This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

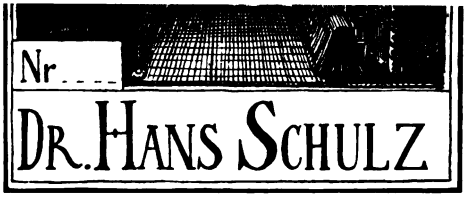
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

32101 055310518

1586
.857
.93v.4

Library of

Princeton University.



Dr. Hans Schulz.

Zeitschrift des Vereins

für

Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Namens des Vereins

herausgegeben

von

Dr. Richard Roepell.

Vierter Band. Erstes Heft.

Breslau,
Josef Max & Komp.
1862.

Printed in Germany

I.

Die Breslauer Stadt- und Gerichts-Bücher.

Von Dr. Paul Laband, Privatdocenten der Rechte in Heidelberg.

Die sogenannten Stadtbücher werden von Homeyer in drei Categorien eingetheilt; in solche, welche eine schriftliche Zusammenstellung des der Stadt eignen Rechts enthalten; in solche, welche zu Aufzeichnungen in Bezug auf das städtische Gemeindeleben oder auf Angelegenheiten der Stadt bestimmt sind und in solche, welche die Privatsachen der einzelnen Bürger betreffen. In großen Städten konnte ein und dasselbe Buch nicht diesen verschiedenen Zwecken zugleich dienen und wir finden daher mehrere von den städtischen Behörden geführte Bücher nebeneinander. Wir wollen im Folgenden die Bücher der 3. Categorie der Stadt Breslau, welche für die Rechtsgeschäfte der Bürger bestimmt waren, kurz besprechen, ihre Einrichtung beschreiben und genau verzeichnen, was von denselben noch erhalten ist.

1. Entstehung und Bedeutung derselben.

Es gehört unter die bekanntesten Sätze des altdeutschen Rechts, daß jeder seine Schuld abschwören konnte, wenn sie nicht gerichtlich eingegangen worden ist; nicht minder bekannt ist es, daß nach altem Recht jede Verfügung über Grund und Boden und über alle Immobiliarrechte einen Act vor gehegtem Gericht erforderte.

Diese Sätze, welche vom Gericht eine ausgedehnte Thätigkeit in nicht streitigen Sachen erheischten und welche den gerichtlichen Abschluß aller wichtigen Rechtsgeschäfte üblich machen mußten, wurden, sobald sich die einfachen Verhältnisse der früheren Zeiten geändert hatten, für den Verkehr so drückend, daß eine Modification derselben erfolgen mußte.

1586 .B57 .93 v.11 (RECAP) 490705 ANNEX A

Der erste Satz insbesondere wurde schon in sehr früher Zeit dahin erweitert, daß auch andere Formen des Vertragsabschlusses, das Recht des Schuldners sich los zu schwören, ausschloffen. Abgesehen von andern Instituten des Privatrechts, welche in Folge dessen namentlich in den Städten sich bildeten, wir erinnern an die Geschworenen oder Vertrauensmänner, wurde fast überall der Vertragsschluß *vor dem Rath* für völlig rechtsverbindlich und dem vor Gericht gleich erachtet, theils weil die Rathmannen häufig zugleich die Schöffen waren, theils weil das Rathskollegium gleichsam die Gemeinde vertrat und der altdeutsche Grundgedanke von der Publicität der Verträge dadurch am Entsprechendsten fortgebildet wurde. Wir finden daher Bücher, welche von den Rathmannen über die von ihnen geschloffenen Rechtsgeschäfte geführt wurden und auf welche sich jede Partei, wenn es zum Proceß kam, berufen konnte. Auch in Breslau fand dieser Satz sehr frühzeitig Eingang, was sich aus vielen Urkunden nachweisen läßt. Gesetzliche Bestimmungen aber finden sich, bei dem Mangel einer früheren Codification des Stadtrechts, erst in den dem 16ten Jahrhundert angehörenden Statuten, in denen von den Eintragungen in das Stadtbuch an folgenden Stellen die Rede ist:

Art. 4 bestimmt, daß Ehe-Beredungen, welche Bestimmungen auf den Todesfall treffen, vor 5 Zeugen aufgerichtet und mit ihren Siegeln bekräftigt werden sollen, „wenn es aber mit beyder theil bewilligung vnd inn ihrem beysein in *unsre Stadtbücher* vorleibet worden, so darff es der Zeugen nicht vnd sollen hiebei alle Disputationes .... gäntzlich vormieden vnd den pactis nachgegangen werden.“

Auch der 2te Satz, welcher die gerichtliche Mitwirkung bei Verfügungen über Grundstücke verlangte, accomodirte sich allmählich den geänderten Verhältnissen, wie wohl hier das Bedürfniß weniger drängend war. Nach den Breslauer Statuten können Verträge über Grundeigenthum mit voller Rechtswirkung auch vor den Rathmannen geschloffen werden. art. 11. ein vnbeweglich Gutt oder ligender Grund sol *nirgends anderswo*, dann allein *vor vns*, alsz der *Obrigkeit* **oder** *den Gerichten zu rechter dingezeit, an der stat, da sie zu recht sitzen* vnd nicht vor dem stadtvogt vorpfändet werden. etc.

art. 14. alle Käuff- vnd Mittungen der heuser sollen auffs wenigst in beysein zweyer hierzu erbetener mannen, als zeugen, bald beschrieben vnd mit der Contrahenten, so wol ihrer hirzu erbetener Freunde Petschafften besygelt oder in mangel der Sygel durch zwennt auszgeschnittene Zedel bekrefftiget, oder ja der Kauff, Tausch vnd Mittung in vnsere Stadtbücher vorzeichnet werden etc.

Für die Stadtbücher war aber von besonderer Wichtigkeit eine Bestimmung der Breslauer Proceß-Ordnung, welche vorschreibt, daß kein Breslauer Bürger oder Inwohner den andern gerichtlich belangen könne, ohne zuvor bei den Rathmannen die Sühne versucht zu haben und daß jeder nur zu Recht verstattet werden soll, wenn er von den Rathmannen „durch einen schrifftlichen Abschied zu Recht gewiesen worden." Die Rathmannen bildeten daher ein Schiedsgericht, eine nothwendige Vor-Instanz, ehe der Rechtsweg beschritten werden konnte, und sie ertheilten über alle vor ihnen verhandelten Fälle einen schriftlichen Bescheid, in welchem sie entweder den vor ihnen zu Stande gekommenen Vergleich abfaßten oder die Parteien an den Richter wiesen. Alle diese sogen. Abschiede wurden in das Stadtbuch eingetragen und sind häufig mit Motiven nach Art eines Resolutes versehen, so daß sie in ähnlicher Weise wie Schöffenurtheile ein Bild der Rechtsanschauung jener Zeit gewähren und für die Geschichte der einzelnen Rechtsinstitute von großer Wichtigkeit sind.

2. Schöffenbücher.

Der Grundsatz, daß vor den Rathmannen Rechtsgeschäfte gültig beglaubigt werden konnten, schloß den älteren nicht aus, nach welchem das Gericht der Ort für den Abschluß der Verträge war. Die gerichtliche Thätigkeit war um so weniger zu entbehren, als es erst in sehr später Zeit üblich wurde, daß auch die Rathmannen öffentliche Documente über die vor ihnen geschlossenen Rechtsgeschäfte ertheilten. Bis tief in das 17. Jahrhundert hinein werden über Verträge ꝛc. gewöhnlich nur Schöffenbriefe ertheilt und wenn nun ein Geschäft vor den Rathmannen geschlossen worden war, so enthält der Schöffenbrief jedesmal die Formel, daß in gehegtes Gericht 2, oder manchmal 3, namentlich aufgeführte Rathmannen gekommen und daselbst erklärt hätten, daß vor sitzendem

Rath dieses oder jenes Geschäft geschlossen worden sei. Ueber die Ertheilung der Schöffenbriefe wurden nun Register geführt und es erscheint eine solche Controle so überaus nothwendig, daß man wol geneigt ist, die Existenz solcher Register in sehr früher Zeit anzunehmen. Es sind aber diese Register erst 1345 angelegt und uns von Anfang an erhalten. Das älteste trägt die Ueberschrift: Primum registrum und enthält auf dem ersten Blatt den Vermerk, daß dieser „liber de registro litterarum Scabinorum" auf Befehl der Consuln im Jahre 1345 begonnen worden ist.

In demselben Volumen findet sich auch das 2te Buch, mit der Ueberschrift: „Registrum secundum. Anno domini M°CCC quinquagesimo feria sexta post Epiph. inceptus est secundus liber de Registro litterarum Scabinorum in hac urbe. Dasselbe reicht bis 1356.

Die Eintragungen sind meistens sehr kurze Registraturen über Verträge, Aufreichungen von Grund und Boden und Renten. Dieselben sind regelmäßig in deutscher Sprache geschrieben, und bei der großen Kürze und dem einförmigen Inhalt alle einander sehr ähnlich. Gewöhnlich steht vor einer Anzahl Eintragungen der Gerichtstag, an dem sie geschehen, als eine Ueberschrift, und zwar ist das Gericht entweder in der Altstadt oder in der Neustadt abgehalten worden. Das letztere ist dann besonders bemerkt, z. B. Judicium feria secunda ante Agnetis in Nova civitate, dagegen Judicium feria sexta post Agnetis, ohne Zusatz, also in der Altstadt.

Von diesen Schöffenbüchern sind folgende in dem Rathsarchiv zu Breslau erhalten, wobei ich die verschiedenen Rathsarchiv-Signaturen angebe, da in dem Katalog des Rathsarchivs die einzelnen Suiten der Stadt- und Gerichtsbücher nicht getrennt sind, sondern Alles durcheinander geworfen ist.

		Laufende Nr. des Raths-Kataloges. Abth. V. g.	Alte Signatur.
Vol. I.	von 1345—1356	449 oder 450 . . .	152 (354?)
Vol. II.	= 1357—1369	451	261
Vol. III.	= 1369—1373	452	312
Vol. IV.	= 1374—1380	454	247
Vol. V.	= 1382—1387	455	390

		Laufende Nr. des Raths-Kataloges. Abth. V. g.	Alte Signatur.
Vol.	VI. von 1387—1390	456	262
Vol.	VII. = 1390—1394	457	253
Vol.	VIII. = 1395—1400	459	331
Vol.	IX. = 1400—1404	460	426
Vol.	X. = 1404—1410	462	66
†Vol.	XI. = 1411—1416	fehlt	—
Vol.	XII. = 1416—1425	464	349
Vol.	XIII. = 1426—1433	465	419
Vol.	XIV. = 1433—1443	467	327
Vol.	XV. = 1443—1451	469	345
Vol.	XVI. = 1452—1460	befindet sich auf dem Kgl. Prov.-Archiv zu Breslau.	
Vol.	XVII. = 1460—1474	471	153
†Vol.	XVIII. = 1474—1486	fehlt	—
Vol.	XIX. = 1486—1496	473	388
Vol.	XX. = 1496—1507	475	377

Sämmtliche Volumina sind dicke Papierbände in Folio, die Einbände sind von Holz und mit grauem Leder überzogen.

Nach den in der Königl. Bibliothek zu Berlin befindlichen, gesammelten Preuß. Handschriften-Verzeichnissen, welche auszugsweise in Pertz Archiv XI. pag. 688 ff. mitgetheilt werden, befinden sich in der Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Paderborn 2 Bände vom Schöppenbuch der Stadt Breslau ex saec. XVI. (Archiv XI. p. 737.)

3. Stadtbücher.

a. Libri excessuum oder signaturarum.

Von bei weitem größerer Bedeutung sind die von den Rathmannen geführten Bücher. Unter diesen sind aber wieder mehrere Arten zu unterscheiden. Am hervorragendsten ist eine große Reihe derselben, welche die Bezeichnungen Libri Excessuum oder Libri Signaturarum, auch Registrum, Statregister trägt. (Excessus sind die Ausgänge, Resultate der Verhandlungen.) Diese Bücher sind es auch, welche im engern Sinne „Stadtbuch" heißen und auf welche dieser Name offiziell angewendet wurde. Dies ergiebt sich daraus, daß die Bücher theils in den Eintragungen selbst, theils in Urkunden und Schöffensprüchen so genannt werden.

Die Eintragungen, in denen die Bücher als Stadtbuch bezeichnet werden, sind überaus zahlreich. Eine Signatur vom Sonnabend vor Judica 1508 lautet[1]): George hungerer vom Reichensteyne, Anna mit demselbin George hungerer, irem elichen manne vnd rechten vormunden vnd haben becant, das ehn Nickel Lembchen Alles so er ehn aws crafft einer vorricht vnd schaids vnteinander gehabt vnd am Mittwoch noch dem Sontage Oculi nest vorgangen In unser Stadbuch vorczeichnet vnd geschriben ist, schuldig vnd pflichtigk gewest, bezalt, vorgulden vnd ausgericht habe etc. Dieser in Bezug genommene Vergleich und Schiedsspruch findet sich in der That am Mittwoch nach Oculi in demselben Bande eingetragen.

Am 3ten Tage nach Martini 1508 tragen die Rathmannen ein Testament in das Buch ein und fügen am Schluß desselben hinzu: welch testament wir uff vleissige bethe gedochten Mathes Steuern habin uff hewte Inn vnsir Stadtbuch schreibin lossen.

Bei einem andern sehr interessanten Testament aus derselben Zeit von Christoph Rintfleisch ist am Schluß die Bitte beigefügt: der erbar Rath möchte diesen letzten Willen in das Stadtbuch lassen zeichnen.

Am Sonntage vor dem Palmsonntage 1511 ist ein Vergleich zwischen Caspar Rottenberg und Thobias Boschke eingetragen; in einer andern Signatur desselben Tages wird dieser Vergleich erwähnt und zwar mit folgenden Worten: dorumbe das sie mit iren gleubigern uff heute Innhalts vnsers Statbuchs vorreicht vnd entsagt. Es ist leicht, die Beläge für diese Bezeichnung der Bücher bis zum Ueberfluß zu vermehren.

Von der practischen Wichtigkeit dieser Bücher giebt der Umstand ein Zeugniß, daß sich die Parteien in den Proceßschriften überaus häufig auf dieselben berufen haben, ein Beispiel davon findet sich schon in dem in der Mitte des 14ten Jahrhunderts in Breslau verfaßten „Schöffenrecht in 5 Büchern" Lib. II. cap. 21.

Was nun Inhalt und Form der Bücher anlangt, so zerfällt jedes Signaturbuch in 3 Haupttheile, wenigstens ist dies im 15ten und 16ten Jahrhundert die Regel.

[1]) Der Eingang: Vor uns sind erschienen (oder haben gestanden) in sitzendem Rat wird als selbstverständlich weggelassen.

Der erste Theil enthält Urfrieden, Bürgschaften behufs Entlassung aus dem Gefängniß oder behufs Gestellung eines Verklagten ins Gericht oder Versprechungen des Angeklagten selbst, sich zu gestellen; z. B.: der Erbar namhaffte Nicolasch Retschena, Königl. Maiestät zu hungern, Behem pp. unsers allergnädigsten hern hoffegesinde vnd hat globt mit hande vnd munde des gefengnuss, dorinne er gesessen von wegen eines merglichen frevels vnd gewalts gen der Stadt, allen mitpurgern vnd. einwonern durch sich noch andre mit worten noch werken Inn arge nymmer zu gedenken, sondern sich hinfurt der gepür zu halden vnd sich uff heutte zu gestellen vor den durchlauchtigsten hochgepornen ffürsten vnd hernn, hern georgen, marggreven zu Brandenburg, zu Stettin, pommern, der cassuben vnnd wenden herczogen, Burggreven zu Nurmberg, ffursten zu Rugyn vnd herrn zu honyat, vnsern gnedigsten herrn, uff des beger vnd bitt wir ein sulchen gewalt vorkorn vnd aus dem gefengnuss gelossen vnnd vor seiner fürstl. gnaden gleichmessige glubde gen der Stadt vnd allen mitpurgern zu thun.

Sehr häufig sind besondere Strafen festgesetzt, für den Fall, daß der Angeklagte nicht gestellt wird, und meistens ist die Strafe dann durchgestrichen und am Rande bemerkt poena deleta. Es finden sich aber auch allerhand, auf den einzelnen Fall bezüglicher singulärer Verabredungen, Strafen, Bußen und oft wird die strafbare Handlung oder der civilrechtliche Anspruch, dessentwegen die Strafe oder Bürgschaft erfolgt, in Kürze, aber doch vollständig angegeben. Zum größten Theile kann sich der Bürge durch Erlegung der versprochenen Conventionalstrafe oder des Wehrgeldes, wenn er den Angeklagten nicht stellt, von seiner Verpflichtung befreien, bisweilen jedoch wird dies ausdrücklich für unzulässig erklärt, z. B.:

> Hanns Beyr, wolffgangk poler vnd haben vngesondert gelobt vor Jungffraw Anna Kaldenbornynn des gefegn. etc. in forma vnd widderumb fur uns zcu gestellen, wenne wir sie furdirn werden, ane alle wehrgelt, also das die sach peynlich bleybe, dorumb das sie mit dybstalh begriffen ist. Actum Sabbato ante hedwigis. 1511.

Nicht selten werden auch Leute der Stadt verwiesen oder ihnen der Besuch von Schenk- und Bierhäusern auf bestimmte Zeit verboten, und

dann wird gewöhnlich am Rande die Ursache davon kurz vermerkt, z. B. adulter. bibulus. vulneravit. verberavit.

Häufig wird den Leuten, welche irgend einen polizeilich strafbaren Unfug begangen haben, nur eingeschärft „sollen mit solchen Handeln nicht wiederkommen“ wobei sich wohl auch öfters die Drohung findet „sunst wirdt Im das Itzig mit dem künfftigen gedacht werden.“

Neben den geringfügigsten Sachen finden sich aber bisweilen auch sehr erhebliche, selbst historisch denkwürdige Vorfälle verzeichnet, z. B.:

Den 27 Octobris A° 1559 ist Fl. Durchl. Hertzog Friedrich zu Lignitz Briggh von der Röm. Kay. Majest. Commissarien Fl. Gnaden dem Herrn Balthasar Bischoffen zu Bressław und Herrn Doctor Georgio Mehl Irer Kay. Maj. der Kron von Beheim Teutschen Vitze-Cantzler in bestricknus und gefencklich hafft eingenommen und etzliche Tag aufm Rhathaus in der Schöppenstuben vorhalten, folgend den 7ten November A° u. s. umb 12 hora am gantzen Seiger durch zwo Rhatis-Perschonen aus der Scheppenstuben auf den Kay. Hoff in ein ander Custodia begleitet und alldo vorhalten worden. Letzlich: 7 Februar 1560 durch etzlich Rathsherren undt Burgerschafft kegen Lignitz abermols in ein ander Custodia zu Roß begleitet geworden.

Der Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Notizen ist überaus groß und bisweilen treten selbst solche Registraturen entgegen, welche mit der Justizverwaltung offenbar nichts zu schaffen haben; so findet sich beispielsweise im Juli 1559 ohne allen Zusammenhang: Henricus rex Gallorum moritur 10. Julii 1559.

Zwischen dieser eben beschriebenen 1sten Abtheilung und der 2ten befinden sich gewöhnlich einige Blätter leeres Papier, dann folgt ein Verzeichniß der Jurati civitatis, die, etwa 100 an der Zahl, aus allen Zünften gewählt wurden, so wie der scabini provinciales. In der späteren Zeit stehen diese Verzeichnisse der Behörden am Anfang des Bandes und zwar werden seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts ganz speciell die einzelnen Deputationen des Magistrats für jedes Jahr aufgezählt, sodann die Landschöffen und die sogen. Kaiserl. Sechser und „Mannen auf's Kayſers Hof.“

Der 2. Theil ist der wichtigste und umfangreichste jedes Bandes und enthält die signaturae d. s. die Registraturen über die vor dem Magistrat abgeschlossenen Privatgeschäfte und die Abschiede oder Resolutionen, welche das Rathskollegium als Schiedsgericht über verglichene oder an das ordentliche Gericht gewiesene Rechtshändel vertheilt hat, endlich Vermerke verschiedener Art, welche zum ewigen Beweise in das Stadtbuch aufgenommen worden sind; dahin gehören Testamente, von denen nicht wenige auf besonderes Verlangen eingetragen wurden. Diese Signaturen sind ausführlich genug, um die Individualität der einzelnen Rechtsgeschäfte oder Streitigkeiten vollständig erkennen zu lassen, sie gewähren daher mit der unübertreffbaren Zuverlässigkeit, welche öffentlichen Urkunden zukömmt, einen vollständigen Ueberblick über den gesammten Rechtsverkehr und zugleich über die rechtlichen, sittlichen und moralischen Zustände der ganzen Zeit, welche sie umfassen. Bedeutende Ereignisse, Umwandlungen der allgemeinen Anschauungen verfehlen ihren Einfluß auf das Verkehrsleben nicht und der Reflex, den sie von hier aus erhalten, läßt sie oft in eigenthümlicher Beleuchtung erscheinen. Für die Geschichte Breslau's und für die der einzelnen Patrizier-Geschlechter, ja für die Geschichte von ganz Schlesien, sind diese Tausende von Signaturen ein unerschöpflicher Schatz, den sich auch Klose in seiner Geschichte von Breslau bereits sehr zu Nutze gemacht hat. Um so mehr ist es zu verwundern, daß die Signaturbücher seitdem verschollen waren. Aus ihnen ergiebt sich ein reiches Material für die in vielen Theilen noch von dicker Finsterniß umhüllte Rechtsgeschichte der Stadt Breslau, über das Verfahren vor den Behörden, das Verhältniß derselben zu einander, die Prozeßformen und die allmählich fortschreitende Reception des fremden Rechts. In ihrer Gesammtheit aber zeigen sie in concreter Wirklichkeit, wie sich Continuität und Fortschritt im Recht durchdringen. Eine Auswahl interessanter Signaturen würde viele Bände füllen und liegt nicht in dem Zweck dieser Abhandlung, welche hauptsächlich nur angeben soll, was von dem Schatze erhalten und wo es zu finden ist. Auch anscheinend unerhebliche Vermerke können für denjenigen von großem Werth sein, welcher einen bestimmten Zweck im Auge hat.

Die Eintragungen sind fast alle in deutscher Sprache, nur bisweilen finden sich lateinische Registraturen, insbesondere dann, wenn der eine

Contrahent kein Deutscher ist, was bei dem lebhaften Verkehr mit Polen nicht selten ist. Auch Verträge zwischen 2 Kirchen werden bisweilen lateinisch registrirt.

Die 3. Abtheilung des Stadtbuchs ist überschrieben: Salvi conductus und Treuge pacis und besteht aus lauter kurzen Notizen in folgender Form:

. Hanns Tomschedil habet treugas pacis ad octo dies. Secunda p. Oculi.

Heinrich von Reichenpach zu petirwitz habet treugas pacis ad octo dies cum abdicatione trium dierum. Sexta post Letare.

Illustris Dominus dux Carolus Monsterbergensis una cum comitatu suo et quos secum adduxerit habet treugas pacis per quatuordecim dies continuos. Actum sabbato ante dominicam Jubilate.

Diese an und für sich ziemlich unverständlichen Notizen haben folgende Bedeutung. Sie betreffen Fremde, welche in Breslau Geschäfte hatten und deshalb nach Breslau zu kommen genöthigt waren. Bei weitem die meisten derjenigen Namen, welche in den treugae pacis vorkommen, finden sich auch in den Signaturen wieder. Nur war es ein bis tief in die neuere Zeit hinein gültiger Satz des mittelalterlichen Rechts, daß Fremde schlechteres Recht hatten, wie Einheimische, namentlich wegen Schulden sofort festgenommen werden konnten, wenn sie nicht auf der Stelle Bürgen oder Pfänder anbieten konnten. Noch härter aber traf der in vielen Stadtrechten und Privilegien ausgesprochene und weit verbreitete Rechtssatz, daß die Person eines Ausländers von einem Bürger mit Arrest belegt werden konnte, wenn ein Landsmann des Ausländers dem Bürger etwas schuldig war. Es war daher im größten Maße gefährlich in eine Stadt zu gehen, wenn man nicht mit dem besonderen Stadtfrieden versehen war und sich die Sicherheit seiner Person hat garantiren lassen. Diesen Zweck erfüllte die Eintragung eines salvus conductus oder einer treuga pacis in das Stadtbuch, man erreichte dadurch ein Aufenthaltsrecht. Daher erklärt es sich, daß viele Personen in dem Verzeichniß der treugae pacis so oft wiederkehren, und zwar immer an der Stelle, wenn die vorher ausbedungene Aufenthaltszeit abgelaufen ist, z. B. der oben

erwähnte Herzog von Münsterberg lange Zeit hindurch alle 14 Tage. Die Formel cum abdicatione trium dierum deute ich auf eine 3tägige Aufkündigung, d. h. wenn der Fremde von einem Bürger belangt werden oder wenn er in der Stadt sich vergehen sollte, so soll er zwar des ausgewirkten Friedens verlustig sein, jedoch eine 3tägige Frist nach der Aufkündigung haben. Die im Vorstehenden gegebene Erklärung der treugae pacis findet seine Bestätigung in einzelnen Signaturen, in denen auf Antrag von Insassen dieser Frieden solchen Fremden ertheilt wird, die gerade den Antragstellern etwas schuldig sind und nun nach Breslau kommen sollen, um mit ihnen ihre Geschäfte abzuwickeln, z. B.: Sabbato post ascensionis domini 1511: hanns temeritz, Katherina pflugerin seine schwester vnd habin Fride ausruffen lassen Barbare Mislig's des Millers tachter 14 tage inns landt vnd 14 tage widerumb sicher aus dem lande zu ziehen vnd sich mit ir erboten vorzukommen vor die hochwürdigen etc.

Die Signaturbücher sind durch einen Zeitraum von länger als 400 Jahren noch jetzt fast vollständig erhalten und zwar theilweise im Breslauer Rathsarchiv, theilweise im Archiv des Königlichen Stadtgerichts daselbst, und zwar sind die einzelnen Bände folgendermaßen vertheilt:

Jahreszahl.	Rathsarchiv.		Stadtgericht.
	Neuer Catalog.	Alte Signatur.	Catalog.
*1386	nicht aufgeführt im Catalog.		
*1389–1398[1]). . .	457	253	
*1399	nicht aufgeführt im Catalog.		
*1400—1409 . . .	461	28	
*1410—1419 . . .	463	373	
*1420—1429 . . .	nicht aufgeführt.		
*1430—1439 . . .	466	372	
*1440—1449 . . .	468	120	
*1450—1459 . . .	nicht aufgeführt.		
*1460—1469 . . .	470	30	
*1470—1479 . . .	472	340	

[1]) Der Band sollte nach der Angabe auf dem Einband und nach der Analogie der folgenden, immer 10 Jahrgänge umfassenden Volumina die Hefte von 1390 bis 1399 umfassen. Durch ein offenbares Versehen ist aber am Schluß statt des Heftes von 1399 das von 1389 eingebunden worden. Das Heft von 1399 ist separatim vorhanden.

Jahreszahl.	Rathsarchiv.		Stadtgericht.
	Neuer Catalog.	Alte Signatur.	Catalog.
1480—1489 . . .	fehlt, ist auch im Catalog nicht aufgeführt.		
*1490—1494 . . .	474	369	
1494 - 1506 . . .	fehlt, ist auch im Catalog nicht aufgeführt.		
*1507	nicht aufgeführt, aber im Rathsarchiv befindlich.		
*1508	—	—	VIII. 6.
*1509	476	58	
*1510	477	359	
*1511	—	—	VIII. 7.
*1512—1513 . . .	—	—	VIII. 8.
*1514	479	49	
*1515	480	374	
1516	fehlt, nicht aufgeführt.		
*1517	481	134	
*1518	nicht aufgeführt, im Rathsarchiv befindlich.		
*1519	482	135	
*1520	nicht aufgeführt, befinden sich jedoch im Rathsarchiv.		
*1521			
*1522. 23	483	62	
*1524	484	60	
1525. 26	fehlen, im Catalog nicht aufgeführt.		
*1527	485	110	
1528	fehlt, im Catalog nicht aufgeführt.		
*1529	486	375	
*1530	im Catalog nicht aufgeführt.		
*1531	487	56	
*1532	488	370	
*1533	im Catalog nicht aufgeführt, aber im Rathsarchiv befindlich.		
*1534			
1535 fehlt . . .			
*1536	aufgeführt.		
1537	489	51	
1538	fehlt, nicht aufgeführt.		
*1539	490	61	
*1540	491	—	
*1541	492	—	
*1542	493	—	

Jahreszahl.	Rathsarchiv.		Stadtgericht.
	Neuer Catalog.	Alte Signatur.	Catalog.
*1543	494	—	
*1544	nicht aufgeführt im Catalog, aber im Rathsarchiv befindlich.		
*1545			
*1546			
*1547	495	54	
1548 fehlt			
*1549			
*1550			
*1551			
*1552	im Catalog nicht aufgeführt, aber im Rathsarchiv befindlich.		
1553 fehlt			
*1554			
1555. 1556 fehlt			
*1557			
*1558	496	112	
1559	fehlt, nicht aufgeführt.		
*1560	497	111	
*1561	498	109	
*1562	499	360	
*1563	nicht aufgeführt, befindet sich im Rathsarchiv.		
*1564	—	—	II. 1a. 1b. (2 Volum.)
*1565	—	—	II. 2.
*1566. 1567	—	—	II. 3.
*1568	501	64	—
**1569–1582	—	—	II. 4—14.
1583	502?	167	—
*1584	—	—	II. 15.
*1585. 86	—	—	II. 16.
**1587. 88	—	—	II. 17. 18.
*1589. 90	—	—	II. 19.
**1591–1600	—	—	II. 20—29.
1601	503?	376	—
**1602—1793	—	—	II. 31—222.
1794—1797	—	—	fehlen.
**1798—1800	—	—	II. 227—229.
1801—1804	—	—	fehlen.
*1805	—	—	II. 234.

Alle vorstehend aufgeführten, mit einem Sternchen bezeichneten Bücher habe ich selbst gesehen und in Händen gehabt. Die Signaturenbücher sind lange, schmale, anfänglich in weißes, dann in braunes ge-

preßtes Leder gebundene Papierbände. Durch lange Jahre hindurch kehren immer dieselben Figuren und immer dieselben Arabesken und Linien auf dem Einbande wieder und rücksichtlich des Formats war der hiesige Rath so conservativ, daß noch im Anfang unseres Jahrhunderts das Stadtbuch dieselbe langgestreckte Form hat, nur schwellen die einzelnen Jahrgänge, welche ursprünglich kaum 1 Finger dick sind, im 15ten Jahrhundert zur Stärke von 3—4 Fingern und zuletzt von 2 Fäusten an. Vielleicht gelingt es, noch ältere Ueberreste der schätzenswerthen Bücher aufzufinden; im Rathskatalog sehe ich ein Buch von 1345—1356 verzeichnet, welches mit dem ganz gleichzeitigen Vol. I. des Schöffenbuches nicht identisch zu sein scheint, desgl. ein Buch von 1380; daß aber im Rathskatalog lange nicht alle vorhandenen Signaturbücher aufgeführt sind, ergiebt die vorstehende Nachweisung.

b. Libri Traditionum oder Resignationum et Donationum.

Bei dem reichen Inhalt der Stadtbücher befremdet es, daß keine Uebertragungen von Grundstücken, keine Errichtungen und Abtretungen von Renten und widerkäuflichen Zinsen, überhaupt keine Auflassungen von Immobiliarrechten und keine Ehepacten mit Bestimmungen auf den Todesfall darin vorkommen, daß also grade diejenigen Verträge fehlen, welche nach dem oben angegebenen Breslauer Partikularrecht, in den Stadtbüchern am ehesten vermuthet werden müssen. Nur Quittungen über den gezahlten Kaufpreis für erkaufte Häuser und Renten finden sich in großer Zahl, nie aber ein Verkauf oder eine Uebertragung eines Grundstücks. Aber grade deshalb, weil alle diese Geschäfte in das Stadtbuch eingetragen werden mußten, richtete man für diese besondere Bücher ein, damit sie durch ihre große Zahl die Uebersichtlichkeit der Signaturbücher nicht störten. Diese Bücher sind in Format und in äußerem Aussehen den Signaturbüchern völlig entsprechend und überhaupt nur als ein Zweig des Stadtbuches anzusehen. Sie führen den Namen libri traditionum oder resignationum (Verkäufe und Verpachtungen von Grundstücken und Gerechtigkeiten, Auflassungen von Zinsen und Renten) et donationum (Eheberedungen mit letztwilligen Vergabungen). Auch diese Bücher sind seit dem 15ten Jahrhundert fast vollständig erhalten, doch findet sich

in dem mit 1483 beginnenden Bande ein Bruchstück des Bandes von 1395—1399. Die Bedeutung dieser Bücher tritt, abgesehen davon, daß sie einen wesentlichen Theil des Stadtbuches und eine Ergänzung der Signaturbücher bilden, besonders für die topographische Geschichte der Stadt Breslau hervor; man kann mit ihrer Hülfe die allmälige Ausdehnung der Straßen und insbesondere die fortlaufende Geschichte hervorragender Gebäude verfolgen. Die noch vorhandenen Bände befinden sich größtentheils auf dem Königl. Stadtgericht, die älteren sind wahrscheinlich im Rathsarchiv erhalten und werden wohl bei der dem Vernehmen nach bevorstehenden Reorganisation desselben an das Tageslicht kommen. Von der Existenz folgender 28 Bände habe ich mich durch den Augenschein überzeugt:

	Königl. Stadtgerichts-Katalog.
1483—1508. . .	V. 1.
1509—1516. . .	VIII. 9.
1516—1521. . .	V. 3.
1521—1528. . .	— im Rathsarchiv befindlich.
1534—1543. . .	V. 6.
1552—1565. . .	V. 8.
1579—1815. . .	V. 10—31.

c. Libri ingrossatoris.

Anscheinend gleichen Zweck mit den soeben besprochenen libri traditionum hat eine fernere Reihe von Bänden, die libri ingrossatoris. Es sind dies starke Quartbände, welche sehr sauber geschriebene Eintragungen von Uebertragungen von Grundstücken, Renten und andern Rechten oder Auflassungen der letzteren, jedoch nicht die Kaufverträge, sondern nur den Vermerk über die erfolgte Einräumung enthalten. Sie sind daher in gewissem Sinne Vorläufer der Hypothekenbücher. Ihr Zweck ist aber ein anderer. Er ergiebt sich aus dem Magistratsbeschluß, durch welchen diese Bücher ins Leben gerufen wurden und welcher am Beginn des ersten Volumens steht. Er lautet: Anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo feria sexta ante festum Sancti Bartholomei apostoli cognitum et determinatum est per dominos consules et scabinos quod omnes resignationes super censi-

bus heriditariis civitatis amplius sub sigillo civitatis coram consulatu et non coram scabinis exire et vim habere debent antea in perpetuum et eodem die hoc Registrum earundem resignationum est inceptum. Es sollten also Verfügungen über die Grundzinsen der Stadt eingetragen werden. Man nahm dies aber in dem Sinn, daß alle Uebertragungen von Grundstücken, an welchen der Stadt ein Zins, eine Rente oder andere fixirte Abgabe zustand in dieses Buch eingetragen werden sollten, wobei der Stadt ihre Rechte ausdrücklich vorbehalten wurden. Diese Bücher bilden daher eine Art von Grundzinsen- und Grundsteuer-Matrikel. Ferner wurden natürlich Veräußerungen und andere Verfügungen über Renten der Kämmerei dem eigentlichen Zweck des Buches gemäß in dasselbe eingetragen, außerdem aber auch Vermiethungen, Verpachtungen und Uebertragungen der der Stadt gehörigen Grundstücke, z. B. der Thürme an der Mauer; einen großen Theil der Eintragungen bilden ferner die Rechtsgeschäfte der städtischen Kirchenkassen, die sich in sehr bedeutender Anzahl finden. Endlich stehen in diesen Büchern die meisten wohlthätigen Stiftungen, welche den Hospitälern und Kirchen oder einzelnen Altären zugewendet worden sind, sofern sie unter städtischer Verwaltung standen. Viele dieser Stiftungen sind gewiß heut noch existent, ohne das man weiß, wo die Stiftungsvorschriften verzeichnet sind, in vielen Fällen wird es noch heut von praktischer Wichtigkeit sein, den Willen des Gründers feststellen zu können. Diese Bücher haben daher außer ihrem hohen historischen Werth, denen ihnen Jeder zuerkennen wird, welcher sich von ihrem mannichfachen Inhalt überzeugt, eine vorwiegend praktische Bedeutung. Dieselben sind im Archiv des Königl. Stadtgerichts von 1457—1811 in 25 Bänden (Abth. III. des Katalogs) erhalten, von denen jedoch der 3te, die Zeit von 1567—1593 umfassend, vermißt wird.

d. Der Erwähnung dürfte es werth sein, daß auf dem Stadtgericht 125 Volumina: Libri testamentorum von 1549—1812 vorhanden sind. Nur die beiden Bände von 1644—1646 und 1670—1673 fehlen.

4. Bücher der vorstädtischen Gemeinden.

Neben der Jurisdiction des Magistrats hatten zahlreiche Kirchen und Stifter in der Stadt Immunitäten und Gerichtsbarkeit über ihre

Hinterſaſſen. Dieſe Bezirke umfaßten meiſtentheils Dorfgemeinden ganz nahe an der Stadt, welche mit der Zeit integrirende Theile der Stadt Breslau wurden. Dem biſchöflichen, reſp. königlichen Hofrichteramt ſtand die Jurisdiction zu, auf dem Hinterdom (Dom-Capitular-Vogtei-Amt) und in der Gemeinde St. Moritz, der jetzigen Kloſterſtraße, (Prälatur-Archidiaconats-Gericht), dem Jungfrauen-Kloſter ad St. Claram in Tſcheppine, jetzt ein Theil der Nicolaivorſtadt, und in Brigittenthal, dem Vincenzſtift auf dem Elbing. Eine beſondere Jurisdiction hatten auch das Hoſpitalſtift der Kreuzritter mit dem rothen Stern zu St. Matthias auf dem Elbing und das Sandſtift, ferner waren dem ſtädtiſchen Gericht zwar untergeben, aber innerhalb ihrer Competenz ſelbſtſtändig das Stadt-Landgüter-Amt, 13 Dörfer umfaſſend, das Hoſpitalgüter-Amt, das Namslau'ſche Burglehns-Gerichts-Amt. Von allen dieſen Gerichten ſind noch zahlreiche Gerichtsbücher vorhanden, von denen jedoch nur die Bücher der Gemeinden Tſcheppine, St. Moritz und Elbing allgemeineres Intereſſe haben.

a. Schöppen- oder Gerichtsbücher von Tſcheppine vor St. Niclas.

Dieſelben ſind in 18 Bänden von 1555—1821 vollſtändig auf dem Stadtgerichtsarchiv (Katalog VI. c. Nr. 47—64) erhalten. Den Beginn des erſten Bandes bildet ein ausführlicher Gemeindebeſchluß über die Sporteln bei Eintragungen in das Gerichtsbuch, für das Nachſuchen in demſelben und wegen anderer gerichtlicher Funktionen, ſowie über die Verwendung der Gelder zur Anſchaffung und Führung der Schöppenbücher. Dann folgt auf dem zweiten Blatte das Formular zur Rügung, wie ſie am Beginn eines jeden Gerichtstages oder Dreidings der Gemeinde abgefragt wurde und welches folgendermaßen lautet:

„Scholtz, Scheppen und Jr Gemeine ſeitt Jr alle zur Stelle, hat „ein Jeder ſeinen Nachpar bei ſich, Ich gebe euch auff auff euern Aidt, „den Jr Gott und Euer Natürlich Erbſchafft, Weib und Kindt ſchul„digk ſeidt: das Jr die Warheit wollet Redenn und ſagenn, ob „euer irkeiner under euch wer oder Jemanden im Dorffe wüßte, der „gewalt, fridebruch, Zeitergeſchrey, ein lauff, Mordt, Brandt, Nott„zogk, Deube oder ander gewalt geübet aber gethan hette oder aber

„hirzu Radt, Hülffe gethan und denn gerichten zu Abbruch vorschwie-
„gen, auch so Jr wüßte falsch wege, stege, steine, grentzen, unrechte
„Wasserleufte, wes schaden es gesein moge, zu Abbruch der Herschaft
„und Nachteil der gemeine oder denn gerichten, wollet das sagen
„und nit verschweigen; Ist es heimlich, so brengetts heimlich für,
„Ist es offentlich, so brengets öffentlich für und soldt das nit lassen,
„weder durch leute freundtschafft, feindtschafft, gifft oder gabe, noch
„sonst durch keiner sache willen, als euch gott helffe und sein heyliges
„Evangelium und so Jrkeiner under euch hernachmals erforschett über-
„komen würde, der umb solch unrecht gewußt und diß verschwiegen,
„der sal als ein Meineider seine stroffe nit missen. Derohalben lieben
„leute gehett in die gemeine Rügungk und Rüget, auch entledigt euch
„als biderleut Eures Aides. Seit auch nit lange, komptt wieder."

Hierauf folgt das Formular eines Urfriedens:

„Ich NN. schwere Gott dem allmechtigen der erwirdigen inn Gott,
„Edlen und Andechtigen Frauen, Barbare Kalnieschken Aptischin,
„und der gantzen Sammlungk des Jungfrau-Closters Sanct Clara
„in Breßlau, auch iren Amptleuten, der sachenn halben, darumb ich
„inn ire Hafft kommen bin, Einen Rechten waren Christl. Urfriedt,
„das sie mir Gütte und Barmherzigkeit erzeiget haben, daß ich ihnen
„danke mit dem gottes lohn und globe mit meinen freundenn, Erben
„und negstenn mogenn solchen meinen vorschworenen Uhrfriedt wider
„wolgedachte Frau Aptischin, des Conventz, Jrer Amptleuten und
„Unterthanen nimmermehr in Arge zu eifern noch zu gedenken, Ich
„noch Niemandes von meinetwegen, als mir gott helffe und seines
„heyliges Evangelium, dartzu sein Rechtes Urtheil, das er über mich
„und alle sünder am jüngsten Tage sitzen wirtt und das solcher Uhr-
„friedt gehalten werde, So haben nebenn mir globet diese meine er-
„bethanen Burgen, nemlich NN. NN., diß allenthalben stet, fest und
„unvorbrüchlich zu halten, wie obstehet. Als ganz treulich und un-
„geferlich gescheen."

Nun beginnen die gerichtlichen Eintragungen über Verkäufe von Grundstücken und Aufbietungen derselben, Bezahlungen von Kaufgeldern, Auflassungen und Cessionen von Renten, Mieths- und Pachtverträge, Quittungen, Vergleiche, Verzichte, Ehepacten, Auseinandersetzungen mit

Kindern, Testamente, Bestellungen von Vormündern und Testaments-Vollstreckern, Erbtheilungen, Anerkenntnisse von Schulden, Ehrenerklärungen in Injuriensachen, Grenzregulirungen, Protestationen, Zeugenaussagen zum ewigen Gedächtniß, Regulirungen von Prozeßcautionen, gerichtl. Inventarien u. a. m. Einen wesentlichen Bestandtheil des Inhalts bilden die Dreidingsprotokolle, welche nach der üblichen Eingangsformel gewöhnlich mit der Rügung beginnen. Die gerügten Uebelthaten sind meistens unbedeutender Art und passen schlecht zu der hochtönenden Frage des Schultzen, z. B.:

a° 1561. Beim Jacob Hoffmann 2mal Feuer aufgangen.
Dor Herr Pfarherr verbeut seinen Leuten dieser obrigkeit gehorsam(!)

Anthoni Mucha der Künnerten zu Nahendt kommen
Der pfarrer leßt seine Ecker inn die Stadt frembden vormitten
Etzliche halten unledtliche Perde.

Greger Utman und Andere machen bose Wege durch die fluthe.
Bastian Willinger macht durch der schweine Mist bose Gestenke.
Hans Modern ist das Obst und Anders Entwant.
Lorentz Schubartt, Jacob Hofmann, Nickel Tiller beklagen sich untereinander wegen etzlicher Unnachbarschafft.

b. Gemeinde- oder Schöppenbücher von St. Moritz.

Von denselben sind auf dem Stadtgericht 13 Vol. vorhanden, welche die Zeit von 1557—1822 umfassen (Katalog VI. F. Nr. 90—102). Der Inhalt derselben wird auf dem Titelblatt des ersten Bandes dahin angegeben, daß sie ein Verzeichniß „der keuffe, Erbgülden, Verträge, gaben und anderer notwendiger Handlungen der Unterthanen des Archidiaconats" seien; es sind aber nicht nur Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit in den Büchern verzeichnet, sondern auch Beschlüsse der Gemeinden, sehr viele Dreidingsprotokolle und vollständige Prozeßakten, in denen wichtige Rechtsstreitigkeiten mitgetheilt werden, von welchen einige bis an das Appellations-Gericht in Prag gingen. Diese Bücher zeichnen sich jedoch vor denen von Tscheppine dadurch aus, daß auch Angelegenheiten der ganzen Gemeinde und selbst locale Rechtssätze darin einen Platz ge-

funden haben; so wurde z. B. in einem am 7. November 1557 gehaltenen Dreidinge folgende Gemeinde-Polizei-Ordnung erlassen:

Allte Ordnung wieder erneuertt.

... eodem die in gehegtem Ding sind alte Ordnung und gebreuch von andern erbherren gesatzt und nach altem brauch erhalten, widerholet und bestetiget, auch vermehret worden durch den obgenannten Paulum Creneum Archidiaconum, wie hienach folget:

zum 1sten das ein itzlicher so unter dem Herrn Archidiacono ein garten besitzt und seine Zeune hette lassen eingehen, soll dieselben Zeune wider auffrichten und bauwen zwischen hier und mittefasten bey der busse eines schweren schockh dem Herrn und den eltesten 6 groschen.

2. Zum andern sohl ein itzlicher sein prunn oder porn fertigen und do was Mangels daran, pauen zwischen hie und Ostern, bei der busse 1 schock und 6 groschen den eldisten.
3. Zum dritten sollen der Schults mit den eldisten umbgeen und die heuser und feuerstete besichtigen, das bei einem itzlichen Hause sein die fewermauern oder rauchfang wol bewart und bei itzlichem Hause zwo leitern und 1 feuerhaken. Wo das nicht befunden wird, soll die busse sein 1 schwer schockh und 6 gr. den Eldisten.
4. Zum vierden soll niemand frembder leuthe Raisich oder holtz oder Mist für seine Hofstat zu legen vergünnen oder zu setzen oder zu schütten, auch nicht in seinen Hof, bei der busse 1 sch. u. 6 gr. den eltesten.
5. Zum fümfften. So jemands zu dem Gebot des Schultsen nicht khumpt, soll also bald dem Schultsen 2 groschen die busse geben. Wer sich darwider setzen wurde soll der Herschafft 1 sch. busse verfallen sein u. den eldesten 6 gr.
6. Zum sechsten. Anno 1557(!) ist von mir paulo Creneo denn 7 Decembris im geheißen Ding gesetzt, das alle, so unter mir auf dem gutt wohnen, es seien wirt, Mitleit oder Haubleut, daß sie alle sontag und gepotne Feyertage bey der predig und dem göttlichen Ampt seien sollenn. So offt das nicht geschicht, sol itzlicher einen pölichen dem schreiber gebenn.
7. Zum sibenden, das alle besitzer, so unter mir einen gartenen oder liegenden Grund haben und denselben nicht selbst bewohnen, sollen durch ire mitleute also bestellen, daß sie allenn gehorsam der obrigkeit und

alle bürdenn bei der gemeine, die andere underthanen thun sollen, oder ausrichtenn sollen selbst persenlich daselbst thuen bei der Busse ein schock und 6 gr. toties quoties.

8. Zum achten, es sol niemandt kein Mietman oder Hausgenossen einnehmen, es sey denn, derselbe bringe eine gutte kundtschaft vonn der Herschaft unter welcher er czuvor gewesen ist, bey der busse 1 schock schwere und denn elteſten 6 gr.
9. Letzlich soll ein jeder vor seinem Hof und Hause ein steig halten, also das ein nachbaur bei dem andern sein gang haben moge und denselben Weg also verwaren, das ihn die Roß oder das Vihe nicht zutreten oder zu nicht machen khünnen.

Außer solchen Proben der Dorfgesetzgebung enthalten diese Schöppenbücher auch viele die Gemeindeverwaltung betreffende Notizen. Im Jahre 1564 bittet in einem Dreiding „die ganze gemeine, inen etwan ein stelle zu vergunen, dahin sie möchten einem todtengreber ein behausung zubawen, dan so eins stirbet, können sie keinen vberkommen.“ Hierauf erfolgt dann folgendes Resolut: Es wirt sich der Herr mit dem Herrn Bischoff davon bereden.

Ein andermal beclaget sich die gemeine vber den schulmeister, das er den Kirchhof nit rein halte vnd geneist doch des grasses. Auch die Sorge für die Mündel lag der Gemeinde ob, die Vormünder wurden häufig im Dreiding verpflichtet, stellten bei der Gemeinde Anträge wegen des Unterhalts und der Erziehung der Armenkinder und legten Rechnung. Im 16. Jahrhundert finden sich öfters Klagen der Pfarrer „über die lutherschen Predicanten.“

Grade in den Schöppenbüchern von St. Moritz sind auch nicht selten historische Vermerke anzutreffen.

c. Schöppenbücher des Vincenzgerichts auf dem Elbing.

Dieselben füllen 11 starke Volumina und reichen von 1528—1817. 10 Bände davon sind im Archiv des Königl. Stadtgerichts (Katalog VI. D.); der Band, welcher die Zeit von 1613—1638 enthält, fehlt.

Der erste Band (1528—1551) beginnt mit folgender Regiſtratur: Anno domini 1528. mense marzio. Nach Christi Geburth tausend fümfhundert und darnach im achtundzwanzigsten Jare, als gewesenn

peter kalert Scholts, urban Räder, Adam Möller, hans Zeckel und barthol Scholts geschworene Scheppen, mathis Hoffman, hans Scholts, Anthonius Schaffart und Clement Opitz eldiste uffen Elbing Ist dieses Scheppenbuch allenn und jedenn, So zur gemain uffem Elbing gehorenn zu gutte gezeugt vom gemainen gelde, so auß der buchsenn genohmen 18 gr. 4 heller und damitt bezaleth. Geschehen im Merzenn Im Closter in der saalstuben.

Daran schließt sich ein Formular des Huldigungseides, den jeder Insasse dem Abt des Vincenzstiftes zu leisten hatte:

Ich N. N. holde und schwere dem hochwirdigen Herrn Joanni Bischoffe und Abbt, seiner Gnaden als meinem rechten natürlichen erbherrn und dem löblichen Stiffte Sanct Vincenz alhie tzu Breßlaw getreu, gewehr und underthenig tzu sein, seiner Gn. und des convents gutt und bestes tzu ertrachten und arges zu verhütten, noch meinem gantzen Vermogen, dartzu mir Got helffe.

Auf der 2ten Seite steht eine Gebührentaxe für die Funktionen von Scholz, Scheppen und Notario.

Die Eintragungen selbst gleichen denen in den Schöppenbüchern von Tscheppine und gewähren ebenso wie diese einen Einblick in das Verkehrsleben und in die Bedürfnisse der kleinen, meistens Ackerbau treibenden Vorstadt-Gemeinden.

Der Zweck vorstehender Abhandlung war lediglich der, nachzuweisen, was und wie viel von dem wichtigen Material noch vorhanden ist und wo die zerstreuten Bruchstücke, welche bisher so gut wie verschollen waren, sich vorfinden, sodann aber die große Masse der Gerichts- und Stadtbücher zu sichten und die einzelnen Categorien scharf von einander zu scheiden. Eine Verwerthung des Materials ist nur für spezielle historische Zwecke möglich, uns kam es nur darauf an, den Zugang zu dieser Quelle zu eröffnen und ihre Benutzung zu erleichtern.

II.

Die Belagerung von Brieg im Jahre 1741.

Tagebuch eines Zeitgenoſſen.

Mitgetheilt von Dr. Colmar Grünhagen.

Als Friedrich d. Gr. Ende des J. 1740 in Schleſien einrückte, marſchirte das Hauptkorps unter Schwerin von Liegnitz aus in ſüdlicher Richtung den Fuß des Gebirges entlang auf Schweidnitz, während der König ſelbſt mit dem linken Flügel über Parchwitz und Neumarkt auf Breslau zuging. Nachdem er die Hauptſtadt durch eine ihr zugeſtandene Neutralität für ſich gewonnen (2. Jan.), zog er am 6. weiter in der Richtung nach Ohlau, welcher damals auch befeſtigte Ort ſich am 8. ohne Widerſtand ergab. Von da brach man unverzüglich gegen Brieg auf, welches damals für eine nicht unbedeutende Feſtung galt[1]). Wenn es, wie es den Anſchein hat, der Plan der Oeſterreicher geweſen war, den König vor den ſchleſiſchen Feſtungen ſo lange aufzuhalten, bis das inzwiſchen mit großer Eile in Böhmen gerüſtete Heer herankäme, ſo hat Friedrich dieſe Abſicht vollſtändig vereitelt. Denn wie er ſchon vor Glogau gethan, begnügte er ſich auch hier damit, ein Blokadekorps zurückzulaſſen, in der Stärke von 2500 Mann unter dem Befehle des Generals von Kleiſt, während er ſelbſt weiter nach Grottkau zog, um im Verein mit Schwerin ganz Schleſien bis an den Jablunka-Paß ſich zu unterwerfen. Schon am 10. Januar ſtanden die Preußen vor der Stadt, die ſie bald ganz einſchloſſen. Doch ward erſt nach der Schlacht bei Mollwitz zu einem ernſtlichen Bombardement geſchritten, welches denn auch in wenigen Tagen den Kommandanten zur Uebergabe zwang.

---

[1]) Vergl. Orlich Geſch. der ſchleſ. Kriege I. 116 und geſammelte Nachrichten I. 541 Anm.

Ueber diese Belagerung, so kurz sie auch in den größeren Geschichtswerken abgefertigt wird, fehlt es nicht an eingehenderen Berichten. Ueber die Thätigkeit der Belagerer berichten außer den wenig ausführlichen Referaten der Zeitungen noch Mittheilungen preußischer Officiere, (in den gesammelten Nachrichten und Dokumenten den gegenwärtigen Zustand Schlesiens betreffend I. 537—44) und eben so findet sich vieles Interessante in dem von Dr. Fickert 1849 herausgegebenen Tagebuch des Feldpredigers J. F. Sengebart[1]). Ueber die Vorgänge in der Stadt selbst berichtet am ausführlichsten das Tagebuch eines Augenzeugen, mitgetheilt von dem Herrn Kreisgerichtsrath Müller in Brieg[2]). Diesem stellt sich nun das Vorstehende zur Seite, welches obwohl weniger umfangreich doch durchaus selbstständige Nachrichten enthält und sehr geeignet erscheint, jenes zu ergänzen. Ich fand dasselbe auf der Rhedigerschen Bibliothek zu Breslau in einem Foliobande, der den Titel führt: Schlesische Kriegsunruhe a. 1741—42 (S. V. 4ª 20) und neben vielen Drucksachen jener Zeit auch einiges Handschriftliche enthält. Es ist jedenfalls eine wenig korrekte Abschrift. Ueber den Verfasser finden wir nicht die kleinste Andeutung, nur so viel ist klar, daß er ebenso wie der Autor des Müllerschen Tagebuches ein Augenzeuge und daß Beide Protestanten gewesen sind[3]). Auch dieselbe politische Gesinnung spricht aus Beider Berichten. Wenn ein katholischer Chronist jener Zeit von den Brieger Bürgern sagt, sie hätten den preuß. König herbeigesehnt und deshalb den Kommandanten zur Uebergabe gedrängt[4]), so wird dies zwar in dem Maße nicht durch unsre Tagebücher bestättigt, eine Hinneigung zu Preußen wird nirgends direkt ausgesprochen, aber ebenso wenig zeigt sich irgendwo eine Spur von österreichischem Patriotismus, von einer Hingebung für die Sache, die hier verfochten ward, nur gezwungen wirken die Bürger bei der Vertheidigung mit. Allerdings war die brutale Art, wie man dieselben behan-

1) Ranke, 9 Bücher preuß. Gesch. II. 283 Anm. 1 gedenkt noch eines im Berliner Archiv befindlichen „Journals vor den Fürst von Anhalt Durchlaucht" aus dem er Einiges mittheilt.

2) Brieg 1841, das dort S. 74 abgedruckte Schreiben eines preuß. Officiers ist bis auf einige geänderte Redewendungen identisch mit dem erwähnten Berichte aus den gesammelten Nachrichten.

3) So beklagen sich Beide über den Grafen Pückler, der, obwohl Protestant, doch den Bürgern Feind gewesen sei. Vergl. u. S. 33 u. Müller S. 66.

4) Stenzel Ss. V. 436.

delte, wenig geeignet, um ſie zu gewinnen und günſtig zu ſtimmen. Man ſieht ſehr deutlich, wie ſehr recht die Breslauer hatten, als ſie ſo nachdrücklich und heftig der Einnahme einer öſterreichiſchen Beſatzung ſich widerſetzten. Das Beiſpiel Briegs zeigt dies aufs Klarſte. Aber laſſen wir unſern Chroniſten ſelbſt ſprechen:

Brieg, eine nicht von den geringſten Städten in Schleſien, hat müßen bey unſern Zeiten ein Exempel abgeben der Gerechtigkeit und Gütte Gottes, worzu denn Gelegenheit gegeben der Todes-Fall Ihro Kayſerl. Majestaet Caroli des VI., als welcher den 20. October 1740 Erfolgete und zwar an Entzündung der Leber Nach Mitternacht um 1 Uhr.

Ihro Majestaet der König von Preußen ließ ein Manifest ausgehen, die geſammten Schleſier in ſeinen Schutz zu nehmen, worüber allhier die Großen ziemlich erſchracken, und auf den gewiß vermuthenden Begruß von Preußen alle mögliche Anſtalt darwieder machten. Es wurden demnach im Briegl. Nicolai Marckt viel Tauſend Bäume zu den Paliſaden und Sturmpfählen gefället in den Wäldern, und man hörte allenthalben von nichts als ankommenden Soldaten, wie denn bey Ihrem Einmarſch der geringſten Häuſer eines 2 beherbergen mußte, die andern 4. 6. 8. bis 12. Im großen Hoſpital lagen 28 Mann. Die Fabrique[1]), wo vorhero der Glöckner gewohnet, muſte 100 beherbergen, und in das Gymnasium wurden Anfangs Arbeitsleute hinein logiret, hernach 100 Grenadirs, und endlich ward dieſer ſchöne Muſen Sitz ein Lazareth der Blessirten, die Arbeits-Leute waren nehml von vielen Oertern à 14 bis 16 Meilen verſchrieben zu ſchantzen, Anfangs arbeiteten 200, biß ihre Zahl ſich gegen 1000 erſtreckte[2]). Ein jeder von ihnen bekam $2\frac{1}{2}$ Gr. Brodt tägl. und 4 Krz. Darneben mußten von allen Dorffſchafften, Edel-Leuten und Höfen eine gewiße Anzahl Gedreyde und Stroh geliefert werden, wofür Sie blancke Zettel bekamen ad interim bis Johanni; General Braun und Piccolomini wurden von Der neuen Königin geſchicket, die Stadt beſtens zu defendiren[3]). Immittelſt war General

[1]) Zwiſchen dem Breslauer und Oberthor.

[2]) Müller S. 15.

[3]) Nach Müller S. 14 iſt Browne den 24. Dezbr. angekommen und nach 8 Tagen wieder fortgereiſt, erſt nach ihm wäre Piccolomini eingetroffen.

Braun wieder von hier abgereiſt, auch andere Oerter, in specio Neuß[1]), vor allem Unfall zu verwahren, übergab alſo auf 3 Wochen das Commando dem General Piccolomini, Ein Herr, der ſich beſtens defendiret, und der vor ſeine Perſohn in ſeinem Hertzen Ehr und Redlichkeit mag beſeßen haben, wie aus vielen Umſtänden zu ſchlüßen geweſt; General Braun aber kam auf dießmahl nicht wieder. Es wurde demnach unaufhörlich an den Feſtungs-Wercken gearbeitet und wurde auch der heil-Tag nicht verſchonet. Hiermit nahete das 1741igſte Jahr, welches vor die gutten Brieger ein recht Angſt Jahr mag genennet werden, denn es begante ſchon alles auf zu ſchlagen, den 2 Januarij wurde von denen Bürgern der Eyd der Treue der Königin abgeleget auf öffentlichen Ring, Da Sie alle in ſchwartzen Habit und Mänteln erſchienen vorm Rath Hauſe, mitten aber auf einem erhöheten Stuhl der Sindicus den Eyd abgeleſen, und von den Bürgern mit entblöſtem Haubt und aufgerichteten Fingern nach geſprochen wurde; ferner wurde dem H. Obriſten, der Zeit Commendant in Brieg H. Baron de Fin[2]) zuerſt, hernach einem Regierungs-Rath H. Collmitz, dann einem gantzen Magistrat der Handſchlag unter freyem Himmel gegeben, da ſie auf Stühlen ſaßen; alſo bald der Eyd geſchehen, muſten um 10 Uhr die Jungen Bürger mit Hacken und Schauffeln auf das Rathhauß kommen, und von dem H. Rath Weyrauch auf die Schantz-Arbeit ſich führen laßen[3]); auf den Schuhbänken wurde Ihnen vorgeleget, waß man Ihnen auflegen würde, ohnverweigerlich zu thun, wiedrigenfalls ſollten Sie an einen darzu à part aufzurichtenden Galgen gehenkt werden[4]), da Einer denn bald unter dem Hauffen anfieng: kein Bürger gehört an den Galgen, darauf antwortete der H. Weyrauch: daß weiß ich, aber doch die Ungehorſamen und Wiederſpänſtigen. Sobald er Sie an die Arbeit geführet, übergab er Sie einem Commissario, Nahmens Matthias Weißner, der ein Chatol. Deutſcher Schulhalter war, ſeines Lebens halber nicht ſonderlich berühmt, beym Rathhauße aber das Fac totum in allem war, Da ſie denn den Mittag

---

1) Die Feſtung Neiße.
2) Befehlshaber der Freicompagnie. Müller 14.
3) Müller 14.
4) Dieſes Galgens wird auch bei Müller S. 66 gedacht, Graf Pückler ſoll ihn haben erbauen laſſen.

schantzen mußten. Den 3 Januarij worden andere Bürger zum Schantzen Commandirt, den 4. dito aber muste die gantze Bürgerschafft gehen mit Aexten, die Vorstädte einschlagen, und noch elender, da Sie den 7. dito auch alle fruchtbahre Bäume umhauen musten. Es wurde kein Sontag gefeyert, der Gottesdienst wurde nur von etlichen wenigen Frau-Volck besucht, denn der den Nahmen eines Bürgers führte, muste dran oder einen Mann schaffen, der aber sehr rar und sich theuer bezahlen ließen. Es wurde auch der Wache verbothen, keinen Bürger vors Thor zu laßen, aber itzo war alles offen. In heil. 3 König Tagen, wurde in der Ambts Predigt vermeldet, daß Mittags kein Gottesdienst würde gehalten werden, denn die Vorstädte solten angezündet werden, welches auch leider den Tag drauff als den 7 erfolgte, da die Rathe[1]), der goldene Krug[2]), sammt allen Häusern und Ställen in Brand gestecket wurde. Den 8. Januarij früh um 3 Uhr brandten Sie das Briegsche Dorff ab[3]), um 6 Uhr frühe kam Feuer in der Fabrique aus durch starckes Einheitzen der Soldaten, da die Leute alle aus der Früh-Predigt lieffen. Es brandte schon mans hoch aus der Feuer Mauer. Es wurde aber gelescht. Das Pohlnische Kirchel[4]) wurde auch abgedeckt, und ausgeräumet, und mit den gantzen Neuhäusern und Fischer Gaße in die Asche geleget[5]), diesen Tag hörten die Bürger auf mit dem Bäume umhauen, Etliche wenige musten nur auf den folgenden Tag das Cathol. Kirchel nebst dem Klingel Hauß außräumen, hernach musten von jeder Bürger Compagnie alle Tage 20 aufs Piquet ziehen, von Schützen Brüdern[6]) aber 12 auf die Mauer brennen, ist es nicht alzuschön zugegangen, denn da die Bauern das Getrayde im Stroh auf das Feld geflücht, sind theils Soldaten so boßhafftig und haben die Hauffen angezündet, dem Klimcke Bauer auf der Rathe hat ein Soldate einen brennenden Pechkrantz auf den Wagen geschmißen, als er schon im fort fahren gewesen, das Kirchel hat müßen ein Bauer,

---

1) Rathau dicht bei Brieg N. W.
2) Jetzt heißt so ein Gasthaus vor dem Mollwitzer Thore.
3) Nach Müller S. 19 den 6. Jan.
4) Wahrscheinlich die jetzige kath. Begräbnißkirche.
5) Den 9. Müller S. 20.
6) „Diejenigen Bürger, so im König Schüssen pflegen aus gezogenen Röhren zu Schüssen, musten absonderlich Marschieren, diese wurden genennet Schützen-Brüder." Müller S. 16.

als den sie mit Gewalt gezwungen, anzünden. Hernach ist es über und über gegangen, auf die Todten Gräber haben Sie Kohl feuer gemacht, daß, waß die Leute sich in die Keller gepflicht und zugemauret, haben Sie erbrochen, Ja auch sonst Gottlose Leute, derer Gewißen an dem Nagel hängt, haben sich gefunden, ihre verfluchte Hände nach diesem Guth auß-zustrecken[1]). Den 9. ward die Pforte gesperret, den 10. solte Herrmans-dorff, Schüßeldorff, Paule, Gröningen[2]) in Brandt gestecket werden, zu dem Ende die Scholtzen herein citiret worden und Ihnen anbefohlen worden, zu räumen, denn Morgen als den 11ten würden Sie abgebrennt werden, da sie aber Abends zu Hause reisen, so hörte man morgends frühe, daß diese Dörffer alle mit brandenburgischen Völckern besetzet wa-ren, denn die auf dem Feld außgesetzten Feld Posten solches wahr machten[3]). Es wurde auch den 10. ein Deserteur gefangen. Den 11 wurde das Molwitzer Thor mit Steinen beschüttet. Den 21 dit. wurde einem das Rad auf dem Rücken gebrandt, ein ander Deserteur der sich des Nachts verirret, und da Er dorthin lauffen sollen, zurück gegangen, drauf die Wache geruffen, Wer da? Antwort Kayserl. Deserteur, als bald er in Arrest genommen und morgens bald gehenket. Den 13 dit. wurde ein Deserteur von Grenadirern begnadigt. Den 14. wurde ein blinder Larm gemacht durch einen Stück-Schuß, zusehen, ob sich die Bürger auch Allard erzeigen würden, da zwar alles ins Gewehr kam, allein die 3te Compagnie marschirte bis ans Thor, und wolte durchauß nicht weiter aus Ursachen, der H. Commendant wollte sie unter die Soldaten stecken, wie es schon geschehen wäre, drauf versprach er solches nicht zu thun, son-dern sie beysammen zu laßen, sie aber musten doch zwischen Wall und Mauer, doch wolte er ihnen große Sand-Säcke auf die Brust-Wehr ma-chen laßen, die gantze Zeit über war die Oder Seyte noch offen, welches der Stadt trefflich zu Nutzen kam, aber den 25 stelten sich die Branden-burgischen Truppen auch da ein, und alßo war die Stadt gänzlich Blo-quirt. Es ereignete sich auch bald an dem, bald an jenem ein Mangel,

1) Aehnliches erzählt Müller S. 18.

2) Jetzt Hermsdorf $\frac{3}{4}$ M. W. S. W. Schüsselndorf W. S. $\frac{5}{8}$ M. Paulau S. O. $\frac{3}{4}$ M. Gröningen $\frac{9}{16}$ M. W.

3) Nachdem am 8. Jan. Ohlau kapitulirt hatte, entsandte der König den General von Kleist mit 5 Bataillons und 5 Schwadronen gegen Brieg, während General Zeetze vom andern Oderufer vordrang. Orlich, Gesch. der schles. Kriege I. S. 49.

die Butter wurde lothweiße verkaufft, das Loth vor einen Krzer., Ein Ey galt 1 Sgr., Ein Paar Hüner kamen 1 Thlr. Den 15 dit. machten ſich die Preußen etwas nahe an die Stadt, und da wurden 6 Stücke auf ſie gelöſet, Und ein Dragoner erſchoßen[1]), den 1 Feb. wurde eine Feuer Mauer eingeſchlagen vorm Oderthor, und erſchlug einen Chatol. Töpffer Geſellen, den 2-Febr. hatten ſie auf unſere Feld Poſten blind Feuer gegeben, als aber aus der Stadt ein Stück gelöſet wurde, randten ſie wieder auf und davon. Den 6 Febr. wurden die Schützen Bruder vors Rathhauß befohlen ins künfftige beßer zu ſchüßen, drauf antworteten Sie, bis dato hätte noch kein eintziger Soldate eintzigen Schuß gethan, da doch ſelbe das Fleiſch allein bekämen, vor die Bürger aber zu ſchlachten wäre verbothen, dieß fruchtete ſo viel, daß den 7 Febr. die ganze Bürgerſchafft annotiret wurde; drauf wurde den 10 dit. unterm Rathhauße Zettel ausgetheilet, einem Bürger 2. 3. 6. auch mehr Pfund zugeſchrieben wöchentlich. Den 11 dit. bekamen Sie auf die erſten Zettel das Fleiſch, das &c. vor 4 Krz., allein da nur vor die Stadt (die Militz außgenommen) 5 Ochſen geſchlachtet wurden, ſo reichte es lange nicht zu, daß alſo ſchon den 1ſten Sonnabend ein entſetzliches Gedrücke von dem Weibs-Volcke war, und wohl 30 Weiber in die Commisson lieffen, und Fleiſch begehrten, ſie wurden aber vertröſtet auf den Donnerſtag drauf, aber ſie erhielten da auch keins[2]). Den 10 dit. machte ſich des H. Obriſten Sohn Baron Julius mit 14 Dragonern und 3 Jägern an die Preußl. Feldpoſten, erbeuteten gleichwohl 4 Mützen, vor dieſe 4 Mützen aber hatten die Preußen im nach Hauen verwundt und den 16 erſchoßen ſie einen Dragoner das Pferd unterm Leibe weg, waren alſo dieſes theure Mützen. Das Desertiren reiſt auch gewaltig ein, in dem kein Tag verging, da man nicht hörete, daß zu wenigſten einer wäre durch gegangen, denn ob ſie ſich wohl nebſt ihrer Beſoldung alle Tage 3 ſgr. auf den Schantzen konten verdienen, ſo hatten ſie doch nicht viel zu eſſen, ſehr miserabel Kuhfleiſch, in dem ſchon viele Kälber todt heraußgenommen und in die Oder geſchmißen worden. Es nahme demnach die Noth ſehr zu, und fingen die Soldaten jämmerlich zu ſterben an, da manchen Tag bis 10 ſind hin aus getragen worden, den 15 waren ſchon 170 geſtorben. Auch

1) Vergl. Müller S. 23.
2) Vergl. Müller S. 28.

in der Bürgerschafft huben hitzige Krankheiten an einzureißen, daß mancher muste Erde käuen, ehe er sich versahe. Den 9 dit. wurden die Grenadirs von der Schul in die Burger Häuser geleget, da sie denn auf der Schul dicht aufeinander gelegen, brachten sie brav Läuse und Krätze mit. Es war auch eine grausame Säuerey auf den Gaßen, in dem sie ohngescheut zu den Fenstern herunter Hosierten, wie den dem Todten-Gräber, als er ein Grab nahe an der Fabrique machte, von einem Musquetier auf denn Kopff geschmißen[1]) wurde.

Bey dem Desertiren ging es manchmal wunderlich her, denn ein Grenadier schmiß zum valet eine Granate herüber, worüber ein Lermen entstund, nicht anders meinende, der Preuße wär da. Ein Haubtmann sagte auf der Wache, Er möchte doch gerne wißen, wie sie denn hinüber könten, da doch alles so gut verwahret wäre mit Palisaden und Sturmpfählen, auch der Graben voller Sträuche läge, so fängt einer an, wenn der Gnädige H. Haubtmann es schaffte, so wolle er es Ihm weisen, mit deßen Einwilligung steigt er hinunter, klättert die Palliſaden hinüber, hängt die Patron Tasche an die Pfähle, laufft wie eine Katze über die Sträuche u. Bäume den Graben hinauf und davon, der Haubtmann läst sich geschwind sein Rohr langen, schoist nach ihm, aber zu spät. Denn 8 Martii haben sie einen Außfall gethan, sie wolten Paule weg brennen, der Brandenburger ihre Lauff-Graben zuschütten, in dem Sie ein gewisser Fleisch Hauer, (als welcher eine geraume Zeit in Neudorff gewesen, endlich aber sich gewaget, bey Nachtzeit durch die Feld Post zu kommen) überredet, Es wäre nicht viel Volck da, zu dem Ende sie mit 100 Mann starck frühe um 1 Uhr mit Pechkräntzen, Schauffeln und Picken auf den Schiffen sich hinaus begeben, sobald sie die Feld-Posten ersehen, hat sie Feuer gegeben und also einer nach der andern, alßo daß in einer Kürtze biß 800 Mann in 2 Batallions Ihrer warteten, mußen also leer abziehen, Es war aber um 9 Uhr vorhero, Abends in der Stadt Feuer geblasen worden, mithin die Dörffer wachsam gewest, das Feuer war auf der Pohlnischen Gaße bey dem Knopff-Gießer Schöpen[2]). Nunmehro wurde alles nach dem Gewicht verkaufft. Denn das Fleisch wolte auf die Zettel nicht zureichen, also muste das Eingeweide dran, und wurde das Ö. Kopff

[1]) Sic! doch läßt der Zusammenhang das m überflüssig erscheinen.
[2]) Vergl. Müller 37. 38.

Fleiſch vor 1 ſgr. Blautze, Hertz, Leber und Kalden aber vor 2 Krz. verkaufft, ja die Fiſche wurden nach dem Gewicht verkaufft, das ℔. der kleinen Fiſche vor 2 ſgr. Karpen, das ℔. vor 3 ſgr. und alſo ſtieg es nach einer von der Kgl. Commission gemachten Taxa. Den 13 nahmen die Preußen ein Schiff weg, und 8 Arbeiter[1]), den 14 aber 3 Jungen; als die Preußen das Schiff hatten, löſten unſrige ein Stück und hätten bey einem Haar unſere eigene Leute erſchoßen, und alßo wäre es gegangen, wie bey dem erſten Ausfall, da unſere Leute Feuer gaben und einen Jäger von Unſrigen in die Backen ſchoßen, Nachdem man auf dem Schloß Platz ein verſiegelt Paquet gefunden, ſo wurde unvermuthet ein Bürgerl. Leinwandreißer Nahmens Graff den 22 Martii auß ſeinem Hauße gehohlet, und auf der Haubt Wach kreutzweiß geſchloßen, in Arrest genommen, deßen Frau in Thurm, der Sohn aber ins Stockhauß geführet[2]). Im Oſter Heil. Abend[3]), war ein entſetzlich drucken unter den Fleiſch Bäncken. Es wurde darunter Wache gehalten, welche denn einen Jungen Nahmens Stumpff faſt zu Tode geſchlagen, Ein Menſch wurde ohnmächtig, viele aber krank. Es wurden auch dieſen Heil. Abend Etliche Krancke Arbeits Leute nach Hauſe gelaßen, aber ſie wurden von den Preußen angehalten, und mit Bier und Brandtwein auch 8 Siebenzehner beſchenket, wieder nach der Stadt geſchicket[4]). Den 7 April kam ein Geſchrey in die Stadt, ob ſie ſolten die Preußen nehl.[5]) alles verlaßen haben, die Feld Poſten waren alle weg, und da machten ſich unſere Dragoner hinauß, und brachten die Poſt mit, daß kein Brandenburger mehr zu ſehen und zu hören wäre[6]), drauf brachten ſie den 8. 9. und 10 April ein entſetzl. Guth herein, Korn, Weitzen, Gerſten, Mehl, Erbſen, Wein, Brandtwein und Bier, ja ſie nahmen den Herrmannsdörffern, und Schüßeldörffern alles Vieh weg, über 1000 Schaafe und Lämmer, und über 200 Kühe, Es kamen auch 9 Schiffe von Ratibor herunter alle voll geladen, welche ebenfalls zur Beute gemacht wurden, Es gingen auch

1) Müller 38.
2) Müller 43.
3) Oſtern traf auf den 1. April.
4) Müller 44.
5) Sic! nämlich?
6) Dieſe hatten ſich auf die Nachricht von Neippergs Anrücken nach Ohlau zurückgezogen.

unſere Leute über die Oder auf Neudorff, da ſie aber nicht lange verweilet, ließen ſich ein Tropp Preußen ſehen, ſchoßen gewaltig auf unſere, welche den die Flucht nach der Stadt nahmen, mit hinterlaßung eines Todten und 10 Gefangener[1]). Den 9 wurde in der Nicolai Kirche in der Ambts Predigt vermeldet, daß der Securs von der Königin angekommen, alſo ſolte ein jeder vermahnt ſeyn, fleißig Gott an zu ruffen, in dem ehſter Tage eine bluttige Action abgeben wurde. In der Schloß Kirche aber wurde das Te Deum laudamus geſungen. Es wurden auch die Leute hinausgelaßen auf die Dörffer ſich zu verproviantiren, muſten ſich viele verſperren laßen, Immittelſt lieff Poſt ein, daß der Securs ſich auf die Dörffer Mollwitz, Laugwitz, Gröningen und andere Oerter mehr einquartiret hätte, und nicht anders Handtierte, alß wenn kein Preuße in gantz Schleſien wäre, ſelbige aber hatten ſich in 2 Theile getheilet, ein Theil nach Olau, ein Theil nach Löwen. Als den 10 April ſich unſere wohl ſeyn ließen, kamen die Preußen angemarſchiret, mit einer ſolchen Eil, daß unſere Leute nicht einmahl eßen konten, ſondern ſich zur Schlacht fertig machen muſten, da um 1 Uhr Mittags eine blutige Schlacht vorging zwiſchen Pampitz, Mollwitz u. Laugwitz[2]). Dieß iſt ein Treffen geweſt, dergleichen in vielen Jahren nicht geſchehen. Anfangs ſiegeten unſere Leute, indem ſie auch etliche Canonen erbeutet, da ſich unſere Reuterey beſonders wohl gehalten, die Schlacht währete von 1 Uhr bis 5 Uhr mit entſetzl. Feuern, da ſie denn mit den Klingen aufeinander ſind loßgegangen, um 7 Uhr kamen viele Preußen nach der Veſtung zu gelauffen, ſo mehrentheils beſoffen waren, und dieſe berichteten den Sieg auf unſer Seite, worüber denn eine ſehr große Freude auf den Wällen entſtand, allein die Preußen hatten ſich um 7 Uhr wieder zuſammen gezogen und ſchlugen bis umb 11 Uhr, da ſie unſrige in die Flucht trieben, die Artillerie erbeuteten und die bravſten officier draufgingen, während der Schlacht brandten auch unſere Huſaren 6 Bauer-Höffe und 7 Gärtner weg, in Pampitz nebſt dem Geſperr der Kirchen und Pfarr-Hoff. Den Morgen als den 11 dito gingen die Unſrigen in der Schlacht als vor die Köpffe geſchlagen, da noch überdieß ein blaſender Trompeter die Stadt anbließ, und begehrte eingelaßen zu werden, deme dann, ein General Major früh um 8 Uhr folgte, da ihme die Augen unterm Breßlauer

[1]) Müller 46, 47. [2]) Daſelbſt 48, 49.

Thore verbunden und zu Fuß zu dem General geführet wurde, Um 1 Uhr kam er noch ein mal geblaſen von Gröningen her, da Ihm unſere Feld-Poſt entgegen ridte und bey ihm ſtehen blieb. Einer von den Unſrigen ridte in die Stadt Ihn anzumelden, da er denn bald dem Trompeter die Antwort brachte, dieſer ridte auf den im Grunde wartenden Preußl. General Major, gab ihm mit einem Schnupfftuch ein Zeichen, als bald er an kam und von unſer Feld Wacht bis ans Breßlauer Thor begleitet wurde, da beyden die Augen verbunden, und reitende eingeführet, und beyde zum General ins Hauß einridten, die Pferde wurden von 2 Grenadirs in etwas beym Zügel geführet, ſie verblieben etwa eine halbe Stunde oben, hernach nahmen ſie ihren Abmarſch[1]), die Brandenburgſchen Deserteurs muſten heut alle zum Oberthor hinaus marſchiren, den 12 hörte man ſtarck ſchißen, den 13 aber kam ein Tambour zu Pferd mit obgedachtem General Major herein, auf eben ſolche art, morgends um 9 Uhr, um 11 Uhr wurde Lermen geſchlagen, und da muſte Bürger u. Soldaten auf ihren Poſten, wie denn die Bürger ſchon aufs Piquet muſten, den 11. haben die Preußen den Unſrigen 19 Schiffe mit vielem Proviant beladen, und einer Kriegs Caße weg genommen. Um 4 Uhr Abends als den 12. war es gantz ſtille, und mochten die Bürger abmarſchiren Zu mercken daß den Bürgern dieſen Tag zugemuthet wurde, ſich unter die Stücke in Flaſchen[2]) zu begeben, welches aber von dem H. General auf geſchehene Remonstrirung contramendiret wurde, und Ihren Poſten zwiſchen Wall und Mauern behielten, den 14 um 10 Uhr kam wieder ein Tambour nebſt obgedachten General Major herein, da muſten alle Officiers zuſammenkommen, in des H. Generals Behauſung nebſt dem Graff Pickler[3]), der nebſt dem H. General ein Haubt von der Commission war, und Evangeliſch war, aber ſeinem gantzen Thun nach kein Evangeliſch Hertz hatte[4]), Es ridte auch von den Unſrigen ein

---

[1]) Ueber die erſte Aufforderung zur Uebergabe und Piccolominis eigenthümliche Antwort vergl. Geſ. Nachr. I. 537.

[2]) Soll wohl Fleſchen heißen, fleche, in der Befeſtigungskunſt eine kleine pfeilförmige Schanze.

[3]) Kgl. Böhmiſcher Landes-Aelteſter im Fürſtenth. Brieg, auch Ob.-Landes-Caſſa-Director, während der Belagerung Kriegs-Zahlmeiſter und Proviant-Comuiſſarius Herr auf Mangſchütz und Schönfeld. Schleſ. Kriegs-Fama VII. Beil. S. 90 Anm. h.

[4]) In derſelben Weiſe wird er auch bei Müller 66 getadelt.

Haubtmann hinauß mit einem Tambour und Abends brachte man auf 5 Wagen Kayserl. Blessirte herein. Den 15 kam zum 5ten mahl obgedachter General Major herein, Es wurde auch denen Bürgern Von dem Herrmans und Schüßeldorffischen hinweggenommenen Vieh angebothen, und solten Ihrer 4 immer zusammen treten. Den 14—15 und 16 April brachten sie über 500 Blessirte herein, die sie auf die Schule Rathhauß Schloß und Fabrique einlogirten[1]), den 17 dito war wieder einer das 7 mahl in der Stadt, den 18ten das 8te mahl. Denn 19 sahe man würcklich die H. Preußen Campiren und ihre Gezelter aufschlagen, von Mollwitz bis an Hindern[2]). Indeßen hatte die Fütterung vor das Vieh sehr abgenommen, also bekamen die Bürger auf ein mahl so viel Fleisch, als sie auf 4 Wochen sonst bekommen. Das Pfund vor 3 gröschel, es ist aber sehr geringe gewest, und die besten Ochsen waren vor die Herrn Officier aufbehalten, das Pfund vor 4 Krzer. Es wurden auch diese Woche die Zechen alle vors Rathhauß gefordert und einer nach dem andern befraget, ob Er hinauß streiten wolte auf den Wall, weil hinwieder vieles Murren gehöret worde. Es solte Niemand gezwungen werden, allein sie solten, wenn sie die Stadt erhielten, das Ihrige verkauffen und ihren Marsch weiter suchen[3]), da den Brettke ein Tuchmacher nein gesaget, nebst Waldeck ein zwirn händler und endlich noch 2 Fischer nahmens Schlotz Gebrüder, als die antworteten, sie wären bey Einäscherung der Vor-Städte ziemlich umb das Ihrige gekommen, solten sie anitzo ihr Leben so hin wagen, das könten sie nicht thun, drauf Ihnen zur Antwort gegeben wurde: So solten sie fort, drauf setzten sie sich auf ein Kähnel und marschirten auf und davon, so bald die Post unter das Rathhauß einlief, so ließ man nach den Weibern greiffen, welche aber schon längst weg waren. Die Blessirten sterben jämmerlich, indem den 19. dito: 17, den 21. dito: 19 hinausgetragen sind, sie werden geleget auf eine Bahre ohne Sarg, mit einem Tuch zu gedeckt, und von denen Pohlnischen Bauern als Arbeitern fortgetragen, meistens bey des verstorbenen H.

---

1) Der Commandant mußte versprechen, daß die etwa wieder Geheilten während der Belagerung keine Dienste thuen sollten. Ges. Nachr. I. S. 530.

2) Hünern 1½ M. S. O. von Ohlau; über die Ausdehnung des preuß. Lagers vergl. Seegebart S. 36.

3) Müller S. 54.

General von Althans sein Schiß Hauß, vorm Oberthor hart am Wall zwischen der Oder begraben; den 22 April war ein erbärmliches Spectacul zu sehen, denn da wurde der 4 Wochen lang Arrest haltende Graff, Bürger und Leinwandreißer, nach vielen Verhöhrungen seines Pasquill halber, um 10 Uhr auf öffentlichem Marckt von der Soldaten Wacht denen Bürgern überliefert, vorm Urtheils-Tisch gebracht, da denn der Brieff vorgelesen, ferner ihm das Urtheil verlesen. Da denn der Brieff dem Scharfrichter überantwortet wurde, der Ihn auf einem Roste befindlichen Kohlfeuer auf dem Staub Saulen Platz zwischen einen zerspaltenen Stecken verbrandte. Er aber solte auf ewig der Königl. Erbländer verwiesen werden, nachdem er um Gnade badt, so wurde er wieder ins Stock-Hauß geführet[1]), ist aber nach Eroberung der Stadt bald von denen Preußen auf freyen Fuß gestellet worden, die Frau aber nebst dem Sohne sind nach vollendetem Urtheil bald heraußgekommen als unschuldig erkläret. Abends kam auch wieder ein Officier mit dem Tambour herein, die Blessirten Soldaten so gesund worden, sind in der Bürger Häuser verleget worden, und den 23. kamen 4 officier herein, den 22. starb auch der H. Landes-Haubtmann, und räumete gleichsam durch seinen Tod, der wütenden Flamme seine gehabte Herberge. Er war ein sehr alter Herr und der erste Cathol. Landes-Haubtmann und hat über 31 Jahr regieret, den 25 April wurde er begraben.

Nun mehro eile ich zu Dir, liebes Brieg, deine Angst, die du ausgestanden hast, zu erwegen, denn den 28. April Nachts um halb 1 Uhr wurde Lermen geschlagen und etliche Schüße gethan. Es wurde auch, weil sie auf der Post[2]) No. 3 hatten hören schlagen, wie wohl bey großem Winde 15 Mann hinaußgeschicket, so aber bis dato noch nicht wiederkommen sind. Auf den Morgen sahe man mit höchster Bestürtzung, daß sie sich hart vor der Nasen vergraben hatten, vorm Breßl. Thor unter den Stücken, da konten sie mit den Stücken nicht viel ausrichten[3]), musten also die Schützen brüder herzu und ist den gantzen Tag ein Gepletze ge-

1) Müller 57. 2) Bastei?

3) Daß die Belagerten die Eröffnung der Laufgräben so ruhig geschehen ließen erschien den Preußen höchst wunderbar, und man suchte es sich so zu erklären, daß man erzählte, ein evangelischer Soldat habe grade damals auf dem Walle Posten gestanden, und obwohl er das Arbeiten der Preußen wohl gehört, habe er doch ex amore religionis keine Anzeige gemacht. Tagebuch des Feldpred. Seegebart ed. Fickert S. 41.

weſt, ob aber etwas außgerichtet worden, weiß man nicht[1]) ſo ſagen die Preußen, daß ſie die gantze Bombardirung über 5 Canonirers hätten eingebüßt, man läſts in ſeinem Werth verbleiben, ſie arbeiteten bald immer weg, die Unſrigen ſchmißen auch die erſte Bombe hinauß; Es währete aber nicht lange, denn als ſie angefangen hatten, auch zu bombardiren, fiel eine auf unſern Keßel und machte Ihn untüchtig, ferner die Bomben hinaußzuſpielen, denn es waren nur 2 Bomben Keßel, da, und die übrigen Bomben waren in den andern Keßel alle zu groß. Es zerſprang das lederne Stück bald zu Anfang, indem ſelbiges vor 99 Jahren der Schwede alhier ſtehen laßen, ſoll es ſo lange geladen ſein geweſt, der Stück Haubtmann wolte ſolches nicht loszünden, allein ein Kaiſerl. Constabler zündete es ohn ſeyn wißen an, und beſchädigte durch die zerſprungene Stücke biß 12 Perſonen[2]). Es wurde befohlen, Miſt auf die Böden zu legen, da er aber nicht zureichen wolte, ſolten ſie abgeſchlagen werden, wie auch an vielen Oertern von den Soldaten hernach von den Schuhknechten, letztens von den Mühl Purſchen herunter geſchlagen wurden. Eine Bombe ſchlug am Rathhauße von dem Gange eine ſteinerne Saule weg, die Uhr hat um 3 das Letzte mahl geſchlagen, Nachts drauf war es meiſtens ſtille, bis gegen morgen, als den 29. April fieng ſich das Schüßen wieder an, da den früh das Jeſuwiter Glöckel ſo 7½ Centner am Gewicht herunter geſchmißen durch eine Bombe und etliche Häuſer weit in viel Stücke zerſprungen, doch dem Thürmel ohne Schaden. Eine fiel dem H. General durch das Hauß, in das Zimmer, durch den Tiſch durch, alſo quittirte er ſeine Wohnung, und zog in die Raths Canceley. Gleiches Unglück betraff den H. Obriſten auf dem Wall, da er auf ſein Angeſicht fiel. Nachts darauf geſchahen nur etliche Schüße, bis gegen Morgen das Bombardiren wieder angieng, und zwar ſehr Scharff, meiſtens auf die Baterien und Außen Wercke vor Breßl. Thor gegen dem Mollwitzer Thor zu, bald früh hatte ein Bürgerl. Büchſen Meiſter das betrübte Unglück ſich ſelbſt zu erſchießen, indem er ſein Stück laden will, daßelbe aber nicht recht außgeputzt, daß ſich alſo noch etwas verhalten ſtößt er das Pulver hinein, und da er juſt vor dem Loche ſteht, ſtößt es zurücke, nimmt ihm einen Arm weg, und auch eine Hand, reiſt

[1]) Müller 58, 59.

[2]) Nach Müller 59 hätte es der Stückhauptmann ſelbſt losgebrannt und dadurch 8 Perſonen verwundet.

ihm die Bruſt auf, und zerſtimmelt ihn gewaltig, daß er baldt todt bleibt, Er heißt Cracauer ſeines Handwerks ein Schloßer, noch unverheyrath, dieſes iſt passirt den 30. April am Sontage Cantate[1]).

Es wurde auch heute der Gottesdienſt eingeſtelt, und keiner gehalten, der ſteinerne Gang im Schloß iſt gantz zerſchmettert, und konte Niemand mehr drinen wohnen, eine Bombe ſchlug beyde Schwingen von der Spritze hinweg, umb die Eßens Stunde wurden 6 Bürger Häuſer beſchädiget, nebſt einem Meltz Hauß. Abends fiel eine in die Schloß Kirche, da brandte es in wendig, wurde aber doch geleſcht, nachts über geſchahe nicht ein Schuß, denn der H. General hatte verbothen nicht den Anfang damit zu machen, wie bis dato noch geſchehen war. Es bauten hingegen beyde Theile trefflich. Die Preußen hatten eine neue Battery verfertiget gegen dem Molwitzer Thor zu, waß demnach die Nacht über ſtille gehalten wurde, daß wurde den Tag über wieder eingebracht, da ſie früh als den 1. May entſetzlich anfingen zu bombardiren, Nachts vorhero war ein Feuer in der Cassa im Stalle durch verwahrloſung eines Knechts, wurde aber doch gelöſcht. Dieſer Tag iſt demnach ein ſehr heißer Tag geweſt, denn das ſchöne Fürſtliche Schloß, daß mit den Schlößern Deutſchlandes um die Wette ſeiner Zierde halber geſtritten, daß ein Sitz vieler vornehmen Fürſten und Hertzoge geweſt, mitten in Flammen aufgieng vermittelſt Einwerfung der Bomben, und fing an zu brennen, um 9 Uhr früh, den gantzen Tag, und die gantze Nacht durch, um 12 Uhr nachts ſchlugen mitten in der größten Flamme die Glocken zuſammen, welches bey denen beängſtigten Bürgern ein billiges Mittleiden erweckte, weil ſie dadurch gleichſam Abſchied bewegl. Nahmen und alſo zerſchmoltzen[2]). Ein Grenadier muſte heut auf der Burg Gaße ſeinen Kopf laßen, den 2 May fiengen die Wohngebäude der Schulherrn Inwendig im Schulhoff an zu brennen durch Entzündung der Bomben, nebſt denen daſigen Stallungen, auch der darauf befindliche Thurm. Es wurden etliche Soldaten auch

1) Müller 61.

2) Das Diarium der Belagerung (Geſammelte Nachrichten I. 542) ſagt: Ob nun gleich das Schloß zu Brieg mit dem Geſchütz ſo viel möglich, verſchonet wurde, ſo ereignete ſich doch der Zufall, daß da eine von den Bomben auf die Reitbahn fiel, welche nechſt am Schloſſe lag und mit Heu und Stroh angefüllet war, welches dadurch binnen 24 Stunden gänzlich in die Aſche geleget ward. Dieſe Fatalität bewegte zwar den König, dem ſie ſehr unangenehm war, daß er mit dem Kanoniren etwas inne halten ließ, um der Garniſon Zeit zum Löſchen zu laſſen, aber es war vergebens.

todt geschoßen, auch die gantze Nacht über, wurde doch nicht so heftig als wie am Tage geschossen, allein so war es desto hefftiger den Tag über geschossen als den 3 May und währete das Schüßen ohne unterlaß. Es nahm eine eintzige Kugel aus einem Stück 3 Soldaten das Leben, eine Faschine Blessirte einen Bürgerlichen Büchsen Meister das Gesicht Nahmens Clementz ein Handschuhmacher seiner Profession nach. Es wurde auch heute wieder verbothen zu schüßen, indem das Bombardiren so hefftig war, daß Niemand sich auf Wall und Mauer nicht durffte blicken laßen, sondern sie solten sich reserviren, es Continuirte den gantzen Tag auch den 4. May war immer ein Schüßen, sie hatten schon wieder eine neue Batterey aufgeworffen und kostete manchen Soldaten das Leben, es wurde einem Stück die Räder abgeschoßen, das andere zersprengt, das dritte war sonst unbrauchbar gemacht, und also war ein miserabler zustand. Es muſten auch die Bürger Häuser wieder her leiden, doch Gott sey danck, ohne Brand, nachdem die Pasteyen, Schantz Körbe und alles ziemlicher maßen ruiniret ward, so marschirten endlich gegen 2 Uhr Mittags ein Major, Haubtmann und Tambour hinauß, und steckten unsere Leute auf No. 4. Ein Weiß Fahn auß, zwischen Breßl. u. Mollwitz Thor, drauf zu beyden Theilen ein Accord erfolgete und die Stadt also durch Accord übergeben wurde[1]); Es rückten auch noch 2 Companien Abend um 9 Uhr ins Breßl. Werck und Morgends frühe den 5 May unters Thor, Nachts wurde in Eil die Brücke verfertiget, und das Thor wieder geräumet, da sie den Morgen hier ein rückten, und umb 12 Uhr die Kayserlichen hinauß, da denn über 200 sind zurückgeblieben[2]), den 7 wurde in beyder Religionen Kirchen das Te Deum Laudamus gesungen, auch das erste mahl der König in das Kirchengebeth eingeschloßen, dem Hertzog von Hollstein aber der Eyd der Treue abgelegt[3]). Den 10 verlangte der König von wegen der Glocken[4]) 6000 Fl., so Ihm auch geliefert wurden. Die Bombardirung über sind Bomben hereingefallen 2672, Ohne die vielen Canonen Schüße. Die gantze Bloquade und Belägerung hat gewähret vom 10 Januarij bis den 4 May a° 1741.

[1]) Die Beding. der Capitulation abgedr. in den Ges. Nachr. I. 544 u. bei Müll. S. 75.

[2]) Die zu den Preußen übertraten, nach Müller S. 73 sogar 500. Nach Seegebart S. 41 300—400. [3]) Dies geschah nach Seegebart 42 schon den 6ten.

[4]) Dafür, daß die Glocken nicht weggenommen wurden, eine seit dem 30jährigen Kriege üblich gewordene Motivirung der Contributionen.

III.

Statuten der Stadt Breslau von 1527|1534.

Herausgegeben von E. Wendroth.

Einleitung.

Die bisher bekannten Statuten der Stadt Breslau behandeln alle nur einzelne Materien, und so groß auch die legislative Thätigkeit der Stadt in den einzelnen Gebieten, und so mannigfaltig sie gewesen, eine wenigstens dem Streben nach universale Gesetzgebung (mag immerhin vom Erfolge abgesehen werden) ist nach dem bisher bekannten nicht zu Stande gekommen. Als Versuch einer solchen mag nun das umfänglichere Statut, welches im Folgenden abgedruckt ist, angesehen werden, wiewohl auch dieses in mehrere scharf abgesonderte Abschnitte über ganz verschiedene Gegenstände zerfällt, deren Verbindung nur eine historische ist. Doch behält eben dieses Statut schon dadurch ein großes Interesse, daß es viel umfassender als die späteren ist; in ihm wurzelt ein großer Theil der letzteren, aus ihm können sie am besten erklärt werden. In ihm zeigt sich der Uebergang des alten in das spätere Recht am deutlichsten; jenes hat sich in den der Prozeßordnung angeschlossenen Satzungen erhalten, dieses, von dem neurezipirten römischen Rechte durchdrungen, zeigt sich in den beiden Haupttheilen über Privatrecht und Prozeß. Für die Geschichte Breslaus, namentlich seiner inneren Zustände, liefern alle Theile, am meisten die polizeilichen, reiches Material; die Bauordnung ist als Quelle der jetzt noch gültigen von hoher praktischer Bedeutung. Endlich findet der Jurist oder Geschichtsforscher in den kürzlich vom Vereine publizirten ältesten Breslauer Statuten (Cod. dipl. Sil. III. p. 150—153) ein versiegeltes Buch, wenn er die Statuten von 1534 nicht kennt.

Einige Bemerkungen über die Geschichte und die Quellen des Breslauer Stadtrechts mögen hier um so eher am Platze sein, als dieses bisher so gut wie unbeachtet geblieben. Bekannt dürfte sein, daß Breslau schon 1242 auf deutsches Recht neu ausgesetzt wurde und daß die ältesten und zuverlässigsten Quellen desselben die Magdeburger Rechtsbelehrungen von 1261, 1295 und 1369 sind. In großem Ansehen, vielleicht auch in praktischer Anwendung stand der Sachsenspiegel; ob das schlesische Landrecht Einfluß geübt, muß dahingestellt bleiben. Auf diesen Grundlagen entwickelte sich das Breslauer Recht zuerst nur durch Schöffensprüche; in zweifelhaften Fällen holte man von Magdeburg Weisthümer ein. Alles dieses Material wurde in den zahlreichen Rechtsbelehrungen an auswärtige Städte verarbeitet. Die umfassendste und am meisten systematische Arbeit dieser Art ist das alte kulmer Landrecht, welches, wenn wir einer allerdings nur von Hartknoch bezeugten Bemerkung auf einer alten breslauer Handschrift desselben trauen dürften, 1395 für Namslau verfaßt worden[1]). Der breslauer Ursprung des kulmer Landrechts wird jetzt wohl allgemein angenommen; die hohe Bedeutung desselben für das breslauer Stadtrecht wird später noch Gegenstand der Erwähnung werden.

Die erste, nach meinen Untersuchungen den Jahren 1290 und 1328 bis 1330 angehörende umfassendere Stadtgesetzgebung ist, wie zu erwarten, für das Recht weniger als für die städtische Verwaltung und Polizei von Interesse. Seitdem traten zwei neue Faktoren für die materielle Rechtsentwickelung auf, die deutsche Reichsgesetzgebung (jedoch ohne legale Bedeutung, weil Breslaus staatsrechtliche Beziehung zum Reiche höchst zweifelhaft war) und das römische Recht, über dessen Rezeption hier so wenig wie im deutschen Reiche bestimmte Data angegeben werden können[2]). So verschiedenes Material zu verschmelzen, genügten Schöffensprüche nicht mehr; die städtische Gesetzgebung mußte sich geltend machen, „viel Mißverstand, Irrungen und Widerwillens zu verhüten." Haupt-

[1]) Hartknoch im alten und neuen Preußen N. XIV. S. 577 ff. Hartknoch scheint das betreffende Exemplar nicht selbst gesehen zu haben; mir ist es nicht gelungen, dasselbe wenigstens in der Rhedigerschen Bibliothek zu ermitteln. Diese besitzt anscheinend außer der Handschrift R. I. nur eine ziemlich junge Handschrift des kulmer Rechts ohne besondern Werth. Auch finde ich eine so umfangreiche Rechtsbelehrung an Namslau von 1395 sonst nirgends erwähnt.

[2]) Die Kirchengesetzgebung scheint einen merklichen Einfluß nicht geübt zu haben.

sächlich aus Klose's Darstellung der innern Verhältnisse der Stadt Breslau und aus den späteren Statuten selbst wissen wir, daß allmählich immer mehr einzelne Normen durch Rathsbeschlüsse festgesetzt wurden. Zahlreicher werden dergleichen im 16. Jahrhundert, so daß nun das Bedürfniß eintrat, auf denjenigen Gebieten, wo der Kampf der alten Verhältnisse mit den neuen am lebhaftesten wär, das geltende Recht zu sammeln, event. zu verbessern, um den unendlichen Controversen zu entgehen.

Schon 1527 erfolgte die Publikation der umfassenderen Gesetzgebung, welche uns fortan beschäftigen wird (am Walpurgistage). Eine neue Redaktion derselben trat am 21. April 1534 ins Leben. Weshalb schon nach so kurzer Zeit eine solche nöthig, ob die frühere weniger vollständig oder ob jene Publikation von 1527 nur eine vorläufige gewesen, etwa um die Gemeinde auf das neue Werk vorzubereiten und seine spätere Anwendung zu erleichtern, muß um so mehr dahingestellt bleiben, als unsere einzige Quelle der Publikationsvermerk und die Eingangsformel der neuen Statuten, und als ein Exemplar der alten mir wenigstens nicht bekannt geworden ist[3]). Der Verfasser ist nicht bekannt, für die Annahme, der damalige älteste Präsident der Stadt, spätere Landeshauptmann Johannes Metzler sei es gewesen[4]), spricht etwas thatsächliches nicht. Er war allerdings Doctor der Rechte.

---

[3]) Eine sehr einfache Hypothese wäre noch möglich. In allen Handschriften steht der Vermerk bezüglich des Jahres 1534 am Eingange der ersten, der bezüglich des Jahres 1527 am Schlusse der zweiten Statutengruppe, wenn die Ordnung zu Grunde gelegt wird, welche wir aus M. I. beibehalten haben. Wie nun, wenn die Zusammengehörigkeit beider Gruppen entweder gar nicht, oder doch erst seit 1534 existirte, so daß der Publikations-Vermerk von 1527 nur die zweite Gruppe anginge? dann wäre der von uns als 5. u. 6. Theil gegebene älter und bereits 1527 publizirt, während Theil 1—4 erst 1534 verfaßt wären. Der ersten jener beiden Alternativen widerspricht der Umstand, daß in M. I. der Publ.-Verm. von 1527 auch an der Spitze des Theiles von 1534 sich findet. Er ist aber jünger als der Text, und von anderer Hand zugesetzt. Wer mag sagen, ob von sachkundiger oder irrender Hand? Und wenn selbst ersteres, dann bliebe immer die zweite Alternative noch. — In diesem Hypothesenstrudel hielt ich für sicherer, keiner Hypothese, sondern dem unzweideutigen Anhalte von M. I. zu folgen.

[4]) (Zimmermann) Statut. Rechte der Stadt Breslau. Brieg 1793 S. 6. Kretschmer, Breslographia I., p. 243. Doch macht eine Anmerkung des Letztern es zweifelhaft, ob er unsere Statuten von 1534 oder die von 1577 für die von Metzler entworfenen hält. Selbst gekannt hat er jene offenbar nicht, er erzählt blos nach andern. Jener Metzler war 1532—1534 Rathsmitglied, 1534—1535 Landeshauptmann und starb am 2. Oktober 1538, nach andern 1535. 1534 war er ältester Präsident (Oberbürgermeister).

Die Statuten von 1534 zerfallen in 6 Haupttheile, von denen drei Privatrecht behandeln. In allen mir bekannten Handschriften sind ihnen noch eine Kaufordnung und der schlesische Landfrieden von 1512 angehängt, jedoch auch äußerlich von den integrirenden Bestandtheilen jener geschieden. Innerhalb jener Statuten bilden die 4 ersten und die zwei letzten Theile wieder zwei besondere Abschnitte, welche in den Handschriften nicht gleichmäßig einander folgen, indem hier der eine, dort der andere voransteht. Schon äußerlich tragen die 5 ersten Theile das Gepräge einer einheitlichen Gesetzgebung, wogegen der letzte sich als eine wenig systematische Zusammenhäufung einzelner Statute und vieler Schöffensprüche aus verschiedenen Zeiten kennzeichnet. Dieser enthält vorzugsweise deutsches Recht, und zwar seltsamer Weise hier und da Bestimmungen, von denen historisch nachweisbar ist, daß sie mindestens damals in Breslau gar nicht mehr galten. Vielleicht sollte dieser Theil das enthalten, was der Rath für das unzweifelhafte frühere Recht ansah, um bei Prozessen, bei denen auf dieses zurückzugehen war, den Controversen ein Ziel zu setzen[5]). Das römische Recht ist in den übrigen das Recht behandelnden Theilen viel schärfer ausgeprägt, als in den Statuten von 1588; sein Einfluß muß damals am stärksten gewesen sein. Von höchstem Interesse ist die Gerichtsordnung, weil sie die Form des damaligen Verfahrens mit fast plastischer Klarheit in ihren Formularen wiedergiebt. Bei diesen ist die Abweichung in den Bezeichnungen der Parteien von den im römischen Rechte gebräuchlichen merkwürdig. Wir sehen aus einigen Stellen, daß dieselben nicht willkürlich gewählt, sondern häufig vorkommenden Namen entlehnt waren. Nur die Bezeichnung N. N. für den Verklagten erinnert an das römische Recht, wie wohl wir nicht mit Bestimmtheit annehmen können, daß sie demselben entstamme.

Das eheliche Güterrecht kommt in unsern Statuten etwas kurz weg. Hier gerade hatte das römische Dotalrecht die germanischen Grundlagen ganz über den Haufen geworfen; was also hierüber namentlich im letzten Theile vorkommt, war nicht mehr recht anwendbar. Der Nachtheil zeigte

---

[5]) Ist die Hypothese, Note 3, richtig, so war dieses Recht eben 1527 nur formell gültig, durch das römische Recht aber so durchlöchert, daß der Rath die Nothwendigkeit einer organischen Umarbeitung der zweifelhaftesten Stücke einsah. Diese wäre denn in den Gesetzgebungen von 1534, 1554, 1577 erfolgt.

sich jedenfalls zu früh, als daß nicht die Nothwendigkeit einer legislativen Umarbeitung in wenigen Jahren wäre empfunden worden. So finden wir ein höchst interessantes, lediglich das Erbrecht in der Familie betreffendes Statut von mäßigem Umfange, vom 24. Februar 1554 datirt, welches, bisher noch ungedruckt, im Folgenden ebenfalls bekannt gemacht wird.

Von nun an beginnt eine äußerst rege Thätigkeit der Gesetzgebung auf allen Gebieten, auf denen die Stadt das jus statuendi besaß, namentlich über Civilrecht und Civilprozeß, innere Verwaltung und alle Fächer der Polizei. Von gedruckten Spezial-Ordnungen sind allein einundzwanzig verschiedene zu ermitteln, deren jede häufige Umarbeitungen erfahren hat. Zu wie vielen Verwirrungen die Mannigfaltigkeit der schlesischen Lokalrechte führte; wie deshalb, als die seit Ende des vorigen Jahrhunderts beabsichtigte Provinzial-Gesetzgebung immer noch ausblieb, der Wunsch nach Aufhebung der ganzen Partikularitäten rege wurde und wie diesem seit 1833 die preußische Gesetzgebung Rechnung trug, so daß heut außer der Bauordnung nur noch für die innere Verwaltung die älteren Statuten Geltung haben: über alles dies glaube ich als über bekanntes kurz hinweggehen zu dürfen.

Der Umstand, daß die Statuten von 1577 offenbar auf Grundlage der im Folgenden herausgegebenen Sammlungen ausgearbeitet sind, scheint (Note 4) zu der Annahme Veranlassung gegeben zu haben, wir hätten es hier blos mit Entwürfen jener zu thun. Wir halten diese Annahme für irrthümlich und durch den Text der vermeinten Entwürfe genügend widerlegt. Die Kürze der Zeit, welche zwischen den Gesetzgebungen von 1534, 1554 und 1577 liegt, rechtfertigt jene Annahme allein noch nicht, denn auch den Statuten von 1577 folgte bereits 1588 eine Umarbeitung, und trotzdem steht geschichtlich fest, daß während dieser 11 Jahre die Statuten von 1577 galten.

Gedruckt sind die im Folgenden mitgetheilten Statuten nirgends, auch finde ich ihre Existenz in den bekannteren Büchern nirgends erwähnt. Die mit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts so gesteigerte legislative Thätigkeit mag jene ältere in Vergessenheit gebracht haben.

Die Statuten von 1534 fand ich 1861 in zwei Handschriftenbänden des Breslauer Alterthümermuseums auf. Beide (in Folio) sind nebst

mehreren andern auf dem Boden eines hiesigen Hauses gefunden und von dessen Besitzer, Herrn Kaufmann Sonnenberg, dem Museumsvereine geschenkt. Ueber den reichen und interessanten Inhalt verweise ich auf den Museumskatalog. (Jahresbericht für 1860.)

Die Bände, in denen sich unsere Statuten finden, führen die Katalognummern 970 und 978. Ich habe jene Handschrift mit M. I., diese mit M. II. bezeichnet.

Alle in dem Bande Nr. 978 enthaltenen Arbeiten sind offenbar von derselben Hand, in weitläufigen schönen Zügen geschrieben. Mehrere davon führen auf dem Titelblatt, beim Titel oder in einem Schnörkel am Schlusse die Jahreszahlen, unsere Statuten (Bl. 1—18, 29—46) die 1550; andere Arbeiten 1552 und 1550. Die graphische Prüfung weist sie etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts zu. Wir können also annehmen, daß die angegebene Zahl richtig und M. II. 1550 geschrieben ist. Unten auf dem Titelblatte steht der Name: Johan. ab Hoeckelshoven; auf der inneren Seite des Einbandes, anscheinend von derselben Hand, welche den Inhalt geschrieben: Nicklas Hoffmann m. p. Dieser wäre hiernach der Schreiber. Der Einband (alter Lederband) bietet sonst keine interessanten Merkmale. Das Papier ist sehr stark und hat das Bild eines Ebers als Wasserzeichen.

Wichtig ist M. II. wegen ihres Alters. Unangenehm fällt hier die ungemein verdorbene Orthographie auf, welche nicht einmal ein bestimmtes System einhält, sondern nur aus unendlich mannigfaltigen Willkürlichkeiten besteht. Eine Probe davon giebt der Abdruck der Statuten von 1554, bei welchem ich sie beibehalten habe, soweit die Handschrift reicht.

Auch der Band Nr. 970, bedeutend stärker als der vorige, scheint im ganzen von derselben Hand herzurühren. Daß er dem Anfange des 18. Jahrhunderts entstamme, zeigt sowohl der Charakter der Handschrift, als auch der Umstand, daß einige darin enthaltene chronologische Tabellen von der ursprünglichen Hand bis 1692, 1697, 1712, von da ab jedoch von einer andern (nur noch einige Jahre hindurch) fortgeführt sind. Das Papier ist schlechter als in dem vorigen Bande, das Wasserzeichen das von einem Kreise umschlossene Brustbild eines bärtigen Mannes mit einem Stabe oder Schwerte. Dagegen empfiehlt sich die Handschrift durch die Deutlichkeit der hier sehr gedrängten Schrift und die Festhal-

tung eines orthographischen Systems, welches eine Vereinfachung des älteren und deshalb von mir beibehalten ist. Auch schien mir die Anordnung der Abschnitte hier richtiger. (S. u.) Unsere Statuten stehen hier Bl. 135—150.

Nachforschungen in der v. Rhedigerschen Stadtbibliothek, durch eine mir von Herrn Professor Stobbe gütigst gegebene Notiz veranlaßt, führten zur Auffindung einer dritten Handschrift daselbst. Diese, von mir mit R. II. bezeichnet, gehört einem starken, in eine alte Urkunde gebundenen Foliobande an, welcher die Signatur Scrin. V. ser. 3b. post. 18 führt. Er enthält außer unsern Statuten von 1534 und 1554 noch:

1) eine sehr ausführliche Arbeit über Prozeß (jedenfalls ein Entwurf zu der Prozeßordnung von 1591).

2) Einen Auszug aus unsern Statuten, welcher mehrere Artikel des ersten Theiles derselben in etwas veränderter Reihenfolge fast wörtlich wiedergiebt (nämlich Art. 19, 3, 4, 7, 6, 18, 11, 12, 13, 14) und einen darin nicht vorkommenden kurzen Artikel über die Schöppenstube. Die Wichtigkeit dieses von uns mit R. IIa. bezeichneten Fragments ergiebt sich aus seiner Einleitung, welche wörtlich lautet:

„Nachfolgende Statuta und Decreta, so ein Erbar Rath zusampt den Herrn Scheppen eintrechtiglichen Uberein getragen und beschlossen haben, seindt ex libro decretorum, so gedachte Herrn Rathmanne und Scheppen auf denn 21. Tag des Monatts aprillis des vorgangenen 1534. Jars ordentlich zu halten und zu schreyben bepfolen haben aus sonderlich bephell und Mandatt gedachter Herrn Ratthmanne und Scheppen durch mich Steffan Heugell, diser Zeit Scheppen schreibern, domit bemelte Herrn Scheppen solche Statuta allemall zu der handt haben mechten, ausgetzogen worden und zu schreiben angefangen auf prima Mensis Martii Anno Dominj. 1535. Jar."

Ueber diesen Stephan Heugel erfahren wir aus den in M. I. gegebenen Aufzählungen von Schöppenschreibern und Rathmannen, daß er seit 1512 Schöppenschreiber, auch Canzler des Herzogthums Breslau war, am 13. März 1538 Rathsherr, bald darauf Tischherr wurde und am 20. Dezember 1556 starb. Wenn nun die graphische Prüfung ebenfalls diese Arbeit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zuweist, so wird Folgendes gewiß:

a. Es liegt hier eine offizielle, vom Schöffenschreiber selbst genommene Abschrift von dem offiziellen Originale vor.

b. Sie ist bereits 1535 geschrieben.

c. Da die in demselben Bande befindlichen Statuten von 1554 unverkennbar von derselben Hand herrühren, sind auch sie von Stefan Heugel geschrieben.

Die Statuten von 1534 in extenso selbst scheinen zwar von anderer Hand, stimmen aber mit der Lesart R. II[a] überall genau überein. Während also einmal unser Fragment, da es eigentlich kein Auszug, sondern nur eine übersichtliche Zusammenstellung der vermuthlich in usu fori wichtigsten Artikel der Statuten, zur Kritik des Textes höchst wichtig ist, liefert es uns gleichzeitig Material genug zu dem Schlusse, daß wir hier das älteste und zuverlässigste Exemplar jener Statuten finden.

In dem Bande finden sich schließlich noch folgende Abhandlungen: (von anderer Handschrift)

3. Differentiae aliquot inter jus civile et Saxonicum collectae ac in quatuor partes divisae. Scripsi Lypsiae Anno 1549. Die Abhandlung ist deshalb auch für uns von Interesse, weil sie das sächsische Recht außer aus den bekannten Rechtsbüchern, namentlich aus der Rechtsübung Leipzigs und Breslaus hernimmt. Als Verfasser nennt der Katalog einen Benedictus Bernhardus.

4. Tractatus juditiorum redactus in ordinem per clariss. Leg. Doct. Petrum Loriottum, Gallum. Eine sehr schön geschriebene lateinische Abhandlung, welche aber nicht bis zu Ende geführt scheint und hier nicht interessirt.

5. Einige Artikel aus dem 6. Theile der Statuten von 1534, schlecht geschrieben. (R. II[b].)

6. Eine große Menge Rechtssprüche verschiedener sächsischer Schöppenstühle, namentlich des zu Dresden.

Das Papier ist gut und stark, das Wasserzeichen ist das Breslauer Stadtwappen, in den späteren Stücken einzelne Felder daraus. Hieraus dürfte zu vermuthen sein, daß alle in diesem Bande enthaltenen Stücke zu Breslau geschrieben sind.

Außer diesen allgemeinen Quellen giebt es aber noch deren für einzelne Stücke. Einiger habe ich bereits erwähnt.

Für die Bauordnung liefert Kloses Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau (Script. rer. Sil. III. S. 197—199) einen sehr zuverlässigen Text. Klose theilt nämlich u. a. eine umfangreiche baupolizeiliche Willkür vom Jahre 1377 mit, welche er der leider abhanden gekommenen, unter dem Namen des nudus Laurentius bekannten, höchst werthvollen Handschrift des Rathsarchives zu entnehmen anführt. Er giebt dieselbe in seiner eigenen Orthographie, möglicher Weise mit einigen Veränderungen der Construction wieder, sonst aber jedenfalls wörtlich. Nun bildet ganz dieselbe Willkür, nur mit einer vermuthlich neueren Einleitung vermehrt, die Bauordnung von 1534, und da der nudus Laurentius offiziell war[6]), ist Kloses Text zur Berichtigung des unsrigen höchst werthvoll. Ich habe ihn mit K bezeichnet.

Unter der Signatur Scrin. IV ser. 4 post. 10 findet sich in der Rehdigerschen Bibliothek ein starker Folioband mit dem Katalogtitel Jura Magdeburgensium et Vratislaviensium. Er enthält eine diesen Spezialtitel führende Handschrift, ferner eine systematische Zusammenstellung von Auszügen aus dem römischen und kanonischen Rechte, mit sorgfältig gearbeitetem Index, beide von derselben Hand anscheinend in der Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben, und eine Reihe dem 16. Jahrhundert angehörender Regesten aus schlesischen, zum Theil ungedruckten Urkunden. Die ersten beiden Arbeiten sind sehr schön mit rothgemalten, prächtig gezeichneten Initialen geschrieben (die Initialen des Index sind gelb). Das Papier ist durchweg weiß und stark; das Wasserzeichen zeigt einen von einem Kreuze überragten Kreis, darin eine Wage.

Nähere Mittheilungen über diese Handschrift, und namentlich ihre rechtsgeschichtliche Bedeutung habe ich an einem andern Orte gebracht, worauf zu verweisen mir erlaubt sei[7]). Hier kurz die Angabe, daß die erste darin enthaltene Arbeit (Jura Magd. et Vratisl., hier mit R. I. bezeichnet) eine (im 5. Buch abbrechende) Handschrift des kulmer Rechtes ist, welche durch ihr Alter und ihre Schönheit allein schon alle Beachtung verdient, bisher unbekannt geblieben (jedenfalls wegen der irre führenden Bezeichnung) vor allem aber für uns wichtig ist. Sie enthält nämlich zahlreiche Zusätze aus Breslauer und Magdeburger Schöffensprüchen und

[6]) Cod. dipl. Sil. III. p. VI.

[7]) Breslauer Zeitung, Morgenausgabe vom 2. Juli 1861.

dieſe ſowohl als der Text ſind als die vollſtändigſte Zuſammenſtellung des älteren breslauer Stadtrechts, als die wichtigſte Quelle der Statuten von 1534 anzuſehen. Die Wichtigkeit dieſes Umſtandes für die innere wie die äußere Rechtsgeſchichte liegt auf der Hand; der oft behauptete enge Zuſammenhang des alten kulmer Rechts mit dem breslauiſchen iſt dadurch nachgewieſen, und für die Annahme, jenes ſei in Breslau entſtanden und nur eine Aufzeichnung des breslauiſchen, ein Moment von der höchſten Bedeutung hinzugekommen. Praktiſch aber iſt höchſt wichtig zu wiſſen, daß zweifelhafte Stellen unſerer Statuten aus dem viel ausführlicheren kulmer Rechte ſich erklären laſſen, ja daß bei der wörtlichen Uebereinſtimmung mehrerer Artikel die Handſchrift R. I. ſogar zur Texteskritik für unſere Statuten faſt unentbehrlich iſt. Doch beſchränkt ſich ihre Anwendbarkeit auf deren ſechſten Theil. (S. o.)

Bei einer Vergleichung der Quellen finden wir zunächſt, daß R. II^{a}. und K, weil Abſchriften von amtlichen Exemplaren (jene ſelbſt amtlich) und weil am älteſten, die größte Zuverläſſigkeit zu haben ſcheinen. Annähernd eben ſo ſicher, weil Grundlage unſerer Statuten, ſcheint R. I. In der That ſtimmen dieſe drei Texte, bis auf kleine ſprachliche Verſchiedenheiten und die Orthographie, genau überein. Durch ihr Alter wären hiernächſt R. II. und M. II. zu rangiren (von R. II^{b}. kann, da ſie zu dürftig und ohne beſondere Beglaubigung iſt, abgeſehen werden) und wirklich finden wir auch hier erhebliche Abweichungen von jenen nicht. M. I. ſteht bezüglich der Sicherheit des Textes nach; ſie iſt bei weitem die jüngſte, weicht oft erheblich von den übrigen ab und iſt ſogar gefährlich, weil ſie häufig Zuſätze und die Artikel oft in einer ganz andern Anordnung bringt. Die übereinſtimmende Anordnung der älteren Handſchriften iſt nämlich keineswegs ſyſtematiſch; M. I. hat offenbar dieſen Fehler ſo viel als möglich verbeſſern wollen. Gerade durch dieſe Verbeſſerungsſucht erregt ſie aber Mißtrauen in ihre Correctheit.

Ich bin daher der Anordnung der älteren Handſchriften in ihren einzelnen Theilen gefolgt. Dagegen ſchien mir die Folge der *Hauptabſchnitte* in M. I. zuverläſſiger. Nur M. I. nämlich bringt die Statuten zuſammenhängend, nur ihr Verfaſſer ſcheint alſo von Anfang an eine vollſtändige Mittheilung beabſichtigt zu haben. Denn daß die Statuten trotz ihrer verſchiedenen Titel zuſammengehören, beweiſt der Um-

ſtand, daß der übereinſtimmende Publikationsvermerk ſowohl am Eingange des hier als erſten Theiles abgedruckten, wie am Schluſſe des hier als ſechſten angegebenen ſich findet. Nun wäre allerdings ſyſtematiſcher, eine Rechtsgruppe und eine Polizeigruppe zu bilden, was die Anordnung der älteren Handſchriften zuließe; dann ſtünde aber der Schlußvermerk in der Mitte und es darf nicht außer Acht bleiben, daß in allen Handſchriften die hier als Theil 5 und 6 bezeichneten Abſchnitte ein eigenes Ganze bilden. Auch iſt eben die Anordnung unſerer Statuten auch in den einzelnen Theilen nichts weniger als ſyſtematiſch, und wenn die urſprüngliche beibehalten werden ſollte, ſchien es am ſicherſten, doch der Handſchrift M. I. zu folgen. Ich habe deshalb auch das (ohnehin wohl wenig intereſſirende) Stück über die Ferien des Stadtgerichts zu Breslau, die Kaufordnung und den Landfrieden aus unſerm Texte ausgeſchieden.

Die Statuten von 1554 finden ſich unvollſtändig bei M. II., vollſtändig bei R. II. Die unbedeutenden Abweichungen ließen der offenbare Sinn und die größere Sicherheit der letztgenannten Handſchrift leicht entſcheiden.

Von den ſehr zahlreichen verſchiedenen Lesarten habe ich nur die wenigen beibehalten, welche von erheblichem Einfluſſe auf den Sinn der Stellen ſind und unter denen die Entſcheidung nicht auf der Hand liegt. Der Text iſt aus allen Handſchriften ausgewählt; Zuſätze einzelner ſind in ( ) eingeſchloſſen. Wo ich dabei nicht in einer Note die Handſchriften angeführt habe, iſt der Zuſatz aus M. I. aufgenommen.

Die Interpunktion habe ich im möglichſten Anſchluß an die Originale dem Sinne angepaßt.

Ueber den Inhalt ſelbſt habe ich Erläuterungen im allgemeinen weder für nothwendig, noch der Gelegenheit entſprechend erachtet. Nur kurze Hindeutungen an wenigen Stellen habe ich mir geſtattet, welche, wie ich hoffe, namentlich für den Hiſtoriker die Brauchbarkeit dieſer Arbeit erhöhen werden. Möge ſie ſich ſelbſt empfehlen.

Breslau, im Juli 1861.

E. Wendroth.

Statuta, Decreta, Ordnung und Einträchtige Satzung der Königlichen Stadt Breßlaw.

(Publiciret am Tage Walpurgis Anno 1527.)

Nach Christi unsers lieben Herren (und Seeligmachers) Geburth im 1534. Jahr, am 21. Tag des Monaths Aprilis: da der edle (ehrenveste,) achtbahre (und) hochgelehrte, Herr Johannes Metzler, der Rechten Doctor, die Zeit Elteſter Praesident, haben die Herren Rathmanne zusambt den Elteſten über eingetragen, das hienfurt diß Buch ihrer Decret und Beſchlüße ordentlich ſolle gehalten werden.

1. Von Wahren, ſo nicht an ordentlichen Marckt-Stellen vorkaufft werden:

Dieweil männiglich durch die frembden Kauffleuthe dermaßen bedränget wirdt, alſo das die Leder, Unſchliet, Schmeer, Wachs und dergleichen Wahren, ſo täglich außerhalb des Jahrmarckts gebraucht[1]) werden, in Wienckeln und Herbergen aufgekauft und alſo ihnen entzogen werden, das hienführo alle die Wahre, ſo alhier teglich gebraucht[2]) wierdt, auf den freyen Marckt an ſeyne gebührliche Stelle ſoll geführet und allda von den Frembden ſowohl als von den Einheymiſchen, und ſonſt keinem andern Orthe gekauft werden, es wehre dann, das einer nicht vorkauffen kondte, und ſeine Wahren ablagen und hienter ſich laßen müſte.

2. Von Vorhienderung des Kauffers.

Das Niemandt dem Andern, es ſein Frembde oder (einheymiſche) Einwohner, in den Kauff fallen ſoll, auch nicht zu Vorhienderung des Andern den Beſchluß des Kauffes aufziehen, ſondern denſelben aufs Schleunigſte, als möglich beſchließen, oder aber abtredten, und einem andern den Kauf (zu laßen) gönnen und vorſtatten.

3. Von Vormünden wer die ſein ſollen.

Es haben die Herren Obriſte Vormünden oder Rathmanne, zusambt den Schöppen, beſchloſſen das hienführo keiner zu Vormunden, er

[1]) R. II. gebracht M. I. II.
[2]) anher gebracht M. I. II.

ſey dann in der Stadt wohnhaftig und mit genugſamen ſtandthaftigen Güttern beerbet, ſoll gekohren und zugelaßen werden.

4. Von Gaben und Eheſtieftungen.

Dieweil aus den Gaben und Eheſtiefftungen bies anhero viel Irthumb und Unrath [zu Nachtheil der Erben und Mündlein] erwachſen, ſo ſoll hienfort kein Vormund im Nahmen ſeines Mündleins oder vortrautten Wayßleins, dergleichen keins Wietwe für ſich, eß ſey in Eheſtiefftungen oder ſonſt, ihrem Ehemanne zur Morgengabe, im Nahmen eines Antheils oder baaren Geldes[3]), mehr dann die Helfte ihrer Gütter zu vorgeben, oder zu vormachen Fug und Macht haben. Wo das aber von Jemandem übergangen und Kinder gezeuget würden, oder aber ſchon vorhanden wehren, ſo ſoll es nicht weitter noch höher Krafft noch Macht haben, dann auf die Helfte ihres Vermögens, wie vorgemeldt.

Wo auch eine benandte Summa gegeben würde, ſo ſoll die Würde dehrer Zeit der Zuſage (nach betrachtet und) angeſehen werden.

5. Von Donation und Aufgaben.

Wo auch Mann und Weib einander Donationes und Aufgaben getan hetten, und das eine von ihnen etwas in liegenden Gründen zu ſich bracht und daßelbige vor ſie beyde wolt vorreichen laßen, das ſoll nicht vorſtattet werden, dann wo das eins abgeſtorben, das ander, ſo beym Leben bliebe, den Kiendern und Erben zu Nachtheyl, in ihren warttenden Erbfall gevortheylet würde. Ob auch irkeins dergleichen Reychung oder Aufgabe darvor geſchehen, und die Gabe darnach folgete, ſoll es dermaßen [wie oben angezeyget] gehalten werden.

6. Von Baw- und Scheyde Mawren.

Auch haben die Herren Rathmanne zuſambt den Schöppen übereingetragen, viel Zanck, Haders und Ueberlauffens zu vorhiendern, das hienfort Keiner dem Andern über die Helfte ſeiner Scheyde Mawer weder mit Bliendwerken[4]) noch ſonſt[5]) Tünchen oder Mahlen, viel weniger dieſelbe Scheyde Mawer, ſonſt irkeins anders Wegs oder Weyße einnehmen ſoll.

---

[3]) Baumgelts R. II. (!)
[4]) Bindtw. R. II[a].
[5]) Simpſenn R. II[a].

7. Des Geläits halben in Vorschreybung bekandter Schulden.

Es soll auch fürbaß mehr in keines Schuldigers Vorschreibung die Vorzeichnung des Geläits, doß[6]) sich Keiner damit wider dieselbige Vorschreibung behelffen wolle, so vor uns Rathmannen vollzogen wierdt, angenommen werden, dem höchsten Kleynodt der Stadt, dem Glaytte zu Ehren, und Gefahr von Beyderseits, dem Glaübiger und Schuldiger zu vormeyden.

8. Erbe zu vorreichen einem Weybe.

Es soll auch keinem Weybe, die einen ehelichen Mann hat, irkein Erbe gereicht werden, wo der Mann nicht Bürgerrecht hat.

9. Von dem Weine.

Es haben die Herren Rathmanne weitter gesatzt und geordnet, das kein Wein, er sey schwer oder leicht, ungesatzet soll geschencket werden, würde aber irkein Weinschenck seinen Wein höher, dann er von den Herren gesatzt worden, schencken, der soll nach Unserm Erkändtnüß gestrafft werden. Zu diesem Thun haben die Herren Rathmanne jetzigen Jahrs das Regiment haltende, folgende Meinungen und Ordnung beschloßen.

10. Insetzen der schweren oder süßen Wein.

Es soll hienführo dermaßen gehalten werden, das allewege von einem großen Faße oder Amphor, uns ein Quart deßelben Weins, und dem Janitor, so den Nahmen des Cantzlers träget, soviel Geldts für ein Quart (von demselben Wein[7]) alß hoch der Wein gesatzt oder, da er das Geldt darfür nicht haben wolt, soll ihm ein Quart heraufgebracht und überantwortet werden. Begebe sichs auch, daß irkein Schencke, deme die Amphor gesatzt würden, dieselbe Amphor in Lägel abziehen wolt, derselbe Wein darf hienführo, von den Lägeln nicht mehr gesatzt werden.

Ob aber etwas von süßen Wein in Legeln alher gebracht worden und eingelegt wurde, derselbige Wein soll alwegen nach der Legel und ein jeder Legel sonderlich gesatzt werdenn, also das uns von der Legel ½ Quarth deßelbigen Weins und dem Janitor obgedacht einen behemi-

6) R. II. II[a]. damit M. I. II.
7) M. I. II.

schen Groschen hierauf bracht und gegeben werde. Der gleichenn soll es gehalten werden, mit den Legeln, so alhie von einem Faß oder Amphor abgetzogen wordenn, und das Faß oder Amphor zuvor nicht gesatzt wordenn. Alle Faß Reinischwein sollen auch wie andere Wein gesatzt werdenn[8]).

11. Von Alienation, Vorenderung und Beschwerung künftigen Anfahlls.

Es soll Niemandt Macht haben, seinen künfftigen Anfall oder Erbschafft, wieder nahmhafftig noch mit gemeinen Wortten, es sey von Eltern oder andern gefreundten Personen, zu vorkauffen, zu vorgeben, zu vorpfänden, oder einige Schuldt darauf zu machen, oder vorweisen gantz oder zum Theyl, ehe sich dann solcher Fall und Erbschafft eröffnet. Wo es darüber geschehe, soll es weder Kraft noch Macht haben, es hette dann der von dehme der Erbfall herkombt, darein deutlich und nahmhafftig gewilliget. Und ob der, so den Erbfall [wie oben vermeldet] vorändert, oder beschweret, über 21 Jahr alt wehre, soll er auch hienführder deßelben Erbfalls unentfenglich und unwürdig sein. Jedoch auf Erkäntnüß E. E. Rathes, der ihme fürbehält, damit als mit einem vorfallenen (dem) Gute frey zu erkennen und darmitte thun und lassen.

12. Von den Schulden, so von den Kiendern und Mündlein gemacht werden.

Hienforder soll kein Kiendt noch Mündlein, das in seiner Eltern Vormündt oder Vorsteher Gewalt und Vorsehung stehet, vor sich einige Schuldt, von waßerlei Contracten die herfließen, hienter denselben seinen Eltern[9]) Vormünden oder Vorstehern zu machen Gewalt oder Macht heben, und ob darüber jemand wießentlich mit ihnen Schuldt machte, die sollen ihme weder die Eltern, Vormünde oder Vorsteher, noch die Contrahenten selbst zu zahlen weder jetzt noch hernachmals nicht schuldig sein, es wehre dann Sache, das es die Eltern, Vormünde, oder Vorsteher, oder die Contrahenten selbst, [nach dehme sie frey und ihreß eigenen Gewalts worden] einncherley Weyse liebeten oder Ratificiret hätten[10]),

---

8) Dieser Absatz fehlt in M. I.

9) Aus R. II^a ergänzt.

10) Bytten und ratificirten. R. II. od. rat. hätten fehlt in R. II^a.

wehre auch solche Schuldt, aus ehehafter Noth gemacht, oder aber das Geldt oder Wahren noch vorhanden, oder aber an der Contrahenten kiendtlichen Nutz kommen, und gewendet (wehre worden,) so muste auch Wiederkehr und Bezahlung geschehn. So aber vormeldte Personen, mit Wießen und Gedult, ihrer Eltern, Vormünden oder Vorsteher kauffmannßweyse für sich handelten, von dehnen soll dies Gesätze nicht vorstanden werden, dann sie Andern gleich haften und zahlen müßen.

13. Von Mienderjährigen.

Aus mannichfaltigen Uhrsachen ist gesatzt und geordnet worden, das hienfürder keiner unter 21 Jahren ohne einen Vorsteher [im Rechten Curator genandt] sein soll, hienter welches Wust und Wiellen er des Seinen Nichts [forderlich Zienß, liegende Gründe und dergleichen] soll anwenden, und ob Jemands darwieder mit solchen Mienderjährigen handelte, das soll ihnen den Mienderjährigen ohne Abbruch sein und keins Krafft noch Macht haben. Es gelanget ihnen dann aufgerichte Handlung und Contract zu sonderlichen Nutz und Frommen, so mags der Vorsteher annehmen und ratificiren. Von diesem Gesätz seindt auch aus geschloßen, so mit Wießen und Gedult ihrer Vorsteher kauffmannßweyse für sich handelten, und urberten[11]).

14. Der Curatorey halben.

Wo auch irgendt ein Vormunde der Vormündschafft seiner Mündlein, ehe dann dieselben zu 21 Jahren kommen sein, loß gezalt, so soll derselbige Vormund nichts miender deß Mündleins Curator bies zu Ausgang der 21 Jahr, die das Mündlein alt sein soll, sein und bleyben. Ausgenommen, das wier denselbigen angezeigter Curatorey aus gutten ansehnlichen Uhrsachen benehmen würden. Welches allewege bey unserm Erkändtnüß stehen soll.

15. Der Handwergs Gesellen Mießbrauch anlangende.

So alß auch bey den Gesellen in Zechen allhier, ein böser Gebrauch und Gewohnheit gewesen ist, das sie einander selbst in Uebertrettung und wie sie es achten ihres Gefallens bey dem Truncke gestraffet haben, dieselbigen gerauft, über Tiesche und Bäncke gezogen, geschlagen, und ihres

11) Erben R. II. IIa.

Gefallens getredten. Solche angezeigte böse Gewohnheit, und Abübunge[12]) wollen wier Rathmanne alhier hiermit in allen Zechen aufgehoben haben. Sondern wo Jemandt unter ihnen Sträfflichen, soll dieselbige Straffe und Buße allein uns zustehen, welches allewege die Altknechte [oder Altgesellen] unsern Eltiesten dienern, oder dehme, der den Nahmen deß Cantzlers trägt, anzeygen und vormelden sollen.

16. Deß gutten Montags halben.

Es soll hienfürder auch keine zeche gutten Montag halten, auch die Handwercksgesellen, wann sie von einer Herberge in die ander, (oder) zum Bade gehen, (es sey) zum Aus- oder Einbegleitten, keine Kanne, groß oder klein, für ihnen sollen tragen noch tragen lassen, noch mit der Drommel bey Tage noch Nacht gehen, bey unserer ernsten Straffe, die Wier den Uebertredtern hierinnen auflegen werden.

17. Des Vordrehens in hochzeitlichen Frewden, und ungebührlicher Vorhaltung halben.

Auch wollen, ordnen und setzen Wier, das hienfort die Gesellen, oder Hochzeitknechte, oder Andere am Tantze züchtig gehen sollen, alda sich nichts aufschürtzen, noch in vorkürtzten Kleydern tantzen, vor Frawen, noch Jungfrawen, auch ferner sich nicht entblößen, noch aufdecken, viel weniger sich mit Frawen noch Jungfrawen schwencken, reyßen, umbwerffen, noch einnicherley Weyse vortrehen, sich auch in Arm nehmen, erbahrlich und mit gebührlicher Zucht vor halten. Wer sich aber hierinnen vorgreiffen und wieder solch Vorboth thun wierdt, derselbe soll E. E. Rath so ofte daß geschicht, (ein Schock) unabläßiger Poen, verfallen sein und darzu eingenommen[13]) werden. Darnach sich Männiglich für Buße und Straffe weiß (zu richten, und) zu hütten.

18. Von Gezeugen.

Wierdt einer zu Gast, Elend, wegfertig und Nothrecht klagen, er sey Frembde oder Bürger und rühme sich Zeugen oder Beweysung oder aber nicht, so soll ihm Zeit und Frieſt zu der Vorführung gegeben werden, nach Erkändtnüß der Herren Schöppen, bey welchen es stehen soll, solche

12) abusus.
13) D. h. gefänglich.

Frieſt zu vorlängern, oder aber zu vorkürtzen. Wierd aber fürder Jemands Gezeugen für Gerichte, oder für E. E. Rath vorhören laßen, ſoll ihme ihre Ausſage nicht mehr in einem offenen Brieffe, ſondern vorſchloßen gegeben werden, und ehe und zuvor ſolch Gezeugnüß an gebührlicher Stellen, da die Hauptſache ſchwebet, wierdt eröffnet, ſoll keine Abſchrieft oder Copey derſelben Deposition gegeben, noch etwas davon gemeldet werden.

19. Statut der Wiederklagenden.

Eß ſoll ein jeder Kläger, er ſey ein Einwohner, frembd oder auch geiſtlich, ſo eine bürgerliche Klage für den Stadtgerichten alhier anſtellet, einen Vorſtand thun und beſtellen, das er [wenn ſich der Beklagte von ihme mit Uhrthel, oder ſonſt von ihme entbrochen und entlediget hat] ihme dem Beklagten alhier in dieſen Gerichten, auf ſeine Klage wiederumb antwortten und gerecht werden wiell.

Ausgenommen, wann Einer beklaget hätte, das er ſeiner Possession und Wehr spolyret, und entſetzet wer, da kann die Wiederklage, oder ihr Vorſtand vor die Restitution, und Wiederumbeinſatzung kein Stadt noch Stelle haben. In die Wiederklage, ſoll kein ander Zuſpruch gezogen werden, dann alleyne, die der Beklagte zur Zeit des Vorſtandts, [wo der Kläger nicht zuvor kommen wehre] klagen hätte mögen, es entſprienge oder voruhrſach ſich dann ſolcher newer Zuſpruch, aus der angeſtalten Klagen, oder darauf erlauffenen Process. Von obgemeldten Vorſtandt, hat ſich kein Kläger [er ſey Principal oder Sachwalter, oder eines Andern Procurator und Anwalt] zu entbrechen, dann wer ihne zu thun wegert, ſoll auch nicht gehöret, noch mit ſeiner Klagen zugelaßen, ſondern der Beklagte von der Instantz, und auf dies Mahl mit Erſtattung der Expens ſoll abſolviret werden.

Ein jeglich Gewalt des Klägers iſt zum Vorſtandt und Vorſtehung der Wiederklagen genugſam, es ſey dann mit klaren ausdrücklichen Wortten, darinnen vorſchnitten, oder aber nur alleine zu klagen Macht gegeben, welch Anwalt wie einer der ſich weigerte des Vorſtandts, nicht ſoll zngelaßen werden.

Welch Beklagter den Vorſtandt, der Wiederklagen begehret, ſoll das thun für deß Krieges Befeſtigung[14]), das iſt eher dann er zur Haupt-

14) litis contestatio.

ſachen Ableinung, einige Antwort gethan hat, und iſt ſchuldig, ſeiner Wiederklagen Aestimation, und Wirderung zu thun, damit dieſelbige in Vorſtand gezogen, und darbey gelobet werde.

Dieſer Vorſtandt ſoll beſtalt werden, mit Pfandung, Bürgſchafft, oder aber eydhaftig, nach Wielkühr des beſtellenden Parths, wie mit der Gewehr wirt gewohnlichen gehalten. Hat aber der Beklagte ein Genügen daran, mag es auch mit ſchlechten Gelübden geſchehen, jedoch das es allewege geſchehe bei der gewürdigten Summa der Wiederklage, wie oben gemeldet.

Damit ſoll der Kläger zum nechſten Dinge, nachdem ſich der Antwortter von ihm entbrochen, geladen ſeyn, es wehre dann eine Perſon, die Gaſtrechtens oder andere Rechte möchte gebrauchen, das mag er ihme beſtellen dann, wie gewöhnlich. Wurde der Kläger auf ſolchen Tag nicht geſtehen[15]), alsdann mag der Beklagte ſeine Wiederklagen für Gerichte anſtellen, und folgende den Bürgen oder Pfandtsinhabern vorkündigen, (und) durch den Fronbothen (anzeygen) laßen, nemlich ob ſie den Abweſenden in der Wiederklage vortretten wolten, ſolten ſie auf das nechſte Ding erſcheinen, was er alsdann, [da die Bürgen oder Pfandtsinhaber erſchienen] mit Recht erhielte, das ſoll er auch genießen; geſtünden aber nicht die vorgemeldte Perſonen oder aber, wo der Vorſtandt alleine mit dem Eyde und ſchlechten Gelübden beſtalt wehre, ſoll procediret werden, wie man ſonſt auf Pfandt oder andere außenbleibende (Stücke) zu procediren und vorfahren pfleget, jedoch wo der Vorſtandt alleine mit dem Eyde beſtalt wehre, ſoll dem Beklagten frey ſein, auch das, ſo der Kläger auf ihn hat erlanget, wiederumb nach alter Gewohnheit in die Gerichte zu legen und zu vorſprechen.

Im Falle da der Beklagte aufs nechſte Ding [nachdem er ſich vom Kläger entlediget hat] nicht erſchiene, ſoll der Vorſtandt ab und gefallen ſein, jedoch echter Noth alwege unſchädlich.

Würde aber irkeiner befunden, der ſolchen Vorſtandt aus übriger Geſcheydigkeit begehrtte, und alſo in der Wiederklagen freventlich verführe, der ſoll E. E. Rath zehen Marg Groſchen vorfallen ſein, und dem Gegentheyl alle Gerichts und nöthige Unkoſten erlegen. Jedoch dies alles nach Erkändtnüß der Gerichte.

15) Sich geſtellen, d. h. erſcheinen.

So ein Beklagter der Schuldt wirdt überwunden, und derhalben gefänglich eingenommen und vorhalten, mag er durch ein Elendt, oder ander gewöhnlich Recht den Kläger wiederumb beklagen; ob er vormeintte, das ihme der Kläger auch etwas schuldig und pflichtig sein solte, und damit seine Schuldt geringern oder aber gantz ablegen und sich befreyen.

20. Von der Wehr der Klagen.

Wiewohl der Klagen Wehr nöthig, und viel Nutzbarkeit in sich hat, so ist doch aus übriger Gescheydigkeit sie mehrmalen zu Gefehr gefordert und gebraucht worden, darumb (ist) von Nöthen, darvon eigentlich zu ordnen (setzen) und Statuiren.

Die Wehre (der Klage) ist ein Gelübde, so der Kläger auf Anforderung des Beklagten mit aufgehabenen Fingern an Eydes Stadt thun muß, das er angestalte Klage, stett, fest und unvorbrüchlich halten wiell.

Darmit solche Klage gewiß sey, soll sie schriefftlich begrieffen werden, durch Legerunge[16]) der Schriefft, oder aber mündtlichen in die Feder Einbriengen und alsdann einem jeglichen Theyl [auf seine Forderung] eine Copoy, davon (zu kommen, und) wiederfahren (laßen.)

Solche Forderung des Gelübds, mag geschehen, ehe dann ein Uhrtheyl die Hauptsache betreffend, ergangen ist, und darnach nicht mehr.

Wann die Wehre geglobet ist, so muß sie vorsichert werdenn, mit Pfandt, Bürgen oder Aide, und stehet ien der Klager Wilkhur, wie ehr das thun will[17]).

Die Vorsicherung mag auch mit schlechten Gelübden [wo sie der Beklagte annehmen wiell] geschehen, alleine das es bey Verlust der Sachen nicht geschehe noch vorpoenet werde[18]).

Wer auch ein Kläger, aus einiger Uhrsachen, dies von Stadt an zu thun nicht geschickt, soll ihme nach Erkandtnüß der Gerichte Friest darzu gegeben werden, dergleichen dem Beklagten, und sonderlich wo in der vorwerten Klagen etwas Newes wehre fürgebracht.

Wegert ein Kläger die gemutte und zu erkandte Wehr zu thun und die zu bestellen, ist er mit seiner Klage nicht zuzu laßen noch zu hören,

16) Belernung M. I.
17) Die Stelle fehlt in M. I.
18) ? Nicht geschehe fehlt in M. II. Statt noch liest M. I.: und.

ſondern der Beklagte wierdt von der Instantz, und auf diesmahl absolviret und loßgeteilet und der Kläger muß ihme die Expens und Gerichtskoſten erſtatten und wiederkehren.

Nach beſtellter Gewehr kan und mag der Kläger ſeine Klage an ihren Substantialien nicht ändern noch beßern. Darumb wo er zu wenig hette geklaget, in Nachlaßung irgendt eines nothwendigen Stücks oder Qualitet, wierdt ihme nicht geſtattet, ſolches hernachmahls zu ſetzen, als ob Einer eines Hauſes Vorkauff wiederfechten wolte, darumb daß es anerſtorben Erbe wehre, und klagte doch alleine, das liegende Grunde ohne der Erben Laub nicht mögen vorkauft werden, gantz unvorbemeldet die Qualitet in der Klagen, daß es anerſtorben Erbe ſey. Dergleichen wierdt gehalten, ob Einer zuviel klagte, er hätte dann protestirt, das er mit keinem Ueberfluß, vorſtrickt (oder vorbunden) ſein wolte. Auch iſt dem Kläger zugelaßen der Klagen tax und Wirderung ohne Nachtheyl nach beſtalter Gewehr zu miendern und zu geringeren.

Welcher Kläger darwieder thäte, und ſeine Klagen endert, beßert, und alſo die Gewehr rühret oder vorbricht, iſt auf Anregen des Beklagten, Wette und Buße vorfallen, als oft er das thut, und muß doch die Klage wie ſie vorwehret iſt halten, und briengt ihme weder an der Hauptſummen, noch an ſeinem Geleumpten[19]) keinen Nachtheyl.

Nach beſtalter Gewehr iſt der Kläger die Klage zu vorfolgen ſchuldig und pflichtig, und kan darvon, ohne des Beklagten ſonderlichen Vorwuſt und Wiellen nicht ablaßen, wo es aber geſchicht, mag der Beklagte bitten ſich endlich, in Maßen wie folget zu absolviren laßen.

Saget der Kläger offentlich für Gerichte, das er die Klage fallen laßen, oder nicht ferner procediren wolle, ſo mag der Beklagte von Stadt an, auf ſein Anſuchen endlich loß getheylet werden. Dergleichen wo ihme bey Verluſt der Sachen oder peremptorie ein Termin beſtiembt wehre, und dazu nicht geſtünde, folget die Absolution unvorzüglich. Wo aber der Kläger ſchlechts außenbliebe, mag der Beklagte gebührliche Rechtstage erſtehen, oder aber die Richter bietten, den Gegentheyl auf einen benandten Tag endlich und peremptorie zu beſcheyden. Geſtehet alsdann der Kläger, ſo wierdt er mit Ablegung des Ungehorſahmbs zuge-

19) Gelübdt. M. I. R. II.

laßen, bleybet er aber außen, so folget dem Beklagten eine endliche Loßtheylunge, und das allewege mit Erstattung der Expens und Gerichtskosten.

Wiell auch der Beklagte so mag er stielle schweygen, und wo der Kläger Jahr und Tag stielle hält, den Ungehorsam nicht ableget, und auf seine Klage nicht vorfehret, ist der Beklagte, ohne alle Zuthat frey ledig worden, jedoch echter Noth allewege ohne Schaden, wan sie wohl dergestalt sein mag, das sie nicht alleine die Buße beniembt, sondern auch die Restitution in integrum, und Wiederumbeinsetzung ins vorige Recht geben mag.

Ob viel unterschiedene Artickel in einer Klage wehren begrieffen, folget die Absolution alleine in diesem, so der Kläger nicht vorfolget hat.

Der Kläger ist nach bestalter Gewehr schuldig und pflichtig gegen Männiglich zu vortretten den Beklagten in den Puncten und Artickeln, so in der vorwehrten Klagen geklaget sein. Wo aber der Kläger den Beklagten der Zusprüche nicht kondte freyen, muß er seine Forderung laßen, oder aber das so er albereit erlanget hatt, mit einer Wehr Buße wiederkehren und dem Richter wetten[20]).

Eine Wehrbuße ist in diesem Fall, in bürgerlichen Sachen, die gewöhnliche Buße eines jeglichen Standes und Wesens. In Peinlichen aber die Forderhandt, damit er die Gewehr gelobet hat, oder sein halb Wehrgeldt.

Gleicher Weyse wirdt, nach bestalter Gewehr keine vorzügliche Exception im Rechten dilatoria genandt, zu gelaßen, sie sey dann dieser Krafft und Vormögens, das sie den Eingang des Krieges mochte hiendern, oder aber anzeygen, daß die Antwort, wo sie gleich geschehe, dem Kläger zur Zeit nicht mochte zu Statten kommen.

Ehe dann die Gewehr bestalt ist, hat der Kläger frey, des Beweißes abzustehen, und den Beklagten auf sein Gewießen zu beschuldigen, und darnach nicht mehr. Demnach dem[21]) Richter unvorschloßen, ob an dem Beweyß etwas mangelte, zu Erfüllung des Beweyses den Aydt von Amptswegen aufzulegen, dann das richterliche Ampt frey ist, und durch die Gewehr nicht sol vorschrenkt noch gestackt[22]) werden.

---

20) Vergl. Sachsenſp. II., 15.
21) M. I. R. II. dennoch der M. II.
22) Vorstackt M. I. vorstalt R. II.

Ob auch ein Kläger oder Beklagter nambhaft nicht bedinget, das er mit Ueberflüßigkeit unvorstrickt sein wolt, das dieselbe Bedingung in dem Einbringen nichts münder subintelligiret, und mit eingezogen sein soll ausgeschlossen in der vorwerten Klage.

II. Nun folget die Baw Ordnung[23]).

E. E. Rath der Königl: Stadt Breßlaw lassen Männiglichen vorkündigen und ausruffen, das sie als gestern vorschinen, mit dem erbahren Kauffmann und gantzer Gemeine über ein getragen und beschloßen haben, das hienfort kein Nachtbahr dem Andern zu Schaden bawen sol; sondern wo Jemandts einen newen Baw, der dem Nachtbahr zum Nachtheyl oder Beschwer gelangen oder gereichen mochte, vorzunehmen oder aufzubriengen gedächte, der sol denselben fürhabenden Baw dem Nachtbahr zuvoran vorkündigen, und hienter des Nachtbahrs Wießen und Wiellen den Baw nicht anfahen.

Wo aber irgendt ein Nachtbahr, an dem Baw Beschwer (trüge oder) hätte und denselben nicht vergönnen wolt, sollen alsdann beyde Theyl vor uns kommen, und für uns wo die Sühne nicht Stadt hat, zu Recht entscheyden, und erstlich nach solchem Erkäntnüß der Baw fürgenommen werden.

Es soll auch hienfurt kein Nachtbahr ohne des Andern Wiellen, die Scheydemawer schwechen, auch das Pflaster in Geriennen nicht erhöhen, doch wo das immer die Noth erfordern wirdt, soll daßelbige auf E. E. Raths Erkändtnüß gestalt werden. Welcher diesen Artickel übertredten wirdt, daßelbe sol auf E. E. Raths Erkändtnüß stehen, und E. E. Rathe zehen Marg Groschen Buße aufzulegen, und dem Nachtbahr seinen Schaden zu wiederkehren, und den Baw abzuthun, schuldig sein. Auch haben die Herren Rathmanne zusambt den Schöppen übereingetragen damit viel Zanck, Haders, und Ueberlauffs zu vorhütten, das hienfort Keiner dem Andern über die Helfte seiner Scheydemawer, weder mit Blindwercken (siehe Note 4) noch Siembsen, Tünchen oder Mahlen, oder dieselbige Scheyde Mawer in irkein andere Weyse einnehmen soll[24]).

---

23) Vorher in M. II. u. R. II. die Ferien des Stadtgerichts.

24) Wörtlich I., 6.

Von dem Mawren.

1. Wer mawren wiell, der ſoll das ſeinem Nachtbahr, für den Rathmannen laßen wießen, oder ſonſt mit zweyen Nachtbahrn (ihme anzeygen) ein viertel Jahr darfür, (ehe er anfänget[25]).)

2. Wo zwene Nachtbahrn mit einander mawren wollen, die ſollen die Mawer, auf ihr beyder Erbe legen, und ſollen die auch beyderſeits zeugen[26]) umb ihr Geldt und beyderſeits Nutz.

3. Mauret aber ein Nachtbahr, und ließe das den Andern nicht wießen, wie vorgeſchrieben iſt, ſo ſol er ihme des Gelds Tag geben, darnach als er angehobt zu mawren, ein vierttel Jahr.

4. Spreche auch Einer, er vermöchte nicht zu mawren, alß ſollen die Rathmanne die Mawer ſchätzen, und darvon ſol er ihme geben einen jährigen Zienß, alſo lang bieß er den wieder mag abkauffen.

5. Wollte aber Einer einen Gaden über die Erde mawren, das ſoll ihme ſein Nachtbahr helffen mawren wie vorgeſchrieben iſt.

6. Wollte aber Einer höher mawren, den des Gadens über die Erden, und der Andre dörfte ſein nicht, ſo ſol der die gantze Mawer fürbas aufmawern, wie hoch er wiell, mit ſeinem eigenen Gelde und ſol das Gerienne legen, gleich in der Miette der Mawren und ſeinem Nachtbahr einen Raum auf der Mawer laßen, darauf eine Mawerlatten liegen möge, das ſeine Geſperre offen ſtehen, alſo ob der Nachtbahr oder ſeine Nachkommen, des hernach zu Rathe würden, auch ihre Mawer aufzuführen, das ihnen beyde das Gerienne und Raum zu der Mawerlatten zu Nutze kommen.

7. Wollte aber der Nachtbahr die Mawer mit nutzen er mawrete dran oder nicht, ſo ſoll er die Mawer helffen gelden in gleicher Weyſe, alß vor.

8. Ein Mann mawre[27]) hoch oder nieder, fornen oder hientten in ſeinem Hoffe kieſen die Rathmanne, das einem ſeine Mawren und die Beude nützer ſey den dem andern, das ſie[28]) aber achten und ſchätzen, das einem gleich geſchehe wie dem andern.

---

25) Die hier und in der Folge geſetzten Artikelzahlen ſind in M. I. und R. II. beigeſetzt. In M. II. fehlen ſie.

26) Bauen K.

27) Ein Mawer. R. II.

28) Das ſollen ſie. K.

Von Heimligkeitten, Backofen und Schmiedeeßen.

9. Jedermann ſol auch ſeinen Schacht oder heimlich Gemach ſetzen, von ſeines Nachtbahrs Erbe anderthalb Ellen herab, zwiſchen ihme ſtehen eine hultzen Wandt, leymen oder mawren, umb das ſeinem Nachtbahr kein Schaden geſchehe: daßelbe ſoll auch ſein von Backöfen, und Schmiedeeßen.

10. Jedermann ſol, der da mawren wiell, auch ſein Gebewde fahen, und ſein Nachbahr auch das Seine.

11. Wiell auch ein Mann ein höltzernes Gebäwde bawen, neben ſeines Nachbahrß Gebäwde, ſo ſol der Nachbahr ſein Gebäwde ſelber fahen, und der Mann, der da bawen wiell, darf ihme darzu keine Hülffe thun.

12. Welch Mann einen gemawreten Keller hat, auf ſeinem Erbe, umb die Mawer auf ſeinem Erbe leidt, wiell dann ſein Nachtbahr mit ihme mawren auf dieſelbe Mawer und auch das Erbe gelten, nach Achtung der Rathmanne.

13. Welch Mann eine alte Mawer hat, die da leidt auf ſeinen Erbe, wiell ſein Nachtbahr dran oder drauf bawen, ſo ſol ſein Nachtbahr dieſelbe alte Mawer alſo lang und hoch als er die nutzet halb gelten nach Achtung der Herren Rathmanne.

14. Welcher Mann mawren wiell in ſeinen Hoff und auf die Mawer bawen, und ſein Nachtbahr darf nicht mehr dann eine Scheydemawer, ſo ſol er die Mawer legen, auf ſeines Nachtbahrs Erbe, anderthalb Ziegel unter der Erden und über der Erden einen Ziegel, acht Ellen hoch, und ſein Nachtbahr darf ihme zu der Zeit nicht mehr, den anderthalb Ziegel unter der Erden und ein Ziegel über der Erden acht Ellen hoch an derſelben Mawren gelten. Würde aber der Nachtbahr oder ſeine Erben, hernach die Mawer gleich nutzen[29]), ſo ſoll er das Uebrige an der Mawer, und auch an dem Erbe gelten, nach der Stadt Satzunge.

15. Wollte auch ein Mann mawren, in ſeinem Hauß oder Hoffe, an ſeines Nachtbahrs Durchfahrt, alſo das ſeinem Nachtbahr die Durchfahrt geenget würde, der Mann ſol die Mawer zumahl auf ſich legen, und ſein Nachtbahr darf ihm nicht mehr dann anderthalb Ziegel über der Erden, und des Erbes auch ſo viel an derſelben Mawer gelten. Würde aber der

29) K. machen M. I. II. R. II.

Nachtbahr die Mawer hernach gleich nutzen wollen so sol er das Uebrig beyde[30]) an der Mawer, und auch an dem Erbe gelten. Auch sol eine Durchfahrt fünf Elen weit gehalten werden.

Welch Mann ein Hauß liegen hat, an einer Durchfahrt, oder an einer Stallung, und wolte einen Keller darinnen mawren, und sein Nachtbahr dürfte der Mawren nicht, der darf an der Mawer des Grundes nicht mehr gelten, dann den vierdten Pfennig, umb das, das er deß Grundes gar nicht bedarff. Wen ihm sein Nachtbahr am[31]) Erdbogen wohl ließe genügen. Wollte aber sein Nachtbahr dieselbe Mauer des Grundeß hernachmals nutzen, so sol er ihme dann den 4. Pfennig noch einest bezahlen, also das er ihme die Mauer halb bezahlet. Gleicher Weyse sol man das auch halten mit den Schachten.

Zu welchem Manne die Herren Rathmanne senden zu schatzen eine Mawer, der sol der Stadt von der Rechnung wegen geben, von jeglichen Ofen vier Groschen. Die sol ihme auch sein Nachtbahr helffen gelten nach Achtung der Mawer.

Sommerlohn der Ziemmerleute. Wienterlohn[32]).

Einem Gesellen ohne Speyß	40		Einem Gesellen ohne Speyß	28	
Mit Eßen und Triencken .	24		Zur Kost	18	
Tagelöhner ohne Eßen . .	20	Heller	Tagelohn ohne Eßen . .	16	Heller
Mit Eßen	12		Mit Eßen	10	

NB. Die Mäurer und Zimmergesellen, haben wie gemeldet gleiches Lohn.

Maurermeister u. Ziemmermeister haben gleiches Meisterlohn:

Wienterlohn der Maurer Meister und der Ziemmermeister.			Sommerlohn der Maurer und Ziemmermeister.		
Dem Maurer- und Ziemmermeister jedem des Tages ohne Speyse	36	Heller	Dem Maurer- und Ziemmermeister jedem des Tages ohne Speyse	48	Heller
Mit der Speyse	24		Mit der Speyse	36	

---

30) K. R. II. Bewde M. II.

31) ahn M. II. K.

32) Nur M. I. hat diese ordentliche Tabelle (genau in dieser Form) M. II. u. R. II. giebt sie nicht in tabellarischer Form und in etwas veränderter Ordnung der an sich völlig gleichen Positionen. Das NB. fehlt gänzlich in M. II., dagegen steht hier am Schlusse: „Alle Rueſtunden sein aufgehaben, alleine zum Essen zu gelassen."

Ordnug, wie man das Volck in dieſer Stadt Breßlaw unterhalten ſoll.

In Kriegesleuften geſchickt, mit Harniſch und anderer Wehr, dergleichen in Fewers Nothen, was jedes darzu dienen ſol, auch ſonſt wie man das Volck verordnen ſol, jedern zu ſeinem Vierttelmeiſter und Eltieſten, Zehnder und Nachtbahrn.

Ordnung zu machen angefangen aus Befehl E. E. Raths, wie ſich hienfurt ein jeder Burger in dieſer Stadt halten und ſchicken ſol, und ſich rüſten mit aller Nothdurft, was zum Kriege gehört; Gott der Allmächtige, wollte uns alle darfür behütten, als ſehr es unſer Seligkeit iſt. Amen.

1. Es wiell auch E. E. Rath haben, das ein Jeder ſol das große Laſter, alß Trunckentriencken, gäntzlichen (ein= und) abſtellen, bey hartter Straffe. Sonſt ſiend alle Ordnungen, es mache die wer da wolle, vorgeblichen. Denn daraus (erwächſt und) entſpringet alle Gottesläſterung, darnach folget die Straffe Gottes baldt hernach, nach ſeinem göttlichen Wiellen.

2. Zum andern ſoll ein jeglicher Bürger in dieſer Stadt, darnach ihme von E. E. Rathe auferleget, ſeinen Harniſch auf ihn ſelbſt, darnach auf ſeinen Knecht, oder auf zwene oder drey, darnach er großes Vormögens iſt, vorſchaffen, mit ſambt der andern Wehr, wie er ſich zum Ernſt wiell ſienden laßen. Es ſol gar Niemandts hienfurth ſich behelffen, mit Zechen Harniſch, den denſelben ſollen die Zechen halten, für ihr Geſiende und nicht vor ihre eigene Perſonen, wie ſie biesher getahn haben.

Weitter ſo ein frembder Mann alhier, in dieſer Stadt, Bürgerrecht gewiennet, ſol ihme auch E. E. Rath auferlegen, Harniſch zu vorſchaffen, in einem halben Jahr, darnach er Vormögens iſt, auf einen oder zwey oder drey Mann.

Wer dies vorächtlichen (hält und) nicht thut, der ſol zur Buße geben eine Marg, zum andern Mahl zwo Marg, zum 3. Mahl wiell ſich E. E. Rath gegen ihm wohl wießen zu (vor)halten. Dergleichen ſol er ihme auch darneben vorſchaffen andere Wehre, nach Befehl der Herren. Auch ſollen die Reichen, die es wohl vormögen, dergleichen die reichen Zechen, halten Hacken (und) Büchſen, wie ihnen dann E. E. Rath auflegen wierdt.

3. Zum 3ten ſol ein jeglicher Bürger haben, demnach er vormögendt iſt, und viel Kiender und Geſiende hat, eine Anzahl Korn, und Holtz für ſein Hauß, alſo doch, das der Allerärmeſte, ſtättiglichen halten ſol, an Korn und Mehl, in ſeiner Behauſung zum Wenigſten ein halb Malter, und ein Vierttel Saltz auf ein Vorrath. Wer darwieder thut, der ſol die Buße geben.

4. Zum 4ten, ſol ein jeglicher Bürger, der das vermag, in ſeinem Hauſe ſtättiglich haben vier lederne Eymer, der nicht faſt reich iſt, einen oder zwene Eymer, dergleichen kupfferne Sprietzen, die man braucht in Fewers Nöthen, wie dann E. E. Rath, einem jeglichen auferlegen wirdt. Auch ſol ein jeder Wierth haben, er ſey reich oder arm, eine Laterne in ſeinem Hauße, er ſey geiſtlich oder weltlich, Niemandt ausgenommen, die darzu geſchickt iſt, an einer Stangen, ſo Feuer oder Feindtſchafft vorhanden wehre, ſol ein jeder baldt dieſelbe aushengen in der Nacht, auf das ein jeder ſich beſehen kan auf der Gaßen, und ſo lange es die Nacht erfordert, die vorſorgen mit brennenden Lichtern.

5. Zum 5ten ſol ein jeder Hausgenoß in der Stadt, haben ſeine Wehre, darnach er Vormögens iſt, die gantz arm ſein, Schweinſpieß, Schmiedtmeßer[33]) oder ein[34]) Flegel und dergleichen Wehr.

6. Zum 6ten iſt zu wießen. Nachdehme dieſe Stadt, iſt getheylet in vier Theyl, ſol jeglich Vierttel, haben einen Viertelmeiſter, und derſelbe hat vier (der) Elteſten, und dieſen Elteſten, ſollen zugegeben werden, einem jeden ſein Zehender und forderſt ſeine Nachtbahrn, alle wie ſie in der Nahende wohnen (und bey einander beſeßen ſein). Und wen der Viertelmeiſter aus Befehl E. E. Raths ſeine zugegebene Elteſten beſchickt, ſollen alsdann fort dieſelben Elteſten ihre Zehender, die jeglichem laut ſeines Zettels zugegeben, auch beſchicken, und dieſelben Zehender ſollen alsdann ihre zugegebenen Nachtbahrn, auch laut ihrer Zettel, zu ſich fordern, und wohin die Elteſten dehnen Zehender, mit ſambt ihren Nachtbahrn beſcheyden, ſich dahien (zu) vorfügen, und allen Gehorſam leiſten. Und wo ein Viertelmeiſter aus der Stadt ziehen wolt, das ſol geſchehen mit Wuſt und Wiellen E. E. Raths, alſo das bald ein ander an ſeine Stelle (geordnet und) gekohren werde. Dergleichen, wo ein Elteſter oder mehr

33) und ein Seyttenmeſſer M. II. R. II.
34) eyſerne M. I.

auch aus der Stadt ziehen wolt, sol er dies zuvor seinem Viertelmeister ansagen, der sol dieweil einen Andern auch an seine Stelle kisen der solch Thun dieweil vorsorget. Wer (aber) drüber thut, sol darumb gestraft werden. Wenn auch irgendt einer stürbe von diesen Elteſten oder Zehendern, sol bald ein Anderer an seine Stelle gekohren werden.

7. Zum 7ten ist zu wießen, also wann es sich begebe, das aus Befehl E. E. Raths, ein jeglicher Viertelmeister seine Elteſten, lauts dieser Ordnung beschicken würde, und diese Elteſten fort ihre Nachtbahrn (auch beschickten): wer alsdann nicht kähme und muthwiellig außenbliebe, und auch nicht mit seiner Wehre geschickt wehre, wie ihme auferleget, den sollen die Zehender, bey ihren Eyden ihren Elteſten ansagen, und die Elteſten sollen es fort neben ihrem Viertelmeister ansagen E. E. Rath, auch bey ihren Eyden, alsdann sol ihn der Rath straffen nach ihrem Erkändtnüß.

8. Zum Achten ist zu wießen, wo sich irgendt ein wildt Geschrey[35]), oder Zugelauft in dieser Stadt erhübe, das zur Empörung gereichen möge, (und was Unraths daraus entstehen möchte) [daß Gott Gnädiglich behütte] sol E. E. Rath, baldt in die Thor schicken, das sie sambt ihren Schlägen zugeschloßen werden, von dehnen, so es in Befehlung haben, darneben den Viertelmeistern und die fort den nechsten Elteſten gelegen am Thor, auch wießen laßen, das er sich dahin vorfüge, mit etlichen Zehendern und seinen Nachtbahrn, dieß in gutter Hutt zu unterhalten, bieß auf weittern Bevehl; wo es aber so schnelle in der Eyl zugienge, das ein Elteſter oder zwene, ihre Leuthe so baldt nicht köndten zu Wege briengen, so sollen die Nachtbahrn, so ihn nahendt darbey wohnen, einander trewlich helffen, das Thor dieweil zu vorsorgen, nach ihrem beſten Vormögen. Unangesehen, das die Gaße getheylet ist in zwey Viertel, bies das ein Jeder fertig und geschickt wierdt mit den Seinen, an die Stelle, da er hien verordnet ist. Alsdann fort sol ein Jeder sich zu seinem Vorordneten [wo es von Nöthen] vorfügen; es sol auch E. E. Rath vorordnen in solchen Lauften, die Eckhäuser am Rienge, und auf den Gaſſen, da die Ketten sein, mit Volck zu beſetzen, und dem Wierth dieweil ein guth Schloß darzu vorschaffen, wo es die Noth erfordert, dieſes an die Ketten vorgezogen, geschloßen und vorgeleget werde[36]). Desgleichen sol man

35) Feldtgeschrey M. I.

36) erfordert, das anzulegen M. II. R. II.

Volck vorordnen auf die innerlichen Tohre, und wann es von Nöthen, die Schloßgatter laßen schließen. Das Volck sol also geschickt sein, mit guttem Geschoß als Hacken- und Handtbüchsen und dergleichen, mit Steinen auf den Sellern, die Aufrurigenn abzuweisen.

9. Zum Neundten. Wo aber (sonst) Jemandt Gewalt oder sonst ein Auffruhr anhiebe in dieser Stadt, sollen die Nachtbahren einander trewlich helffen, und dehme wiederstehen, ihme soll Friede gebothen werden, wen er aber über solch Friedt-Geboth seinen Muthwiellen (noch weiter) treyben wolte, sollen ihn die Nachtbahren darzu bezwiengen, und das den Cantzler wießen laßen, auf das man einen solchen möchte zum Gehorsam briengen. Wo auch darunter einem solchen ein Unrath wiederführe, das er geschlagen würde, also doch das es nicht aus Muthwiellen geschehe, sol ihme unschädlich sein.

Und die Thürmer und Wächter, sollen einander ablösen, in der Stunden, wie es vorordnet wierdt, und wen der kombt, der den vorigen ablösen sol, von der Wache, sol man den andern aus dem Beschluß erst laßen; auch sollen die Thürmer, alle Viertel stunden an blasen und die Stender vermahnen, und sie mit ihren Pfeiflein wieder antworten sollen, wo sie das nicht thun, sollen sie darumb gestrafft werden. Wo sie aber darüber die Straffe vorachteten, sollen sie von ihrem Dienste geuhrlaubet werden. Auch sollen die Thürmer in diesen Leufften ein weiß Pannier ausstecken, wann es die Noth erfordert, an die Oerter, da Volck vorhanden ist. Dergleichen mit ihren Trommeten vorkündigen (und vornehmen laßen).

Wo es sich begebe, das man Volck an die Thor vorschaffen solte, so sollen die Viertelmeister und Elteßen auf Achtung haben, das sie guth Volck dahien vorschaffen, in ihrem besten Gereth und Wehr und nicht bloß Volck. Die Schloßgatter und Schläge an den Tohren, sollen mit Eysen beschlagen sein, auf das man sie in der Stadt noch[37]) draußen nicht zuhacken oder zuschlagen kan.

Wo auch E. E. Rath, dem Viertelmeister entfehlen ließe, einen Elteßen mit seinem Zehender, oder etlichen Zehendern, zw einem itzlichen Handel zw fordern mit ihren zugebenen Nachtbahrn, so sollen die-

37) nach R. II.

ſelben baldt kommen alda hien, in ihrem Gerethe, wo man inn beſchey-den wierdt.

Es ſollen auch die Viertelmeiſter, Elteſten und Zehender, fleyßige Aufachtung haben, und vorſchaffen, wo Jemandts in ihrem Viertel ab-ſtürbe und Kiender ließe, das ſolches von Stundt an, die Nachtbahren des Vorſtorbenen, den Wayſen Herren anſagen, damit die gelaßenen Gütter unvorzüglich den Wayſen zu Guth Inventiret und beſchrieben werden (mögen).

Fortan ſol auch Niemandts, irkeine Leiche bey der Nacht zu begra-ben ſchicken, ſondern wo Jemandts geſtorben, erſtlich laßen Bäncke aus-ſetzen, und darnach offentlich am Tage laßen (zur Erden) beſtatten und zu Begräbniß tragen Bey ſchwerer Straffe.

IV. Fewer Ordnung.

Erſtlich ſollen die Thürmer und Wächter geſchickt ſein, und fleißige Achtung darauf haben, wann Fewer auskombt, das dem Volck vorkun-digen mit ihren Trommeten und Geſchrey, dergleichen auch mit Anſchla-gen der Glocken, auch ſollen ſie ausſtecken, ein rothes Pannier, darneben Laternen hencken, mit einem brennenden Lichte, auf das man die Farbe am Pannier erkennen kann, und dahien ausſtecken an den Orth, wo das Fewer iſt.

Alsbald ſoll ein jeglicher Bürger, er ſey arm oder reich, Geiſtlich oder weltlich, aus ſeinem Hauſe eine Laterne aushencken, die darzu ge-ſchickt iſt, an einer Stangen, und die vorſorgen mit brennenden Lichtern, [ſofern es in der Nacht iſt] als lange es die Noth erfordert, und die-ſelbige zu Nichts andres brauchen den hirzu. Auch ſollen die Häuſer, (ſo) an den Furtten der Oder und Olaw gelegen, auch Laternen mit bren-nenden Lichten in die Furth hengen, auf das die da Waßer laden oder tragen ſich genugſam beſehen können, und die mit brennenden Lichten vorſorgen und in die Furthe hengen, wie oben gemelt ſo lange eß die Noth erfordert.

In welchem Viertel Fewer auskombt, ſollen die nechſten Nachtbahrn alle darbey bleyben, und einander trewlich helffen beyſtehen, und das beſte rathen, dies zu dempfen. Unangeſehen, das Einer ungefährlich in ein ander Viertel gehöret. Aber die andern Viertelmeiſter und Elteſten in

den andern Vierteln, die da nicht Noth leyden, auch die sich nicht dürffen besorgen, wo es die Noth fordert, sollen sie mit einer Anzahl ihrer Zehender und Nachtbahrn, ein jeder seinen Eymer und andere Wehr, die da hierzu dienet mit sich auf den Rieng briengen, für das Rathhauß, also auf Bericht der Herren vorharren, ob man sie würde bedürffen, das sie baldt geschickt wehren. Und die Viertelmeister sollen ordnen, mit sambt ihren Elteſten und Zehendern, das Volck zur Wehre, einen Jeden, wie er darzu geschickt ist: nemlich die Ziemmerleuthe zu den Leittern, Hacken, deßgleichen die Mäwer und ander Leuthe, die wohl steygen können, als Schloßer, Fieſcher, Schrotter, Wagenknecht, Bawmeister und ihre Knechte, Holtzhacker, Bader und dergleichen Leuthe sollen sich dahien vorfügen, alßbald zum Waßer tragen, abladen, Müsttragen und dergleichen Arbeit thun, in ihren Stieffeln, auf das sie für andern Leuthen, desto baß getauchen mögen, in Waßer und Koth. Die Kretschmer, so in der Nähe wohnen, sollen ihre Hoppebietten, desgleichen ihre Züber mit den Tragstangen, vor ihnen selbst hienaus für die Thür thun, zum Waßer laden und Tragen, dergleichen wer Wannen oder ander Gefäß hat, das darzu dienet. Auch sollen die Viertelmeister, die Elteſten und Zehender, Leuthe von den Ihren vorschaffen, die den geflüchtigten Haußrath wegtragen, und an die Ende und Stellen, da er sicher leidt, und darbey die Ihren laßen, damit nichts vorruckt wierdt und wo Jemandts vordechtigk bey dieſen Feuer geschenn wirt, den sol man wegk vorschaffen. Auch wo sichs begebe, das dieſe Leuthe bey dem Fewer müde würden, oder an Volck Gebruch lietten, sollen ihnen Gehülffen zugeschicket werden, von denen, die vorm Rathhauße wartten, wie zuvor angezeyget ist, ein jeder wie er geschickt ist mit seiner Wehr, die sie bedürffen.

Und welcher Fuhrmann, der da gerüst ist, mit 3 oder 4 Pferden, das erste Faß Waßer zum Fewer briengt, sol haben zu Lohn 32 Schiellinge Heller, der ander 24 Schiellinge Heller, der dritte 16 Schiellinge Heller, der 4. 6[38]) Groschen. Die andern so mit 2 Pferden fahren, oder mit einem, sollen auch nicht vorgeblich gefahren haben, und die die ersten Fuhren briengen, sollen auch ein redlich Tranckgeldt haben von dem Herren Kämmerer, ungefährlich halb so viel, als die mit 3 oder 4 Pferden, wie obstehet, gefahren haben. Wer auch den ersten Zuber mit Waßer

[38]) 4. sol haben 8 Gr. R. II.

darzubrienget getragen, aus der Furth, oder aus dem Röhr, sol (darvon) haben 4 Groschen, der ander 3 Groschen, der dritte 2 Groschen (und) der 4te einen Groschen. Und auf den Gaßen und wo das ist, sollen die Wierthe für ihren Tühren, die daheime siendt und vorbleiben, und andere mehr auffsehen haben, wo Jemandts was trüge, den man nicht kennet, und wehre vormuthlich, das er dies gestohlen hat, sol er das in Gegenwärttigkeit der Nachtbahrn ablegen, und die Nachtbahrn sollen es vorwahren, auf das es dehme wieder (zugestalt) werde, dehme es entwendet worden. Und wo sich Jemand von selbst darzu siende, sollen sie das den Elteſten ansagen, das sie darnach forschen, wehme es zugehöre.

Wer muthwiellig außen bleybet, und kommet nicht zu diesem Thun auf Anforderung der Elteſten, so zu dem Tuhn verordnet, sollen es die Elteſten und Viertelmeister ansagen (darumb sol derselbe außenbleybende, vom Rath gestrafft werden)[39]) nach ihrem Erkandtniß.

Alle Maltzführer, Hürdler, Marcktzieher, und alle die sich in der Stadt, mit Pferden nehren, sollen stets geschickt sein, mit ihren Faßen, so groß sie die führen können, und die stets unterhalten, in Würden, das sie darzu tüglich sein.

Wer nun in dem Tuhn Schaden empfehet, es sey an Leib oder Gefäß, den sol E. E. Rath wieder heylen laßen seinen Gebrechen, dergleichen sein Gefäß (sol ihm) bezahlet oder wieder lassen gantz gemachet werden, ohne seinen Schaden.

Es sol kein roher Flachs zu ewigen Zeitten nicht vergonnet werden, in die Stadt zu führen noch zu tragen, denn große Gefährligkeit darbey ist, wenn man den brechet.

Auch sol Niemands kein Licht in die Roßställe, noch an die Oerter da Hew, Stro oder Haber[40]) sey, ausgenommen in einer Laternen, wo es von Nöthen, so sol es (in der Laternen) vergundt werden (zu tragen). Alle halbe Jahr, sol jeder Viertelmeister mit seinen Elteſten, in seinem Viertel besichtigen alle Laternen[41]) Hacken, wie die geschickt sein. Wo man sie nicht tüglich befindet; sol E. E. Rath andere an die Stelle vorschaffen, auch die Stelle, (wo die Brandtliettern liegen, wan das Däch-

39) Das sie darnach E. E. R. straffe. R. II.
40) Hobelspane R. II.
41) Leytern R. II.

lein darüber nicht guth befunden wierdt) decken laßen, auf das sie nicht vom Regen verfaulen, Niemanden sol auch vergunt werden eine Brandtlietter zu entleyhen Wer dieses übertriedt, sol darumb gestraffet werden.

Auch sollen sie darneben besichtigen in allen Haüsern die Fewer-Städte, wo gefährliche Städte vorhanden ist, da man leichtlich mechte Fewer anlegen können, daßelbe dem Rathe ansagen.

Dergleichen wo sich die Leuthe überladen mit großer Anzahl, an Stro, Reysicht, Hew und dergleichen soll in nicht vergent werden. Dergleichen sollen sie auf diese Zeit auch besichtigen, ob ein jeder seinen Harnisch, Sprützen, liederne Eymer, und was ihme auferleget ist, zu seinem Tuhn, stets zu unterhalten [lauts dieser Ordnung] vorhanden sei, und darzu tüglich, wer nicht dermaßen geschickt wehre, den sollen sie dem Rathe ansagen, den sol Ein Rath forder straffen, nach ihrem Erkändtnüß.

Und Niemanden sol vergunt werden, der ein Hauß hat, das mit Ziegeln gedeckt ist, das er daß mit Schiendeln wolte decken (laßen). Darauf sollen die Viertelmeister und Eltesten, Aufachtung haben, und das bald Einem Rathe ansagen (und nicht vorschweygen).

Wer sein Fewer von Stadt an beschreyet, dehme sol eine Gnade wiederfahren, wo er dies nicht thut, sol er hefftig darumb gestrafft werden, nach Erkändtnüß der Herren.

Bey welchem Wierth oder Bürger, Fewer auskommet, also das er oder sein Gesiende, daran schuldig ist, der sol geben der Stadt Buße.

Gerichtlicher Prozeß der Königklichen Stadt Breßlaw.

(Vormercke: wie man Dieng und Recht bestellen sol.

Erstlich spricht der Vogt zu allen die Stellen halten:

Edlen Ehrenvesten Herren und Mann, dieweyl die Banck bestättiget, und Dienges Noth ist, seidt gefragt, ob ich Dieng hegen mag.

Sententia. Ihr heget Dieng möglichen von Rechts wegen.

Vogt: So hege ich dies Dieng in dem Namen des Allmächtigen Gottes, als ein jeglich Chriestlich Dieng, gehegt sein soll, und gebiette Recht und verbiette Unrecht.

N. seyd gefragt: ob ich diesem Dieng Friedt gebietten mag?

Sententia: Ihr gebiettet Friedt möglichen von Rechts wegen.

Vogt: So gebiette ich dieſem Dienge Gottes Friede, unſers gnädigen Herrn Friede, des Herrn Bieſchoffs, S. F. G. Fried, der Herren Mann und Rechtſietzer Friedt, und allen den Fried, die Recht lieben, und Unrecht leidt iſt.

Seydt gefraget: ob ich dieſem Dienge, Friede gebiette wie Recht iſt?

Sententia: Ihr habet Friede gebothen wie Recht iſt.

Vogt: Seyd gefragt: wer dies Geboth ſtöhret, mit Worten oder mit Wercken, waß er darumb beſtanden iſt?

Sententia: Wer es ſtöhret mit Worten, dehme gehe es an ſein Geld. Wer es aber ſtöhret mit Wercken, dehme gehe eß nach der Lande Recht.

Vogt: Seyd gefraget: ob dieſes Dieng vollkommen iſt und Kraft und Macht haben ſol, als ein ander Chrieſtlich gehegt Dieng?

Sententia: Es iſt vollkommen, und hat Kraft und Macht, von Rechts wegen.

Vogt: In dem Nahmen Gottes, ſo ergehe Jedermann, was da billich und Recht iſt.

Herrn N. Seyd gefraget umb das gemeine Urtheyl.

Sententia: Wer da aber alhier geweſt iſt, der geneuſt es, wer nicht alhier geweſt iſt, der entgelte es.

Vogt: In dem Nahmen Gottes, ſo geben wier es wieder auf.

Thorwertter: Der Edle Ehrenveſte N. läßet aufbietten das Guth N.

Uhrfriedt.

Ich globe und ſchwere Gott dem Allmächtigen, für mich, meine Freunde, Neheſten und Nachkommen, das ich das Gefängnüß, und ſonſt alles und Jegliches, ſo mier in dieſen Gerichten, durch Vorſchulden geſchehen, gegen Fürſtliche Gnaden dem Herrn Bieſchoff S. F. G. Ambtleuthe, Untertahnen, Vorwandten und Männiglich, in Argen noch Unwiellen nicht gedencken, noch rechen wiell, biennen noch auswendig des Rechten, geiſtlich noch weltlich, durch mich oder Andere, auch Niemanden zu thun dieß geſtatten, ſondern mich vorpflichte nach alle meinem Vormögen darwieder zu ſein, und das zu wehren. Als mier Gott helffe.)

1. Von den Klagen.

Item ſo N. N. beklaget wierdt, von H. H. ſo mag N. N. die Klage

anhören, und auf den ersten Diengtag die Frieſt nehmen (zu vor) zeichnen . . . . . 2 Denar.

Item zum andern Diengtag mag H. H. fordern den ersten Diengtag auf die genommene Frieſten auf N. N. und die Klage widern[42]) auf ein Geld dann zeichnen laßen . . . . . 2 Denar.

Item zum andern Mahl den andern Diengtag fordern, und zeichen laßen, abermahl (davon zu zeichnen) . . . . . 2 Denar.

Item zum drietten Mahl, wiell N. N. ſo muß er zwene verſeumbte Tage die Buße ablegen, daß ſeindt . . . . . 4 Groſchen.

Item. So N. N. am drietten Tage nicht geſtehet, ſo kan er forter zum Rechten nicht kommen.

Item. Auf den vierdten Diengtag fraget H. H. So ich habe erſtanden, den ersten, andern, dritten und vierten Diengtag auf N. N.: ob ich nun die Sache erſtanden und erfodert habe, oder was drumb Recht ſey.

Sententia. Habt Ihr dem Rechten nachgegangen nach der Stadt Recht und Gewohnheit, und iſt ins Buch kommen, ſo habt Ihr die Sache erfodert wie Recht iſt.

H. H. begehret deßen einen Brieff (der wierdt ihme gegeben. Davon) . . . . . 2 Groſchen.

Der volget ime, die Gerichtskoſten volgenn der Hauptſachen, ſeint abermahlen . . . . . 2 Groſchen.

2. Von Brieffen zu vorlegen.

Item. Auf ein jedes Uhrtheyl gehört ein Brieff zu vorlegen. 2 Groſchen.

Item. Jeden Brieff zu löſen vom Schöppenſchreyber. Davon 6 Heller.

Item. Es iſt zu mercken, wann eine Commun Gemeine, oder ihrer zwene, vor einem Mann ſtehen, iſt das Recht (ge)duppel(t) zu vorlegen.

3. Von Vorboth.

Item. Ein jedes Vorboth wierdt bey Recht zugelaßen. Sondern eine Sperrunge gehet vor.

4. Von der Sperrunge.

Sperret H. H. auf N. N. hoch oder nieder gewirdiget, ſo fraget er auf den erſten Diengtag: Herr Vogt, ſtehet (Ihr) H. H. die Sperrung zu.

42) würden M. I. II. (würdern? h. e. aestimare).

Der Vogt antwortet: Ich ſtehe ihm die Sperrunge zu.

Item. So begehret H. H. der Sperrunge einen Brieff, nach Laut und Inhalt der Arrestation. Iſt davon . . . . . 2 Groſchen.

Item. So klaget H. H. den erſten Diengtag auf ſeine Sperrunge, und wirdiget die Sache, Inhalts der Arestation ins Vogtsbuch begrieffen und läſt (es) zeichnen, davon . . . . . 2 Heller.

Zum andern Diengtag fodert man den andern auf die Sperrunge. Zu zeichnen . . . . . 2 Heller.

Zum 3. wie oben geſchrieben fodert man den 3. zu zeichnen. Davon 2 Heller.

So man wiederumb eine Sperrung thun wolt, der muß ſich bey den Gerichten (laßen) anzeygen, und in der Schöppenſtuben vorzeychnen laßen. (Darvon) iſt . . . . . 2 Denar.

Zum vierdten Diengtage fraget man nahmhafftige Herren: So ich habe erſtanden, den 1. 2. 3. und 4.ten Diengtag; ſo frage ich, ob ich die Sache erfodert habe, oder was (drumb) Recht ſey?

Sententia. Habt Ihr dem Rechten nachgegangen, wie Recht iſt, ſo habt Ihr die Sache erfodert, wie Recht iſt.

Man begehrts einen Brieff, der folgt ihm. Davon 2 Groſchen.

Item. Zum Fünften giebet man den Sperrebrieff in die Banck, und fraget, ob man H. H. zu den Güttern weyſen ſol?

Sententia. Man weyſet ihn von Rechts wegen.

So begehrt man des einen Brieff, der folget (umb die Gebühr) iſt 2 Groſchen.

Item. So ruft man dem Bothen, und läſt ſich zu den Güttern weyſen daß Bothen Lohn (iſt) . . . . . 16 Denar.

Item. Wenn der Bothe wiederkombt, ſo fraget man, ob H. H. zugeweiſt, wie Recht iſt.

Sententia. Er iſt eingeweyſet wie Recht iſt.

Man begehret des aber einen Brieff. (Davon) . . . . 2 Groſchen.

Cautela. Item. Man giebt 4 Groſchen im Bret für die Einweyſung, und nach dem Rechte, giebet man dem Voigt 16 Heller, ſo weiſt ihn der Bothe zu.

Item. zum ſechsten. Giebt man den Einweiſebrieff in die Banck, und fraget: So H. H. zum Guthe eingewieſen iſt, ob man nicht Reumunge gebieten ſol?

Sententia. Er reumet möglichen. Von Rechts Wegen.

Man begehrt des einen Brieff, ist . . . . . 2 Groschen.

Item. Die erste Reumung hält sich also: Wann H. H. die Reumung gebietten läßet, so giebt man dem Vogt und Stockmeister sein Recht. daß ist . . . . . 16 Heller.
und stehet vierzehn Tage (lang).

Item. Die andere Reumung. So er nicht hat in 14 Tagen gereumet, so vorbußet er den Gerichten . . . . . 12 Groschen.
und vorleget die andere Reumung mit . . . . . 16 Heller.

Die stehet acht Tage. Reumet er nicht, so verbußet er (abermahls) den Gerichten . . . . . 12 Groschen.

Item. Die driette Reumung stehet drey Tage und verleget man auch mit 16 Heller.

Reumet man nicht, so bußet man den Gerichten . . . 12 Groschen.

Item. Die 4. Reumung steht über Quernacht, die mus man gleichfahls vorlegen mit . . . . . 16 Heller.

Reumet man nicht, so bußet man den Gerichten (abermahls) 12 Groschen.

5. Von Reumbußen.

Item. Die Reumbußen machen 48 Groschen 12 Denar vor einen Groschen gerechnet.

Item. Zum nechsten Dieng(tag), so niembt H. H. den Reumbrieff und fraget: Herr Vogt, sein Euch die Reumbußen gefallen?

Das stehet[43]) der Vogt zu, und saget: Sie sind mir gefallen.

Item. So fraget H. H.: So dem Vogt die Reumbußen gefallen seindt, und dem Rechten nachgegangen, ob er nun solch Hauß, vorkauffen, vorsetzen, vormietten, und Nothbaw dariennen thun (kan, oder) mag.

Es wierdt ihme (zu)getheylet und zuerkandt. Begehrt[44]) des einen Brieff, davon . . . . . 2 Groschen.

Die Gerichtskosten folgen der Hauptsache, für das Uhrtel aber 2 Groschen[45]).

Ist es aber fahrende Habe, und ist darzu[46]) geweyset, ob er eß mag empfangen, vorkauffen und vorsetzen.

Sententia. Mit Gewießenschafft.

---

[43]) stehet M. II. R. II. [44]) B. und vorleget M. II. R. II.
[45]) 1 Gr. R. II. [46]) Der zw M. II.

6. Von fahrender Habe.

So Jemandts fahrende Habe hat ertediget der mus vorkauffen, und dem Vogt anſagen, wo oder wehme es vorkaufft iſt, ſo weiſet man ihne(n) nach, ſo hat der, deß die fahrende Habe iſt, Frieſt vier Wochen und drey Tage zu loſen, loſet er daß nicht, ſo iſts vorſtanden.

7. Von dem Eydt im Landtrechte zu ſchweren.

Item. (So einem ein Eydt, im Landtrecht iſt auferleget, und ſol ſchweren) ſo fraget der Procurator: Erbahre Herren, leit das Creutze recht, wie es liegen ſol?

Sententia.. Es leit recht wie es liegen ſoll.

Procurator. Erbahre Herren vergönnet mir ihme aufzuhelffen.

Sententia. Man gan daß.

So niembt ihme dann der Procurator die rechte Handt, und leget ihme zwene Finger aufs Creutze: und fraget:

Erbahre Herren, hab ich ihm aufgeholffen, wie Recht iſt?

Sententia. Ihr habt ihm aufgeholffen, wie Recht iſt.

Procurator. So er an ſeinem Eyde brüchig würde, zu wie viel Mahlen mag er wieder aufkommen?

Sententia. Zwey Mahl nach dem erſten. Iſts aber eine Fraw oder Magdt, ſo oftſ ihr von Nöthen iſt.

Procurator. Ob Jemandt ihn ſtörtte mit Worten oder mit Wercken, was ihm darumb geſchehen ſoll.

Sententia. Wer ihn ſtöhret mit Worten, dem gehe es an ſein Geldt, wer ihn ſtöhret mit Wercken, dem gehe es nach der Stadt Recht.

Item. Der Procurator, ſol fürſichtig ſein, und das Uhrtheyl für ſich nehmen, und ſprechen: Ich N. N. ſchwere einen Eydt, und lieſt ihm das Uhrthel für als daß iſt. Als mier Gott helffe.

Procurator ſpricht: Erbahren Herren, iſt er mit ſeinem Eyde vorfahren wie Recht iſt?

Sententia. Er iſt vorfahren wie Recht iſt.

Procurator. Erbahren Herren, vergönnet mir (ihme wieder) abzuhelffen.

Sententia. Man gann das.

Er begehret des einen Brieff, der folget ihm davon . . . 2 Groſchen.

Die Gerichtskoſten folgen der Hauptſache. (Aber) . . . 2 Groſchen.

So einem der Eydt erlaßen wierdt, der niembt deßen einen Brieff, iſt . . . . . 2 Groſchen. und darf des Gerichts Koſten nicht geben.

8. Von der Gewehr.

Item. So N. N. beklaget wirt vom H. H. umb eine Summe Geldeß, oder was das ſey, und der Beklagte begehret, und mutet dem Kläger die Gewehr an, ſo muß (ihm) der Kläger die Gewehr beſtellen.

Item. Der Kläger mus die Klage, auf das Papier (briengen, und) kommen laßen, und dann die Gewehr beſtellen.

Procurator. Erbahre Herrn, wie ſol er die Gewehr thun?

Sententia. Mit aufgehobenen Fiengern, und beweglicher Zungen.

Item. So niembt der Procurator, dem Kläger die rechte Handt, und leſt ihn zwene Fienger aufheben, und fraget:

Ob er ihm aufgeholffen habe wie Recht iſt.

Sententia. Ir habt ihm aufgeholffen, wie Recht iſt.

9. Juramentum calumniae.

So ſpricht der Kläger: Ich H. H. thue alhier die Gewehr, auf alles das da Recht iſt, und globe die ſtät und feſtzuhalten, als mier Gott helffe.

Der Antwortter. Muß auch zwene Fienger aufheben und ſagen: Alhie empfahe ich die Gewehr, und globe die ſtät und feſt zu halten.

Procurator. Erbahre Herren, wie ehr die Gewerhe ferner vorfeſten ſol.

Sententia. Mit Bürgen, mit Pfande, oder mit Eyde.

Item. So mag ihm der Kläger kieſen unter den dreyen, was er wiell, jedoch wann es der Beklagte wielliget, und der Kläger bey der Sachen gelobet, ſeindt es die Herren Rechtſitzer zufrieden und laßen es geſchehen.

Mercke Item kieſet er ihme den Eydt, ſo niembt ihm der Procurator die Handt und hielft ihm auf, wie oben, und fraget: Hab ich ihm aufgeholffen wie Recht iſt?

Sententia. Ja[46]).

Juramentum. Ich H. H. ſchwere zu Gott, das ich die Gewehr ſtät und feſt halten wiell, als mier Gott helffe.

Der Kläger und Antwortter jeder mus geben die Gewehr zu vorzeichnen 6 Groſchen.

---

46) Offenbar nicht der Tenor, ſondern der Sinn des Spruches (ſ. Art. 7).

Mercke. Der Kläger begehret für der Gewehr, Einſage oder ander Kundtſchafft, einzubriengen, mündtlich oder ſchrieffſtlich, wie er die gehaben kan, wann die Klage vorwehret iſt, ſo ſol ſie weder gemehret noch gebeßert werden.

So Einer die Wehre bricht und rühret; iſt die Frage: ob er der Sachen nicht ſoll fällig erkandt werden.

Nota. Die Hochweyſen von Magdeburg, ſetzen ein halb Schock die Buße, alsden ſo mag er wieder zum Rechten kommen[47]).

Wer die Gewehr vorbürget unter einem Gelde, oder vorſchweret die Gewehr, mit aufgehobenen Fiengern bey dem Eyde, und darnach wieder die Gewehr iſt, und dieſelbe bricht, der iſt des Geldes vorfallen, oder der zweyer Fienger, demjenigen, dem er die Gewehr hat getahn.

10. Von Gezeugen.

So der Kläger den Antwortter anklaget, umb eine Summe Geldes, und der Beklagte wills wiedern, und geſtehet es nicht, ſo mus es der Kläger dem Antwortter zu einem Eyde kommen laßen, oder mit Gezeugen überwienden.

Muß nun der Antwortter oder Beklagte ſagen, dieweil er ſich Zeugen rühmet, ob er die ſol nahmhafftig machen und in welcher Zeit.

Item. Er mag ihm in drey Diengtagen einen kieſen, welchen er wiell. So die Zeugen in einem andern Königreich wehren, bekombt er die Frieſt, drey Mahl drey[48]) vierzehen Tage.

Item. Der Beklagte mag ihm wieder Gezeugen vorbehalten, Einſage und Gegenrede. Der Beklagte mag ſich auch wieder auf Zeugen beruffen, ſo er die gehaben mag.

Der Zeugführer[49]) habe Achtung, das das Bekändtnüß der Zeugen einmüttig ſey, und auf einem Wortte ſtehe: ſonſt mag er darmit nicht vorfahren.

11. Bürgen für Recht zu geſtellen.

Wierdt ein Mann für den andern Bürge für Recht zu geſtellen, kombt der Kläger nicht, auch der Antwortter (nicht)[50]), ſo mag der Bürge

---

47) Vgl. I, 20.
48) Drey mal 14 Tage R. II.
49) Producens.
50) M. II.

den Antwortter für Gerichte vorantworten, so wierdt der Antwortter, loß auf dies Mahl, biettet umb einen Brieff, ist . . 2 Groschen.
Die Gerichtskosten folgen der Hauptsachen, ist aber . . 2 Groschen.

12. Von Mienderung.

Item wann ein Kläger den Antwortter anklaget, umb eine Summe Geldeß: so mag der Beklagte, die Mienderung begehren und das vorzeichnen laßen. Alsdann waß der Kläger zu Recht erweysen kan, das muß der Antwortter vorgelten und nichts mehr. Von Rechts wegen.

13. Wie man einen Frevler heyschen soll.

Erbahre wohlbenahmbte Herren, sientemahl das N. N. in diesen Gerichten Frevel und Gewalt getahn hat, so frage ich zu Rechte, ob man solchen Täter nicht heyschen sol.

Sententia. Man heyschet ihn möglich. Von Rechts Wegen.

Procurator. Erbahrer Herr Richter, ich begehre das man ihn den Fronbothen läßet heyschen.

Nun heyschet in der Fronboth.

Der Fronboth. Höret zu Ihr Biederleuth, die Ehrsamen Herren laßen heyschen den N. N. umb den Frevel und Gewalt, den er bei nächtlicher Weyle an N. N. (!) begangen hatt. Ob er hier wehre oder Jemandt von Seinetwegen, gebe Recht, und nehme Recht, sofern er Recht behalten mag, auf den ersten Diengtag.

Procurator. Erbahre Herren, ich frage zu Rechte, ob er (zu Recht) geheyschen ist, auf den ersten Diengtag wie Recht ist.

Sententia. Er ist geheyschen wie Recht ist.

Das last man zeichnen ins Vogtsbuch.

Item zum andern und auch zum drietten Diengtage, eben wie oben im ersten Diengtage stehet.

Procurator. Erbahre Herren, sientemahl N. N. ist geheyschen, zum ersten, andern und zum 3.ten, so frage ich, ob man ihn heutte auf seinen 4.ten Diengtag nicht heyschen sol?

Sententia. Man heyschet ihn von Rechts wegen.

14. Folget die Acht.

Herr Vogt, ich begehre, das man ihn ächten wolle.

Der Vogt. Erbahre Herren, dieweil N. N. auf seinen vierdten Diengtag

geheyſchen iſt, ſo tuhe ich ihn von wegen meiner Herren in die Acht: und verbiette ihm die vier Element, Luft, Fewer, Waſſer und Erde, Laub und Graß, Weg(s) und Steg(s), ich nehme ihn ſeinen Freunden und gebe ihn ſeinen Feinden, und mache ſein Weib zu einer Wietwen, und ſeine Kiender zu Wayſen.

Procurator. Erbahre Herren, iſt er geächt wie Recht iſt?

Sententia. Er iſt geächt, wie Recht iſt.

Procurator. Ob man ihn nicht vorloben ſolle?

Sententia. Man vorlobt ihn möglichen von Rechts wegen.

Item ſo weyſet der Vogt und Schöppen Alle, mit zwey Fiengern in die Erden.

Procurator. Iſt er vorlobt wie Recht iſt?

Sententia. Er iſt vorlobt wie Recht iſt.

Procurator. Erbahre Herren, ſo er geächt iſt, und in meiner Herren Unhulde, ob Jemandt Gewalt an ihm tähte, ob er auch breche?

Sententia. Nein.

Procurator. So ihn Jemand hauſete und hofete, rechte Stege und Wege weyſete und ſonſt förderte, was er darumb beſtanden iſt?

Sententia. Alß viel alß der Tähter ſelbſt.

Item. Das wierdt alſo ins Vogtsbuch geſchrieben und gezeichnet.

15. Abſolvirung von der Acht.

Procurator. Erbahre Herren, ſintemalen das N. N. meiner Herren Gunſt und Hulde wiederumb erlanget hat, ſo frage ich zu Rechte, ob man ihn aus der Acht thun ſol.

Sententia. Man thut ihn billig aus der Acht.

Procurator. Herr Vogt, (Ihr) wollet ihn absolviren und aus der Acht thun.

Der Vogt. Erbahre Herren, dieweil N. N. umb Frevel und Gewalt in dieſen Gerichten geächt und gebannet geweſen, und nun wiederumb des E. Raths, Richters und Schöppen, Hulde erlanget und erworben hat, ſo nehme ich ihn wiederumb, von wegen meiner Herren aus der Acht, und erlaube ihm die vier Element, Luft, Fewer, Waſſer und Erden, Laub und Gras, Wege und Stege, welches ihm zuvor vorbothen was, ich gebe ihn auch ſeinen Freunden und nehme

ihn ſeinden Feinden. Ich gebe ihn auch ſeinem Weybe zu ehelichen Manne und ſeinen Kiendern zu einem ehelichen Vatter.

Procurator. Erbahre Herren, iſt er aus der Acht gethan, wie Recht iſt?

Sententia. Er iſt aus der Acht getahn, wie Recht iſt.

Procurator. Erbahre Herren, ich frage, ob man ihn wieder loben ſol?

Sententia. Man lobet ihn billichen.

So hebt der Vogt, und Alle Schöppen jeglicher zwene Fienger in die Höhe.

Procurator. Iſt er gelobet, wie Recht iſt?

Sententia. Er iſt gelobet, wie Recht iſt.

Procurator. Ob Jemandt handhaftige That an ihme täthe, was er darumb beſtanden iſt?

Sententia. So viel, als (an) einem andern Chriſten-Manne.

16. Einen Todten mit Recht erheben.

So einer ermordet wierdt, und ſeine Freunde begehren ihn mit Recht aufzuheben, ſo ſol er beſehen werden, an was Wunden er geſtorben ſey: ſo dann die Schöppenbanck beſatzt iſt, ſo ſol der nechſte Schwerdtmage zu Rechte ſich laßen andiengen, das Gewalt an ſeinem Freunde geſchehen (wehre, und hette ihnen) vom Leben zum Tode gebracht.

Item. So fraget der(ſelbe) Freundt in die Banck, ob ſie ſich ihres Eydes entbienden ſollen.

Sententia. Sie entbienden ſich von Rechts wegen.

Item. Iſt es genugſam, das ſie eß beſehen haben, ſo bleybet es darbey. Iſt es aber nicht zu beſehen von Nöthen mehr und nicht gnugſam, ſo mügen es die Schöppen noch ein Mahl beſehen, und ſetzen ſich wieder in die Banck an ihre Stelle. So fraget man, ob ſie ſich ihres Eydes noch entbienden ſollen.

Sententia. Ja.

Item. Ob man ſein Leibzeichen kieſen ſolle?

Sententia. Ja.

So niembt man ſein Leibzeichen, und legets in die Gerichte, und fraget abermahls, hab ich es eingelegt wie Recht iſt.

Sententia. Ja.

Ob man den Tähter und Mörder mit (Zetter)geſchrey melden,

und ruffen ſolle, auf das ſeine Mörderey (und Todtſchlag) offenbahr und khunt werde.

Sententia. Ja.

So fraget man, zu wie viel Mahlen?

Sententia. Zwey mahl nach dem erſten.

So niembt man den die Leiche, und träget ſie ein wenig fort, ſo ſchreyet der nechſte Schwerdtmage Zetter über den Täter, der ihm ſein Blut und Fleyſch vom Leben zum Tode bracht hatt und ſein Weib zu einer Wietwen, und ſeine Kiender zu Weyſen gemacht hat. Und fraget: ob er auch beſchriehen, wie Recht iſt.

Sententia. Ja.

Alſo auch zum andern und zum drietten Mahl, und fraget, ob man ihn ins Begräbnüs thun ſol.

Sententia. Ja.

So kehret man wiederumb zu gehegter Banck, und fraget zu Rechte. Sientemahlen das zwene Schöppen mitgegangen ſein, und gehöret haben, wie er mit dem Zettergeſchrey beſchriehen worden iſt. Ob es nach Uhrtheils Theylung geſchehen, wie Recht iſt?

Sententia. Ja.

Und ob man den Mörder förderlich nicht heyſchen ſolle, umb den Frevel und Gewalt, den er in dieſen Gerichten begangen hat?

Sententia. Ja.

(Suche dieſes Blat zurücke[51]) von der Heyſchung.)

VI. Statuta und Privilegia.

1. Von Schöppenbrieffen.

Item. Das fürbaß Niemandt mehr ſol noch mag Schöppenbrieffe (die bracht werden)[52]) vortretten; ſondern alle Schöppenbrieffe, die für gehegt Dieng bracht werden, oder an die Stelle, da man ſie für Recht briengen und weyſen ſolle, ſollen volle Macht und Krafft haben, dawieder nicht zu reden, das haben wier für ein Wielkühr.

---

51) Suche im drietten Blatt. M. II. Der Zuſatz iſt offenbar ein wohlgemeinter Fingerzeig der Abſchreiber.

52) M. II.

2. Ein jeglich Mann, der im Stadtgericht, zu Breßlaw, umb Geldschuldt beklagt wierdt.

So mag er dem Kläger entgehen, mit seiner eigenen Handt, ob er tahr, auf den Heyligen, ohne Zeugen.

3. Von den Schöppenbrieffen über Zinse und Erbe.

Zum Ersten gehen Schöppenbrieffe auß über gekaufte Zinse und Erbe und wer dann dieselben Zinse vorhelt und nicht zu Rechte[53]) (vor)giebet nach der Brieffe Laut, und der mit seinen Brieffen Pfandt suchet, zweymahl, nach dem ersten Mahl, mit Gerichts Hülffe, und findet nicht Pfandes Einweysunge, darnach in dem ersten Dinge, weyset man ihne an das Erbe, damit hat er umb sein Hauptguth, und umb seine vorseßene Zinse zu thun und zu laßen[54]).

Die elteſten Brieffe haben einen Vorgang, und die jüngſten Brieffe tredten an die Beßerung.

Item. Löset er dann sein Erbe nicht, in Jahr und Tag, so ists ewig verlohren, und dieser läst es vier Dingtage aufbietten, auf das ers frey an sich brienge, wie Jahr und Tag innehält, und (er mag) dann den Wehrbrieff darüber nehmen.

Praescription. Nach vorschienen Jahr und Tag, den Aufbiettebrieff, in gehegtem Dinge geben laßen, und darauf den Wehrbrieff (fordern, darumb) bietten und vorlegen.

4. Von Pfandtsuchen.

Item. So Einem wierdt Pfandt gegeben, umb seinen Zinß, so mag er solch Pfandt, nach Vormöge der Zinsbrieffe, vorsetzen oder vorkauffen alzuhandt, und sol ihne hernach weysen, solches in 14 Tagen zu lösen, oder auf die Beßerung tredten.

Nota. Gebrechs aber dem Zinßherren an diesem Zinse, so hielft man (ihme zu) mehr Pfandes.

5. Pfandt vor Hauß oder Kammerzinß.

Item. Auf die Pfandt vor Hauß oder Kammerzinß darf man nicht drey Dingtage erstehen, sondern alzuhandt vorkauffen, vorsetzen, und denjenig nachweysen.

---

53) rechter Zeit. M. II. R. II.

54) Nach M. I. beginnt hier ein neuer Art. mit der Ueberschrift: Eltieſten Briefe.

6. Pfandt nehmen von gutten Wiellen.

Wer da Pfandt niembt von guttem Wiellen, umb ſeine Geldſchuldt, und darnach ſolcheß Pfandt nicht länger wiell halten, ſo ſol er das mit Recht in 4 Diengtagen erfordern, ſo wierdt ihme getheylet ſein beſtes damit zu thun jedoch mus man denjenigen mit Gerichte nachweyſen.

7. Nothrecht, von Schöppenbrieffen über Geldſchuldt.

Gehen Schöppenbrieffe aus über Geldtſchuldt, die mit Nothrecht werden genommen, die Schuldt ſol man zuhandt zahlen, giebt aber derſelbe Pfandt, das mag derſelbe alzuhandt an ſeinen Nutz wenden und mag jenen umb die Beßerung nachweyſen.

8. Schöppenbrieffe auf bekandte Schuldt.

Auf ſolche Brieffe wan der Tag kombt der Bezahlung hielſt man Rechtes, als ſonſt auf eine Schuldt, die vor Gerichte bekandt iſt.

9. Klage von Räube und Deube.

Item. Briengt Jemandt Einen für Gerichte und klaget zu ihme, umb Raub oder Deube, Mordt, oder etwa einen andern Frevel, den ſol man laßen einlegen, und den Kläger vorbürgen umb die Forderung, hatt dann der Kläger nicht gewießе Bürgen, ſo ſol man ihn neben den Beklagten ſetzen laßen, und ſolche Sachen vom Rechte für den Tieſch geſchoben werden.

10. Von der Sperrunge.

Eine jegliche Sperrunge erfordert man in 4 Diengtagen, wann Niemandts darwieder iſt.

11. Von vorterblicher Wahre.

Item. Wer da ſperret auf eſſende oder vorterbliche Wahren und zum nechſten Diengtage, das an die Herren brienget, wie er darmit thun ſol; ſo theylet man ihme die Wahre zu vorkauffen und zu vorthun und das Geldt in die Gerichte einzulegen, alsdann mag er dem Rechten nachgehen, auf das eingelegte Geldt.

12. Wie die Sperrunge erfolgen ſol, oder man erfordern mag.

Item. Eine jegliche Sperrunge ſol man erfordern in Stadtgerichten, eß ſey ein Mitbürger oder Gaſt, und nicht im Gaſtrecht.

Mercke. Eine jegliche Sperrunge ſol man erfordern, und ſol alſo procediren, wer da ſperret und zum nechſten Dienge nicht vorfolget, der

verleurt seine Sperrunge oder muß aufs Newe noch einmahl sperren, dann eine Sperrunge wehret nicht länger, dann von einem Rechten zum andern.

Merck. Man sol auch keinen Mitbürger sperren oder siegeln, er habe sich dan nicht wollen sienden laßen zu zwey oder drey Mahlen.

Merck. Keine Sperrunge sol man laßen gehen auf einen Mitbürger, oder gesessenen Mann, er wehre dann entronnen oder abgestorben.

13. Ein Mitbürger den andern betaydigen.

Es mag auch kein Mitbürger den andern betaydigen in einer aufgetragenen Macht im Gastrecht, sondern im geordneten Stadtrecht.

14. Sperrunge zu zeichnen.

Man sol keine Sperrunge ins Vogtsbuch vorzeichnen laßen, es sey den dem Bothen vor(er)legt mit . . . . . 16 Heller.
Und zu (vor)zeichnen giebet man . . . . . 1 Groschen.

15. Nota: Welche Zeit die Sperrunge geschehen sol.

Item. Eine jegliche Sperrunge sol geschehen, bey Tages Schein und nicht bey der Nacht.

16. Von Pfandt Aufbietten.

Wann ein Pfandt mit Recht ist aufgebothen, nach Ordnung der Gerichte und vorkaufft wirdt, sol man denjenigen, des es ist, nachweysen auf die Beßerunge, und die Beßerung in das Vogts Buch zeichnen laßen.

17. Vorsessene Jahrzienß zu mahnen.

Man sol Rechtens helffen mit der Pfandt Suchunge wie forne stehet, was ein Jahrzienß ist, was aber über ein Jahr, muß man mahnen, wie ein ander Geldtschuldt.

18. Vom Gastrecht.

Ein Gast mag einen Mitbürger zum Gastrecht über Quer=Nacht bescheiden, stehet . . . . . 5 Groschen.
Im Jahrmarckt aber gestehet es (ihn) . . . . . 7 Groschen.

Cautela. Aber ein Gast sol den andern vorburgen und der Antwortter mag zum Gastrecht kiesen, ob er wiell, und den Kläger zum Gastrecht fordern laßen. Es bekombt auch ein jeder Beklagter im Gastrechte die Friest über Quernacht, von Rechts wegen, (zu zeichen) . 1 Groschen.

Cautela Item. Wann ein Gaſt einen ſperret, ſo muß er die Sperrung im Stadtrechten erfordern, und nicht in den Gaſtrechten.

Cautela. Ob ein Gaſt mit einem geſeßenen Manne zu thun hette, und wolte ihn zu Gaſtrecht beſcheyden, und kondte ihn mit dem Fronbothen nicht fienden, zweyer nach dem erſten, und er einheymiſch wehre, ſo ſol der Fronbothe das bezeugen mit den Nachtbahren. Geſtünde dann der zum Gaſtrecht nicht, ſo wierdt er der Sachen fällig erkandt.

19. Geboth legen.

Item. So einem wehre zum Gaſtrecht angeſagt, er wehre Bürger oder Gaſt, und der Beklagte geſtünde nicht, ſo mag man fragen in die Banck: ob man ihm nicht mag die Geboth legen?

Sententia. Man leget ſie ihm möglichen.

Procurator. Zu wieviel Mahlen?

Sententia. Zwey Mahl nach dem erſten.

Procurator. Das Theyl begehret des einen Brieff. Dafür 4 Groſchen. Demnach giebt man dem Bothen ſein Recht, der leget ihm die Geboth.

Merck: Wen ein Gaſt den Andern fürm Vogt beklaget umb Schuldt und der Antwortter leugnet (es) und der Kläger ſpricht, ja, er ſey ihm ſchuldig, ſo ſie denn beyde Gäſte ſein, ſo muß einer dem andern an beyden Theylen Bürgen ſetzen.

Merck: Wierdt ein Gaſt, einem Gaſt oder einem andern Mann, der in der Stadt Gerichte keine Wohnunge hat, umb eigene Schuldt, mit der Handt, geantwortet, ſol man ihn den Richter behalten laßen, ſo lange bies er die Schuldt bezahlet, oder gerecht wirdt von Rechts Wegen.

20. Von Sperrunge.

Item. Man ſol keine Sperrunge ins Vogtsbuch zeichnen laßen, oder in die Regieſter einvorleyben, es ſey dann dem Botten vorleget und vorbettet.

21. Von Schöppenbrieffen ſo wieder einander ſeyn.

Wann es ſich begiebet, das ihrer zwene kommen mit Brieffen, und die Brieffe dann wieder einander ſein, die ſol man weyſen zum Schöppenſchreyber, und im Buche den Entſcheyd ſuchen laßen.

22. So ihr zwene aus einem Gerichte kommen.

Kommen ihr zwene aus einem Gerichte für Recht, die sol man wieder in ihre eigene Gerichte weysen.

23. Bürgen für Schuldt zu setzen.

Wann es quehme, das ein Mann dem andern schuldig wehre, und hätte ihme dafür Bürgen gesetzt, und hette dem Bürgen das Geldt gegeben damit er von seinem Gleubiger los wer, und der Bürge jenem das Geldt nicht gebe, dehme er gelobet hette, und jener kähme nun seinen Schuldiger an und brächte den für Gerichte, und beschuldigte ihn umb Geldt, so mag der Antwortter nicht ledig werden vom Kläger, sondern sol sein Geldt bey dem fordern, dehme ers gegeben hat, und sol den Ankläger bezahlen.

24. Klage umb Raub und Deube.

Item. So Einer den Andern beklaget umb Raub oder Deube und dergleichen, und die Sache ist nicht beweyßlich, so sol man den Kläger und Antwortter beyde gefänglich setzen, und den Herren schriefftlichen zu erkennen geben.

25. Eine Wielkühr.

Item. Wer die Schöppen führen wiel nach todter Handt, oder sonst mit einer Endtrawung, der sol die Herren darumb bietten, den Gang zu vorleyhen.

26. Testament zu machen.

So ein kranck Mensch ein Testament machen wiell, sol man die Herren umb zwene Herren (des Raths) und (den) Stadtschreyber bietten, zu vor kommen.

Vorleicht[56]) man (den) Vogt und Schöppenschreyber, giebet man
jeglich . . . . . 2 Groschen.
und dem Stockmeister . . . . . 1 Groschen.

27. Landtrecht.

Item. Welch Mann zu thun hat für dem Landtrecht, denselbigen Tag, ist er frey im Stadtgerichte.

---

56) M. II. R. II. Vorleget M. I.

28. Eine Wielkühr über geiſtlichen Zienß.

Wir Rathmanne der Stadt Breßlaw bekennen, das wier mit Rath unſerer Elteſten, Schöppen, Geſchworenen und gantzen Gemein gewilliget haben von wegen der Zienſe auf Wiederkauff; die man allhie den Geiſtlichen gereicht hatt, zn den Altahren, und auch von der testament wegen, die die Weltlichen im Todtbette beſchieden, und durch Inſtrument und Notarien weggegeben in ſolcher Maßen. Was alte Lehn und Altharia vormahls für langen Zeitten geſtiefft ſein, ob die Zienſen abgelöſet würden, die alhier in der Stadt auf Häuſern ſtehen, oder geſtanden ſeindt, ſo die Stieffter und Lehenherren, die jetzund ſein und ſein werden, andere Zienſe an der abgelöſten Stadt Zienſe, nach Laut der abgelöſten Brieffe, wieder alhier in der Stadt kauffen, und die weltlichen Mitbürger, nach alter Gewohnheit für unſere Gerichten, zu den Altarien Handen reichen laßen, das ſolch Lehen und alte Geſtieffte nicht untergingen und auch ob ſolche Zienſe, die auf dem Lande geſtanden hätten, abgelöſt werden können, die Lehen-Herren andere Zienſe auf dem Lande bekommen, darumb mögen ſie ſich bewerben, und die kauffen auf dem Lande, aber in der Stadt ſollen ſie der nicht wiederkauffen und man ſol ihnen die nicht reichen laßen: und ob Jemandt newe Lehen oder Altharien ſtiefften wolle zukünftig: der mag das thun, oder die Zienſe ſol er kauffen auf dem Lande, ob er die haben mag, und in der Stadt ſol er die newen Zienſe zum newen Altahr nicht kauffen, und man ſol die Niemandt für unſern Gerichten reichen laſſen. Auch ſo Jemandt Seelgeräth, oder Testament wolte machen von fahrender Haabe, der ſol und mag das thun für unſern Gerichten, an der Stadt, da es Krafft und Macht hat, und gelegen iſt. Und ob Jemandt unſere Mitbürger was mit Instrumenten weg geben wolten oder beſcheyden, es wehren an fahrender Haabe, das ſoll in unſern Gerichten keine Krafft noch Macht haben, und wier wollen es niemmermehr unſern Bürgern und Innwohnern geſtatten, noch Niemandt laßen zugehen, nach Inhaltung unſerer Privilegia und Außatzung zu ewigen Zeitten. Geſchehen Sonnabends für Bartholomaei, Anno Domini 1471.

29. Eine ander Wielkühr.

Kommen ihrer zween für gehegte Banck, und die Schöppen ſollen zwiſchen ihnen beyden, auf Klage und Antworth ein Recht laßen holen,

und man heiſcht von ihnen ihr beyder Geldt, und der Eine gebe ſein Geldt, der Ander (aber) vormochte es nicht wegen Armuths (und Unvormögens) oder wollen ihr beider mit Wiellen nicht legen, jedoch ſollen die Schöppen thun, was zu ihrem Anwte gehöret, und nehmen des Uhrtheils eine Frieſt, ſich zu beſprechen, und ſo dann die meiſte Meinung übereintraget: alſo ſol dann der Schöppe, der da gefraget wierdt zu rechter Zeit, das Uhrtheyl in gehegtem Dienge ausſprechen. Von Rechtswegen.

30. Königes Johannis Begnadung von Kiendeskiendt[57]).

In Gottes Nahmen Amen. Wier Johannes von Gottes Gnaden König zn Böhaimb, und Graff zu Lützenburg etc. Befehlen in Lauth dieſer Schriefft, Allen und Jeglichen zu einem ewigen Gedächtnüß: Wiewohl das unſere lieben Rathmannen und Burger zu Breßlaw, vor Magdebürgiſch Recht gebraucht und gehabt haben, das Kiender Kiender nach Todt ihrer Eltern, von ihren Großvättern und Großmüttern kein anfällig Theyl haben mögen. Wier anſehende ihre mögliche und erbarmliche Biett von Königlicher Güttigkeit, wollen wier ſolche irrende Recht und irrige Gewohnheit abethun und ewiglichen wiederruffen, durch Mehrung beßerer Dieng, welchen wollen wier vorleyhen und geben, das der Kiender Kiender, beyder Geſchlecht, nach dem Tode ihrer Eltern zu gerade und gleichem Theyl gehen ſollen, ſo viel als ihnen von ihren Eltern gebühren mag, und auch von Angefalle ihrer Großvätter und Großmütter. Darumb als mit Recht und Gewohnheit iſt, das die Nehmer und auch die Nehmerin der Gerade, in der vorſprochenen Empfahunge, in dem Gebiette oder Weichbielde der Stadt Breßlaw, als erfahren iſt, gar unbequemlich genommen haben; ſo ſetzen wir und beſtättigen mit ewiger Beſtättigung, das ein jeglich Nehmer und Nehmerin der vorſprochenen Gerade, in welchen Statuten oder Geſchlecht es ſey, auswendig der Stadt oder inwendig der Stadt Breßlaw, oder in den Weichbieldern deßelben Landes, in allen Güttern, nicht in andere Weyſe die Gerade ſol genom-

---

57) Die Urkunde wird verſtändlicher durch einen Auszug in R. I.:

Johannes vonn Gottes Gnaden König zu behmen etc. hat gegebene eyn priuilegium den Burgeren zu Breßlaw das kyndes kynd nympt gleyche Erbe mit den Kynderen an der eldirnn ſtadt unnd dy gerade ßal auff dem Lannde genommen werdenn von den Burgeren gleyche alßo in der Stadt Breßlaw dat. vom 1339. Jare. (Daſſelbe kommt etwas ausführlicher mit derſelben Jahreszahl noch etwas ſpäter a. a. O. vor.)

men werden von den Bürgern zu Breßlaw, wann alleine nach Recht und Gewohnheit der Empfahunge unſer beſprochen Stadt Breßlaw nun und zu ewigen Zeitten. In dehme allem, und in Krafft eines ewigen Gezeugnüß, haben wier dieſen gegenwärtigen Brieff beſtätiget. Datum Breßlaw am Abend Laurentii Anno Domini 1515[58]).

31. Eine Begnadigung von der Gerade.

Wenn uns unſer Herr mieldiglich begabet hatt mit einer Handfeſte von der Gerade wegen wie wier das halten ſollen, darinnen ſtehet ein Artickel, der ſpricht von Wort zu Wortte alſo: Stierbet einem Manne ſein ehlich Weib, was nach Magdeburgiſchem Recht mag Gerade heyßen, was da wehre, ſol bey dem Manne bleyben, als ander Guth, und fahrende Haabe. Das haben Wier Rathmanne zu Breßlaw mit Rath unſerer Schöppen und Elteſten übereingetragen und haben geleret den obgeſchriebenen Artickel in ſolchen Wortten als folgends geſchrieben ſtehet, und wollen, das man (denſelben) auch nicht anders vorſtehen ſolle, und meinen allein auf die Gerade, und auf kein ander Guth nicht ſuchen. Und der Laut des gelerten Artickels ſpricht alſo: Stierbet einem Manne ſein ehelich Weib, was Gerade mag heißen (oder genandt werden) nach Magdeburgiſchem Recht, das ſol beym Manne vorbleyben, es ſey was es ſey. Laßet ſie auch Gütter oder fahrende Haabe, die der Mann in ſeine Gewehr bracht hat, dieweil ſie lebte, das ſol auch beym Manne bleyben. Von Rechts wegen.

Nota. Stierbet ein Bürger, der nicht ein ehelich Weib hat, und läſt (ſeine) Bette oder andere Gerade in der Stadt Gerichte zu Breßlaw, oder anders wo umbe, woran das wehre, das ſol fürbaß erfolgen mit andern Güttern und fahrender Haabe an ſeine nechſte Erben, ſie ſeindt Knechte oder Maide, wo ſie geſeßen ſeindt, innen oder auswendig der Stadt Gerichte zu Breslaw. Von Rechts Wegen[59]).

32. Eine andere Wielkühr.

Item. Hat ein Mann ſeinem ehelichen Weybe alles aufgegeben, und ihr Erb und Guth, erblichen Zieuß und zu Wiederkauff, oder ander ſein Guth, fahrende und unfahrende Haabe, welcherley das ſein, keines aus-

58) 1500 R. II. 1509 R. IIb. Das Datum (welches ſich offenbar nur auf die Beſtätigung bezieht) fehlt in M. I. Die Urkunde ſelbſt ſ. bei Gaupp, ſchleſ. Landrecht S. 94. Datum Wratislavie in vigilia bti Laurencii Martiris A. D. MCCCXXXIX.

59) Vergl. Art. 90.

genommen, und hat für solcher Gabe Schulden gemacht, oder machte die hernach zu Schaden und Betriegung seiner Glaubiger, das sol nichts bienden, und solche Gaben sollen gantz machtloß sein und keine Krafft haben. Sondern man sol alle Schuldiger zuvor herauszahlen, und so dann was über bleibt, darzu mag sich die Fraw halten, als zu ihrer Gabe; und das sol also gehalten werden zu ewigen Zeitten.

33. Von Leibgedienge, Morgengabe und Frawengerade[60]).

Giebt und macht oder vorreicht für gehegtem Dienge oder für seinen Herren, ein Mann seinem ehelichen Weybe icht[61]) zur Morgengabe oder Leibgedienge, da mag sich ein Weib, ob sie wiell, nach ihres Manneß Tode wol zu ziehen und behalten, alß Recht ist, und darzu so mag sie nehmen ihre weibliche Gerade. Darein gehören alle Schaaffe, wo sie gehen, fern oder nahent, die ein Mann nach seinem Tode gelaßen hat, und von ihm gantz und gar, da er noch gelebet hat, bezahlet und vorgulden wehren, ledig und loß (und) unvorworren vor[62]) allermenniglich gehabt hat. (Auch waß er gehabt und vorlaßen hat,) alß[63]) Gensen, Endten, und Kasten mit aufgehabenen Leden, und Schreine, (auch) Garn, Lein[64]), Flachs und Bettgewandt, alß Pfuhle, Küßen, Leylach, Decklach, Tischlach, Kulchen, Zwelen, Betten und alle weibliche Kleyder, leynen und wollen, und Umbhenge, frewliche (zierliche)[65]) Gebende, Riecklacken, Teppichte nnd Bancklacken, die ihr Mann, weil er lebte, ihm und seinem ehelichen Weybe und teglichen Gesiende zu Nutz und zu Noth getzeuget und gekaufft, und auch genutzet, gearbeit und bederbet.(!) Und Frawenscheer, Bürsten, Spiegel, und ein Waschkeßel, den man pfleget übern Heerdt zu hengen oder übers Fewer, ob der da ist. Und Psalterbücher, die zu Gottesdienst gehören, was die Frawen pflegen zu lesen, und welcher dieser nachgeschriebenen Stück, alß Kannen, Becher, Flaschen, Schüßeln, Löffel, Tieschmeßer, Tiegel und Mörsel, Köpffe, Leuchter, Armzierdt,

60) Wörtlich R. I. 4, 50. (Kulmer Recht 4, 51).

61) R. I. ihr M. II. (verdorben) etwas R. II.

62) R. I.

63) an M. I.

64) Noch nach R. I., 4, 49 gehört ungeschnittene Leinewand zum Erbe. Der (wörtlich der Magdeburger Rechtsbelehrung von 1261, § 58 u. Sachsenssp. I. 24 entnommene) Artikel mag schon im 15. Jahrh. nicht mehr praktisch gewesen sein.

65) M. II.

als Hefftlein, Kneifflein, Fürſpan (und Zappil oder)[66]) Gürtel, die vor eine Fraw (weil der Mann gelebet hat) ſelber hette getzeuget. Auch gewürckt Dieng, Geſchmeyde von Gold oder von Sielber, und nicht von andern Materien, das mag ſich zu des Weibes Gerade ziehen. Aber allerley Bettgewandt, das ein Gaſtgeber zu Nutz und Nothurfft ſeiner Geſte het getzeuget, als Almern und ſchlechte ledige Kaſten, und alle andere fahrende Haabe, die vor nicht geſchrieben oder benennet; gehöret nicht zu des Weybes Gerade, ſondern (gehöret) zum Erbe. Nachdehme die Kaſten mit aufgehabenen Liedern nun nicht alſo gemeine ſeindt, wie ſie vormals geweſt, ſo ſol man geben den Frawen zu ihrer Gerade die Kaſten, da die Frawen ihr Geräthe innen behalten und beſchließen, als Laden und Schreine, die ſie zu ihrem Nutz und Nothturfft nutzen, weil der Mann lebte. Sondern Speyſekaſten, und des Mannes Badekappen, und Kreutzlein, darmit ſich die Manne ziehren, die gehören nicht zu der Gerade. Wann in den gemeinen Rechten ſtehet geſchrieben, was von Golde oder von Sielber gemacht iſt zu der Frawen Zierde, das gehöret zu der Gerade. Fort mehr Kannen, Becher, Flaſchen, Schüßeln, Leuchter, Löffel, Tieſchmeßer, Tiegel, Mörſel, Köppe die von Goldt nicht gemacht ſein, die gehören nicht zu der (Frawen) Gerade, ſondern zum Erbe[67]).

34. Eine Wielkühr.

Wer auswendig der Stadt Mawer, auf eine Freyheit weicht umb Schuldt; ſo er iſt gewichen, und hat ſein Haab und Guth von hinnen geſchickt, oder (ſonſt hiene)weg gebracht, und gutte Leuthe in einem ſolchen betrogen (ſeindt) dem ſol nuhn und ewig die Stad (vormeiden und) vorſagt ſein und forthien in keine Zeche, (auch) nicht mehr in unſer Gerichte genommen werden. Von Rechts Wegen.

35. Was echte Noth ſey[68]).

Item. Kranckheit, Herrendienſt, Gefängnüß, und andere Unmüglichkeit, daß einer zum Recht nicht kommen kan.

36. Wie oft man einen krancken Mann vorbothen ſoll.

Ein krancker Mann mag dreymahl echte Noth vorkündigen, zum 4. Mahl ſol man den Vogt und die Schöppen zu ihm ſenden, ſo ſol er

66) R. I. 67) Vergl. Art. 5, Stat. v. 1554.
68) R. I. 3, 86. (K. R. 3, 87.)

einen mächtigen, der ihn im Rechten vortriebt, oder wo das von Nöthen sey, thut er das nicht, so fordert der Kläger seine Sache zum Krancken mit Recht.

So Einer echte Noth läst vorbothen, und daß Gegentheyl nicht glauben wiell, so muß es der Bothe betheuren[69]).

37. Von Bußen.

Setzet sich Jemandt freventlich wieder die Gerichte, das hat der Richter nach Gnaden zu büßen, jedoch nach Gelegenheit der Sachen, darnach der Frevel groß oder klein ist.

38. Uebelhandlunge.

Wen das überwunden wierdt, dafür gehöret dem Vogt seine (Buß oder) Wette, das seindt acht böhmische Groschen, und den Schöppen dreyßig Schiellinge Heller, zur Buße, und der Ueberwundene sol darzu Gehorsam halten.

39. Zettergeschrey.

Würde Einer der überwunden, davon (gehöret und) gebühret dem Richter die große Buße, (das ist) 30 Böhmische Groschen.

40. Von Raub und Deub.

Item. Beschuldiget Einer den Andern umb Gewalt, Raub, Deube, und dergleichen, und kundt das nicht auf ihn briengen, als Recht ist, so sol er dem Beklagten geben ein halb Schock Groschen uud dem Vogte acht böhmische Groschen.

41. Meßerzuck.

So Einer ein Meßer, oder ander mordlich Waffen, mit Frewel (zuckt oder) zeucht und das überwunden wierdt, der hat das Mordwaffen zuvoran vorlohren, und die Rathmanne mögen ihn büßen umb eine halbe Marg, auch weniger.

42. Nothrecht[70]).

Was Einem alda zuerkandt wierdt und gesprochen, daßelbe mus des Tageß ausgerichtet werden.

43. Wegferttig Recht.

Das mag kein Kläger haben, sondern ein Beklagter mag ihm das bestellen, und mus sich zum Rechten als ein Wanderer stellen (und sich) nach dem Rechte wegeferttigen.

69) R. I. 3, 87. 70) R. I. 3, 69. (K. R. 70.)

44. Crimen[71]) falsi[72]).

So Jemandt mit Falsch(heit) begrieffen wierdt, als mit falschen Brieffen, oder sonst Jemandt mit Falsch zu betriegen, so er überwunden wierdt, sol über ihn als einen Fälscher gericht werden, wie Recht ist. Von Rechts Wegen.

45. So ein Burge stierbet[73]).

So ein Mann Burge wierdt und stierbet, seine Kiender (so er hienter ihm vorlest, die) dörffen solche Schuldt nicht zahlen, wurde aber ein Mann für Guth Bürge, mus das Guth selber gelten, und mus das vorbürgen[74]) das vorgultten sey. Von Rechts Wegen.

46. Ingesiegel[75]).

Ein Mann mag seines Ingesiegels entgehen mit seinem Eyde, das sein Ingesiegel nie mit seinem Wiellen und Wießen, an den Brieff kommen und gehangen sey: so er aber mit Zeugen überwunden wierdt, so muß er es mit Zeugen selbdritt entgehen. Von Rechts Wegen.

47. Burge vor Ungerichte*).

So man vor einen Andern Bürge würde, umb Ungerichte ihn vorzustellen, ob er ihn nicht vorbriengen möge, er mus sein Wehrgeldt geben, und schadet ihme zu seinen Rechten nichts, der ihne ausgebürget hat, wiewohl man Keinen darumb vorsetzen mag, es gehe ihme dann an seinen Halß, oder an die Handt.

48. Burge vor Wehrgeldt**).

So Einer Bürge wierdt für Wehrgeldt, mag kein Mann höher bürgen, den sein Wehrgeldt stehet, es sey dann umb geldthafftige Schuldt.

49. Burge mit gesambter Handt***).

Item. (Alleine) ein Selbst Schuldiger, der ein Geldt mit gesambter Handt, auf einen nahmhaftigen Tag gelobet hat zu geben, und das nicht thut, und wer daß Geldt mit der Handt antworttet, und in der Hafft behalten wierdt von Gerichts wegen. Doch sollen die Burgen von dem Rechte nicht gefreyet sein oder werden, das Geldt sey dann vollkömlich gezahlt, darvor sie dann gelobet haben. Von Rechts Wegen.

71) Strawe M. I.
72) R. I. 3, 72. (K. R. 73.)
73) R. I. 3, 159.
74) vorbrengen M. I. R. II.
75) R. I. 3, 73. (K. R. 74.)

*) R. I. 3. 112. (K. R. 114.)
**) R. I. 3. 119. (K. R. 115.)
***) R. I. 3. 117. (K. R. 119.)

50. Frawenguth[76]).

Item keine Fraw mag über ihr Guth, das sie zu ihrem Manne brienget oder (aber) bracht hat, Vormunden kiesen, und mag das nicht vorgeben, ohne ihres Mannes Wiellen. Von Rechts Wegen.

51. Mannes Guth[77]).

Item. Was eine Fraw ihrem Manne giebet, das ist sein. Bleybet (nun) die Fraw unbegabet, und der Mann stürbe oder lebte, die Fraw mag ihre Gabe haben, (aber) am Guthe nichts, und das Geldt und fahrende Haabe, das die Fraw zu ihrem Manne bracht hat und gegeben, (mag ihr) nicht wieder erfolgen. Von Rechts Wegen.

52. So eine Fraw von ihrem Manne begabet wierdt[78]).

So eine Fraw von ihrem Manne begabet wierdt, in der Stadt Gerichte oder auf dem Lande, alda sol sie auch ihre Gabe nach dem Todt ihres Mannes haben, und sol daran ihr an ihrer Gerade nichts laßen abgehen, was vor Recht zu der Gerade gehört, das sol die Fraw haben was es ist. Von Rechts Wegen.

53. Was das höchste Recht sey.

Item vorbürget oder vorpflicht sich Jemandes bey dem höchsten Rechte, und das geschicht vor dem Burggraffen, und helt das nicht, so ist er vorfallen 60 Schillinge Heller, geschiehet es für dem geordneten Rechten, so ist das höchste Recht 36 Schillinge (Pfennige), das seindt 3 Marck Wiendisch, der gemeinen Stadt Wielkühr[79]). Geschiehet es aber fur einem Scholtzen, so ist das sein Gewette 3 Schiellinge (Heller), ob eß geschicht an schlechten Sachen. Von Rechts Wegen.

54. Nach todter Handt[80]).

Item. Es sey Fraw oder Mann, von dehme man Innerunge heyschet nach todter Handt, der sol die Innerunge thun selbsiebende. Von Rechts Wegen.

---

76) Ibid. 4. 9. (K. R. 4. 9.) 77) Ibid. 18 (K. R. 4. 18.)

78) K. R. 4. 38. R. I. 4 gegen den Schluß, ohne No.

79) Magd. Rechtsb. v. 1261. §§ 2. 6.—10. Urk. Heinrichs III. u. Wladisl. v. 1261. Höchste Gränze für der Stadt Willkür?

80) R. I. 3. 64–66. (K. R. 65—67.)

R. I. Lib. III c. 66. Was tote hant heisse. Tote hant heissit das, das man eynem manne seynen vatir adir seynen brudir, adir seynen mag wer der sey verstorben ist des erbe her nemen mag, und wen her dorumme beschuldegit, der mus des unschuldig werden selbsebinde. Von rechts wegen.

55. Liegende Gründe (zu vorlegen oder) zu vorreichen.

Stehende, liegende (und) eigene Gründe mag man Niemandt noch inndert vorgeben noch auflaßen, dann zu rechter Dienge Zeit, an der Stadt, da sie zu Rechte sietzen. Von Rechts Wegen.

56. Von Mienderjährigen.

So ein Knäblein 14 Jahr alt wierdt, so ist er mündisch nach Magdeburgischen Rechte, und man mag über ihn richten[81]). Auch mag er das Seine ohne Vormund vorgeben, sonder anerstorben Eigen und Erbe sol mit der Erbnehmen Wiellen geschehen. Auch mag man daß Kiendt zu Antwort zwiengen; auch sollen die Mägdlein (welche) zwölf Jahr alt sein zu ihrer Mündigkeit (kommen). Von Rechts Wegen.

57. Von handhafftiger That.

Sientemahl der beklagte Mann in handthaftiger That nicht begrieffen ist, und vormahls umb die Sache nicht vorfestet ist, und mit schlechter Sach oder Klage sonder Zeugen angeklaget ist so mag er der Sachen mit seiner Eydes handt ledig werden. Von Rechts Wegen.

58. Von Drewern.

So ein Mann einen Feindt hätte, und der (Thätter) thätte andern Leuthen Schaden, ob er den gelten solte, dieweile er ihme hette laßen Friede ruffen.

Sententia. Sientemahlen das sich H. H. hat nach Inhalt solcher Brieffe, der Copey hiermit gesandt, gegen H. F. sich mit ihme nach Recht Kiesunge zu Erkändtnüß erboten und ausruffen laßen, das er als Recht ist, zu briengen und zu beweysen mag. So (be)darf der genandte H. F. solchen Schaden des Drewers (so) auf 400 Marck gewürdiget: so H. H. ihme gethan, und solch sein Rechterbiettung mit selber Gewalt und zu Unrechte getahn hat, nicht richten, erlegen, noch Wiederstattunge und das der genandte H. H. dem Hansen F. Untersasse gewest ist, das mag ihm auch schädlich sein. Von Rechts Wegen.

Mercke. Der Landtfriede brienget mit, das man einem Drewer in drey Fürstenthümbern sol Friede ausruffen laßen, und an denselben ge-

81) K. R. 4. 100. (R. I. 99. 105). Wenne eyn kint 12 iar alt ist, zo mag is czu vormunde wol kysen wen is wil. — c. 106. — so mag her vormunden entperen, ab er wil. Doch lesen andere Handschriften des K. R. hier virczen. (Oben nicht.) Vergl. auch Magd. Rechtsbel. v. 1261 § 49.

ruffenen Orthen ins Stadtbuch zu vorzeichnen bietten, welchen Tag die Beruffung geschehen ist, und welcherley Weyse*).

59. Nach todter Handt.

So ein Mann oder Weib für gelobte Schuldt oder für Guth nach todter Hand schweren möge, oder solte mit ihrer eigenen Handt oder Gezeuge, ob sie ihr bedarff, ob sie mit Gezeugen bleyben möge, oder was da Recht sey?

Sententia. Sol eine Fraw vorgelobte Schuldt beweysen, das sol sie selbdritte thun, mit zweyen Männern zu ihr. Beschuldiget man sie aber nach todter Handt, so entgehet sie nit auf den Heiligen. Von Rechts Wegen.

60. Magenschafft zu beweysen.

So Einer seine Magenschafft beweysen soll, und ihm sein Gegentheyl nicht glauben wolte solcher Magenschafft, so sol und mag er diesem Manne seine Bekandten, die ihm Magenschafft Beweysunge globen wollen, mit seines Eydes Handt auf den Heyligen beschweren, als Recht ist, das es also sey. Darmit vorkombt er an die Beweysung.

61. Von Schuldbrieffen[82]).

Item mag der Schuldiger beweysen auf den Heyligen selbdriette, das er sieder dieser Zeit, da der Schuldbrieff gegeben ist, die Schuldt vorgolten habe, so bedienget er sich, und der Brieff ist machtloß. Von Rechts Wegen.

---

*) 1527 galt in Schlesien noch der Landfriede von 1512, durch König Wladislaw am Dorotheentage 1513 auf 15 auf einander folgende Jahre bestätigt. In diesem wird in Art. 10 unter der Ueberschrift: „Von peinlichen Sachen und Landesbeschedigern wie dieselbigen mit iren Förderern geladen, geaidet und gerechtfertiget werden sollen," von denen gehandelt, welche um Brand, Mord, Vehde, Drohung u. s. w. angeschuldigt sind. In Art. 13 heißt es: „Würde ein Beschediger, abgesagter Feind oder Drewer" u. s. w. M. II. liest hier Droer. Es handelt sich also jedenfalls um gefährliche Bedrohung mit einem Landfriedensbruche. Die im Text erwähnte Bestimmung des Landfriedens selbst kann ich im Landfrieden von 1512 nicht finden, wohl aber eine ähnliche, welche wahrscheinlich gemeint ist. Dort heißt es nämlich in Art. 10: „Wo man aber ein sollichen mit der Ladunge nicht betriffe, soll mit Brif yn seine Behausung, Lehengütter oder in umbligende Stedten offentliche angeschlagen und ausgeruffen werden." — Vergl. auch Rechtsbuch nach Distinktionen IV., 12, 2.

82) R. I. 3. 62—63. (K. R. 63—64.)

62. Von Brieff und Siegel.

Wo ein Mann eines andern Mannes vorſiegelten Brieff hette für Gerichte, umb welcherley Sache das ſey, leugnet man der Sachen, er mag ſein Inſiegel und Brieff wohl ledigen, und zu ihm ziehen, mit ſeines Eydes Handt auf den Heyligen. Von Rechts Wegen.

63. Ziens auf einem vorbrandten Hauſe.

So ein Mann zweyer oder dreyer Zienſe auf einem Hauſe hätte vorſchrieben, und daßelbige Haus vorbrennete, ob ſich die Zienßherren an ihne ſelber, oder an andern ſeinen Güttern erholen mögen?

Sententia. Mögen ſich an nichts, den an der Hoffeſtadt erholen, oder an dem Grunde, darauf der Zienß iſt vorſchrieben (geweſt). Von Rechts Wegen.

64. Von dem Ehebruche.

Wierdt Jemandt, Weib oder Mann, ehelich oder unehelichen, Ehebruchs begrieffen, die ſol man für Gerichte briengen, und ſolches ſiebende überzeugen. Geſchieht dehme alſo, ſo ſol man ihn enthaupten. So ers auch über ſich bekennet, ſol ihm auch alſo geſchehen.

65. Mit ſchlechter Klage.

Würde aber in ſolcher Sachen, Jemandt mit ſchlechter Klage vor Gerichte beklaget, er entgeht es mit dem Eyde, der Rath hat keine Gerichte darüber. Von Rechts Wegen.

66. Von elenden Leuthen.

So eine Uhrgicht*) an einem elenden Menſchen geſchicht, ob das der Richter fordern möge, oder ein anderer Mann, umb der Liebe Wiellen, bies auf den Nechſten durch Gottes Wiellen und ob man ihn (in) derſelben Forderunge vorſeſten möge, ohne deß Neheſten Gegenwärttigkeit?

Sententia. Der Richter mag Ungerechte der Elenden Leuthe klagen, gleicher Weyſe (wie) ein Schwertmage thun möchte, ob er gegenwärttig wehre. Von Rechts Wegen.

67. Von eigenen Fewer.

So ein Fewer ohne des Wierths Muthwiellen ausqueme, und das Fewer beſchrie, und Warnung tähte, und ſelbſt Schaden vom Brande empfangen hette, der darf Niemandts den Schaden richten. Von Rechts Wegen.

*) So die Codd. Richtiger wohl: Ungericht. Magd. Fragen I., 2, 14.

68. Wie man gefangene Leuthe umb begangenen Todtschlag freyen soll.

Item. Alle die Todtschläge wollen rächen und solche Selbschuldiger erfordern, die den Mordt begangen haben, die sollen zuhandt, die handthaftige That selbsiebende beweysen, und über den Tähter zeugen, und die mit ihme darbriengen und vorführen, da(s) sie den Gefangenen und Selbschuldigen handthaftig beklagen, und Niemandt mag noch kan solcher Gezeugnüß nicht länger Tag haben, und darnach solch Forderer die zu ihm fordern, und nicht also balde mit Gezeugnüß auf friescher That, als Recht ist, die vorführen, im Rechten aufgeleget werden, und man muß den Gefangenen, darzu ihne gefordert haben, mit Buße und Gewette frey, loß und ledig laßen. Von Rechts Wegen.

Und der gefangene Mann, so er nicht mit solcher Handthaft des Todtschlageß so gantz überwunden wierdt, mag (er) mit seiner Eydeshandt entgehen. Von Rechts Wegen.

69. So Einer gefangen wierdt umb Todtschlag oder Ungerichte.

Wierdt ein gebunden Mann umb Ungerichte, Todtschlag, oder kampfwürdige Wunden, oder dergleichen mit Geruffte für Gerichte gebracht, und wiel der unschuldig werden, so sol er Gezeugen führen, und das vorlegen, und (sich des) erwehren, als Recht ist, selbsiebende, das er in solcher Sachen und Zuspruch unschuldig. Wierdt aber ein solch Mann schlecht beklaget ohne Gerüchte[83]), so entgehet er mit seiner eigenen Handt neher, den der Kläger überzeugen mag. Von Rechts Wegen.

70. Von Gaben und Gut eines Weibes, welche unvorerbet stierbet.

Niembt ein Mann ein Weib, und das Weib stierbet unvorerbet für dem Manne, alleß was sie zu ihm gebracht hat, mit Gewießenschafft, auch alles, was er ihr gegeben, oder gekaufft hat, das nehmen der Frawen Freunde. Von Rechts Wegen.

71. So Mann und Weib lange in der Ehe geseßen, und (sich mit einander) nicht vorerbet.

Item. Was die Fraw hat gehabt, ehe sie den Mann genommen, das sie beweysen mag, das sol ihr (unvorhindert folgen und) bleyben und

[83]) So vermuthe ich. Gerichte M. I. II. R. II.

was drüber iſt, das der Mann geerbet hat, an des Mannes nechſte Vatter und Mutter Freunde. Warumb? darumb daß der Mann das Weib ernehren muß.

72. Getrewe Handt.

So einem Manne was auf ſeine Trew befohlen wierdt, thut er (aber nun) untrewlich daran, wierdt er des überwunden, wie Recht iſt, man theylet ihn billich trewloß.

73. Wielkühr.

Niembt eines Bürgers Sohn eines Bürgers Tochter, der ſol ein Jahr geſchoßfrey ſein ohn alle Wiederrede.

74. Wielkühr.

Nach wehme die Herren Rathmanne drey Mahl ſenden, und der nicht kommen wolte, dehme ſol man die Stadt vorſagen, alſo lange bies er meiner Herren Huld (und Gunſt) wieder erlanget.

75. (Fernere) Wielkühr.

Kein Mann mag haben Trauffenſter, Waßerleuffte etc., eß wehren dann Schöppenbrieffe (darüber) ausgangen.

76. Wielkühr.

Würde Einer meineydig in der Stadt Breßlaw, dehme giebet man ſechs Heller, und vorbeut ihme die Stadt bey dem Halſe, niemmermehr hienein zu kommen, als[84]) in hundert Jahren und Tag.

77. Wielkühr.

Jahr und Tag iſt in dem Sachſenrechte ein Jahr und 6 Wochen, auch nennt man Jahr und Tag dreißig Jahr und etzliche, nach ihres Rechts Zulaßung.

78. Wielkühr.

Kein Rathmann, oder Schöppe, oder der Herren Amptsvorweſer, oder Diener, ſol Bürge werden, für einen Frembden auswendig der Hauptmannſchafft, bey der (Straff und) Buße zehen Marck Groſchen.

79. Von einkommenden Uhrtheyle.

So ein Uhrtheyl von einem berühmbten Rechtsſtuhl einqueme, und ein Theyl begehrt(ens) zu eröfnen, und das ander Theyl begehrete es nicht, ſo mus der Begehrende mit Gerichts Hülffe, vier Diengtage aufs Uhrtheyl klagen, und (das) mit Gerichts Hülffe laßen öfnen.

84) oder R. II.

80. Von Schuldzeichnen ins Vogtsbuch.

Item. Was ins Vogtsbuch gezeichnet wierdt Schuldt belangende, die soll man drey Mahl vormahnen, als auf einen Schöppenbrieff, und das laßen siegeln.

81. Von Sperrungen.

Item. So zwene mit einander gesperret, und Einer dem Andern die Pesserunge anbeut, so mag er die Frieſt nehmen 14 Tage zu bedencken, ob er die Sperrunge wiell annehmen.

82. Von Vorboth und Sperrunge.

So ein Vorboth beym Vogt, auf Geldt oder Wahre geschiehet, und ein andrer kombt hernach, und vorleget die Sperrunge, so ins Vogtsbuch kommen, thut mehr dann der mit dem Vorboth.

Es ist zu Rechte erkandt, das eine Sperrunge kräfftiger, auf fahrende Habe, dann eine Rathsvorschreybung (sey).

83. Von Beßerung, so ihr zwehen zugleich Rathsvorschreybung auf einem Hause haben.

Demnach A. B.[85]) an einem, und F. G.[86]) am andern Theyl beyderseits Rathsvorschreybung haben, auf N. sein Hauß und Erbe, auf welche Rathsvorschreybunge sie an beyden Theylen gemeldt Hauß mit Rechte erfordert haben, weil dann obbemeldter A. B.[85]) mit seiner Rathsvorschreybung der Erste ist derhalben er die Pesserung gedacht S. N. angebothen, darzu hat gemeldter F. G.[86]) die Frieſt Jahr und Tag, ob er daran tredten wolte, und so er nach vorschienen Jar und Tags Frieſt, daran thretten wolt, so entricht er dem obgemeldten A. B.[85]) und[87]) seiner Gesellschafft sein Geldt, zusambt den Gerichtskosten, nach Laut seiner Erforderunge. Von Rechts Wegen.

84. Von wüstliegenden Hoffstädten.

Die Ehrsahmen Herren Stadtkämmerer alhier laßen aufbietten, auf ihren ersten Tag, den andern, drietten, und auf ihren 4.ten Diengtag, alle und jede Hoffstädte, inwendig und auswendig der Stadt, aufm Sande und in der Neustadt, wueſt und undliegende(!), das sich ein Jeder, der Gerechtigkeit oder Anspruche darzu vormeint zu haben, in Jahr und

---

85) St. R. M. II. R. II.

86) S. N. M. II. H. H. R. II.

87) an R. II.

Tages Frieſt, ſich darzu halte, dieſelbe bawe und beßere, wo das nicht geſchicht, ſo wollen ſie ſich auf die Begnadunge und Freyheit, der Stadt Gemeinen Nutz zu Guth, ſelbſt darzu halten und die annehmen.

85. Waß Nothrecht ſey.

Das mag vorlegt werden auf Wahre, ſo vorterblich ſein, als nemlich auf Wein, Fleyſch und (alle andere) Wahre, da(s) ſich zu vormutten iſt ſchadhaft (zu) werden, als eßende Wahre, (Fleyſch,) Pferde, Ochſen, Schweine (und dergleichen).

(Nota.) Zum[88]) Nothrecht kan keiner gehöret werden, mit Klage, ſo obſtehende und liegende Gründe belanget.

86. Von einliegenden Händlern.

Kein Einleger mag ſich mit Gaſtrechte, gegen einen Mitbürger nicht behelffen, ſondern ſol das im Stadtrecht thun.

87. Von Erbvorreichung einem Weib, ſo einen ehelichen Mann hat.

Es ſoll keinem Weybe, die einen ehelichen Mann hat, nach Vormöge der Statuten irkein Erbe vorreicht werden, wo der Mann nicht Bürgerrecht hat.

88. Vorſtandt der Wiederklage zu beayden.

So Einem ein Vorſtandt auf die Wiederklage getheylet würde, ſo mag er mit ſeinem elenden und cörperlichen Eyde vorfahren, alſo ihm wierdt auffgeholffen, gleichwie man die Gewehr zu beſtellen pfleget, und den Eyd laßen ſchweren, das er dem Beklagten auf ſeine Wiederklage bey dieſen Gerichten, in der Wiederklage wiel ſtielle ſtehen, und was da im Recht erkandt wierdt, darfür wiel er haften, alß ihm Gott helffe.

89. Wielkühr vom Heergerethe.

Es ſol Niemandt Heergerethe aus der Stadt Breßlaw geben noch ausfolgen[89]), ſondern was ſich des Dienges zu Heergerethe[90]) gehöret, in der Stadt vorſtierbet, das ſol in der Stadt bleyben, hat derſelbe vorſtorbene Mann, keinen Schwertmagen in der Stadt, der Heergerethe[90]) nehmen kan, ſo ſol es der Rath aufs Rathhaus nehmen.

---

88) Im. R. II.
89) auch fordern (daraus). M. II. R. II.
90) Heergewette. M. II.

90. Von der Gerade.

Gleicher Gestalt wierdt es mit der Gerade gehalten, das man die auß der Stadt nicht giebet, sondern Ein Rath niembt die an Stadt der Nieftel, es wehre dann an den Oertern, da man sie vor Alters hiengegeben, und sie von demselben Orth wieder anhero wehre gegeben worden.

91. Publicatio.

(Solches) ist dermaßen der Gemeine vorkläret (worden,) am Tage Walpurgis Anno 1527, wie es dann vor Alters bies anhero gehalten (wierdt).

Nachtrag zu den Statuten von 1527|1534.

1. Zu S. 45. Während des Druckes wurde mir die als Liber decretorum Vol. XXXIV. bezeichnete Handschrift des Rathsarchivs zugänglich. Merkwürdig genug, daß gerade dieser Band, von so vielen der einzig erhaltene, das Original von R. II^{a}. zu sein scheint! Dieser Band, ein starker Foliant in altem Ledereinbande, welcher jene Aufschrift eingepreßt trägt, und dessen Papier als Wasserzeichen einzelne Felder des breslauer Stadtwappens zeigt, enthält den 1. Theil unserer Statuten mit der Eingangsformel, die Ferien des Stadtgerichts zu Breslau und den Eingang der Bauordnung, in welchem die Handschrift abbricht, und von anderer Hand weiter hinten verschiedene einzelne Statuten. Was mich zweifelhaft macht, ob wir hier das Original von R. II. finden, ist der Umstand, daß hier offenbar kein vollständiges Exemplar vorliegt; auch werden die Artikel als einzelne Statuten unter Angabe verschiedener Entstehungszeiten mitgetheilt; diese Handschrift liefert also noch nicht das verarbeitete Ganze, dessen Existenz die übrigen Handschriften zweifellos machen.

Auch in der Anordnung der Statuten ist insofern einige Verschiedenheit, als der liber decretorum unsern Art. 18 hinter Art. 8, und Art. 9 und 10 hinter Art. 20 folgen läßt. In Art. 1 (bei Note 1 u. 2) scheint die Lesart „gebracht" und in Art. 6 (bei Note 5) die Lesart „Simpsenn" die richtige zu sein; die letztere empfahl sich schon durch die Analogie von Alinea 3 der Einleitung zur Bauordnung (bei Note 24). Zu weiteren Textesberichtigungen giebt der Liber decretorum nicht Veranlassung.

2. Zu S. 47. Auch der im hiesigen Rathsarchive noch verwahrte

Nudus Laurentius ist mir inzwischen zugänglich geworden. Er ist eine dem 14. Jahrhundert angehörige, in Thierhaut gebundene Handschrift in Quart, welche ähnliche Rechnungen wie der neuerdings vom Verein herausgegebene Henricus Pauper und eine große Menge Verträge, auf Bl. 177—179 aber die unsere Bauordnung bildenden Statuten unter Angabe ihrer Entstehungszeit enthält. Diese ist bei Art. 1 ff.: 1367, Art. 13—14: 1377, Art. 15: 1380. Der Klosesche Abdruck ist übrigens, von der Orthographie abgesehen, korrekt.

S. 62, Art. 2 a. E. würde richtiger gelesen werden: „und beyderseits nutzen." S. 63 bei Art. 12 ist die Lesart des Nudus Laurentius: „so sal er im die alte Mawer und auch das Erbe gelten" offenbar der der neueren Handschriften vorzuziehen, welche sich durch einen bei der Wiederholung des Wortes „Mawer" vorgefallenen Irrthum erklärt.

Sonst scheint der ausgewählte Text der richtige.

3. Zu S. 56. Zwar enthalten die Art. 19 und 20 unserer Statuten so klare und vollständige Belehrung über die sog. cautio pro reconventione und pro lite prosequenda, welche der Kläger allemal bei Verlust der Sache leisten muß, daß auch für den Nichtjuristen es keiner Erklärung derselben zu bedürfen scheint. Doch sind mir kürzlich zwei Magdeburger Schöppensprüche unter den im hiesigen Provinzialarchive aufbewahrten, durch die bekannte Gefälligkeit des Herrn Archivarius Dr. Wattenbach zugänglich gewordenen aufgefallen, welche so interessante Beläge für die Strenge des Gewersystems im älteren deutschen Prozesse liefern, daß ich sie hier nicht glaubte vorenthalten zu dürfen, zumal sie anderweit noch nicht bekannt gemacht scheinen. War nämlich die Klage „verwert," so war die Anbringung neuer Beweismittel für den verwerten Anspruch selbst zwar nicht ausgeschlossen (Fall des Schöppenspruches I.) doch war eine Veränderung des Klageantrags oder Aufnahme neuer, wenn auch nur zufällig weggebliebener Ansprüche und folgerichtig die Antretung jedes neuen Beweises *hierüber* durchaus unzulässig, und dieser strenge Grundsatz galt sogar, wenn die verwerte Klage liegen geblieben war und später wieder aufgenommen wurde. Auch entschied hierbei nur, was aktenmäßig war und ein Beweis darüber, daß nur durch ein Versehen ein Theil der Klage nicht zu Protokoll genommen worden, war unstatthaft. (Fall des Schöppenspruchs II.)

Magdeb. Schöppenbrief No. 38 des Provinzialarchives.

Unssern freundlichin dinst zuvor Erczammen weizin liebin herren vor unß in gehegith ding komen ist Conradus Hochhercz in macht eczlicher lewthe von Venedien und hat aneclaget Hanneß Bancken nach dem alß unser Schepphin Register ynneheldit und Sprach uff yczliche zeyne clage ap Hanneß Bancke | daß wegern und dovor neyn sprechin welde | zo wil ich en deß obirczewgen mit zeyme pytczod und Brieffin | dorobir ouch dy Gewere getan und entpfangin ward alß recht ist | do dy Gewer geschach | do sprach Conraduß Sintdemole daß dy Gewere obir dy Clage getan und entpfangen ist alß recht ist | zo bethe ich durch recht zu vragen | ap nw Hanneß Bancke icht bekennen zulle ap daß pitczond | an den Brieffin zeyn zey. — Dokegin Hanneß Bancke und sprach liebin hern ich habe alhye eynen Brieff und legite den vor unß in gehegith ding | und begerte den czu lezin | zeynir anttwurt zu hulffe. — Dokegin Conraduß uff den Brieff enttrewme ich nichtiß nicht und wil deß nichtin leyden | wenn er vormalß von mir clage uffgenomen hod | dy ouch vorwerth ist alß recht ist | und hoffe durch recht, daß Hanneß Bancke bekennin zulle ap daß petczond an den Brieffin zeyn zey nehir und ee denn daß zein Brieff vor euch gelegit gelezin zulle werden | Dokegin Hannoß Banckaw liebin herrin ich begere daz der Brieff gelezin werde wenne ich mich anttwurt nye gewegirth habe | und hoffe durch recht meyn Brieff vor euch gelegit zulle nehir und ee gelezin werdin | denne daß ich im yrken anttwurt der Benennunge tuen sulle | Bethin wir euch hyerwff czu sprechin waß do recht zey daß stet uns besundern czu vordienen vorsegilt und gegebin czu Breslaw mit unserm Stad Ingsigil Anno etc. im Newnunddreyssigisten Jar am Montage nach diuisionis Apostolorum. (20. Juli 1439.)

Hiruff spreche wy Scheppen czu Magdeburch vor recht | Nachdeme Conraduß Hochhertz Hannoß Bancken anspricht in macht etzlicher lawte von Venedye nach anhalde der Scheppin register unde wil em daß obirkomen mit synem pytczod und briffe und begert anttwurtiß ab daz seyne sey darczu Hannoß antwert

und bydet vorczulegen eynen breff vor sine antwurte czu lesßen So muß man den briff noch lesßen vor sine antwarte und daß die were darobir getan ist daz kan Hannoß Bancken czu schaden nicht komen von rechtiß weghen | vorsegelt mit unsem Ingesegele.

Magdeburger Schöppenbrief No. 37 des Provinzialarchivs.

Unsern dinst zuvore Erzammen weizen liebin herrin vor unß in gehegith ding komen ist Franciscus Milde und sprach durch seynen forredir liebin herrin ich habe mich nw nehiste | mit Paul Bancz in macht Hannoß Bancz zeyniß bruderß | mit rechte begriffen und zu em geclagit | und ap ir dy Clagen nicht eygintlichin vornamen hettit | liebin herrin zo wellen wir unser Clagen vornewin und ap wir dy wurden hoen | adir nedern zo hoffen wir | daß unß daß unschedlichin zein zulle | an unsirn rechtin | Dokegin Paul Bancz in macht Hannoß Bancz seyniß Bruderß | lyben hern | wenne denne Franciscuß Milde vormalß zu mir in zottenir macht meyniß Bruderß | clage zu mir getan und gefellet hat daß ouch in ewere Buch komen ist | und ouch doroff dy gewer getan | und entpfangen alß recht ist zo hoffe ich durch recht daß er zeyne zachin noch der gewere nichtin gehoen noch genedern konne und begere daß Buch zu lezin | do trad dar unser Schepphinschreybir von unsere bevelunge und irer begere | und laß vor unß doselbistin eyne Czedel der Clagen etc. und [do] dy Czedel gelezin ward | sprach Franciscuß Milde | lyben hern wir horen nach diezir Czedel lawt vor euch gelezin | daß eczliche Stucke und artikel nach dem alß wir daß in unsern Clagen geteidingnit haben nichtin berurt zeint | alzo vornemlichin daß wir in unsern Clagin berurt habin | daß euch ouch wol wissintlichin ist | daß mich Hannoß Bancz czwee gancze yar genotiget | zu notrechte und zu gastrechte getrebin had | und ap er davor neyn sprechin welde zo czie ich mich doch deß an meyne Brieffe dy ich vor euch gelegit habe und daß euch ouch wol wissintlichin ist | und hoffe durch recht daß ewere bekentniß und geczewgniß mer ist denne dy Czedel dy vor euch gelezin ist worden. — Dokegin Paul Bancz in macht etc. lybin hern wenne denne Fran-

ciscuß Milde vormalß nach der Czedil lawt | vor euch gelezin Clage zu mir gefellet hat | doruff ouch die Gewer getan ist und entpfangin alß recht ist | und Franciscuß Milde nw her trit und wil mir anderß und hoer intragen nach dem alß oben berurt ist daß er doch vormolß vor der gewere nye geregit noch gedacht het zo hoffe ich durch recht Sintdenmole denne dy sache | nach seynir aneclage und der Czedil ynnehaldunge vormolß vorwert ist und nach der gewere keyne zache zu hoen noch zu nedern ist | daß er nw zulche brieffe stucke und artikel | dy vor der gewere in zeynir aneclagin nichtin berurt noch geregit zeint | ouch nichtin inbrengin noch mir dy ingetragin moge und hoffe yß zey mir unschedlichin | wenne dy Brieffe vormolß zedir daß ich dy macht vommeyme brudir entpfangin habe | nye gelegit noch gelezin czeint wurdin und hoffe czo alß dy brieffe nicht gelezin czeint wurden | daß mirß unschedlichin zey | und bey der Clagen nach der Czedel ynnehaldunge dy ouch vorwert ist | nehir und mit besserem rechtin bleybin zulle denne daß er dowedir moge. — Dokegin Franciscuß Milde lybin hern ap nw dy brieffe vor euch gelegit nichtin gelezin czeint wurden | und ouch die Czedil zulche stucke und artikel nach dem alß ich oben berurt habe nichtin ynne heldit So czewge ich mich doch deß an euch und an gehegith ding daß euch wol wissintlichin ist daß ich meyne Brieffe berurt gelegit nichtin vorswegin und ouch zulche zachin noch dem alß oben berurt ist geteidingnit habe und hoffe daß ewer bekentnuß zey hochir denne ewer Buch adir dy Czedil | Ouch hoffe ich ap dy Brieffe nichtin gelezin zeint wurden daß ist an meyne schult | wenne erß czu derzelbigen czit zwischin unß zelbiß gutlichin uffgehabin habt zo daß meyne Brieffe nichtin gelezin mochten werdin und bleybe daß bey euch nach rechte. — Dokegin Paul Bancz etc. wenne denne dy Brieffe vormolß vor der Gewer und zedir daß ich dy macht von meyme Brudir entpfangin habe nicht gelezin zeint wurden zo hoffe ich daß ich der nw nicht pflichtig ben zu leyden. und byte meyn gelt ap ir deß nichtin wisset etc. und zulchir zachin mogen wir under unß nichtin eyne werdin Bethe wir uns hyeroff zu schreybin waß do

recht zey Actum Wratislavie Anno etc. im newn und dreyssigistin Jar in octava Corporiß Cristi. (11. Juni 1439.)

Hiruff spreche wy Scheppin czu Magdeburch vor recht had Franciscuß Milde der brive vor der were nicht ghedacht die he im noch der were regit und meynt syne sache darmete czu besseren So ne mag her sine sachen noch schult nach der were nicht hoghen noch mynneren noch intrag machen den die schult muß ghan alß die vor der were angehabin ist. Von rechtiß weghen vorsegilt mit unsem Inghesegel. —

Statuten. 1554.

Wier Rathmanne der Stadt Breßlaw bekhennen, das wier mit Radt unnſer Eldiſten, Scheppen, geſchwornen, und gantzer gemeinde wollbedächtigen zeitigen Radth und auß gueten vornunfftigen Urſachen auch zu vorhuetten mancherley rechtlichen Jammer und Widerwillens, ſo ſich ein Zeit langk alhie begeben und ſich khunftig zuetragen möchten, folgende Satzung, Ordnung, Statut und Wilkür eintrechtiglich vorordnet, aufgericht, vollzogen und beſchloſſen, nach welchen Idermann in khunfftigen Fällen deutlich zu richten wiert wieſſen.

1. Succession der Erbfelle der Großeldern unnd Geſchwiſter.

Erſtlich wo Imandes Man oder Weib ane eheliche Leibeserben, auch ane Aufrichtunge ihres beſtendigen letztens Willens tödtlichen abgange und ahn einem Theil, ſeinen Großvater oder Grosmutter am andern Theill aber Bruder oder Schweſtern von voller Geburt hinder ſich vorlieſſen, die vorfellen ihre Erbe und vorlaſſene Guetter, nicht auff den Großvatter oder Großmutter ſondern auff ihre Bruder und Schweſter von voller Geburt. Idoch dem Großvater oder Großmutter, ihre geburhende Legitima das iſt der dritte Teill der vorlaſſenen Guetter zuvor behalten, welche ihnen aus der vorſtorbenen Erbe und Guettern folgen und zukhommen ſoll.

2. Vom Muttertheil.

Zum andern, die weill ſich auch ein Zeit langk bies ahnher mancherley Irrungk und Bedencken des Muttertheils halbenbegeben und zuege-

tragen haben, dieſem vorzuekhommen, ordnen ſatzen und ſtatuiren wier, das folgend und forthin das Muttertheill dermaſſen vorſtanden und gehaltenn ſoll werden, das was das Ehweib zur Zeit ihres Abſterbens, beweglicher oder unbeweglicher Guetter eigenthuemblich haben, und in ihrem Munde alls ihr eigen proper Guet vorſterben wierdt, daſſelbige alleine unnd ſonſt nicht anders, ſoll der vorlaſſenen Kinder Mutterteill heiſſen unnd bleiben.

3. Von Ehegaben.

Zum dritten weill auch bies anher allerley Mißvorſtendt, Bedencken und Irrung fürgefallen von wegen der Gaben und donation, ſo der Mahn dem Weibe und herwiederumb das Weib dem Mahne gethan als nemblich das eines dem Andern ſein Guet halb, do ſie ehelich und naturliche Kinder mit einander zeugen, ihm Fall aber, wo ehelich und naturliche Kinder nicht vorhanden, das gantze Guet nach ſeinem Tode zue haben übergiebet, ſolchem Mißvorſtendt und Irrung vorzuekhommen, ordnen ſetzen und ſtatuiren wier das (furthin) zuekhunfftiger Zeit obgemelte Donationes und Gaben nicht anders ſollen vorſtanden und gehalten werden, dan von denen Guettern, ſie ſind beweglich oder unbeweglich, ſo der Mahn oder Weib zur Zeit ihres tödtlichen Abganges eigenthumlich haben, und in ihr eines Munde vorſtorben worden. Nemblich alſo obwoll eines den Andern, eine Gabe auff den Todesfahll in ſeines halbes oder gantzes Guet gegeben hat, das doch nicht, daß gantze Guet durch ſolch Gaben, als ein gemein Guet ſoll vorſtanden werden, ſondern was der Mahnn anfanges der Ehe gehabt und hernachmals beide Mahn und Weib mit einander in ſtehender Ehe erworben, vor des Mahnes Gut alleine ſoll gerechnet werden, welches er auch, ihm Fall do das Weib zuvor ſtürbe, als ſein Eigenthumb haben und behalten, und ſeinen oder ſeines Weibes Kindern von demſelben Guet im Nahmen des Muttertheils etwas zue geben nicht ſchuldig noch vorpflicht ſein ſoll, ſondern was uber daſſelbe des Weibes eigenthumblich blieben, und in ihrem Mnnde vorſtorben wehr, daſſelbige ſoll dan auch dem Manne noch zue ſeinem Guet vormege der Gaben wo Kinder vorhanden die Helffte, oder wo nicht Kinder vorhanden, vor allenn des Weibes Blutsfreunden geruglich volgenn. Und alſo hinwiederumb wo der Mahn zuvor ſtürbe, und

ſolche Gaben zwiſchen inen auffgericht, ſo ſoll das Weib, ihr eigenthumblich proper Guet, als nemlich das ſie ihrem Ehemanne als ein Heirabtguet, zuegebracht oder hernachmals durch Erbfall oder ſonſt bekhommen, und in ihrem Eigenthumb behalten, ungeachtet ob ſie es dem Manne als ihrem ehlichen Vormunden zu geniſſen und gebrauchen vortraut, auß dem gantzen Guet bevor herauß nehmen und alsdan vormuge der Gaben, wo des (Ehe)mannes auß derſelben oder andere(n) Ehe Leibeserben vorhanden, noch dartzu den halben Theill des ubrigen, als des Mannes Guets haben und behalten. Jdoch ſoll durch dieſe Ehgaben ſo in ſtehender Ehe geſchehen des vorſtorbenen Ehegenoſſen Eldtern und Großeltern ihnn ihrer naturlichen Legitima ſo ihnen vormege gemeiner beſchriebener Recht gebueret nichts derogirt noch benommen ſein. Do aber auch zuvoren in der Eheſtifftung das Weib dem Manne ein gewiß Heirabtguet zuegebracht oder aber der Mahn dem Weibe eine Gabe oder donation propter nuptias gegeben und hernachmals, die andere obgemelte Gaben des halben oder gantzen Guets zwieſchen ihnen vollzogen wurde, ſo ſoll nichts deſto weniger das Heirabtguet ſo woll auch die Gegenſchantz oder donation propter nuptias ungeachtet der jungſten Gaben inn ſeiner Krafft und Wertt vorbleiben und derſelben auch durch die andere Gaben nichts entzogen noch benomhen ſein.

4. Von der Eheleuthe Succession, wo nicht Gabenn vorhandenn.

Zum vierden wo ſichs zuetruge, das ſich Weib und Mahn ahne ainnicherley Mitgiefft oder donation propter nuptias in Ehſtand begebeu werden, auch ſonſt eines dem andern keine ander Gaben in ſtehender Ehe gethan hetten und folgends eines aus den Eheleuthen, Mahn oder Weib, tödtlichen abgienge und wollhabende. Das ander aber ſo im Leben vorbliebe ahrm und unvormugends bliben Statuiren ordnen und wollen wier, das ſolches aus den Eheleutten, ſo im Leben vorbleibet, wo drey oder weniger ehlich und natturliche Kinder auß derſelbigen oder auch voriger Ehe ertzeuget vorhanden[1]), das vierdt Theill. Wo aber mer

[1]) Hiermit bricht die Handſchrift M. I. ab.

den drey Kinder vorhanden, eines Kindestheill, aus des vorstorbenen Ehegenossen Erbe und Guttern haben soll.

5. Von der Geraden.

Zum fünfften. Sintemall auch in Zeit dahero, von wegen der Geraden und was dartzu gehorig, welches die weyber aus irer vorstorbenen Ehemannen Guttern vor den Kindern und Erben zu fordern haben, sonderlich sovil das gemachte, auch das gewürckte Gold, Silberwerckh, Clenodien, perlen, gulden ringe, Credentz oder becher und anders anbelangent, solches allerley Mißvorstandt und Zwiespalt oftmals entboret (Sic) derwegen zu Verhüttung und auffhebung solches Irthums, so ordnen und statuiren wir: das fortan von wegen der Geraden, es sei an gemachtem oder gewirckten Goldt, Silbern, perlein, Clenodien, Ringen, bechern, Kredentzen und anderen, so nach Absterben der Ehemenner in gemeiner Erbschaft und Guttern befunden wirt, den vorlassenen Eheweibern nichts mehr von wegen der Geraden oder fahrender Habe daran geburen und zustehen soll, den das gemacht Silber, Goldt, auch die Clenodien, perlen, ringe, welches auff ihren Leib und zu irem Schmuck und Zier gemacht und gewirckt ist. Solche obbemelte stücke soll sie zur Gerade gehaben, und aus des Mannes Guttern, vor andern zu bekommen und fordern haben, desgleichen was die Weiber an obvormeltten gemachten, gewirckten Goldt, Silber, Clenodien, ringen, perlen, zu iren Mennern gebracht, auch zu irem Zihr und Schmuck bis auff des Mannes Absterben in ihren Gewehren behalten, das soll inen auch eigenthumlich vorbleiben. Was nun der vorstorbene Man und ohne das obvormelte an Goldt, Silber, gemacht und ungemacht, Clenodien, Ringen, Bechern, Credentzen, Leffeln und andres hinter sich vorlassen wirt, dasselbe soll alles zum Erbe gehoren und dabei vorbleiben, in die Geraden keinesweges getzogen noch gerechnet werden. Ungeacht, ob es sich bisweilen begibet, daß die Weiber solch obgemeldt Goldt, Silber, gemacht und ungemacht, Clenodien, perlein, und anders auff gutt Vortrauen der Menner underthanden auch in irem Beschlus und behaltnussen haben, welches soll von inen disfals zu keinem Behelff oder vorttell getzogen noch gebraucht werden. Belangendt aber die ander stuckh als nemlich Haußgeredt, Leinengereth, Betgewandt und

alles anders, welches nach gemeinen ubelichen undt breuchlichen Sechsischen Rechten sonsten zur Geraden gehöricht, wie die möcht benennet werden, das soll auch neben obgemeldten Stücken der Frawen nach absterben ires Mannes aus den vorlassenen Guttern nach Ordnungk und zulassung des Recht auch folgen und vorbleiben.

Doch behaltten wir uns und unsern nachkommenden Rathmannen bevor, nach gelegenheit der Zeit und allerhandt Sachen All drumber beschriebene Artickell und Statuten zu mindern, mehren und endern, gantz oder zum teill unsers gefallens abezuthuen Vor menniglich gantz ungehindertt. Alles treulich und zu Uhrkundt. Actum den 24. Tag des Monatts Februarii im Jar 1554.

IV.

Ratiborer Chronik.

Mitgetheilt von A. Weltzel.

Bei den Collegiatstiften war es löbliche Sitte, die in den Generalkapiteln geflogenen Verhandlungen in eine Matrikel zu verzeichnen. Eine solche wurde auch in Ratibor geführt und befindet sich gegenwärtig noch im Archive der dortigen Pfarrkirche. Der erste Folioband beginnt mit dem Jahre 1432 und enthält von Seite 39 bis 43 eine Zusammenstellung historischer Notizen aus dem 14. und 15. Jahrhunderte, die um so kostbarer sind, als viele Nachrichten bisher ganz unbekannt geblieben. Auszüge aus dieser Sammlung begegnen uns nur in der 1583 geschriebenen Chronik von Troppau, welche aus der Koppan'schen Hinterlassenschaft in die Fürstensteiner Bibliothek gekommen ist, wo sie sich sub Nr. 215 der Manuscriptensammlung vorfindet.

Da dieses Schriftstück, welches wir nach dem Fundorte „Ratiborer Chronik" nennen wollen, das einzige Denkmal oberschlesischer Geschichtsschreibung aus dem Mittelalter ist, so verdient es durch Veröffentlichung in dieser Zeitschrift weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Gesta antiqua collecta ex diversis libellis.

1348. Jan. 25. Anno Domini MCCCXLVIII feria sexta[1]) fuit magnus per universum terre motus.

1339. nach Jul. 25. Item Anno MCCCXXXIX post festum S. Jacobi transiverunt locuste ultra civitatem Ratibor, quod obumbraverunt solem tamquam nubes magna, et fuit earum premaxima multitudo, ita quod multa damna fecerunt in frumento et arboribus.

[1]) An Pauli Bekehrung, die nähere Bestimmung ist ausgefallen.

Anno MCCC feria sexta ante dominicam qua canitur letare, combusta fuit civitas Ratibor, et fuit tunc annus bissextilis. 1300. März 18.

Anno MCCCXVIII pestis fuit magna et valida, quod una mensura siliginis solvit unam marcam, et tunc illo tempore in tantum homines pre fame moriebantur, quod deficiebant qui eos sepelirent, sed facte sunt magne fovee, ita quod in quamlibet foveam proiecti fuerunt quingenti vel plures pro una vice. 1318.

Item Anno MCCCXXXIII[1]) obiit excellentissimus Rex Wladislaus, rex Polonie. 1333.

Item Anno MCCCLI feria quinta obiit Constantina preclarissima princeps Ladislawiensis. 1351.

Item Anno MCCCXLVIII duas dietas a Veneciis descendit ignis de celo et nix simul, et ibat duobus diebus et tribus noctibus et occidit multos, Et tres civitates tunc perierunt, videlicet Aquilegia et cetere. 1348.

Item Anno MCCCXXXVI obiit serenissimus Princeps et dominus Lestko, Dux Rat. et Oppoliensis (sic). 1336.

Item Anno MCCCXLV Johannes rex Bohemie cecus circumvallavit Sweydnicz et combussit terram et destruxit in multis locis. 1345.

Item Anno MCCCLXVII Nix magna valde cecidit in vigilia Penthecostes, Ita quod homines non bene potuerunt exire domibus. 1367. Jun. 5.

Item Anno MCCCXLV Rex Polonie vallavit Zar cum Ungaris, et cremavit omnes villas circumadiacentes, et oppidum Plessen cum Reibnig similiter combussit. 1345.

Item Anno MCCCXLV Johannes rex Bohemie cecus vallavit Cracoviam et interfecit Ungaros, et combussit totam regionem Cracoviensem. 1345.

Item Anno MCCCL Odra fuit tam magnus, quod infra centum annos non fuit major, quia tunc omnes piscine circumadiacentes rupte erant, et omnia in campis perierunt. 1350.

Item Anno MCCCLXXXX in vigilia Symonis et Jude apostolorum dux Johannes Ratibor. dictus ferreus dux, misit sub- 1390. Oct. 27.

[1]) In der Handschrift steht durch ein offenbares Versehen MCCCXXVIII.

mergere honorabiles viros dominum Conradum plebanum in Zar et dominum Mathiam plebanum in Creischdorff (Kreutzdorf ¾ M. von Sohrau) minus iuste.

1349. Item Anno MCCCXLIX flagellatores in maxima multitudine venerunt de Ungaria et transiverunt per totam Slesiam et Poloniam se flagellando.

1423. Item Anno MCCCCXXIII obiit serenissimus princeps et dominus, dominus Hanussius dux Oppaviensis et Ratiboriensis.

1408. Item Anno MCCCCVIII fuit intensissimum frigus per yemem. Et incepit in die S. Martini, et duravit usque ad festum pasce, ita quod multa pecora pre fame moriebantur.

1407. Item Anno MCCCCVII dominica Quasimodogeniti ducissa
Apr. 3. Helena consors ducis Johannis secundi fuit adducta de Lytwania in Plesnam, per dominum Petrum Episcopum Cracoviensem.

1409. Item Anno MCCCCIX Illustrissima princeps Helena ducissa Rat. peperit serenissimum ducem Nicolaum filium suum.

1439. Item Anno MCCCCXXXIX Caristia vigebat magna, ita quod una mensura siliginis solvit unam sexagenam, et fuerunt illo tempore mali denarii, Et eodem anno vigebat magna pestis per multas plagas terre.

1400. Item Anno MCCCC feria sexta ante omnium sanctorum Rex
Oct. 29. Sigismundus rex Ungarie circumvallavit cum Ungaris Civitatem Ratibor, sed non fuit tante audacie quod intrasset sepes ante civitatem, Et sic per totam Octavam iacuit in terra Rat. et cremavit.

1415. Item Anno MCCCCXV Combusti sunt duo archiheretici, videlicet Johannes hus et Jeronimus in Constancia, et eodem tempore erat eclipsis seu obscuracio solis.

1438. Item Anno MCCCCXXXVIII ambo reges de Polonia, Kazi-
Oct. 28. mirus videlicet et Ladislaus, cum magno exercitu erant ante Rat· in die Symonis et Jude apostolorum, et iacuerunt hinc inde in terra Rat. magna damna facientes per ignem et alias. Sed tamen multi Poloni, Litwani, Ruteni etc. capti fuerunt, et occisi aliquot centena in silvis, in viis, secreto modo et eciam manifeste, et spoliati &c.

Item Anno MCCCCX in die divisionis Apostolorum factum est premaximum bellum inter Prutenos et Polonos, sed rex Polonie Jegelno obtinuit victoriam, et Magister Prutenorum succubuit, et interfectus est cum innumerabili populo. 1410. Jul. 15.

Item Anno MCCCCXLIII feria quarta ante Penthecostes in die S. Bonifacii erat terre motus per diversa loca et plagas magnus, Ita quod multa edificia Ecclesiarum, Castrorum, domorum etc. in partibus Slesie, Polonie, Ungarie et alibi corruerunt et rupta sunt, Et testitudines, turres ceciderunt et aqua in piscinis ultra aggerem effundebatur, et arbores quaciebantur et movebantur, et homines similiter, et aliqui ceciderunt. 1443. Jun. 5.

Item eodem anno in die S. Trinitatis hora VIII iterum fuit terre motus aliqualiter, ita quod per multos non considerabatur. Jun. 16

Item eodem anno dominus Krussyna interceperat Castrum Othmuchaw et devastaverat, et eodem anno per duces circumvallaverunt et acquisierunt &c.

Item Anno MCCCCXLV dominico die in die S. Vincencii, in illa septimana bo vin dat Episcopi et Martiris erat tanta inundacio Odre et aquarum, ita quod multe piscine rumpebantur et fossata civitatis Rat. erant rupta. Et venit die dominica in aurora cum magno impetu, et duravit plus quam tribus septimanis. 1445. Jun. 6.

Anno MCCCCXXXVI Dux Nicolaus Rat. acquisivit Civitatem Lupsicz post medium noctis, in die S. Katharine virginis. Et eodem anno Puklicza similiter interceperat Zar cum consensu et de mandato ducis Wenceslai de Grecz. 1436. Nov. 25.

Item Anno MCCCCXXVI Combusta fuit pene quasi tota Civitas Ratibor, ita quod solum XVIII domus remanserunt, et omnes turres in circuitu muri exuste erant, preterquam valva qua itur ad Lupsicz, et valva qua itur ad castrum cum aliquot domunculis ante valvam, et turres ecclesie cum campanis et aliis multis rebus in eclesia perierunt. 1426.

Item Anno MCCCCXV post Octavas S. Hedwigis in hac septimana Seve in medio noctis exivit ignis a Judeo Daniele, et quasi totam civitatem incineravit. 1415. Oct. 23.

1447. Apr. 3. Item Anno MCCCCXLVII feria secunda post Palmarum ante medium noctis exivit de Braxatorio Mikossii ignis vel a suo vicino, et cremavit totam novam plateam qua itur ad novam valvam.

1448. Item A. MCCCCXLVIII dux Wenceslaus incarceravit omnes cives paucis demptis in castro Rat. et taxavit eos secundum suam voluntatem cum suis Consiliariis, et ab illo tempore multum debilitavit Cives et civitatem.

1451. Mai 13. Item Anno MCCCCLI feria quinta post meridiem in hac septimana Zer et Zoph, opidum Lesnicz combustum fuit in toto Ita quod nec unica domus nec palus remansit, una cum ecclesia S. Trinitatis ibidem, et XVII domibus extra opidum.

1451. Item A. MCCCCLI dux Nicolaus Rat. duxit legittime discretam dominam Barbaram de Cracovia, uxorem quondam cuiusdam Wilhelmi, et postmodum Orienth sic dicti, concivis de Cracovia, Et duxit eam secum in Plesnam de Cracovia ante Carnis privium.

1452. Dec. 22. Item Anno MCCCCLII obiit dux Nicolaus Reibnicensis feria sexta in quatuor temporibus ante Nativitatem Christi, Et eodem anno regnabat pestis in districtu Rat.

1454. Aug. 22. Item Anno MCCCCLIIII opidum Cozel est exustum quasi in toto preter curiam domini Commendatoris cum scola et balneo et tribus domunculis, in Octava virginis assumpcionis Marie feria tercia.

Item eodem anno exustum fuit opidum Zar in brevi tempore post hoc.

Item eodem anno ducissa Orienthen recalcitravit, et opposuit se duci Wenceslao, et noluit eum intromittere in Plesnam, et dominus dux iacuit cum magno exercitu ante opidum una septimana, post inierunt concordiam.

Item eodem anno Ladislaus rex Ungarie et Bohemie etc. erat cum premaximo comitatu in Wratislavia, et ibi eciam dux Wenceslaus fuit.

1456. Oct. 29. Item Anno MCCCCLVI obiit dux Wenceslaus feria sexta ante Omnium sanctorum. Et eodem anno erat humiditas, quod in centum annis talis non fuit. Eciam eodem anno erant XXIIII

inundaciones aquarum. Eciam eodem anno sepe comete apparuerunt.

Item Anno MCCCCLVII erat siccitas tanta, quod in quinquaginta annis talis non fuit vel ultra. Eodem eciam anno stipendarii regis Polonie obsiderant propugnaculum quoddam Zebraczie, de quo multa mala Polonis intulerunt. Et post inierunt concordiam. 1457.

Item Anno MCCCCLVIII opidum Plesna exustum est quasi in toto sabbato ante dominicam Judica, quarta hora noctis. 1458. März 18.

Item Anno MCCCCLVII obiit rex Ladislaus in Praga, Inclitissimus rex Ungarie et Bohemie ceterarumque terrarum dux et dominus, nobilissimus sanguis de prenobili genere processus, Et communis fama per omnes terras volitabat et volitat, quod secreto fuit iugulatus et interfectus per Jurzykonem ex induccione Imperatoris Friderici, et alios quam plures sibi adherentes ut patet manifeste. 1457.

Item A. MCCCCLX Mensis Marcius stetit in optima aura, et in una a principio usque ad opposicionem mensis sequentis scilicet Aprilis in optima serenitate sine ulla mutacione, quod a multis annis non fuit auditum. Eodem eciam anno exustum fuit opidum Reibnig totaliter per quosdam latrones raptores de Zylyna, et quendam Sampsonem qui hoc disposuit, In die Petri & Pauli Apostolorum, Et allodium ducis in Loslaw similiter combusserunt. 1460. Jun. 29.

Item Anno ante hoc quidam Smyliczky de Moravia combussit partem in Loslaw, scilicet aliquot domos, et quendam Martinum similiter combussit, et prestaverunt sibi fidem in aliquot florenis. Et sic recessit, veniens in Gedlaw et ducens duos sacerdotes cum eo captivos, voluit oppugnare ibidem propugnaculum, unus autem ex illis in propugnaculo direxit contra eum sagittam: deo volente ipsum occidit, et ductus fuit in Ostraviam et ibidem sepultus, utinam bene &c. 1459.

Item Anno MCCCCLX Gracia fuit data a sanctissimo patre domino apostolico Pyo secundo, Annus scilicet Jubileus in Wra- 1460.

tislavia ad S. Johannem in summo, In die decollacionis eius a primis vesperis usque ad secundas, Ita quod omnes homines ibidem advenientes suaque peccata confitentes consequebantur omnium suorum remissionem peccatorum.

1460. Item eodem anno dux Johannes de Gleywicz interceperat et obsiderat cum potencia opidum Lesnicz contra ducem et dominum Nicolaum Oppoliensem, de quo multa mala et damna fecit per ignem ex omnibus partibus et per rapinam. Et intravit seu
Aug. 16. obsedit sabbato post festum S. Laurencii, et mansit ibi usque ad
Oct. 19. sabbatum diem infra octavas S. Hedwigis, quousque concordaverunt tali condicione, quod dux Nicolaus Oppoliensis dedit duci Hanussio XVII centena florenorum. Et familia regis Bohemie et dominorum de Wratislavia iacuerunt cum magno exercitu circum circa in campis, villis, sed nichil boni fecerunt nisi tempus inutiliter consumpserunt.

1461. Item Anno MCCCCLXI Sabbato in vigilia S. Laurencii Mar-
Aug. 9. tiris Oppavia totaliter est exusta per ignem celestem vel infernalem ex permissione divina, scilicet fulminando est incensa civitas et combusta cum omnibus ecclesiis quasi in una hora vel modicum plus, Ita quod ignis mirabiliter operabatur, quod terra et muri seu lapides comburebantur, Et solum XVII domus manserunt circa Ratib. valvam. Et fuit factum quasi circa horam XI diei statim post maturam, et dicunt quod ignis contra naturam agebat.

1461. Item Anno MCCCCLXI Sanctissimus pater papa Pius secundus concessit annum Jubileum in Wratislavia cum tali gracia, quod antea non fuit a multis annis auditum, Ad ecclesias sanctarum Marie Magdalene et Elisabeth etc. In die S. Johannis baptiste a primis vesperis usque ad secundas Indulgencie stabant, sed tamen populus qui advenerat, potuit confiteri tres dies ante et post tres, et quicunque et undecunque advenit, sive spirituales sive seculares, principes, barones, milites, nobiles, cives utriusque sexus, omnes consequebantur remissionem omnium peccatorum secundum tenorem bulle. Et duravit ad quinque annos.

1462. Item Anno MCCCCLXII Wienenses cum duce Adalberto fratre Imperatoris, in propugnaculo in Wienna sive castro obsi-

derunt Imperatorem Fridericum et circumvallaverunt, Ita quod nullibi evadere potuit et multum grave sibi fuit, ita (quod) si aduc duos dies durasset ista obsidio, periisset Imperator cum uxore sua et filio. Et ista obsidio facta fuit circa festum S. Michaelis, et duravit usque post festa nativitatis Christi, Ita quod rex Bohemie cum filio suo duce Victorino et cum dominis Bohemie, Moravie, Baronibus, militibus et aliis venerunt ante Wiennam, volentes expugnare, sed nichil profecerunt, quia premaxime fuerunt percussi, multi occisi et captivati; ultimate tamen inierunt et fecerunt colloquium et concordiam rex Bohemie et dux Adalbertus cum Wienensibus, ita ut dux Adalbertus debet Wiennam tenere et regere ad octo annos. Et sic Imperatorem dimiserunt liberum cum suis. Et rex Bohemie ipsum cum suo populo in novam Civitatem conduxit, Et pro illa fatiga Imperator sibi multa condescendit in theoloneis et opidis, et pecuniam magnam aliquot centena sibi tribuit, Et sic unus per antifrasim bonus alium in malicia sublevavit et adiuvit.

Item A. MCCCCLXII Dux Hanussius filius ducis quondam 1462.
Nicolai de Reibnig acquisivit seu intercepit opidum Plessen una cum castro ibidem, et dominam ducissam Orienten dimiserunt liberam cum aliquot curribus et rebus in Cracoviam, et fratrem eius Jeronimum detentum tenuerunt. Et hoc factum est sabbato in vigilia Trinitatis valde mirabiliter, ita quod aliqui ex istis qui Jun. 12.
fuerunt ducis, portabant pisces quasi ad forum, aliqui [ad] cancros, aliqui ova etc. et fuerunt induti vestibus mulierum et subtus loricis &c. Aliqui vero dicebant: Transimus in Loslaw ad indulgencias ad sanctam trinitatem. Et sic per phas et nephas interceperunt opidum.

Item A. MCCCCLXIII Sanctissimus pater papa Pyus secundus in 1463.
Cracovia fratribus Predicatorum concessit annum Jubileum in ecclesia ad S. Trinitatem, tali modo ut supra expressum est in tercia clausula inmediate de Civitate Wrat. sed solum ad tres annos, incipiendo a festo S. Stanislai post pasca, et sic continuando ad tres annos [1]).

[1]) Hier hört die erste Handschrift auf, das folgende bis 1474 ist dann von anderer Hand, aber wieder gleichmäßig, geschrieben.

1467. Item Anno domini MCCCCLXVII moverunt Wratislavienses attrocissimum bellum contra perfidos et induratos Bohemos, iuvantibus eos aliis civitatibus famosioribus Slesie, Moravie et sex Civitatum, sed minime optatum finem assecuti sunt, ymo ad extrema pericula eos deduxissent Bohemi, nisi Serenissimus rex Ungarie Mathias eis opem tulisset et eos in protectionem suam suscepisset.

Item eodem anno obiit Reverendissimus in Christo pater et dominus dominus Jodocus Episcopus Wrat. ex illustri prosapia Bohemorum et domo Rose natus, Wratislavie sepultus.

1468. Item Anno domini MCCCCLXVIII electus fuit Reverendissimus in Christo pater dominus Rudolphus Episcopus Lavantinensis nacione Renensis ex villa Rudesin Ecclesie Moguntinensis, tunc legatum agens Wratislavie, in Episcopum Wratislaviensem.

1469. Item Anno Domini MCCCCLXIX fecit omagium tota Slesia serenissimo regi Ungarie Mathie Wrat. una cum sex civitatibus et Lusacia. Similiter et antea eodem anno fecerat fere tota Moravia.

1470. Item Anno Christi Domini MCCCCLXX obiit damnate memorie Bohemorum heresiarcha Magister Johannes de Rokeczana Prage, qui usque ad decrepitam pervenit etatem, nunquam sermonibus obscenis labefactare desistens Ecclesiam eiusque prelatos. Quem eodem anno secutus est impius rex Bohemorum Georgius de Podiebrad, devotam animam dyabolo reddens.

1471. Item Anno Christi MCCCCLXXI electus fuit Inclitus Princeps Wladislaus regis Polonie Cazimiri filius in regem Bohemie.

Aug. 22. Eodemque anno coronatus Prage in octava Assumpcionis Marie, presente tunc ibi preclaro principe Johanne Oppaviensi et Rathiboriensi duce Juniori.

Item eodem anno Kazimirus Polonie rex cum ingenti exercitu misit alium filium nomine Kazimirum contra Mathiam Ungarie regem in Ungariam, ut eum regno depelleret, sed minime effecit, ymo circa festa nativitatis domini eundem cum gravi iactura suorum revocavit, fulgente tunc in regione etherea ingenti cometa, qui per Astrologos dicebatur dominus Astoen[1]).

1) So weit die zweite Hand; hier beginnt die dritte.

Item Anno Domini MCCCCLXXIIII Polonie rex Kazimirus cum grandi exercitu ex una parte et rex Bohemie Wladislaus non cum minori ex alia parte, intraverunt Slesiam, Rege Ungarie Mathia existente Wratislavie; cum totam pene Slesiam igne ferroque vastassent, tandem missis hinc inde legatis, omnes tres reges in unum convenerunt tentorium; quos tractatus ibi habuerint, hucusque ignoratur, hoc tamen postea fama vulgaverat, ut si rex Bohemie provincias sibi ablatas rehabere vellet, regno Ungarie quadringenta milia aureorum persolveret, et in hec verba fedus percussum est et quilibet rediit in locum suum. 1474.

Item eodem anno modico ante hoc bellum rex Ungarie ademerat Carnoviam et castrum Lobensteyn duci Johanni seniori duci Oppaviensi et Rathiboriensi, nec sibi econtra restituit.

Item anno domini MCCCCLXXV inmediate post discessionem regum ab invicem venit Rathiboriam rex Ungarie, ibidemque in Castro aliquot diebus mansit, ducem quoque Gleywicensem in vincula coniecit et in Lobensteyn detineri iussit, quem postea et Gleywicz privavit. 1475.

Item Anno dom. MCCCCLXIX movit bellum contra ducem Johannem Juniorem ducem Oppaw. et Rath. dux Wenczeslaus fratruelis suus, cui ex sorte cesserant Plesna, Zar et Reybnik, que omnia per insipienciam perdidit: ultimate captus et Glacz delatus ibidem in vinculis vitam finivit circa annum Domini MCCCCL..... nec meruit in sepulchris suorum patrum sepeliri. Erat enim sceleratissimus virginum et matronarum stuprator et pudoris earum violator, clero inimicissimus. Post cujus mortem acquisivit Zar princeps Johannes Rathiboriensis, datis XIIII centenis aureorum domino Jacobo Dubensky, cui prefatus dux invadiaverat, Plesna vero nescio quo colore pervenit ad ducem Henricum Glacensem, quam pro dote dedit filie fratris sui ducis Victorini, dum eam desponsaverat Kazimiro duci Teschnensi. 1469.

Item Anno Domini MCCCCLXXXIII obiit dux Johannes, filius ducis Nicolai, cui rex Ungarie Mathias ademit civitatem Carnoviam et castrum Lobensteyn prope Carnoviam et oppidum Freydental et Baboraw, quod ante pater suus Nicolaus abstule- 1483.

rat Monasterio virginum in Ratibor. Jacet Rat. sepultus in eodem virginum monasterio. Wladislawia vero oppidum quo usque ad mortem usus est, post eius obitum cessit regi. Et sic maiestas divina ulta est excessus paternos in filiis, que nichil inultum relinquit.

1484. Item A. D. MCCCCLXXXIIII Rex Ungarie Mathias per Capitaneum suum Bielik detinuit germanos fratres Nicolaum et Johannem duces Oppolienses, nec scitur ob quam causam nisi quia erant habundantes pecuniis, cepitque eos in Kozel in dieta principum, et ibidem tenuit vinctos quo usque triginta milia aureorum persolvissent.

1485. Item Anno domini MCCCCLXXXV fuit eclipsis solis totalis in prima facie arietis, cuius effectus magnam mutacionem in regnis et dominiis effecit.

Eodem anno Mathias rex Hungarie Wiennam Pannonie cepit et magnam partem Austrie. Post duos vero annos cepit et novam civitatem, partem quoque Stirie et Carinthie.

1486. Item Anno domini MCCCCLXXXVI sexta decima mensis Fe-
Febr. 16. bruarii fuit electus Illustrissimus princeps Maximilianus Austrie et Burgundie dux, divi Imperatoris Frederici filius, eodem Augusto et sex principibus electoribus, videlicet Archiepiscopo Moguntino, Archiepiscopo Colloniensi, Archiep. Treverensi, Comite palatino Rheni, Duce Saxonie et Marchione Brandeburgensi presentibus, Francfordie in regem Romanorum.

April 9. Et eodem anno nona die mensis Aprilis Aquisgrani ipso augusto et quinque electoribus, nam Marchio Brandeburgensis iam obierat, presentibus cum ingenti pompa coronatus est.

1488. Item A. D. MCCCCLXXXVIII Rex Ungarie Mathias per suos milites obsedit Glogoviam maiorem, et ultra medium annum obsessam tenuit, quam postea cepit et omnes alias civitates ad ducatum illum pertinentes. Ipse quoque dux Johannes in Bohemiam profugit. Post hec ademit omnia bona duci Albo, et eum in Wratislavia commorari coegit. Exin dispersit milites suos per totam Slesiam, qui operuerunt faciem terre sicut locuste omnia vastantes, labores quoque hominum et sudores deglucientes, et maxime in ducatu Oppoliensi et Slesia superiori.

Eodem anno octava die Octobris ipso die Sergii et Bachi in meridie exuste sunt Rat. per incuriam omnes domus Canonicorum cum ea parte circuli que est versus Canonicos usque ad Monachos, instite quoque omnes et pretorium, turris eciam una supra Ecclesiam. Ignis vero exivit de domo aciali in circulo contigua domibus Canonicorum. Octbr. 8.

Item anno sequente videlicet MCCCCLXXXIX arsit eciam pars magna civitatis Rat. versus walvam novam cum parte circuli minoris et platea textorum panni usque ad Ecclesiam Corporis Christi. Et exivit ignis de Brazeatorio Barthossek feria sexta ante palmarum nocte sequenti. 1489. April 10.

Item anno dom. MCCCCLXXXX mortuus est serenissimus Ungarie rex Mathias de Hunyat natus patre Johanne woyda, Gubernatore regni Ungarie. Qui in tantum per fortunam evectus fuit, ut eum fere tota Ewropa veneraretur eiusque arma vereretur: tantum enim terrorem fama eius incusserat omnibus, ut nullus contra eum arma movere auderet, nec evo nostro aliquis regum tanta tamque cruenta bella gessit ut ipse, ita ut ipse pluries coram suis diceret, quod sub uno et eodem tempore bellum gessisset cum duobus Imperatoribus et tribus regibus et semper victor evasisset. Hanc autem potenciam maxime assecutus fuit ab Ecclesia, quam dum coluit et veneratus est eiusque ministros, omnia sibi in bonum finem evenerunt; sed dum ex protectore factus fuerat persecutor, volens Ecclesiam Wratislaviensem et eciam alias spoliare bonis, proventusque cleri qui erant sub titulo reempcionis, omnino suffocare et annichilare, domino deo sic disponente dominica palmarum cum iocundissime cum suis confabularetur et acta sua eis referentibus cum ingenti gaudio et exultacione audiret, appoplexia tactus mox cecus et mutus effectus est, et feria tercia de mane, que fuit sexta Aprilis, Vienne vitam finivit. De cuius morte pene tota Ewropa letata est. Post cuius mortem eodem anno Imperator Fredericus Wiennam, Novam Civitatem et alias civitates Austrie sibi ablatas armis conquisivit. 1490. April 4. April 6.

Item [1]) eodem anno Illustrissimus princeps Wladislaus Bo-

[1]) Dieſer Abſatz iſt von anderer Hand zugeſetzt.

hemie rex post Mathiam electus est in Regem Wngarie, et decima nona die corona Ungarie coronatus est, contra quem Rex Romanorum Maximilianus ex una parte, et frater eius Johannes Albertus ex alia parte, et Turci ex tercia moverunt arma.

1519. Juli 29. Item[1]) Anno Domini Millesimo Quingentesimo XIX feria sexta post Jacobi hora quasi secunda noctis sequentis, incineratum est Claustrum Minorum fratrum extra Ratiboriam vehementissima voragine ignis, ubi quoque et domus Sigismundi Cancellarii pro tunc Illustrissimi domini ducis Valentini Ratibor. et Oppawiensis, est incinerata, et aliquot domuncule penes Ecclesiam S. Johannis. Timebant tunc illum impetum ignis et Castrenses et civitatenses propter eius vehementiam. Deus tamen Optimus Maximus et virgo Maria dignissima defendit et protexit etc. castrum et civitatem.

1) Dieser letzte Absatz ist wieder von anderer Hand.

V.

Aufzeichnungen der Franziskaner zu Ratibor.

Mitgetheilt vom Archivar Dr. Wattenbach.

Aus dem vormaligen Franziskanerkloster zu Ratibor ist dem Provinzial-Archiv eine Handschrift zugekommen mit der Aufschrift: Archivum Conventus Rattiboriensis ad S. Wenceslaum et SS. Angelos Custodes. Erectum Anno 1746. Ein zweites sonst übereinstimmendes Exemplar hat die Jahreszahl 1747. Hierin ist zuerst Nachricht gegeben von der Errichtung dieses Convents der Observanten im Jahre 1491 und der Verödung desselben nach dem großen Brande der Stadt Ratibor im Jahre 1519 (vgl. vorher S. 126 u. Cod. Dipl. II. p. IX. u. 4.), so wie von der Herstellung im Jahre 1687. Weiterhin findet sich eine Rubrik Memorabilia Conventus, und hier ist nach einem Bericht über die Feier der Canonisation des h. Petri Regalati am 18. Juni 1747 eine Erzählung von Vorfällen aus dem ersten und zweiten Schlesischen Kriege eingeschoben, welche so wie die folgenden Stücke von dem Archiv-Sekretär H. Beinling für die Sammlung ähnlicher Aufzeichnungen in Stenzels letztem Bande seiner Scriptores abgeschrieben war, aber keine Aufnahme gefunden hat. Sie lautet:

Anno Domini 1741. die 20. Martij Generalis de la Mott ordinavit ad Conventum inhabitandum 40. Hussaros cum equis adjuncta furiosa expressione: ut si unus deseruerit, aliquot vinculis et compedibus constrictos velit mittere Berolinium.

Altera die Hussari, attamen solummodo 10 advenerunt, propter quos tamen portae tam aream quam ad Conventum apertae manere debebant.

21ma Martij duo Conventus hujus sacerdotes, videlicet Pater Ludovicus Vogt, et Pater Stephanus Thobisch, ex Conventu

ad arestum abducti sunt a Leütnantio et quinque armatis militibus; sicut et duo Patres Dominicani, causa ipsis in scriptis extradita: quia Austriaci unum spionem Borussicum, civem Oderbergensem transvestitum in vestes foemineas caeperant; captivati ergo quatuor sacerdotes tamdiu arctati manere debebant, usque dum ille Spion fuerit iterum liber dimissus. Generalis tamen, quamvis hic Spion ad preces nostratum et aliorum ab Austriacis liber dimissus fuerit, impij Tryphonis olim Jonathae dimissionem spondentis, minime tamen traditis sibi filijs obsidibus adimplentis vestigia secutus, eosdem (non) dimisit, sed aliam causam detentionis effingens dicebat: quod per favorem et auxilium monachorum hactenus multae desertiones militum acciderint, adeoque Rex petat pensiones quasdam pecuniales pro alijs conscribendis, et quidem pro dimissione praedictorum quatuor sacerdotum tria millia Imperialium, ad quorum usque depositionem saltem unus ex qualibet religione ut obses maneat sit necesse.

2da Aprilis, quae erat feria 2da Paschatis, noster Pater Ludovicus Vogt cum Patre Gregorio Langer Dominicanò (post sacram diem paschatis in stricto jejunio transactam) nocte vero sequente a petulantibus militibus irrisionibus et ludibrijs saturati, desuper mane circa horam 7mam inter alios captivos fures et nebulones positi manipuloque armatorum militum circumdati e civitate educti ante totam cohortem incedere sunt coacti per septemdecim dies, nec frustum panis (qui tamen caeteris captivis delinquentibus omni biduo praebebatur) acceperunt. In itinere dum boni Catholici eorundem miserti haustu cerevisiae ipsos voluerunt confortare, non fuit ipsis admissum, panem a caeteris militibus frustatim emendicare debuerunt. Leobschitium venientes, ubi noster extat Conventus, esto Pater Guardianus per se et per alios intercesserit apud Generalem de la Mott, ut in Conventu pernoctare valeant, rotunde fuit denegatum, et manere debuerunt custodiente se aliquo capitaneo cum reliquis captivis in communi diversorio, nec mane Missam celebrare vel audire, esto fuerit dies festus, permittebantur. Supplicam ad Generalem de la Mott ab ipsis factam et per alium porrectam, audiens, quod

a Religiosis captivis veniat, nec legit, sed mox porrigenti eandem restituit. Tandem ex mandato Regis (cui a Generalissimo Austriacarum copiarum, comite de Neüperk, pro liberatione horum duorum Religiosorum tres Borussici captivi, scilicet unus camerarius ipsis Regis, vel juxta alios Marchionis Brandenburgici Leopoldi, et alij adhuc duo dimissi fuerunt) a Generali de la Mott dimitti debuerunt, qui secus illos utique ex suo exasperato et implacabili erga Catholicos animo ad mortem usque afflixisset.

Contigit autem ipsorum dimissio 21. Aprilis, postquam a 2da ejusdem mensis inter mille convitia petulcientis Lutheranae plebis, nebulonum concaptivorum et militum per quindecim milliaria circumducti fuissent.

Anno 1744. Rege Borussiae Bohemiam hostiliter etiam invadente iterum mille ducenti milites ad Superiorem Silesiam destinati 20. Decembris incidente in dominicam quartam Adventus plurimi eorum Rattiboriam advenerunt, ac tum in civitate, tum suburbijs, tum in nostro Conventu non absque magno incommodo per aliquod tempus permanserunt et quidem

21. Decembris locum in Conventu occuparunt tres Capitanei in hospitaria Conventus, quibus ligna pro calefaciendo, utpote rigida existente hyeme, item cibus et potus a Conventu praeberi debuit. Hos mox secutus aliquis Vice-Colonellus cum 100 ad Conventum destinatis gregarijs, pro quibus et nonnullis adjunctis foeminis habere voluit calefactum Refectorium, supplicatione tamen eidem facta contentabatur cum tota evacuata pannificina, item cubiculo pro famulitio Conventus deputato, ac altera hospitaria, quibus omnibus ad evitandos graviores excessus per omnes dies, quibus hic commorati sunt, prandium datum fuit. His vix in dictis stationibus collocatis supervenit capitaneus valetudinarius cum sua conthorali catholica et pedissequa ejusdem fidei et aliquot famulis, qui cellam ab aliquo Fratre nostro Martino Orlik alias inhabitatam occuparunt. Ex quibus Capitaneus hederodoxus, qui se ad lectum dicti Fratris de nocte collocaverat, caeteris spectantibus et deinde sponte fatentibus et

narrantibus, tribus vicibus ex illo lecto praedicti Fratris ejectus fuit.

Eadem adhuc die vespere circa horam 7mam copiosos Hussaros Borussicos ex aliqua velitatione redeuntes coacti sumus ad Conventus nostri aream cum curribus et equis recipere; una integra Compagnia vi extorquere voluit hospitium in nostro Conventu; hinc diversae insolentiae factae. Superior loci inter enormes prorsus execrationes, imprecationes et blasphemias ab aliquo, qui equo insidens ad ambitum usque Conventus pervenerat, impetuosissime fuit aggressus, ut tam pro equis pabulum ac pro ipsis Hussaris ocyus cibaria det ac potum. Et certe indomita ipsorum rabies amplius et ultra fuisset progressa, nisi unus ex praecedentibus Capitaneis causam Superioris suscipiens eundem protervum invasorem cum alijs suis consocijs minacibus verbis absterruisset.

Quo non obstante curribus, equis, famulis, foeminis et militibus in area Conventus manentibus, implacabilis haec plebs praeter diversa, quae violenter a Superiore et alijs extorserunt, quae petendo non acceperant, usurpando prendiderunt. Repositorium foeni perfregerunt, multa et optima ligna, diversos in area ignes excitantes combusserunt, non absque maximo incendij et totius Conventus conflagrandi periculo. Repositorio quoque hortulani perfracto hortensia, et violatis insuper piscium vivarijs quaeque libuerunt et prendere poterant abstulerunt. Toto hoc tempore portae Conventus et areae semper apertae esse debuerunt, omni foeci, etiam foeminarum liberum permittentes ingressum. Diversa alia per hoc tempus partim destruxerunt, partim secum acceperunt, donec tandem

24. Decembris in vigilia nativitatis domini circa horam quintam abeuntes Regis pacifici solemnia per ordinaria divina nos in pace celebrare reliquerint.

In dem letzten Abschnitt: Miscellanea finden sich folgende Nachrichten:

Anno 1760. in Coena Domini, quae fuit 3tia Aprilis, cum aliquibus alijs Nobilibus tum militaribus tum alijs, paupere mensa

nostra contentari voluit Excellentissimus Dominus Generalis de Loudon, qui etiam post mensam in refectorio a Dominis hujatibus Canonicis: Decano, Custode et Curato, item a Reverendo Patre Priore Dominicanorum et quibusdam alijs beneventatus fuit; post affabilem autem gratiarum actionem et Conventui eleemosynae unius Loid'or largitionem brevi desuper iterum discessit.

Eodem anno in festo s. Annae recuperatum est per praelaudatum Excellentissimum Dominum Generalem de Loudon fortalitium Glacense, qua occasione nostri Fratres inibi de conventu existentes jam quatuor annis inclusi, ita ut sub gravissima poena nullus, nec quidem Superior Major pro facienda Canonica visitatione accedere nec exire ausus fuerit, liberati fuere.

Ausführlichere Nachrichten aus dieser Zeit finden sich aber in einem besonderen Hefte, dessen Inhalt erst nach geschlossenem Frieden eingetragen werden sollte, weil das Buch selbst nach Olmütz in Sicherheit gebracht war. Man hat jedoch, wohl wegen der österreichischen Färbung der Aufzeichnungen, nur jene kleinen Stücke aufgenommen; die ursprüngliche Erzählung, welche wenn auch von keiner besondern Wichtigkeit, doch wegen der eigenthümlichen Färbung und der originellen Sprache der Aufbewahrung werth ist, und bei dem Mangel an oberschlesischen geschichtlichen Aufzeichnungen hier wohl einen Platz verdient, lautet folgendermaßen:

Pro Archivo Conventus
Rattiboriensis.

Haec interim in Archivo de alto mandato A. R. P. Ministri Provincialis Philemonis Klein seorsim reponenda et continuanda, ut subinde Archivo habita pace inseri queant.

Inter Miscellania.
Anno 1760.
in Coena Domini, quae fuit 3. Aprilis

fuit invitatus ad mensam hic existens Supremus Dominus Leütnantius de Croatis cum Consiliario Provinciali Domino Josepho de Lippa, et dum venissent circa muros nostri conventus, ex insperato occurrit eisdem Excellentissimus et laudatissimus

Dominus Generalis de Loudon, qui videntes memoratum Excellentissimum fuere perterriti, qui ex eis sciscitabatur, quo pergant; dum reposuissent: ad Patres Franciscanos, Ille: ubi vos comedetis et ego comedam. Desuper post mediam circiter horam comparuit cum praedictis duobus et uno Architecto militari ac suo adjutantio, quibus omnibus et singulis optime sapuit, et finita mensa redditis de more gratijs venerunt ad refectorium hujates Domini Canonici, Decanus Laurentius Gorkoss, Custos Joannes de Eicke, et Scholasticus Thomas Walter, item P. Prior Dominicanorum Barnabas Heinisch cum suo socio, et Capitaneus Monialium Carolus de Krensfeld, ad deponendum homagium, quibus se profunde inclinando gratias egit, et immediate, postquam M. V. P. Praesidenti, Urbano Urbani gratias egisset et Conventui pro eleemosyna unum louydor reliquisset, iterum discessit.

Dictus Generalis percussit 1758. die 30. Junij apud oppidum Domstadel illum famosum Transport, quare Serenissimus Rex Borussiae ab obsidione fortalitij Julio-Montani cessare debuit.

Anno 1759. die 12. Augusti conflictum habentibus et jam extreme periclitantibus Russis Francofurti ad Oderam in adjutorium venit, et gloriosam a Serenissimo Rege Borussorum victoriam reportavit.

Anno 1760. die 23. Junij

ab eodem totus exercitus ipseque captus est Excellentissimus Generalis lamot de Foucque, Commendantius Glacensis ad Landshuttam in inferiori Silesia.

Eodem anno in festo S. Annae

amissis paucis viris recuperavit grande fortalitum Glacenum, qua occasione nostri pauperculi Fratres jam 4 annis inclusi et sub poena gravissima exire inhibiti liberati fuerunt, et corpus laqueo suspensi sacerdotis ecclesiastici terrae mandatum fuit, ut ex sequentibus liquet.

Epitaphium

Reverendi Patris Andreae Faulhaber sacerdotis ecclesiastici.

Admodum Reverendus Dominus Andreas Faulhaber impigre apostolica retia laxans, Presbyter Ecclesiasticus per annos 7,

filius et capellanus Urbis Glacenae, qui crucem per carceres urbis et Castelli Glaceni anxie quaesitam, ignominiose quidem, quia in patibulo, gloriose tamen, ut confidimus, quia ob causam Sub Sacramentali Sigillo tractatam, ab adversarijs fidei paratam, concupiscenti tamen animo praeparatam, invenit 1757. die 30. Decembris, aetatis Suae 46, postquam inter quasvis aëris injurias omnibus membris integer ab illaeso fune pendulus per annos 2 et menses 7 miro prorsus modo expectasset tempus, ut commendetur terrae corpus Suum, honorifica recuperato per arma Austriaca Glacio positus depositione hoc optimo loco cum aromatibus devotionis fidelium Sepultus est Anno 1760. die 28. Julij. Confidimus, quod crux eundem reddiderit Magistro suo; Si non: per eam recipiat, per quam eum redemit.

Idem Excellentissimus Heros Generalis de Loudon Anno 1761. die 1. Octobris sine ullo strepitu tormentorum bellicorum et amissis paucis militibus recuperavit grande fortalitium Schwidnicense, quo mediante liberavit Inclytum regnum Bohemiae ab omni incursione hostili.

Dum igitur paulo ante memoratus Excellentissimus Dominus Generalis de Loudon anno 1760 die 15. Martij in Superiorem Silesiam irruptionem fecisset, ubi Borussi tum Rattiboria, Leobschitio, tum Regio-Neo-Stadio per fugam sibi consuluerunt, ab illa die in continua quiete fuimus (non obstante quod Austriaci subinde recesserint) ob insignem et pacificum Commendantium Borussicum Koslensem, Excellentissimum Dominum Generalem de Lattorff, acatholicum quidem, summis tamen laudibus dignum. Interim praeter omnium opinionem die 11. Maji anno 1762. miles Austriacus Rattiboria discessit, eadem die etiam securitatis gratia M. V. P. Magister novitiorum Wilibaldus Trampisch cum quatuor novitijs clericis iter arripuit Oppaviam, inde Freüdenthalium, tandem Glacium, Petro Grützner, Joanne Capistrano Mühlstrom, Angelo Bauch et Benvenuto Hörnig. Desuper appulit Rattiboriae 13. mensis ejusdem Excellentissimus Dominus Generalis Borussicus de Werner cum 4 circiter millibus, ubi miles

Koslensis possessionem accepit in civitate, reliquus vero miles castramentatus versus Silberkopff, partim in monticulo Altendorffensi, ubi anno praecedenti milis Austriacus castra fixerat, et quod memoratu dignum, in eodem monticulo Altendorffensi 1246. castramentatus est cum 10000 millibus (sic) dux Wratislaviensis Henricus, qui insecutus fuerat episcopum Wratislaviensem, Thomam secundum, qui suum refugium habuit ad ducem Rattiboriensem; per interpositionem autem memorati ducis Rattiboriensis inter duos dictos pax amicabilis facta est in ecclesia Altendorffensi, quae ecclesia (ut videre fuit in antiquo ejusdem muro) anno 1060 fuit aedificata et dicitur juxta traditionem seniorum olim fuisse synagoga Judaeorum.

Prima itaque die, id est 13. Maji post prandium accessit M. V. P. Concionator ordinarius Pol. Vigilius Duda cum Patre Tertulliano Fragstein Excellentissimum Dominum Generalem de Werner, a quo utpote zeloso catholico benigne suscepti fuere, qui inter alia ex eis sciscitabatur, quot simus de religiosa familia, cui Pater Vigilius, quod simus numero pauci, et adhuc aliqui infirmi et imbecilles, vix sufficientes pro laudibus divinis persolvendis, reposuit Excellentissimus: Quare non suscepistis? tamen fuistis aliquot annis Austriaci, Pater Vigilius autem traxit humeros et siluit, et postquam cuilibet unicum dedisset vitrellum vini, seque recommendasset nostris precibus, illos cum honore et in pace abire permisit.

Licet igitur tempore existentium hospitum intus continuo fuerint timores, quia prima nocte in Altendorff hora 12. noctis per incuriam militum exusta est una gaza rasticana, pariter 23. Maji incineratae sunt duae gazae in novis hortis per eosdem milites, tamen Fratres numero pauci et misere valentes diu noctuque ad aedificationem et commiserationem Saecularium impigre laudibus divinis insistebant, ac omnia juxta praescriptum pro Capitulo Generali Mantuae celebrando ad amussim observabant, sicque factum, quod deficiente ubique annona Deus Fratribus, qui dat escam timentibus se, per pios benefactores mirabiliter providerit, ut, quod alij mediante aere acquirere non poterant,

nobis gratis oblatum fuerit, et ab accisis ac omni molestia militum liberi et immunes fuerimus.

17. Maji celebravit Pater Tertullianus in castris Borussicis missam battalioni granadier de Bock.

18. Maji hora 9. matutina venit unus ad nostrum Conventum de commissariatu Borussico cum hujate praetore civitatis Joanne Schwentzner, ubi citatus fuit ad portam Pater vicarius Robertus Raffler, qui dum descendisset, dicebat ille cogitationem Excellentissimi Domini Generalis de Werner in eo esse, ut lustret nostrum granarium, et quaerebat quantum habeamus de grano, reposuit Pater Vicarius, quod tantum sit, quantum pauperculo conventui, item pro pauperibus usque ad futuram mendicationem tenuiter sufficit; item, an non saeculares apud nos frumentum deposuerint, fuit responsum quod nihil, adeoque (ajebat) non primo visitabo; desuper fuit ipsis oblatum jusculum herbaceum, quo sumpto summa cum gratiarum actione discesserunt. De hac visitatione jam fuimus praemoniti a nostro bono vicino Antonio Koriczko, stipendiario provinciali Borussico.

Die 20. Maji in festo ascensionis Domini iterum advenerunt aliae copiae militares Borussicae duo circiter millia per pontem Oderensem, ubi Dimachi Principis de Würtenberg possessionem a potiori acceperunt in Altendorff, hussari autem Werneriani se retrahere debuerunt ad novos hortos et ad pagum Sudol nuncupatum.

23. Maji Dominica infra Octavas ascensionis Domini de mandato Excellentissimi Domini Generalis de Werner decantavimus missa finita cum expositione sanctissimi solemniter hym(n)um Ambrosianum ob initam pacem inter Serenissimum regem Borussiae Fridericum ex parte una et ex altera parte Augustissimum Imperatorem Russorum Petrum tertium, ubi etiam media decima antemeridiana in castris ternis vicibus exploserunt 29 tormenta, quod et toties reliquus miles praestitit.

(Fuit autem ruptum unum tormentum bellicum et 17 laesit milites)[1]).

[1]) Dieſe eingeſchloſſene Zeile iſt wieder ausgeſtrichen.

29. Maji in Vigilia Pentecostes venit officialis Borussicus ad conventum ante 11mam antemeridianam, utrum non habeamus sacerdotem gnarum linguae Ungaricae, eo quod unus desertor natione Budensis feria 2da pentecostes in castris laqueo suspendi debeat; interim nullus erat, tempore autem mensae iterum venit alius miles, ut veniat confessarius germanicus, et fuit assignatus Pater Aurelius Plaschke. Cum autem cum memorato delinquente nihil efficere potuerit, requisitus a militibus accessit Excellentissimum Dominum Generalem de Werner supplicando quatenus misericordiam facere dignaretur, eo quod periclitetur de salute animae; reposuit Excellentissimus, quod propter nimiam desertionem exemplum statuere debeat, ut confiteatur per interpretem. Ipsa die autem Pentecostes media 6ta mane fuit vocatus unus Dominus Vicarius ex Collegiata, qui ipsum disponere debuit; non tamen fuit suspensus, quia desuper discesserunt, aliqui tamen asserunt, quod glandulis sclopedariorum in via trajectus fuerit.

30. Maji ipsa die Pentecostes post occasum solis et

31. post mediam noctem inceperunt Borussi discedere Teshinium versus, ubi mane omnes agri impleti erant desertoribus, et numerabantur quam diu hic extiterunt 1200. Ipsa die, nempe 31. Maji circa horam 2dam pomeridianam iterum advenerunt 6 hussari Austriaci, pariter

1. Junij numero tamen plures, uti et subsequis diebus.

4. Junij attulerunt hussari Austriaci 8 captos Dimachos de regimine Principis de Würtenberg.

8. Junij post 12mam meridianam advenit chorus Excellentissimi Domini Generalis de Beck, populus selectus et admiratione dignus; dicebantur 18 millia.

Media 5ta pomeridiana advenit memoratus Excellentissimus Dominus Generalis de Beck cum duobus Generalibus St. Ignon et Simschem, ac stipatus multis officialibus, vesperi cavellaria, quae foris castramentata est. Noster vicinus molitor habuit 200 cum 6 tormentis bellicis, pariter in quavis gaza Altendorffensi erant per 100 milites.

Pater Remedius Prutky, alumnus provinciae Bohemiae ordinis minorum Reformatorum, notarius et missionarius apostolicus, capellanus imperialis Toscanus, accepit suum quartirium in nostro conventu cum 2bus servis et 3 equis.

Ut memini 8. Junij advenit miles Austriacus et

14ta hujus hora 9na matutina jam numerabantur 1049 Desertores Borussici, et ipsa uti et subsequis diebus continuo advenerunt.

17. Junij circa horam undecimam noctis et

18va. desuper post mediam noctem discessit iterum miles Austriacus Katscherium versus, mane autem advenerunt 200 circiter hussari Austriaci, qui post Oderam exploratum perrexerunt.

21. Junij hora 9na matutina advenerunt Borussi, hussari, dimachi et granadier.

24. Junij appulit Excellentissimus Dominus Generalis de Werner circa duodecimam meridianam et post ipsum copiosus miles, partim se contulerunt ad civitatem, partim foris sunt castramentati. Die 26. Junij advenit Serenissimus Princeps de Bewern, qui post horam iterum discessit Pauerwitium ad sua castra.

29. Junij post mediam noctem discessit iterum Rattiboria Excellentissimus Dominus Generalis de Werner cum suo milite Oppaviam versus, relictis aliquot centenis Rattiboriae, pariter princeps de Bewern movit sua castra Oppaviam versus.

Ante 5tam venit Domina Generalissa de Werner cum suo comitatu ad nostram ecclesiam pro missa audienda; qua audita discessit ad suum bonum Preiswitium.

30. Junij intravit Excellentissimus Dominus Generalis de Werner cum suo milite Oppaviam.

3. Julij sub actuali mensa meridiana venerunt duo visitatores, unus Ca-, alter Acatholicus, ad nostrum Conventum, et fuit foras citatus Pater Vicarius Robertus Raffler, cui scripto mandatum suum exhibuerunt, ut lustrent nostrum cellare, quantum de vino habeamus, quibus etiam afforis cellare apertum fuit, et dum accenso lumine omnia minutissima lustrassent, nihil invene-

runt praeter medium quadrantem urnae de vino pro ecclesia, et mediam urnam de cremato pro refocillatione Fratrum, ut ipsis dictum fuit, desuper apud fratrem cocum sumpserunt prandium, et summa cum gratiarum actione discesserunt. Hinc bene fuit factum, quod aliquid de vino utpote pro ecclesia invenerint, ideo, quia apud Patres Dominicanos de vino prorsus nihil deprehenderunt, non tantum cellare, verum et omnes officinas perlustrarunt, nihilominus ob inventum medium quadrantem urnae vini debuimus solvere 5 Reichsthaler 15 Silbergroschen.

9. Julij circa vesperum attulerunt 100 circiter captivos Austriacos, altera die resonuit unus miles Borussicus: Nos quidem centum caepimus, sed bis mille amisimus.

10. Julij fuit citatus M. V. P. Praesideus Vigilius Duda ad officium accisarum, et propter quadrantem urnae vini Ungarici depositum apud parentem spiritualem Dominum Franciscum Galli condemnatus fuit ad solvendam mulctam 7 Reichsthaler 22 Silbergroschen 2 Kreutzer.

Eadem die fuere omnes cives citati ad curiam coram consessu Borussico seu milite Cataphracto de Span responsuri de filijs suis absentibus et profugis.

11. Julij summo mane multam juventutem violenter raptam more pecudum Borussi Koslam abduxerunt.

Eadem die attulerunt 40 circiter captos Austriacos.

14. Julij accepimus currendam, ut per 14 dies ab hora 12ma usque ad 1mam fiat compulsus pro defuncto die 22. Junij Wratislaviae Serenissimo duce Carolo Friderico Alberto principe de Borussia et Marchione de Brandeburg, Generali de Infanteria, necnon Equestris ordinis Joannei Magistro in Marchionatu de Brandeburg.

Pariter die dominica desuper debuit promulgari bardon ex ambona ratione desertorum Borussicorum.

15. Julij adduxerunt 10 captos Austriacos.

17. Julij in pluribus curribus advexerunt Oppavia vulneratos Borussos.

21. Julij hora 5ta matutina venit ad conventum unus deser-

tor Borussicus enixe rogans, ut usque ad occasum solis latere queat, cui reposuit M. V. P. Praesidens Vigilius Duda, quod citra praejudicium non tantum Conventus sed et totius Provinciae fieri nequeat, verbis placatus non per portnariam sed per ecclesiam iterum recessit.

Eadem die advexerunt Borussi Austriacos in 8 curribus cum duobus officialibus Austriacis, inter quos etiam vulnerati erant.

22. Julij circa horam vespertinam advenit staffeta, desuper immediate coepit fieri motio tum equitum tum curruum.

23. Julij hora 5ta matutina abduxerunt Koslam suas pistrinas ferreas cum ingenti strepitu et clamore, desuper 18 currus oneratos militibus Borussicis infirmis, quos unum Commando de Infanteria comitatum fuit.

24. Julij desuper mane reliquus miles Borussicus summa cum festinatione nec non exigua desertione, laus Deo! discessit. Serenissimus Princeps de Bevern cum suo choro redux Oppavia Koslam versus recessit per Pohlnisch-Neückirch. Excellentissimus Dominus Generalis de Werner cum suo choro per Leobschitium, ubi appulit hora 8. matutina et in nostra ecclesia Leobschicensi interfuit sacrificio Missae et

25. Julij hora 2da noctis Ziltzium versus discessit.

De captis 200 Austriacis et hic Rattiboriae retentis dicuntur omnes fugam caepisse usque ad duos.

24. Julij post abitum Borussorum hora 9. vespertina advenerunt 100 circiter hussari Austriaci, qui apud Matko Boza foris pernoctarunt.

25. Julij copiosi advenerunt desertores Borussici.

26. Julij pariter advenerunt desertores Borussici, inter quos erant 3. Leütnantij et duo vexilliferi.

27. Julij post horam 3tiam matutinam 500 hussari advenerunt Borussici, et captivos fecerunt 50 circiter equites Austriacos, qui quidem strenue se defenderunt, et unus Dimachus sex vulneravit Borussicos Hussaros, quia autem numero pauci erant se dare debuerunt. Magistrum equitum quatuor hussari Borussi captivum ducebant, ille autem insperate extraxit frameam, illi

fuerunt perterriti et sic feliciter evasit, quidem post ipsum fuere jaculati, ast frustra. Leutnantius se salvavit pedester per frumentum, et apud Oderam etiam unus Austriacus feliciter erupit, evasit, reliquos Koslam abduxerunt.

Eadem die Borussi abduxerunt Koslam Dominum de Görtz, Plenipotentiarum arcis Rattiboriensis, item Capitaneum et frumentarium ejusdem arcis.

4. Augusti hora 4. pomeridiana advenerunt 3. hussari Austriaci.

6. Augusti post mediam noctem advenerunt hussari Borussici et abduxerunt Koslam Dominum Capitaneum Monialium, Carolum de Krensfelt.

Eadem die post mediam 8vam vespertinam advenerunt hussari Austriaci 26 et hora 3tia matutina iterum discesserunt.

7. Augusti hora undecima antemeridiana attulerunt 6 hussari Austriaci duos captos hussaros Borussicos et unum dimachum.

11. Augusti advenerunt hora undecima noctis 10 hussari Austriaci.

18. 19. et 20. Augusti pariter advenit Commando de hussaris Austriacis.

23. Augusti advenerunt 100 circiter hussari Austriaci.

19. Septembris advenit ante 6tam matutinam commando de hussaris Borussicis in negotio restantium Steyerarum, 16 erant in civitate et post 4 horas iterum discesserunt; Leütnantius de Stengel remansit cum reliquis in sylva prope Markowitium, quo hujas Dominus Decanus, uti et officiales oeconomici ex vicinia citati fuerunt; dictus Leütnantius cum suis desuper pernoctavit in Lissek.

14. Octobris advenerunt hora 8va vespertina 7 hussari Borussici ad civitatem, qui post mediam horam iterum recesserunt.

14. Novembris, quae fuit Dominica 24. post Pentecostes, ob recuperatum die 9. Octobris 1762. fortalitium Swidnicenum a Serenissimo rege Borussiae fuit assignatum thema pro concione a Reverendissimo Officio Wratislaviensi psalmi 59. versus 11. et

12: Quis deducet me in civitatem munitam, quis deducet me usque in Idumaeam? nonne tu Deus, qui repulisti nos? et finita missa cantata debuit decantari sub expositione sanctissimi hymnus Ambrosianus.

20. Novembris post 1mam pomeridianam advenerunt 30 circiter cataphracti Borussici de Regimine de Span, alias Kyau, et de super aliqui hussari.

21. Novembris, quae fuit Dominica 25. et ultima post Pentecostes ob reportatam a Serenissimo rege Borussiae victoriam 29. Octobris apud Freybergam in Saxonia a milite Austriaco conjuncto cum copijs Imperialibus, ubi captus fuit Generalis Leütnantius de Goth, 50 Officiales cum 4 millibus, item 20 tormenta bellica, et 8 vexilla, thema pro concione assignatum fuit psalmi 27. versus 8. 9. Dominus fortitudo plebis suae, et protector salvationum Christi sui est. Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic haereditati tuae, et rege eos et extolle illos usque in aeternum, et finita missa cantata sub expositione sanctissimi debuit decantari Te Deum.

Eadem die 21. Novembris post 1mam pomeridianam advenerunt 30 circiter hussari Borussici.

22. Novembris advenerunt 20 pistores Borussici.

23. Novembris post 10mam matutinam advenit Excellentissimus Dominus Generalis de Werner, cui post meridiem M. V. P. Guardianus Vigilius Duda cum Fratre Audiface Schöner homagium deposuit, a quo affabiliter exceptus fuit.

Eadem die post 2dam pomeridianam advenit unum Battalion de Infanteria de Regimine Marggraffen Henrich cum 8 tormentis bellicis, quorum duo erant in civitate, reliqua 6 manserunt stantia in hortis Altendorffensibus.

3. Decembris advenerunt 100 circiter hussari Borussici et 15 pistores.

12. Decembris advenerunt media 9. matutina 150 circiter hussari Werneriani, et hora 2da pomeridiana 100 circiter, qui per pontem Oderensem Gliwicium versus recesserunt.

13. Decembris accepimus Currendam ab Excellentissimo Mi-

nistro de Schlabrendorff Wratislavia, ut nullus tam de clero saeculari quam regulari sub poena corporali incurrenda praesumat correspondere cum Celsissimo Principe et Episcopo Wratislaviensi Philippo Gotthardo de Schaffgotsch vel, ut ibi stetit: mit dem außgetrettenen Biſchoff Schaffgotſch, nec per se, nec per tertiam personam, et si aliqua Ordinatio, vel Currenda ab eodem veniret, ut immediate mittatur Wratislaviam ad memoratum Excellentissimum Ministrum.

Eadem die abduxerunt Koslam, abinde Briegam Capitaneum arcensem Matthaeum Ficzek, ratione desertorum Borussicorum, qui tamen utpote innocens probatus et inventus die 18. Januarij 1763. feliciter iterum remeavit.

31. Decembris, dum Frater Josephus Wurst laicus ex nostro conventu Rattiboriensi ivisset mendicatum per pagum Tworkau cannabem in via pedestri a dorso venit eidem dimachus Borussicus de Regimine Generalis de Flantz, qui ipsum equo ad terram prostravit et super ipsum equo saltavit, qui propterea sibi apud subofficialem catholicum conquestus fuit (et in conspectu ipsius mercedis loco 50 circiter ictus in dorso ipsi mensuravit)[1]) qui propterea poenam in dorso luere debuit.

Eadem die dum idem Frater Josephus Wurst ex mendicatione remeasset, invasit ipsum unus hussarus de Regimine Werneriano et Compagnia Majoris, Baronis de Rosencrantz, non procul a Monasterio, qui eundem equo ad terram prostravit, et dum Frater ad vicinum Judaeum nomine Löwel se salvasset, hussarus stricta framea post ipsum, et eundem in cubili Judaei pedibus trusit et colaphis sauciavit, usque dum Frater Josephus per fugam sibi consuluisset. Dictus Hussarus mercedis loco per duas dies currere debuit per virgas vulgo Spißruthen.

1763.

Hoc anno die 2. Januarij celebravit in nostra ecclesia Rattiboriensi secundas primitias Venerabilis Pater Bonaventura Plaskuda, praedicator, Silesius Tarnowicensis, et quidem

[1]) Die eingeſchloſſenen Worte ſind wieder ausgeſtrichen.

modo sequenti. Hora 7. fuit concio Polonica, quam habuit Venerabilis Pater Concionator ordinarius Polonicus, Matthaeus Krawitka. Thema fuit: Corona dignitatis senectus. Proverbiorum 16. versus 31. Hora 8va fuit Matura, post hanc concio germanica, quam habuit M. V. P. Conc. ord. germanicus, Zosimus Otto, cujus thema: Quid retribuam Domino pro omnibus, quae retribuit mihi? calicem salutaris accipiam et nomen Domini invocabo. Psalmi 115. versus 12. 13. Post hanc fuit Missa solemnis primitialis cum musicis saecularibus, in qua caeremoniarius fuit Reverendus Pater Diffinitor Provinciae, Patritius Galli, ministri, venerandi Patres Concionator ordinarius polonicus et Concionator festivus germanicus, Norbertus Werner. Adstantes Venerandi Patres Philemon Kozogedsky et Concionator festivus Polonicus, Dominicus Machaera, ceroferarij Fratres laici, Georgius Leübner, Maurus Gotsche, Audifax Schöner, Barnabas Müller, thuriferarius Frater Tertiarius Jodocus Quasigroh. Quam Solemnitatem praeter alios de nobilitate condecoravit Excellentissimus Generalis Leütnantius, Paulus de Werner cum sua costa Dorothea nata de Schimonsky, quae Domina Generalissa pro carnibus misit unum Augusdor, valentem in moneta Borussica 5 Reichsthaler, in Austriaca vero 2 Floren 30 Kreuzer, ambo manserunt per totam concionem germanicam et mediam Missam primitialem.

In refectorio fuerunt 15 hospites; principaliores erant Perillustris Dominus Franciscus Maximilianus de Görtz et Astein, Plenipotentiarius arcis Rattiboriensis et Reverendissimus Dominus Decanus Rattiboriensis, Franciscus Sommer.

4. Januarij debuit se conferre altefatus Pater Bonaventura cum M. V. P. Guardiano, Vigilio Duda, ad quartirium in domo Domini Guilielmi Kratochwil, apothecarij, pro danda sacra benedictione Excellentissimo Domino Generali de Werner ejusque costae.

6ta vero ad Sanctimoniales.

Per tres menses, Januarium nempe, Februarium et Martium lues contagiosa quadruplex horrendum in modum grassabatur, signanter petechiae et febres calidae, de incolis per unam diem

subinde 10, de milite Borussico etiam 15 prostrati fuere. 1. Februarij sepelierunt 15 milites et 78numerabantur morti proximi; circa infirmos in nostra vicinia multum se zelosum exhibuit Venerandus Pater Tertullianus Fragstein, qui diu noctuque summa cum alacritate et charitate sanctissima sacramenta eisdem administravit, quod idem in civitate strenue praestiterunt Domini Vicarij, qui subinde per diem plus quam quadraginta infirmos sanctissimo viatico refecerunt.

4. Februarij hora 10ma antemeridiana discesserunt cataphracti de Span cum uno commando de Infanteria.

7. Februarij fuit citatus ad Officium accisarum M. V. P. GuardianusVigilius Duda, Reverendus Pater Prior Dominicanorum, Florianus Fidler, Dominus Capitaneus Monialium, Carolus de Krensfelt, nomine ducalis coenobij, Domini Mercatores etc. ad se legitimandum, unde? et quantum per tres annos vinum acceperint et advexerint.

12. Februarij hora 7. matutina discesserunt 4 compagniae de Regimine des Marggraffen Henrich.

21. Februarij mane avexerunt 6 majora tormenta bellica, quae steterunt in hortis Altendorffensibus, et duo minora, quae steterunt in foro civitatis, per Matzkirchium Schwidnitium.

27. Februarij, quae fuit Dominica 2. Quadragesimae hora 5ta matutina incoeperunt discedere currus, 1mo quadrante ad 8vam matutinam reliquus miles de Regimine des Marggraffen Henrichs Pauerwitium versus, antequam discessissent de nocte 42 aufugerunt, unus tamen fuit captus, qui in compedibus cum alijs suum march prosequi debuit.

28. Februarij post octavam matutinam discessit Excellentissimus Dominus Generalis de Werner cum sua conthorali stipatus hussaris, mane etiam vigiliae civitatis apud portas possessionem acceperunt. Post meridiem reliqui discesserunt exceptis paucis hussaris paucisque Infanteristis, qui remanserunt ad custodiendos milites infirmos 80 circiter.

13. Martij, quae fuit Dominica 4. Quadragesimae absoluta Missa cantata debuit decantari sub expositione sanctissimi hym-

nus Ambrosianus ex mandato Commendantij Koslensis de Sass ob initam pacem inter Augustissimam Domum Austriacam, Serenissimum regem Borussiae Fridericum et Serenissimum regem Poloniae Augustum.

17. Martij desuper vesperi in tota civitate fuit illuminatio, et duravit jubilus tum tumultuando tum jaculando usque ad 5tam matutinam. Acatholicus senator Kepper sequentem habuit inscriptionem:

1mo Daß Portrait Ihro Majeſtät, darunter:

Gott und dem König Treü, iſt einzig mein Vergnügen,
Den Gott hat außerſehn, Sechß Feinde zu beſiegen.

2do Ein Engel mit dem beygefügten Zettl, worauff geſchrieben:

Sechß Jahre ſchlug der Schmertz, unß alle faſt darnieder,
Anjetzo bringt der Fried, unß alles reichlich wieder.

19. Martij ab hora 4. pomeridiana per integram horam debuit fieri compulsus omnibus campanis in omnibus et singulis ecclesijs.

VI.

Ueber die Veranlassung zum Abbruch des Vincenzklosters vor Breslau im Jahre 1529.

Vom Archivar Dr. Wattenbach.

Es ist eine verbreitete Ansicht, und auch in dieser Zeitschrift Bd. III. S. 7, wiederholt, daß zu dem Abbruch des alten Klosters zu St. Vincenz auf dem Elbing die Türkengefahr nur den Vorwand geboten habe, der wirkliche Grund aber in der feindseligen Gesinnung der Bürgerschaft beruhte. Nun soll zwar nicht gerade geleugnet werden, daß diese auch dazu mitgewirkt haben möge, allein der Hauptgrund und die eigentlich treibende Ursache ist doch ganz entschieden und ohne Zweifel die wirklich vorhandene Gefahr für die Sicherheit der Stadt gewesen.

Die uralte Sitte, die Klöster ihrem Zwecke gemäß in der Einsamkeit anzulegen, und wenn auch in der Nähe einer Stadt, doch nie innerhalb ihrer Mauern, hat schon früh zu Mißständen geführt, seitdem einerseits die Klöster durch ihren Reichthum die Raubluft reizten, und andererseits die großen Bauten, durch welche sie Schutz suchten, bei unzulänglicher Vertheidigung leicht dem Feinde einen Stützpunkt gewähren konnten. Die Breslauer befürchteten eine solche Gefahr vom Vincenzkloster schon zur Zeit ihrer eifrigsten Rechtgläubigkeit, während ihres Krieges mit dem König Georg von Podiebrad, wie bereits Schmeidler in seiner Geschichte der Kirche zu St. Bernhardin, S. 23, erwähnt hat. „Die ratmanne," sagt Peter Eschenloer[1]), „besaczten (1459) das closter zu sand Vincencz

[1]) 1, 103 nach der Ausgabe von Kunisch. Ich gebe die Stelle nach der Original-Handschrift der Univ.-Bibl. IV. fol. 151a.

vnd richten is an zu der were, vnd auch die kirche zu sand Michil, auch den thume, daruff sie sand Johanns kirchen, zum hiligen Crewcz vnd zu sand Petir besaczten, etliche türe zu pasteieten vnd zur were anrichten, wiewol is das Capitil verdros."

Als im Jahre 1463 nach dem Erlaß der Bannbulle gegen König Georg die Breslauer in großen Aengsten waren, befestigten sie, wie Eschenloer, 1, 210, meldet, auf des Legaten Antrieb den Dom von St. Vincenz Brucken anzuheben, und nach S. 225 hatte König Georg auch wirklich die Absicht, sich dieser Inseln zu bemächtigen. Wegen dieser Besorgnisse hatte die Stadt schon zeitig ein Gesuch an den Pabst gerichtet. „Es sei wahrscheinlich, daß Podiebrath die Stadt belagern würde, und außer den Mauern eines Steinwurfs weit sei ein Kloster Prämonstratenser Ordens S. Vincenz; in vergangenen Kriegen sei solches befestiget worden, wenn nun die Feinde solches einbekämen, so sei der Stadt ihr Untergang da. Bäten daher, daß in Noth solches an seinen Mauern demolirt werden könnte, und auf einen andern Ort verlegt, daß es der Stadt nicht schädlich sei." Und dieses Gesuch wurde am 26. Mai 1463 bewilligt[1]), jedoch nur mündlich; die Ausfertigung der Bulle war damit noch lange nicht erreicht, und sie wurde auch nicht erreicht.

In Breslau täuschte man sich vermuthlich über die Schwierigkeiten in Rom etwas zu erlangen, und warf dem Abgesandten Niclas Merboth vor, daß er seine Aufträge, vor allem das Betreiben der Prozesse gegen Girsik, vernachlässige; ja es wurde ihm sogar nachgesagt, daß er sich von dem König habe gewinnen lassen. Merboth dagegen beklagte sich schon im Mai, daß seine Kniee tagtäglich auf drei bis vier Mal die mehr als hundert Stufen des Palatii auf und absteigen müßten; dieses sei gewiß das beste Mittel, wodurch Valentin Haunold von seinem Podagra könnte geheilt werden. Und am 18. Juni antwortet er mit voller Entrüstung auf die ihm zu Ohren gekommenen Beschuldigungen verschiedener Lotterbuben, denen ihr Bauch ihr Gott sei. Je besser der Mensch sei, je weniger traue er anderen Menschen Böses zu. Er könne es nicht allein durch seinen Familiar Mathias, sondern auch durch seinen Wirth und die Franziskaner darthun, wie unwahr es sei, daß er zu Prag acht

1) Concessum ut petitur, in presentia domini nostri Pape. Datum Albe VII. Kal. Jun. anno quinto. Repertor. Roppan. 26, qqqqqq.

Tage stille gelegen und sich mit dem vermeinten Könige heimlich verstanden: ja es wunderte ihn, warum sie ihm nicht auch den Vorwurf machten, mit dem Rockezan aus einem Kelche getrunken zu haben. Er habe sich nicht zu der Gesandtschaft gedrängt, sie sei ihm vom Legaten zu Neumarkt aufgetragen worden. Dann berichtet er, daß der Pabst sich der Pest wegen von Rom wegbegeben habe. Die Bulle wegen des Vincenzstiftes habe er nicht können expedirt erhalten, weil man ihn belehrt habe, daß ein Prälat in partibus sie extrahiren müsse, und er wisse nicht, wen er dazu nehmen solle [1]). Doch war außerdem auch noch etwas nöthig: es müßte auch Geld da sein, schrieb Merboth am 22. Juli. Er warnt sie aber, sich wegen der Präsente von dem Legaten (dem Erzbischof von Creta) nichts überreden zu lassen; niemand als der Cardinal von Siena, der von Pavia und der von St. Peter wären zu beschenken [2]).

Am 8. August rechtfertigte Merboth sich noch einmal gegen ungerechte Anschuldigungen, und bemerkte, sein Nachfolger Johann Weynrich, werde schon schmecken, was man bei der Curie für Mühe hätte; ehe man lange gewartet habe, bekomme man von ihr keinen Bescheid [3]).

So war für jetzt die Sache vereitelt. Der Rath ließ sie fallen, und richtete seine Bemühungen nun auf eine Reform des Klosters. Denn der Wandel der Mönche war höchst anstößig.

Ich bedauere recht sehr, daß ich wiederum auf einen solchen Umstand gerathe, kann es aber in der That nicht ändern, daß so häufig genauere geschichtliche Forschungen auf Spuren arger Entartung der Klöster führen. Ich habe die guten Seiten und die Verdienste der Klöster so vielfach hervorgehoben und in's Licht gestellt, daß ich unmöglich den Schattenseiten ausweichen kann, wenn ich sie auf meinem Wege finde. Auch hat schon Görlich in seiner Geschichte des Klosters [4]) nicht verschwiegen, daß der Abt am 3. Februar 1461 von dem Prior und einigen Mönchen

---

1) Cum essem in Cancellaria pro eius expeditione, intellexi bullam desuper non posse expediri, nisi committeretur alicui prelato in partibus. Rep. Ropp. 26, hhhhhh.

2) ib. kkkkkk 2.

3) ib. mmmmmm 2.

4) I, 124. Die ausradirten Worte der alten Matrica über den Abt Franz Neudorf lese ich so: Denique a suis fratribus ..... abbacie et regiminis captus et detentus, sed statim dimissus, sed in indecus valde fratrum eorundem.

gefangen, aber durch die geistlichen Obern und den Rath noch an demselben Tage wieder befreit wurde. Am 29. April hielt er ein General-Capitel, aber seine reformatorischen Bestrebungen blieben erfolglos.

Klose, welchem die oben erwähnten Actenstücke unbekannt geblieben waren, hat in seiner Reformationsgeschichte von Breslau im 26. Kap. doch schon mit vollem Recht bemerkt, daß die Urtheile über die Abbrechung des Klosters zu St. Vincenz meist sehr schief ausgefallen sind. Wenn man gewußt hätte, schreibt er, daß schon 1466 und und 1505 die Niederreißung desselben als Bedürfniß der Stadt beschlossen gewesen, so würde man unmöglich so einseitig haben urteilen und die Religion mit hineinziehen können. Und dann bringt er aus dem Anhang zu Eschenloers Historia Wrat. N. 128 folgendes Schreiben des Raths an den Pabst Paul II. vom 13. Juli 1466 bei:

„Nahe bei der Stadt Breslau außer den Mauern liegt ein herrliches Kloster, S. Vincenz genannt, von weitläuftigen Gebäuden, mit hohen Mauern und Thürmen befestigt, mit vielen Einkünften und allen Nothwendigkeiten auf's beste versehen, in welchem ein infulirter Abt mit vielen Brüdern des Prämonstratenser Ordens sich befinden, die ihre Regel nicht beobachten, sondern ausschweifend leben, meist ungelehrte Idioten, auch solche leichtsinnige Menschen sind, denen man wenig trauen kann, so daß wir oft deswegen in Gefahr kommen, und befürchten müßen, daß unsere Feinde dies Kloster überfallen und wegnehmen. Wir müßen oft 400 Söldner dahinein legen, und dürfen es keine Stunde unbesetzt lassen, welches wir nicht nöthig hätten, wenn die Brüder in demselben so wie wir wünschen, reformirt würden und nach der Regel lebten, so daß sie nichts anders thäten, als was dem Glauben und dem Heil der Gläubigen frommte, wie es ihre Ordensvorschriften mit sich bringen. Wir würden alsdann auch eine größere Neigung zu ihnen haben. Denn da zweimal im Jahre die Reliquien der Heiligen in diesem Kloster vorgezeigt werden, so kommt eine unzählige Menge Menschen aus den umliegenden Gegenden und Ländern von allen Enden dahin. Deswegen wir viel Söldner halten müßen, da wir den Brüdern, die so ausschweifend leben, nicht trauen können. Der jetzige Abt ist der beste Geistliche, von exemplarischer Frömmigkeit; den haben seine Brüder vor einigen Jahren gefangen gesetzt, und wenn wir es nicht noch zeitig genug erfahren, so

würden sie ihn vielleicht getödtet haben. Wir haben ihn wegen seiner Gottesfurcht und Rechtschaffenheit ihrer Gewalt entrissen. Wenn die Brüder so zu leben fortfahren, und uns eine Belagerung bevorstünde, so sehen wir uns gedrungen, auf die Niederreißung dieses Klosters zu denken: welches nicht geschehen dürfte, auch bei der härtesten Belagerung, wenn darin reformirte Brüder wären, die Gott treu dienten und uns beistünden. Wir haben darüber mit dem Legaten, wie auch mit unserm Bischof weitläuftig geredet, von welchem Seine Heiligkeit, wie wir glauben, umständlicher sowohl die Besorgnisse, als auch das aus der Reformation entstehende viele Gute erfahren werden. Auch der Erzbischof von Creta hat schon deswegen öfters Rath mit uns gepflogen, und ist darüber in die größten Schwierigkeiten verwickelt worden. Weil die Brüder exempt und unmittelbar unter dem apostolischen Stuhl stehen, so ersuchen wir seine Heiligkeit demüthigst, auf die Reformation dieser Brüder zu denken, und sie auf das schleunigste dem Legaten aufzutragen. Ist das geschehen, so werden sich gelehrte Brüder finden, die das Volk durch Lehre und Leben auf den Weg des Heils führen. Seine Heiligkeit stiftet damit ein lobenswürdiges Werk, welches Gott angenehm und unzähligen Menschen heilsam sein wird."

Dieses Schreiben schickten die Rathmannen am 18. Juli nach Rom mit einem Bruder von der Observanz der Prämonstratenser, welcher bestimmt war, das Nöthige zur Reformation dem Pabste vorzutragen.

Görlich erwähnt diese Sendung und sagt, daß im November die Antwort kam, welche dem Legaten Rudolf, Bischof von Lavant, die Gerechtsame des Stiftes wahrzunehmen auftrug. Geändert scheint nichts zu sein, da im Jahre 1505 die Rathmannen den König Wladislaw dahin zu bewegen suchten, daß er den Breslauer Bürgern befehlen möchte, das Kloster von Grund aus abzubrechen, weil die Stadt der äußersten Gefahr von den Feinden ausgesetzt wäre. Sie hätten zwei herrlich gebaute Franziskanerklöster in der Stadt, davon eines für die Franziskaner hinlänglich wäre; in das andere könnten die zu S. Vincenz ziehen, wenn es der Pabst bewilligte. Der König möchte deswegen an Seine Heiligkeit schreiben, daß er den Bürgern dieses erlaubte, und den Mönchen befehle, sich diese Einrichtung gefallen zu lassen [1])."

[1]) Klose a. a. O. aus Negot. Gymn. Vrat. Greg. Mornberg.

Man sieht hieraus, wie auch Klose bemerkt, daß der Rath schon damals die Vereinigung der beiden Franziskaner-Klöster beabsichtigte, und zu demselben Streben führten auch an andern Orten die schlimmen Folgen solcher doppelten Klöster. Da hierbei zugleich noch ein anderes Beispiel von der Gefährlichkeit der vor den Mauern liegenden Klöster, und dem Entschluß sie zu beseitigen, vorkommt, so wird die folgende Erzählung hier nicht überflüssig sein.

Vor Liegnitz und Oppeln lagen Klöster der Observanten, in jeder Stadt ein Kloster der Conventualen, in Neisse aber ein Kloster von jeder Gattung der Minoriten außerhalb der Mauern. Deshalb wandten sich der Bischof Johannes von Breslau, der Herzog Friedrich von Liegnitz und Herzog Hans von Oppeln mit einer Bittschrift an den päbstlichen Hof. Diese Klostergebäude außerhalb der Mauern, stellten sie vor, seien höchst gefährlich, denn in Kriegszeiten könnten die Feinde sich leicht darin festsetzen, und die stärksten Werke zur Bekämpfung der Städte darin aufführen. Dazu trat freilich noch ein anderer Grund. Denn die Conventualen, welche sich Reformaten nennten, aber die Autorität des Generalvicars nicht anerkennten, wären wegen ihres schlechten Wandels verhaßt, die Observanten aber wegen ihres exemplarischen Lebens äußerst beliebt, und darum zwischen beiden Gattungen der Bettelmönche ein grimmiger Haß, woraus dann für das noch ungebildete und unerfahrene, auch von der Ketzerei, von der fast ganz Böhmen leide, ergriffene Volk große Gefahr erwachse, und sie von Almosen und anderen guten Werken gegen die Brüder sowohl wie auch gegen andere geistliche Personen abgehalten würden.

Deshalb habe auch schon Pabst Julius II. dem Bischof von Breslau gestattet, das Haus der Observanten vor Oppeln abbrechen zu lassen, den Brüdern das Haus der Conventualen in der Stadt zu übergeben, und von diesen diejenigen, welche sich den Observanten nicht conformiren wollten, in andere Klöster ihrer Gattung zu schicken. Die Conventualen aber hatten die Bulle für erschlichen ausgegeben, und durch Appelliren die Ausführung hintertrieben.

Jetzt baten nun die Petenten um Vollmacht, die genannten drei Klöster der Observanten abbrechen zu dürfen, doch so, daß eine kleine Kapelle an dem Orte bliebe, und Holz und Steine davon zur Verbesserung

der Klöster der Conventualen verwandt würden, welche dann den Observanten zu übergeben wären. Diese Bitte bewilligte der Pabst, auch mit Rücksicht auf die Verwendung des kürzlich verstorbenen Königs Wladislaw, durch ein am 14. Juli 1516 unter dem Fischerring ausgestelltes Breve, und legte den Conventualen ewiges Stillschweigen auf. Dem Scholasticus des Liegnitzer, dem Probst des Neisser, dem Custos des Oberglogauer Collegiatstifts übertrug er die Ausführung.

Noch in demselben Jahre sandte Herzog Hans von Oppeln seinen Kanzler Johann Chmelik mit dem Marschalk Sigismund Stosch zu Herrn Melchior Przischowsky, bischöflichem Commissar im Oppler Archidiakonat, und ließ sich unterm 16. Dec. 1516 ein Transsumt des Breve ausfertigen [1]). Er schritt auch sogleich zur Ausführung, und überwies am 8. Januar 1517 seinen Bernhardinern das Kloster der Conventualen in der Stadt; nach den Bestimmungen der Bulle behielten sie den Raum des früheren Klosters mit einer Kapelle als Eigenthum. In Neisse und Liegnitz aber scheinen sich Schwierigkeiten gefunden zu haben. 1523 beschloß das Generalkapitel des Ordens zu Burgos: wo in Schlesien Klöster der böhmischen und der sächsischen Provinz an einem Orte wären, sollte daraus ein Kloster der böhmischen Provinz gemacht werden, und Pabst Leo X. bestätigte den Beschluß. Da verließen auch die Observanten vor Neisse ihren Convent zum h. Kreuz vor dem Breslauer Thor, und erhielten dafür das Kloster der Conventualen zur h. Magdalene vor dem Brüderthor. Endlich zerstörte der Bischof Erzherzog Karl aus denselben strategischen Gründen auch dieses Kloster, und baute den Mönchen 1620 ein neues, das Kloster S. Mariae in Rosis, vor dem Zollthor.

Anders ging es in Liegnitz. Die Observanten verloren ebenfalls im J. 1524 ihr Kloster vor dem Glogauer Thor, und wurden trotz ihres Widerstrebens in das Kloster der Conventualen in der Stadt geführt, sollten sich aber diesen unterordnen, und wurden endlich als hartnäckige Gegner der Reformation ganz vertrieben.

So berichtet Bernhard Sannig, der Geschichtschreiber der böhmischen Provinz der Observanten.

[1]) Erhalten in dem für Oberschlesien überaus wichtigen sogenannten Registrum S. Wenceslai der Prager Univ. Bibl. fol. 506, dessen Kenntniß ich meinem Freunde Dr. E. Fr. Rößler, Abschriften aber der Munificenz der mähr. ständ. Archivsdirection in Brünn verdanke.

Doch wir kehren zum Vincenzkloſter zurück. Nach jenem ebenfalls erfolgloſen Schreiben von 1505 fand Kloſe die nächſten Spuren dieſer Angelegenheit in einem Schreiben der Rathmannen an Achaz Haunold und Sebaſtian Monau, Abgeordnete in Prag, vom Freitag nach Hedwig (17. Oct.) 1522: „Und dieweil wir von den Brüdern zu S. Vincenz noch keine Antwort der Stelle halben erlanget, und zu beſorgen iſt, daß ſie nicht werden unſerem Vorſchlage und treulicher guter Meinung nachgehen, haben wir das Kloſter zu S. Bernhardin (aus dem die Franziskaner mittlerweile vertrieben waren) alreit verordnet für arme kranke Leute, und auch inſonderheit für die, ſo an der Seuche der Peſtilenz krank werden, daß dieſelben darinne liegen und nicht in den Häuſern bleiben, haben auch etzliche verordent, die ſolcher kranken Leute in dem Kloſter warten ſollten.“ Und in der Nachſchrift vom Montag nach Lucia (15. Dec.) melden ſie denſelben: „In Beſchluß dieſes Briefes haben uns der Herr Abt und Konvent zu S. Vincenzien Antwort gegeben und ſich darin laſſen hören, daß die K. Maj. zu Polen, unſer Allergnädigſter Herr, ihres Kloſters Stifter wär, hinter des Wiſſen ſie ſich keines thuns begeben könnten, ſondern müßten dies an JKM. und an ihre Herren gelangen und ihres Raths pflegen und deſſelben halten.“ (Notul. Commun.)

So mußte man für jetzt die Sache wiederum aufgeben, obgleich der Rath ſchon ſeit einigen Jahren mit der beſſeren Befeſtigung der Stadt eifrig beſchäftigt war, und dieſes feſte Bauwerk vor den Mauern allen Regeln der Fortification widerſprach. Als nun im Jahre 1526 der Heereszug des Sultan Soliman Schrecken im Abendland verbreitete, wurden die Unterhandlungen mit dem Abt Peter ernſtlicher wieder aufgenommen, aber die widerſtrebenden Mönche ſteckten ſich wieder hinter die Könige von Böhmen und Polen. König Ludwig erließ am 27. Februar folgendes Schreiben an den Abt:

„Wir erfahren daß der Senat und die Conſuln unſerer Stadt Breslau vorhaben, Dich aus dem Kloſter zu S. Vincenz außerhalb der Stadtmauern in ein ander Kloſter in der Stadt zu verſetzen. Welches uns aufs höchſte misfällt, beſonders da ſie dies ohne unſer Wiſſen, wider unſere königliche Autorität, zur offenbaren Verminderung des Gottesdienſtes ſich unterfangen. Wir befehlen Dir daher bei Strafe funfzig Mark lautern

Goldes und unserer schweren Ungnade, das Kloster zu S. Vincenz nicht zu verlassen und in ein anderes zu gehen. Denn wir wollen dieses Kloster, so wie die übrigen Kirchen und ihre Prälaten in ihren Freiheiten und Privilegien wider jedermann auf alle Weise, so wie unsere Vorfahren die Könige und Herzoge, aufs standhafteste schützen. Es sei weit von uns entfernt, daß wir zulassen sollten, daß zu unserer Zeit irgend einige heilige Orte geräumt oder vom Dienst Gottes entblößt würden, da wir vielmehr gesonnen und bereit sind, zur Ausbreitung der christlichen Religion und zur Ehre Gottes mehrere zu errichten und sie mit geistlichen Aemtern zu versehen. Kein anderes thue bei oberwähnter Strafe.

Ofen, Dienstag nach Reminiscere 1526[1]).“

Von König Sigmund von Polen läßt sich nichts anderes erwarten. Pol (3, 41) erwähnt seine scharfen und zornigen Dräu- und Schreckbriefe wegen der Veränderung der Religion aus diesem Jahre[2]), und vom 2. November aus Krakau ist ein Schreiben von ihm an die Rathmannen verzeichnet, worin er die Abbrechung des Vincenzklosters mißbilligt und widerräth[3]). Klose führt aus Buckisch noch ein anderes Schreiben von ihm an, eine Antwort an den Herzog Friedrich zu Liegnitz, welcher sich für die Sache verwendet, und zugleich gebeten hatte, dem Kloster nach der Verlegung die Güter in Polen nicht zu entziehen. Darin heißt es:

„Wir billigen zwar die Sorgfalt der Bürger für die Erhaltung ihrer Stadt in diesen großen Unruhen und Gefahren. Aber daß diese Fürsicht mit Niederreißung der Klöster und Kirchen anfangen solle, finden wir nicht rathsam. Denn so etwas ist nicht bei den Heiden gewöhnlich, geschweige bei den Christen, außer in der äußersten Noth. Und da man dies sonst so gehalten hat, so ist es ganz besonders zu unsern Zeiten nöthig, da wir schon mehr als zu viel den Zorn Gottes wider uns gereizt haben. Da nun das Kloster zu S. Vincenz von unsern Vorfahren gestiftet worden, und die Stadt Breslau, so lange es gestanden, noch immer unbeschädigt geblieben, so halten wir es nicht für gut, willigen auch nicht darein, daß es ohne dringende Noth abgebrochen werde. Wenn aber der-

1) Matrica S. Vincentii I. nach der Klosterchronik. Uebersetzt bei Klose a. a. O.
2) Einer vom 2. Januar 1526 bei Fibiger, Lutherthum 1, 229.
3) Rep. Klos. B. B. 85.

gleichen Gefahr bevorſtünde, ſo würde die Schleifung deſſelben nicht lange Mühe und Arbeit koſten.“ Welches alſo der Herzog den Bürgern abrathen ſollte[1]).

Herzog Friedrich war nämlich Landeshauptmann in Niederſchleſien, und wie ſchon hieraus abzunehmen, hatte er ſich mit den Bürgern über die Sache geeinigt. Ueber dieſen Umſtand giebt der folgende Brief Auskunft, den die keinesweges entmuthigten Rathmannen an die zur Krönung nach Prag abgeſandten am Anfange des folgenden Jahres ſchrieben, und den ebenfalls Kloſe aus den Notul. Comm. f. 60 mittheilt:

„Wir geben Euer Erſamkeit zu wiſſen, daß wir mit FG Herzog Karln (von Münſterberg, oberſter kön. Hauptmann in Schleſien) der geſtern von hinnen nach Prag gezogen, aus viel Sachen, und inſonderheit von wegen des Kloſters zu S. Vincenz geredt. Und wie wol wir uns des Kloſters halben noch nicht ganz vortragen, denn es an einem kleinen gefelt, darein wir uns nicht haben geben wollen, hoffen wir doch, dieſe Sache werde noch zu Orte lauffen[2]), denn FG hochgenant hat hinder ir alhie gelaſſen den Geſtrengen Herrn Heinrich Schindel, mit deme wir weiter geredt und ihn gebeten, FG dahin zu vormögen, daß es bei deme, ſo wir fürgeſchlagen, bleiben möchte. Und wo dis geſchiht, wie Ir von genanten Herrn Schindel erfaren werdet, iſt unſer Meynung und Rath, daß Ir alsdann vor KM unſern Allergnädigſten Herrn geet, und SKM erzelet, wie das Kloſter zu S. Vincenz vor Breslau öber das Waſſer nahe bei der Stadt gelegen, ein geweldig Kloſter mit großen dicken Mauern befeſtet ſei, dorinn ſich etzlich tauſend Mann in Kriegesläufften one Allen Beſorg vor der Stadt ſicher erhalden, und dieſer Euer KM Stadt allenthalben wol zutrachten und davon erobern möchten, wie menniglich, deme dis Kloſters Gelegenheit kunt iſt, abenehmen kan, zu gruntlichem Verterb nicht alleine dieſer Stadt ſunder auch des ganzen Landes, welches in Kriegslöufften zu dieſer Stadt Zuflucht hat. Dann offenbar iſt, wo diſe Stadt, das Gott vorhütte, gewonnen würde, wär es um das ganze Land geſcheen. Und damit dis vermiden, haben wir uns mit dem Abte deſſelben Kloſters vor FG Herzog Friedrichen als dem Landeshauptmann, laut JFG Brif darüber, welchen Herzog Karl

[1]) Lateiniſch auch in der Matrica, ohne Datum.

[2]) D. h. zum Ziele kommen.

gesehen und gelesen, also vortragen, daß wir ihm und seinen Brüdern ein ander Kloster in der Stadt, daraus die Mönche gelauffen, eingeben, also daß ihm alle seine Güter, Renten und Zinse gleichwol folgen und doran kein Abbruch geschee, inmaßen er und seine Brüder vor der Stadt wären. Und wiewol FG Herzog Karl zu solchem Kloster auch Gerechtigkeit hat, wie EKM von IFG zu vornehmen geruh, hat dennoch IFG gemeinem Nutze dieser Lande zu gutte, dieweil IFG selbst ermerkt und gesehen, daß diese Stadt und das ganze Land solches Klosters halben große Ferlichkeit stehen und Not leiden müste, sich gnädigen Willens erzeigt. Wo IKM diß an IFG begeren und anmutten würde, sein wir one Zweifel, daß sich IFG darein nicht legen, sonder auch bewilligen werde, daß dieses Kloster abgebrochen und in die Stadt verlegt würde. Und wiewol wir sonst vermög unser Privilegien und Begnadungen solch Kloster und andere Befestung, so umb die Stadt sind, davon Ferlichkeit zu beforen, abebrechen und ganz abethuen möchten, haben wir dennoch diß hinder EKM als unsers gnädigsten Herren wissen und willen nicht thuen wollen. Wo dann in diesen schwinden Loufften und ferlichen gezeiten von nöthen sein wil, sich vor dem grausamen Feinde des Christlichen Namens wol zu befesten, und solch Kloster von den Einwonern dieser Stadt, die weit und breit ist und an vil Oertern zu weren hat, in Kriegslouffte vor den Feinden zu erhalden und zu schützen unmöglich, bithet IKM daß dieselbe diß nicht alleine dieser Stadt, sonder dem ganzen Lande zu gutte gnädiglich zuloffen, und mit FG Herzog Karln auch davon zu reden geruhe. Es hat uns auch Herzog Karl zugesagt, EE nicht allein in diser sonder in allen andern Sachen, darin Ir zu IFG Zuflucht haben werdet genedige Hülfe und Förderung zu beweisen, und förderlich die Brif von wegen des Klosters selbst aus der Kanzlei zu schaffen one EE einige darloge oder unkost. Wo aber EE von Herr Heinrichen disen Bericht entpfinge, daß IG unsern Vorschlag nicht annehmen, sonder auf irer vorigen Meinung beruhen bliebe, so gedenket auch weiter des Klosters nicht."

Den 21. Februar 1527.

Dazu noch eine Nachschrift:

„Und wo FG Herzog Karl auf irer Meinung des Klosters halben

beſtändig bleiben und unſern Vorſchlag nicht annehmen wolde, haben wir nach Beſchluß diß Brifes vor das beſte befunden, daß Euer Erbarkeit, wo diß in bequemer Zeit und in Gegenwart der Herren, den diß nicht entgegen wär, gehen möchte, ſich aus merklichen und redlichen urſachen in diſem unſern Brife angezeigt, befleiſſige von KM zu erlangen alleine die Zulaſſung ſolch Kloſter abezubrechen und in die Stadt zu legen, ob man ſich nachmals mit FG Herzog Karln, wie zu verhoffen, vortragen möchte, und Herr Heinrich Schindel würde auch, wie er uns zugeſagt, daran ſein, daß JFG deshalben keinen ungnädigen willen wider uns haben würde. Und als EE mitgegeben iſt, der Kleinodien gegen KM zu gedenken, iſt noch unſer Meinung und Rath, daß Ir JKM wie es an ihm ſelber iſt offenbart, nemlich daß derſelben eine kleine Anzal Ihrer K. Wirden Stadt und gemeinem Nutz zu gutte, wie ir wiſt, angewandt ſind, und daß wir vor einem Jare vor Paſteien, Grabenſchöten, Büchſengiſſen und vor andern Vorrot, ſo zu gemeinem Nutze dienet, etzlich tauſend Gulden haben auszelen müſſen. Dergleichen wir auch diß Jar werden thuen, und wird dennoch keinen Ort[2]) haben. Wie dann diß alles augenſichtig ſein, und EE wiſſen wirt, die Warheit JKM zu eroffenen und nicht zu vorſchweigen, domit wir gen KM beſtehen und als getreue Untertane befunden werden. Dux enim bonorum omnium est ipsa veritas."

Doch erreichten die Breslauer auch jetzt ihren Zweck nicht; im Jahre 1529 aber wurde die Gefahr und die Angſt ernſtlicher; der Breslauer Rath führte deshalb eine lebhafte Correſpondenz mit den benachbarten Fürſten, beſonders mit den Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg, welche der Stadtnotar Johann Scharff in einem eigenen Bande zuſammengeſtellt hat[2]). Am Tage Galli (16. Oct.) ſchrieb Kurfürſt Joachim aus Cölln an der Spree an die aufm Fürſtentage zu Breslau verſammelt geweſenen Fürſten und Stände in Schleſien, und verſprach, wenn die Türken in Schleſien einfallen ſollten, in eigener Perſon mit ſeinen Landen und Leuten ihnen aufs Stärkſte zu Hülfe zu ziehen. Am Montag Criſpini (28. Oct.) ſchrieben die von Landen und Städten

1) d. i. Ende.
2) Bibl. Rehdiger Reposit. II in qu. 44.

des Markgrafthums Oberlausitz auf gemeinem Landtage zu Budissin an die Fürsten und Stände, und erboten sich gleichfalls im Fall der Noth zur Hülfe [1]).

Ihrerseits errichteten die Fürsten und Stände eine Defensions-Ordnung, und bei diesem genugsam bezeugten Schrecken ist nun gar kein Grund mehr, an der Wahrheit der Worte Pols zu zweifeln, wenn er sagt: „Weil wegen der Wienerischen Belagerung Mähren, Schlesien, ja ganz Deutschland in großer Furcht und Schrecken stand, mußten sich die Bresler auch besorgen, daß das Kloster der Stadt und dem Fürstenthum Schlesien in Kriegsläuften sehr schädlich, und dem Feinde nützlich und förderlich sein möchte. Darum von den Rathmannen, Schöppen und allen Aeltesten vor nöthig angesehen und beschlossen ward, das Kloster von Grunde einzubrechen."

Daß die Abneigung des Volkes die Ausführung beförderte, sagt Pol selbst und soll nicht geleugnet werden, aber von solchen Motiven ließ der überaus vorsichtige Rath sich nicht leiten; auch ist der zugleich erfolgte Abbruch der Michaeliskirche, der Allerheiligen Kirche und der Kirche zu 11000 Jungfrauen nur durch die wirkliche Kriegsgefahr zu erklären. Wollte man doch sogar noch weiter gehen, und erbat 1530 von K. Ferdinand die Erlaubniß, auch die Kirchen zu Mauritius, Nikolaus und Lazarus abtragen zu dürfen [2]). Die Domherren selbst beschlossen mit schwerem Herzen die Befestigung ihrer Insel, um ein ähnliches Schicksal von sich abzuwenden [3]).

Nicht zu bezweifeln ist, daß man mit dem Abbruch des Vincenzklosters möglichst rasch zu Werke ging, um jede Hinderung der einmal fest beschlossenen Sache zu vermeiden; die vorher erwähnten Beispiele zeigen deutlich genug, daß dergleichen nicht zur Ausführung kam, wenn man sich erst auf Erörterungen einließ. Man wartete deshalb auch nicht, wie der Abt wünschte, den Fürstentag ab; dem König, der zugleich des Präla-

---

1) Repertor. Klos. X. 9. a. b. Die Antwort an Kurf. Joachim vom 29. Oct. 9. c.

2) Görlich S. 155; über das folgende vergl. S. 151, wo jedoch zu dem Citat aus Henelius zu bemerken ist, daß dieser nur sagt, der Breslauer Rath habe wegen der Gefährlichkeit des Klosters für die Stadt in Kriegszeiten die Gelegenheit zum Abbruch gewünscht. Sommersberg II, 399.

3) Kastner, Archiv für die Geschichte des Bisthums 1, 63.

ten Proteſt und Klage erhielt, wurde ein Bericht überſandt, auf den er aus Linz am 15. Nov. zwar ſein Befremden zeigte, daß ſie ſich unterſtanden, ohne ſeine Erlaubniß das Kloſter abzubrechen, doch weil ſie es aus einem gutem Grunde gethan, ſo wolle er es gnädig dabei laſſen[1]).

1) Rep. Klos. B. B. 83. Görlich 154. Schwer zu vereinigen mit den S. 155, 156 angeführten Aktenſtücken über die erfolgte gütliche Beilegung der Sache iſt eine Notiz des Repertor. Scheinich n. 269: Vorladung des Biſchofs Jacobus zu Breslau an den Rath daſelbſt, um auf den erſten Montag nach Michaelis auf dem Königl. Hofe zu Breslau vor dem daſelbſt zu haltenden Obergerichte zu erſcheinen, und ſich gegen die von dem Herzog Carl zu Münſterberg, Oberſten Hauptmann in Niederſchleſien angebrachte Klage wegen Niederreißung des Kloſters zu S. Vincenz zu verantworten, Frankenſtein am Abend Joh. Bapt. 1530.

VII.

Eine fürſtliche Ehe des 16ten Jahrhunderts.

Von K. G. Helbig in Dresden.

„Anno 1560 am Tage Martini," berichtet Hans von Schweinichen[1]) von ſeinem damals 21jährigen Herrn dem Herzog Heinrich von Liegnitz, „haben J. F. Gn. als Regierender Herr mit Freulin Soffia, geborne Marggraffin zu Brandenburg von Aniſchbach alhier zur Lignitz das Fürſtliche Feſt und Beylager gehalten, darbein denn Marggraffe Jorge Friederich von Aniſchbach neben anderen Fürſten, Graffen und Herren, und ein groß Anzahl vom Adel und ſonſten viel Volckes ſo verſamlet geweſen, und mit Torniren, Rennen und Stechen das Fürſtliche Feſt zugebracht und vorendet worden." — Es war dies eine traurige

1) Vergl. Stenzel, Script. rer. Silesiac. IV. S. 29. Die obige nach den Akten des K. Sächſ. Hauptſtaatsarchivs entworfene Schilderung ergänzt und erläutert die von Stenzel herausgegebene Biographie Heinrichs XI. von Liegnitz, ſowie die Selbſtbiographie des Hans von Schweinichen, in welcher Schrift der unglücklichen Ehe nur beiläufig gedacht wird. H. — Schon Heinrichs Vater, Friedrich III, hatte ſich auf ähnliche Weiſe um Land und Leute gebracht, und wir benutzen dieſe Gelegenheit, um eine von Herrn Dr. Reimann nachgewieſene Stelle über ihn beizubringen. In den Papiers d'état du Card. de Granvelle III, 578, finden ſich nemlich in einem Schreiben des Röm. Königs Ferdinand an ſeinen Geſandten in Frankreich, Simon Renard, vom 20. Aug. 1551 aus Wien folgende Worte: — nous sommes adverty qne, puis quelques sepmaines en ça le duc Frédéric de Liegnitz, nostre subject et vassal en Silésie, et descendu de bonne et ancienne maison, et duquel, aussi du feu ses père et frère, avons autreffois receu très-bons et notables services, eut prins fantaisie de vendre son bien et assembler tout ce qu'il a peu d'argent comptant, et, délaissant femme et enffans, s'en seroit allé en France, que à la vérité nous a esté chose estrange à oyr, pour ne sçavoir à quelle fin il ait dressé cestuy téméraire déportement; bien que, comme entendons, les continuelz excès de buveries dont il a usé jour et nuyt l'ont mis en cestuy troublement de cerveau, et de se contuyre ung temps en ça à la despérade et en mauvais mesnaigier. Ferdinand verlangt nun Auskunft, ob er dort ſei, und was er thue und treibe.

Ehe. Jede Fürstin mußte als Gattin eines zwar von Natur nicht bösartigen, aber theils so schwachmüthigen, theils so wüsten und versoffenen Gesellen, wie der Herzog war, unglücklich werden. Sophie aber war noch dazu reizbar und leidenschaftlich und verstand den wilden Ehegenossen nicht zu behandeln, daher hatte „der Eheteufel," wie sich die Berichte der Zeit ausdrücken, „hier besonders gutes Spiel." Man kann sich leicht denken, was frühzeitig Zwist erregen mochte, wenn noch 14 Jahre nach einem Besuch beim Kurfürsten von Brandenburg, welcher bald auf die Hochzeit gefolgt war, der Herzog zu seiner Rechtfertigung gegen den Kurfürsten als eines Beweises der Bosheit seines Gemahls sich öffentlicher unziemlicher Aeußerungen erinnert, die seine Frau deshalb gethan, „weil er mit dem Kurfürsten und dem Herzoge von Braunschweig gezecht habe und nicht alle Nacht zu ihr schlafen gekommen sei. „Ja sie habe," fährt er fort, „den Braunschweigischen Junker von Blankenburg in Gegenwart des Kurfürsten ausgescholten, daß er und andere vom Braunschweigischen Adel mit ihm, dem Herzog, die Nacht hindurch gezecht, so daß ihn die Braunschweiger beim Zutrinken gefoppt hätten, ob er deshalb von J. L. Urlaub genommen habe. Solche Scenen mögen die folgende Zeit viel Unfrieden in diese Ehe gebracht haben, von denen weiter nichts berichtet wird. Böser aber und allmählich landkundig wurde das schlimme Verhältniß, als 1571 die Witwe Hedwig von Kitlitz geb. von Rastelwitz, Hofmeisterin beim Herzog wurde, die, nach allen Berichten zu urtheilen, ein sehr kluges uud intriguantes Weib, sich des Herzogs ganz zu bemächtigen wußte und ihn mit der Herzogin gründlich verhetzte. Der Herzog hatte sich schon längere Zeit von seiner Frau getrennt; er ging nicht mehr mit ihr zur Kirche, aß mit der Kittlitz und ihren Töchtern, die Dienerinnen der Fürstin wurden gegen dieselbe gehetzt oder mißhandelt, wenn sie auf ihrer Seite blieben. Durch heftige Aeußerungen des Unwillens gegen die Kitlitz mag die Herzogin die Sache immer schlimmer gemacht haben, denn sich zu rechter Zeit klug zu fassen verstand sie nicht, sie ließ sich auch in ihrer Noth dem Geist der Zeit gemäß zu Thorheiten verleiten, die übel gedeutet werden konnten, Zuträger und Klätscher gab es auf beiden Seiten, welche durch Uebertreibungen den Zwiespalt ärger machten. Aber das größere Unrecht war jedenfalls auf der Seite des rohen, liederlichen Gemahls, der ganz in den Händen der bösen Oberhofmeisterin war.

Die bedrängte Fürstin wandte sich endlich 1574 brieflich nach Anspach und nach Berlin und klagte ihrem Bruder, dem Markgrafen Georg Friedrich und ihrer Schwester, der Sabine, Kurfürstin von Brandenburg, ihr Leid. Der Markgraf und der Kurfürst entschlossen sich theils um der Schwester willen, theils des Schimpfes wegen, den diese Händel den fürstlichen Häusern von Brandenburg bringen mußten, den markgräflichen Oberhauptmann, Joachim von der Dahme, nach Liegnitz zu senden, der die Sache ins Gleiche bringen sollte. Dahme kam im August 1574 nach Liegnitz, meldete sich beim Herzog und trug ihm der Instruction gemäß vertraulich vor, daß der Markgraf sowohl durch vertraute Privatpersonen wie durch landeskundige Gerüchte vernommen, „S. L. habe mit der hochgeborenen Fürstin, seiner freundlichen lieben Schwester Sophie als S. L. Gemahl nicht alleine in Uneinigkeit und Widerwillen ganz ärgerlich gelebt, sondern sich auch aller gebührlicher Beiwohnung und ehelichen Beischlafs gegen J. L. enthalten." Schon früher habe dies bei einem Besuche der Markgraf dem Herzog vorgehalten und die Entfernung der Kitlizen verlangt. Da dies nicht geschehen, sondern seine liebe Schwester es noch schlimmer habe, so werde er nochmals dazu ermahnt, sonst müßte sich der Markgraf an Verwandte und Freunde wenden und anderer Mittel sich gebrauchen. Darauf verlangte er eine schriftliche Antwort. Der Herzog, der, auf sich selber angewiesen, solchen Vorstellungen nicht unzugänglich war, antwortete zunächst mit Maß, daß die Herzogin an allem Schuld sei, der Kitlitz könne nichts vorgeworfen werden. Er sei dieser vielen Dank schuldig, da sie ihm oft in der Noth Geld geschafft habe. Mit seiner Gemahlin habe er sich verglichen, daß sie jetzt nicht zusammen schlafen wollten. Er hätte seit länger Zeit Aussichten auf die polnische Krone, und sie hätten nicht bei einander bleiben wollen, „damit sie zur Erlangung derselben desto fleißiger und andächtiger beten könnten." Er könne bei seiner Seele Seligkeit betheuern, „daß er Zeit seines Lebens kein Weib ohne sein Gemahl erkannt habe." Uebrigens wolle er erwägen, wie er die Kitlitz in Glimpf und Fugen los werden könne und werde seinem Gemahl zu Tisch und Bett wieder gebührlich beiwohnen. Als er eine schriftliche Erklärung geben sollte, bat er sich Bedenkzeit aus und wußte den von Dahme bis Ende Novembers unter allerhand nichtigem Vorwand hinzuhalten. Er hatte natürlich mit der Kitlitz Rath geflogen

und von ihr die Ordre empfangen. Das böſe Verhältniß, die Trennung blieb trotz des Verſprechens, ja es wurde ſchlimmer und ſchlimmer, wie man aus den Briefen erſieht, welche die bedrängte Herzogin an ihre Verwandten ſchrieb. Den erſten November ſchreibt ſie aufs Kläglichſte an ihre Schweſter, die Kurfürſtin von Brandenburg, daß ſie kommen und ſie wegholen möchte, ſie könnte es nicht mehr aushalten. Die Kitlitz habe ihr vorgeworfen, ſie habe es nach Berlin geſchrieben, daß der Herzog mit ihr, der Kitlitz, buhle. Nun wiſſe ja die Kurfürſtin, daß ſie davon nie ein Wort geſchrieben habe. Zur Charakteriſtik der Herzogin und ihrer bedrängten Lage möge hier nur die Nachſchrift mitgetheilt werden, die ſie dem in der Verzweiflung den erſten November geſchriebenen Briefe beigefügt hatte:

„herzliebe ſchweſter, Ich kann E. L. auch freundlichen nicht vorhalten, das wir Itziger Zeitt zwey frawenzimmer haben, die Alte hertzoginne vnnd Ich mit den dreienn Jungfern ſein hunten in vnſerm gemach, ſo muß meinn Armes kindt der Andern Deckmantel ſein, vnnd leſt ſie denn mein Herre holen in ſeinen gemach, vndt gehet der Kitlitzin Dochter mit ſambt der mutter mitt, vnd ſeien dan denn gantzen Tagk bei meinem herrn, ob ſolchs denn guth kann ſeien, will Ich E. L. vnnd allenn Ehrlichen vnnd vorſtändigen Leutten zu erkennen gebenn[1]). hertzliebe ſchweſter Ich habe mir alſo Inn meinem geringen Vorſtandt gedachtt wenn E. L. hertzlieber herr vnnd gemahll an denn Churfurſtenn zw Sachſen ſchriebenn, das doch J. Churf. neben E. L. beiderſeits ſich meines Elends wollte annehmenn, vnnd wolten doch mit gewaltt darzuthuen. Damit es doch einmahll uff ein ende kommen möchte, das entzweder meinn herr das loſe weib wegk thedte, oder wenn er ſie ja nicht begeben wolte mit ſambt denn Töchternn, das Er mich von ſich laßßenn wolte. Denn Ich kans die lenge nicht mehr erduldenn. Wollen mich E. L. nicht hinwegknemen, ſo will Ich mich einmall auff meine fueſſe machen vnd will gehn, ſo weitt Mich meine Beine tragen. hertzliebe ſchweſter wue es E. L. alſo guth deuchet, wie Ich E. L. geſchriebenn habe, mit dem Churfurſt zw Sachſen,

[1]) Die Herzogin beklagt ſich oft darüber, daß der Herzog oft ganze Tage lang ihr Kind bei ſich habe, um die Kitlitz bei ſich behalten zu können, die in Abweſenheit der Mutter Anſtands halber bei dem Kinde bleiben mußte. Die Jungfern ſind die Kammerjungfrauen der Herzogin.

ſo hoffe Ich E. L. werdens vielleichtt mitt E. L. hertzliebenn hern vnnd gemahll woll beredenn, wie es E. L. vors beſte werdenn anſehn, Dieweill mein hertzlieber herr Bruder zw weitt iſt, vnd S. L. ſo balt nicht zu erreichenn iſt, Vnnd bitte noch einmahll umb des leidenn vnnd ſterben vnſers herrn Jeſu Chriſti willenn, E. L. wollen doch zu den ſachenn thuen, Je eher Je beſſer, dann ſie werden je lenger je verwegener vnnd trotziger, vnd das Ich nicht lenger auſſtehen kann, dan dieweill meinn hertzliebſter her Bruder angefangenn hatt, ſo wehre es ſeher gudt, das mann vollends darzu thedte. Aber were Ja beſſer geweſenn, man hette es bleiben laſſen, ſo were Ich vielleicht nicht alſo gekuelett vnndt gemarttert worden. Dan hertzliebe ſchweſter Ich kann merken vnnd ſpuere es auch Inn allen Dingenn, das mein herr ſein hertz ghar vonn mir gewandt hatt, vnd iſt ghar keine liebe noch Trew mehr in ſeinem hertz gegen mir, Darumb können E. L. woll erachtenn, Als eine kluge vorſtändige Fürſtinn, was vor guthe Zeitt Ich Itzig Zeitt habenn mueß. Solches habe Ich aus hochdringender nodt E. L. nicht vorhalten wollen, Vnnd bitte E. L. zum hochſtenn vnnd freundlichſten, E. L. wollenn mich mit dieſem Botten wieder beandtworttenn, wie Ich mich doch weitter Inn dieſenn Dingenn vorhaltenn ſoll, Dann es mir vnmueglich iſt, lenger dieſe Dinge zu dulden vnnd außzuſtehen, Darumb bitte Ich noch zum hochſtenn vnnd umb Gottes willenn E. L. die wollenn mich doch nicht vorlaſſen, vnnd mir zu meinem großen Vleen zu Huelffe kommen. Gott im hohenn himmell wirdt E. L. belohner ſeieu, was mir E. L. Itzt gudes thuen." —

Da Herr von Dahme angewieſen wurde, vom Herzog eine definitive Antwort zu erzwingen, erhielt er endlich auf wiederholtes Drängen eine ausführliche Rechtfertigungs- oder vielmehr Anklageſchrift gegen die Herzogin, datirt 20. Novbr.: Der Herzog hätte gehofft, man werde mit ſeinen Mittheilungen zufrieden ſein, bei denen er ſehr glimpflich verfahren. Nun werde er gezwungen, ſich offen auszuſprechen. Seine Frau ſei an allem ſchuld „mit ihrer unausſprechlichen Bosheit und ihrem ungebührlichen gottloſen Vornehmen. Wolle man alles dies beſchreiben, ſo würde man nicht genug Papier im Hauſe dazu finden." Nach dieſer Einleitung kam die alte Geſchichte, daß vor 14 Jahren ſich die Herzogin über das Zechen des Gemahls aufgehalten. Dann wurde erwähnt, daß ſie eine Ehrenſchänderin ſei, die loſe Reden gegen viele Frauen und Männer, die

im Dienſte des Herzogs geweſen, geführt habe. Viele der Frauen habe ſie „Hure und loſes Menſch“ geſcholten. Die Kammerjungfrau von Dachhuſen habe es auch ſchlimm gehabt, weil ſie auf Befehl des Herzogs ihr öfters mit Glimpf widerſprochen habe: ſie ſei von der Herzogin der Buhlerei mit dem Herzog beſchuldigt worden. Im Jahre 1572 habe ſich die Herzogin an eine alte Vettel und durch ſie an einen Zauberer gewendet. Die hätten ihr, um den Herzog zum ehelichen Werke tüchtiger zu machen, Medicamente gegeben, welche die Köchin dem Herzog habe ins Eſſen geben ſollen. Die Köchin habe ſie aber weggeworfen und als ſie einmal davon gekoſtet, ſei ihr ganz übel geworden. Eben ſo habe die Herzogin dem Gemahl Zaubermittel in die Hemden nähen und aus dem Leilach, auf dem ſie während der Periode gelegen, Lauge kochen laſſen, mit der ſich der Herzog habe waſchen ſollen, um Luſt zum ehelichen Werke zu bekommen. Das habe ſie gethan, als der Herzog elendiglich am Fieber darnieder gelegen, wo er wohl anderer Arzenei bedurft hätte, als ſolcher, die zu fleiſchlicher Unzucht Veranlaſſung gegeben. Als dies herausgekommen und die Köchin befragt worden, habe ſie alles geläugnet mit Vermeldung, der Teufel ſolle kommen und ſie holen. Da habe er, der Herzog, ſelber geſehen, wie der Teufel, während eines plötzlich ausbrechenden Schloßenwetters, am Fenſter erſchienen ſei und daſſelbe eingeſchlagen habe. Die entſetzte Köchin habe Einiges bekannt und als ſie im Kerker feſtgeſchloſſen gelegen, habe ſie verſucht, mit einer Scheere dreimal ſich in den Leib zu ſtechen, ohne eine Wunde zu bekommen und beim Durchſchneiden der Ader ſeien nur 3 kleine Tröpfchen Blut gekommen. Darauf habe ſie alles geſtanden. Damals habe der Herzog ſeine Frau fortſchicken wollen, aber die Kitlitz habe für ſie gebeten, die Herzogin habe Verzeihung erhalten, der Kitlitz gedankt und ihr das Verſprechen abgenommen, ſie nie zu verlaſſen und fernerhin vor ſolcher Sünde zu bewahren. Darauf wurde weiter erwähnt, was er mündlich ausgeſprochen, daß die Kitlitz ganz ehrbar ſei, als Hofmeiſterin auf gute Ordnung im Frauenzimmer halte, und daß der Herzog ihr viel Geld ſchuldig ſei. Oft hätten ſie nicht eſſen können, wenn ſich die Kitlitz nicht ins Mittel geſchlagen hätte und er, der Herzog, hätte oft 3 bis 4 Thlr., die er gebraucht, nirgends erhalten können, als von der Kitlitz.

Herr von Dahme beſuchte noch die Herzogin, die, ohne von der

Anklage speziell unterrichtet zu sein, weinend ihre Unschuld versicherte. In seinem Berichte sagt er zuletzt: „Der Eheteufel hat den Ort viel zu schaffen und Herrn und Gemahl wird viel zugetragen und eingebildet, welches wohl bleiben könnte." Er hofft übrigens, daß sich beide Theile durch Zureden würden behandeln lassen.

Man sieht deutlich, war auch die Herzogin nicht ganz rein, so lag doch die Hauptschuld am Herzog und an der Kitlitz. Der Versuch mit den Zaubermitteln, um die Liebe des entfremdeten Gatten wieder zu gewinnen, so anstößig er uns scheint, kam damals nicht selten vor und war nicht viel schlimmer, als in unserer vorgerückten Zeit die Zuflucht, welche gebildete Frauen halb im Scherz, halb gläubig, zu Kartenschlägerinnen nehmen. Und wie die ganze Geschichte übertrieben war, zeigt der Bericht mit seinen Albernheiten und der naiven Angabe, wie man die Geständnisse der Köchin erhalten hatte. Auch geht aus der Herzogin Briefen hervor, daß die Mutter des Herzogs immer auf der Seite der Schwiegertochter stand und auch des Herzogs Schwester, die Freifrau von Kurzbach, mit ihres Bruders Betragen nicht zufrieden war.

Wie vorauszusehen war, gestaltete sich das Verhältniß immer schlimmer. In das Jahr 1575 fällt der rohe Exceß des Herzogs gegen seine Frau, den Hans von Schweinichen erzählt[3]). Auch dessen Darstellung ist der Herzogin günstig, auch er wirft die Schuld vorzugsweise auf die Kitlitz. Bald aber wurde die Herzogin auf längere Zeit von ihrem Bedränger erlöst. Er zog nach Polen und machte bald darauf die von Hans von Schweinichen so naiv erzählte berüchtigte Sauf- und Bettelfahrt durch das Reich, von der er erst Ende des Jahres 1577 nach Liegnitz zurückkehrte. Während dessen hatte in Folge der Klage der Stände der Kaiser dem jüngern Bruder Heinrichs, dem Herzog Friedrich die Regierung übergeben, so daß der Herzog zunächst in Privathäusern bald in Haynau bald in Liegnitz und dann in offener Fehde mit dem Bruder auf dem Gröditzberg hauste. Die verlassene Herzogin hatte unterdeß Noth gelitten, da Friedrich rücksichtslos war. Eine Gesandtschaft an den Kaiser, die ihr Bruder, ihr Schwager und ihr Oheim, der Kurfürst August von Sachsen, sendeten, hatte zunächst keinen Erfolg. Als der Herzog von

---

[3]) Hans von Schweinichen, Biographie von Büsching. I. 123. ff.

seiner Fahrt aus dem Reiche zurückgekommen war, hatte ihm die Herzogin alles zu Liebe gethan und war herzlicher gewesen, als er es verdiente, doch hatte sie keinen Dank davon[4]).

Im Jahre 1580 wurde Herzog Heinrich wieder in Besitz des Herzogthums gesetzt. Der hartgesottene Sünder hatte sich nicht bekehrt. Das tolle Leben wurde fortgesetzt, die Kitlitz war wieder in Ehren, die Herzogin wurde nach wie vor gekränkt und hintangesetzt. Im März 1581 ward wieder ein Hauptscandal aktenkundig. An den Kurfürsten August von Sachsen, der sich seiner Nichte, wie erwähnt, bereits angenommen hatte und ihrem rohen Gatten von früher her nicht hold war[5]), kam im März von dem markgräflichen Oberhauptmann zu Jägerndorf, dem Herrn von Falkenhayn, Nachricht von einer argen Mißhandlung der Herzogin Sophie. Es hatte nämlich der Herzog bei der Ausrichtung der Hochzeit seines Geheimschreibers in der Stadt der Herzogin sagen lassen, sie sollte sich mit ihren Töchtern dazu fertig machen. Darauf hatte sie gebeten, sie dahin zu gehen zu verschonen, wo die Kitlitz mit ihren Töchtern wäre. Die Fräulein, die er darauf entboten, hatten ihn fußfällig gebeten, sie bei der Mutter zu lassen. Da war er ins Frauenzimmer gekommen und hatte die Herzogin so lange wüthend ins Gesicht und wo es hintraf, geschlagen, bis sie in ein Gewölbe geflüchtet war. „Dort hat er sie lange Zeit eingesperrt und ist dann vergnüglich auf die Hochzeit gegangen, wo die Kammerjungfrauen der Herzogin die Kitlitz und ihre Töchtern bedienen mußten, als ob es ihre Herrinnen wären." Im Einverständniß mit dem Markgrafen schickte Kurfürst August seinen Kanzler Abraham Bock sofort nach Liegnitz. Auch dieser Botschafter wurde lange hingehalten, der Herzog wollte abreisen und so dem unangenehmen Zwiegespräch entgehen. Endlich mußte er Stand halten, gab die Mißhandlung zu, läugnete die Einsperrung; die Kitlitz sei nicht Ursache gewesen, sondern er wäre wild geworden, weil die Herzogin die Kammerjungfrauen nicht habe entlassen wollen und weil sie harte Worte gegen ihn gesprochen und ihn „Du" genannt habe. Er sei ein unglücklicher Mann, der seines boshaften Weibes wegen Land und Leute habe verlassen und ganze Jahre im Elend herumziehen müssen.(!) Die Kitlitz könne er nicht lassen, die

[4]) Hans von Schweinichen, von Büching I., 304 ff.
[5]) Vergl. K. von Weber, zur Chronik Dresdens p. 14 ff.

habe immer noch zwischen ihm und der Frau vermittelt. Bei der Herzogin, zu welcher der Kanzler erst nach vielen Schwierigkeiten gelangte, konnte er nichts erfragen und nichts von Bedeutung vorbringen, weil er sie nicht ohne Zeugen sprechen durfte. Sie benahm sich sehr würdig und zurückhaltend, versprach Gehorsam gegen ihren Gatten, doch unter der Bedingung, nicht mit der Kitlitz verkehren zu müssen, und stellte alles dem Ermessen des Kurfürsten anheim.

Charakteristisch ist der Schluß der Relation des A. Bock an den Kurfürsten: „Er habe J. F. Gn. zur Sanftmuth und gebührlichen Ehrerbietung gegen ihren Herrn ermahnt, dabei erinnert, wie viel Gutes oft Glimpf und Bescheidenheit auch bei ungezähmten Leuten, dagegen aber was für Unheil hartsinniger Widerwille oft bei frommen, eingezogenen Leuten verursache, dabei die heilige Schrift, gute Exempel, auch J. F. Gn. selbsteigne Ehrbarkeit und Tugend angezogen, und weil ich guter Antwort von J. F. Gn. Gemahl gewärtig wäre, so wolle ich mir keine Zweifel machen, J. F. Gn. würden ihre Bescheidenheit auch gebrauchen, was geschehen sei, aus christlicher Liebe vergessen und ihrem Herrn Ehegemahl als eine tugendhafte Fürstin in ehelicher Liebe und Treue beiwohnen." Darauf antwortete sie: „Was geschehen, befehle sie unserm Herr Gott, sie wollte ihrem Herrn thun, was ihm lieb wäre, alleine daß sie mit der Kitlitz nichts zu thun haben dürfte." — Auf ähnliche Weise hatte Bock seiner Instruktion gemäß den Herzog vermahnt.

Doch dies würde alles nichts geholfen haben. Die Erlösung kam dadurch, daß der Herzog wegen schlechter Regierung und allerhand dem Kaiser bedenklicher Händel in Polen 1581 nach Prag gefordert, dort festgenommen und als Gefangener nach Breslau geschickt wurde[6]). Zwar kam die Herzogin in neue Noth durch den Herzog Friedrich, der ohne Rücksicht alles für sich ausnutzen und die Herzogin fortjagen wollte. Doch die Klugheit und Energie, mit der sie auf dem Schlosse zu Liegnitz ihre und der Ihrigen Ansprüche selbst gegen Kommissare des dem Herzog Friedrich günstigen Kaisers vertheidigte, und die wiederholte nachdrück-

[6]) Schweinichen glaubt, die Ursache der Ungnade des Kaisers sei die 1575 der Herzogin gegebene Ohrfeige gewesen. Er beweist dadurch nur, wie harmlos und unkundig er in Beurtheilung der politischen Verhältnisse der Zeit war. Von dem Scandal bei der Hochzeit wußte er nicht viel, denn er ging damals auf Freiers Füßen. II., 87.

liche Verwendung ihres Oheims, des Kurfürsten von Sachsen, verschaffte ihr wenigstens die Erlaubniß zum ferneren Aufenthalt in der Hälfte des Schlosses Liegnitz, dessen andere Hälfte der Herzog Friedrich bezog, und eine Anweisung zum kümmerlichen Unterhalt[7]), den ihr Friedrich zugestehen mußte. Herzog Heinrich entkam 1585 aus Breslau, trieb sich abenteuerlich in Polen herum und endete 1588 im 49sten Jahre sein wüstes Leben.

---

7) Die Herzogin erhielt, nachdem sie wirklich öfters hatte darben müssen, für sich, ihre beiden Töchter und die Dienerschaft, die möglichst reducirt wurde, neben der Nutznießung eines kleinen Vorwerks und des Baumgartens wöchentlich 34 Thlr. Oefters wurde sie vom Herzog Friedrich durch allerhand kleinliche Schikanen gequält. H. Ueber das Verhalten der Herzogin gegen die Kommissare des Kaisers bei Uebergabe der Regierung an Herzog Friedrich berichtet ausführlich Thebesius III. S. 201 u. folgd., ebenso über ihren 1587 den 22. Febr. erfolgten Tod S. 234.

VIII.

Zur Geschichte der Herzöge von Oels, Würtembergischer Linie, namentlich Carl Friedrichs von Oels und Carls von Bernstadt.

Von dem Rechtsanwalt L. Wiesner in Wollin[1]).

Carl Friedrich, Herzog von Oels, der letzte männliche Nachkomme König Georgs von Böhmen, starb den 3. Mai 1647. Seine Tochter Elisabeth Maria war mit dem Herzoge Julius Nimrod von Würtemberg vermählt, welcher für die mährische Herrschaft Jaischwitz oder Jaischitz die Belehnung mit dem Herzogthume Oels von dem Kaiser Ferdinand III. erkaufte, und solchergestalt Stammvater der Würtemberg-Oelsnischen Herzöge wurde.

Julius Nimrod wird geschildert als ein Mann von französischen Sitten, als Liebhaber französischer Weine, der Hofpracht, der Kriegsmänner, der Jagd, und außerdem als — Despot. Er starb 1664. Seine minorennen Prinzen Sylvius Friedrich, Christian Ulrich und Julius Sigismund befanden sich damals in Frankreich, wohin sie der Vater frühzeitig geschickt hatte, damit sie ihm ähnlich erzogen werden möchten.

In ihr Ländchen zurückgekehrt, traten sie die Herrschaft gemeinschaftlich an, nachdem ihre Mutter die bis dahin geführte vormundschaftliche Regierung niedergelegt hatte. Jetzt zeigte es sich, wie ähnlich sie dem Vater geworden waren. Weil jeder eigenmächtig verfuhr und die Landesbedienten häufig wechselte, so entstand bald große Verwirrung in der Verwaltung, welche nur durch ein anderes Uebel, nemlich durch eine Landestheilung gehoben werden zu können schien. Die Herzogin Mutter

---

[1]) Dieser Aufsatz ist schon im Jahre 1847 zur Mittheilung in der von Stenzel beabsichtigten Zeitschrift eingesandt und wird jetzt mit Bewilligung des Verfassers nachträglich publicirt.

veranlaßte diese Theilung vermittelst eines (1686) kaiserlich bestätigten Erbfolgevertrages (vom Jahre 1673). Sylvius bekam Oels, Christian Ulrich Bernstadt und Julius Sigismund Trebnitz, Medzibor und Juliusburg. Demselben Erbfolgevertrage gemäß fiel nach dem Ableben jener drei Brüder Oels an Carl Friedrich, Christian Ulrichs († 1704) ältesten Sohn, und Carl, der Sohn Julius Sigismunds, erhielt außer dem Antheil seines Vaters noch Bernstadt. An diesen beiden, unter deren Regierung Schlesien an Preußen kam, reiften die Früchte der väterlichen Lebensweise. Unvermögend durch den Aufwand ihrer Vorfahren und prachtliebend wie diese, mit ihren Landständen zerfallen, hatten sie kurz nach ihrem Regierungsantritte nicht die erforderlichen Mittel zur Bestreitung dringend nothwendiger Ausgaben.

Carl Friedrich von Oels, geboren den 17. Februar 1690 bezog 1704 die Universität Frankfurt an der Oder, und wurde in demselben Jahre (also 14 Jahr alt) von dem akademischen Senate mit dem Rektorat beehrt. Im Jahre 1707 vom Kaiser für mündig erklärt, trat er die Regierung an. Im folgenden Jahre (1708) bewarb er sich um die Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand von Würtemberg Teck u. s. w., Johanne Sybille Charlotte. Er reiste zu dem Ende nach Stuttgart und blieb daselbst bis nach seiner Vermählung, welche 1709 erfolgte. Zwei Briefe, welche er aus Stuttgart an seinen Staatsrath (Rath ad publica) Carl Conrad von Pein nach Breslau sandte, und ein Brief seines Ober-Hof-Marschalls von Frankenberg aus Stuttgart an denselben von Pein schildern seine Geldnoth und — Verschwendung.

Die beiden Briefe Carl Friedrichs an den von Pein lauten:

1 [1]). Monsieur.

Indem ich wegen der zu meinen Beilager erforderten großen Spesen in nicht geringem Embarras bin, woher so bald die benöthigten Gelder zu nehmen, von meiner Cammer aber zeitig genug secundiret zu werden mir schlechte Hoffnung machen darf, so habe Monsieur hier-

---

1) Aus einer alten Abschrift in H. S. No. 33 der Bibliothek des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau, welche mit vielen andern H. S. aus dem Nachlasse des Königl. Preuß. Hof- und Criminal-Raths und Notarien-Directors Johann Gottlieb Uber dahin gekommen ist.

mit committiren, und an denselben gesinnen wollen, sich mit dem Regierungs Rath Seydel, an welchen ich in dieser Sache gleichfalls Schreiben abgehen lassen, zusammen zu thun, und dahin zu sehen, daß ich bald zu einem Darlehn von 6 à 8000 Rthlr. auf mein dasiges Haus gelange, und sobald sothanes Quantum gehoben, es durch den von Wehner nach Nürnberg remittiret werde. Beigehendes Blanquett habe mit einschließen wollen, damit der Regierungs Rath Seydel sich dessen zu Verfertigung der Obligation und Versicherung Schein bedienen möge. Es erfordern unterschiedliche Umstände diese Sache sowohl cachirt zu halten, als mit möglichster Eilfertigkeit zu treiben. Zu beiden versehe mich ungezweifelt, erwarte bald verlangte Antwort und verharre

Monsieur
Votre bien affectionné
Ami
Charles Frederic. D. W. O.

Stutgard d. 2 April 1709.

2 [1]). Monsieur.

Wann ich nochmals dasjenige, was ich wegen des auf das Breslauische Haus aufnehmenden Geldes an denselben und Herrn Seydel geschrieben repetiret, und die höchste Nothwendigkeit, bald einer considerablen Geld Summa mächtig zu sein erinnert, so ist mein anderweitiges Begehren an denselben, da ich nach meinem, morgenden Tages zu vollziehenden Beilager nicht über 10 à 14 Tage hier zu verbleiben, und also noch vor Pfingsten in Schlesien zu sein gedenke, daß Er sofort, nach Erhaltung dieses nach Oels sich verfüge, und daselbst mit dem Herrn Landes Hauptmann conferire, wie Sybillen Ort auf das allerschleunigste vom ersten Moment an, mit benöthigten Victualien und Wein, soviel nicht nur auf etliche Wochen zur Sustentation einer Hofstaat daselbst, als auch zu dem von dannen zu bewerkstelligenden Einzuge, Huldigung und dazu erforderten Festinen in unserer Residenz Oels von nöthen, versorget werden möge, und darzu alle erforderte eiligste Anstalt mache. Was derselbe im übrigen in seinem letzten Schreiben wegen Anschaffung der Mon-

[1]) Aus einer alten Abschrift a. a. O.

tirung vor mein Dragoner-Regiment gemeldet, darauf werde künftig ausführliche Antwort überschicken, und alle Zeit sein

Monsieur

Stutgard d. 20 April 1709.

Votre bien affectionné
Charles Frederic
D. W. O.

P. S. Was ich in dem Briefe an den Herrn Landes Hauptmann von der zu Breslau zu verfertigenden Leib-Kutsche gemeldet, dazu wollen Monsieur demselben in allem mit an die Hand gehen, und dahin sehen, daß ich Ehre davon habe.

Von Frankenbergs Brief an den von Pein lautet:

[1]) Ich würde mich zwar vorlängst mit einem Briefchen Ihnen aufzuwarten erkühnet haben, wann nicht meine bishero ausgestandene und noch continuirende Maladie, welche die Nacht-Posten und große Kälte verursacht, auch die vielen Verrichtungen, mich verhindert hätten. Wir haben bis Frankfurt noch ziemlich hart Wetter, aber von dort aus bis hier hingegen so abscheulichen Weg gehabt, dergleichen ich nimmermehr gefunden. Weswegen wir dann vor uns 4 Personen 8 Pferde, und zwar jedes Pferd doppelt bezahlt, nehmen müssen, das Beilager ist noch nicht ausgesetzt, welches ich schon geschehen zu sein wünschte. Man trillet uns mit denen Ehe Pacten auf eine fast noch nie erhörte Form, und da es nicht geändert wird, so will ich mich mit einer Protestation verwahren, womit ehrliche und vernünftige Leute von mir nicht ungleich urtheilen sollen. Man hat seit meiner jährigen Abwesenheit leider solche verfluchte Wirthschaft getrieben, und geschiehet, wann mich nicht alle Augenblicke gegenwärtig befinde, noch zu dato, daß mich fast zu Tode grämen möchte; und hilft meine Vorstellung unsers höchst miserablen Zustandes bloß nur so lange, bis ich den Rücken gekehret. Am meisten aber ist zu beklagen, weil die Herzogin von F . . . nicht kommt, auch schwerlich kommen wird.

Ich bin fest resolvirt, nach vollbrachtem Beilager, mich um

[1]) Aus einer alten Abschrift a. a. O.

der höchsten Nothwendigkeit willen in ein Bad zu begeben, und den hiesigen Abzug (sofern dieser nur mit Reputation geschehen kann) zu vermeiden, maßen man aller Orten so viel Bäre angebunden, die fast unmöglich loszumachen, und die in Hamburg, Haag und Frankfurt zum Theil genommene, zum Theil bestellte kostbaren und mehr als fürstlich, keine einzige aber mit denen Borten zur andern accordirende Livrée zu bezahlen sind. Also nun können Sie leicht denken, wie mich Tag und Nacht chagriniren muß, maßen mir doch von denen, so es nicht wissen, die Schuld gegeben wird.

Sonst haben wir wegen Weiltingen ganz gute Hoffnung, wenn anders nur 30 Silberlinge (künftig ein mehres) oder andere dergleichen Privat-Interessen, es uns in der Stille nicht aus den Händen spielen. Welches nur dem Herrn Seydel zu melden und diesen Brief zu cassiren bitte. Sollte auf Herzogl. Befehl ein Capital auf unser Fürstl. Haus in Breslau zu erhalten sein, so berichten Sie mich nur bald, ehe es per Wechsel übermacht wird. Auch hat Herr Mumme heute Ordre bekommen mit Ew. Wohlgeboren wegen einer Carosse, Geschirre und Pferde zu sprechen. Uebrigens befehle mich zu dero geneigten Andenken, mit Versicherung daß ich lebenslang sei ꝛc.
Stuttgart den 8ten April 1709. ‡

P. S. Es hat die Weiltingische Vormundschaft in allem, ja von Wort zu Wort nach denen Güstrauischen, mit der Frau Stief-Mutter gemachten Ehe-Pacten gerichtet, auch den unbedachtsamen letzten Vergleich mit dem H . . . und der Frau Mutter vollkommen annectirt, so von der H . . . zu Fest . . . hieher geschickt sein soll. Der H. Ch . . hat des H. Seydels und alle andere gegebene, höchst nöthige notamina nicht mitgeben wollen, deswegen der H . . . sehr ereifert ist. Dem H. Heugel geht es noch wohl, ich werde ihn festhalten, um mich loszumachen, wie oben erwähnt.

Im weitern Verlaufe seiner Regierung blieb Carl Friedrich dem genannten, um das herzogliche Haus sehr verdienten Rathe von Pein die Besoldung für 18 Jahre schuldig; ja er erstattete ihm nicht einmal die im Amte gemachten Auslagen, worüber derselbe sich in einer an die Land-

stände gerichteten Vorstellung beklagt hat. Wie mögen die andern Beamten remunerirt worden sein? — Das Burglehn Auras, welches sein Vater erst im Jahre 1699 von einem von Mildenberg erkauft hatte, veräußerte er wieder. Im Jahre 1744 nahm er die Belehnung von Friedrich dem Großen, und trat das Land seinem Vetter Carl Christian Erdmann (geb. 1716), einem Sohne seines jüngern Bruders Christian Ulrich († 1734) ab, welcher 1747 von dem Könige von Preußen das Generalat über das schlesische Heer so wie das Gouvernement von Breslau erhielt und die Reihe der Würtemberg-Oelsnischen Herzöge beschloß.

Carl von Bernstadt, geboren den 11. März 1682, trat im Jahre 1704 die Regierung an, nachdem er sich den 20. Dezember 1703 mit der Prinzeß Wilhelmine Luise von Sachsen-Meiningen vermählt hatte. Ueber seine Willkühr und Verschwendung erhoben sich im Ländchen bald häufige und laute Klagen. Einige seiner eignen Räthe trugen sie vor den Thron des Kaisers Joseph und bewirkten folgende energische Verfügung desselben an den Herzog:

[1]) Joseph von Gottes Gnaden erwählter Röm. Kaiser, auch zu Hungarn und Böheim König ꝛc. Hochgeborner Oheim, Fürst, lieber Getreuer. Euer Liebden wollen Wir gnädigst nicht verhalten, was maßen wir sehr mißfällig vernommen, mit was schädlicher Confusion und Unordnung die demselben untergebne Landschaft guberniret werde, indeme in Justiz-Sachen, zum größesten Präjudiz und Nachtheil der Parteien ohne Berathschlagung mit dessen angesetzten Räthen viele Conclusa formiret und auch expediret, in oeconomicis dergestalt übel gebahret und gewirthschaftet würde, daß wegen täglich mehr aufschwellenden Schulden, und vieler andern nützlicher Anstalten halber, der gänzliche Untergang dessen Fürstlichen Hauses ganz nahe zu besorgen stünde. Indeme wir aber als König in Böheim, und obrister Herzog in Schlesien, diesen Dilapidationibus und Unordnungen länger zuzusehen gnädigst gar nicht gemeint sein, sondern zu Ew. Liebden und dero Fürstl. Hauses eigener Conservation eine bessere Ordnung, eingerichtet und auch gehalten gnädigst haben wollen. So ist von Uns der Wohlgeborne, Unser Rath, Ober-Amts-Canzler

[1]) Aus einer alten Abschrift a. a. O.

im Herzogthum Ober und Nieder Schlesien, und lieber Getreuer Johann Adrian Freiherr von Plencken auf Hünern und Heidau per Expressum dahin instruiret und befehliget worden, daß er mit annoch einem andern aus unsern Ober Amts Räthen zu deroselben sich verfügen, die bishero eingeschlichene Confusiones abstelle, mit heilsamen Rath und Anschlag an die Hand stehe, auch solche Einrichtung bei dessen Landes Haubtmannschaft und Regierung verfasse, damit die Gott wohlgefällige Justiz denen Parten, nach Ordnung der Rechten ertheilet, die Wirthschaftsgefälle nuzbarlich zusammengetragen und verwendet, nicht minder der vor Augen liegende Untergang abgewendet werden möge. Welchem Unserm von Uns ad hunc actum accreditirten Ober Amts Canzler Ew. Liebden nicht allein vollkommenen Glauben beizumessen, sondern auch seine Rathschläge und an die Hand gebende Rettungs Mittel williglich anzunehmen und zu befolgen wissen werden, weil im widrigen Fall Wir ein anderes Expediens zu ergreifen und vor die Hand zu nehmen gnädig gemüßiget sein würden. Die Wir im übrigen Ew. Liebden mit Kais. und Königl. Gnaden wohlgewogen verbleiben. Actum in Unserer Stadt Wien den zwölften Monats Tag Mai im Siebenzehn Hundert zehnden, Unserer Reiche, des Römischen im Einundzwanzigsten, des Hungarischen im 23sten und des Böheimischen im 6ten Jahre.

Joseph m. p.

Ad mandatum etc.

J. Ut. C. Wratislaw — Franz Ferdinand Graf Kinsky

R. Boh. Cancell — Johann Wolf von Ebelin.

Carl that das Mögliche, die ihm drohenden Dispositionsbeschränkungen abzuwenden. Er erklärte die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen für Verläumdungen, er suchte die Vermittelung des damaligen Obristen Landes Hauptmanns und Bischofs von Breslau, des Pfalzgrafen Franz Ludwig in einem Schreiben, worin er sagt:

„und wäre auch meine Aufführung bishero nicht die beste gewesen, so hat sie doch hoffentlich dergleichen Vorkehrung noch nicht verdient[1])."

[1]) Aus einer alten Abschrift a. a. O.

Er ließ sich ferner von seinen Landsassen Atteste über tadellose Justizpflege ausstellen. Umsonst. Der Kaiser sorgte für das Wohl des Oelsnischen Fürstenhauses und für die gekränkten Unterthanen desselben.

Zwei Jahre später (i. J. 1712) bat Herzog Carl den Landeshauptmann seines Ländchens um eine Perücke und erhielt statt derselben von seinen Landständen einen Verweis in nachstehender, interessanter Fassung:

[1])Es haben Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht verordneter Landes Hauptmann cum Tit. H. Baron von Dyhrn und Schönau ꝛc. Uns heut allhier in Oels anwesenden Landes-Räthen, Cassa- und Landes-Deputirten des hochfürstlichen Bernstädtischen Antheils bekümmert eröffnet, welchergestalt Ew. Hochfürstl. Drl. unerachtet Selbten sattsam gnädig bekandt, daß dermalen bei Hochfürstl. Cammer keine baare Gelder vorhanden, dennoch eine neue Peruquen und dergleichen mehres angeschaffet wissen oder widrigenfalls auf andere Mittel vordenken wollen, woraus dann besorglich viele schädliche Unordnungen erwachsen, und die beschehenen löblichen Verfassungen hinwiderum merkl. Anstoß leiden dürften; Wann dann ob wohlermeldter H. Landes Haubtmann, als welchem die Administration der Fürstl. Cammer-Güter anvertraut, jederzeit eifrigst dahin bemüht ist, womit ohnedieß förderist dero Erl. Person mit allem benöthigten versehen, und auch durch pointuelle Zahlung anderer Schuldigkeiten der unumgängliche Credit, worauf fast guten Theils des Hochfürstl. Hauses Autorität und Aufnehmen beruht, ferner erhalten werden möchte. Hingegen Ihnen, wie leicht erachtlich, ziemlich schmerzhaft fallen müsse, wenn Selbten angemutet werden ein und andere Ausgaben bei leerer Cassa zu bestreiten, oder solche de propriis zu prästiren, so doch unmöglich geschehen können, Als gelanget an Ew. Hochfürstl. Durchl. hierdurch Unser unterthänigstes Bitten, Selbte geruhen gnädig mehrwohlgedachten H. Landes Hauptmann mit derlei Anfinnungen bei vorhin obhabender großer Sorgen-Last nicht zu beunruhigen, sondern es vielmehr bei der Ihro Röm. Kais. und Königl. Majestät Selbst aller unterthänigst vorgetragenen, zu Dero Hochfürstl. Hauses Conservation hauptsächlich angezielten, auch gnädig appro-

[1]) Aus der angeführten H. S.

birten Einrichtung unverändert bewenden zu lassen. Die Wir in Erwartung gnädiger Deferirung verbleiben

Ew. Hochfürstlichen Durchl.

unterthänig gehorsame Diener und Knechte N. N. Anwesende Landräthe Cassä- und Landes-Deputirte Oelsl. Fürstenthums Bernstädtischen Antheils.

Cum pten. Tit.
dem Erl. Regierenden H.
Herzog zu Bernstadt ꝛc.

Erst im Jahre 1745 starb Carl — kinderlos. Sein Nachfolger wurde Carl Christian Erdmann, der bereits erwähnte Sohn seines Bruders Christian Ulrich.

IX.

Mittheilungen aus Breslauer Stadtbüchern.

Von Herm. Neuling.

Mit einer Einleitung und Anmerkungen von C. Grünhagen.

1. Städtische Beamte aus dem 14ten Jahrhundert.

In demselben Hefte unserer Zeitschrift S. 1 macht Herr Dr. Laband auf die große Bedeutung der Breslauer Stadtbücher[1]) für unsere Geschichte aufmerksam, und in der That liegt in ihnen ein äußerst werthvoller Schatz historisch wichtiger Mittheilungen verborgen, der durch die

[1]) Es mag hier bemerkt werden, daß Herr Dr. Laband in seinem Aufsatze die ältesten Breslauer Stadtbücher, die noch bis in den Anfang des 14ten Jahrhunderts hinaufreichen, den Antiquarius und den nudus Laurentius (ein 3tes die hirsuta hilla, existirt nur noch in einigen Excerpten Kloses) nicht mit bespricht, obwohl der Inhalt dem der angeführten Bücher sehr verwandt ist. Ueber jene beiden hatte ich in der Vereinssitzung vom 6ten Juli 1860 Einiges mitgetheilt und auch (allerdings sehr kurze) Notizen darüber H. Geheimrath Homeyer in Berlin auf dessen Wunsch zugesendet, welche dieser dann in seiner Schrift die Stadtbücher des Mittelalters (Abhandlungen der Königl. Akademie 1860) S. 76 veröffentlicht hat. Dort wird auch der von H. Dr. Laband besprochenen Bücher gedacht, aber in einer so ganz unbestimmten Form, daß ich fürchten muß, wegen jener sichtlichen Unbekanntschaft getadelt zu werden, namentlich von Solchen, welche jetzt die eingehenden Beschreibungen Dr. Labands lesen. Doch in Wahrheit hätte zu der Zeit, wo ich jene Notizen für H. Homeyer niederschrieb, schwerlich Jemand in Breslau über jene Bücher Genaueres mittheilen können, da diese damals dem Historiker geradezu unzugänglich waren. Ich kannte sie nur vom Hörensagen und aus den wenig besagenden und nach dieser Seite hin geradezu ungenauen Angaben des Kataloges. Denn sie lagen damals auf dem Rathhausboden ziemlich chaotisch aufgestapelt, und um dorthin zu gelangen, bedurfte man neben der Begleitung des städtischen Archivcustos auch noch der eines andern Büreaubeamten, und erst später ist es meinen wiederholten Bitten gelungen, im Verein mit H. Assessor Dr. Meitzen dort hinaufzugelangen, wo wir dann aus den hoch aufgeschichteten Stößen nicht ohne Mühe jene Bücher heraussuchten und uns lebhaft dafür verwendeten, daß denselben ein besserer Platz unten im Archive gewährt würde. Dieser Wunsch ist seitdem von den städtischen Behörden in freundlichster und dankenswerthester Weise erfüllt worden, indem jene Bücher in den neuen Schränken des Fürstensaales eine würdige und bequem zugängliche Stätte gefunden haben.

dürftigen Angaben, die Kloſe aus ihnen entnommen hat, noch lange nicht erſchöpft iſt. Namentlich für die Kenntniß des inneren Organismus der ſtädtiſchen Verwaltung, von welcher ſich ein ganz klares Bild zu entwerfen, doch dem Hiſtoriker unerläßlich iſt, iſt hier noch ſehr viel zu lernen, und wer in dieſen Büchern blättert, wird mit Erſtaunen inne werden, zu wie vielen intereſſanten Beziehungen des damaligen ſtädtiſchen Lebens uns noch der rechte Schlüſſel fehlt. Hier wird nur allmälig durch eingehende Vergleichungen ſinnverwandter Stellen ein richtiges Verſtändniß erzielt werden können.

Unter jenen Büchern nun weiſt H. Dr. Laband mit vollem Rechte eine hervorragende Stelle den ſogenannten libris excessuum an. Er erklärt den Titel, indem er das Wort excessus durch Ausgang, Reſultat der Verhandlungen überſetzt, doch möchte ich viel eher das Wort in dem auch uns geläufigen Sinne von Exceſſen, Geſetzüberſchreitungen auffaſſen, und in der That enthält das Buch zur Hälfte ſolche Geſetzüberſchreitungen, deren Strafen und die bei dieſen Gelegenheiten geleiſteten Bürgſchaften angegeben werden[1]). Daß das Wort excessus in dieſem Sinne damals gebraucht worden iſt, zeigt aufs Unzweideutigſte eine Stelle des Henr. pauper p. 57, wo es unter den Einnahmen der Stadt heißt: de evaginatione cultellorum, de divagantibus tempore noctis, advocacia et aliis excessibus[2]).

Natürlich ſteigert ſich nun der Werth jener Bücher, je weiter ſie hinaufreichen und es iſt der Band, welcher die älteſten derſelben von 1389 bis 1399 umfaßt, aus welchem hier Mittheilungen gegeben werden ſollen.

Dieſelben haben durch zwei einzeln vorhandene ungebundene ergänzt werden müſſen, da bei dieſem Buche der Buchbinder[3]) und ein früherer

[1]) Die andere von jener durch eine Reihe leer gelaſſener Blätter getrennte Hälfte enthält Signaturen, d. h. amtlich beglaubigte Aufzeichnungen von allerlei Verträgen und Käufen. Doch iſt zu bemerken, daß in der erſten Dekade dieſer Bücher 1389—1399 dieſe Trennung äußerlich noch nicht durchgeführt erſcheint. Auf den alten eigentlichen Pergamentumſchlägen lautet der Titel einfach: liber excessuum, dagegen ſteht auf dem (allerdings erſt im 16ten Jahrh. angefertigten) Einbande: excessuum signaturarum.

[2]) Daß die durch den Unverſtand des Schreibers oder Abſchreibers erfolgte Dazwiſchenſchiebung des Wortes advocacia nicht hindern kann das Wort excessibus auf die evaginatio cultellorum und die divagantes tempore noctis zu beziehen, wird Jedem einleuchten.

[3]) Die Einbände dieſer Bücher ſtammen aus der Zeit des Stadtſchreibers Franz Faber, der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. Damals iſt der größte Theil der archivaliſchen Manuſcripte in ähnliche ſolide Bände mit kunſtvollen Stempeln gebunden worden.

Stadtschreiber, welcher auf die Pergamentumschläge der einzelnen Bücher mit arabischen Zahlen die Jahre geschrieben hat, vereint Alles gethan haben, um eine möglichst große Verwirrung anzurichten. So steht das Jahr 1389 an der Stelle von 1399, während dieses letztere ungebunden geblieben ist, und an der Stelle von 1396 steht ein Buch, welches als zum Jahre 1497 auf dem Einbande bezeichnet ist, wo man dann aus der 4 eine 3 gemacht hat, ohne daran Anstoß zu nehmen, daß nun 2 Bücher für 1397 existirten, während 1396 ganz fehlt. In Wahrheit gehört jenes mit 1497 bezeichnete Buch zum Jahre 1407, wie eine Vergleichung der vorn aufgeführten Consuln mit dem Rathskataloge deutlich zeigt[1]), und aus demselben Grunde erkennt man, daß jenes fehlende Buch von 1396 in dem ungebundenen mit 1386 fälschlich überschriebenen Hefte noch erhalten ist, so daß also vom Jahre 1389 an diese libri excessuum vollständig vorhanden sind.

Für diese Mittheilungen haben wir Herrn Neuling zu danken, welcher seinen Eifer für die Interessen unseres Vereins dadurch bethätigt hat, daß er, nachdem er sich mühsam in die oft äußerst schwer lesbare Handschrift hineingearbeitet, umfangreiche Auszüge daraus angefertigt hat, von denen hier eine Probe uns vorliegt.

Diese erste Mittheilung bringt nun in übersichtlich tabellarischer Form eine Reihe von Notizen sämmtlich die städtische Verwaltung jener Zeit betreffend, zunächst die Namen der Consuln von 1389—98 mit Angabe der Aemter, die jedem Einzelnen derselben zugewiesen waren, sowie auch ein Verzeichniß anderer Beamten die nicht dem Kreise des Rathes selbst angehörten, und welche zusammenzustellen sein dürften mit den im Cod. dipl. Siles. III. von mir mitgetheilten prefecti ad negotia civitatis. Endlich folgt noch ein Verzeichniß der Breslauer Zünfte oder vielmehr von deren Geschworenen, welches merkwürdiger Weise mit dem von Klose II. 2, 414 gleichfalls aus dem Jahre 1389 angeführten keineswegs in allen Stücken übereinstimmt.

Alle diese Anführungen erlangen ein besonderes Interesse dadurch, daß sie aus einer besonders merkwürdigen Zeit stammen, nämlich eben dem letzten Dezennium des 14ten Jahrhunderts, wo fast alle Jahre revo-

[1]) Natürlich fehlt in dem 2ten Bande, der das Dezennium von 1400—1410 enthält, auch dieses Jahr 1407. Vergl. hierzu die Tabelle in dem erwähnten Aufsatze Dr. Labands.

lutionäre Umgestaltungen des Rathes erfolgten, und wo wir bei dem Mangel an chronikalischen zuverlässigen Aufzeichnungen auch auf die scheinbar unbedeutendste quellenmäßige Nachricht einen erhöhten Werth legen müssen.

Schließlich möge in Bezug auf die Consuln noch die Bemerkung ihren Platz finden, daß die einzelnen Buchseiten der Handschrift regel-

	1389[2]).	1390.	1391.	1392.	1393.
Habet claves ad cistam Domini Regis[1]).	Johannes de Horden[3]).	Hartlib.	Dominicus.	Strelyn.	Petrus Bavari.
Habet claves ad privilegia.	Hinricus Gurteler. Martinus Rempil. Dytwinus Dumloz.	Joh. Sydinberg. Joh. Beyer. Johannes Rote.	Hannos Hartlib. Hannos Pezcler. Hannos Schuler. Hannos Kelbchin.	Lutko de Nysa. Petrus Pezeler. Dominicus. Hinric. Jenkowicz.	Dytwinus Dumloz Johannes Cunrad. Nicolaus Bunczla. Francisc. Dominic
Habet claves ad sigilla.	Andr. Steynkeler. Nicol. Schonhals.	Hinr. Schonhals. Waltherus.	Andreas Pyserer.	Pauel Stewbe. Hannos Schatko.	Hinricus Gurteler Petrus Tincz.
Habet claves ad ladulas[6]).	Petrus Bavari.	Petrus Rafsaff.	Jacobus Nigri.	Jacobus Mysner.	Jakob. Senftelebe
Habet claves ad turrim[7]).	Johannes Cunrad.	Joh. de Monte.	Petrus Jonsdorff.	Cuncze Steynkeler.	Nicolaus Botener
Habet claves ad cistam[8]).		Petr. Kentener.	Cunczco Stricholcz.		
Ohne besondere Bezeichnung blos als Consuln aufgeführt[9]).		Alexius Saxo. Paulus Flyns.	Martyn. Clettindorff. Hannos Mertin.	Settczer. Hannos von Jawer.	Nicolaus Vogil. Nic. Buckinschuch
Habet claves ad cameram.					
Jurati in arena[10]).	Ticze Frytag. Otto Tamme.	Possult. Grysse.		Krimkeze. Grysse.	Otto Tamme. Kezeling.
Ad humulum[11]).				Petir vom Tincz. Michil Bindoff.	
Jurati frymarkt[12]).			Petir Lankusch. Michil Brostaw. Mertin Slechtinger. Jocob v. d. Stregan.		Alde Beme. Czeler. Jokob v. d. Strega in der Hundeg.[13] Lange Beme in d Wydingasse[14]).
Advocatus in nova civitate[15]).	Hensil Munsterberger.				Hensil Melczer.

mäßig die Ueberſchrift tragen: zur Zeit des und des Conſuls, und daß eine Vergleichung dieſer Ueberſchriften zeigt, wie ſämmtliche Rathsherren des beſtimmten Jahres nach einander an die Reihe kommen. Wir mögen hieraus ſchließen, daß die für ſpätere Zeit ganz nachweisbare Sitte, die Conſuln eines Jahres im Vorſitze des Rathes, der Bürgermeiſterſtelle, ſämmtlich regelmäßig abwechſeln zu laſſen, ſchon damals üblich war.

1395[4]).	1396.	1397.	1398.	1399.
Hartlib.	Petrus Bavari.	Johannes Bavari.	Francisc. Dominici.	Hartlib.
Johannes Bavari. Hinricus Schonhals. Johannes de Monte. Nicolaus Mezericzer.	Jacobus Nigri. Ivan Pezeler.	Dytwinus [5]). Petrus Pezeler. Nicolaus Setzer. Hannos Jawer.	Hanco Tylonis. Caspar Czadilmait. Waltherus. Nicolaus Vogil.	Dominic. Stranchin. Nicol. de Lemberg. Nicolaus Schoenhals.
Johannes Sydinberg. Waltherus.	Andr. Steynkeler.	Cuncze Steinkeler. Tylko Beckinslaer.	Balthazar Beyer. Petrus Mechewicz.	Johannes Rote. Alexius Saxo.
Petrus Mechwicz.		Jakob. Senftelebin.	Johannes Sagan.	Johannes Sydinberg.
Allexius Saxo.	Hannos Glokener.	Nicolaus Rymer.	Bernh. Dobrusch.	Johannes Dominici.
Johannes Rote. Johannes Sagan.	Czenco Dominici. Petrus Jonsdorff. Martin Klettindorff. Andr. Piserer. Nicol. Bernstecher. Paulus Gastenaw.	Dominicus.		Mathias Smedchin.
			Johannes Dominici.	Hinricus Jenkowicz.
Hinr. Hunermann. Possolt.	Hunermann. Possolt.		Otto Tamme. Kezeling.	Possold. Krymkeze.
	Joh. Sagan. Laur. Wartinberger.			
Joh. Muer.	Jo. Muer.		Jo. Mawer.	N. Fyscher.

	1389.	1390.	1391.	1392.	1393.
(Erbschawer 16)) ad edificia.					
(in quartali) mercatorum 17)	Girlach. Pruse.		Michil Wilkaw. N. Crocaw.	Opecz Crocaw. Andreas Slusicz.	Petir Kenthener. Michil Wilkaw.
carnificum.	Petir Nebeger. Hinr. Dekyntisch.		Petir Nebeger. Petir Korschner.		Dekyntysch. Rassilwicz.
pelliſicum.	Hunerman. Junge Ludaw.		Jo. Rawber. Willusch Owras.	Kannyngysser. Leonhard.	Mart. Snorrebeyn. Leypener.
magnum quartale.	Jungenicze. Wyngasse.		Hensil Wilpreter. Mich. Cannyngiszer	Wyngasse. Jungenicze.	Willusch Owras. Hinr. Goldynsteyn
braseatorum.	Grossner. Newmarkt.		Mathis Adam. Swinchin.	H. Mochebor. Bratusch.	Swynchin. Hensil Wynand.
platea gallica.	Czechewicz. N. Hirsberger.		Wernher. N. Hirsberger.	Platener. Armbroster.	Jungelando. Hirsberger.
in arena et nova civitate.	Hugwitz. Wartynberger.		Buchczicz. Krymkese.	Otto Tam. H. Melczer.	Kezeling. Pet. Wartinberger
Vasalli. (phasalli, pheodales 18)).	Dominus Franczco de Somirfelt. Dominus Poppe de Hugwicz. Hink. d. Schellindorff Kukkaw. Nicol. de Strelyn. Laurent. de Crocaw. Paulus Stewbe. Hannos Rote.				Hannos v. d. Berge Lutko von der Nyse Niclaus Rymer. Hannos Rote. Tamme von Gala. Knecht v. Hugewic Cunrad Lukaw. Cunr. v. Somervelt
Scabini provinciales 19).	Dominic. Stranchin. Hannos Schewicz. Petrus Pezeler. Nicolaus Owras. Hannos vom Berge. Dominicus. Allexius Saxo.		Domnic. Stranchin. Girlach vom Canthe. Pauel Stewbe. Dominicus juvenis. Cunradus Vyaw. Pasco Constantinus. Hannos Bankaw.		Hanco Dumlos. Hinr. Fellinberg. Girlach vom Canthe Nicol Schonhals. Hinr. Jenkowicz. Czenko Domnic. Hannos Glokener.
Czu muewir schaczen 20).				Gyer. Rassilwicz.	
(Isti habent claves ad portas exteriores. 1397 21)).	Nicl. de Lemberg uff unser Vrauwentor 22). Martin. Rempil uff das tor in der Newenstat. Hartlib uff das grupintor 23) u. uff d. taschinberg 24). Henric. Gurteler et Nicol Owras uff das Swidnicztor. Johann. v. Horden Sydinberg uff sante Niclaustor.				

1395.	1396.	1397.	1398.	1399.
Petir Kenthener. Andreas Slusicz. Bernstecher. Petir Nebeger. Landaw. Cannyngyser. Wyngasse. Bernhard Dobrusch. Hannos Jawer. Mathis Adam. Kezeling. Andres Thornner.	Wanger. Petr. Plener. Dekyntysch. Molner. N. Rassilwicz. Kuba. Hinr. Goldynsteyn.' Mich. Wygandsdorff. Hannos Wynand. Andr. Beyer. Hensil Melczer. Otto Tamme.	Grolok. Rudiger Constantin Hinr. Molschriber. Jo. Benewicz. Rassilwicz. Nic. Kannyngisser. Jo. Grybean. Andreas Kuler. Bratusch. Jocob Nwmann. Junge Luda. Hunerman. Hensil Melczer. Krymkeze.	Opecz von Crocaw. Michil Lupuld. Dekyntysch. Jo. Bresmer. Jo. Rawber. Ludaw. Lawryn. Hinr. Goldynsteyn. Grossner. Newmarkt.	Verber. Czudicz. Dekyntisch. Kelbchin. Cannyngisser. Snorrebeyn. H. Goldynstein. Wyngasse. H. Wynand. Mathis Adam. Lando. Hannos. N. Fyscher. H. Melczer.
Hinricus Gurteler. Laur. de Cracovia. Johannes Dominici. Hannos Glockener.		Hannos Rote. Francsco Dominici. Allexius Saxo. Balthazar Beyer.		
Hanco Dumloz. Girlach vom Canthe. Hinr. Fellinberg. Dominicus. Hannos Bankaw. Hannos Slancz. Nicol Gatkonis.				
		Hensil Steygilberg et Heidehan ad portam Swidnicensem. Petir Smed. Bartusch Glaszer ad portam Rutenensem[25]). Benewicz. Schonhalsd. snyderad portam Odorensem. Birnstecher vnd Pauel Swacze by des Kunigs hoff[26]). Ticze Kezeling vnd Schottaw off d. Oderbroeck. vnd slage[27]). Nicl. Kotilhoff, vnd Andreas Czichner ad portam Olaviensem exteriorem videlicet grupentore[28]).		

Von folgenden Innungen werden die Geschworenen namentlich angeführt aus den Jahren 1389—1393 und 1395—1399[29].

Mercatores Kaufleute, Großhändler.
Institores Krämer.
Thabernatores Kretschmer.
Pistores Bäcker.
Carnifices novi Fleischer der neuen
Carnifices antiqui Fleischer der alten } Bänke.
Textores nove Civitatis Tuchmacher der Neustadt.
Textores Kerczirberg[30] Tuchmacher vom Ketzerberg.
Textores antique Civitatis Tuchmacher der Altstadt.
Pellifices Kürschner.
Sutores et Rufficerdones Schuster und Rothgerber.
Albicerdones Weißgerber.
Sartores Schneider.
Aurifabri Goldschmiede.
Fabri grossi Grobschmiede.
Seratores Schlosser.
Lanifices Wollenweber.
Cultellifabri Messerschmiede.
Doliatores Böttcher.
Linifices Leinweber.
Pilleatores Hutmacher.
Peratores Täschner.
Cingulatores Gürtler.
Sellatores et Corrigiatores Sattler und Riemer.
Braseatores Mälzer.
Cirothecarii Handschuhmacher.
Balneatores Bader.
Acufices Nadler.
Cantrifusores Kannengießer.
Funifices Seiler.
Preemptores[31].
Piscatores salsi Heringhändler.
Pictores et Cistifices Maler und Kistenmacher.

1389. Arma[32]).

Pistorum: 8 panczir. 8 par hanczkin[33]).
6 yzinhute et 6 hundiskappen[34]).

Thabernatorum: . .	24	panczir.
Sartorum:	4	
Braseatorum: . . .	5	
Carnific. antiquor: . .	11	
Carnific. novor: . .	6	
Pellificum:	5	
Sutorum et Cerdonum:	11	
Textorum antiq. Civit.:	8	
Textorum nove Civit.:	4	
Textorum Keczerberg	4	

1398[35]).

Breczlaw 20 Lanceas[36]) et 100 Sagittarios.

Newmarkt	20	Sagittarios.	Lemberg	15	Sagittarios.
Namslaw	20		Bunczlaw	10	
Swidnicz	50		Polkenhayn et Landshut	14	
Richinbach	15				
Stregan	25		Schonaw et Lehn	11	
Jawer	20				
Hirsberg	20		Gryfenberg	—	

Anmerkungen.

1) Cista regis die Königliche Kasse. Der Breslauer Rath war zugleich Verwalter der Königlichen Domainen, wie der im Cod. dipl. Sil. III. p. 103 ff. abgedruckte liber imperatoris 1377 deutlich im Einzelnen zeigt.

2) Hier erscheinen noch die herkömmlichen 8 Consuln, doch in eben diesem Jahre setzen die Zünfte es durch, daß 3 aus ihrer Mitte hinzugefügt werden, so daß vom Jahre 1390 an 11 Consuln alljährlich auftreten. Merkwürdig ist es, daß in diesem Jahre gerade zum Wichtigsten, der städtischen Kasse kein Schlüsseninhaber erwähnt wird.

3) Die meisten der hier angeführten Familiennamen finden sich auch im Cod. dipl. Sil. III. (vergl. das Namenregister). Kleinere Abweichungen in der Schreibart kommen auf Rechnung der damaligen Stadtschreiber, welche eine Consequenz in dieser Beziehung nicht kennen, zuweilen erscheinen auch die Namen latinisirt, z. B. vom Berge neben de Monte.

4) Im Jahre 1394 bleiben, offenbar im Zusammenhange mit den damaligen Verfassungskämpfen, Consuln, Schöffen und sämmtliche städtische Beamte unverändert (Rathskatalog, Pols Annalen), daher fehlt dies Jahr in unserer Tabelle.

5) Zu ergänzen Dumloze.

6) Ladulae, wohl die Laden (Kassen) der Zünfte.

7) Turris, wahrscheinlich der Rathsthurm. 1418 wird ja ausdrücklich bemerkt, daß die Empörer die Thür zum Rathhausthurme aufgehauen hätten. Möglicherweise könnte auch das städtische Gefangniß damit gemeint sein, und in dem liber excessuum von 1403 finde ich für dasselbe den Ausdruck torm gebraucht, obwohl dasselbe sonst meist durch cippus übersetzt wird.

8) Cista, wahrscheinlich dasselbe wie das später vorkommende camera, die städtische Kasse.

9) Bei manchen derselben hat der Stadtschreiber offenbar blos die Hinzufügung des besonderen Amtes vergessen. Bei manchen solchen steht sogar ausdrücklich habet claves ad . . . und nur das letzte Wort ist nicht ausgefüllt worden, namentlich gilt dies von den 6 Namen bei 1396. Wenn wir annehmen, daß die 3 seit 1390 den früheren Octoviri hinzugefügten Consuln Zünftler gewesen sind (allerdings fehlt hier die im Rathskataloge sonst übliche Standesbezeichnung mit Ausnahme von Waltherus Aurifaber ganz), so finden wir, daß auch diese adscripti Schlüssel erhalten. So

1390 Waltherus ad sigilla Petrus Kentener ad cistam
1391 Hannos Kelbchin ad sigilla
1392 Jac. Mysner ad ladulas
1393 Jac. Senfteleben ad ladulas
1395 Waltherus ad sigilla P. Mechwitz ad ladulas
1397 J. Senftelebin ad ladulas J. Jawer ad privilegia T. Beckinsloer ad sigilla,
1398 N. Vogil ad privilegia P. Mechwitz ad sigilla Joh. Sagan ad ladulas.

10) Die Geschworenen, jurati sind bekanntlich die Vertreter der Zünfte (vergl. unten die Liste derselben), hiernach möchte es nun scheinen, als ob die auf der Sandinsel wohnenden Handwerker nicht nach den einzelnen Zünften, sondern alle ins Gesammt Geschworene erwählt hätten.

11) 1396 ad domum humuli. Der Hopfenverkauf war Monopol des Rathes, in späterer Zeit erscheint daher ein eignes städtisches Hopfenamt (Klose III. 2, 89). Das städtische Hopfenhaus finde ich zuerst erwähnt 1349 Henr. paup. p. 77. Eine Urk. hierüber aus früherer Zeit ist mir nicht vorgekommen.

12) Unter diesen Beamten haben wir wohl die Aufseher über die freien Brot- und Fleischmärkte zu verstehen, auf welchen die Landbäcker und Landfleischer ihre Waaren hier ungehindert feilbieten durften: der Brotmarkt Donnerstag und Sonntags, der Fleischmarkt Sonnabends, vergl. die Urk. v. 1327, 1349, 1387, Klose I. 628. II., 186, 289 Copb. f. 199, 200, 201.

13) Die heutige Antonienstraße.

14) Weidenstraße.

15) Die Erbvogtei in der seit 1327 mit der Altstadt zu einem Ganzen verbundenen Neustadt besaß der Rath seit 1329, Klose I. 631 Copb. f. 69. Interessant ist es, wahrzunehmen, wie auch dieses Amt einem jährlichen Wechsel unterlag, obwohl von 1395 bis 1399 derselbe Beamte geblieben zu sein scheint. Natürlich war die Bedeutung dieses Amtes gegen die frühere Zeit, wo es sich als Erbamt mit vielen besondern Vorrechten in den Händen eines vornehmen Mannes befand, äußerst gesunken, selbst den Vorsitz in den Gerichten hatten damals die Vögte nicht mehr, sie waren eben nur noch Polizeibeamte.

16) Das hier eingeklammerte Wort erbschawer findet sich im liber excessuum

erst beim Jahre 1395 zugeschrieben, doch ist es unzweifelhaft schon hier zu suppliren. Das Wort erbschawer (auch erbschewer) hängt zusammen mit dem Worte erbe, hereditas in der alten Bedeutung von Haus oder richtiger größeres Hauswesen, Hof (vergl. Henr. paup. p. 26 Anm. 3). Die Erbschauer waren vereidete Sachverständige, deren, wie hier im Texte sich deutlich zeigt, für jedes Stadtviertel 2 erwählt wurden, und welche hauptsächlich in Bausachen sachverständige Urtheile und schiedsrichterliche Entscheidungen abgeben durften. So entscheiden sie im Jahre 1441 in einer Streitsache zwischen 2 Nachbarn, wo über die Form des Anbaues des einen Hauses an das andere Differenzen obwalten. In derselben Streitsache bestreitet A. die Anführungen B's, weil sich dieselben nicht auf die Aussagen von „erbschewern" stützten, worauf dann B. sich deren Zeugniß verschafft. (Aus einem Magdeb. Schöffenbriefe Nr. 56 auf dem Prov. Archive, den mir Hr. Dr. Wattenbach freundlichst mittheilte.) Auch in Luchs Baurechnungen (Zeitschrift unseres Vereins II. 224) wird ein den Erbschauern gezahltes Honorar in der bescheidenen Höhe von 3 gr. erwähnt.

17) Die folgenden Rubriken geben die verschiedenen Breslauer Stadtviertel an, vergl. Grünhagen, Breslau unter den Piasten S. 81. Speziell über die platea gallica, die Wallonenstraße, den Bezirk um die Mauritiuskirche, vergl. Henr. paup. p. 9 Anm. 4, Breslau u. d. Piasten S. 76. Auch die bei Klose II, 2, 414 citirte Walstraße ist wohl nichts anderes.

18) Vassali, phasalli, 1393 als pheodales bezeichnet. Ueber diese giebt uns eine Urk. Kg. Johanns v. J. 1343 (Klose II. 138) Auskunft. Dort heißt es, daß künftig 12 Landschöffen sein sollten, deren 6 durch die Vasallen auf dem Lande aus dem Adel, die andern 6 durch die Consuln aus den Bürgern, welche Lehngüter und Erbe auf dem Lande hätten, erwählt werden sollten. Diese 12 Landschöffen sollen den gewöhnlichen Eid auf dem Breslauer Rathhause ablegen. Hiernach gehören die „phasalli" oder „pheodales" mit den scabini provinciales zusammen und bilden die 2 Klassen der Landschöffen. Dabei ist es interessant, wahrzunehmen, wie auch bei der ersten Klasse, der aus der Zahl der adligen Vasallen gewählten (die Zahl erscheint bis auf 8 gestiegen), die Hälfte den Breslauer Patriziern angehört, weshalb auch bei den Jahren 1395 und 1397 nur vier, nämlich die vier aus der Bürgerschaft genommenen verzeichnet sind. Beim Jahre 1389 stehen die vier vom Landadel voraus, 1393 sind sie hinter den patrizischen angereiht.

19) Auch diese durchgehends aus der landbesitzenden Bürgerschaft gewählten Landschöffen erscheinen hier in gesteigerter Anzahl, 7 statt 6. Vergl. die vor. Anm.

20) Möglicher Weise sind dies Deputirte zur Abschätzung des Mauerzinses, vergl. Henr. paup. p. 98 u. Breslau u. d. P. S. 83.

21) In der Zeit Karls IV. war bekanntlich die Stadt über ihren ehemaligen Grenz- und Wallgraben, die Ohlau hinaus bis ungefähr an die Grenze, welche der Lauf des Stadtgrabens anzeigt, erweitert worden; die nun nothwendig gewordene neue Umwallung und deren Thore sind hier gemeint, welche man im Gegentheil zu den älteren an der Ohlau die äußeren nannte. Uebrigens finden sich jene Worte: isti habent claves ad portas exteriores erst beim Jahre 1397; 1389 sind die Namen ganz ohne Zusatz aufgezeichnet, und ich bin sehr im Zweifel, ob jener Zusatz auch zu den Worten uff unser Vrouventor etc. zu suppliren ist, obwohl ich eine andere Erklärung nicht aufzufinden vermag, denn wenn sonst die Präposition „auf" uns veranlassen könnte, an eine Vertheilung der Thore zum Zweck der Ueberwachung der Vertheidigung zu denken, so zweifle ich doch, ob die hier genannten größtentheils zum Rathe dieses Jahres gehörenden Patrizier auch solche wesentlich militairische Posten bekleide

haben sollten. Und hält man an der Annahme von Schlüsselinhabern fest, so muß doch der Umstand, daß in beiden Aufzeichnungen verschiedene Thore sich finden, und daß z. B. 1389 keines der Oderthore genannt ist, Bedenken erregen.

22) Das Marien- oder Sandthor.

23) Vergl. Anm. 28.

24) Ueber den Taschenberg (Taschenbastion) und das Taschenthor vergl. Henr. paup. p. 39.

25) Das Reussische oder Nikolaithor.

26) Des Königs Hof, curia imperialis, Henr. paup. p. 72 u. 100, die Kaiserl. oder Königl. Burg an der Stelle der heutigen Universität. Noch heut erinnert daran der Name Kaiserthor.

27) Slag, Schlagbaum. Hiernach erscheinen nach der Oder zu 3 Thore. Von diesen ist das eine by des Kunigs hoff das heutige Kaiserthor und das andere off der oder bröcke und slage am Ende der 2ten nördlicheren Oderbrücke gewesen, das 3te, die eigentliche porta Odirensis lag am Ende der Oderstraße, wie der alte Stadtplan von 1562 deutlich zeigt.

28) Ohne diese Stelle, in welcher ausdrücklich das äußere Ohlauer Thor als das Graupenthor bezeichnet wird, wäre man wohl geneigt gewesen, hierbei an das innere Thor gegen die Neustadt zu zu denken, wo bis zum Jahre 1838 der sogenannte gute Graupenthurm stand.

29) Eine noch frühere Aufzeichnung der Breslauer Innungsgeschworenen, nämlich vom Jahre 1369, fand ich in einer Handschrift des Rathsarchives Assig Collectanea von Handwerkern f. 49 mit eingebunden. Es ist dies eine notarielle Urkunde, wo sämmtliche Geschworene als Zeugen fungiren. Leider hat sie der unverständige Buchbinder grausam verstümmelt, indem er einen mehr als zollbreiten Rand abgeschnitten hat, doch läßt sich noch erkennen, daß sie mit unsern Aufzeichnungen bis ans Ende stimmt. Das 3te hiesige Fleischermittel, die Geiseler fehlen noch, dieselben kommen, wie schon Klose II. 2, 414 bemerkt, in dem liber excessuum v. J. 1406 zuerst vor, und zwar unten angereiht.

30) Daß es hier auf dem Ketzerberg (noch heut eine Straße zwischen dem Ohlauer Thor und der Neustadt) noch ein besonderes Tuchmachermittel gegeben, erfahren wir aus dieser Aufzeichnung zuerst. Die in der vor. Anm. citirte Urkunde scheint sie noch nicht zu kennen (freilich könnten sie auch dem Buchbinder zum Opfer gefallen sein) und das Rechnungsbuch von 1387 Cod. dipl. Siles. III. p. 126 nennt auch nur die Tuchmacher der Alt- und Neustadt.

31) Preemtio, Vorkauf wird sonst immer als das ungesetzliche Aufkaufen von allerlei Waaren, vorzüglich Lebensmitteln, durch die Händler bezeichnet (vergl. Henr. paup. nach dem Register) und das Vorkommen von preemtores als einer gesetzlich bestehenden Korporation erscheint befremdlich, und wenn ich sie als Lebensmittelhändler = penestici auffasse, so gestehe ich, dafür keine Belagstellen gefunden zu haben.

32) Hier sind nur die hervorragendsten Zünfte aufgeführt mit den Waffen, welche sie besaßen. Die Abwehr einer Feindesgefahr war im Mittelalter ganz in derselben Weise organisirt wie die einer Feuersgefahr. So wie Jeder in seinem Hause eine Handspritze und Wassereimer haben mußte, so verlangte man auch von Jedem den Besitz einer Armbrust (balista), vergl. Grünhagen, Breslau u. d. P. S. 91, und wie ja noch heut die einzelnen Zünfte ihre großen Spritzen haben, so hatten sie damals ihre Waffen. Auffallend ist nur, daß die Tuchmacher der Neustadt nur eben so viel Panzer besitzen als die vom Ketzerberg und nur halb so viel als die der Altstadt. Man

könnte hieraus wohl schließen, daß die Tuchmacher in der Neustadt, die hier doch lange Zeit das einzige Gewerbe bildeten, weniger bedeutend waren, als man zu glauben geneigt war.

33) Eisenhandschuhe.

34) Eisenhüte und Sturmhauben. Vergl. Schmellers Bayerisches Wörterbuch II, 211: Die Hundskappen (Fewrb. Ms. v. 1591) Art Visier oder Sturmhaube.

35) Wir haben es hier offenbar mit einer jener Verbindungen gegen Raubritter, wie sie gerade in jener Zeit so oft nothwendig wurden, zu thun, für welche hier ein Anschlag gemacht worden ist. Hier erscheinen nur die Städte der Fürstenthümer Breslau und Schweidnitz-Jauer verbündet.

36) Lancea, Lanze, Gleve bedeutet nicht nur die Waffe selbst, sondern auch den, der sie trug, d. h. einen vollständig gerüsteten Mann zu Pferde mit 2 Knappen. Nach Stenzels Versuch einer Geschichte der Kriegsverfassung Deutschlands im M. A. S. 102 hatte eine Gleve gewöhnlich 4 oder 5 Pferde, eins für den Glevener, eins oder zwei für die gewaffneten Knechte und eins für den Pagen, welcher die Gleve trug.

X.

Miscellen.

Vom Archivar Dr. Wattenbach.

1. Aus der Correſpondenz des Alexius Banke.

Zu den angeſehenſten und reichſten Familien in Breslau gehörte im 15. Jahrhundert die Bankeſche. Der ehrbare Herr Alexius Bank, der im Mai 1454 ſeine letzte Ruhe in der Eliſabethkirche fand[1]), hat lange Zeit im Rathe ſeiner Vaterſtadt geſeſſen, und ſein Name wurde nah und fern mit Ehren genannt. Zufällig hat ſich eine Anzahl an ihn gerichteter Originalbriefe erhalten, aus welchen wir einige Mittheilungen machen wollen. Er war Freund und Geſchäftsführer des Breslauer Domherrn Joh. Chebde von Nyewyeſch[2]), apoſtoliſchen Protonotars, der aus Breslau nicht nur die Einkünfte ſeiner Pfründe bezog, ſondern auch dem Biſchof bedeutende Geldſummen vorgeſtreckt hatte.

Am 20. Dezember 1451 ſchreibt Chebde ihm[3]) aus Poſen, und äußert zuerſt ſeine Freude, daß Alexius die große Sterblichkeit dieſes Jahres glücklich überſtanden habe[4]). Dann erkundigt er ſich, ob der Biſchof der Verabredung gemäß zum Feſte des h. Thomas (21. Dez.) 400 Gulden bei ihm niedergelegt habe; ſonſt möge er ihn mahnen, und

1) Luchs, die Denkmäler der Eliſabethkirche S. 172. Ueber des Joh. Banke Beziehungen zu Venedig ſ. Kloſe IIb, 352. 353. Die Formen Bank und Banke wechſeln ohne Unterſchied.

2) Im Siegel hat er einen Ochſenkopf.

3) Famoso et prudenti viro domino Allexio Bank, Civi Wrat. amico meo specialissimo.

4) Gravem aput vos, quemadmodum et aput nos, sevire audivi mortalitatem isto anno; propterea audiens vos post huiusmodi conflictum mortis vivere et integra frui sanitate, magnas grates deo egi, meam sanitatem vobis similiter intimando.

einen Wechsel auf Krakau dem Ueberbringer des Briefes einhändigen, nämlich seinem Kaplan Joh. Troyani, der sein Siegel in Händen habe, um für diese 400 und die 300 Gulden des vorigen Jahres zu quittiren.

Der nächste Brief, ebenfalls aus Posen, ist vom Jahre 1453, Montag nach Circumdederunt, d. i. vom 29. Januar. Vor einem Monat, schreibt er, habe er gebeten, das vom Bischof und Kapitel auf Thomä schuldige Geld in Verwahrung zu nehmen. Wenn es noch nicht bezahlt sei, möge er sich alle Mühe geben, es zu erhalten. Er schicke diesen Brief durch seinen Bruder, den Archidiaconus zu Kruschwitz, und nach dessen Rath möge er handeln, das Geld aber am liebsten durch einen Wechsel zum Posener Jahrmarkt ihm zustellen; könne er das nicht, so werde sein Bruder es in Empfang nehmen und überbringen.

Am Freitag nach Petri Stuhlfeier (23 Feb.) 1453 meldete er den Empfang von 400 Fl. durch Herrn Jacob Etlycher, und dankt für Wein und Bier, das ihm Banke geschickt, bedauert aber, daß er ihm (Banke) nicht nach seinem Wunsche einen guten Zelter habe besorgen können: auf dem Jahrmarkt sei keiner gewesen, er wolle sich aber noch alle Mühe geben, da ihm die Gesundheit seines Freundes sehr am Herzen liege. Das Geld für die Breslauer Pfründe sei durch den Kanzler und Domherrn Caspar Weygel[1]) zu bekommen, dem er auch deshalb geschrieben habe. Endlich bittet er noch, sich seines Hauses in Breslau anzunehmen, auf das er sein Recht, obgleich abwesend, doch entschieden geltend macht: so lange er lebe, sei er Herr darüber und kein anderer[2]).

---

[1]) Früher Professor zu Leipzig, s. Klose in Stenzels SS. III, 325.

[2]) Scitis bene dum aliqui clerici et presbiteri in domo mea morabantur, domus inhoneste servabatur et gubernabatur. Rogo amiciciam vestram, provideatis de ipsa domo, ut ipsam alicui honesto homini conveniatis super certum Censum, quam pecuniam pro fabrica ipsius domus convertatis. Et si domini mei de Capitulo vobis recusarent, ipsi eam per se edificabunt. Ac tamen nullus preter voluntatem meam cum ipsa domo poterit disponere, quia ego dominus sum ipsius usque ad mortem meam, Cum sunt plures domini, qui domos possident in Wratislavia, qui a decem annis Wratislavie non fuerunt.

Preterea scripsistis michi, ut vobis Equum ambulatorem ordinarem; sciatis quod in isto foro annuali nichil fuit boni, Sed volo cogitare et inter meos dominos Episcopos de ipso providere, aut inter amicos meos et fratres, ut ipsum Equum vobis dirigerem, quia sanitatem vestram michi multum pondero et reputo. Cogittabo igitur taliter ut vobis Equum valentem et perfectum dirigam. Valete cum consorte vestra ac pueris vestris carissimis sanus per longa tempora.

Ohne Zweifel hatte Joh. Chebde noch andere Pfründen und hat es nur nicht für nöthig gehalten, seinen vollen Titel hinzusetzen. Den nächsten Brief vom 28. Septbr. 1453 aus Oppatow (in castro Oppatoviensi) unterzeichnet er als Archidiaconus von Gnesen und Decan zu Leslau, während er sich Martini wieder einfach Domherr zu Breslau nennt. Wir theilen diesen Brief unten ganz mit[1]). Banke hatte ihn zur Hochzeit seiner zwei Töchter eingeladen, aber Chebde war verhindert zu kommen, weil die Geschäfte des Gnesener Erzbisthums ihn so sehr in Anspruch nahmen. Am 11. März war nämlich der Erz-

[1]) Famose Domine et amice singularissime, virtus et humanitas affectus vestreque caritatis quem ad me geritis occultari non valuit, nisi ut amplius elucesceret, prolis gaudia nunciare curavit. Unde leto admodum animo vestre caritatis suscepi hac die michi presentatas litteras, quibus dupplicem filiarum vestrarum nuptui nuncciatis tradicionem, cessit profecto michi non in medicore gaudium, dum et vestre caritati tot et tantis stipatum divinitusque suffultum generis (sic), et filias in tam Nobilem clarumque maritacionis propaginem intellexi devenisse sortem, quas ut Deus fecundet, et ut filios filiorum iuxta prophete vaticinium contemplari possitis, prece licet indigna orabo altissimum. Et quemadmodum eadem vestra caritas rogat, quatenus pro solempnitate nupciarum interessem, non est res que ad cohonestacionem vestre caritatis persone et domus vestre cedere deberet quam summopere adimplere aut pro complacencia et caritatis officio recusare vellem, nisi ad presens tum Domini nostri Reverendissimi patris Domini Ellecti rebus gravibus et magne importancie, tum bonorum ipsius mense Archiepiscopalis tuicione et gubernacione, qua detineor occupatus et impeditus fuissem, precipue pro illa die qua vestra caritas nupciarum solempnitatem instituit celebrandam. Confido tamen in vestre caritatis favore quod affectum meum quem ad caritatem vestram gero, sincerum suscipiat pro effectu, nec michi abinde egreferat, si votis vestre caritatis ad presens non potuero obtemperare. Scribit etenim michi vestra caritas, quod nullas pecunias de Canonicatu et prebenda mea Wrat. michi debitas habere possitis, miror satis que subest causa ut tanto tempore illis negligor. Rogo itaque vestram caritatem velitis amorem gerere amicum et operam atque diligenciam adhibere, ne ipsis pecuniis tanto tempore deservitis et michi debitis earum solucio ulterius prorogetur. A Venerabili patre Domino Caspar Viegel (sic) professore sacre Teologie, Cancellario et Can. Wrat. exquirere velitis cui sepius scripsi, illum rogando, Quatenus illas vestre caritati fidei comitteret et assignaret ubi littere scripte sue paternitati sunt presentate. Assunt et alie pecunie videlicet cccc floreni aput Rev.mum patrem Dominum meum graciosissimum Episcopum Wrat. sue paternitati mutuati pro festo S. Thome Apostoli ipsi debite solvendi, quibus plurimum pro illo tempore necessitabor. Scribam itaque sue paternitati ut illas manibus vestre caritatis tradat et assignet, quas rogo vestram caritatem velitis suscipere et aput se retinere, quousque de eis quid sit faciendum vestra caritas a me habebit plenam informacionem. Prout autem vestra caritas credebat venisse me debere Wratislaviam cum prelatis Regni etc. qui huic convencioni interfuerunt, fuit Domini nostri Regis graciosis-

biſchof Wladislaw geſtorben, und nach langen Streitigkeiten war endlich der vom König gewünſchte Nachfolger Johann Sprowſki vom Kapitel angenommen und zur Beſtätigung nach Rom gereiſt. Unterdeſſen hatte Joh. Chebde für die Tafelgüter und andere Geſchäfte zu ſorgen. Zu der Breslauer Zuſammenkunft, auf welcher die Eheſtiftung zwiſchen K. Kaſimir und K. Ladislaws Schweſter Eliſabeth vollzogen wurde, habe der König ihn allerdings abgeſandt, aber ein beſonderer Umſtand ihn zurückgehalten. Dagegen hoffe er im nächſten Frühjahr ſicher nach Breslau kommen zu können und dann recht frohe Tage mit ſeinem Freunde zu verleben. Recht dringend aber bittet er, ihm die 400 Fl. zu verſchaffen, welche der Biſchof auf Thomä zu zahlen ſchuldig ſei, und ſich um die Einkünfte ſeiner Pfründe zu bemühen, die ihm noch immer vorenthalten würden.

Es iſt kein Zweifel, daß Chebde der Meinung war, ſein Freund habe ihn zu der Hochzeit ſeiner zwei Töchter geladen. Allein er muß ſich darin doch wohl geirrt haben, da wir nicht gut annehmen können, daß Banke unmittelbar darauf ſchon wieder zwei Kinder verheirathet habe, und daß der Archidiakonus die wiederholte Einladung zur Hochzeit wieder abgelehnt habe, ohne über ein ſo ſeltenes und denkwürdiges Ereigniß eine Bemerkung zu machen. Es war des Alexius Sohn Martin, welcher zugleich mit ſeiner Schweſter in den Stand der Ehe trat, wozu Chebde, der inzwiſchen noch zwei Briefe von ſeinem Freunde erhalten, aus Poſen vom Montag nach Martini (Nov. 12.) ſeine herzlichſten Glückwünſche ſandte[1]). Zugleich gewährte er dem Biſchof auf ſeine und des Kapitels

simi voluntas ut illuc me cum eisdem transtulissem, nisi certus respectus me ab itinere revocasset. Spero tamen dante domino pro tempore veris aput vos constitui et vobiscum dies letos in amenitate consumere et continuare ubi michi vita comes fuerit, et arduis non fuero occupatus negociis. Valete in Cristo feliciter. Dat. in Castro Oppatoviensi feria sexta ipso die S. Venceslai martiris Anno etc. liij°.

[1]) Famose vir, domine et amice valde care. Scripta vestre amicicie recepi in brevi tempore duplicia, quibus inter alia me ad solacia vestra presertim ad nupcias domini Martini nati ac nate vestrorum, caritative et amicabiliter invitatis, hortantes ut pro singulari amicicia et honore vestro eisdem velim interesse. Amice carissime, de felici coniunctione nati ac nate vestrorum, et de affinitate vestra cum magnis et notabilibus hominibus per fedus matrimoniorum in proximo contrahenda, tamquam vester fidelis et sincerus amicus verissime congaudeo, cum ex hac eadem affinitate domum vestram crescere ac augeri credam, Sed et vestram amiciciam letari non dubitem, videndo in oculis suis pueros suos iam adul-

Bitte für die 400 Fl. noch ein Jahr Frist, so sehr er auch gerade jetzt dieser Summe bedürftig sei.

Schon am Freitag, S. Othmars Tag (Nov. 16) sandte Joh. Chebde wieder ein Schreiben durch einen Boten aus Gnesen. Der erwählte Erzbischof hatte nämlich am päbstlichen Hofe seine Bestätigung erlangt und Boten nach Gnesen geschickt, welche zwei von der Reise ermüdete Pferde in Breslau zur Erholung gelassen hatten. Den darüber ausgestellten Schein des Wirths hatten sie aber verloren, und auch dessen Namen vergessen. Dieser Sache sollte Alexius Bank nachforschen, und dem Ueberbringer die Pferde nach Ersatz der Futterkosten übergeben.

Dieses ist das letzte unter den vorhandenen Schreiben des Joh. Chebde; um dieselbe Zeit (Nov. 9) schrieb aber auch dessen früherer Kaplan Joh. Troyani, jetzt Altarist und Vicar zu Gnesen, an Herrn Alexius, und gab Nachricht über dessen Neffen Absolon, der unter seiner Aufsicht die Gnesener Schule besuchte und ohne Zweifel zum geistlichen Stande bestimmt war. Er sei recht fleißig, schreibt er, es fehle ihm aber an Büchern, nämlich am Ersten Theil (der Summa des Thomas von Aquino) und sein Rock sei sehr abgetragen, weshalb er ihm wohl einen Pelz kaufen möchte. Mit der Antwort hierauf erbittet er sich zugleich, doch gegen Bezahlung, für seine Küche Ingwer, Nelken, Muskatnuß, Zitwer und Fenchel, von jedem ein Pfund.

tos, venisse et venire ad hunc statum, qui deo primum erit et est acceptus, et tandem fortune vestre placitus sine dubio et fructuosus. Deus igitur prosperetur coniunctioni natorum vestrorum, et det vobis ex ipsis videre in oculis vestris filios filiorum usque in quartam generacionem. Verum prout prius scripsi, me excusando, sic et nunc peto me haberi excusatum, quia certissime, nisi occupaciones magnarum rerum me impedirent, ad vestre amicicie solacia venire me nullatenus excusassem. Sic ergo amico legitime excusato, rogo non velitis imputare.

[1]) Famose domine, Amice dilecte. Notifico vobis quia Nepos vester Absolon bene habet, et in scolis est multum diligens, Sed caret libris vid. Prima parte, et vestem satis exilem habet. Cui pellicium compararem si voluntatem vestram scirem quod vobis placeret. Ideo informetis me si libros et vestes sibi necessarios comparare debeo. Hec libenter facere non recusabo. Item peto vos dirigatis michi per aliquem certum occurrentem unum Talentum Zinziberis pro quoquina, unum Talentum de Cariofellis, unum talentum de nucibus Muscati et unum talentum Cithwar Et unum talentum feniculum si habere poteritis. Et scribatis michi quantum ista omnia valebunt, et hec omnia solvam vobis cum graciarum accione. Valete feliciter pros per et sanus cum consorte vestra et pueris omnibus. Dat. Genezne feria sexta a nte festum b. Martini Confessoris Anno etc. quinquagesimo tercio.

Außer dieſen Briefen ſind nur noch zwei undatirte von Söhnen des Alexius vorhanden, die recht merkwürdig ſind. Er hatte nämlich ſeinen noch ſehr jungen Sohn Chriſtoph nach Böhmen geſchickt, um dort die Landesſprache zu lernen, und dieſer bewies ſeinen Eifer dadurch, daß er ihm einen Brief in böhmiſcher Sprache ſchrieb, den wir unten vollſtändig mittheilen[1]). Er meldet darin, daß er ſich ſehr wohl befinde und an nichts Mangel leide. Sein Herr Meiſter und deſſen Frau wären ſehr liebevoll gegen ihn, er hat bei ihnen Koſt und Nachtlager, und die Frau ſelbſt wäſcht ihm zweimal in der Woche den Kopf und läßt ihn nicht ſchmutzig umhergehen. Und der Herr ſelbſt lehrt ihn in der Kanzlei lateiniſch leſen, und böhmiſch überſetzen und böhmiſch ſprechen. Datirt iſt der Brief aus Stakonitz, was doch wohl ein Schreibfehler für Strakonitz iſt, und adreſſirt an den Herrn Alexius Bank, der von Gott wie ein zweiter Salomo mit Weisheit geſegnet iſt.

Geſiegelt iſt der Brief mit der Bankeſchen Taube, während der Sohn Alexius in ſeinem Siegel dieſes Zeichen hat: Die Umſchriften ſind beide unleſerlich; die Taube aber ſcheint ganz einfach zu ſein, nicht mit der ſpäteren etymologiſchen Spielerei auf eine Bank geſetzt.

Was für ein Meiſter es war, wozu der Knabe beſtimmt war, das erhellt hieraus nicht, doch deutet die Kanzlei die er hatte, auf einen Rechtsgelehrten oder Notar, der allerdings auch in Breslau der böhmi-

---

[1]) Waſſie miloſti Slowutne mudroſti Pane Otcze a Pani Matko mily Poſluſſenſtwie Synowſſe s poczttiwoſti naprzed wzkazugi, A by ſe dobrze mieli azdrawi byli, totbych ſrdecznie rad wyddiel, Nebt Ja Panu Bohu Wſſemohuczjemu diekuge, dobrze ſe mam azdraw ſem. Wnyczemz nedoſtatku nemam. Pan Miſtr muoy a Pani ma gſu namyſ welmy laſkawi, a waſſie miloſti ſluzby ſwe wzkazugi, a Jatt vnych plnu ztrawu mam, Snyedanye, Obied, Swaczynu, weczerzy, atut noczleh vnich mam, dwakrat dotehodne wzdy pani ſama hlawu mi myge awyczisti, ſſpinawie nedadie mi chodit. A ſam mye Pan muoy vſebe w Canczelarzij vczij latynie czyſti, a Czeſky wykladati amkuwiti czeſky, protoz neraczte omnye zadne ſtaroſti mieti, dobrzet mi ſe wede.

Aſtiem waſſi miloſt milemu Panu Bohu a mile Pannye Margi porucziem. Raczteż waſſie ſtraze byti odewſſeho zleho awas dluho pozdrawiti, hrziechy odpuſtiti wſſym dobrym nadieliti, yſmymy milymy Bratrzymi a Seſtrami. Dat. Stakonycz ꝛc.

Waſſie miloſti Syn poſluſſny Crzyſſtofor zwrotyſlawy.

Außen: Muzy mnohymy mudroſtmy od pana boha obdarzenemu Yako Sſalomunowy druhemu panu Allexiowy Bankowy, Panu Otczy v wratiſlawy mieſſtyennynu, memu milemu a Panie Matcze mę mile Spoczttiwoſti bud tanto liſt dodan.

schen Sprache nicht unkundig sein durfte. Denn nicht selten waren Zeugen zu vernehmen, welche nur diese Sprache redeten, und in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor wurde sie um diese Zeit immer häufiger in Urkunden angewandt. Wer aber in den Staatsgeschäften der Stadt Breslau thätig sein wollte, konnte der in Böhmen jetzt zur Herrschaft und überwiegenden Geltung gelangten Landessprache durchaus nicht entrathen. Um dieselbe Zeit studirte Christophs Bruder Alexius in Leipzig Theologie unter Leitung eines Magister Jacob. In seinem gleichfalls undatirten Schreiben berichtet er zuerst von 3 Gulden, die Meister Thomas von Jauer schuldig war und nicht bezahlen wollte. Dann beklagt er sich, daß er nur gerüchtweise, nicht durch des Vaters Brief, erfahren habe, daß seine Schwester nach Liegnitz heirathe, und fragt diese Schwester, warum sie ihn nicht zur Hochzeit geladen habe. Aus des Vaters Brief aber hatte er ersehen, daß sein geliebter zarter kleiner Bruder nach Böhmen unter die Ketzer geschickt sei. Er wagt nicht geradezu dem Vater Vorwürfe zu machen, obgleich es ihm offenbar höchst unangenehm ist, aber er spricht doch die Hoffnung aus, daß der Vater vorsichtig gehandelt und ihn zum Festhalten am katholischen Glauben ermahnt haben werde. Doch sei es sehr schlimm, denn wer Pech berührt, besudelt sich. So fährt er in echt pfäffischer Weise noch etwas fort zu salbadern, offenbar ohne den geringsten Gedanken daran, daß auch in Böhmen viele sehr eifrige Katholiken waren, und ohne nachzufragen, bei wem sein Bruder denn eigentlich sei. Denn zu einem hussitischen Ketzer wird auch der alte Alexius seinen Kristoffel nicht ins Haus gegeben haben. Hoffentlich wird dieser seinem Sohne in der Antwort die Ueberhebung und Gedankenlosigkeit, welche in seinem Schreiben liegt, gehörig vorgehalten und ihn ermahnt haben, lieber auf correcteres Latein und gute Interpunction mehr Sorgfalt zu verwenden, denn der Brief ist fast ganz ohne Interpunction und ohne Unterscheidung der Sätze geschrieben, auch der Stil höchst nachlässig.

2. Epigramme auf den Tod des Herrn von Pein im Jahre 1705.

„Der vortreffliche Freyherr Hans Ernst von Pein und Wechmar, Johannis IV. filius, des Kön. freyen Burglehns Groß-Peterwitz, wie auch auf Zaugwitz, Cosel, Wetterisch, Malitsch und Sarawentz Erb-

herr, vormahls auf Groß- und Klein-Bresa im Breßlauischen, war Herzogs Christian Ulrichs zu Würtemberg, Oels und Bernstadt Regierungs-Rath, des Fürstenthums Breßlau Kön. Mann, und Landes-Elteſter, wie auch ſolchen Fürſtenthums Deputatus ad Publicos Silesiae Conventus, nachgehends Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Böheimb Kön. Maj. Leopoldi I. würcklicher Hof-Rath, wie auch Geheimter Secretarius und Referendarius bey der Kön. Böhm. Hof-Canzley, ſo wohl auch lezlich allergnädigſt declarirter Landes-Hauptmann des Breßl. Fürſtenthums, ſtarb zu Wien 1705. 11. Jan. aet. 64. anno."

So Sinapius (I, 697). Es war eine glänzende, hochanſehnliche Stellung, welche dieſes Breslauer Stadtkind ſich erworben hatte, und es iſt nicht zu verwundern, daß bei den häufigen Verhandlungen der Breslauer am Wiener Hofe ſein Name vielfach genannt wird. Sein Vater war der hochverdiente Syndicus Dr. Pein, der hervorragendſte Diplomat der Stadt zur Zeitdes dreißigjährigen Krieges; ſeine Mutter Katharina eine Tochter des Landeshauptmanns Adam von Säbiſch.

Die genaueſten Nachrichten über die einflußreiche Stellung des H. v. Pein und ſein Benehmen gegen ſeine Vaterſtadt gewähren uns die ausführlichen Berichte über die Bemühungen der Breslauer Abgeordneten, die von den Jeſuiten beabſichtigte Errichtung einer Univerſität abzuwenden. Am 30. Juni 1696 ſchrieb der Syndicus Dr. John an den Syndicus Schwemler (Rep. Klos. CCC. 62):

„Unſer Negotium belangende iſt der Pater Wolff ehgeſtern Abend zu der Kaiſ. Armee gegangen, und dürfte wol unter 14 Tagen oder auch länger nicht wieder kommen. Ob nun dieſe ſeine Abweſenheit unſere Expedition befördern oder remorieren werde, ſteht dahin. Dem bewußten Amico haben wir auf inſtändigſtes Anhalten der beiden Herren Adjunctorum, ſo auch diesfalls die eventuale Vertretung übernommen, in Casum einer ſchleunigen und conſolablen Expedition cum Clausula scil. consolatoria, am verwichenen Montag in genere eine Erkenntlichkeit zu verſprechen hazardiret, um nur die Sache zu maturiren und nicht irgend ferner Weitläuftigkeiten einſchleichen zu laſſen; auch hierauf, wie jüngſthin gemeldet, beſſere Aſpecten und ziemlich gute Vertröſtung erhalten. Und nachdem derſelbe geſtriges Tages, als wir ihm abermal aufgewartet und unſer Petitum wiederholet, annoch dabei beſtändig be-

ruhet, von den vorigen dubiis weiter nichts gedacht, auch intuitu des Herrn Pater Wolffs Abweſenheit keine neue zu formieren verlanget, ſondern vielmehr das Supplicat ehiſtens zu referiren verſprochen, und daß es nicht in dem verwichenen Donnerſtags gehaltenen Rath geſchehen were, theils mit der Enge der Zeit, theils mit dem damahls regierten Saturno entſchuldiget: Als haben wir bei ſo geſtalten Sachen ad specialiora zu ſchreiten, und entweder durch Sondirung eines gewiſſen Quanti zu einem großen Postulato Anlaß zu geben, oder durch Offerirung eines ſolchen Quanti das ihm zu wenig ſcheinen möchte, die ſopirten Difficultäten wiederum rege zu machen Bedenken getragen, ſondern lieber den effectum promissi, wenn ferner bei Ihr Exc. Rath ſein wird, in Geduld und Hoffnung erwarten wollen; indeſſen aber unter uns bis auf E. geſtr. Raths Gutbefinden den Schluß gefaßt, auf den Fall daß über Vermuthen neue Dubia und unnöthige Schwierigkeiten gemacht werden ſollten, alsdann das Quantum der 1000 Rthlr. zu benennen, und was vor Mine und Effect hierauf folgen möchte, vorzunehmen und fideliter zu berichten. Wir ſind nun ſchon einmal, und zwar nicht allein in dieſer ſondern faſt in allen gemeiner Stadt wichtigſten Angelegenheiten in ſeinen Händen, und haben auf alle Weiſe dahin zu arbeiten, womit er bona pace erhalten werde. Hier kann ohne Geld und des Referenten Beiſtand nichts erlangt werden."

Am 5. Juli wiederholt Dr. John, daß ſie dem Herrn v. Pein 1000 Rthlr. zu geben geſonnen, und ſchon am 7. Juli konnte er über die wirkliche Erſtattung des Referats und eine günſtige Reſolution berichten, worauf auch Herr v. Pein ſeine 1000 Rthlr. = 1500 Fl. rhein. erhielt.

Nach heutigen Begriffen würde ein ſolches Benehmen eines hohen Staatsbeamten ſehr hart beurtheilt werden, allein damals war man hierin nicht allein in Wien nachſichtiger; Geld nahm faſt Jeder, der in die Lage kam, daß man es ihm anbot, und es kam nur darauf an, ob er es nicht gar zu arg machte und ob er ſich, eine Gefahr, die freilich ſehr nahe lag, dadurch zu wirklichen Unrechtlichkeiten verleiten ließ. Herr von Pein aber ſcheint in der That ſein Amt arg mißbraucht zu haben, wenn auch öffentlich keine Klage darüber laut geworden iſt, worüber man ſich eben nicht wundern darf. Dagegen machte ſich der Unwille bei ſeinem Tode in einer Anzahl von Epigrammen oder ſatyriſchen Grabſchriften

Luft, welche der gelehrte Sammler Ezechiel in seinen leider ganz zerstreuten Collectaneen s. v. Peiniana aufbewahrt hat, und die wir hier als charakteristisch für jene Zeit folgen lassen, ohne weder den Inhalt vertreten noch auch alle Anspielungen erklären zu wollen.

Auff den Kayſ. Referendarium .... v. Pein, als er 1705. d. 11. Jan. gestorben.

Grab-Schrifft.

Hier liegt die Müh und Pein des werthen Vaterlandes,
Davon zu sagen weiß so hoch als niedern Standes;
Gleichwie er andere gedränget und geplagt,
So wird er selbst anjetzt in jener Welt genagt,
Und weil er auff der Welt nicht konte höher kommen,
Ward er in Plutons Reich nach dem Verdienst genommen,
Allwo er nun forthin biß auff den Jüngsten Tag
Mit Schwefel, Pech und Gluth ohn Ende spielen mag.
Er war ein Patient der stets medicinirte,
Doch hat er nichts gebraucht als was Gold mit sich führte,
Und Tausend-Golden-Kraut vom Vogel eingeschafft,
Dieß war die Medicin, dieß war sein Lebens-Safft,
Biß er sich unversehns und zwar in aller Stille
Zu seinem Ungelück holt eine Hofe-Pille,
Die unverdaulich war, die ihn so hart gedrückt,
Daß er in einem Nu darüber gar erstickt.
Nun liegt sein Cörper dar und fängt an zu vomiren,
Sol auch nicht hören auff biß daß man wird verspüren,
Daß von der Gold-Tinctur der Magen außgeleert,
Das Tausend-Golden-Kraut auch selben nicht beschwert.
Wer nun der Gattung ist, hat gleichfals sich zu hütten,
Mit solcher Gold-Tinctur die Brust zu überschütten,
Er nehme ja davon ich rath ihm nicht zu viel,
Wann er nach seinem Tod nicht auch vomiren wil.

Eine andere Grab-Schrifft.

Hier unter diesem Stein liegt ein Bergmann begraben,
Der alles Gold der Welt im Leben wolte haben,
Doch weil er geitzig war und hat kein Recht dazu,
So hat er jetzt vors Gold im Schachte seine Ruh.

Aliud.

Hier dieſer Grabe-Stein bedecket einen Alten,
Der in der Ehe ſich vortrefflich rein gehalten,
So daß er auch zuletzt in der Maitreſſe Schoß,
Wie man von ihm erzehlt, die keuſchen Augen ſchloß.

Epigrammata über des Mons. Tormenturae Abſterben in Wien 1705.

Der das Jus regium ſehr ernſtlich hat ſtudiret,
Wird durch dergleichen Recht auß dieſer Welt geführet.
Ihm ſolten Nattern zwar ſein Leben länger machen,
Doch das Verhängniß muß der Menſchen Thorheit lachen.
Der Pan hat wie der Pein die Schäfer recht geſchoren,
Drumb da ſich dieſer nun hat auß der Welt verlohren,
So hört ſtatt Trauren man die Hirten luſtig ſeyn,
Und jeder ſchreyt ihm nach: Fahr hin du Schäfer Pein.

Ueber die Worte: Stulte quae parasti, cujus erunt? hac nocte repetam animam tuam.

Waß hilfft dich Pein denn nun dein viel verlaßnes Geld?
Du haſt bey alle dem doch müſſen auß der Welt,
Und zwar mit lauter Pein ſo wol im Tod als Leben.
Eh du es eingeſcharrt, wie viel hats Pein gegeben!
Wenn manche Thränen-Bach dich nicht erweichen kont,
Faſt mit gebognem Knie für deinem Zimmer ſtund,
Mocht man von dir o Pein! mit nichten waß erbitten,
Biß man in deinen Schoß nur ließ Ducaten ſchütten.
Da ward das krumme grad' und kriegt ein jeder Troſt,
Du trugſt ihm ſelber an Wein, Bier, Toback und Koſt.
Der Länder ſaurer Schweiß muß dich jetzt trefflich drücken,
Wenn Gottes ſchwere Rach gerecht dir wird vorrücken,
Wie manch Invention du auffs Tapet gebracht,
Die Schleſiens Adel nur zu armen Leuten macht.
Daß man freywillig ſol 500. Schenckung geben,
Dann 100. groſchen auch, ja alle Steur daneben,
Das ſind die Kinder die du uns gebohren haſt.
Nun drücket dich jetzund auch Pein, Qual, Angſt und Laſt.
Gedencke nur zurück, daß ein Geſetz geſchrieben:
Du Thor, wo iſt dein Schatz noch dir jetzund geblieben?

Dein Seel hat Gott ja jetzt von dieſer Welt genommen,
Gott gebe daß du ſeyſt in rechten Himmel kommen,
Und daß auß aller Pein dein Schatz dich retten kan,
Da du auff dieſer Welt gepeinigt jederman.

Bräu-Urbar und Lehn-Stände in Schleſien.

Die Bräu- / Lehn- Gerechtigkeit die zwar viel Geld gebracht,
Hat meiſtens Pein allein erfreut und reich gemacht,
Den Adel Schleſiens von Marck und Blut entkräfft,
Daß man noch immer fort an ſeinen Wunden hefft.

Stadt Breßlau.

Ob ich zwar dieſes Kind an meiner Bruſt getränckt,
So hat im Alter mich es doch genug gekränckt.
Ich that zwar groß mit ihm, ich furchte ſeine Pein,
Und dennoch muſt ich ſtets ſein zinßbar Bauer ſeyn.
Wo die Ducaten nur genungſam zugefloſſen,
Haſt du ein Teſtament auch leichtlich umbgeſtoſſen:
Waß Wunder, daß dir Gott nicht ſo viel Zeit verliehn,
Ein Teſtament vor Dich jetzt ſelber zu vollziehn.

Der die Schäfer gut geſchoren, hat ſich auß der Welt verlohren,
Dieſe Schaar wird wol den Mann nicht bedienen wie den Pan.
Auch wird man dem Vogel ferner wenig ſtreuen goldne Körner,
Er hat ihrer viel verſchluckt und manch alber Schaf berückt.

Des Kayſers krummer / kluger Rath, des Vaterlandes Pein,
Schrieb ſo, daß jedes Wort zweydeutig muſte ſeyn.
Daß in Reſcripten auch ein Nepotiſmus ſtecket,
Sieht man, weil eines ſtets ein anders ausgehecket.
Muß iſt Jus Regium, es gleichet einem Hechte,
Der alle Fiſche friſt, wie jenes alle Rechte.

O Pein, O Höllen Pein! nun muſt du ewig brennen,
Weil du verſäumet haſt die Sünde zu bekennen,
Die dein Gewiſſen drückt; du biſt geſtorben hin
Ohn menſchlichen Verſtand, waß hilfft dich dein Gewinn?
Waß nutzt das eitle Glück das auff dich zugeronnen,

Daß du in kurtzer Zeit bey 13 Goldes Tonnen
(Wer hätte das geglaubt?) doch hast gesammlet ein.
Du must auff ewig nun dafür verlohren seyn.
Das ungerechte Gold, die Evangel'schen Thaler,
Dafür du Gott und Recht verkaufft, sind keine Zahler
Vor deine Sünden Schuld, ein jeder klagt dich an,
Und fordert Rechenschafft, waß du an ihm gethan.
Der Geist- und Weltliche, der Lehn- und Adelstand,
Die schreyen über dich und winden ihre Hand,
Daß du so schändlich sie in allem angeführet,
Darumb gar billig auch dieß Grabmahl dir gebühret.

NB. Wird solennissime protestiret, daß es nicht auff den verstorbenen H. v. Pein, sondern auff den im Evangelisten Luca beschriebenen Mann gepritschmeistert sey.

3. Marxbrüder in Breslau.

Der Verfasser des Schlesischen Robinson erwähnt um die Mitte des 17. Jahrhunderts „einen alten zahnlückigten Lux-Bruder, der sich in Franckfurth am Mayn zum approbirten Meister des langen Schwerdtes von St. Marco und der Leuenburg schlagen lassen," der den Junker „Fechten und die Pique nebst dem Fahne spielen" wies. Ueber dergleichen Leute, über die früher sehr beliebten Fechtschulen, und die Rivalität der Marxbrüder und der Federfechter, hat Abt in den Provinzalbl. 1801. Bd. 33. S. 421—428. Auskunft gegeben, und Hoffmann in der Monatschrift von und für Schlesien I, 250. einiges hinzugefügt; schon vorher aber hatte Abt, was Hoffmann entgangen war, seinen früheren Aufsatz umgearbeitet und ansehnlich vermehrt in Büschings Wöchentlichen Nachrichten 3, 305—336 abdrucken lassen, und den Gegenstand hier fast erschöpfend behandelt, auch die kaiserlichen Privilegien beider Genossenschaften mitgetheilt[1]). Wie ernstlich und eifrig aber die

[1]) Fechtschulen in Nürnberg schon von 1477 an weist Lochner nach im Anzeiger des Germ. Museums 1860 Sp. 407. Jetzt ist auch noch eine sehr lebendige und anschauliche Beschreibung der großen Fechtschule erschienen, welche Herzog Georg II. zu Brieg 1582 zur Feier der Hochzeit seines Sohnes Johann Georg veranstaltete, in Hans Ulrich Krafts Reisen und Gefangenschaft, herausgegeben von Dr. Haßler, Stuttg. 1861. S. 383—386.

Marxbrüder auf dieſe Privilegien hielten, davon giebt die folgende Eingabe eines ihrer Hauptleute an den Breslauer Rath ein Beiſpiel.

HochEdelgebohrne, Geſtrenge und Hochbenahmte,
Hochgebietende Herren,

Ew. HochAd. Geſtr. werden Sich annoch hochgeneigſt zurücke erinnern, wasgeſtalten ich bey Dero ohnedehm überheüfften Regiements Sorgen am 14 Julij verwichenen Freytag dreywochen ümb Unſere von Uhralten und bis dieſe Zeit und Stunde von Denen Kayſerl. Maytt. Denen Marxbrüdern allergnädigſt ertheileten und Confirmirten Privilegien, Selbte hieſiges ohrtes beſtmögligſt in ihrem Vigore zu erhalten, ich Hanß Michael Götz, Einen mir angelobten und nicht approbirten Meiſter vor Dero hochlöbl. Iudicium verklaget, Wie daß Selbter freventlicher weiße, nicht allein wieder die allergnädigſt von Ihro Maytt. gegebenen Privilegien und denen Marxbrüdern corroborirten und auffgerichteten Articulen ſchnurſtracks peccire, Sondern auch mier Dero erwehlten Obern und Hauptmann, wie ich den durch beykommenden Hauptmannsbrieff meine Perſohn beſtens legitimire, 1mo gar keinen gebührenden Reſpect erzeige 2do wieder den 3ten und 4ten numerum articulorum nostrorum ohne Begünſtigung meiner Schüler annehme und vor Geld lerne, auch 3tio Sich unterſtehe ſolche in denen Schencken öffendlich zu probiren und vorzuſtellen.

Worauff wier von Ew. HochAd. Geſtr. pro tunc Ein Gerechtes Interlocut erhielten, Daß ein Jeder Sich geziemend aufführen, oder in Ermangelung deßen, wie ichs verſtandt, ein ander procedere vorgenommen werden ſolte.

All die weilen aber der Hanß Michael Götz, dieſen allen ungeachtet, wieder auffs Neüe verwichenen 29 Julij Montages, alß ich Einen Schüler vorſtellen und gebührends probiren wolte, gantz verwegener weiße in Conspectu aller Zuſchauer, mich aus dem Kreiße wieß, und drei Schüler ungeachtet er ein Jurament ablegen muſte, ſich alle 3 Jahr nacher Frankfurt am Mayn vor die lade zu ſiſtiren, Mit dieſen unbeſonnenen Worten aufführete: N. N. Du haſt wohl ein Jurament abgeleget, nacher Frankfurt zureiſen, aber ich bin ſelbſt nicht da geweſen.

Wann dann nun dieſes höchſt ärgerliche Attentata ſeyn, und der-

gleichen Vornehmen, wordurch Unser allergnädigst verliehener Maytt. Brieff gäntzlichen übern hauffen geworffen wird, so lange Marxbrüder von denen Fechtern in der Weldt gewesen nicht practiciret worden: Ich auch vermöge meines abgelegten korperlichen Eydes, diesen großen Unordnungen nicht länger nachsehen kan, noch darff:

Alß habe ich vermöge Unserer Privilegien und beykommenden Articulen ꝛc. Ew. HochAd. Gestr. gehorsamst und demütigst ümb Hochobrigkeitl. Einsehen und genugsame Hülffe imploriren wollen: Den Unbefugten Vorsteller Hanß Michael Götzen hochgeneigst Vor Dero Hochlöbl. Raths Tisch erfodern laßen, und denselben oder der sich in hoc passu seiner annimmet, Krafft producirter Testimonia, so lange das Schwerdt zulegen, und nicht eher von dannen zulaßen bis er die von Jhro Maytt. Selbsten und denen sambtlichen Fechtern von St. Marx ausgesetzte poen und Straffe 10 Marck lötiges Goldes baar erleget, auch mier gebührenden Abtrag, in einer öffendlichen abbitte gethan und angelobet, daß er mier schuldigen Respect geben und dergleichen frevellhafftes Vornehmen der lobl. Fechterbruderschafft von St. Marx zuwieder, nimmermehr vornehmen wolle, sondern sich so verhalten, wie es einen Ehrliebenden Fechter zukomme. Eventualiter aber so er sich deßen wegern solte, Jhne zum Exempel Anderer mit dem Narren-Ketterle zubestraffen.

Wie dieses mein Petitum nun der Rechte gemäß, alß getröste mich ümb so viel destomehr gnädiger Deferirung, davor ersterbe

Ew. HochAd. Gestr.

Gehorsamster
Johan Becker
Marx Brüder Haubtman.

J. G. C. conc.

(Die Chiffre des Concipienten ist undeutlich.)

Aufschrift: An

Einen HochEdlen Gestrengen
und Hochbenahmten Rath der
Kayserl. und Königl. Stadt
Breßlau ꝛc.
Meine Hochgebietende Herren ꝛc.

Von anderer Hand: dem H. Stadtvogdte.
praes. d. 7. Aug. 1697.

Inhalt des vierten Bandes, ersten Heftes.

Seite

I. Die Breslauer Stadt- und Gerichtsbücher. Von Dr. Paul Laband, Privatdocenten der Rechte in Heidelberg 1

II. Die Belagerung von Brieg im Jahre 1741. Tagebuch eines Zeitgenossen. Mitgetheilt von Dr. Colmar Grünhagen 23

III. Statuten der Stadt Breslau von 1527/1534. Herausgegeben von E. Wendroth 39

IV. Ratiborer Chronik. Mitgetheilt von A. Weltzel 114

V. Aufzeichnungen der Franziskaner zu Ratibor. Mitgetheilt vom Archivar Dr. Wattenbach 126

VI. Ueber die Veranlassung zum Abbruch des Vincenzklosters vor Breslau im Jahre 1529. Vom Archivar Dr. Wattenbach 146

VII. Eine fürstliche Ehe des 16ten Jahrhunderts. Von K. G. Helbig in Dresden 160

VIII. Zur Geschichte der Herzöge von Oels, Würtembergischer Linie, namentlich Karl Friedrichs von Oels und Karls von Bernstadt. Von dem Rechtsanwalt L. Wiesner in Wollin 170

IX. Mittheilungen aus Breslauer Stadtbüchern. Von Herm. Neuling, mit einer Einleitung und Anmerkungen von C. Grünhagen 179

X. Miscellen. Vom Archivar Dr. Wattenbach.

1. Aus der Correspondenz des Alexius Banke 192
2. Epigramme auf den Tod des Herrn v. Pein im Jahre 1705 . . . 198
3. Marxbrüder in Breslau 204

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Zeitschrift des Vereins

für

Geschichte und Alterthum

Schlesiens.

Vierter Band.

Breslau,
Josef Max & Comp.
1862.

Zeitschrift des Vereins

für

Geschichte und Alterthum

Schlesiens.

Zweites Heft.

Breslau,
Josef Max & Comp.
1862.

XI.

Ueber die Eidesleistung des Breslauer katholischen Clerus an Friedrich den Großen 1741.

Von Dr. Colmar Grünhagen.

Daß bei der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen auch die religiösen oder richtiger gesagt confessionellen Interessen eine bedeutende Rolle gespielt haben, ist nie bezweifelt worden, und es war daher Nichts natürlicher als daß, in eben dem Maße wie die schlesischen Protestanten dem glaubensverwandten Preußenkönige ihre Sympathien entgegentrugen, nicht minder die Katholiken, eine totale Umkehrung des bisherigen Verhältnisses fürchtend, die ganze Unternehmung sehr ungern sahen. Und wenn gleich auch diese Letzteren im Allgemeinen bei den geringen Sympathien, deren sich die östreichische Herrschaft in Schlesien erfreute, eigentlich nirgends einen besonders lebhaften Patriotismus für die angegriffene Regierung an den Tag legen, so hatte doch wenigstens der bisher so sehr von oben protegirte katholische Clerus alle Veranlassung, eine glückliche Abwehr jener Angriffe zu wünschen nnd dazu nach allen Kräften beizutragen. Alles dies gilt natürlich nicht minder speziell von den Breslauer Verhältnissen und dem hier besonders in den zahlreichen Klöstern so stark vertretenen Clerus. Allerdings war auch bei diesem der Patriotismus nicht stark genug, um ihn zu besonderen Opfern geneigt zu machen, und grade die Klostergeistlichkeit widerstrebte am Lebhaftesten, als es sich darum handelte, zum Zwecke der Vertheidigung Breslau's die Vorstädte niederzubrennen[1]), weil grade in diesen die Klöster viele Besitzungen hatten, obwohl die Verweigerung jenes Ansinnens des Oberamtes gleichbedeutend war mit einem Verzicht auf jede

[1]) Steinberger bei Kahlert S. 41.

Vertheidigung, und ebenso fand das Beispiel der Breslauer Bürger, welche sich weigerten, kaiserliche Truppen einzunehmen, seine Nachahmung auf dem Dome, besonders von Seiten der jüngeren Domgeistlichen, welche auch wirklich ihren Willen durchsetzten[1]). Natürlich wird es Niemandem einfallen, aus diesen Vorgängen auf eine preußenfreundliche Gesinnung des Clerus schließen zu wollen, es zeigt sich nur, daß bei demselben die religiöse Erbitterung keineswegs groß genug, um viel auf's Spiel setzen zu wollen, der Wunsch aber und die Hoffnung blieb, daß die Besetzung durch die Preußen, welche man über sich ergehen ließ, nur eine vorübergehende sein würde. Daß dabei aber übertriebene Besorgnisse gehegt wurden, erhellt deutlich aus den uns erhaltenen Aufzeichnungen Breslauer Mönche. In dem Minoritenkloster hat man sich auf eine vollständige Verjagung der Klosterbrüder seitens der Preußen gefaßt gemacht[2]); die Dominikaner haben sogar alles Ernstes eine Plünderung des Klosters gefürchtet[3]), und als der König das erste Mal auf die Dominsel kam (diese nämlich, als nicht zur Stadt gehörig und folglich auch nicht in dem Neutralitätsvertrag mitinbegriffen, nahmen die Preußen sogleich vollständig in Besitz) kam ihm bei der Kreuzkirche an der Nepomuksäule der Domdechant v. Rummerskirch ganz zitternd entgegen und überreichte ihm mit einem Fußfalle auf silberner Schaale die Thorschlüssel[4]).

Ganz im Gegensatze dazu bemühte sich Friedrich, die Toleranz, die ohnehin schon in seiner ganzen Sinnesart lag, grade dem Clerus gegenüber ganz besonders unverkennbar an den Tag zu legen. Die Versicherung seines Schutzes und seiner Gnade sprachen schon die kgl. Parlamentaire, welche zuerst nach Breslau gesendet wurden, dem Prälaten von St. Mathias, dem sie einen Besuch machten, aus[5]), und der König benützte nicht nur gleich bei seinem ersten Aufenthalt in Breslau jede Gelegenheit, um der Geistlichkeit Vertrauen einzusprechen und sie seiner Gnade zu versichern, sondern er zog auch schon den 5. Januar den Dompropst v. Stigelheim, sowie den Prälaten des Mathiasstiftes zu seiner Tafel, lud auch mehrere

---

1) Steinberger bei Kahlert S. 19.
2) Ars et Mars bei Stenzel V. 403.
3) Memoiren des Dominikanerpriors Alex. Regenbauer. (Prov.-Arch.)
4) Steinberger bei Kahlert S. 47.
5) Diarium Stenzel Ss. V. 506.

der Prälaten zu dem hier veranstalteten Balle, gab den Sammlern der Bettelmönche Freipässe; einen gewissen Merkel, den Cämmerer des Domherrn Phil. v. Schaffgotsch, welcher bei der Besetzung des Domes durch die Preußen dem Könige in's Angesicht schmähenden Widerspruch zu erheben gewagt hatte, ließ er zwar arretiren, aber gab ihn bald wieder frei[1]). Auch den Kardinal Fürstbischof v. Sinzendorf, welchen der König nebst einigen andern hohen Geistlichen im April wegen einer aufgefangenen Correspondenz gefangen gesetzt hatte, ließ er bald wieder los und gestattete ihm, außer Landes zu gehen. Ja selbst in dem Punkte, wo sonst die Preußen keinen Spaß verstanden, wenn es sich nämlich um Begünstigung von Desertionen handelte, hat der König dem kathol. Clerus sehr gnädig durch die Finger gesehen; einige Generale haben wohl einmal den Mönchen härtere Strafen androhen lassen, und es sind auch einige Geistliche um jenes Vergehens willen verhaftet worden, aber sie sind immer bald wieder mit einer Geldstrafe, die das Kloster für sie zahlte, weggekommen[2]), und in allen den Klostertagebüchern, deren mir 4 vorliegen, läßt sich ganz deutlich die Ansicht erkennen, daß, so sauer man auch natürlich zu der ganzen preußischen Okkupation sieht, man doch sehr zufrieden ist, daß Alles so gut abgeht und die Opfer nicht größer sind. Der König begegnet den Geistlichen freundlich, der Prälat von St. Mathias, Daniel Schlecht, erfreut sich sogar seiner besonderen Gunst[3]) (wie die Tagebücher nicht ohne Neid erzählen, hat er sich auch besonders darum bemüht, dem Könige Wein geschickt ꝛc.), und auch mit der preußischen Behörde, dem Feldkriegskommissariat, stand der Clerus, namentlich von den Klöstern, sich gut, die Räthe werden von den Herren fleißig zum Essen eingeladen, wie namentlich das Tagebuch von St. Vincenz jedesmal gewissenhaft verzeichnet, und speziell Herr v. Reinhard wird als ein guter und bei Allen beliebter Mann gepriesen[4]). Ja es wird in jenen Kloster-Aufzeichnungen sogar mehrfach direkt ausgesprochen, daß man sich dort wenigstens in der Zeit der Neutralität weniger vor den Preußen als vor der Breslauer Bürgerschaft gefürchtet habe, die den Klöstern durchaus feindlich war. Die

1) Diarium 507. Steinberger bei Kahlert S. 46.
2) St. V. 420. Regenbauer.
3) St. V. 406, 510. 1742 wird derselbe Consistorialrath.
4) Vir bonus et omnibus laudatus. Ars et Mars 460.

Gründe hierzu lagen nicht so sehr auf dem religiösen Gebiete (denn hier waren es eigentlich nur die Jesuiten, welche wegen ihrer Proselytenmacherei verhaßt waren), sondern auf dem Gebiete sehr materieller Interessen, indem einerseits der althergebrachte Bierausschank seitens der Klöster den Kretschmern ein Dorn im Auge war, andererseits das immer bestrittene, aber in der Habsburgischen Zeit aufrechterhaltene Privilegium, nach welchem die Eingesessenen der Klöster ganz ohne Zusammenhang mit den Innungsverhältnissen alle möglichen Handwerke trieben[1]), die städtischen Zünfte im höchsten Grade erbitterte. Diese Gründe waren es hauptsächlich, welche die Bürgerschaft so feindlich stimmten und bewogen, die Klöster auch den preußischen Behörden gegenüber fortwährend zu verdächtigen, als ob dieselben den Oestreichern heimlich allen möglichen Vorschub leisteten. Auf Grund solcher Verdächtigungen, welche als irgendwie begründet anzunehmen uns keinerlei thatsächlicher Anhalt vorliegt, wurden auch noch während der Neutralität in verschiedenen Klöstern von preußischen Soldaten unter Beihülfe des Magistrats Haussuchungen gehalten[2]), ohne daß jedoch sich etwas Verdächtiges gefunden hätte; auch hierbei wird, z. B. im Minoritenkloster, die Humanität der preußischen Soldaten lobend hervorgehoben. Schon bei einer solchen Visitation bemerkt aber ganz scharfsinnig der Dominikanerprior Regenbauer, das Suchen nach Waffen sei nur Vorwand gewesen, die Herren hätten nur die Lokalitäten sich ansehen wollen. Und in der That dachte der König, der schon seit Anfang des Jahres 1741 den barmherzigen Brüdern mehrfach Verwundete und Kranke zugesendet hatte, daran, als sich seit der Mollwitzer Schlacht die Verwundeten mehrten, in den verschiedenen Klöstern bei ihren großen Räumlichkeiten eine Anzahl Kranke und Verwundete einzuquartieren. Aus dem energischen Widerspruche, den die Prälaten hiergegen erheben, sieht man deutlich, wie sicher dieselben durch des Königs Milde schon geworden waren, freilich half alles Protestiren Nichts, obwohl mit großer Rücksichtnahme verfahren wird und die vielfach angerufene Freundschaft der Feldkriegskommissare manche Erleichterungen erwirkt. Natürlich beginnen nun in unseren Tagebüchern lebhafte

[1]) Vergl. besonders Regenbauer den 18. Januar.

[2]) Ars Met ars 435, bei Allen im Monat April, bei den Jesuiten sogar drei oder vier Mal.

Klagen über die unverkennbaren Unannehmlichkeiten, welche die Aufnahme von Soldaten in die Klöster mit sich bringen mußte. Und da um dieselbe Zeit östreichische Husaren Monate lang wiederholt Breslau auf allen Seiten umschwärmten, wurde ohne Zweifel die Hoffnung auf einen durch die östreichischen Waffen herbeizuführenden Umschlag und eine Besetzung Breslau's durch die Kaiserlichen auch in den Geistlichen wieder lebendig. Ob es aber nicht bei bloßen Wünschen geblieben, und ob und wie weit der katholische Clerus bei den in den Augen der Preußen verrätherischen Verhandlungen mit den Oestreichern, welche z. B. den beiden städtischen Syndicis schuld gegeben wurden, betheiligt war, darüber fehlt es uns an Nachrichten, so sehr auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht.

Bekanntlich machte der König allen Intriguen ein Ende, indem er am 10. August Breslau besetzte. Es erfolgte nicht die mindeste Repressivmaßregel gegen den katholischen Clerus, vielmehr lassen abermals mehrere unserer Tagebücher bei dieser Gelegenheit dem anspruchslosen und freundlichen Betragen der preußischen Officiere die vollste Anerkennung zukommen, sie freuen sich ihres Schutzes gegenüber der feindlich gesinnten Bürgerschaft, der sie allerlei schlimme Anschläge, namentlich gegen die Jesuiten, zutrauen.

Nachdem nun noch an demselben Tage, wo die Besetzung erfolgte, der Magistrat mit allen seinen Beamten, sowie auch die evangelische Geistlichkeit dem Könige den Huldigungseid abgelegt hatte, wurde dieselbe Forderung auch an den katholischen Clerus gestellt und noch am 10. August, Abends 6 Uhr[1]), begab sich der Feldmarschall Schwerin zu dem Weihbischof v. Sommerfeld, um diesem anzuzeigen, daß er der sämmtlichen Geistlichkeit im Namen des Königs einige Propositionen zu machen habe; derselbe möge also veranlassen, daß Tags darauf einige Deputirte von jedem Orden (die Prälaten wurden ausdrücklich verlangt) morgen als den 11. August, um 10 Uhr Vormittag, sich in der Dompropstei einfinden möchten. Als der Weihbischof einwendete, daß einige Klöster exemti ordinis, folglich außer Jurisdiction des Kanonikats seien, erklärte Schwerin, er solle es ihnen nur sagen lassen, zu denen, die ausblieben, würde er dann selbst schon schicken. Der Auftrag wurde nun

1) Tagebuch 545.

ausgeführt, doch wurden die Deputirten schon um 9 Uhr zu erscheinen gebeten, damit man sich vorher noch Etwas berathen könnte[1]). So versammelten sich denn folgenden Tags um 9 Uhr Deputirte aller hiesigen Stifter, die Prälaten nirgends selbst, (für die Nonnenklöster deren Kanzler) bei dem Weihbischofe, und da sie gewiß voraussahen, daß sich die königlichen Propositionen auf die zu leistende Huldigung beziehen würden, beschlossen sie in Bezug hierauf einmüthig eine Bedenkzeit zu verlangen, in der Hoffnung, indessen, wenn sich die Gerüchte über die Fortschritte des östreichischen Heeres bestätigen sollten, der ganzen Huldigung überhoben bleiben zu können. Nach dieser Einigung begiebt man sich dann in die Propstei, wo um 12 Uhr Schwerin, begleitet von den zwei Räthen des Feldkriegskommissariats, v. Reinhard und v. Münchow, einem Sekretär, einem Auditeur und einem Hauptmann, sämmtlich zu Pferde, erscheint. Auf der Treppe empfängt ihn Niemand, wohl aber begrüßen ihn im Vorzimmer die Domherren. Hier eröffnet ihnen nun Schwerin kurz die Forderung des Königs, daß sie ihm den Eid der Treue leisten sollten; näheres würde ihnen der Geheimerath v. Reinhard mittheilen, der ihnen auch nun in längerer Rede entwickelt, wie sich der Clerus durch bereitwillige Eidesleistung die Gnade des Königs und die Bestätigung seiner Privilegien und Freiheiten verschaffen könnte. Darauf erwiedert der Domdechant v. Rummerskirch im Namen des ganzen Breslauer Clerus, die Versicherung gnädigen Schutzes seitens Sr. Majestät nehme man dankbarst in tiefster Ehrfurcht entgegen, was aber die verlangte Eidesleistung betreffe, so bitte man allerunterthänigst in so wichtiger Sache um Bedenkzeit für einige Tage. Als Schwerin dies gehört, soll er wie von etwas ganz Unerwartetem getroffen, vor Aerger bleich werdend und kaum im Stande an sich zu halten, ausgerufen haben, ob sie denn die Gnade des Königs von der Hand weisen wollten, er habe geholfen einst ganz Brabant einnehmen[2]), wo es auch hohe und vornehme Domstifter gebe, aber solche abschlägige Antwort habe er niemals gehört, sie möchten sehn,

---

1) Nach dem Vincenzstifte, dessen Berichte 547 wir hier folgen lassen, kam als Bote der Kammerdiener des Domdechanten Herrn v. Rummerskirch.

2) Dies muß sich auf den spanischen Erbfolgekrieg beziehen, den er als Officier in holländischen Diensten mitmachte.

was sie thäten[1]). Hierauf bat der Dechant, einen Augenblick sich mit den Seinigen berathen zu dürfen und Schwerin, dies nachgebend, ging mit seiner Begleitung in das Vorzimmer. Drinnen erhob sich nun eine lebhafte Debatte, indem mehrere der Klosterdeputirten durch Schwerins Zorn eingeschüchtert und Schlimmeres befürchtend sich zu der Eidesleistung bereit erklärten, während der Weihbischof und der Dechant auf das Heftigste dagegen eiferten. Endlich fand der Kanzler des Clarenstiftes, Fr. Leop. Karger, einen glücklichen Ausweg, der allgemein mit Beifall aufgenommen wurde und als Schwerin wieder hereinzukommen eingeladen war, eröffnete jener[2]), sie seien weit entfernt, die Eidesleistung ganz abzulehnen, doch vermöchten sie nicht augenblicklich darauf einzugehen, es sei ihnen in ihrer Citation über den Gegenstand der ihnen angekündigten Eröffnung nichts gemeldet worden; sie wären also ohne Instruktion ihrer Oberen und müßten gehorsamst wenigstens so lange um Aufschub bitten, bis sie sich dieselbe eingeholt hätten. Dagegen ließ sich wenig einwenden, Schwerin entschloß sich also bis Tags darauf, früh 8 Uhr, Frist zu gewähren, wo sich dann Alle mit Instruktionen versehen wieder einfinden sollten und entfernte sich mit seiner Begleitung, nachdem er durch seinen Auditeur die Namen der Deputirten noch hatte aufschreiben lassen. Nach seinem Weggange entfernten sich auch diese Letzteren, nachdem sie noch eine kurze Zeit sich berathen hatten.

Die Meinungsverschiedenheit zwischen den Klosterdeputirten und dem Domkapitel, die schon bei der Audienz vor Schwerin hervorgetreten war, machte sich nun wieder noch lebhafter geltend, und die ersteren, zum Theil auch an ihrer Stelle die Prälaten selbst (die Kapuziner, Franziskaner und barmherzigen Brüder waren nicht vertreten), kamen Nachmittags 3 Uhr im blauen Zimmer des Vincenzstiftes bei dem dortigen Prälaten zusammen und erwogen, ob sie nicht, falls das Domkapitel seinen Widerstand fortsetzen würde, ihrerseits die Huldigung leisten sollten. Sie waren in übler Lage; erschien es ihnen gleich sehr mißlich, ihre Sache von der der Domgeistlichkeit zu trennen, so hatten sie doch auch andererseits den Zorn des

1) So berichten zwei Augenzeugen übereinstimmend 443 und 546.

2) Hier differiren die Berichte, indem der des Vincenzstiftes von der separaten Berathung Nichts meldet, sondern Karger gleich nach Schwerins tadelnder Rede mit seinen Bedenken vortreten läßt.

mächtigen Königs zu fürchten, in dessen Hand sie waren und der so viele Mittel hatte, sie für ihren Ungehorsam zu strafen; und dies letztere Moment überwog die andern Rücksichten. So neigte sich die Berathung schon zu Gunsten der Eidesleistung hin.

Inzwischen hatte Schwerin, der sich sicher geärgert haben mochte, daß er durch die wenig geschäftsmäßige Art, wie er die Sache eingeleitet, den Geistlichen jene Hinterthür offen gelassen, dies wieder gut zu machen gesucht, indem er noch im Laufe des Nachmittags seine Forderungen in einem Schreiben bestimmt formulirt dem Domkapitel übersandte zur schleunigen Communicirung an die übrige Klostergeistlichkeit. Dieses Schreiben lief denn auch im Vincenzstifte ein, als die Versammlung dort noch beisammen war und drängte noch mehr zur Entscheidung. Man ließ in aller Schnelligkeit das Schreiben copiren und sandte die Copie den nicht vertretenen Klöstern (Kapuzinern, Franziskanern, barmherzigen Brüdern) zu. Das Original sandte man wieder auf den Dom mit der Bitte, das Kapitel möchte ihnen doch gnädigst (gratiose) erklären, ob wohl die Klostergeistlichkeit die verlangte Huldigung leisten sollte. Als Antwort kam zurück, man könne in dieser verwickelten Sache keinen Rath geben, die Klostergeistlichkeit würde selbst wissen, was zu ihrem Frommen diene. Da entschloß man sich endlich und meldete auch dem Domkapitel, man sei übereingekommen, dem Begehren des Königs sich zu fügen[1]).

Am folgenden Tage, früh um 9 Uhr, erschien nun in der Dompropstei, wo die Versammlung des vorigen Tages wieder beisammen war, zwar nicht Schwerin selbst, denn dieser war ganz früh schon zum Könige in's Lager abgerufen worden, wohl aber an seiner Stelle der Gouverneur von Breslau, General-Lieutenant v. Marwitz, wieder begleitet von den beiden Kriegsräthen; abermals erfolgte die doppelte Aufforderung durch Marwitz und Reinhard und wieder antwortete der Dechant Namens des

---

1) Auch hier differiren die zwei Berichte über jene Versammlung, beide aus dem Vincenzstifte 544 und 546, insoweit, als der eine blos die Anfrage auf dem Dome erwähnt und von dem Schreiben Schwerins sowie von der Mittheilung des letzten Beschlusses Nichts weiß, während der zweite diese beiden Umstände erwähnt, dagegen von der Anfrage schweigt. Ich habe Beides zu verbinden gesucht; beide Darstellungen sind der Art, daß man sich schwer entschließen kann, Etwas als willkürlich dazu ersonnen anzunehmen, ein Auslassen eines einzelnen Punktes ist doch an sich viel wahrscheinlicher.

Dom- und des mit diesem zusammenhaltenden Kreuzstiftes[1]), auf das Bescheidenste das Ansinnen ablehnend und bat darum, ein Schriftstück vorlesen zu dürfen, welches die Gründe dafür entwickele, vorher aber forderte er die Klosterdeputirten auf, das Zimmer zu verlassen. Diese, im Vorzimmer wartend, sahen bald darauf die Domherren herauskommen und selbst dann wieder hereingerufen und nochmals aufgefordert, dem Könige ihre Treue durch einen Handschlag an dessen Stellvertreter zu geloben, schritt die Deputation der Rangordnung nach vor und that das Verlangte, zuerst das Sandstift, dann das von St. Vincenz, St. Mathias, St. Clara, St. Catharina, das Collegium der Gesellschaft Jesu u. s. w. Nachdem ihnen noch aufgetragen worden war, folgenden Tags, als an einem Sonntage, ein Te Deum und ein Salvum fac regem zu singen, gingen sie in Frieden fort.

Ohne eine reservatio mentalis ist es nicht abgegangen, — die Herren trösteten ihr Gewissen damit, daß

1) kein Prälat dabei erschienen,

2) kein Instrument über den ganzen Hergang aufgenommen und

3) keine Legitimation der einzelnen Deputirten gefordert worden sei.

Daß übrigens die Klostergeistlichen recht gehandelt, dafür beriefen sie sich auf Richter's jus practicum tit. 24 de jurejurando, wo dieser Fall ausführlich erörtert sein soll[2]).

Welches waren nun aber die Gründe jener Weigerung, welche das Domkapitel so geheimnißvoll den preußischen Bevollmächtigten mitgetheilt hat? Nnn sie sind an vielen Orten gedruckt und ein Gewährsmann, dem Kreise der Domgeistlichkeit selbst nahestehend, dessen ich gleich zu gedenken Veranlassung haben werde, will sie nicht bestreiten. Jene Gründe lauten:

1) daß ihr Stift nicht aus Schlesien, sondern von Alters her aus Polen stamme,

2) daß sie nur allein dem Könige von Böhmen gehuldiget,

3) daß sie allein von ihrem Bischof dependirten,

4) daß sie im Fall der Eidesleistung harte Verluste an ihren Gütern in Schlesien und Mähren zu befürchten hätten.

---

[1]) Mehrere der geistlichen Herren waren zugleich bei beiden Stiftern.

[2]) Tagebuch 547.

Obwohl die Fassung dieser Motive an den drei Orten, wo wir sie aufgezeichnet finden[1]), wörtlich übereinstimmt, muß sie uns doch als auffallend erscheinen. Bei Nr. 1 vermag ich wenigstens nicht einzusehen, welche beweisende oder überzeugende Kraft man demselben hätte zutrauen können, und kaum weniger wunderlich erscheint unter den gegebenen Verhältnissen in Nr. 2 die Berufung auf den alten Lehnsnexus zwischen Schlesien und Böhmen, während man andererseits das in dem gleich unten anzuführenden Clementschen Berichte als Motiv angeführte Bedenken wegen des noch nicht gelösten früheren Unterthaneneides nur gezwungen aus jenen Worten herauszulesen vermöchte. Verständlicher ist der dritte Grund, der offenbar eine Verständigung mit dem grade damals abwesenden Bischofe fordert, augenscheinlich der Hauptnachdruck aber liegt auf Nr. 4, und es war sicher keine ganz ungegründete Furcht, daß die Oestreicher, welche ja noch das gesammte Neißische Gebiet besetzt hielten, eine allzu große Willfährigkeit den Preußen gegenüber an den geistlichen Gütern rächen könnten. Das ganze Skriptum ging nun an den König.

Ueber die folgenden Verhandlungen waren wir bisher sehr wenig unterrichtet, da die Aufzeichnungen der Klöster wenig mehr über diesen Gegenstand erhalten. Da ist es mir nun gelungen, auf der Bibliothek der vaterländischen Gesellschaft eine Handschrift aufzufinden, herrührend von dem damaligen Domkapellmeister Clement, welcher grade hierüber eingehende Mittheilungen macht[2]). Allerdings muß man seine Mittheilungen mit Vorsicht aufnehmen, denn trotz der Versicherungen seiner Glaub-

---

1) Ges. Nachrichten II. 184, Kundmann 516, Steinberger (Handschr.) d. 27. Aug.

2) Assessor Wiesner, welcher in der schles. Chronik 1839, Nr. 87 p. 353, aus derselben Handschrift einige Mittheilungen über frühere Ereignisse macht (ohne anzugeben, wo sich die Handschrift befinde), sagt über Clement: Clemens, auch Clement genannt, war außerdem Regens Chori bei der Collegiat-Kirche zum heiligen Kreuz, notarius apostol., Ritter vom goldenen Sporn, Assessor juratus und Senior bei dem Domkapitularamte in Breslau. Das Jahr seiner Geburt ist unbekannt. Hoffmann, der ihn in seinem Tonkünstlerlexikon in künstlerischer Beziehung geringschätzig würdigt, bemerkt, daß er den 5. November 1785, als Vorgänger Jos. Ignaz Schnabel's, sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert habe. 1741 war er, wie aus der Instanziennotiz jenes Jahres hervorgeht, nur Capellmeister. Auf dem Titelblatt nennt er sich C. M. W. et S. S. Apost. Notarius eques auratus et com. Palatinus; er hat alle damals erschienenen Verordnungen, selbst die gedruckten, abgeschrieben und so einen dicken Quartband gefüllt.

würdigkeit und der Güte seiner Quellen zeigt seine Darstellung der von uns nach den Berichten zuverlässiger Augenzeugen geschilderten Vorgänge, wie sehr er die Sachen in ein für das Domkapitel günstiges Licht zu setzen sucht, und wie er nicht einmal in der chronologischen Aufeinanderfolge der Begebenheit ganz sicher ist. Doch ist sein Bericht zu charakteristisch, als daß ich ihn nicht mittheilen sollte.

„Ich lasse also diese (oben erwähnten) 4 Ursachen in der Richtigkeit. Es ist aber noch Vieles zu melden, was zuvor und nach dem Begehen dieser Eydesleistung vorgegangen. Ich bin als ein ansessiger Augenzeuge zugegen gewest, und mir von Tag zu Tag Alles gar sehr genau in Obacht genommen, und so viel als nur von denen Herren Capitularen erlaubtes zu fragen und hören gewest, sehr fleißig angemerket, nehmlich:

Es ist bekannt, das damahls Herr Cardinal Bischof von Breslau und Fürst Cinzendorf nicht im Lande anwesend gewesen, folgsamb das Capitul sich keines Rathes erholen gekont, nachdem also die Huldigung in der Stadt von weltlichen und als geistlichen auf dem Rathhaus vorüber, nun folglich dem Dohmb-Capitul auch angesaget worden, als begab sich obgedachter Herr Gener. F. M. Graf v. Schwerin Tages darauf gleich zu uns auf den Dohmb in die Dohmb-Propstey, als welche Residenz dazu anberaumet gewesen, und nach recht gnädiger Anmeldung zuvor von dem Herrn G. F. M. war avisiret gewesen. Fruh umb 9 Uhr als den 13. August kamen S. Excell. unter einem herrlichen Begleith anderer Herren Generalen heraus in obbemelte Dohmb-Propstey, als wo Selbte daß Semtliche Hochwürd. Dohmb-Capitulo schon in Versammlung antraffen, der Herr Gener. F. M. complimentirte solche in der ausdrücklichsten Gegenwarth, proponirte Ihnen die angesinte Eydes-Pflicht und versicherte selbte in recht Tanderen Verheisungen der Königlichen Gnad und distinctesten protection; die sembtliche Dohmbgeistlichkeit bezeigte hinwiederumb die so ergebenst als desiderirende devotion, welche Sie vor S. K. M. als auch gegen S. Exc. den Herrn G. F. M. hegeten und entschuldigten sich in der tiefesten Ehrfurcht, daß sie solche Eydes-Leistung vordießmahlen und ohne Loß-Sprechung ihres noch nicht loßgesprochenen Juramenti von voriger Landes-Herrschaft, ohnmöglich als wahre katholische Priester ablegen konnten, baten nur umb die eintzige Königl. Gnad, dem Dohmb-Capitul so viel Zeit und Raum zu verstatten,

bis sie von Oesterreich Intimation und Loßgebung ihres vorigen Eydes als katholische Priester und Oberhirten resolution einziehen könnten, verwiesen auch auf ihnen beyhabende Privilegien und Kaiserl. als Königl. Böhmische Authentiquen ihrer Gerechtsame, wobey damahliger Herr Weyhbischoff v. Sommerfeld (ein alter frommer Gelehrter und beruffener Mann, der auch von Freunden und Feinden seines rühmlichen bekanten Lebenswandels kein Ausstellung konte gemachet werden) das Vorworth führte und der so gerecht als kluge Herr G. F. M. sonderbahre Achtung gegen Ihn gehabt, so daß Er nach einer gnädigsten Unterredung mit dem Capitulo versprochen die Sache S. K. M. gnädigst wiederumb zu referirien, und Ihnen sodann weiter davon cathegorische resolution zu ertheilen.

Die sämmtlichen Capitulares gaben Ihme sodann nebst dem gantzen Escort daß Geleitte und sodann ritte der Herr G. F. M. recht mit gnädiger und bedachtsammer Miene wiederumb in die Stadt.

Nun war was entsetzliches von versambten Volk sowohl ause der Stadt als Vorstädten anzusehn, Viles Murmeln und Ungleichheit von unsern Gegnern gehöret, welches auch selbst in der Stadt von Einigen, welche nicht unter die populanze gehören, erfahren, ja es wurde von Jemandem von Distinction folgenden Tages erzählet, daß sich Jemand darüber aufgehalten und wohl gar gesaget, er hätte sollen statt des G. F. M. seyn, er hätte die Pfaffen anders zusammen buchstabieret etc. etc., worauf aber der Herr G. F. M. geantwortet, S. Königl. Majestaet wären alzugnädig und höchsteinsichtig, Er aber hätte gewust, daß Er mit keiner Zunft aus Breslau zu thun gehabt, sondern mit Chavalliern, welche zugleich unter denen Geistlichen das vornehmbste und Einer der ersten Stände von Lands Schlesien wären.

Nach erhaltener Antworth von S. M. dem Könige liß der so bekante, als von der gantzen Welt lobenswürdige G. F. M. dem Dohmb-Capitul wiederumb ansagen und die Stunde seines Herauf-Kommens anmelden, worzu also wiederumb die sämmtliche Dohmbgeistlichkeit sich in der Probstey erhuben und dem lieben Herrn Graf v. Schwerin erwarteten. S. Excell. kamen ungesäumbt und wiederumb in der gnädigsten Stellage mit dem recht Königl. Befehl versehen, das des Dohmb-Capituls Ansinnen nicht nur von S. M. in Gnaden wäre aufgenommen worden, sondern S. M. versicherten auch nochmals die höchste hegende Gnad, doch

wolten Selbte gerne sehen, wenn sich sammentliche Dohmb-Herren auf ein kurtze Zeit von Ihr Residentien absentirten, es solte Ihnen freistehen, wohin sie wolten, in oder ausser Landes biß zur förmlichen Königl. Huldigung, welche S. M. in Höchster Person Selbst abnehmen würden, und dahero wiederumb durch nachfolgende Avocatorien im gantzen Lande werden zurückgerufen werden, S. M. erlaubten auch gnädigst ihre Sachen und Moebles in denen gehörigen Residentien zu hinterlassen und verwahren zu lassen, so daß weder durch Einquartirung noch einige andre Verdrängnüs solche alle heilig und ruhig sollen gelassen werden, dabey wieder S. M. ein ordentliches Administrations-Amt hier aufm Dohmb anberaumen und Ihnen alle Einkünfte von Heller zu Heller recht sicher und allermildest verwalten lassen, dabey durch ihm eigne Haus-Bediente und Cantzeley Verwandt selbte zugegen beharren konten. Die Hauptursach wäre vor der gantzen Welt bekant, daß bey solchem Fall die Maj. nicht darunter leiden könnte, weil doch die übrigen alle von Dicasterien ihre Eydespflicht volbracht hätten und mithin muste das Capitul nicht nur die höchste Gnad erkennen, sondern auch gantz gern die Absentirung einwilligen, darauf complimentirte man sich beyderseits und S. Excell. der Herr G. F. M. beuhrlaubte sich mit der gnädigsten Hoffnung, Selbte bald in vergnügteren Umbständen bald widrumb ambrassiren zu können: was hiernach widrumb die vielen Mißgönner und wiedrig gesinte erzählet, erdacht und herumbgeplaudert ist theils zum Lachen theils zum Fluchen, doch mehr zu errathen als zu beschreiben.

Die Capitular-Herren machten also die eylfertigsten Anstalten und reiseten jeder wohin es ihnen beliebig wahr: Hr. Weyhbisch. v. Sommerfeld mit dem Herrn Baron v. Franckenberg und Herrn v. Gelhorn nacher Zestochau, Herr Dohmb-Dechant v. Rumerskirch nacher Sternberg und Ollmütz, Herr Bar. v. Brunetti nacher Ithalien auf Rom in sein Vaterland, Herr Bar. v. Redingshoffen nacher Neyß, Herr Bar. v. Bergen nacher Ollmütz, Herr Dohmb-Probst Bar. v. Stiegenhoimb nacher Oberschlesien, Herr General-Vicarius Bar. v. Oexle nacher Freüdenthal in Mähren, Herr v. Zinneburg nacher Wienn, die ander etliche noch zu ihren Verwandten in Oberschlesien und ins Reich und hatten die mehresten einige Geistliche zu Caplanen noch mitgenommen, die anwesenden Vicarien verrichteten nebenbey die gröffere Kirchen-

Functiones statt deren Canonicorum in majoribus festivitatibus alternative und so waren wir ohne Bischof und Dohmb-Capitul alleine Herren: biß endlich die grosse Kgl. Huldigung ausgeschrieben und also alle Herren Fürsten und Stände dazu eingeladen wurden, so fanden sie sich wieder Gottlob frisch und gesund alle sammentlich ein und wohnten diesen herrlichen solennen Actui in volkommen Vergnügen bey, wovon ich daß Nöthige in nachstehenden Nachrichten Alles getreulich werde anführen und dem Leser nach der Ordnung so Viel wie nur möglich seyn wird, beybringen.

Was S. K. M. allergnädigst wegen der Administration der Dohmbherren Einkünffte halber anbefohlen kan der Leser in nachstehendem Edict ersehen: wie folget.

Folget das Edict des Feld-Kriegs-Kommiss. vom 1. Septbr. 1741, abgedruckt in der schlesischen Kriegs-Fama. 9. Theil. S. 49.

Und sodann wurde dieses Administrations-Ambt hier aufm Dohmb in dasiger Dohmb-Probstey eingerichtet und auswentig über der Pforthe der grosse Preussische Adler aufgehenket[1]), dieser bestelte und Königl. Administrator war Hr. v. Schickfus[2]) auf Wasserjentsch ein acurater Mann."

Was die Chronologie dieses Berichtes anbetrifft, so ist sie ungemein verworren. Schwerin war nicht den 13., sondern den 11. August auf dem Dome, denn den 12. früh Morgens reiste er ja schon zu dem Heere ab und wir hätten daher in jenem ersten Theile des Berichtes nur eine ganz ungenaue Darstellung der Vorgänge des 11. vor uns. In Bezug auf das Folgende berichtet noch das Tagebuch von St. Vincenz S. 558 unter dem 19. August, an diesem Tage hätte das Domkapitel abermals eine Aufforderung zur Huldigung erhalten und da sie sich abermals geweigert, hätten sie vom Könige noch 8 Tage Bedenkzeit erhalten. Dies ist sicher schriftlich abgemacht worden. Kundmann erwähnt nur einer einmaligen Frist bis zum 28. August, um sich mit dem Bischof in Verbindung zu setzen. Nach Ablauf der 8 Tage, also den 26., erfolgt dann, da man sich noch immer weigert, die Eröffnung, daß die Domherren Breslau verlassen sollen[3]). Das Tagebuch aus dem Vincenzstifte be-

1) Dies geschah nach Steinberger den 13. Oktober.
2) Carl Gustav v. Schickfuß. Kundmann, Heimsuchungen Gottes ꝛc. S. 517.
3) Ars et Mars 446. Tagebuch 561.

richtet auch noch, wie jeder der Domherrn einen Paß vom Gouverneur bekam, wofür er 1 Rthlr. gezahlt habe, und wie die zwei Domherren beim Kreuzstifte bei der ganzen Sache vergessen worden seien, also ganz unangefochten hier geblieben wären.

Der ganze Bericht ist offenbar tendenziös gehalten und verräth deutlich die Absicht, den Conflict möglichst zu vertuschen, doch wird man, wie sehr auch jene Schönfärberei den guten Clement verdächtig macht, ihm Einiges glauben müssen, nämlich

1) daß jenes Ausweisungsdekret nicht, wie die historischen Darstellungen es gewöhnlich darstellen, als eine schwere Strafe den Domherrn angekündigt worden ist, sondern im Gegentheil in der mildesten Form als das einzige sich darbietende Auskunftsmittel, um gütlich aus dem Conflict herauszukommen.

Es entspricht dies Verfahren vollkommen der sonstigen Politik des Königs gegenüber dem Clerus, wie er sie z. B. bei der Coadjutorwahl und sonst noch häufig gezeigt hat, daß er nämlich so lange als möglich jeden Eklat zu vermeiden sucht und mit großer Langmuth die wiederholten Einwendungen der Gegner anhört, freilich ohne je sein Ziel aus den Augen zu verlieren oder seinen Willen in Etwas zu ändern. Und wie er im vorliegenden Falle eine milde Praxis hat walten lassen wollen, vermag man schon daraus zu erkennen, daß er, wie es doch unleugbar feststeht, ganz im Gegensatze zu dem cathegorischen ersten Auftreten Schwerins, der kaum 24 Stunden Frist geben will, immer neue Bedenkzeiten gestattet, so daß es kaum bezweifelt werden kann, Schwerin sei aus dem Hauptquartier mit neuen milden Instruktionen heimgekehrt, und Clement hat aller Wahrscheinlichkeit nach die späteren Vorgänge im Wesentlichen richtig geschildert, wenn er auch darin Unrecht thut, den Feldmarschall schon bei seiner früheren Visite so besonders connivent und liebreich erscheinen zu lassen;

2) aber können wir unserem Berichterstatter glauben, daß auch das Domkapitel seinerseits, sehr weit entfernt davon, in dem Verfahren des Königs eine schreckliche Barbarei zu erblicken, im Grunde gar nicht unzufrieden war mit dem Auskunftsmittel. Was sie vor Allem wollten, Zeit, um auf dem Kriegstheater, wo grade damals die Sachen zum Stehen gekommen zu sein schienen, eine Entscheidung abwarten zu können, dies hatten sie erlangt. In einigen Monaten, mochten sie denken, könne sich

viel ändern und jedenfalls das Ganze besser übersehen lassen. War es ihnen doch gelungen, ohne Gefangenschaft oder Verlust der Güter sich mit dem Könige abfinden zu können, während sie zu gleicher Zeit sich Oestreich gegenüber als Märtyrer ihrer religiösen und politischen Ueberzeugung darstellen konnten.

Als dann am 7. Nov. Friedrich der Große in Breslau sich huldigen ließ, da sah Alles viel weniger bedenklich aus; jene Entscheidung, auf die sie gewartet, war erfolgt, Neiße in Friedrich's Hände gefallen. Die Königin von Ungarn hatte durch den Klein-Schnellendorfer Vertrag faktisch Schlesien schon abgetreten; das Hauptmotiv der Weigerung des Domkapitels, die Furcht vor einer üblen Behandlung der Domgüter in Oberschlesien, war erledigt und so knieten denn am 7. Nov. die Deputirten des Bischofs und des Domkapitels ohne den geringsten Widerspruch huldigend vor dem preußischen Königsthrone, die verschiedenen Klöster wetteiferten am Abende in schönen Transparenten und die Dominikaner sind ganz glücklich darüber, daß Friedrich ihre Illumination besonders belobt habe.

XII.

Die Ernennung des Grafen Schaffgotsch zum Coadjutor des Bischofs von Breslau im Jahre 1744.

Von Eduard Cauer.

Unter den inneren Schwierigkeiten, welche Friedrich in dem eroberten Schlesien zu überwinden hatte, waren diejenigen unstreitig die erheblichsten, die sich aus dem Verhältniß zu der katholischen Kirche ergaben. So fern ihm auch der Gedanke an Unterdrückung lag und so aufrichtig er es auch mit dem von ihm verkündigten Princip der Gewissensfreiheit meinte, so konnten doch Conflicte auf diesem Gebiete um so weniger ausbleiben, als der König mit seiner vom Vater ererbten Regierungsweise und mit seiner eignen Herrschernatur das Bestehen einer selbständigen mächtigen, nach ihren eigenen Gesetzen lebenden, nicht von seiner, sondern von einer außerhalb seiner Machtsphäre waltenden Autorität abhängigen Körperschaft durchaus unverträglich finden mußte. Als eine solche aber trat ihm die katholische Kirche Schlesiens entgegen, überdies noch durch tausend Fäden mit dem Staate verflochten, den er eben durch die Eroberung tödtlich verletzt hatte und den er natürlich auch nach dem Frieden noch als seinen erbitterten Feind betrachten mußte. Wie der schlesische Clerus nach der Natur der Dinge nicht anders konnte als zurückverlangen nach den östreichischen Zeiten, in denen er im Lande geherrscht hatte, so konnte auch der König, der dieser Herrschaft ein Ende gemacht hatte, indem er den Protestanten volle Gleichberechtigung verlieh, natürlich nicht anders, als diesem Clerus mit einem Mißtrauen begegnen, welches ja auch die Thatsachen mehr als genug gerechtfertigt haben.

Dieses Mißtrauen richtete sich namentlich auch gegen das Haupt desselben, den Fürstbischof und Cardinal v. Sinzendorf, der, ein Oestreicher von Geburt, Sohn des kaiserl. Großkanzlers, in Wien und Rom erzogen und

ausgebildet, außer dem Bisthum Breslau auch das von Raab inne hatte und dem König also durch und durch als ein Vertreter fremdartiger Interessen erscheinen mußte. Bei dem ersten Vorrücken der Preußen in Schlesien hatte er sich nach Freiwaldau zurückgezogen und war von hier aus, verrätherischer Verbindungen mit dem Feinde beschuldigt, als Kriegsgefangener nach Breslau gebracht worden, wo er nach einigen Tagen unter der Bedingung, Schlesien unverzüglich zu verlassen, seine Freiheit wieder erlangte. Er brachte die nächsten Monate auf österreichischem Boden in Ollmütz zu, in möglichster Nähe den Gang der Ereignisse abwartend, der denn schnell genug sich zu Gunsten Friedrichs entschied. Dieser bemächtigte sich am 11. August der Stadt Breslau und ließ sich sogleich von Rath und Bürgerschaft den Eid der Unterthanentreue schwören. Auch der größte Theil der katholischen Geistlichkeit — nur der Dom schloß sich aus — gelobte schon damals durch Handschlag dem Könige Treue. Schon am 7. November 1741 empfing er dann nach dem Vertrage von Schnellendorf zu Breslau die Huldigung der Fürsten und Stände Niederschlesiens. Nun zögerte auch der Cardinal nicht lange sich der vollbrachten Thatsache zu unterwerfen. Er erklärte sich bereit auch seinerseits dem neuen Landesherrn zu huldigen und erwirkte sich dadurch die Erlaubniß zur Rückkehr. Am 5. Januar 1742 erschien er wieder in Breslau und suchte sich nun auf jede Weise bei dem König in Gunst zu setzen, dessen Anwesenheit er z. B. im Sommer durch einen Ball im bischöflichen Palast ehrte (Theiner I. 29), mit dem er über Mönchsaberglauben und Priestertrug scherzte und dem gegenüber er überhaupt seine geistliche Würde so sehr aus den Augen setzte, daß der Papst dies Verhalten zu rügen alle Ursache hatte. (Sein Schreiben vom 11. August 1742 bei Theiner I. 34 ff.) Auch bei den Verhandlungen, die gleich in den nächsten Tagen nach der Rückkehr des Cardinals mit großem Eifer über die neuen Verhältnisse der katholischen Kirche Schlesiens eröffnet wurden, und mit denen von Seiten des Königs zunächst Cocceji beauftragt war, ließ es Sinzendorf an Nachgiebigkeit und Fügsamkeit nicht fehlen; ja auf den Hauptplan, der den König damals beschäftigte, seine sämmtlichen katholischen Unterthanen, auch die außerschlesischen, einem Generalvicariat zu unterordnen, welches, von Rom so gut wie unabhängig, jede Beziehung der preußischen Katholiken mit ausländischen Gewalten ein für alle Male beseitigen sollte, ging er sogar mit

einer entgegenkommenden Bereitwilligkeit ein, die in der Vermehrung seiner eigenen Bedeutung, die er von einer solchen Einsetzung erwarten durfte, ihre natürliche Erklärung findet. In dem Winter, der auf den Abschluß des Breslauer Friedens folgte und in dem der Cardinal einige Wochen, vom 19. Januar bis zum 11. Februar, in Berlin zubrachte, führten diese Verhandlungen zur Feststellung einer für Sinzendorf als den eventuellen Generalvicar bestimmten und von ihm durch seine Unterschrift anerkannten Instruction (abgedruckt bei Theiner I. 70 ff.), die, wäre sie nicht an dem Widerstande Roms gescheitert, den Bischof von Breslau zu einer Art preußischen Papstes gemacht hätte. Aber dieser Widerspruch römischerseits war nicht das erste und schlimmste, was die Zukunftspläne Sinzendorf's störte, — denn inzwischen war in dem König noch ein anderer Plan gereift, der ganz dazu angethan war, den Cardinal, als er zuerst unter der Hand Kunde davon erhielt, jählings aus diesen angenehmen Illusionen herauszureißen, in die er sich eingewiegt hatte. Friedrich war nämlich von dem ursprünglichen Mißtrauen gegen dessen Person so wenig zurückgekommen, daß er den Entschluß faßte, ihm unverzüglich in dem jungen Grafen Schaffgotsch, Domherrn zu Breslau und Ollmütz, einen Coadjutor an die Seite zu stellen. Ueber diesem Plane traten alle anderen kirchlichen Fragen einstweilen in den Hintergrund, und indem sich dem Willen des Königs persönliche und sachliche Schwierigkeiten aller Art in den Weg stellten, entspann sich ein Drama voll Leben und Bewegung, welches mit mancherlei Zwischenfällen und unter mehrfachen Wandlungen der Situation nach etwa einjähriger Dauer mit dem Siege des Königs endigte, und welches sowohl wegen der handelnden Personen als auch wegen der tiefgreifenden kirchlich-staatlichen Principienfragen, die dabei zur Sprache kommen, das Interesse in hohem Grade in Anspruch nimmt. Bis vor Kurzem war der Vorgang in seinen Einzelheiten so gut wie unbekannt. Wir verdanken die Publication eines reichen urkundlichen Materials über diesen Gegenstand dem bekannten Werke von Augustin Theiner: Zustände der katholischen Kirche in Schlesien von 1740—1758. 2 Bde. Regensburg 1852, von dem diese Angelegenheit einen sehr großen Theil einnimmt. Aber die Verarbeitung dieses reichen Stoffes, den der Verfasser aus dem geheimen Archive des heiligen Stuhles schöpfen durfte, ist einerseits so wenig klar und so weitschweifig, anderer-

seits so ganz im Dienste der ultramontanen Interessen, daß eine nochmalige Behandlung des Gegenstandes, selbst ohne Zuziehung von neuem Quellenmaterial, eine lohnende Aufgabe sein würde. Um so mehr habe ich mich zu einem solchen Versuche aufgefordert gefühlt, da ich in der Lage bin aus den Akten des ehemaligen geheimen schlesischen Ministerialarchives, welches jetzt einen Theil des geheimen Staatsarchives in Berlin bildet, auch sachlich mancherlei Neues und Ergänzendes beizubringen, wenngleich zu einer vollständigen Aufhellung der ganzen Begebenheit auch diese Materialien noch nicht ausreichen, für deren Erlangung ich mich den Herren, denen die Verwaltung des Geheimen Staatsarchives in Berlin obliegt und ganz besonders der entgegenkommenden Liberalität des Herrn Geheimen Archivrath Friedländer zum wärmsten Danke verpflichtet bekenne.

Die Familie der Grafen von Schaffgotsch hatte sich, wie beinahe der ganze schlesische Adel, der Reformation angeschlossen und war protestantisch bis auf den unglücklichen Obersten Hans Ulrich Schaffgotsch, der in die Katastrophe Wallenstein's verwickelt wurde und über dessen letzte Lebenstage der 1. Band der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, p. 155 ff., eine authentische Mittheilung bringt. Nach der Hinrichtung dieses wackeren Mannes wurden dessen unmündige Söhne auf Befehl des Kaisers von Jesuiten erzogen, und so ist jenes Geschlecht wieder für die katholische Kirche gewonnen worden, dem der Held dieser Geschichte, Graf Philipp Gotthart, angehört. Dieser war, dem geistlichen Stande bestimmt, in Rom in dem Seminar der Jesuiten erzogen worden (Theiner I. 315). Dann war er Domherr in Ollmütz und in Breslau geworden und hatte in letzterer Eigenschaft den Cardinal von Sinzendorf wiederum nach Rom begleitet zu dem Conclave, aus dem Papst Benedict XIV. hervorging. Daß die Erziehung der Jesuiten bei ihm nicht tief gegriffen hatte, zeigte er schon bei dieser Gelegenheit durch sein ungeistliches Benehmen, welches vielfachen Anstoß erregte, wenn es auch von wohlwollenderen Beurtheilern mit seinem jugendlichen Alter entschuldigt wurde. Als nun aber gleich nach seiner Rückkehr in die Heimat Friedrich sich Schlesiens bemächtigt hatte, ließ er vollends jede Rücksicht fahren und kannte keinen anderen Gedanken mehr, als dem Könige zu gefallen. So trat er, trotz des ausdrücklichen kirchlichen Ver-

botes, in den Freimaurerorden, den Friedrich damals noch eifrig protegirte[1]), — beſtürmte er doch ſogar den Cardinal ſelbſt, ſich in dieſe Geſellſchaft aufnehmen zu laſſen (Theiner I. 45), — und Schaffgotſch war nur ſchwer zum Widerruf zu bewegen, den er endlich, ſchriftlich in aller Form aufgeſetzt, zugleich mit ſeinem Schurzfell in die Hände des Biſchofs von Ollmütz niederlegte (25. Auguſt 1742). (Theiner I. 42.) Auch bedurfte er, als er dieſen Verzicht leiſtete, eines ſolchen äußeren Hilfsmittels nicht mehr, da er ſich ſchon mit dem glücklichſten Erfolge in der Gunſt des Königs feſtgeſetzt hatte. Wann und auf welche Weiſe er dieſem zuerſt perſönlich nahe getreten iſt, iſt mir nicht bekannt; aber während des Königs Breslauer Aufenthaltes im Sommer 1742 tritt er bereits als deſſen erklärter Günſtling auf. Die Eigenſchaften, durch die er Friedrichs Herz ſo ſchnell eroberte, ſind unſchwer zu erkennen. Der lebendige Geiſt, der ſchnelle Witz, die gewandte Converſation, das heitere Temperament, der ausgelaſſene Humor des jungen Cavaliers ſagten dem Könige in hohem Grade zu, der ja ſelbſt noch jung und durch den glänzenden Erfolg ſeines erſten Krieges in die glücklichſte Stimmung verſetzt war. Und daß es nun grade ein Domherr war, mit dem er in dem luſtigen Tone der Reinsberger Tage verkehren konnte, gab der Sache für ihn ohne Zweifel einen doppelten pikanten Reiz. Der Cardinal ſah dieſe wachſende Gunſt ſeines ehemaligen Conclaviſten Anfangs ohne Neid, ja er freute ſich ihrer ſogar, weil er ſelbſt auf dieſem Wege Einfluß bei dem Könige zu gewinnen hoffte. Er ſtellte daher die Exceſſe des jungen Grafen dem Papſte, der durch Vermittlung Dritter davon wie überhaupt von den Breslauer Vorgängen in Kenntniß geſetzt wurde, in dem allermildeſten Lichte dar, ja er empfahl ihn ſogar in einem eigenhändigen Briefe vom 25. Septbr. 1742 (Theiner I. 43) ausdrücklich „bei vorkommenden Gelegenheiten der apoſtoliſchen Gewogenheit," und in einem Schreiben vom 15. October hob er wiederum ſeine Klarheit und Einſicht und ſein taktvolles Betragen im Gegenſatz zu der feindſeligen Beſchränktheit ſeiner ganzen übrigen Geiſtlichkeit auf das ſtärkſte hervor. Aber dieſe wohlwollende Geſinnung verkehrte ſich plötzlich in ihr Gegentheil, als Sinzendorf während ſeines

1) Steinberger's Tagebuch bemerkt 1742 den 5. Mai: „Dieſen Sonnabend iſt Herr Graf Philipp Gotthard von Schaffgotſch Dohmherr allhier ein Freymaurer worden, weßhalben Ihn das Dohmcapitul excommuniciren wolte."

schon oben erwähnten Aufenthaltes in Berlin erfuhr, was der König eigentlich mit Schaffgotsch vorhabe, der sich mit ihm zugleich am Hoflager des Königs befand. Es stellte sich nun heraus, daß der König in Schaffgotsch weit mehr sah, als einen lustigen Gesellschafter, daß er in ihm den rechten Mann für die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in seinem Interesse gefunden zu haben glaubte. In der von dem Könige beabsichtigten Bestellung Schaffgotsch's zum Coadjutor cum futura successione sah er nicht ohne Grund die schwerste Beeinträchtigung seiner eignen Autorität, sah er für sich den Anfang des Endes, und er ließ noch von Berlin aus auf ganz geheimem Wege einen Brief an den Papst gelangen, datirt vom 24. Jan. 1743., (Theiner I. p. 100 ff.), in welchem er alles aufbietet, um den Papst gegen den Plan des Königs einzunehmen. Er bezeichnet jetzt die Wahl dieses Mannes, den er noch kurz zuvor so warm empfohlen hat, als eine Strafe Gottes für die Kirche Schlesiens und bietet dem Papste die bequemste Handhabe des Widerstandes dar, indem er ihn auf das Alter des Grafen aufmerksam macht, dem — er ist 27 Jahre alt — zu der Wahlfähigkeit noch 3 Jahre fehlten, ein Mangel, der nur durch einen Dispens von Seiten des Papstes beseitigt werden konnte. Die Aufregung des Cardinals, die sich in diesem Briefe ausspricht, legte sich einigermaßen, als die gefürchteten officiellen Eröffnungen von Seiten des Königs einige Zeit ausblieben, und am 18. Febr., zwei Tage nach seiner Rückkehr von Berlin, sprach er in einem Briefe an den Papst die Hoffnung aus, der König werde vor seiner bescheiden und umsichtig zu erkennen gegebenen Abneigung zurückweichen und seinen Plan aufgeben. Er sollte bald erfahren, wie sehr er sich in dem Charakter des Königs täuschte, der das einmal für zweckdienlich erkannte auch in diesem Falle mit eiserner Festigkeit durchzuführen entschlossen war. In einer Cabinetsordre vom 17. März[1]) an seinen Minister für Schlesien, den Grafen Münchow, kündigt er seine Ankunft in Breslau für den 23. März

[1]) Mitgetheilt von Preuß in dem Urkundenbuch zu der Lebensgeschichte Friedrichs des Großen. V. 92. Berlin 1834; nebst Excerpten aus 28 anderen auf den Grafen Schaffgotsch bezüglichen Aktenstücken, die Theiner alle, indem er sich in der unwissenschaftlichsten Weise auf sein römisches Material beschränkt, ganz ignorirt hat, obgleich sie schon von Stenzel und Menzel benutzt sind. Ich habe die ersten zehn davon in dem Berliner Archive ebenfalls excerpirt, wo sie mir unter den Papieren Münchows mit vielen andern vorgelegen haben, die Preuß nicht giebt.

an und beauftragt ihn alles vorzubereiten, damit die Coadjutorwahl schon in den Tagen seiner Anwesenheit vollzogen werden könne. So schnell war nun freilich die Sache doch nicht in's Reine zu bringen. Als der König kam, war sie noch um keinen Schritt vorgerückt, und erst am letzten Tage seiner Anwesenheit (vom 23. bis zum 27. März dauerte diese) machte Münchow dem Cardinal im Namen des Königs förmliche Anträge, die dieser aber mit den Worten zurückwies (Theiner I. 104): Un coadjuteur et un precepteur c'est la même chose, je ne puis me determiner à en choisir un, surtout du caractère de celui que Vous me proposez, appuié de la faveur du maître. Friedrich gab ihm zwar sein Mißfallen über diesen Widerstand zu erkennen, mußte aber Breslau verlassen, ohne etwas erreicht zu haben. Er beauftragte seinen Minister Münchow mit der weiteren Führung der Unterhandlungen, der sich als ein gewandter Diplomat bewährte und nach achttägigen Negotiationen am 14. April die Zustimmung des Cardinals für den Plan des Königs erreichte. Es liegen über die Vorgänge dieses Tages 3 Aktenstücke vor, die das Datum desselben tragen, und die in den verschiedenen Motiven, die sie für die Umwandlung in den Gesinnungen des Cardinals anführen, für die Natur dieses Mannes in hohem Grade charakteristisch sind. Das erste ist ein ostensibles durch Münchows Hände gegangenes Schreiben Sinzendorfs an den Papst, in dem er sich durch die Gewalt der Gründe von Münchow überwunden bekennt und sich bereit erklärt jede Rücksicht auf seinen eignen Vortheil hintenanzusetzen und dem Wohl der Kirche Schlesiens das Opfer zu bringen, daß er sich einen Coadjutor gefallen lasse. Er bittet schließlich um den erforderlichen Dispens für die Wahl Schaffgotschs, den er dem Papst angelegentlich empfiehlt. Noch an demselben Tage expedirte er auf geheimem Wege ein zweites eigenhändiges Schreiben nach Rom, welches zeigt, daß er die Wahl Schaffgotschs jetzt wirklich eifrig wünschte und welches besonders bestimmt war bei dem Papst den Eindruck des in der ersten Aufregung von Berlin aus gesendeten Hilferufs aufzuheben, zu dem denn freilich dieser Brief den wunderlichsten Contrast bildet. Schaffgotschs Fleischessen, sein unregelmäßiger Kirchenbesuch, seine leichtfertigen Reden werden auf jede Weise entschuldigt. „Man muß erwägen," heißt es z. B. in Bezug auf diese letzteren, „daß der König auf eine solche Weise die Leute zum reden zu bringen weiß,

daß auch der weiseste Mann außer Fassung kommen muß, wenn er nicht die größte Vorsicht gebraucht." Was war nun aber der eigentliche Grund dieser Sinnesänderung des Cardinals? Ein verändertes Urtheil über Schaffgotschs Person gewiß nicht, Münchows gute Gründe, die in dem ostensiblen Schreiben vorgeführt werden, noch viel weniger, — auch nicht blos die Rücksicht feiger Klugheit, die er in dem zweiten Briefe durchscheinen läßt, daß es nicht wohlgethan sei, sich dem so bestimmt ausgesprochenen Willen des Königs länger zu widersetzen. Münchows gleichzeitiger Bericht an den König[1]) ist es, der uns über den wahren Hergang der Sache aufklärt und uns den Cardinal doch nicht ganz so bemitleidenswerth erscheinen läßt, als er sich dem Papste darzustellen versuchte, dem gegenüber er sich mit dem Centrum einer Scheibe vergleicht, auf welches alle Schüsse zielen.

Münchow meldet dem Könige, wie der Cardinal zuerst das größte Widerstreben gegen die Sache und die Person an den Tag gelegt habe. Il serait trop long de rapporter toutes les bonnes et mauvaises raisons, que le cardinal a allegué, et il est impossible de décrire, jusqu' où est allé dans cette affaire son chagrin, son abattement et son désespoir. Aujourd'hui cependant j'en suis venu à bout, il s'est rendu et a fait l'affaire de bonne grace, quoiqù' attendri à pleurer à chaudes larmes. Er habe eingewilligt selbst an den Papst zu schreiben und seine Zustimmung zu begehren; auch habe er versprochen in dieser Sache keinen Brief zu schreiben, ohne ihn an Schaffgotsch und Münchow mitzutheilen. (Wie trefflich er Wort zu halten verstand, zeigt schon das oben benutzte geheime Schreiben an den Papst.) Sodann habe er, um zu zeigen, daß er ehrlich handle, seinem Kanzler befohlen alle Akten über seine Wahl auszuhändigen. Münchow fährt dann, indem er zur Hauptsache kommt, so fort: Après quoi il m'a chargé de supplier Votre Majesté de lui accorder les trois points suivants:

1. Que la protection et les bontés de V. M. le garantissent des chagrins, qu'il craint de la conduite étourdie et de l'humeur inquiette de Schaffgotsch et que pour cet effet V. M. lui permette une fois pour tout, d'éloigner le dit Schaffgotsch à 20 milles de son diocèse aussitôt qu'il lui donne de mécontentement.

[1]) Preuß a. a. O., aus meinen eignen Excerpten ergänzt.

2. Que V. M., sans lui en coutera, veuille contribuer à augmenter les revenues del'Evêché, sur quoi il fera des propositions.

3. Que V. M. accorde à son Mignon, nommé Falckenhagen, une recommandation à l'ordre de Malthe pour la première Commanderie de grace en Silésie[1]).

Münchow erwartet schließlich nur noch von den Canonicis Schwierigkeiten, mit denen er indessen leicht fertig zu werden hofft, und bittet den König, er möge dem Cardinal schreiben lassen, um ihn über die 3 Punkte zu beruhigen. Aus der Antwort, die jener nie werde verleugnen können, werde er dann am besten sehen, wie weit die Sachen vorgerückt seien.

Als eine Ergänzung dieses Berichtes von Münchow ist ein unmittelbar folgender vom 17. April anzusehen, in welchem er den König von dem Wunsche des Cardinals unterrichtet, den schwarzen Adlerorden zu besitzen; il m'a parlé sur cet article et m'a dit qu' étant après les princes du sang le premier dans les états de V. M., il souhaitait à l'exemple des cardinaux français et polonais cette distinction. Je trouve que cette demande est une preuve certaine de ce que le cardinal est persuadé de n'avoir jamais autre souverain que V. M.[2]).

Diese Mittheilungen Münchows bilden denn freilich einen seltsamen Commentar zu der Selbstverleugnung, deren sich der Cardinal gegen den

---

[1]) Für diesen Günstling des Cardinals wurde bald in anderer Weise gesorgt, indem der König den Abt des Sandstiftes veranlaßte, ihm eine Pension von 2000 Fl. auszusetzen. Theiner, I. 134 hat keine Ahnung davon, daß dies dem Cardinal zu Liebe geschieht, und sieht es als eine vom Könige im eignen Interesse gegen die Kirche verübte Gewaltthat an; recht bezeichnend für sein ebenso nachläßiges wie tendenziöses Verfahren.

[2]) Aus dem Berliner Archiv. — Auch diese Ordensgeschichte ist charakteristisch genug. Schon am 23. Juli 1742 hatte Sinzendorf dem Papst geschrieben, es könnte dem König in den Sinn kommen, ihm den Orden zu verleihen, und er würde sich beleidigt fühlen, wenn er ihn ausschlüge. Er bittet daher den Papst um die Erlaubniß der Annahme. Der Papst antwortet darauf am 11. August mit einem entschiedenen: Nein, weil es, außer vielen anderen Rücksichten, nicht in der Ordnung sei, daß ein Cardinal-Bischof in einen Ritterorden trete, der vom Papst weder anerkannt, noch approbirt sei. Trotzdem erfolgte die im Texte mitgetheilte Bitte, und als er wirklich den ersehnten Orden empfängt, trägt er kein Bedenken ihn anzunehmen. Er habe eine so große Auszeichnung, so wenig er sie auch gesucht, so entschuldigt er sich dann gegen den Papst, nicht ausschlagen können. Theiner I. 115.

Papst rühmt. Wer ihn nicht schon aus seinem ersten Auftreten gegen den König begriffen hat, der wird doch nun über seinen Charakter nicht mehr im Zweifel sein können. Ihm ist die ganze Frage durchaus nur eine persönliche. Seine Ruhe, seine Einkünfte, der Glanz seiner Stellung, der Vortheil seiner Günstlinge, das sind die Interessen, die ihm am Herzen liegen, das ist der Preis, um den er sich gewinnen läßt; — die Sache kümmert ihn wenig oder gar nicht. Ein eitler, schwachherziger, von einem kleinlichen Ehrgeiz gestachelter Mensch war er unendlich weit entfernt von jener apostolischen Reinheit und Würde, die sicher auch auf einen Friedrich ihren Eindruck nicht verfehlt hätte, während die Abwesenheit jedes Gefühls für die Hoheit der Kirche in dem damaligen schlesischen Clerus, die dem König nicht entgehen konnte, ihn zu manchem kecken Uebergriff förmlich herausforderte. Er war von Münchows Mittheilungen sehr befriedigt[1]), verlieh dem Cardinal wirklich den schwarzen Adlerorden und sendete den gewünschten zustimmenden Brief an diesen[2]), der in seiner dankenden Antwort[3]) freilich zugleich auf die Schwierigkeiten hindeutet, die von Seiten des Papstes noch zu erwarten seien; und in der That zeigte es sich bald, daß in dem festen Willen des Papstes ein Hinderniß lag, welches der König und Münchow offenbar bei ihren Berechnungen ganz außer Acht gelassen oder doch viel zu gering angeschlagen hatten. In Rom steckte fortan der Hauptknoten, der noch zu lösen war, denn von dort galt es den unentbehrlichen Dispens zu erlangen. Machen wir uns daher vor allem mit der Persönlichkeit des Papstes näher bekannt.

Benedict XIV., der von 1740—1758 den päpstlichen Stuhl inne hatte, war kein gewöhnlicher Mensch. Aus einem guten italienischen Hause (Lambertini) stammend, war er von der Natur mit einem regen, empfänglichen Geiste, mit einem milden Sinn, mit viel Mutterwitz und heiterer Laune ausgestattet. Von dem Genius seines Jahrhunderts war er keineswegs unberührt; er kannte Frankreich, hatte in Paris im Hause

---

[1]) Dies geht hervor aus der Cabinetsordre an ihn, Potsdam den 19. April, im Berliner Archive; mitgetheilt von Preuß a. a. O.

[2]) Siehe den Anhang Nr. 1. Einige Zeilen daraus bei Preuß a. a. O. p. 94.

[3]) Siehe den Anhang Nr. 2. Der Ton dieses Briefes ist sehr beachtenswerth, da er zeigt, wie sehr auch der Cardinal in die frivole Manier des Königs einstimmte. Er durfte sich daher nicht beklagen, wenn der König seine Gewissensscrupel, die er bei anderer Gelegenheit vorschützte, nicht wollte gelten lassen.

der Frau von Tencin neben Montesquieu geglänzt; auch Voltaire war ihm nicht fremd geblieben[1]). Von seiner Papstwahl erzählt Friedrich in der histoire de mon temps (Oeuvres II. 32), er habe, als sich das Conclave in die Länge zog, zu den übrigen Cardinälen gesagt: „Décidez vous enfin sur le choix d'un pape. Voulez vous un dévot? prenez Aldobrandini; voulez vous un savant? prenez Coscia; ou si vous voulez un bouffon, me voici.“ Le Saint Esprit, fügt Friedrich hinzu, choisit celui, qui était de si belle humeur. Lambertini fut élu pape, et prit le nom de Benoît XIV. Und daß er auch als solcher seine angeborene Scherzlaune nicht verlor[2]), daß er sich trotz aller Schwierigkeiten einen freien, heiteren Geist bewahrte, dafür legen namentlich auch die von Theiner mitgetheilten Briefe, die er in der hier behandelten Angelegenheit geschrieben hat, Zeugniß ab. Sie bekunden aber nicht minder den Ernst und die Umsicht, womit der Papst solche Dinge behandelte. Er zeigt hier dieselben guten Seiten, die ihn überhaupt vor vielen seiner Vorgänger und Nachfolger auszeichneten: guten Humor ohne Frivolität, Eifer für die mit seiner Stellung verbundenen Aufgaben ohne Zelotismus, einen lebendigen Geist ohne Leidenschaft. Er, einer der gefeiertsten römischen Canonisten, kannte das canonische Recht und die Geschichte der Kirche zu genau, um seiner Würde, von der er den höchsten Begriff hatte, in einem wesentlichen Stücke etwas zu vergeben; aber er besaß auf der andern Seite auch viel zu viel Lebensklugheit und weltmännischen Sinn, um nicht genau zu wissen, wie weit er in der Geltendmachung seiner Ansprüche im 18. Jahrhundert gehn dürfe. Seine Briefe sind fein und geistreich geschrieben, frei von jedem falschen Pathos, und wenn er gelegentlich einmal versichert das Martyrium einem Zugeständnisse vorzuziehen[3]), so hatte es, wie ihm der Cardinal nicht mit Unrecht andeutete, für ihn, der in aller Sicherheit in Rom auf dem apostolischen Stuhle saß, damit nicht viel auf sich. Auch war ein solches Wort wohl nicht eben gar zu ernst gemeint. Er war aus anderem Holze geschnitzt, als die Märtyrer des christlichen Alterthums, mit deren Gebeinen und Reliquien er sich allerdings etwas mehr zu schaffen machte, als es

[1]) Schlosser, Geschichte des 18. Jahrhunderts. II. p. 143.
[2]) Vergl. auch Ranke, Päpste. III. 184.
[3]) Theiner I. 114. 116.

sich für den Genossen der geistreichen Cirkel von Paris schickte[1]). Man schätzt ihn doppelt, wenn man ihn mit seinem Nachfolger vergleicht, mit Clemens XIII., der in blindem Hasse gegen Friedrich die Waffen seiner Gegner wie zum heiligen Kampfe weihte. Von solcher Gesinnung war der humane Benedict weit entfernt, dessen offner Sinn sich dem Eindruck der genialen Größe Friedrichs nicht entziehen konnte, ja der daran, man kann sich manchmal dieses Eindruckes nicht erwehren, im Grunde ein geheimes Wohlgefallen hatte, wie denn bei aller Verschiedenheit in der Stellung und auch in dem Charakter beider Männer doch gewisse Seiten in ihnen eine unverkennbare Verwandtschaft zeigen, eine größere jedenfalls, als sie zwischen Friedrich und irgend einem anderen Fürsten seiner Zeit bestand. — Es gewährt daher ein eigenthümliches Interesse den Beziehungen dieser beiden Männer zu einander nachzugehen, die, durch die Lage der Dinge zu entschiedenen Gegnern gestempelt und anfangs einander offen bekämpfend, auch nachher durch die hemmenden Formen der Etikette an jedem directen Verkehre gehindert[2]), doch mehr und mehr zu gegenseitigem Wohlwollen und Wohlgefallen fortschreiten[3]). Hier haben wir es freilich nur mit den ersten Stadien dieses Verhältnisses zu thun und König und Papst stehen sich dabei nicht unmittelbar gegenüber, sondern der Cardinal ist es, mit dem jeder von ihnen ausschließlich ver-

[1]) Schlosser II. 144.

[2]) Vergl. Berlinische Monatsschrift von Biester. VIII. p. 101 ff. Herzberg, histor. Nachricht von dem ehemals von den Päpsten bestrittenen, nunmehro aber anerkannten preußischen Königstitel. Für die römische Curie, welche gegen das Königthum der brandenburgischen Kurfürsten protestirt hatte, war Friedrich eigentlich immer noch der Markgraf von Brandenburg und als solcher wird er auch in dem ersten Schreiben Benedicts bezeichnet. Nachher verstand er sich dazu diesen Ausdruck mit dem unbestimmten: Monarch oder Souverain zu vertauschen; doch auch so konnte er nur von ihm, nicht zu ihm reden.

[3]) Friedrich hat in dem „Palladion" seiner Freundschaft für Benedict XIV. ein merkwürdiges Denkmal gestiftet. Hier heißt es gegen das Ende des vierten Gesanges nach dem ausgelassensten Spotte:

Mais je l'avoue, oui, j'ai trouvé dans Rome
Un souverain, un pontife, grand homme,
Puissant génie, esprit, dont la beauté
Peut égaler l'auguste antiquité;
Prélat sans fourbe et prince sans faiblesse,
Il recueillet un eucens mérité,
Et de l'Église et même du Permesse.

Oeuvres XI. p. 228.

handelt, wenn auch die an ihn gerichteten Worte nicht selten eigentlich an eine andere Adresse bestimmt sind. Daß der Papst von Sinzendorfs plötzlicher Sinnesänderung in der Coadjutorsache nicht eben erbaut sein konnte, läßt sich denken. Er war und blieb, wenn auch aus besseren, mehr in der Sache liegenden Gründen, ein ebenso entschiedener Gegner der Wahl Schaffgotschs, wie es der Cardinal ursprünglich gewesen war. Die schlesische Kirche in so kritischen Zeiten in die Hände eines so leichtfertigen, so wenig kirchlich gesinnten, so ganz, wie es schien, dem ketzerischen Könige ergebenen Mannes fallen zu lassen, mußte ihm im höchsten Grade bedenklich erscheinen. Er würde seine Pflicht versäumt haben, wenn er nicht die ihm zu Gebote stehenden Mittel angewendet hätte, um das zu verhindern. Dazu kam der moralische Gesichtspunkt. Wenn die katholische Kirche auch in den sittlichen Anforderungen, die sie an ihre Diener stellte, zuweilen recht nachsichtig gewesen ist, so hat sie sich doch, besonders seit den Zeiten der Reformation, das Decorum zu bewahren nach Kräften bemüht. Gegen Schaffgotsch lagen aber in dieser Beziehung Beschuldigungen vor, die dem Papste ein volles Recht gaben zu glauben, seine Wahl werde ein öffentliches Aergerniß geben. Was der Cardinal neuerdings zu seiner Entschuldigung vorbrachte, konnte um so weniger Eindruck auf ihn machen, als ihm gleichzeitig von anderen Seiten Nachrichten ganz entgegengesetzter Art zugingen. So war z. B. ein Bericht des Breslauer Domherrn von Frankenberg vom 9. April 1743, voll der schwersten Anklagen, in seinen Händen [1]). Er war daher ohne Zweifel

[1]) Theiner I. 112. Hiernach scheute er sich nicht an öffentlicher Tafel beim König oder bei den Ministern sich über gewisse Heilige und ihre Reliquien lustig zu machen, verhöhnte Processionen und feierliche Bittgänge, durchsprengte sogar einmal als Laie gekleidet zu Pferde eine Procession, in der das Allerheiligste getragen wurde und brachte sie in Unordnung. In der Kirche und bei den Functionen ließ er sich nie sehen, die Messe las er nur sehr selten, vom Brevier wollte er gar nichts wissen und die geistliche Kleidung trug er nie. Am liebsten verweilte er bei Tänzen auf Bällen, bei Kartenspiel und im Schauspielhaus. Ich lasse es dahingestellt, wie viel etwa in diesen Beschuldigungen auf Rechnung der Animosität zu schreiben ist, die gegen den Günstling des Königs bei den übrigen Domherren unverkennbar vorhanden war. Vergl. auch Theiner I. p. 117 und 119. Uebrigens stammten, wenn nicht aus derselben, doch jedenfalls aus einer nahe verwandten Quelle, die Nachrichten über Schaffgotsch, auf die sich der Papst in einem Briefe an den Cardinal bezieht (Theiner I. 130), von seinem ärgerlichen Leben mit einer Hure, daß er von einem königlichen Minister bei einer Weibsperson im Bette gefunden worden sei u. s. w. — Daß zwischen Schaffgotsch und dem Domcapitel eine erklärte Feindschaft bestand, bezeugt der Papst selbst. Theiner I. 126.

von vorne herein entschlossen Widerstand zu leisten, wenn er auch in dem ersten Schreiben, das er auf den Antrag Sinzendorfs erläßt (4. Mai), noch temporisirt und die Sache der Consistorialcongregation vorzulegen verheißt. Indessen deutet er schon am Schlusse dieses ersten, für die Augen des Königs berechneten Briefes auf das verhängnißvolle: Non possumus hin, die allezeit bereite Schutzwaffe aus der Rüstkammer der römischen Kirchenpolitik. Auch folgte schon am 11. Mai diesem ersten Schreiben ein zweites mit dem definitiven Bescheid, daß die Cardinäle sich einstimmig gegen Schaffgotsch erklärt hätten und daß der Papst dieser Entscheidung beipflichten müsse mit Rücksicht auf das allgemeine Aergerniß, welches ein solcher Mann in einer solchen Stellung geben würde. Er behandelt in diesen, wie in den folgenden Schreiben, namentlich so weit sie ostensibler Art sind, den König mit vieler Rücksicht und Schonung, ja er spart sogar seine Schmeicheleien für ihn nicht, während er dem Cardinal, dessen schwächliches und selbstsüchtiges Wesen er vollkommen durchschaute, sehr bittere sarkastische Worte und sehr derbe Wahrheiten sagt. Er begegnet ihm mit vornehmer Ueberlegenheit, zu der ihn ebenso das Bewußtsein der besseren Sache, die er vertrat, berechtigte, wie das Gefühl größerer persönlicher Würde, und so war denn der arme Cardinal zwischen dem Drängen des Königs und der Zähigkeit des Papstes freilich in keiner beneidenswerthen Lage. Schon am 11. Juni stellte ihm Münchow im Auftrage und unter Gutheißung des Königs eine Frist von 6 Wochen für die Erledigung der Sache[1]), worauf er dem Minister am 16. Juni erwiederte[2]): Si le pape était ma bête à monture, le terme des six semaines pourrait peut-être avoir lieu dans l'affaire en question; encore si le cheval avait l'esprit du martyre, comme le pape s'explique, courrait on le risque de casser le col. Uebrigens versicherte er, daß er alles thun würde dans cette epineuse negotiation, um dem Könige zu genügen, ohne dessen Gnade seine Situation eine elende sein würde. Notre candidat a effectivement trop peu menagé le public et a sonné fort imprudement trop tôt le tocsin de la Coadjutorie pour reveiller tout le monde à faire les derniers

1) Die Berliner Akten enthalten die Anfrage Münchows bei dem Könige mit dessen eigenhändigem Bescheid: Ist recht.

2) Aus dem Berliner Archive.

efforts pour s'y opposer. Indeſſen das ſoll ihn nicht hindern, alles zu thun, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Der König, der Candidat und Münchow ſollen alles ſehen, was er nach Rom ſchreiben wird.

Kaum aber hatte der Cardinal in dieſer Weiſe mit einem etwas deſperaten Humor Münchows Zumuthung zurückgewieſen, als er durch ein directes Schreiben des Königs alarmirt wurde, welches daſſelbe Datum, des 16. Juni, trägt [1]) und worin er ſeinem Mißfallen über die Entſcheidung des Papſtes ziemlich ſtarke Worte leiht. Er legt das Hauptgewicht auf die Nothwendigkeit, den Fall einer Sedisvacanz zu vermeiden; erklärt die gegen Schaffgotſch vorgebrachten Beſchuldigungen für Verläumdungen, die von dem ihm feindlich geſinnten Breslauer Domcapitel ausgingen, und ſchließt mit einer ſehr ernſten Drohung von Repreſſalien, die er gegen den katholiſchen Clerus anwenden könnte. Das merkwürdigſte in dem Schreiben iſt aber die Berufung auf die in Frankreich durch Concordate feſtgeſtellte Praxis, nach welcher ein Dispens in dieſem Falle gar nicht einmal erforderlich ſein würde. Der König ſchließt daraus, daß er auch hier nur als eine Formalität gelten könne, die ihm nicht verweigert werden dürfe. Es iſt hiermit zum erſten Male die Analogie der franzöſiſchen Einrichtungen herangezogen, die Friedrich, wie wir bald ſehen werden, im Verlaufe dieſes Streites noch ganz anders auszubeuten lernte. Uebrigens war der Brief ſeiner ganzen Faſſung nach gewiß darauf berechnet, dem Papſt unmittelbar vor die Augen zu kommen, dem er denn auch von dem Cardinal mit einem entſchuldigenden und von neuem dringend im Intereſſe der ſchleſiſchen Kirche um den Dispens bittenden Begleitſchreiben überſchickt wurde. Demgemäß war denn auch die Antwort des Papſtes vom 27. Juli eine doppelte, die eine galt wirklich dem Cardinal, die andere war, wenn auch an den Cardinal adreſſirt, doch eigentlich für den König beſtimmt [2]). Die letztere zeichnet ſich durch ihre Mäßigung und Gewandtheit, die erſtere durch ihre derbe Offenheit aus und es iſt von Intereſſe, daß der Papſt in dieſer vertraulichen Mittheilung das Schreiben des Königs als bewundernswerth bezeichnet, „wenn man bedenkt, daß dieſer trotz aller Beſchäftigungen und der tauſend ſchweren

1) Wörtlich mitgetheilt von Theiner unter den Documenten. II. p. 157 ff.

2) Theiner theilt ſie beide erſt im Auszuge I. 123 ff. und dann unter den Documenten nach ihrem italieniſchen Wortlaute mit. II. 248 ff.

Sorgen in der Stadt Magdeburg so ohne weiteres in die Sache eindringt und darüber spricht, als ob er ein Cardinal wäre, der viele Jahre lang in den Consistorialcongregationen zugegen gewesen."

Uebrigens rückte die ganze Angelegenheit durch diesen Briefwechsel nicht um einen Schritt weiter. Auch die erneuerte Anwesenheit des Königs in Breslau, vom 21. Juli an, und die sich daran anschließenden Schritte Münchows konnten in der Lage der Dinge nichts wesentliches ändern, wenn auch derselbe die Gelegenheit ergriff, dem Bischof sehr harte und beleidigende Reden gegen den Papst wegen seiner fortdauernden Weigerung zu hören zu geben und den Grafen Schaffgotsch durch ganz besondere Gunstbezeugungen auszuzeichnen [1]). Er versammelte am 26. Juli auch das Domcapitel um sich und ließ es wegen der geheimen Verbindungen, die es mit Wien und Prag und Rom unterhielt, sehr hart an. Ich weiß nicht, woher Theiner[2]) den Wortlaut der Anrede des Königs hat, den er mittheilt. Er dürfte wohl kaum authentisch ein. Wie gut aber Friedrich unterrichtet war, geht daraus hervor, daß er sich noch besonders mit einer sehr verständlichen Warnung an den Baron von Franckenberg wandte, dessen Mittheilungen nach Rom oben angeführt worden sind [3]). Sie

---

[1]) So berichtet Sinzendorf selbst an den Papst: Theiner I. 132. Friedrich setzte in diesen Tagen auch Schaffgotschs Wahl zum Abt des seit einigen Monaten erledigten Sandstiftes durch, nachdem er die zuerst erfolgte Wahl der Chorherren, die einen der Ihrigen getroffen hatte, hatte annulliren lassen, indem er das Recht der Exclusion übte. Theiner behandelt auch diesen Vorgang mit großer Ausführlichkeit (I. 133—152); ich glaube ihn aber hier ganz übergehen zu dürfen, da er mit dem Gegenstande der vorliegenden Darstellung eigentlich gar keinen Zusammenhang hat oder doch höchstens in so weit, als der Eifer, mit dem der Cardinal bei dieser Gelegenheit die Absichten des Königs förderte, natürlich die Unzufriedenheit des Papstes mit ihm steigerte; vergl. Theiner I. 167.

[2]) Theiner I. 145. Stenzel IV. 332 theilt diese Anrede auch mit, im ganzen übereinstimmend; doch in etwas kürzerer und weniger scharfer Fassung.

[3]) Uebrigens erhielt Münchow vom Könige den Auftrag, in dieser Richtung weiter auf den Bischof und das Capitel zu wirken. Mit welchem Erfolge er sich dieses Auftrags entledigte, lehrt sein Bericht an den König aus Glogau vom 25. Aug. (aus dem Berliner Archive). Er schreibt die bessere Wendung der Sache, die er wahrzunehmen glaubt, zu au petit entretien que V. M. a eu avec les chanoines de Breslau, und fährt dann fort, er habe den Intentionen des Königs gemäß dem Cardinal Angst gemacht vor den Folgen, die eine längere Weigerung für die Kirche haben würde. Noch etwas stärker habe er an das Capitel und an jeden der Canonici einzeln geschrieben. Seine Briefe, aber mehr noch die harangue des Königs, hätten in Breslau die Wirkung gehabt, daß die Domherren sich heimlich versammelt haben, um zu berathen, si'l fallait

hatten jedenfalls wesentlich dazu beigetragen den Papst in seinem Widerstande gegen Friedrichs Plan zu bestärken und in ihm das lebhafteste Mißtrauen gegen den Cardinal zu erwecken, der so ganz in des Königs Intentionen eingegangen war und nicht aufhörte, den Papst selbst, den Cardinal-Staatssecretair und andere hohe Würdenträger in Rom mit Bitten um Befreiung aus seinen Verlegenheiten zu bestürmen[1]), während er nach der anderen Seite die Ungeduld und das Mißtrauen des Königs zu beschwichtigen beflissen war. Das letztere versucht er z. B. in einem Briefe an Münchow vom 21. August[2]). Er sagt darin von dem letzten Bescheide des Papstes, er sei moins rude que la première; il n'y est plus question du martire à souffrir et le pape condescend à declarer que si le candidat changera de conduite et que par là le public sera revenu de la mauvaise impression qu'il en a conçue et que le scandale ainsi nommé sera reparé, il ne fera pas de difficulté de donner le bref lorsqu' il l'en croira digne. Dann klagt er über das Mißtrauen, mit dem ihm begegnet werde, er halte den König für zu gerecht und billig, um ihn entgelten zu lassen un refus, qui non seulement ne provient pas de moi, mais qui est donné malgré moi par un que je dois reconnaître comme mon superieur et mon chef. Ich finde unter den von Theiner mitgetheilten Briefen des Papstes keinen, zu dem diese Mittheilungen des Cardinals recht passen. Zu dem Schreiben vom 10. August (II. 258), welches seinem Datum nach hierher gehört, stehen sie sogar im Widerspruch; denn hier ist noch durchaus keine Geneigtheit zu spüren sich auf die Person des Schaffgotsch einzulassen. Unter dem Eindruck dieses Schreibens scheint denn auch ein zweiter Brief Sinzendorfs an Münchow vom 28. August[3]) geschrieben zu sein, worin es von Benedict heißt: le pape aime Dieu et sa religion et en est persuadé vivement, il craint le diable et la grande guillade à la quelle il ne veut point courir en ouvrant la porte à l'Epis-

se rendre aux demandes de V. M. ou quitter le pays. Ils y sagement ont conclu qu'il valait mieux s'accomoder en temps et rester chez soi; — er will nun weiter drängen. Durch eine Ordre des Königs vom 30. August werden alle diese Maßregeln gut geheißen.

1) Theiner I. 161. 162. 164. 165.

2) Aus dem Berliner Archive.

3) In dem Berliner Archive.

copat à un sujet, qui lui en parait indigne et il se sent obligé d'eloigner de la bergerie un homme, en qui il croit de trouver les qualités d'un loup et non pas celles d'un pasteur. Solche Ueberzeugungen, schreibt der Cardinal, seien nur schwer und langsam zu beseitigen, besonders da der Papst in ihn selbst Mißtrauen setze. Er argwöhnt, que la situation où je me trouve m'oblige à bien des menagements, qui ne sont pas de son goût et ni le Roy ni le candidat même sauraient disconvenir qu'on a manqué dans plusieurs occasions de la reserve necessaire aux grandes vues que l'on a envisagé depuis.

Le pape temoigne d'être fort sensible au mal qui peut suivre son refus, mais il est persuadé de ne pas pouvoir faire du mal lui même par cette raison et ce n'est qu'en diminuant l'idée de ce mal avec le temps et une bonne conduite (comme celle d'à present) qu'on viendra à bout de determiner le Saint Père. Wenden wir uns nun wieder zu diesem zurück.

Wenn einerseits dieser zunehmende Eifer des Cardinals ganz geeignet war den Papst nur immer zurückhaltender zu machen, so mußte andererseits die drohende Haltung des Königs, verbunden mit mancherlei wahren und unwahren Nachrichten über die der Kirche von ihm bereits aufgelegten Lasten, ihm für die Zukunft des schlesischen Katholicismus die ernstesten Besorgnisse einflößen; und bei der Unsicherheit, in der er sich durch so widersprechende Nachrichten über die eigentliche Lage der Dinge befand, sowie bei der Einsicht, daß er in der bloßen Negative doch nicht werde verharren können, kam er zu dem Entschluß, sich vor allem Klarheit und sachkundigen Rath zu verschaffen durch zuverläßige Berichterstatter, die außerhalb des vorliegenden Conflictes stünden und deshalb ein freies durch Leidenschaft und persönliches Interesse nicht getrübtes Urtheil abgeben könnten. Er wendete sich daher unterm 26. Juli an den Kurfürsten von Mainz und an den Fürstbischof von Olmütz, von denen der letztere durch die nahe Nachbarschaft und die innigen Beziehungen seiner Kirche zu der Breslauer, der andere durch seine hervorragende Stellung und den umfassenden Ueberblick über die allgemeine Situation, den sie ihm gewährte, zu Auskunft und Rath vorzugsweise geeignet erscheinen mochte. Dieser Schritt war es denn auch, durch den die ganze Angelegenheit, die nun schon seit

Monaten nicht von der Stelle gerückt war, wieder in Fluß kam. Anfangs September gingen die Gutachten dieser beiden Kirchenfürsten ein, die Theiner (I. 153 ff.) im Auszuge mittheilt. Sie hätten wohl eher als manches der von ihm in extenso mitgetheilten Documente eine vollständige und wortgetreue Publication verdient. Ich werde hier nur in aller Kürze die praktischen Vorschläge aus ihnen herausheben. Und da ist es denn von großer Bedeutung, daß sie beide in Betreff des nächsten Schrittes, der zu thun sei, durchaus übereinkommen; nämlich der Papst möge ganz im geheimen einen angesehenen Geistlichen nach Schlesien schicken, um Erkundigungen über die wahre Lage der Dinge einzuziehen. Der Bischof von Olmütz bezeichnet das von Wäldern umgebene Kloster Trebnitz oder die Wallfahrtsörter Wartha und Albendorf als die Punkte, wo ein solcher am besten seinen Stoff sammeln könnte, und versichert, wo er sich nur immer zeigen würde, würde er überall Geistliche und Laien antreffen, die ihm die ausführlichsten und mit Documenten belegten Berichte einhändigen würden, da sie auf diesen Fall schon vorbereitet seien. Bei beiden wird dieser Vorschlag durch das entschiedenste Mißtrauen gegen den Cardinal motivirt, den der Erzbischof von Mainz als einen sehr eitlen unbeständigen Mann bezeichnet, der mehr Geist als Klugheit besitze. Dennoch hält er noch eine Einwirkung auf ihn und seine Theilnahme an den ferneren Operationen für möglich, während der Bischof von Olmütz ganz ohne ihn und hinter seinem Rücken vorzugehen räth. Dieser, der schon als Oestreicher einen rechtschaffenen Haß gegen den kühnen Preußenkönig hegen mußte und der mit einigen Herren des Breslauer Domcapitels in dem intimsten Verkehre stand, ist überhaupt in seinen Vorschlägen ungleich rücksichtsloser und gewaltsamer als der den Dingen ferner stehende Kurfürst, der im Grunde ziemlich gelassen bleibt und sich mehr in allgemeinen Klagen über protestantische Uebergriffe und die Berliner Kühnheit ergeht, die alles für erlaubt halte, gleichsam als wäre sie der Kaiser selbst. Zwar hält auch er unter Umständen ein Einschreiten von Reichs wegen für geboten, aber erst als äußerstes Auskunftsmittel, während der Bischof von Olmütz auf der Stelle Lärm schlagen möchte; und während jener in der eigentlich brennenden Frage der Coadjutorwahl keinen anderen Rath hat als zu temporisiren, versteigt sich der Bischof von Olmütz zu dem kühnen Vorschlage den Plänen des

Königs durch Aufstellung eines Gegencandidaten zuvorzukommen und er empfiehlt als solchen den Bischof von Augsburg, einen Fürsten von Hessen-Darmstadt, „einen Mann von außerordentlichen Eigenschaften und der als regierender Fürst zugleich Sitz und Stimme auf dem Reichstage habe." Er, meint er, wäre der Mann den Cardinal im Zaum zu halten und dem König Respect einzuflößen. Auf das Capitel glaubt der Bischof bei einem so kühnen Vorgehen unbedingt rechnen zu können; der größere Theil desselben sei zum äußersten entschlossen. „Zwar wird der König am Capitel Rache nehmen; aber was hat das zu bedeuten? Ohne Verfolgung kommt man nicht in's Paradies." Der Verlauf der Sache hat dann freilich gezeigt, daß diese Herren zuletzt doch ihre bequemen Curien in Breslau einem Exil mit der Anwartschaft auf das Paradies vorgezogen haben. Ob der Papst seinerseits auf diesen letzten Vorschlag des Bischofs eingegangen ist und Schritte zu seiner Verwirklichung gethan hat, darüber fehlt es mir für jetzt an jeder bestimmteren Nachricht[1]). Dagegen schritt er unverzüglich zu der Ausführung des ersten Rathes, der die Sendung nach Schlesien betraf, eines Rathes, der seinen eignen Ideen begegnete, denn er hatte schon selbst den Wunsch gehegt eine unterrichtete und vertraute Person mit öffentlichem Charakter an den Hof von Berlin und in jene Gegenden zu senden[2]). Eine solche öffentliche direct an den Hof gerichtete Mission erklärte nun freilich der Kurfürst von Mainz für fast unausführbar und er gab sie daher auf. Da er sich aber zu der von Olmütz her empfohlenen Heimlichkeit, die im Grunde auf eine gemeine Spionage hinausgelaufen wäre, auch nicht verstehen mochte, so schlug er einen mittleren Weg ein. Er setzte in einem Schreiben vom 28. Sept.[3]) den Cardinal von seiner Absicht in Kenntniß, Jemanden an Ort und Stelle zu schicken, um ihm über die ganze Sachlage in ihrer Wahrheit zu zu berichten. Er erklärt, daß es ihm anders unmöglich wäre den Vor-

---

1) Theiner I. 191 theilt mit, der Bischof von Olmütz habe den Bischof von Augsburg direct aufgefordert sich um die Coadjutorwürde in Breslau zu bewerben, dieser habe sich darauf an den Papst um Rath gewendet, und Benedict habe seinen Beifall über dies Vorhaben zu erkennen gegeben. Indessen kam die Initiative des Königs der weiteren Verfolgung des Planes zuvor.

2) Theiner I. 159. 160.

3) Theiner I. 165. Das italienische Original II. 260.

würfen zu entgehen, wenn er seine Ansicht änderte, ohne zugleich zu zeigen, daß er erst nach diesen oder jenen Erkundigungen sich zufrieden gebe und daß er ex noviter deductis einen anderen Entschluß fasse. Für ganz offen wird man freilich auch so das Verfahren des Papstes nicht halten dürfen, denn daß der eigentliche Zweck dieser Sendung war dem Cardinal selbst auf die Finger zu sehen, verschwieg er nicht nur, er leugnete es sogar grabezu ab, daß er irgend einen Verdacht gegen seine Person hege, und vor allem, er ließ den Hauptpunkt ganz im Dunkeln, welche Bedeutung er nämlich in der Coadjutorfrage dem Berichte seines Abgesandten beizulegen gedenke, ob er wirklich seine Entscheidung davon abhängig mache oder ob es ihm nur darauf ankomme den Schein zu retten und seine schon beschlossene Nachgiebigkeit in den Augen der Welt zu rechtfertigen. — Wenigstens würde man, wenn man glauben wollte, daß der Papst wirklich nichts anderes, als den ersteren Gedanken habe ausdrücken wollen, zu der Annahme gezwungen sein, daß er seine Worte sehr unglücklich gewählt habe, und das ist sonst sein Fehler nicht. Der Cardinal hätte nun aber sehr einfältig sein müssen, wenn er sich durch die einschmeichelnden Worte des Papstes über den wahren Charakter der beabsichtigten Sendung hätte täuschen lassen. Wie weit er davon entfernt war, geht aus dem Schritte hervor, den er unmittelbar nach dem Empfange des päpstlichen Schreibens that. Er übersendete es nämlich sogleich an Münchow und begleitete es mit einem Briefe, der deutlich zeigt, daß er an nichts anderes dachte, als wie er sich gegen die unbequemen Folgen sicherstellen könnte, die er für seine Person von der römischen Sendung fürchtete. Der Inhalt dieses Briefes, datirt vom 16. October 1743[1]), ist kurz folgender: Der Papst glaube ihn trop prevenu et trop engagé und wolle seinem Gewissen genügen, ehe er einen wichtigen Schritt thue, von dem er Gott und der Kirche Rechenschaft geben müsse. Er wolle also jemanden schicken, der sich an Ort und Stelle informire. Der Cardinal kann sich diesem Auskunftsmittel nicht entziehen. Der Papst ist sein Superieur, dem er gehorchen muß. Mit dem Candidaten hat er noch nicht gesprochen, da dieser auf dem Lande ist. Aber auch der kann sich nicht opponiren, ohne sich der Dinge verdächtig zu machen, die man ihm schuld gegeben hat.

[1]) Aus dem Berliner Archive.

Es kommt nur auf die Zustimmung des Königs an. Der Cardinal sagt, er sei nicht berufen Rath zu ertheilen ohne ausdrücklichen Befehl des Königs, aber der Wunsch die Sache zu beschleunigen läßt es ihn doch wagen. Er ist für die Zulassung jener Mission, aber unter fünf Bedingungen: 1) Der Papst soll sich über die Person erklären, die er schicken will. 2) Sie darf keinen öffentlichen Charakter haben. 3) Sie muß instruirt sein sich nur über den Candidaten zu informiren und über den Nutzen, der der katholischen Religion und der Breslauer Kirche aus seiner Wahl entstehen könne. 4) Er muß die Information einziehen sans bruit et sans éclat. 5) Die Person muß instruirt sein die falschen Gerüchte von der Wahrheit zu sondern und nicht unbewiesenen Anklagen das Ohr zu leihen. Auf einem andern Wege würde das nothwendige päpstliche Breve nicht zu erlangen sein. Nur der Wunsch den Absichten des Königs zu dienen lasse ihn so rathen, outre qu' ayants un commissaire ici nous ne manquerons pas de moyens à ce que j'espère de le rendre traitable et de lui faire entendre raison. Er erwarte die Befehle des Königs, um dem Papste zu antworten. Uebermorgen, wo sie zusammen bei dem Candidaten auf seinem Landsitze diniren, können sie sich weiter verständigen.

Noch an demselben Tage, also ehe diese Verständigung stattgefunden hatte, erstattete Münchow an den König einen Bericht über die veränderte Sachlage, in welchem eine auffallende Ungenauigkeit hervortritt, indem er an die Stelle der, wie wir sahen, gewiß absichtlich dunkel gehaltenen Erklärung des Papstes ein positives Zugeständniß desselben setzte, welches weder in seinen noch in des Cardinals Worten enthalten war. Er meldet nämlich dem Könige: heute sei endlich eine Declaration des Papstes vom 28. Sept. eingegangen, daß er sich genöthigt sehe das, was von ihm verlangt werde, zu accordiren, zur Beruhigung seines Gewissens aber einen Nuncius apostolicus oder einen Commissarius schicken müsse, welcher die ihm so übel beschriebene Conduite des Grafen Schaffgotsch untersuche, und fals solche nicht so übel befunden würde, sothaner Commissarius sogleich den Consens extradiren solle. Der König soll nun bestimmen, was zu antworten sei. Münchow schlägt ihm die Bewilligung vor unter den vom Cardinal ihm suppeditirten Bedingungen, deren Quelle er indessen nicht angiebt.

Daß Münchow hier mit vollem Bewußtsein über den wirklichen Sachbestand hinausging, scheint mir aus seinen weiteren Schritten deutlich hervorzugehen und man wird nicht leugnen können, daß er ein gewagtes Spiel spielte. Nachdem nämlich der König in einem ostensiblen Schreiben aus Potsdam vom 22. Oct.[1]) den Vorschlägen Münchows einfach zugestimmt hatte, — es enthält dieses Schreiben eine wörtliche Reproduction dieser Vorschläge — erfolgte der officielle Bescheid Münchows an den Cardinal unterm 27. Oct.[2]), in welchem die von ihm selbst herrührenden Bedingungen ihm nun im Namen des Königs gestellt werden, außerdem aber noch eine sechste Forderung auftaucht, die ganz jenem Zusatz in Münchows Bericht an den König entspricht, nämlich: que le commissaire soit chargé par avance d'un brevet d'eligibilité pour le candidat en question, afin que si le dit commissaire ne trouve rien de reproctable ni dans sa personne ni dans ses moeurs et rien de contraire au bien de l'eglise, on puisse d'abord venir à la conclusion de l'affaire de l'élection. Der Minister macht dann dem Cardinal Hoffnung, daß, wenn nur diese Angelegenheit, die dem Könige so sehr am Herzen liege, geordnet sei, die Kirche die glücklichsten Wirkungen davon verspüren werde, sodaß sie in der Veränderung des Souveräns nur eine Veränderung des Namens finden würde. Nach dieser verständlichen Hindeutung auf eine eventuelle Ermäßigung der der Kirche aufgelegten Steuerlast schließt der Minister mit dem Erbieten das Original des königlichen Schreibens vorzulegen, wenn der Cardinal für gut finden sollte es zu sehen. Er setzte sich also der Gefahr aus, daß Sinzendorf, wenn er dieses Anerbieten annahm, sich selbst überzeugte, daß von den sechs im Namen des Königs gestellten Forderungen das königliche Schreiben nur fünf enthielt. Aber er scheint seinen Mann gut gekannt zu haben.

Der Cardinal hatte schon am 21. October, ehe er Münchows Bescheid hatte, dem Papst auf sein Schreiben geantwortet und hatte seinen Plan unter Ausdrücken der lebhaftesten Freude acceptirt[3]), die freilich mit dem Tone, in dem er einige Tage vorher an Münchow darüber

---

1) Im Berliner Archive,

2) Mitgetheilt von Theiner I. 172. 173; das Concept ist bei den Berliner Akten, woraus ich die sechste Forderung in ihrem französischen Wortlaute mittheile.

3) Theiner I. 168 ff.

geschrieben hatte, wenig harmoniren und nur zeigen, wie sehr ihm daran lag den Papst glauben zu machen, daß er keine Ursache habe sich vor einem fremden Beobachter zu fürchten. Sobald ihm nun durch Münchows Schreiben die Willensmeinung des Königs eröffnet war, wandte er sich abermals an den Papst, theilte ihm dieses Schreiben selbst mit[1]), und fügte hinzu, er habe es nicht für gut befunden auf der Vorzeigung des Originalschreibens des Königs zu bestehen; denn es scheine ihm nicht klug Mißtrauen gegen den Minister zu beweisen, den er alle Augenblicke nöthig habe. Uebrigens habe er dem Minister schon erwiedert, der Papst würde in den ersten fünf Punkten wohl keine Schwierigkeit finden, den sechsten aber aller Wahrscheinlichkeit nach beanstanden. Münchow habe darauf entgegnet, dieser sechste Punkt liege allerdings dem Könige sehr am Herzen, doch würde ein päpstlicher Commissarius auch ohne seine Erfüllung zugelassen werden. Die Antwort des Papstes, vom 23. Nov.[2]), entsprach ganz dieser Sachlage. Die sechste Forderung wird abgelehnt, die anderen nicht beanstandet, und Monsignor Archinto, der von Florenz als Nuntius nach Polen geht, als der mit jener Mission zu betrauende bezeichnet.

Der Cardinal beeilte sich, sobald er diesen Brief empfangen hatte, am 9. Oct.[3]) von der Absicht des Papstes nicht nur Münchow, sondern auch den König unmittelbar zu unterrichten. In der Mittheilung an jenen klagt er über das Mißtrauen, welches ihm der König zeige; wenn sich dies nicht ändere, so wünscht er von der Negotiation befreit zu sein, qui est incompatible avec la continuation de cette defiance. Dabei beschwert er sich, wie auch sonst schon öfter, bitter über Cocceji, mit dem er in den allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten zu verhandeln hat, und der sich immer auf den westfälischen Frieden berufe, der zu dem état von Schlesien und den vom Könige übernommenen Verpflichtungen nicht passe. In dem Briefe an den König empfiehlt er den Nuntius Archinto, un homme de naissance distinguée de Milan; il a de l'esprit et des manières; son voyage vers la Pologne par ici va tout naturellement sans que cela donne lieu à des discours.

---

1) Theiner I. 173.
2) Theiner I. 175.
3) Beide Schreiben im Berliner Archive.

Aus beiden Schreiben des Cardinals geht hervor, daß, wenn auch seine Situation immer noch eine nichts weniger als behagliche war, er sich doch der Hoffnung überließ die Angelegenheit in eine Bahn geleitet zu haben, in der sie ohne weitern ernsten Conflict zu einem leidlichen Abschluß vorschreiten würde. In dieser Hoffnung wurde er bestärkt, als Schaffgotsch gegen Ende Decembers von einem längeren Aufenthalte in Berlin zurückkehrte und ihm die Nachricht mitbrachte, daß der König den Entschluß des Papstes durchaus billige[1]). Er ahnte noch nicht, daß Friedrich schon vor dem Empfange seines letzten Schreibens einen Entschluß gefaßt hatte, der die ganze Sache zu einer schnellen, aber stürmischen und dem Cardinal höchst unerwünschten Erledigung bringen sollte. Er hatte nämlich für die Coadjutorwahl einen bestimmten ziemlich nahen Termin gesetzt. Schon am 5. Decbr.[2]) zeigte er Münchow an, er beabsichtige im März des nächsten Jahres nach Breslau zu kommen und während seiner Anwesenheit solle die Wahl erfolgen. Am 10. December wiederholte er diesen Befehl noch bestimmter[3]) und erklärte gradezu, daß er sich an die vom Papste erhobenen Schwierigkeiten nicht weiter kehren wolle; er finde die Dispensation zur Eligibilität des Grafen Schaffgotsch von dem Papste um so weniger nöthig, als derselbe nicht zum Bischof, sondern nur zum Coadjutor gewählt werde, bei welchem letzteren Fall ihm wenige noch fehlende Jahre nicht im Wege stehen könnten: „Ihr habt davon," schreibt er an Münchow, „gehörigen Gebrauch zu machen, zugleich aber den dasigen Domherren mit zu insinuiren, wie ich wüßte, daß viele Briefe in Chiffres durch expresse Bothen nach dem Oesterreichischen geschickt würden. Diejenigen, so dergleichen bisher gethan, möchten sich in Acht nehmen und solches hinführo unterlassen, wiedrigenfals der Chiffreur sowohl als der Bothe sehr auf die Finger geklopft werden würde." Es muß auf den ersten Blick befremden, daß der König in einem Augenblicke, wo alles sich zu einer friedlichen Abwickelung anläßt, seinen Standpunkt ändert, das Resultat langwieriger Verhandlungen für nichts achtet und durch sein schroffes Auftreten alles von neuem ver-

---

[1]) Er schreibt darüber unterm 23. Decbr. an den Papst. Theiner I. 176.

[2]) Die Cabinetsordre im Berliner Archiv.

[3]) Aus dem Berliner Archiv, mitgetheilt von Preuß, Urkundenbuch V. 94 und daraus bei Stenzel IV. 333.

wirrt. Daß ihn der schleppende Gang der Verhandlungen mit Rom nach und nach ungeduldig machte, wird man wohl bei einem jugendlichen thatkräftigen Fürsten verzeihlich finden, der zur Eroberung Schlesiens kaum mehr Zeit brauchte, als über dieser kirchlichen Streitfrage nun schon hingegangen war. Auch that der Verkehr mit dem Grafen Schaffgotsch ohne Zweifel das seinige, der den Plan, der ihm den Bischofstuhl von Breslau sichern sollte, von Anfang an mit dem größten Eifer ergriffen und betrieben hatte[1]). Sicherlich hat er seinen Aufenthalt am Berliner Hofe, wo ihn der König mit immer neuen Gunstbezeugungen überschüttete[2]), zur Beschleunigung seiner Sache zu benutzen nicht unterlassen, und man wird schwerlich irren, wenn man ihn als die Quelle der Nachrichten ansieht, die, wie wir eben sahen, der König über die geheime Correspondenz der Breslauer Domherren hatte und die, wie aus dem oben mitgetheilten Berichte des Bischofs von Olmütz hervorgeht, vollkommen begründet waren. Aber ich vermuthe, daß zu dem allen noch ein anderer Argwohn des Königs hinzukam, und zwar der, daß der Papst selbst ein doppeltes Spiel spiele und daß er, während er ihn mit leeren Verheißungen hinhalte, im Grunde daran arbeite seine Absichten für immer zu vereiteln. Daß ein wirkliches Zugeständniß des Papstes, wie es Münchow in seinem Berichte an den König anticipirt hatte, noch gar nicht vorlag, haben wir gesehen. Daß er überhaupt nicht an ernste Nachgiebigkeit denke, sondern ganz andre Ziele verfolge, war ein Gedanke, dem sich der König kaum entziehen konnte. Auch scheint es ihm über diese Ziele nicht an positiven Indicien gefehlt zu haben. Wenigstens deutet darauf eine Stelle in einer eigenhändigen Aufzeichnung von Schaffgotsch, in der zur Rechtfertigung von Friedrichs Verfahren gesagt wird[3]), die Einwendungen, die der römische Hof gegen die Person des Grafen Schaffgotsch mache, seien nicht stichhaltig, besonders da er täglich Leute confirmire, gegen die man mehrere persönliche Exceptionen machen könnte, wenn man Lust hätte, vielmehr sei der stärkste Grund, den der Papst in seinen eignen Briefen

---

[1]) Zum Belege dafür diene der Auszug eines Schreibens an Münchow vom 28. April, den ich im Anhang Nr. 3 mittheile, zum Theil unter Beibehaltung der Schreibweise des Originals, die für die Bildungsstufe des Verfassers zu charakteristisch ist.

[2]) Siehe Theiner I. 176.

[3]) Siehe den Anhang Nr. 7.

anführte, der gewesen qu'il avait pris un engagement avec quelque cour etrangère, duquel il ne pouvait se retirer sans avoir trouvé un bon pretexte. Diese Worte verknüpft mit dem oben mitgetheilten Vorschlage des Bischofs von Olmütz in Betreff des Fürsten von Hessen führen auf eine Spur hin, die ich indessen mit den mir für jetzt zugänglichen Materialien weiter zu verfolgen außer Stande bin.

Wie dem nun auch sein mochte, der König hatte seinen Entschluß gefaßt, und eine gewaltsame Lösung des Conflicts war dadurch unvermeidlich geworden. Zwar hoffte Münchow noch immer auf eine friedliche Wendung und meldete am 13. Decbr.[1]) dem Könige, der päpstliche Commissar werde allem Ansehen nach zu eben der Zeit in Breslau eintreffen, die der König für die Wahl festgesetzt habe, und dadurch würden die Intentionen des Königs befördert werden. „Von dem Archinto wird von verschiedenen, so ihn in diesem Lande kennen, versichert, daß er ein faciler und vernünftiger Mensch sei." Aber er übersah dabei, daß der Papst sich ausdrücklich geweigert hatte dem Nuntius das erforderliche Dispensbreve mitzugeben, daß er erst auf Grund eines von diesem zu erstattenden Berichtes von Rom aus entscheiden wollte, und daß also, der Nuntius mochte so facil sein wie er wollte, zwischen den Intentionen des Königs und denen des Papstes immer ein unlösbarer Widerspruch bestand. Und der trat denn auch bald genug offen hervor.

Am 21. Decbr. zeigte Münchow dem Breslauer Domcapitel an[2]), daß der König wegen der körperlichen Gebrechlichkeit des Bischofs (er litt am Podagra) die Wahl eines Coadjutors für den 16. März 1744 anberaumt habe und gab ihm auf alle dazu nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Gleichzeitig wurde der Cardinal vom König selbst über seinen Entschluß benachrichtigt und ihm zugleich erklärt, daß der päpstliche Commissarius zwar zugelassen werden solle, aber der Termin der Wahl von dem Ausfall dieser Mission nicht abhängig gemacht werden könne[3]). Auch Münchow ließ es an einer förmlichen Anzeige an den Cardinal nicht fehlen[4]). So war denn also das entscheidende Wort gesprochen und that

---

1) Berliner Archiv.
2) Theiner I. 176.
3) Theiner II. 164.
4) Das Concept im Berliner Archiv d. d. 25. Decbr.

seine Wirkung. Das Capitel zunächst gerieth über die Zumuthung des Königs in die lebhafteste Aufregung. Es wandte sich am 28. December und am 9. Januar an den Cardinal, am 2. Januar 1744 an Münchow und an demselben Tage an den Papst[1]). Dem Cardinal gegenüber erklärte es jede Coadjutorwahl für überflüssig, und weigerte sich auf seine Aufforderung ausdrücklich, bei dem Papste Schritte für eine solche zu thun, gegen den Minister verschanzte es sich hinter dem Mangel der päpstlichen Ermächtigung, ohne die es keinen Schritt thun könne[2]), und den Papst beschwor es diese Vollmacht um keinen Preis zu ertheilen, und protestirte im voraus gegen die Schritte, zu denen es etwa genöthigt werden könnte. Wie viel Antheil an diesem Eifer die Sorge um das Wohl der Kirche, wie viel die notorische Feindseligkeit gegen die Persönlichkeit des königlichen Günstlings hatte, mag ununtersucht bleiben. Daß der Standpunkt, auf den sich die Domherrn Münchow gegenüber stellten, ein durchaus legaler war, ist anzuerkennen, aber Goethe behält auch Recht, wenn er sagt:

Wir fassen ein Gesetz begierig an,
Das unsrer Leidenschaft als Waffe dient.

Auch entsprach die schließliche Haltung dieser Herren ihrem anfänglichen Eifer nur wenig, und nichts ist in Theiners Darstellung verfehlter als der Versuch sie als Muster von Umsicht, Würde und apostolischem Muth erscheinen zu lassen. Wesentlich verschieden von dem Verfahren des Capitels war natürlich das des Cardinals. Im Ziele selbst mit dem Könige einverstanden gerieth er durch den von ihm soeben eingeschlagenen Weg in die größte Verlegenheit. Zwischen die Eile des Königs und die Langsamkeit des Papstes eingeklemmt mußte er suchen die eine zu mäßigen und die andere zu beschleunigen. Er hat es an Anstrengungen für beides nicht fehlen lassen. Die Berliner Akten enthalten drei kurz nach einander an Münchow gerichtete Schreiben in dieser Sache, vom 29. Dec. 1743, vom 1. Jan. und vom 15. Jan. 1744. — In dem ersten, welches, wie alle früheren, noch von des Cardinals eigner Hand geschrieben ist, erklärt er die Festhaltung des vom König gesetzten Termins für unmöglich. Zu der betreffenden Zeit könne frühestens der päpstliche Nuntius dasein; dessen Berichte müßten dann erst nach Rom gehen; dann erst könne der Papst

[1]) Theiner II. 165.
[2]) Dieses Schreiben ist im Original bei den Berliner Akten.

sich über die Expedition des Breves entscheiden, welches die Basis der Wahl sein müsse. Der König möge die Sache reifen lassen; was anders geschähe, würde in sich nichtig sein und würde nur ganz Europa ein unnützes Spectakel geben.

Diesem Schreiben folgte schon nach wenigen Tagen, wahrscheinlich durch eine unbefriedigende Antwort Münchows veranlaßt, ein zweites, förmlich und fast schroff gehalten und von dem Cardinal nur unterzeichnet. Er drückt sein Erstaunen über die Ordre vom 21. Dec. an das Capitel aus, und erklärt, es seien für die Wahl zwei päpstliche Breves nöthig, ein allgemeines, welches überhaupt zur Wahl autorisire, und ein auf die Person von Schaffgotsch bezügliches. Das erste könne ohne das zweite nichts nützen. Er belehrt ferner den Minister über den Unterschied von Wahl und Postulation. Zu letzterer gehören zwei Drittel der Stimmen. Dans aucun eveché catholique on ne peut en vertu des canons et du concile de Trente proceder à l'élection d'un Coadjuteur sans une permission expresse et formelle du Pape et tout ce qui se ferait sans cette permission, serait regardé comme nul. Schließlich bittet er mit dürren Worten um Zurücknahme der Ordre. In dem dritten Schreiben zeigt er dem Minister die Schritte an, die er gethan habe, um die erforderlichen Breves zu erlangen, verharrt aber im übrigen in derselben reservirten und kalten Haltung.

„J'ai ecrit derechef au pape avec toute l'énergie possible pour obtenir les brefs dont nous avons besoin. J'ai exhorté le chapitre à demander au pape la permission d'elire un Coadjuteur et le chapitre s'est declaré qu'il faira cette demarche [1]). Je n'ai point

---

[1]) Auch in seinem Schreiben an den Papst vom 13. Januar bei Theiner I. 183 meldet er, daß das Capitel sich zu einer solchen Bitte bereit erklärt habe. — Die Mittheilungen von Theiner I. 178 stehen hiermit insofern scheinbar im Widerspruch, als sie zwar die Aufforderung des Bischofs an das Capitel bestätigen, aber von einer ablehnenden Antwort des letzteren berichten vom 9. Jan., die sogar nach ihrem Wortlaute angeführt wird. Dagegen führt Theiner p. 180 ein Schreiben des Capitels an den Papst an vom 11. Jan., über dessen Inhalt er uns leider sehr im Dunkeln läßt, das aber, wie er selbst sagt, „ganz das Aussehen eines stillschweigenden Gesuches um das gewünschte Breve hatte." Während er uns dieses für die Haltung der Domherren jedenfalls sehr charakteristische Document vorenthält, theilt er die Antwort des Papstes darauf mit II. 266, die in ihrer geschraubten Fassung ohne jenes kaum verständlich ist, jedenfalls aber ausreichend beweist, daß die Domherren weder so um-

d'entrée ni aucune part à l'élection. Le chapitre elit, le Roi agrée, le pape confirme, et pour moi je n'ai rien d'autre à faire qu' à me conformer à ce qui aura été reglé. Après les changements arrivés je ne sçais pas, si Msgr. Archinto viendra ou non, et je n'ai pas de Commission pour demander les passeports."

Während er so durch eine affectirte Passivität das Vorgehen der Regierung zu hemmen, durch seine Kälte ihr Feuer abzukühlen suchte, bestürmte er in der Erwartung, daß alle diese Anstrengungen doch keinen großen Erfolg haben würden, den Papst um schleunige Bewilligung der beiden Breves. „Die Zeit ist kurz," schreibt er ihm am 6. Januar, „der König verlangt die Wahl und jeglicher Aufschub kann große Unannehmlichkeiten verursachen;" und am 13. Jan. wiederholt er seine Bitten noch dringender, indem er über die feindselige und selbstsüchtige Haltung seines Capitels klagt und Schaffgotsch, dessen Schwächen er eingesteht, in das möglichst günstige Licht zu rücken sucht. Wenn es auch mit den Thatsachen, die er für den kirchlichen Eifer desselben anführt [1]), wenig auf sich hatte, so liegt doch Wahrheit in seinem Schlußurtheil, „daß er Verstand, Scharfblick und Talent habe, welches erforderlich ist zur Verwaltung einer Diözese, die mit Hermurmeln von Paternostern und mit den Händen im Schooß ohne Wissenschaft und Klugheit nicht verwaltet werden kann."

Der Cardinal erreichte nun aber durch diese Vorstellungen bei dem Papste so wenig, wie durch jene anderen bei dem König und seinen Rathgebern. Vielmehr antwortete ihm Benedict auf seine Gesuche am 8. Febr. [2]) in einem Schreiben, welches die größte Entschlossenheit athmet. Er weist mit Entrüstung die Deutung zurück, als habe es sich bei der Sendung eines Commissarius, die nun ganz aufgegeben wird, um eine bloße Formalität gehandelt, als sei es ihm gleichgiltig, ob der Diözese ein guter oder schlechter Bischof gegeben werde. „Unsere Sünden," schreibt der

---

sichtig noch so standhaft waren, wie sie Theiner erscheinen lassen möchte. Auch redet der Papst in seinem Schreiben vom 8. Febr. an den Cardinal gradezu von einem Gesuch des Capitels. Theiner I. 185.

[1]) Theiner I. 182.

[2]) Theiner I. 185. II. 264. Der italienisch geschriebene Brief befindet sich in einer französischen Uebersetzung bei den Berliner Akten; ist also zu Münchows Kenntniß gekommen.

Papſt, „Herr Cardinal, ſind groß; aber bis zu dieſer Höhe kommen ſie nicht, noch auch haben wir, Gott ſei Dank, Ausflüchte und Blendwerke im Sinn, oder behandeln die wichtigſten Intereſſen der Religion als Poſſen (nè riduciamo a favole i piu importanti interessi della religione)."

Man kann dieſer offenen und entſchiedenen Sprache des Papſtes die Anerkennung nicht verſagen, die jeder ehrlichen und entſchiedenen Geſinnung gebührt. Er vertrat den römiſchen Standpunkt in würdiger Weiſe und wenn er in der Wahl der Widerſtandsmittel nicht immer die volle Sicherheit und Klarheit bewahrt hatte, ſo hatte er jetzt im letzten Stadium der Sache ſeine ganze Feſtigkeit wiedergefunden. Freilich war die Lage der Dinge nicht ſo, daß er dadurch in der Hauptfrage etwas hätte erreichen können. Vielmehr war die preußiſche Regierung durch die Schwierigkeiten, auf die ſie von allen Seiten ſtieß, zu der Zeit, als der Papſt die eben angeführten Worte ſchrieb, ſchon auf einen anderen die kirchlichen Rechte und Intereſſen noch viel ernſtlicher gefährdenden Standpunkt geführt worden. Die ausgedehnten Rechte, welche in anderen Ländern und beſonders in Frankreich der Staatsgewalt über die katholiſche Kirche zuſtanden, konnten nicht verfehlen auch in Preußen Aufmerkſamkeit zu erregen, ſobald dieſe Fragen hier überhaupt eine praktiſche Bedeutung gewannen. In Halle auf der Univerſität wurde in öffentlichen Disputationen die Theſis verfochten [1]), dem Könige von Preußen ſtünden rückſichtlich der Katholiken Schleſiens dieſelben Rechte zu, wie dem Könige von Frankreich über die ſeinigen. Auch iſt oben ein Brief Friedrichs angeführt worden, in welchem der König ſelbſt dieſe Analogie für ſich geltend macht und ſo argumentirt, daß, was in Frankreich zuläßig ſei, auch in Preußen nicht gegen die Grundſätze der katholiſchen Kirche ſein könne. Aber die Conſequenz, daß dort zu den Rechten der Staatsgewalt vor allem auch die Ernennung zu den kirchlichen Würden gehört und die beſtimmte Anwendung dieſes Raiſonnements auf die vorliegende Situation ſcheint dem Grafen Münchow zu gehören, der denn freilich auch als der, der durch ſeine vorgreifenden Berichte die gegenwärtige Verwicklung weſentlich mit verſchuldet hatte, ſo wie als der, dem die Ausführung der königlichen

1) Theiner I. 160, aus dem Berichte des Kurfürſten von Mainz an den Papſt.

Befehle oblag, das nächste Interesse dabei hatte einen Ausweg zu finden. Die Dinge lagen in der That so, daß die vom König befohlene Wahl Schaffgotschs durch das Capitel höchstens mit brutaler Gewalt hätte erzwungen werden können, da das Capitel von Haß gegen Schaffgotsch erfüllt war, der Papst die erforderlichen Breves verweigerte und der Cardinal durch die neueste Wendung auf's tiefste verletzt jede Mitwirkung versagte. Die Ernennung durch den König nach französischem Beispiel war daher ein Auskunftsmittel, das sich fast von selbst darbot. Indessen konnte auch ein solcher Schritt nicht füglich ohne Zustimmung von Seiten der Betheiligten geschehen. Es bedurfte, wenn auch nicht wie bei der Wahl, der Mitwirkung, doch wenigstens der passiven Assistenz, eines willigen Geschehenlassens, von Seiten des Bischofs und des Capitels, und hier war es nun, wo sich Münchows Geschicklichkeit trefflich bewährte. Er wußte die Grundsätze der gallicanischen Kirche in ein Licht zu rücken, durch das sie dem Cardinal ebenso annehmlich erschienen wie dem Könige, und es gelang ihm ihn, der für die Wahl eines Coadjutors noch eben jede Mitwirkung versagt hatte, für einen Plan zu gewinnen, durch den der König ungleich Größeres erlangt haben würde, als einen Bischof nach seinem Geschmacke. Oben ist des Cardinals Schreiben vom 15. Jan. an Münchow angeführt worden. Es lautete schroff ablehnend. Und schon am 22. Jan. konnte Münchow an den König berichten, daß er den Cardinal für seinen Plan gewonnen habe. Dieser Bericht enthält im wesentlichen Folgendes[1]): Zuerst wird die Lage der Dinge, die wir kennen, kurz dargelegt und dann fügt Münchow hinzu, er habe gleich anfänglich darauf gedacht, ob der König nicht ein für allemal die Nomination für alle Beneficien, wie sie in Frankreich dem Souverain zustehe, erlangen könne. Der Cardinal selbst sei nun für diesen Plan gewonnen. Der Cardinal und die Geistlichen halten dafür, daß der Papst sich weit eher diese Nomination werde gefallen lassen, weil ohnedem dadurch dem innerlichen Zustande der Religion kein Abbruch geschehe, als daß bei jeder Wahl neue Difficultäten entstehen. „Diejenigen, welche ich sonst noch hierüber und über die Wahl des Coadjutors sondirt und welche die vernünftigsten sind, sind mit mir darüber einig, daß auch schon jetzt bei Ew.

1) Aus dem Berliner Archive.

Maj. Gegenwart die Sache am kürzeſten ſo geſchieht, daß die Nomination des neuen Coadjutors wegen Enge der Zeit durch Ew. Maj. in contumaciam geſchehe, ſodann aber der Papſt, um ſchlimmere suits zu vermeiden, ſich zu einer Convention einlaſſen und unter gewiſſen Conditions Ew. Maj. das Nominationsrecht einräumen werde."

Hiernach handelte es ſich alſo um nichts geringeres, als bei Gelegenheit des vorliegenden Falles eine Frage von der größten principiellen Bedeutung zur Entſcheidung zu bringen, die Frage, von wem künftig in Preußen die Verleihung der kirchlichen Würden und Beneficien ausgehen ſolle. Wenn Münchow erwartete, daß der Papſt keine Schwierigkeit machen würde dieſe Frage zu Gunſten der Staatsgewalt entſcheiden zu laſſen, ſo zeigte es ſich bald, wie ſehr er ſich darin täuſchte. Rom war zwar weit von dem Standpunkte abgekommen, den es im Mittelalter zur Zeit des Inveſtiturſtreites eingenommen und hatte vielfach in dieſem wichtigen Punkte das Recht der Kirche preisgegeben; aber überall mit dem größten Widerſtreben und nirgend einem proteſtantiſchen Fürſten. — Dagegen war der Cardinal wirklich ganz mit Münchow einverſtanden und hatte daher mit dieſem zugleich an den König in demſelben Sinne geſchrieben [1]). Auch laſſen ſich die Motive ſehr wohl erkennen, die ihn dabei beſtimmten. Für den vorliegenden Fall hoffte er durch das Auftauchen der allgemeinen Frage einen Aufſchub zu erzielen und er hielt es gar nicht für unmöglich, daß die Regierung, dem größeren und ferneren Erfolge nachſtrebend, das nächſte Streitobject ganz aus den Augen verlieren könnte. Aber auch wenn zuletzt der unbequeme Coadjutor doch nicht zu vermeiden war, führte eine Ernennung durch den König eine viel geringere Verantwortlichkeit für den Cardinal mit ſich, als wenn er zu einer Wahl mitwirken ſollte; ja er konnte dem Papſt gegenüber für das, was der König that, jede Verantwortlichkeit ganz und gar ablehnen. Was aber das königliche Recht der Ernennung überhaupt betrifft, ſo war nicht er es, der dabei zu verlieren hatte, ſondern das Capitel [2]) und die Klöſter, ja er hoffte ſogar zu gewinnen, indem er für ſich auf das Recht des Vorſchlages zu den zu verleihenden kirchlichen Würden und Beneficien

1) So meldet der König an Münchow.

2) Es iſt daher eine ſonderbare Behauptung von Menzel, Neuere Geſchichte der Deutſchen XI, 139, daß von dieſem der Plan ausgegangen ſein ſollte.

rechnete [1]), auch hierin dem Vorbilde Frankreichs folgend, wo ein ähnliches Vorschlagsrecht bald von einem Bischofe, bald von dem Beichtvater des Königs ausgeübt wurde. Daß es nun freilich zu diesem vom Cardinal immer noch erhofften Aufschube nicht kam, dafür sorgten Schaffgotsch und der König. Der erstere betrieb seine eigne Erhebung mit ungeduldigem Eifer und bewachte daher die Schritte des Cardinals mit dem ängstlichsten Mißtrauen [2]) und warnte daher ausdrücklich vor der Verzögerung, die durch das allgemeine Project in seiner Angelegenheit entstehen könnte. Si nous commencons a entrer dans des traittés avec la Cour de Rome, schrieb er an Münchow, cette Coure serat bien aisse et trainerat cette affaire 2 ou 3 Ans sans conclure, Mais s'il nous leurs montrous les Dents, Elle se rendrat surement a la fin, et je prouve cela par l'exemple, qui vient d'arriver à l'egar De mone Abbays u. s. w. — Er ist daher mit dem allgemeinen Plane ganz einverstanden, aber er räth dringend mit der Ernennung den Anfang zu machen und die Unterhandlungen mit Rom erst nachfolgen zu lassen.

Ebenso wie gegen Münchow sprach er sich auch direct gegen den König aus, bei dem es übrigens einer solchen Mahnung kaum bedurfte. Friedrich war zwar mit dem ihm von Münchow vorgelegten Project, wie sich denken läßt, sehr einverstanden, aber er erklärte zugleich auf das bestimmteste, daß an dem für Schaffgotschs Ernennung einmal festgesetzten Termine dadurch nichts geändert werden dürfe [3]). Ganz in demselben Sinne hatte sich auch Münchow, der des Königs Art wohl besser kannte als der Cardinal, schon ehe er den Bescheid des Königs bekam, gegen Sinzendorf ausgesprochen. Schon in einem Schreiben vom 25. Jan., in dem er es übrigens an verbindlichen Worten nicht fehlen ließ, hatte er ihm ebenso fein wie bestimmt erklärt [4]): Pour l'affaire de la Coadjuterie il faut croire qu' elle est une de celles, que cette Providence a resolu, qui ne connait point de difficultés et qui, si s'en presentent, sait les rendre inutiles. Il s'agit seulement, que l'on

---

1) Er spricht dies ausdrücklich gegen den Papst aus. Theiner I. 210.

2) Siehe die Belege dafür in den im Anhange Nr. 4 auszugsweise mitgetheilten Schriftstücken vom 29. Decbr. 1743 und vom 5. Jan. und 1. Febr. 1744.

3) Die Cabinetsordre des Königs v. 26. Jan. 1744 bei Preuß. Urkundenb. V. 95.

4) Aus dem Berliner Archiv.

sache tirer partie des decrets irrevocables de cette même providence. Il n'y a personne qui le puisse mieux faire que V. E. et le Chapitre et même se faire une eternelle mérite d'une affaire qui est trop fortement resolue et de tout coté trop avancée pour qu'elle ne se fasse point bon gré mal gré nous autres. Er beſchwor ihn daher die Sache zu führen avec tout le savoir faire dont vous êtes capables. Le 16. Mars sera toujours le jour d'élection ou de ce qui plaira à Dieu.

So ſtand es alſo bei der Regierung unabänderlich feſt, daß am 16. März der Wille des Königs auf die eine oder die andere Weiſe zur Ausführung gebracht werden ſolle, und es blieb dem Cardinal in der That nichts übrig, als nach Münchows wohlmeinendem Rathe die Beſchlüſſe der Berliner Vorſehung als eine Nothwendigkeit hinzunehmen, der man ſich auf die vortheilhafteſte Weiſe zu accommodiren habe. Anfangs zwar gab er ſich noch das Anſehen, als werde er bei den bevorſtehenden Ereigniſſen einen ganz unbetheiligten Zuſchauer abgeben. Seine Antwort[1]) auf die eben mitgetheilte Zuſchrift Münchows, vom 29. Jan., iſt, wenn auch freundlicher als die nächſt vorhergegangenen Auslaſſungen, doch noch ſehr zurückhaltend. Er will wiſſen, was der König zu dem neuen Plane über die Coadjutorie ſagt, den er im Einverſtändniſſe mit dem Candidaten entworfen hat; eher kann er ſich nicht weiter expliciren. Er kommt darauf zurück, zur Election gehöre ein Breve des Papſtes, und ein Candidat, der ohne ein ſolches die Wahl annähme, würde ſich für immer des Episcopats unwürdig machen. En cas d'élection j'ai déjà fait tout ce qui dependait de moi et dans tout ce qui doit passer le 16. de Mars je n'y ai rien à faire et je suis à considerer comme un homme qui voit tranquillement un opera dans une loge et laisse aux musiciens le soin de chanter. Aber er überzeugte ſich bald, daß er beſſer dabei fahren würde, wenn er zur Ausführung der königlichen Abſichten ſelbſt die Hand biete. Ein ebenſo höfliches wie entſchiedenes Schreiben des Königs, vom 7. Febr.[2]), mochte das ſeinige zu dieſer Ueberzeugung beitragen und ſo trat er denn mit Münchow und

[1]) Berliner Archiv.

[2]) Im Anhang theile ich (Nr. 5) dieſes Schreiben nebſt Sinzendorfs Antwort (Nr. 6) mit.

Schaffgotsch zu einer förmlichen Berathung zusammen, in welcher man den Modus feststellte, nach dem die Ernennung des letzteren im Namen des Königs erfolgen sollte. Das Capitel war auch auf diesem Wege nicht ganz zu umgehen; es mußte versammelt sein, um die königliche Ernennung entgegenzunehmen. Wir kennen die feindselige Gesinnung dieser Herren, die sich noch mehrfach in den letzten Wochen bethätigt hatte. Sie hatten am 16. Jan. in einer Eingabe an Münchow wiederholt um Rücknahme des Termins gebeten[1]). Am 31. Jan. hatten sie sich direct an den König gewendet und eine von Sinzendorf unterzeichnete und untersiegelte Erklärung beigelegt, daß sie ohne päpstliche Erlaubniß nicht wählen könnten[2]). Jetzt erging nun am 15. Febr. an sie die abermalige förmliche Einladung sich am 16. März zu versammeln ad audiendum verbum regium. Von der Wahl war also nicht mehr die Rede. Freilich konnte Niemandem zweifelhaft sein, worin das verbum regium bestehen werde. Gleichwohl wagte das Capitel nicht länger zu widerstreben; es fügte sich auch seinerseits in das Unabänderliche. Schon am 16. Febr. konnte Münchow an den König schreiben[3]), es sei nun endlich so weit gebracht, daß der Cardinal selbst, das Capitel und der Candidat einig und sehr wohl zufrieden sind, und es sei nicht mehr zweifelhaft, daß Alles nach des Königs Intentionen gehen werde, und am 18. Februar erfolgte denn auch wirklich von Seiten des Capitels in aller Form der Akt der Unterwerfung[4]). Zwar berufen sie sich in diesem Aktenstücke noch einmal auf ihren Rechtsstandpunkt, erklären aber zugleich, daß sie nicht ermangeln „dem allergnädigsten königlichen Befehl auf Dero letzthin unter dem 15. curr. erlassenes wegen des von Ihro Königl. Maj. allergnädigst zu thun vorhabenden Vortrags die allerunterthänigste Folge zu leisten,

[1]) Die Eingabe und Münchows ablehnender Bescheid im Berliner Archiv.

[2]) Beides, Eingabe und Erklärung, finden sich im Original bei den Berliner Akten. Die letztere wird auch von Theiner I. 188 mitgetheilt. Sie hat für uns kein Interesse, da es sich ja um die Wahl damals gar nicht mehr handelte und es also ein wohlfeiler Muth von Seiten des Cardinals war sie abzugeben. Auch ist die Behauptung Theiners, der König habe den Cardinal deswegen mit Vorwürfen überhäuft, so wenig begründet, daß er vielmehr unmittelbar nach Empfang dieser Erklärung den oben erwähnten Brief vom 7. Febr. schrieb, der keine Spur von solchen enthält.

[3]) Im Berliner Archive.

[4]) Im Berliner Archive.

denen abwesenden Canonicis deswegen zu schreiben und Ihro Königl. Maj. Willen diesfalls zu eröffnen[1])."

Damit war die Hauptschwierigkeit überwunden. Es konnte sich nur noch um Nebenpunkte handeln, wie die gleichzeitige Erhebung Schaffgotschs zum Fürsten, die man deswegen zweckmäßig fand, weil er als Coadjutor keinen bestimmten Rang hatte (Theiner I. 207) und weil dadurch also alle Schwierigkeiten der Etikette beseitigt wurden und die Abfassung der betreffenden königlichen Kundmachungen an den Cardinal, den Coadjutor, das Capitel sowie an die schlesischen Katholiken. Theiner theilt diese Aktenstücke mit und glaubt durch ihren Wortlaut den klarsten Beweis für die der Kirche angethane Gewalt zu führen, und da ist es denn in der That eine pikante Thatsache, die sich aus den Berliner Akten ergiebt, daß diese königlichen Erlasse aus einer geistlichen Feder stammen, ja daß sie von einem Bischofe Breslaus inspirirt sind. Sinzendorf und Schaffgotsch haben jeder Entwürfe zu diesen Erlassen anfertigen lassen und sie an Münchow geschickt. Dieser traf nun seine Wahl. Ich habe nicht ermitteln können, ob die von ihm vorgezogenen die Schaffgotschschen oder die Sinzendorfschen sind; auch ist es insofern von geringerer Bedeutung, als in allen gleich entschieden das königliche Recht auf Ernennung zu den geistlichen Würden hervorgehoben wird; genug, Münchow sendete die, für die er sich entschieden hatte, nach Berlin, von wo sie dann, in der geheimen Kanzlei ausgefertigt, vom König vollzogen mit dem Datum des 4. März an den Ort ihres Ursprungs zurückgekehrt sind. Diese Thatsache wird dadurch noch pikanter, daß der Cardinal sich gleichzeitig gegen den Papst das Ansehn giebt, als ahne er nicht, was der König am 16. März eigentlich vorhabe[2]). Ueber den Verlauf dieses entscheidenden Tages selbst stehen mir keine neuen Materialien zu Gebote. Er war, wie man ihn nach der im Obigen geschilderten Situation erwarten muß.

---

1) Was die Berufung der Auswärtigen betrifft, so hatte der Cardinal sie widerrathen. Er schreibt darüber am 11. Febr. an Münchow, er wisse nicht, ob dieser auf der Berufung du grand chapitre bestehe sans parler d'élection. Er seinerseits halte sie für unnütz; elle ne me fait ni froid ni chaud; j'ai seulement quelque scrupule de faire appeller du fond de l'Autriche des temoins d'une chose qu'on appellera en ce pays là une contravention. Er mußte aber auch hierin seine Bedenken aufgeben.

2) Vergl. Theiner I. 190.

Der König war den Tag zuvor in Breslau angekommen, das Capitel versammelte sich, nur Schaffgotsch fehlte wegen Unpäßlichkeit. Münchow erschien und verkündigte mit der Ernennung des Coadjutors zugleich die Aufhebung des Wahlrechtes der kirchlichen Corporationen. Das Capitel ließ es zwar an Protestationen vor- und nachher nicht fehlen, die aber nicht veröffentlicht wurden, sodaß das doch im Grunde nur hieß die Faust in der Tasche ballen; der Domprobst Baron von Stiegelheimb wagte auch dem Minister gegenüber eine Art Rechtsverwahrung, aber es hatte damit um so weniger auf sich, als man auf Seiten der Regierung klug genug war eine förmliche Anerkennung des eben vollzogenen Ernennungsaktes nicht zu fordern. Wie weit aber die Haltung des Capitels von kühnem Widerstande entfernt war, geht wohl am besten daraus hervor, daß der König die Herren zwei Tage später in einer Audienz, die sie in corpore hatten, wegen ihrer Haltung lobte und sie zur Tafel zog[1]), wo denn einer oder der andere seinen Heldenmuth darin documentirte, daß er es wagte nicht auf das Wohl des neuen Fürsten und Coadjutors anzustoßen.

So hatte denn der König seinen Willen durchgesetzt; er ließ die erfolgte Ernennung Schaffgotschs in den Zeitungen bekannt machen und ein für die katholischen Höfe bestimmtes Memoire sollte das ganze Verfahren der Regierung in dieser Sache rechtfertigen[2]).

Und der Papst? Er überhäufte den Cardinal mit Vorwürfen, wies dessen Versuche ihn für die Aufhebung der kirchlichen Wahlen überhaupt zu gewinnen, mit Schroffheit zurück, und wandte sich in einer langen Beschwerdeschrift an Kaiser Karl VII.[3]), der denn freilich weder die Macht noch den Willen hatte, in dieser Sache etwas gegen Friedrich zu thun.

So war und blieb also Schaffgotsch Coadjutor und wurde, was die Hauptsache war, nach Sinzendorfs Tode Bischof. Wie es dabei zuging und wie der König den allgemeinen Anspruch auf Ernennung nachher aufgab, dem Clerus vielmehr sein herkömmliches Wahlrecht ausdrücklich

---

[1]) Theiner I. 209 aus dem Berichte des Cardinals an den Papst.

[2]) Die Berliner Akten enthalten den eigenhändigen Entwurf Schaffgotschs zu einem solchen, den ich auszugsweise im Anhang (Nr. 7) mittheile. Ob er wirklich von der Regierung in dieser Form acceptirt und versendet ist, weiß ich nicht.

[3]) Bei Theiner I. 214 ff.

verbürgte und wie sehr Schaffgotsch als Bischof die Erwartungen des Königs täuschte, das alles mag Gegenstand einer späteren Darstellung sein, in der es denn auch an Belegen nicht fehlen wird, daß die Conflicte, in die er nachher mit der Regierung gerieth, in nichts weniger ihren Grund hatten, als, wie es Theiner glauben machen möchte, in einem plötzlich über ihn gekommenen kirchlichen Sinn und Eifer. Daß Schaffgotsch durch eine schwere Krankheit, der er als Coadjutor verfiel, zu einer gänzlichen Umkehr seines inneren Menschen geführt worden sei, war eine Fiction, deren man in Rom bedurfte, um ihn als Bischof erträglich zu finden, und daß er nachher in der Gunst Roms in demselben Maße stieg, in dem er es mit dem König verdarb, ist eine sehr natürliche Erscheinung, die uns aber über das wahre Wesen dieses Mannes nicht täuschen wird, der klug und geistreich, wie er war, keine sittlichen Scrupel und keine höheren Interessen kannte, und sich nach wie vor in allem, was er that, von selbstsüchtigen Motiven leiten ließ.

Anhang.

I.

Friedrich an Sinzendorf.

Mon cousin. On ne saurait avoir plus de satisfaction que j'ai eu lorsque la nouvelle m'est venue de la part de mon Ministre d'État Comte de Munchow, que vous avez consenti à vous donner un Coadjuteur dans la personne du Comte Schaffgotsch.

Sensible autant qu'on peut être de cette marque eclatante de la Sincerité de Vos sentiments envers moy Je vous prie d'être persuadé de toute ma reconnaissance et qu' à mon tour je n'oublierai rien, pour que Vous n'ayez jamais lieu de regretter la Resolution que Vous venez de prendre.

Aussi n'aurez vous rien à craindre de l'humeur quelquefois un peu vive du dit Comte de Schaffgotsch dont je Vous garantirai de la manière que si jamais il osait Vous causer quelque chagrin ou mécontentement, il ressentirait certainement toute mon indignation. Après cela, s'il y a des moyens à augmenter les Revenues de votre eveché, sans que j'y

concoure directement, j'entendrai volontiers Vos propositions et j'y contribuerai avec plaisir. Au reste connaissant l'estime dont Vous honorez mon Chambellan, le Comte de Falckenhan, J'ai bien voulu vous donner une marque de mon attention à ce que Vous pourrait être agréable en ordonnant d'écrire à l'ordre de Malthe pour le recommender à la première Commanderie qui viendra à vaquer en Silésie. Je reitère ici les assurances de Mes sentiments distingués avec lesquels je suis

Mon Cousin

Votre très affectionné Cousin
Federic.

à Potsdam, ce 19. d'Avril 1743.

Au Cardinal de Sinzendorff.

II.

Sinzendorf's Antwort, ohne Datum in der Copie.

Sire. Si je ne me suis pas tout d'abord preté à la proposition que le Ministre d'État Comte de Munchow m'a faite de la part de V. M., Elle aura été informée par ce même Ministre, que la Conduite du Candidat à mon egard avait mis les affaires dans un tel état, que V. M. ne m'aurait certainement pas fait faire une pareille proposition, si elle en eut été informée, et je ne pouvais alors honnêtement m'y preter sans donner à croire au Comte de Schaffgotsch, que la seule autorité de V. M. m'aurait arraché malgré moi un consentement, dont il n'aurait pas seulement voulu être redevable à un reste d'amitié, que je lui ai toujours gardé; il a fallu donc mettre les choses dans une assiette naturelle et lui donner le loisir de se reconnaître et de prendre dans cette occasion le parti de la docilité, dont V. M. n'a certainement jamais songé de l'exemter par la faveur, qu'elle veut bien lui accorder.

J'espère Sire! que le Comte de Munchow Vous aura informé de la manière dont tout s'est passé, et que le Comte Schaffgotsch a lieu d'être satisfait de la façon dont j'ai prevenu ses excuses pour en venir promptement à une entière et parfaite reconciliation.

Je dois cette justice à Votre Ministre d'état qu'il s'y est pris de la manière la plus douce et la plus convenable pour me faire un tableau fidel du plaisir, que mon Consentement à prendre ce Coadjuteur donnerait à V. M., qu'il n'en a pas fallu davantage à mon respect, à ma fidelité

et à mon amour envers Vous pour franchir immediatement touts les obstacles que la conduite du Candidat à mon egard y avait mis.

Comme V. M. a elle même eu la bonté de reconnaître la necessité de prendre des precautions contre les moments où sa vivacité pourrait le mener trop loing, je ne manquerais pas d'avoir l'honneur de m'expliquer la dessus, lorsque nous serons en état de mettre la main à l'accomplissement de l'oeuvre.

Permettez Sire! que je Vous rende des très humbles graces de Vos gracieuses promesses pour ameilleurer mon Eveché sans Vous être à charge, et que je puisse en même temps Vous remercier de la bonté avec laquelle vous daignez procurer un établissement à Votre Chambellan le Comte de Falckenhayn, qui m'est si attaché.

Mais surtout agréez, Sire! que je puisse encore une fois Vous temoigner, combien je suis penetré de la manière gracieuse dont Vous acceptez le petit sacrifice, que je viens de Vous faire.

Votre M. peut être assurée de la sincerité et de la droiture avec laquelle je tâcherais de conduire cette affaire, pour tâcher de conserver dans Votre esprit l'idée d'un honnête prêtre et d'un homme qui prend le parti qu'il y a à prendre dans la presente Conjoncture.

Si nous n'avions pas à faire à un individu, qui a tant contribué à se decrier lui même, nous aurions beau jeu, mais je crains que nous aurons bien de la peine à surmonter les mauvaises impressions du Pape contre lui, je lui ai fait voire des lambeaux de lettres de vieille date sur son sujet, les sentiments du Saint Père sont exprimés avec autant de force que de naïveté, la legende n'a pas été plus edifiante depuis, il y a eu jusqu' aux reproches, que le Saint Père me faisait de ce que je ne le corrigeais point, mais ce n'était plus mon affaire après qu'il ne reconnaissait d'autre gouvernenr de V. M. — Depuis qu'il me permet d'être au moins son precepteur, nous avons reformé les marrons dans la frisure, nous lui avons fait faire une tonsure; qui lui va à merveille et il a surmonté genereusement l'idée des embarras, qu'elle pourrait lui causer en certaines occasions, il a fait plusieurs fonctions ecclesiastiques avec la decence convenable, et si je lui ai permis le voyage à l'isle de Cythere, c'était uniquement pour l'eloigner d'ici, et pour tenir notre reconciliation plus caché afin de ne point augmenter les allarmes.

Je m'emancipe, sans y penser, à faire une longue lettre, mais je me flatte que V. M. l'excusera, puisqu'il s'agit du detail d'un sujet, pour qui vous voulez bien vous intéresser.

J'ai l'honneur d'être avec un très profond respect et avec une fidelité très parfaite . . . .

III.

Schaffgotsch's Schreiben an Münchow, d. d. Olmütz, den 28. April 1743. — Nach dem Original.

Schaffgotsch bemüht sich in Olmütz um Documente, durch die für die Coadjutorie ein Präcedenzfall aus der östreichischen Praxis constatirt werden soll. Der Fall ist folgender: Kaiser Leopold muthete dem Bischof Lichtenstein zu sich einen Coadjutor gefallen zu lassen. Nach dem anfänglichen Sträuben des Bischofs wird ein solcher gewählt, Msgr. de Losenstein (?) Mais comme l'Eveque ne le put jammais souffrire; l'histoire porte qu'il se servit du canon ecclesiastique et le tuat a force de boire; appres quoi l'Empereur demandat un second Coadjuteur et ce fut le Prince Charl de Lorraine, voici donc mon cas, ce Prince n'avait que 23 Ans. Der Papst weigerte sich auch hier anfangs zu dispensiren, stimmte aber endlich auf das Dringen des Kaisers zu, und so wurde er gewählt. Quant aux lettres, que l'Empereur at ecrit dans cette matière au Chapittre, je n'en ai pu avoire aucune j'usqu' à cette heur, car Le Doyain d'ici, qui est un homme fort singulier, at la clef de L'Archive et s'excusse de ne le pouvoire communiquer parce que cela est contre leurs statuts. Zuletzt schlägt er vor, auf welchem Umwege über Prag man dazu gelangen könne.

IV.

Schaffgotsch's Schreiben an Münchow, d. d. Breslau, den 29. Decbr. 1743. — Nach dem Original.

Es handelt sich um den Termin des 16. März. Der Cardinal hält ihn für unmöglich, da erst die Antwort aus Rom kommen müsse auf die Relation, die der Commissar abstatten würde. Schaffgotsch dagegen hat im Vertrauen keine andere Bitte, Pour ne pas paraitre que je veul contradire au Cardinal, que de presser l'affaire autant qu'il serait possible et de cette facon tout finirat bien pour moi. Falkenhan ist für ihn bei

den Canonicis sehr thätig, d'ont le Prevost et le souffragant lui ont parlés hier fort avantageusement pour moi.

Schaffgotsch's Schreiben an den König, d. d. Breslau, den 5. Januar 1744.

Er verklagt den Cardinal, dieser habe dem Capitel erklärt, er könne in den Tag der Wahl nicht willigen, ehe er die Erlaubniß des Papstes hätte, et celle la il l'aurait put avoire dejà trois fois s'il l'avait voulut. c'est pourquoi il leurs at ecrit „das Sie den Wahltag denen auswertigen Dohmherren nicht ausschreyben sollten, sondern nur ihre gegen Vorstellungen an Ihro Maj. machen, lesquelles il accompagnerait d'une lettre. Voilà donc tout clair que si bien le cardinal que le chapittre ne cherche que de trainer cette affaire pour gagner du temp." Davon habe er unter der Hand den König unterrichten wollen und ihn bitten an seinen Entschlüssen festzuhalten.

Schaffgotsch's Schreiben an Münchow, d. d. Breslau, den 1. Februar 1744.

Er klagt, daß er auf so viele Briefe keine Antwort erhalten habe. Der Cardinal sträubt sich noch immer gegen den 16. März und doch ist es wesentlich ihn festzuhalten. Der Cardinal hat dem König ein Project gemacht, worüber Msgr. d'Auffen an Münchow Auskunft geben kann. Schaffgotsch ist diesem Project nicht entgegen, da er wohl weiß, daß es im Interesse seines Herrn ist, aber er will, daß mit der Ernennung des Coadjutors der Anfang gemacht werde und dann das Uebrige folge. Denn: si nous commencons a entrer dans des traittés avec la Cour de Rome, cette coure serat bien aisse et trainerat cette affaire 2 ou 3 Ans sans conclure, Mais s'il nous leurs montrons les Dents, Elle se rendrat surement a la fin, et ce prouve cela par l'exemple qui vient d'arriver a l'egar De mone Abbays. Nous avons des lettres du Pape en mains ou le pape proteste contre mone Election la declare nulle, se servant meme de ces termes qu'il aimerait mieux de devenire Martyre que d'approuver cette election, et pourtant avant 8 jours il vient d'ecrire au Cardinal et il confirme mone election me donnant à choisire s'il je veul être confirmé come Religieux ou sur le Pied de la France en qualité de Commendeur. So werde es auch jetzt kommen, der Papst werde einige

Monate disputiren. Das könne er ruhig erwarten, da er der päpstlichen Autorität nicht bedürfe, so lange der Cardinal lebe. Er habe das Alles dem König geschrieben, der seine Ansichten durch die gestrige Post gebilligt habe. Der König hat sich ebenso gegen den Cardinal ausgesprochen, dieser aber antwortet heut, wenn der König ohne die Zustimmung von Rom die Ernennung vornehmen wolle, so möge er mit mir sich über die Mittel verständigen, die Bestätigung von Rom zu erwirken, er könne nicht mehr s'en meller. Schaffgotsch bleibt dabei, der König solle am 16. März den Coadjutor ernennen, et le reste se donnerat.

V.

Friedrich an Sinzendorf.

Mon cousin. Je viens de recevoir la lettre que Vous m'avez ecrite en date du 2 de ce mois et Vous suis fort obligé de la candeur, avec laquelle Vous Vous expliquez envers moi sur les difficultés, qu'il y a au sujet de l'election d'un coadjuteur au terme fixe, aussi comprens je parfaitement tout le poid des raisons, que Vous m'alleguez. — Neanmoins comme de ma part le pas est fait et que je n'en scaurais reculer sans exposer ma gloire et mon honneur, outre que le bien de mon état m'oblige d'être tranquillisé sur cette affaire, Je suis obligé de Vous reiterer ici ce que je Vous ai mandé dans ma precedente lettre, savoir que je ne saurais me departir de la resolution prise de voir le Chapitre assemblé au terme fixé au 16. du Mars prochain. — Comme nous ne sommes pas encore instruits sur la reponse que le pape va faire au rapport, qu'à ce que j'apprens Vous et le Chapitre lui avez fait sur l'election en question, il me semble qu'en attendant la convocation du chapitre et de ceux dont la presence est necessaire, pourra bien aller son train, afin que le chapitre soit assemblé le 16e du dit Mars, et si alors contre toute mon attente le Pape avait refusé de donner la bulle ou le breve que Vous croyez être essentiel pour l'election dont il s'agit, il y aura à voir alors ce qu'il y aura à faire pour passer outre.

L'amitié, que Vous me portez, Votre façon juste de penser avec la bonne intention que Vous avez pour le bien et le repos de Votre eglise, me sont des surguarants que Vous ne manquerez point de faire tout le possible pour finir d'une manière ou d'autre une affaire, qui me tient

trop à coeur, pour que je pourrai mettre mon esprit en repos avant que je ne la voye pas finie; aussi Vous en aurai je toute l'obligation possible.

Et sur cela . . . . .

Frederic.

à Potsdam, ce 7e de Fevrier 1744.

VI.

Sinzendorf an den König.

Sire! Je n'ai pas repondu plustôt à la très gracieuse lettre de Votre Majesté du 7. de ce mois à cause que j'ai cru devoir attendre le retour de Votre ministre d'état Comte de Munchow pour concerter le tout avec lui et avec le candidat. Nous sommes absolument tombés d'accord que la voie de l'election n'est point pratiquable, mais seulement celle de la nomination pour les raisons, que j'ai déjà eu l'honneur de representer à V. M. et qu'il est inutil de repeter.

Nous sommes ensuite convenus, que je dresserais au plustôt les minutes necessaires pour l'execution de ce plan et qu' après qu' elles auront été approuvés par les susmentionnés, le Comte de Munchow se chargera de les envoyer à V. M., qui ordonnera pour l'expedition ce qu'elle jugera à propos.

J'espère que V. M. sera convaincue par là de la sincerité de mes intentions et de la droiture de mes demarches, c'est l'unique objet que j'ai en vue pour me rendre digne de ses bonnes graces et de sa confiance.

J'ai l'honneur etc.

Dieſen Brief überſendet Sinzendorf am 11. Febr. an Münchow in Abſchrift mit der Anzeige, er wolle ihn morgen abſchicken und dann die Minutes machen. Er fügt hinzu, er wiſſe nicht, ob Münchow auf der Berufung du grand chapitre beſtehe sans parler d'election; er hält ſie für unnütz; elle ne me fait ni froid ni chaud; j'ai seulement quelque scrupule de faire appeller du fond de l'Autriche des temoins d'une chose, qu'on appellera en ce pays la une contravention.

VII.

Auszug aus einem von Schaffgotsch's Hand geschriebenen Entwurf einer Rechtfertigungsschrift im Namen des Königs.

Das Original ist französisch.

1) Der König hat mehrere Male par la voix de la douceur vom römischen Hofe das Eligibilitätsbreve für Schaffgotsch zu erlangen gesucht, wie es von diesem täglich und zuletzt dem Abbé de Ventadour für die Coadjutorie von Straßburg auf Verlangen des Königs von Frankreich bewilligt worden ist, obgleich der noch jünger war als Schaffgotsch.

(Dieselbe Exemplification kommt auch in der Correspondenz zwischen dem Cardinal und dem Papst vor. Vergl. Theiner I. p. 194.)

2) Da Seine Majestät nicht mit dem römischen Hofe correspondiren konnte, hat er eingewilligt, daß Sinzendorf die Sache betrieb.

3) Aus Rücksicht auf diesen Hof hat er gestattet, daß der junge Graf Arco, Sohn eines protestantischen Vaters, in der katholischen Religion erzogen wird, was nicht einmal unter der früheren Regierung geschehen wäre und was den nicht katholischen Unterthanen des Königs Anstoß gegeben hat.

(Diese Angelegenheit ist ausführlich von Theiner behandelt: I. 181 und 246—248, der sie natürlich seiner Tendenz gemäß in ein ganz anderes Licht rückt.)

4) Aus denselben Gründen hat er das Vikariat noch nicht etablirt, pour pouvoir encore faire quelques graces particulières à la religion catholique lorsqu' elles se presentent.

5) Der König hat das alles mit Rücksicht auf den römischen Hof gethan, um von ihm ein Breve zu erlangen, das er fast nie verweigert. Die Einwendungen, die der römische Hof gegen die Person des Grafen Schaffgotsch machte, sind nicht stichhaltig, besonders da er täglich Leute confirmirt, gegen die man mehr persönliche Exceptionen machen könnte, wenn man Lust hätte; vielmehr war der stärkste Grund, den der Papst in seinen eignen Briefen anführte, der, qu'il avait pris un engagement avec quelque cour etrangère, duquel il ne pouvait se retirer sans avoir trouvé un bon pretexte.

6) Der König entschloß sich also, nachdem ein ganzes Jahr verhandelt war, den 16. März als Wahltag zu bestimmen, indem er sich

schmeichelte, daß der römische Hof endlich seinen gerechten Vorstellungen nachgeben und das fragliche Breve bewilligen würde.

7) Als er aber zu seinem großen Mißvergnügen das Gegentheil erfahren hatte und daß das Capitel von Breslau sich entschuldigte, nicht wählen zu können ohne das Erlaubnißbreve des Papstes, ernannte er endlich, voyant son honneur et sa gloire engagé, am 16. März zum Fürsten und Coadjutor und künftigen Nachfolger im Bisthum nach dem Tode des Cardinal Sinzendorf, ohne andere Ceremonie oder Wahl den Grafen Schaffgotsch, von einer sehr guten Familie des Landes, chanoine der Cathedrale und Prälaten vom Sande, indem er zugleich dem Capitel von Breslau und allen Abteien Schlesiens erklärte, daß in Zukunft keine Wahl eines Bischofs, Abts oder Aebtissin stattfinden sollte, sondern daß alle diese Stellen in Zukunft durch die Ernennung des Hofes besetzt werden würden, wie es in Frankreich, Spanien, Portugal, Sardinien, Neapel, Sicilien, kurz an allen katholischen Höfen außer unter der Herrschaft des Hauses Oestreich geschieht, und da Seine Majestät ebensogut als Souverain seines Landes betrachtet sein wollte wie die genannten Höfe, wenn er auch nicht katholisch ist, so beanspruchte er dieselben Prärogativen. Er hofft in keiner Art Schwierigkeiten von Seiten des römischen Hofes zu finden, der sich schon erboten hat die Wahl des Abts des Sand zu confirmiren, en l'erigent en commende comme il se prattique en France et dans les coures des princes mentionés. Seine Majestät ist schließlich auch bereit d'entrer en traittés avec la coure de Rome sur tout ce qui reguarde l'arrangement de cette nouvelle Declarations pour le mettre sur les pieds même des autres princes catholiques.

XIII.

Zwei Synoden des Biſchofs Heinrich von Würben.

Mitgetheilt vom Archivar Dr. Wattenbach.

Unter den Urkunden des ehemaligen Collegiatſtifts zu Glogau finden ſich zwei Bekanntmachungen des Biſchofs Heinrich über die Beſchlüſſe der von ihm gehaltenen Synoden, von welchen die eine von 1316 noch ganz unbekannt zu ſein ſcheint; von der früheren des Jahres 1305 finden ſich in der Sammlung des Biſchofs Martin Gerſtmann, und darnach bei Montbach: Statuta Synodalia Eccl. Wrat. p. 7 vollſtändigere, aber nicht fehlerfreie Statuten. Wir theilen deshalb beide nach den Originalen hier mit.

I.

Henricus miseratione diuina Episcopus Wratizlauiensis ad perpetuam rei memoriam. Quoniam non nulli nostre Wrat. dyoc. tam clerici quam layci, timorem dei pre oculis non habentes, dum pro aliqua causa legitima vel ipsorum culpis exigentibus per Nos vel per aliquos Iudices excommunicationis sententia innodantur, in excommunicationis ipsius sententia, in proprie salutis dispendium et honoris interdum per plures annos non tam contemptibiliter quam dampnabiliter ausu dyabolico perseuerant: Nos igitur ad morbum curandum huiusmodi attendentes, quod ea vindicta iuxta sanctiones canonicas, que ad correctionem magis valet magisque timetur, ingeri debeat et infligi, Nam et plectendo et ignoscendo id solum bene agitur vt vita hominum corrigatur, de consilio et consensu nostri Wrat. Capituli prouide duximus statuendum, vt quicunque homo nostre dyoc. siue laycus siue clericus qualiscunque decetero per annum in excommunicationis sententia per quemcunque Ecclesiasticum suum Iudicem in ipsum rite prolata, contumaciter presumpserit perdurare, Si

laycus fuerit, layci ipsius bona mobilia, que in ipsa nostra dyoc. obtinet vniuersa per principes et seculi potestates, ad nostram tamen et Ecclesie requisitionem, penitus debeant confiscari; Si vero Clericus excommunicationis sententiam per annum animo sustinuerit pertinaci, fructus beneficij vel beneficiorum que talis clericus in dyoc. nostra tenet, ipso facto per annum eundem quo in sententia perstiterit, irrecuperabiliter sit priuatus: Quos tamen fructus beneficij vel beneficiorum si consumpsit forsitan illo anno, tunc sequentis anni redditibus omnino careat, quos pro fabrica nostre Ecclesie kathedralis decernimus reseruandos, Sola sustentatione de fructibus siue redditibus ipsis tali clerico ad nostrum vel Successoris nostri arbitrium reseruata. In cuius testimonium presentes nostro Sigillo in euidens rei testimonium fecimus communiri. Dat. Wrat. lecta et publicata est hec constitutio xiij°. kal. Dec. anno domini M°. CCC°. Quinto. Presidentibus nobis nostre dyocesane synodo in Choro nostre Ecclesie kathedralis, clero nostro tocius nostre dyoc. ad ipsam Synodum conuocato, presentibus et expresse consentientibus fratribus nostris Magistro Iacobo Preposito, Vito Cantore, Waltero Scolastico et Fridemanno Cancellario et alijs Canonicis Wratizlauiensibus.

II.

In nomine domini amen. Henricus miseracione diuina Ep. Wrat. ad perpetuam rei memoriam. Pastoralis officij debitum nos ammonet et hortatur, Vt ad ea que incrementum nostre Wrat. aliarumque Ecclesiarum nobis creditarum et augmentum diuini cultus respiciunt, sollerter intendere debeamus, Vt ab eis dominus noxia cuncta submoueat et profutura queque concedat. Ideoque Nos vna cum eiusdem nostre Wrat. Ecclesie Capitulo consideracione sollicita perpendimus euidenter, quod licet aliqui ex ipsis fratribus et Canonicis nostris Wrat. quesitis occasionibus friuolis pro sue placito voluntatis a iam dicta nostra Wrat. ecclesia et a diuinis officijs se absentent, tamen nescimus qua consciencia refecciones et distribuciones, que solum illis debentur, qui diuinis intersunt officijs, exigere et recipere non uerentur. Licet autem contra temeritatem talium sufficienter et veteribus et nouis iuribus sit prouisum, presenti tamen edicto, una cum predicto nostro Wrat. Capitulo, adicimus et sanccimus, quod cum ferendus non sit, qui lucrum amplectitur, onus autem subire

recusat, nulli penitus de nostris Canonicis supradictis, qui in choro nostre Wrat. ecclesie illo die quo refeccio uel distribucio aliqua debet fieri, per totam missam suam presenciam non exhibuerit personalem, refeccionis seu distribucionis ipsius portio aliqua tribuatur, illis dumtaxat exceptis quos Wratislauie iacentes infirmitas, uel quos euidens necessitas ipsius ecclesie excusaret: hoc statutum ad alias collegiatas ecclesias, que similiter distribuciones et refecciones habuerint aliquas extendentes.

(2) Preterea quia nonnulli nostre Ciuitatis et Diocesis Canonici et clerici prebendarum et beneficiorum ecclesiasticorum suorum Decimas et prouentus pro pensione aliqua uel in solutum pro suis debitis, laicis obligant et committunt, vnde Prebendarum ipsarum et ecclesiarum prouentus et iura diminuuntur sepius ac eciam distrahuntur: Nos volentes huic morbo remedio succurrere oportuno, statuimus, vt quicunque sui beneficij ecclesiastici decimas aut prouentus, aut pro pensione aliqua uel in solutum pro debitis obligare uel assignare uoluerit decetero ipsos alicui clerico tantum uel simul clerico et laico colligendos committat, et collectos conductori siue creditori cui assignandi fuerint, per eundem uel eosdem assignet. Alioquin contrafacientes penam periurij se nouerint incurrisse.

(3) Porro cum hominum labilis sit memoria et per obliuionem plurima sepe pereant et labantur, statuimus quod quilibet Prelatus uel Canonicus Ciuitatis uel Dioc. Wrat. aut eius procurator ipsius nomine conscribat in karta omnia nomina Villarum, allodiorum seu aliarum possessionum, Decimarum, maldratarum, fertonum, uel quorumlibet aliorum Reddituum, distinguendo pro posse gades et terminos, numerum et mensuram aut qualitatem eorundem, ad Prelaturam uel Prebendam ipsius spectantia, que sic omnia conscripta in kartis, Procuratoribus predicti Capituli infra mensem a publicatione presentis Constitucionis sub pena excommunicacionis tradere teneantur, ab eisdem in libro uel registro conscribenda.

(4) Preterea cum ex diuersitate habitus scandalum frequencius generatur, necesse est vt uniformem habitum in ecclesia dei deferant quibus vnum euuangelium predicatur. Idcirco statuimus quod omnes Prelati siue Canonici Wrat. a vigilia Pasche, inchoando a Completorio ipsius uigilie usque ad uesperas vigilie beati Michaelis, preterquam in

diebus Rogacionum, uel alijs processionibus extra castrum, vtantur Superpelicijs in Ecclesia et in choro, alijs diebus seu temporibus deferant cappas more solito, uidelicet a festo sancti Michaelis usque ad pascha.

(5) Item statuimus quod nullus Prelatus et Canonicus siue vicarius predicte nostre Wrat. ecclesie kathedralis presumat sub pena excommunicacionis eandem nostram ecclesiam kathedralem vllo umquam tempore ingredi sine religione, sed introeat ipsam quilibet indutus Superpelicio siue Cappa, eo tamen modo, sicut de Prelatis et Canonicis superius est expressum: quod et in nostra Glogouiensi collegiata ecclesia statuimus obseruandum.

(6) Ad hec quia in dicta nostra ecclesia kathedrali ornamenta ipsius ecclesie, quedam vetustate nimis atrita et quedam penitus sunt consumpta, Nos decorem domus dei nostris desiderantes temporibus non minui sed augeri, statuimus quod quilibet nouus Canonicus seu Prelatus Wrat. in sui recepcione vnum Pannum Sericeum ad ornamenta ipsius ecclesie conuertendum, Canonicus videlicet de tribus, sed Prelatus de sex marcis vsualis pecunie offerre et dare infra mensem a recepcione sui modis omnibus teneantur. Extendentes hoc idem nostrum statutum ad alias nostras ecclesias Collegiatas in nostra Wrat. dioc. constitutas, Nisi tunc prebende uel Prelature seu dignitates in collegiatis huiusmodi ecclesijs essent adeo tenues in Redditibus et exiles, quod de illis tantum non posset offerri, et tunc Canonicus vnam, sed Prelatus duas marcas offerre tenebitur pro ornatu. Alioquin contrafaciens, hoc est qui non soluerit vt predicitur, ex vi huius Constitucionis excommunicacionis sentenciam incurrat ipso facto, a qua absolui nequeat nisi per Capitulum, solucione prius facta prout superius est expressum.

(7) Ad hec licet tam sacris Canonibus quam alijs Legatorum sedis apostolice Constitucionibus districcius sit preceptum, quod clerici Comam non nutriant sed coronam et tonsuram habere debeant congruentem; Item et quod clerici arma non deferant, multipliciter prohibetur: Quia tamen plerique nostre dioc. clerici contra prohibicionem Canonum et Constitucionum huiusmodi multipliciter excedere non verentur, Nos pene adieccione volentes illorum presumptuosam audaciam cohercere, cum eos, quos ad uite meritum decora domestice laudis exempla non reuocant, saltem correccionis conpellere debeat medicina, presenti districte prohibemus

edicto, quod nullus clericorum nostre dioc. cuiuscunque condicionis, dignitatis aut status existat, decetero comam nutrire presumat, sed coronam clerici habeant et circularem tonsuram, auribus aliquantulum patentibus, congruentem.

(8) Item et quod nullus clericorum nostre dioc. similiter cuiuscunque condicionis aut status seu dignitatis existat, arma ad offendendum apta, scilicet gladium siue cultrum fixuralem, maxime in publico deferre presumat, preterquam in itinere constitutus, nisi iusta causa timoris, scilicet propter notas capitales inimicicias aliquas excusetur. Nec tunc adhuc alicui arma licitum sit deferre, antequam a nobis uel a Prelato suo ex speciali sibi indulgencia sit permissum. Coram suo autem Prelato vel in Ecclesia, nulli clericorum liceat quoquomodo publice arma ferre.

(9) Si quis uero in premissis uel in aliquo premissorum excesserit, arma ferendo uidelicet uel coronam et tonsuram debitam non habendo, Si Prelatus fuerit uel in dignitate aliqua constitutus, Marcam grossorum pragensium, Si uero Canonicus aut Plebanus, dimidiam Marcam nomine pene nullatenus relaxande, Nobis et nostre Wrat. ecclesie soluere tenebitur ipso facto, quam uel quas, penam uel penas, Prelati eorum fideliter exigere teneantur, excommunicacionis sentencia et pena alia nichilominus grauius postmodum percellendus, si proteruitas id exegerit contumacis.

(10) Insuper statuta super emunitate nostre Episcopalis Curie siue domus, et aliorum dominorum Canonicorum fratrum nostrorum prius edita renouantes, presenti districcius prohibemus edicto, ne aliquis cuiuscunque condicionis existat, in Episcopali Curia siue domo nostra, aut in Curijs siue domibus Prelatorum aut Canonicorum, Vicariorum et clericorum nostrorum, in quibus iuxta nostram Wrat. ecclesiam maxime resident et morantur, aliquas enormitates aut violencias seu iniurias exercere presumat. Qui vero contra presumpserit, ex ui Constitucionis presentis excommunicacionis sentenciam incurrat ipso facto, a qua non possit nisi nostra uel successorum nostrorum auctoritate absolui, uel nostri Capituli, premissa satisfaccione congrua uel emenda. Cuius Constitucionis edictum ad Curias siue domos Prelatorum, Canonicorum, Vicariorum et Clericorum aliarum Ecclesiarum Dioc. nostre duximus extendendum.

(11) Preterea ut nostre kathedralis Ecclesie Canonici et Prelati pro vtilitate ipsius ecclesie et decore ad edificandum suas areas siue domos apud ipsam nostram Wrat. ecclesiam constitutas per amplius inuitentur, de communi consilio et consensu predicti nostri Wrat. Capituli edicto perpetuo statuimus et mandamus, vt quandocunque alicui Canonicorum uel Prelatorum in antea concessa fuerit Canonicalis domus siue Curia iuxta dictam nostram Ecclesiam kathedralem, terciam partem estimacionis illius, secundum quam edificia seu structure domus eiusdem siue Curie tunc taxate fuerint, post ingressum domus ipsius infra mensem soluere teneatur, ad ornamenta ipsius ecclesie vel ad alios vsus quoslibet conuertendam: quod statutum similiter ad alias Collegiatas Ecclesias nostre dioc. seculares duximus extendendum, Ita tamen quod fiat taxacio Curiarum siue domorum ipsarum per quatuor seniores Ecclesie ipsius qui fuerint tunc presentes.

In quorum omnium euidenciam pleniorem et robur perpetue firmitatis, sigillum nostrum presentibus duximus appendendum.

Dat. Wratislauie kal. Septembris, Anno domini M°. ccc°. xvj°.

XIV.

Schlesische Nekrologien.

Herausgegeben vom Archivar Dr. Wattenbach.

---

1. Nekrologium des Stifts Heinrichau.

Eine Pergamenthandschrift in kleinem Folio, bezeichnet IV. F. 217. auf der königl. Universitäts-Bibliothek, enthält das Todtenbuch des Stifts Heinrichau, welches aus dem letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts stammt. Die erste Hand ist derjenigen, welche das von Stenzel herausgegebene Gründungsbuch geschrieben hat, sehr ähnlich. Aber sehr viel von den älteren Eintragungen ist ausradirt und geändert, zuweilen nur weil es an einen falschen Ort gesetzt war, häufig weil die gewidmeten Zinsen abhanden gekommen waren; sonst auch wohl nur, um Raum zu gewinnen. Die Einrichtung ist die gewöhnliche, nur findet sich auffallender Weise eine Columne mit der Ueberschrift: *Anno domini.* Diese ist jedoch nur sehr selten ihrem Zweck gemäß benutzt worden.

Bei der Auswahl der aufzunehmenden Namen bin ich etwas weiter gegangen, wie bei dem Leubusser Nekrologium, bei welchem es sehr häufig ganz ungewiß ist, ob die Namen dem 13. oder dem 16. Jahrhundert angehören. Hier schien es von Interesse, alle etwas ungewöhnlichen, besonders die schönen deutschen Namen aufzunehmen, welche so bald und vollständig durch das ewige Einerlei der Hans, Peter und Niklas, der Margarethen und Katharinen verdrängt sind. Bei jedem Namen anzugeben, welcher Zeit er angehört, war bei der großen Mannigfaltigkeit verschiedener Hände, von Fractur und Cursiv, unausführbar, und auch nicht von besonderer Wichtigkeit. Nur die entschieden dem Ausgang des 15. Jahrhunderts und dem 16. angehörende Schrift ist durch einen Strich geschieden. Die späteren Eintragungen sind fast ohne Ausnahme mit Jahreszahlen versehen.

Viele der hier vorkommenden Personen sind aus dem Gründungsbuch bekannt, was immer nachzusuchen und anzugeben überflüssig schien. Ueberhaupt beschränken sich die Anmerkungen auf nahe liegendes, und die Urkunden des Stifts für eine genauere Bearbeitung durchzunehmen, hätte für jetzt zu weit geführt. Die Namen der Aebte jedoch bedurften einer Prüfung, und da das gangbare, von Pfitzner in seiner Geschichte von Heinrichau mitgetheilte Verzeichniß sich bald als fehlerhaft erwies, stelle ich gleich hier die Daten zusammen, da die vorhandenen Bedenken im Zusammenhang behandelt werden müssen.

Man hat nämlich hier, wie an vielen Orten, im Kloster selbst in ziemlich später Zeit eine Folge der Aebte aufgestellt, welche für die ersten Jahrhunderte ohne Autorität ist. Sie beruht auf dem Gründungsbuch, den auch uns bekannten Urkunden und dem Todtenbuch; vermuthlich auch auf einigen Aufzeichnungen und Notizen, aber leider sind sehr arge Fehler nachweisbar. Am auffallendsten sind die Aebte Udalrich und Lambert, angeblich am 5. Nov. 1464 und 22. Oct. 1472 gestorben. Das Todtenbuch enthält beide Namen richtig an den betreffenden Tagen, aber mit ganz alter Schrift. Lambert steht auch im Kamenzer Todtenbuch, welches schon 1406 geschrieben wurde, zu demselben Tage, aber als Abt von Kamenz. Die Erklärung giebt das Nekrologium von Leubus, welches ihn, freilich zum 16. September, als gewesenen Abt von Heinrichau und Kamenz aufführt. Abt von Kamenz wurde er nach Frömrich 1283; in Heinrichau aber erscheint er 1276 urkundlich als Abt, wie Stenzel, Vorrede zum Gründungsbuch p. XIV. nachgewiesen hat. Da nun die Reihe der fünf ersten Aebte durch das Gründungsbuch festgestellt ist, so muß er nach Ruland angesetzt werden, dessen Regierungszeit also zu lang angenommen ist.

Ganz ähnlich verhält es sich mit Ulrich, der nach dem Leubuser Nekrolog zum 4. November Abt in Leubus und Heinrichau gewesen ist. Dittmar kennt ihn in Leubus von 1309—1311, und so mag er in Heinrichau nach Peter II. gehören. Beide Aebte hatten resignirt, vielleicht sehr kurz ihre Würde bekleidet, und deshalb mögen sie in älteren Verzeichnissen gefehlt haben, und sind aus dem Todtenbuche auf gut Glück eingeschoben, wo sich Raum fand, d. h. wo man keine sicheren Angaben vorfand.

Schwierigkeiten machen außerdem die gleichnamigen Aebte, deren Todestage offenbar nach Gutdünken und nicht immer richtig vertheilt sind; denn Johann IV, welcher am 6. Februar 1477 gestorben sein soll, ist gerade von einer der ältesten Hände eingetragen. Ich habe sie im folgenden Verzeichniß nur nach einer Schätzung des Alters der Handschrift ordnen können, die aber nicht sicher ist. Martin I. und II. scheinen vertauscht zu sein; die beiden Winande waren sich zu nahe, um nach der Schrift beurtheilen zu können, ob sie ihre richtigen Tage erhalten haben.

Aebte von Heinrichau bei Pfitzner, nach der Historia Abbatum.

		stirbt	steht im Nekrolog bei
Heinrich I.	1227—1234.	1234 Jul. 5.	Jun. 5.
Bodo	1234—1259.	1259 März 1.	März 1.
Peter I.	1259—1269.	1269 Nov. 15.	Nov. 15. noch von der ersten Hand.
Godefrid	1269—1273.	1273 Aug. 3.	fehlt. Im Leub. Nekr. März 30.
Ruland	1273—1281.	1281 Nov. 20.	Nov. 20.
Lambert	fehlt.		Oct. 22. auch im Kamenzer Nekrolog. Im Leub. Sept. 16.
Friedrich	1281—1295.	1295 Sept. 27.	Septbr. 27. Er war schon am 21. Sept. 1280 Abt. Gründungsbuch S. 176.
Johann I.	1295—1302.	1302 Juli 25.	Jan. 19.
Nicolaus I.	1302—1304.	1304 Oct. 30.	Oct. 3. Die 5 Nicolaus sind auch nicht sicher; am 30. Oct. steht gar keiner, und am 3. Oct. ist die Handschrift bedeutend jünger als 1304; vielleicht gehört Nicolaus Cuius vom 29. Juli hierher.
Peter II.	1304—1311.	1311 Dec. 1.	Dec. 1. von sehr neuer Hand, auf radirter Stelle.
Ulrich	fehlt.		Nov. 5. Im Leub. Ne . Nov. 4.
Heinrich II.	1311—1317.	1317 Feb. 20.	Feb. 20.
Christian	1317—1321.	1340 Dec. 11.	Dec. 11.
Johann II.	1321—1328.	1328 Jan. 19.	Feb. 6.
Winand I.	1328—1332.	1343 Jun. 16.	Jun. 16. Büsching, Geschäftsreise S. 417. giebt schon eine Urkunde von ihm v. 11. Juli 1325. Nach Theiner Mon. Pol. I, 378 hatte er schon 1330 resignirt.
Winand II.	1332—1340.	1355 Apr. 3.	Apr. 30. Apr. 3 ist offenbar nur ein Fehler.
Johann III.	1340—1350.	1350 Mai 15.	März 15.
Nicolaus II.	1350—1359.	1359 Jul. 29.	Jul. 29. Nycolaus Cuius.
Sydilmann.	1359—1366.	1366 Apr. 26.	Apr. 26.

		stirbt	steht im Nekrolog bei
Nicolaus III.	1366—1389.	1389 Jul. 10.	Jul. 10. Nicolaus de Ratibor.
Martin I.	1389—1413.	1420 Oct. 11.	Mai 31.
Nicolaus IV. (von Brieg: Sommersb. I. 865.)	1413—1447.	1454 Nov. 3.	Nov. 3.
Jacob	1447—1453.	1453 März 15.	März 15; im Nekr. von Kamenz 14. März 1453, im Leubuſſer März 18.
Nicolaus V.	1453—1460.	1460 Nov. 30.	Nov. 30. Nicolaus de Wesintal.
Udalrich	1460—1464.	1464 Nov. 5.	Beide gehören in viel frühere Zeit.
Lambert	1464—1472.	1472 Oct. 22.	
Johann IV.	1472—1477.	1477 Feb. 6.	Jul. 25.
Martin II.	1477—1483.	1483 Mai 21.	Oct. 11.
Johann V.	1483—1492.	1492 Feb. 25.	Feb. 25.
Anton I.	1492—1502.	1502 Dec. 20.	Dec. 20.
Urban	1502—1504.	1504 Oct. 27.	Oct. 27.
Vincenz	1504—1554.	1554 Jan. 10.	Jan. 10. Von hier an iſt im Nekr. auch die Jahrszahl beigeſetzt.
Andreas I.	1554—1577.	1577 Apr. 5.	Apr. 1.
Nicolaus VI.	1577—1611.	1611 Oct. 6.	Oct. 6. Im Kamenzer Oct. 5.
Andreas II.	1611—1627.	1627 Oct. 18.	Oct. 18. auch im Leub. Nekrolog.
Caſpar I.	1627—1633.	1633 Aug. 22.	Aug. 22. Leub. Aug. 21.
Lorenz	1635—1644.	1644 Nov. 5.	Nov. 5. Im Kamenzer Nov. 6.
Georg	1644—1651.	1651 Nov. 25.	Nov. 25. auch im Kamenzer.
Caſpar II.	1651—1656.	1668 Apr. 11.	Dieſer und die folgenden Aebte ſtehen nicht mehr in unſerem Nekrologium.
Melchior	1656—1680.	1680 Mai 10.	
Daniel	1680—1681.	1681 Feb. 11.	
Heinrich III.	1681—1702.	1702 Apr. 6.	
Tobias I.	1702—1722.	1722 Dec. 17.	
Anton II.	1723—1724.	1729 Jul. 9.	
Gregor	1725—1732.	1732 Sept. 27.	
Gerhard	1732—1749.	1749 Feb. 25.	Im Kamenzer zum 15. und im Leub. zum 16. Februar.
Tobias II.	1749.	1749.	
Candidus	1749—1763.	1763 März 24.	Leub.
Conſtantin I.	1763—1778.	1778 Aug. 29.	Leub.
Marcus	1778—1792.	1792 Dec. 1.	
Conſtantin II.	1793—1810.	1814 Jun. 18.	

Von den Fürſten Schleſiens ſtanden nur die Herzoge von Münſterberg in naher Beziehung zu Heinrichau, und über dieſe gewinnen wir einige ſonſt nicht bekannte Daten, weshalb ich ihre Reihenfolge mit den Todestagen hier zuſammenſtelle, wie ſie in's Todtenbuch eingetragen ſind.

Bolko I. von Fürstenberg 1299 (rect. 1301) Nov. 9.
|
Bolko II. von Münsterberg 1341 Jun. 11.
Gutha 1342 März 2.
|
Nicolaus 1358 Apr. 23.
Agnes 1370 Juli 16.
|
Bolko III. 1410 Juni 13.
Eufemia 1411 Aug. 26.

Nicolaus 1405 Nov. 9. Johannes 1428 Dec. 27. Elisabeth 1424 Feb. 22. Heinrich 1420 März 11. Katharina, Herzogin v. Troppau, 1422 Apr. 23.

Jan.

4. Item obijt Nycolaus de Watzenrode, pater fratris Gregorij, benefactor magnus et fidelis promotor huius domus, a. d. M° ccc° xxxvj°. Cum pleno servitio [1]).
5. It. ob. Guntherus de Rogow, pater fratris Nycolai, Katherina mater eius et Mathias frater eiusdem.
6. Ob. Johannes Friso.
7. A. 1655 ob. Innocentius papa decimus.
8. It. ob. Paulina mater fratris Petri. Cum servicio de marca.
10. Ob. Heinricus Kessilhut, pater fratris Johannis, cum servicio de marca. Ob. d. Vincentius abbas in Henrichow, qui Nissae ob. a. d. 1554. Strelensis, praefuit annis 50.
12. — Ob. Hans Stossche benefactor domus. Ob. Hans Targewicz.
13. Ob. Conradus advocatus de Munstirberk. Cum servicio de duabus marcis [2]).
14. Ob. fr. Johannes cum aurea voce. It. ob. Adilhedis de Prozan, familiaris.
16. Ob. Conradus largus, pater fratris Petri, confrater noster.
17. Ob. Henricus de Krelkov. It. Johannes frater fratris Nicolai Störschötcze.

[1]) Er war Bürger zu Münsterberg, und kommt im Gründungsbuch häufig vor, ist auch im Leub. Todtenbuch eingetragen, aber als Bürger zu Breslau, wohin er vielleicht übergesiedelt war.

[2]) Verändert in: 1½ marca.

Jan.

18. Ob. d. Gerdrudis uxor magistri Gozwini. — It. Katherina soror d. Martini quondam abbatis in Henrichow.

19. It. ob. Henricus Slup, et Anna uxor eius. It. ob. d. Johannes qondam abbas in Henrichow.

20. D. Heinricus Stossche miles a. d. Mccccxxxiiij°.

21. Ob. magister Johannes Priscianus [1]) familiaris. It. Albertus Shade de Huguicz.

22. Frater Johannes Twinger, monachus et sacerdos, occisus ab Hussitis. Eodem die Hussite heretici conbusserunt istud Monasterium et omnes officinas eius a. d. mccccxxix.

23. — Hans Stosche von Girsdorff.

25. Item ob. d. Anna de Richinbach. Cum servicio de marca. It. ob. d. Andreas cantor Wratislaviensis.

26. It. ob. d. Adilheidis de Schiltberch. Item ob. Margareta familiaris et benefactrix nostra.

27. Ob. Bruno de Olssna benefactor noster. — It. ob. Katherina Beszynne, sanctimonialis in Strelyn.

29. Ob. Conradus dives, sacerdos et familiaris. It. occisus est Lutherus de Byczan.

30. Ob. Kilianus confrater et benefactor domus, de Huguicz. Cum duobus serviciis de octo marcis. Anno 1631 ex misera hac lachrymarum valle ad aulam coelestis gloriae migravit Adm. Rev. D. Casparus Jacobus, Mon. Wrat. in Arena abbas, cuius animae Deus propitietur [2]).

31. Ob. d. Lodewicus quondam plebanus in Rogow. It. Nicolaus brasiator de Frankensteyn familiaris. It. ob. fr. Hermannus conversus Rynensis.

Feb.

1. Ob. Tilo de Olavia et Walpurgis uxor eius, pater et mater fratris Petri. Ob. Victoria filia Jacushconis de Martini villa.

2. Ob. Conradus, Hedwigis, Buderta, familiares. It. ob. Wilherus plebanus de Ruffa aqua. It. ob. Joh. frater fratris Goswini. It. ob. Conradus filius d. Goskonis de Munsterberk.

---

[1]) *Priscianus* ist nachträglich, doch gleichzeitig, zugesetzt.

[2]) In der Stiftsgeschichte, SS. 2, 270 ist der 31. Januar angegeben.

Feb.

3. Ob. Frideruna soror fratris Theoderici.
4. Ob. Heinricus Friso. Item d. Helena familiaris. It. Frischko de Byshofsheym. — It. Michael Dreybodem de Wratislavia.
6. Albertus Czamborij; servicium unius marce. It. ob. d. Johannes qondam abbas in Henrichow.
7. It. ob. Sophia . . . .[1]) domini Alberti Czamborij.
9. Ob. Gozwinus, pater fratris Johannis. — It. Kylianus Hawgewicz benefactor noster, qui preter census quos monasterio tradidit, specialiter dedit Conventui iij flor. annui census in et super omnibus bonis in Teppilwude, unde et agi debet anniversaria eius dies cum missa in conventu.
10. Ob. fr. Conradus de Teppilwode, mon. et sacerdos. — Agnes Seydelytczinne, Sanctimonialis in Strelyn.
11. Ob. Jesco de Targowicz militaris, confrater noster. It. d. Joh. Olsen decanus in Othmuchow. — It. ob. d. Jacobus, quondam abbas in Camencz[2]). 1615 ob. Jo. Schwartz, quondam Musicus instrumentalis huius domus.
12. Ob. Engilmudis soror fratris Johannis. It. Cunegundis soror eiusdem.
13. Ob. d. Johannes Lubucensis episcopus[3]).
14. It. Ysintruth, mater fratris Herbordi.
15. Occisus est Gerlacus conversus. — It. ob. d. Anthonius Coloniensis, quondam abbas in Grissaw, 1558.
20. Ob. Martinus advocatus de Munsterberk. It. ob. domnus Henricus quondam abbas in Henrichow.
21. Ob. Beda de Wrat. Ob. Wolvramus conversus. Ob. Agnes f. Hermanni de Richinbach. Cum servicio de marca. It. ob. Joh. scriptor de Fridberc.
22. It. d. Elizabeth de Cracovia, ducissa in Monsterberg a. d. M°cccc° xxiiij°.[4]) 1648 ob. d. Blasius abbas Raudensis.
23. It. ob. Otto Sthosschonis, qui dedit conventui 1½ marcam pro cervisia collacionis, annui census.

---

[1]) Hier ſcheint *uxor* ausradirt zu ſein.

[2]) 1506, nach dem Kamenzer Todtenbuch am 4. Februar.

[3]) Johann I. 1303 oder 1304.

[4]) Gemahlin des Herzogs Johannes, nach Dlugoſch Witwe des Palatins von Krakau, Spitko de Melſchtin. Vergl. unten Aug. 15.

Feb.

24. It. ob. Anna Herdaninne in Wratizlavia, benefactrix nostra, que dedit conventui unam marcam perpetui census pro infirmis fratribus. — It. ob. fr. Mathias Kinast de ordine minorum fratrum, bonus fautor noster. — 1657 placide in Domino obdormivit Ven. Virgo Dorothea Rosin, Monialis Leovalliensis, soror P. Bernardi Rosae, Prioris huius Coenobij [1]).

25. — Ob. d. Johannes abbas in Heynrichow.

26. It. ob. Heynricus dictus selige vust, pater fratris Johannis. — It. ob. Bernhardus servitor d. abbatis, qui dedit conventui unum sexagenum *(sic)* pro scutellis stanneis reparandis.

27. It. ob. d. Petrus Sthosschonis miles. M°.ccc°.lxij°. Servicium sollempne pro eo de quatuor marcis et cum vino australico fiat.

28. It. Haulus Tschamborij. M°.ccc°.lxiiij.

Mart.

1. Ob. d. Bodo quondam abbas in Heinrichow. It. d. Tylo abbas Lubensis [2]). It. d. Stanizlaus plebanus in Mylitsch. Ob. d. Rudigerus iunior de Hugwicz, Capitaneus Fankynsteynensis. Ob. fr. Nicolaus Adamas conversus.

2. Ob. d. Gutha ducissa Munstirbergensis. M°.ccc°.xlij. Servicium $1\frac{1}{2}$ m.[3]) It. fr. Hermannus canonicus regularis, frater fratris Johannis wist.

7. Ob. d. Thilo quondam plebanus in Tepilwode.

11. Ob. Illustris princeps d. Henricus dux Munsterbergensis [4]), a. d. M°.cccc.xx°.

14. Ob. d. Rudigerus quondam abbas in Lubens. [5])

15. Ob. pie memorie d. Thomas secundus, Wrat. episcopus [6]). — It. ob. d. Jacobus abbas in Heynrichow. Ob. d. Johannes abbas in Henrichow.

16. Ob. Nicolaus Schöten cröl.

---

1) Von 1660—1696 Abt von Grüssau.
2) Um 1360. Im Leub. Nekrolog fehlt er.
3) Gemahlin des Herzogs Bolko II. von Münsterberg.
4) Der Bruder des letzten Herzogs Johannes.
5) Im Anfang des 14. Jahrhunderts.
6) 1292; vergl. Mon. Lub. p. 13.

Mart.

17. Ob. Sidilmannus pater fratris Johannis. It. ob. Johannes filius Alberti Czamborij.

18. Occisus est Arnoldus familiaris. It. ob. Katherina procuratrix de Frankinsteyn. It. Ulricus Lewinrode miles, confrater noster.

19. Ob. d. Boguchwala soror d. Thome secundi ep. Wrat. Eodem die Conventus fugit ab isto Monasterio a facie Hussitarum qui vastaverunt Slesiam, a. d. M.cccc.xxviij°. [1])

20. Ob. Gerdrudis filia Conradi advocati de Munstirberc.

21. Obijt Gernodus familiaris [2]). Ob. Frizko benefactor domus, cum servicio de marca. It. ob. Osanna soror fratris Jeschonis.

23. Ob. d. Ekehardus canonicus Wrat.[3]) Ob. Frizko de Cunemanni villa. Item comes Dirsco de Bardo. It. Donnus Mathias Trybuniensis episcopus et monachus [4]).

24. It. ob. Nycolaus Nuwedorf de Teppilwode.

30. Ob. magister Gozwinus.

Apr.

1. Ob. Nicolaus, Henricus, Johannes de Tepilwode, amici domus. It. ob. Joh. de Alberti villa. — It. ob. Bernhardus frater domini abbatis de Wesintal. 1577. Rev. Dom. Andreas, patria Coloniensis, abbas huius inclyti Monasterij, cum eidem multa cum laude et fructu praefuisset annis 24, ad extremum unctus, vitam cum morte commutavit.

2. Ob. Leonardus can. Wrat.[5]). Ob. magister Claus aurifaber fami-

---

[1]) Vgl. die ausführlichere Nachricht unten, wo die Zeitangabe wohl richtiger ist. Die Eintragung hier scheint nicht gleichzeitig zu sein, wenn auch nicht viel später.

[2]) Von einer ganz modernen Hand ist übergeschrieben: *A. 1238. Ob. Henricus Barbatus Dux Silesiae: Fundator huius Monasterij et Trebnicensis.* Er starb am 18. oder 19. März.

[3]) 1273. S. über ihn das Gründungsbuch S. 132 f. 136. Bis *Bardo* ist alles von der ersten Hand.

[4]) Im Leub. und Kamenzer Nekrolog zum 1. April wird er Mönch zu Leubus genannt. 1358 erscheint er urkundlich als Administrator des Bisthums Leutomischel für seinen Bruder Joh. von Neumarkt, der 1364 Bischof von Olmütz wurde. Der Vater Nicolaus ist am 16. September, im Kamenzer Todtenbuch aber am 30. Juli, die Mutter Margaretha am 16. und im Kamenzer am 15. Dec. eingetragen.

[5]) 1273. Gründungsbuch S. 136.

Apr.

liaris, qui dedit unum psalterium pro Conventu. — Ven. fr. Gerhardus Coloniensis sacerdos, huius Monasterij professus, post multas tribulationes tandem hic moritur. 1576. — 1605 ob. Ven. pater Georgius Faber a Wisenthal, huius domus pro tempore aulae praefectus, confessarius, rector conventus, quo et in officio vita privatus.

3. Ob. Paulus de Domancz, pater fratris Thobye.

4. Fr. Laurencius mon. et sac. occisus ab Hussitis.

5. Nicolaus et Johannes, fratres Nicolai de Bolezlavia. It. fr. Joh. plebanus de Ruffa aqua. — Ob. Urban Kammerzoscke de Jawerwitz. Ob. fr. Ropertus Coloniensis prior huius domus 1556.

6. Ob. Nicolaus et Katherina parentes fratris Nicolai de Bernwalde. Ob. Nicolaus frater d. Martini abbatis in Heynrichow, qui dedit unam marcam conventui pro infirmis fratribus singulis annis cum tribus lampadibus, Joh. baptiste, Benedicti, Fabiani Sebastiani. — It. Elyzabeth Kuchelerinne de Munsterberg, que dedit conventui ij marcas annui census pro cervisia collacionis.

9. Ob. Katherina uxor Rudegeri de Hugewicz. Quinto[1]) Idus Aprilis dominus dux Henricus fundator noster pro gente sua a paganis in bello occubuit, a. d. M. CC. XLI.

10. Ob. d. Joh. plebanus de Munsterberc, confrater noster. It. Martinus rotschuch familiaris.

15. It. ob. Johannes Rumonis.

16. Ob. Henricus de Wazinrode, pater fratris Henrici. It. ob. Katherina et Elizabet sorores eiusdem. — Ob. Melcher Schelndorff.

17. Ob. Andreas Czawdemar civis Wrat. Ob. fr. Conradus Coloniensis, prior huius loci et parrochus Wisenthalensis, a. 1566. Ob. V. P. Leonhardus prior. 1586.

18. Ob. Jutta mater fratris Conradi. Ob. Margareta soror d. Winandi. Ob. Fridericus scultetus de Andree villa. — Ob. magister Petrus de Brega, benefactor noster, qui dedit conventui octo marcas annui census singulis annis in quadragesima pro collacione.

[1]) Dieſer Satz iſt nicht vor dem 17. Jahrhundert geſchrieben. Er findet ſich wörtlich ſo im Gründungsbuch S. 10. Vergl. auch S. 46.

Apr.

19. Ob. d. Uta de Glindinberch.
21. Ob. Wernherus frater fratris Johannis de Tepilwode.
22. Ob. pie memorie d. Franciscus Rothwicz, ep. Canticensis[1]). Ob. Hermannus familiaris de Proczan.
23. Ob. Johannes dictus Seruch, confrater noster. It. ob. Illustris princeps Nycolaus dux Slezie et dominus in Monsterberg a. d. M°. ccc°. lvij°. Ob. Heydinricus miles Sthosche, cum servicio de tribus marcis. It. d. Katherina de Monsterberg ducissa Opavie, a. d. M°. cccc°. xxij°.
24. Ob. magister Gozco filius magistri Gozwini. It. ob. Petruscha, benefactrix domus.
25. Ob. Henricus corvus Zhamborij, confrater noster. Paulus familiaris servicium habens unius marce. — It. Joh. Zorgenfrey et uxor cum alijs, confrater noster.
26. It. ob. d. Sydilmannus quondam abbas in Heinrichow. It. ob. d. Adelitzka familiaris, uxor Sthoschonis.
27. Ob. pie memorie d. Vlodizlaus archiepiscopus Salzburgensis et dux Slesie[2]).
28. Ob. Hermannus Senftelebin. It. ob. Conradus de Hugewycz, qui dedit conventui duas marcas singulis annis in Kosala. It. ob. Margaretha soror d. Martini abbatis.
29. It. ob. d. Albertus quondam plebanus in Tepilwode. It. ob. Jutka mater Jesconis. It. d. Nicolaus Czhamborij confrater noster.
30. It. Joh. Tannynberc familiaris. It. ob. d. Winandus quondam abbas in Henrichow.

Mai.

1. Servicium de $1\frac{1}{2}$ marca d. Johannis advocati de Monstirberc[3]). Ob. Virchozlava, Bronizlava, Katherina, Boguzlava, Primizlava, familiares. Item Petrusca, Paulus, Bogdal, Paulus, Gozlau, Petronilla, Bogodal familiares.

---

[1]) Ein Breslauer Weihbischof, der urkundlich noch 1354 vorkommt; Weltzel Gesch. v. Ratibor S. 418.

[2]) Im Jahre 1270.

[3]) Es ist früher mehr gewesen, und allerlei ausradirt.

Mai.

3. — Servicium d. Heinrici de Hawgewicz de una marca census in Wesental de monetali pecunia.
4. It. ob. Nycolaus Morder, pater fratris Nycolai.
5. It. ob. magister Paulus doctor decretorum, scolasticus S. Crucis.
6. Ob. Pribco conversus. Item primum servicium Jo. duczmanni. — It. fr. Nicolaus Störschötcze mon. et sacerdos.
7. Ob. d. Nycolaus abbas Lubensis[1]). — It. ob. Mathias mon. et sac. in Czenna professus.
8. 1652 ob. R. D. Hieronymus Keck, Decanus Glacensis benefactor domus.
9. 1655 ob. Serenissimus Princeps Carolus Ferdinandus, Ep. Vrat. et Plocensis.
10. Ob. d. Anna f. Conradi advocati. It. d. Paulus plebanus in Preborn, qui dedit conventui unam marcam annui census pro cervisia collacionis danda in rogacionibus. — Ob. fr. Johannes mon. et sac. de Colonia 1555.
11. It. ob. Henricus de Hugwicz, cum servicio ij marcarum.
12. Occisus est Clymko de Baldmansdorff.
19. Servicium domine de Luchtenburc, prime uxoris d. Alberti dicti Bart.
20. Ob. Sophia uxor comitis Alberti de Strelin.
21. — Ob. Katherina Weynrichynne de Wratislavia.
23. Ob. Mirozlaus conversus. Item Razlaus conversus. It. ob. Johannes amicus domus. It. ob. d. Theodericus plebanus de Schonewalde, benefactor domus. — It. ob. d. Jutta mater d. Nicolai ep. Abelonensis.
24. — It. ob. Katherina Bremmynne de Vysental.
25. It. ob. Joh. de Kazemar familiaris. — It. ob. Gerdrudis uxor d. Heyn. de Adlungsbach. Servicium 1 m. census in Scriptorivilla[2]). It. ob. magister Dominicus plebanus de Slawancicz[3]).
26. Ob. fr. Melchior Coloniensis professus et subdyac. Grissoviensis, ibidem in stagno submersus a. 1563.

---

1) Von erster Hand, also der erste, 1267 erwähnte. Er findet sich auch im Kamenzer Nekrologium.

2) Am Rande: *census non est.*

3) Der Handschrift nach noch aus dem 15. Jahrhundert.

Mai.

27. Ob. Adilhedis de Watzinrod, mater fratris Johannis, a. d. M°. ccc°. xiij°. It. Peregrinus civis in Brega, benefactor domus.

28. Ob. Gaul conversus. It. Agnes uxor d. Alberti Zekelini. It. ob. Anna mater fratris Joh. Maul.

30. Ob. magister Franco de Goltberck cum servicio de una marca [1]).

31. Ob. Leo conversus. It. Rudgerus iuvenis de Hugewiz. — Ob. d. Martinus quondam abbas in Heinrichow [2]).

Jun.

1. 1608 ob. d. Joannes Nysensis episcopus [3]).

3. Occisus est Guntherus, filius Heinmanni de Adlungisbach.

4. Ob. Adalmannus mon. et sacerdos.

5. Ob. d. Heinricus primus abbas in Heinrichow. Item Swanton conversus.

7. Ob. bone memorie d. Laurencius ep. Wrat. [4])

8. Ob. Ostirhildis uxor Conradi de Rodena. — It. ob. Joh. f. Nicolai Schönthor.

9. Ob. Joh. familiaris. — It. d. Johannes Borszenicz de Crena, benefactor noster.

10. — Ob. Friderich Stossche de novodomo.

11. Ob. pie memorie d. Thomas primus, Wrat. episcopus [5]). It. d. Katherina uxor Martini advocati de Munsterberc. It. ob. magnificus princeps Bolko, dux Zlesie et dominus de Furstinberc et de Munstirberc, a. d. M°. ccc. xli. Servicium. It. ob. Katherina familiaris, procuratrix monialium in Strelin. It. ob. Agnes mater fratris Nicolai Theuthelhem.

13. It. ob. Illustris princeps d. Bolko dux Monsterbergensis a. d. M°. cccc°. x° [6]).

---

[1]) Am Rande: *Pietanciarius non accepit censum istum.*

[2]) Martin II. 1477—1483, nach Pfitzner; nach der Schrift aber vielmehr Martin I. von 1389—1413, der 1420 Oct. 11. gestorben sein soll. Wenigstens ist der Abt Martin am 11. Oct. von viel jüngerer Schrift.

[3]) Joh. Sitsch, starb nach Pol am 25. April.

[4]) 1232. Ueber den abweichend angegebenen 9. Juli (*VII. Id. Jul.* statt *Jun.*) siehe Mon. Lub. p. 12.

[5]) 1268. Aber er ist hier aus Versehen zu *III. Id. Jun.* anstatt *III. Cal. Jun.* eingetragen; siehe Stenzel zum Gründungsbuch S. 127.

[6]) Corrigirt für ix°. Vergl. Sommersb. 1, 413.

Jun.

14. Ob. Berchtradis mater fratris Johannis. It. Sydilmannus frater eius.
15. — Ob. Nickil Schelndorf de nova curia.
16. Item ob. fr. Winandus quondam abbas in Henrichow.
18. Ob. Becelinus mon. et sacerdos. — It. Katherina f. quondam Hedenrici Stossche. It. ob. fr. Zacharias, plebanus in Lanthschycz.
20. Ob. Hildegundis mater fratris Conradi. It. ob. Yliana sanctimonialis, soror fratris Theoderici. — It. ob. Petrus plebanus in Lanthschycz.
21. It. ob. domnus Heynricus abbas quondam in Kamenz [1]).
22. It. ob. Reynscko pater fratris Petri, et Osanna mater eius. — It. secundum servicium de iiij^{or} marcis d. Kiliani de Hugwicz. It. ob. fr. Georgius mon. et sac. de Glöcz, in curia Romana.
23. Ob. Gerdrudis de Sconinwalde. It. ob. Angnes uxor d. Stoschonis, cum servicio ij. marcarum. It. Soffia de Rathebar familiaris.
24. It. Ludewicus scriptor de Brega, qui dedit librum sentenciarum. — It. Othylia puella rynensis cum servicio duarum marcarum [2]).
30. It. ob. Waltherus de pomerio, pater fratris Johannis, et Anna mater eius, et Waltherus frater eius. — Ob. Guntherus de Adelungezbach, Elisabet uxor eius, Conradus, Nicolaus, Johannes, Petrus, filij eius.

Jul.

1. Ob. Boguzlaus conversus.
2. Ob. d. Joh. Seckelo, qui dedit conventui servicium de duabus marcis in anniversario suo. Census hereditarius in Frank.
4. Ob. Katherina de Watzinrode, mater fratris Gregorij a. d. M^{o}. ccc^{o}. iiij^{o}. — It. ob. Schymcko de nova Curia, familiaris, cum uxore et filiabus suis, benefactor domus.
5. Ob. Hedwigis de Schonow, mater fratris Goswini. It. ob. fr. Winandus conversus. It. ob. Conradus Pampusch, pater fratris Nycolai.
6. Ob. d. Nicolaus quondam abbas in Camenz [3]).

---

1) Um 1325. Im Kamenzer Nekrolog ist auch nur ein Abt Heinrich, aber am 18. October.

2) Dieser Satz war ausradirt, mit der Note: *Census non est.* Dann ist wieder das *non* ausradirt, und die Schrift hergestellt, wie es scheint gegen das Ende des 15. Jahrhunderts.

3) Um 1320, vor Heinrich; im Kamenzer Nekrolog zum 7. Juli.

Jul.

7. Ob. Elyzabeth soror d. Martini quondam abbatis in Heynrichow. It. Gerdrudis soror eiusdem. — It. d. Margaretha de Börsnycz, benefactrix nostra.
8. Ob. Wozech conversus.
9. 1654 ob. Augustissimus Ferdinandus Quartus rex Boemiae etc.
10. Ob. Woycich pater Stankonis. — It. ob. fratres Joh. mon. et sac. et Franciscus dyac. per ruinam turris. It. d. Nicolaus de Ratibor, quondam abbas in Heynrichow.
11. Ob. fr. Fredericus lector, frater fratris Siffridi. It. ob. magister Stanizlaus medicus, familiaris.
13. Ob. Conradus de Rodna, cum pleno servicio[1]). It. ob. Joh. Rumo, frater fratris Petri. It. ob. Cyna mater fratris Johannis conversi.
15. — Secundum servicium parentum fratris Erasmi de Munsterberg.
16. Ob. Petrus Reuse, frater fratris Nicolai. It. d. Agnes ducissa de Monsterberg[2]) a. d. M. ccc°. lxx°.
17. Ob. Conradus familiaris. It. ob. d. Tilo quondam abbas in Kamencz[3]). It. Cristina sanctimonialis in Ratibor, cognata fratris Nicolai.
18. Ob. Rathiborius familiaris, qui dedit conventui servicium in die S. Michaelis. It. Heinricus Cimlerus conversus. Ob. Rudigerus filius Ottonis de Hugwicz.
20. It. ob. Girdrudis mater fratris Jo. Kessilhut, cum servicio de una marca. It. ob. Magdalena uxor Martini sapientis. It. Conegundis et Aleydis familiares de Banow.
21. Ob. fr. Martinus magne stature monachus et sacerdos. — It. ob. Barbara toberynne, familiaris et benefactrix nostra. A. 1653 ob. R. D. Jo. a Lohr, Decanus ad S. Jo. Vratislaviae.
22. Servicium d. ducis Bolconis de altera dimidia marca. Ob. Petrus de Munstirberg.
23. — It. d. Margareta de Czamborow, que dedit monasterio Centum florenos paratos, In cuius anniversario debet missa pro ea et amicis

---

1) Am Rande: *Census non est.*
2) Gemahlin des Herzogs Nicolaus. Ihre Schwester Adelheid Aug. 14.
3) Um 1337.

Jul.

eius cantari, et ab Abbate conventui sufficienter esus carnium ministrari[1]).

24. Ob. Sophia mater fratris Winandi. It. primum servicium d. Zcamborij de Schiltberg. — Ob. Pysko et Petrus de Nova curia familiares.

25. Ob. Lucia uxor Heinrici de Hugewicz; servicium de una marca. — It. Agnes de Brega, soror d. Nicolai abbatis. It. ob. Jano familiaris[2]). It. ob. frater Johannes quondam abbas huius domus.

27. Ob. Katherina filia magistri Gozwini.

28. Ob. Tilo scriptor, qui emit conventui marcam super taberna in Bertoldi villa. A. 1653 ob. R. D. Georgius Laurentius Budaeus, Can. et Off. Vratislaviae.

29. Ob. d. Nycolaus Cuius quondam abbas in Heynrichow.

30. Ob. Gobelo familiaris. — It. ob. Dorothea de Krelko, uxor cocci[3]).

31. Ob. magister Arnoldus canonicus Vrat.[4]) qui dedit conventui vi. marcas in paratu.

Aug.

3. — It. ob. Elizabet Hubergkynne, benefactrix nostra.

4. — It. Nicolaus Limotter de Frankenstein et Agnes uxor eius. It. ob. Nicolaus pechman, frater fratris Laurencij.

5. It. fr. Martinus plebanus in Ruffa aqua.

6. Ob. Gerdrudis uxor Conradi advocati de Munsterberc. It. Sophia uxor Johannis advocati de Munsterberch. It. Nicolaus filius Heinmanni de Adelungisbach. Item Meroslaus can. Glogoviensis.

7. Ob. d. Elyzabeth advocatissa de Patzkowe. It. Otto de Hugewiz, benefactor domus.

8. Ob. Hartmodus mon. et sacerdos. It. d. Elyzabeth uxor comitis Dirsconis de Bardo. It. ob. d. Petrus quondam plebanus in Frankinsteyn, confrater noster et benefactor.

---

1) Wohl noch aus dem 15. Jahrhundert.

2) Dieses ist aus älterer Zeit stehen geblieben.

3) D. i. des Koches. Diese habe ich aufgenommen als ein Beispiel, daß auch die Namen mit *de* keineswegs immer ansehnliche Personen bezeichnen. Die Schrift ist vom Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts.

4) Im Kamenzer und Leubuscher Todtenbuch zum 30. Juli.

Aug.

9. Ob. d. Hermannus de Richinbach, benefactor domus. Cum pleno servicio. — Ob. Jancko Rauszsendorff de Platkowitczt Et Margaretha filia dicti Guntheris Raussendorff de Lembergk.
10. It. ob. Richlo carnifex.
11. Ob. Tecla mater Czamborij. It. ob. Nicolaus Jordani filius de Munsterberc, cum servicio de marca una[1]).
12. — Ob. Anna pechmanyne mater fratris Laurencij. Ob. Jacobus de Kmelnow. It. magister Jhoannes Ottonis de Munsterberg, cum servicio unius marce.
13. Ob. Ludwicus carpentarius.
14. Servicium Ledlow castellani de una marca. It. ob. Adilheydis soror d. Agnetis ducisse de Munsterberg. It. Hanko Budesin benefactor noster. It. Joh. filius eius. It. Margareta sanctimonialis filia eius. It. Dorothea uxor Hankonis Budesin.
15. Ob. Aledis mater fratris Richolfi. — It. ob. Laurencius zeleyn, frater fratris Stephani. It. ob. d. Henricus pater d. Elizabet ducisse. Item eodem tempore anni ob. d. Spitag maritus eiusdem domine, que plures ornatus dedit monasterio pro summo altari[2]).
16. Bogumilus et Tilo conversi occisi sunt in Mileiwiz. It. ob. Johannes Mul, benefactor domus[3]). — It. ob. Nicolaus abbas in Gimelnicz[4]).
17. Ob. serenissimus princeps et dominus Wenceslaus Romanorum et Bohemie Rex, a. d. M°. ccc°. xix°.
18. Ob. frater Nicolaus mon. et sac. in Ruffa aqua.
21. Ob. Adylheydis benefactrix, cum servicio de marca.
22. — It. ob. Andreas de Targowicz, qui dedit Monasterio tres marcas annui census pro structura et reformacione ecclesie. A. 1633. ob. D. Casparus Gleisberg abbas huius Monasterij peste infectus.
23. — It. ob. Korcze Stossche et Adylheidis uxor eius, qui dederunt Monasterio ij marcas annui census pro reparacione ecclesie.

---

1) Zugeschrieben: *Census non est.* Aber das *non* ist wieder ausradirt.
2) Siehe oben Feb. 22.
3) *A. d. M. ccc°. xlij°.* ist ausradirt.
4) Die Schrift scheint vom Ende des 15. Jahrhunderts zu sein.

Aug.

24. — Ob. Hermannus Adilsbach et Hedwigis uxor eius. It. Jutta, Girdrudis, Katherina et Elizabet sorores ipsius. Item Sophia uxor Johannis filij eiusdem.

25. It. ob. Johannes quondam abbas in Lubens[1]). — Anna uxor Cristofori Vincke de Wratislavia. Ob. Cristoforus Stossche der Elder Et Cristoforus frater eius. It. ob. Barbara et Katherina filie Adalberti de antiqua Heynrichaw.

26. It. Eufemia ducissa in Munsterberg[2]) *f.* d. M. cccc xj°.

31. It. Hartradus mon. et sacerdos. — It. ob. d. Ramuoldus Stoscho miles. Ob. fr. Petrus mon. et sac. in Ruffa aqua.

Sept.

1. Ob. domnus Theodericus quondam abbas in Grizovia[3]). — It. Elyzabeth Ramuoldstosschynne. Ob. fr. Leonardus plebanus in antiqua Heynricho ordinis minorum.

2. Ob. Conradus frater fratris Petri de Frankensten. Ob. Nycolaus avis de Vratislavia et Agnes uxor eius. It. fr. Hermannus ast conversus.

3. Ob. Witcho pater fratris Richolfi. It. fr. Joh. Scharf conversus. Ob. Adilheidis familiaris. It. magister Nicolaus Wendeleri, qui dedit unam marcam annui census conventui pro infirmis fratribus perpetuis temporibus[4]).

4. Ob. magister Petrus benefactor domus, qui dedit conventui singulis *quatuor* temporibus mar*cam* pro vino, ita ut *in* feria secunda unusquis*que* sacerdotum legat .... in missa pro anima *eius*. Alij vero septem ..... una signetur a cantore[5]). It. ob. Osanna uxor magistri Petri.

5. Agnes de Brega.

6. Ob. Adilheidis filia Goschonis de Munsterberc. It. Prisslaus filius Dobirgost. — Ob. d. Nicolaus quondam abbas in Camentcz[6]).

---

1) Scheint nach der Handschrift in die Mitte des 14. Jahrhunderts zu gehören.
2) Gemahlin des Herzogs Bolco III.
3) Der erste Abt, 1298.
4) Siehe Mon. Lub. p. 51.
5) Die cursiv gedruckten Stellen sind mit dem Rande abgeschnitten, vor *una* aber einige Wörter ausradirt.
6) Nicolaus VIII, 1529.

Sept.

8. It. ob magister Tylo aurifaber de Wratislavia et Katherina uxor eius. Ob. domnus Nicolaus de Grisovia, abbas Lubensis [1]). — Ob. Joh. Reychinstein et Hedwigis soror eius. It. Joh. advocatus de Munsterberg pater fratris Balthazar [2]).
9. Ob. Jutta filia Rudgeri de Hugewiz.
10. Ob. d. Hermannus quondam abbas in Lubens [3]).
11. It. Jhoannes Dampko, qui comparavit cuilibet conventualium singulis annis j par calceorum, et ij lampades ad altaria videlicet b. Marie virginis et S. Crucis [4]).
12. Ob. Conradus pater d. Friderici [5]).
13. Ob. Mechthildis mater fratris Johannis vuyst. It. Margaretha puella de Wratislavia. — It. ob. d. Georgius dux Bregensis [6]).
14. Ob. Nicolaus hoke conversus. — It. ob. Nicolaus amicus d. Anthonij abbatis, confrater noster.
15. Ob. Gerhardus lapicida conversus. — It. ob. Mathias antiquus tabernator in Wisentael, confrater noster.
16. Ob. Nicolaus pater venerabilis patris d. Mathie Tribuniensis episcopi, pro quo missa signetur. — It. ob. fr. Thomas mon. et sac. in Czenna professus.
17. Ob. Heinricus conversus. It. Dalborius familiaris. — It. tercium Servicium parentum fratris Erasmi de Munsterberg.
20. Ob. d. Petrus Gyskuche. — Ob. domnus Wenczeslaus de Hugwicz miles. It. ob. fr. Laurencius mon. et sac. in Ruffa aqua.
21. Ob. Jutta mater fratris Heinrici. It. servicium Lydelow castellani de una marca.
22. It. Petrus de rotis. Cum servicio de marca. — Ob. Egregius vir doctor Albinus plebanus in Strelen.

---

1) Wohl der zweite, c. 1356.

2) Am Rande *Mcccc*l, so daß es unsicher ist, zu welchem der beiden letzten es gehört.

3) Wohl der zweite, in der Mitte des 14. Jahrhunderts, die Hand ist alt, aber nicht die erste.

4) Aus dem 15. Jahrhundert.

5) Nach dem Namen ist etwas ausradirt, und ebenso Nov. 13. bei seiner Mutter.

6) Georg I, der nach Schönwälder am 30. August 1521 starb.

Sept.

23. Ob. Hirmetrudis mater fratris Heinrici. It. ob. Joh. heban, pater fratris Nicolai, et Katherina mater eius. — It. ob. Jorge Stossche de Targewitcz.
24. Ob. Heinricus Rumo, frater fratris Petri.
25. It. ob. Richelo pater fratris Nycolai. It. d. Jacobus de Panthenow sacerdos, benefactor noster. It. d. Joh. Frölich, vicarius Wrat. ad S. Crucem. — Ob. Heyncze Seydelitcz de Teppilbude.
27. Ob. domnus Fridericus quondam abbas in Heinrichow. — It. ob. d. Andreas abbas in Kamencz [1]).
28. Ob. venerabilis dominus Wilhelmus primus, Lubucensis episcopus. M°.cc°.lxxiij°. It. d. Conradus Lubucensis episcopus [2]).
29. Ob. Dampko, pater Johannis Dampkonis benefactoris nostri. Elisabet mater eius. Nicolaus, Jenchinus, fratres, Katherina, Margareta, sorores eius. It. ob. Nicolaus Zeleyn, frater fratris Stephani conversi. — It. ob. fr. Herebertus Coloniensis quondam supprior huius domus (15)72.
30. It. Hertwicus pater fratris Petri. Item Henricus et Richwinus fratres eius. It. d. Wienandus plebanus de Sachinkirche, frater d. Johannis. It. ob. d. Stoscho miles strennuus de Rodestowe. Cum servicio duarum marcarum. — A. 1611 ob. honesta Matrona Dorothea, moderni Abbatis Andreae Beyers parens, de Frombsdorff, cuius animae Deus propicietur.

Oct.

1. Ob. Heinricus familiaris. It. Wernerus de Wazinrode, pater fratris Johannis. It. ob. Hartungus pater et Beatrix mater fratris Nicolai de Jeschkythil. It. d. Henricus frater eius. It. ob. Benedicta soror eius.
2. It. ob. d. Heynricus decanus S. Crucis.
3. It. d. Ramuoldus Stossche cum servicio de quatuor marcis. It. ob. domnus Nycolaus abbas in Heynrichow. It. ob. Boguzlaus fr. fratris Nicholai. It. ob. Petrus pater fr. Nicolai de Kotheliz. It.

---

1) Vergl. den Kamenzer Nekrolog am 30. September.

2) Wilhelm starb 1283, nicht 1273. Wohlbrück, Gesch. des Bisthums Leubus, 1, 140. Konrad am 27. Sept. 1299 nach den Grüssauer Annalen, Zeitschrift 1, 204.

Oct.

ob. Gutha, mater fr. Nicolai de Kothelicz. — It. ob. Nickel Schertcze frater fratris Anthonij. 1522.

4. It. ob. d. Golda de Swideniz, benefactrix domus. Cum servicio de marca. It. ob. d. Johannes pistoris quondam abbas in Lubens [1]).

6. Ob. Nicolaus fabri et Katherina mater eius; servicium de una marca. It. Dorothea soror eiusdem; servicium $\frac{1}{2}$ marce. — A. 1611. Ob. R. D. Nicolaus Hibner Silesius, abbas huius inclyti Monasterij Heinrich. cum eidem a. 34. m. 6. diebus 3 praefuisset, die Jovis hora 7. ante meridiem ex ergastulo suo anima eius coelestia petiit.

7. Ob. Rulandus pater fr. Andree. It. Margaretha de Watzenrode sanctimonialis, et soror fratris Gregorij. It. ob. fr. Gobelo conversus. It. d. Conradus Sthossche miles, cum servicio de tribus marcis.

8. It. ob. magister Martinus Erhardi de Monsterberg. It. ob. fr. Joh. Kessilhut mon. et sacerdos.

9. Occisus est Warmundus conversus. It. ob. d. Sifridus quondam plebanus in Kochla. It. d. Petrus de Cunczendorf, plebanus in Frankinsteyn.

10. Ob. ven. d. Nicolaus Abelonensis episcopus a. d. Mccccxj°. Servicium pro eo. A. 1575. ob. ven. P. Petrus Reit Coloniensis, Aulae Praefectus nec non Confessarius fratrum, cuius animae Deus propicietur.

11. It. Stanko conversus. Ob. Heinricus et Margareta, parentes fratris Nycolai de Rathibor. — It. ob. d. Martinus quondam abbas in Heynrichowe.

14. It. ob. Sophia filia Gozkonis de Munsterberg. — It. ob. d. Johannes plebanus in Wesintal, confrater noster et benefactor noster, dictus Deynhardi, qui comparavit conventui duo ova ad cenam. It. in anniversario eius servicium de ij marcis in vigilia Hedwigis.

15. Ob. Heinricus familiaris de Sconenberch. It. Wygandus de Slusow et Jutta uxor eius, et Nicolaus filius eius et Deynhardus gener eius

---

[1]) Vielleicht Joh. III. 1420—25, obgleich die Schrift eher älter aussieht. Im Leubuscher Nekrolog zum 23. November.

Oct.

et Sophia uxor eius et Petrus filius eius et Czyna uxor eius et Nicolaus pater eius de Wygandisdorf. It. Martinus de Wygandisdorf. Ob. Hermannus et Cristina, parentes fratris Conradi de terra advocatorum.

16. Ob. d. Hilla de Wisental[1]). — It. d. Albertus Zekelini.

17. Ob. Elyzabeth, Agnes, Anna, sorores fratris Nicolai de Bonyslavia. — It. fr. Erasmus de Munsterberg, mon. et sacerdos.

18. It. d. Elizabeth uxor Ottonis de Hugewitz; servicium de marca. Ob. Heroldus pater fratris Johannis. — 1627 ob. Rev. D. Andraeas Beyer, Abbas huius inclyti Monasterij.

19. Ob. Joh. Theutunicus familiaris. — Katherina Cannengyserynne puella de Nissa.

20. Ob. Sophia uxor d. Gozkonis de Munsterberk. It. ob. d. Margareta uxor d. Heydinrici de Sthoschewicz.

21. It. Hedwigis de Vriberg. It. Anna pedissequa uxoris Ottonis de Hugewitz, servicium habens de una marca. It. Martinus Eysener de Munsterberg.

22. Ob. d. Lampertus quondam abbas in Heinrichowe. It. ob. Rudgerus antiquus de Hwgewicz. It. ob. fr. Nicolaus de Kothilicz mon. et sacerdos.

23. It. ob. Joh. filius Nicolai de Tepilwode. It. ob. Katherina Schonehalsynne. Cum servicio duarum marcarum.

24. Ob. Sthanko conversus.

25. It. ob. Woycech familiaris et benefactor. It. Joh. sacerdos plebin Pramsyn.

27. Dompnus Urbanus abbas huius domus secundus infolatus.

29. Ob. d. Zamborius de Sciltberg, benefactor domus.

30. It. Peterlinus familiaris noster. It. Jodocus Swobesdorf familiaris.

31. Ob. Dobezlaus de Scorozowitz. Item Dobrozlava uxor eius. It. ob. fr. Joh. de Vylnek, Rome, mon. et sacerdos. — Item occisus est Lewdike de Munsterberg, pro quo comparata est una marca pro cervisia collacionis danda Conventui in vigilia Omnium sanctorum et duobus diebus sequentibus.

[1]) Ihr servicium iſt ausradirt.

Nov.

1. Ob. d. Elysabeth de Wartinberk, uxor d. Seckelini. It. ob. Jacobus Buchwalt. It. ob. d. Joh. Zschamborij.
2. Ob. Conradus fam. It. servicium illorum de Colmas. It. Renoldus Seckelin. It. secundum servicium d. Czamborij.
3. — D. Nicolaus quondam abbas in Heinrichow.
4. Ob. Albertus vigil Civis in Nysa, confrater noster.
5. Ob. domnus Ulricus quondam abbas in Heinrichowe. It. d. Franciscus plebanus in Borow, frater fratris Vincencij. A. 1644. ob. Laurentius abbas huius domus, cuius anima requiescat in sinu Abrahae [1]).
7. It. ob. magister Henricus de Lenberk, qui dedit conventui decretum [2]).
8. It. Halena advocatissa de Patzkowe. It. ob. Hellewicus frater domini Henrici. It. servicium Reynoldi patris Zekelini. Census non est [3]). — It. Nicolaus Spigeler pictor in Nissa.
9. Ob. illustris d. dux Bolko magnus, fundator monasterij Grisoviensis a. d. M^{o} ccxcix^{o}.[4]) It. ob. d. Nicolaus dux iunior Monsterbergensis a. d. M^{o} quadringentesimo v^{o}.[5])
11. Ob. Henningus pater fratris Jacobi. — It. d. Nicolaus Vogil pleb. in Karlowicz ob. in vinculis Hussitarum hereticorum in Othmuchow.
13. Item Jutta mater d. Friderici . . . .[6]). It. Nycolaus de Bernwalde, pater fratris Johannis.
14. Ob. Katherina soror fratris Joh. Kessilhut; servicium unius marce. It. fr. Mychsko conversus.
15. Ob. Petrus quondam abbas in Heinrichowe [7]). It. ob. d. Elizabeth de Adlungisbach.
18. Ob. Rudgerus antiquus de Hugewiz. It. ob. fr. Joh. Doblin, mon. et sacerdos. It. Lüpoldus hoke pater fratris Nicolai.

---

1) Der Schreiber, welcher immer diesen Zusatz macht, hat sehr unordentlich eingetragen, aber das Datum daneben gesetzt. Dieser steht bei Oct. 17.

2) Vergl. Mon. Lub. p. 57.

3) Das *non* ist wieder ausradirt.

4) Vielmehr 1301; siehe Zeitschrift 1, 210.

5) Ein vor dem Vater verstorbener Sohn des Herzogs Bolko III; *iunior* ist von gleichzeitiger Hand übergeschrieben.

6) Ausradirt; vergl. Sept 12.

7) 1259—1269. Siehe über ihn Stenzels Vorrede zum Gründungsbuch S. XII.

Nov.

19. Ob. Borislaus de Stachow. It. ob. Joh. Lobedow, pater fr. Jacobi. It. ob. d. Paulus quondam abbas in Lubens[1]). It. d. Heynricus Binsenicz de Nobynczicz miles cum servicio duarum marcarum. — It. Joh. Creydil familiaris et benefactor. Servicium pro eo. It. Joh. et Katherina, parentes fratris Benedicti Schawffel de Czips.
20. Ob. d. Rulandus quondam abbas in Heinrichowe. Ob. Katherina de Brega que dedit unum fertonem pro vino ad sacrificium.
22. Ob. Ermetrudis, mater fratris Henrici.
23. Ob. Strich conversus. It. ob. Tilo de Wrat. cum servicio duarum marcarum. — It. ob. Nicolaus frater fratris Jodoci de Jordansmöl, qui dedit Conventui v marcas paratas pro cervisia collacionis. It. parentes eorundem.
24. Ob. Petrus hertil et Elysabet uxor eius. It. Joh. Goler et Katherina uxor eius, qui comparaverunt super bonis abbacie ij marcas annui census, pro quibus dari debet conventui cervisia collacionis in vigilia Katherine et dedicacione ecclesie. — It. Joh. Sculteti de Wezental fr. Nicolai abbatis.
25. It. servicium prime uxoris d. Zekelini. It. ob. Joh. de Karschow et Margareta uxor eius. Item Urbanus et Joh. filij eorum et Katherina filia eorum. It. d. Agnes Institrix de Monsterberg familiaris. It. ob. d. Nicolaus Gleybicz Can. Wrat. benefactor domus[2]). — It. ob. fr. Tilmannus Coloniensis, mon. et diaconus. It. ob. d. Georgius Weltzel abbas huius monasterij a. d. 1651. Praefuit a. 7 et 9 diebus in summa afflictione et pauperie monasterij.
26. It. ob. d. Paulus Thyberiadensis episcopus[3]).
27. Ob. Joh. ritter, hospes in Nisa, confrater noster.
28. Ob. Cecilia uxor d. Speculi de Betschow.
29. It. ob. Elysabet Wekischynne; servicium de $1\frac{1}{2}$ marca. Census in Scriptorivilla $\frac{1}{2}$ marca, super sutorem monasterij $\frac{1}{2}$ marca. cum cervisia.
30. Servicium d. Gosconis de Munstirberc. It. ob. Nicolaus pleb. de

---

1) Vergl. Mon. Lub. p. 57.

2) 1416; vergl. Klose, Gesch. v. Breslau II, 2, 259. 289. Stenzel SS. II, 216. Henschel, Schlesiens wiss. Zustände im 14. Jahrh. S. 33.

3) Vergl. Mon. Lub. p. 57.

Nov.

Bernwalde. It. ob. Conr. Yeskéthel frater fr. Nycolay. It. ob. Katherina Schönaw de Brega cum servicio de una marca. — D. Nicolaus de Wesental, abbas in Henrichow [1]). Fr. Laurencius custos, Andreas et Joh. sacerdotes et monachi, item fr. Joh. Pesschil sac. et mon. et Stephanus de Warta familiaris, legacione fungentes obierunt in Wirben. A. d. M. CCXXVII. ob. Ven. mem. D. Nicolaus fundator huius loci [2]).

Dec.

1. Ob. d. Petrus quondam abbas in Heinrichow [3]). It. ob. d. Joh. abbas de Gryssaw [4]).
2. Agetur anniversarium fundatorum huius monasterij, scil. d. ducis Heynrici cum barba et filij eius necnon d. Nicolai [5]). — It. Hermannus Rumo, pater fratris Petri. Cum servicio de marca. — It. ob. fr. Paulus in Czenna mon. et subdiac. de Rechynbach.
3. Ob. Schibanus advocatus de Brega, qui dedit dimidiam marcam pro vino singulis annis ad sacrificium sub cameris.
5. It. ob. Goblo frater fr. Johannis de Waczynrode. It. servicium Ledlow Castellani 1 m. It. ob. d. Symon Patschkoviensis, quondam abbas in Camentz. 72.
7. Ob. Hermannus pater fr. Friderici. Item Petruzha mater eius. It. Joh. Domnyk benefactor domus [6]).
8. Petrus Theuteleube, pater fratris Nicolai. It. Georius, Richlinus, Martinus, Jacobus, Paulus, fratres eiusdem. It. Nicolaus sororius eius.
9. Ob. domnus Gozko de Munsterberk, benefactor domus. It. ob. gloriosissimus princeps et dominus Sigismundus, Ungarie Boh. etc. rex et Rom. Imp. a. d. Mccccxxxvij°.

---

1) Das folgende ist von derselben Hand, doch gehört es wohl kaum zusammen.

2) Siehe das Gründungsbuch S. 9. Hier ist dieser Satz erst im 17. Jahrhundert eingetragen; vergl. Dec. 2.

3) 1311 nach Pfitzner. Hier ist es aber von einer modernen Hand auf einer radirten Stelle geschrieben.

4) Nach der Handschrift wohl Joh. III. von 1490 bis 1506.

5) Schrift aus dem 14. Jahrhundert, wo vermuthlich beschlossen wurde, ihren gemeinschaftlichen Gedenktag am 2. Dec. zu feiern.

6) Diese beiden Wörter sind ausradirt.

Dec.

10. It. Albertus Barba benefactor domus M°.ccc°.xv°. Ob. d. Erasmus abb. in Camensz, a. d. Mccclxx 9. (rect. 1479).

11. Ob. Helwicus de Mollensdorf. It. ob. d. Cristanus quondam abbas in Heinrichow. It. d. Martinus Abstatsch Can. Wrat. servicium pro eo. — It. ob. Margaretha Ungeröttynne benefactrix nostra.

12. It. ob. Petrus Reychenstein et Katherina uxor eius. It. donnus Petrus sacerdos filius eorum. — A. 1594 ob. Wrat. vir spectabilis summaque gravitate praeditus D. Valentinus Heiliger Organum compositor, eiusdemque urbis civis praeclarissimus et nostrae congregationis fautor maximus; cuius animae deus propitiari dignetur.

13. It. Bertholdus scriptor, pater fr. Siffridi. It. ob. Katherina mater fratris Sifridi. — Ob. Becker Thomas de Reczitz benefactor domus.

16. It. ob. d. Margaretha, mater Ven. patris d. Mathie Tribuniensis episcopi, pro qua missa signetur.

17. Ob. Henningus pater fr. Heinrici. It. Wendilmudis mater eius. It. ob. d. Martinus de Othmuchow.

18. It. Herm. de Budeschowe. It. Mechthildis de Budeschowe. — It. validus Stanislaus de Polonia heres olim in Falcowicze.

19. It. Lutherus filius d. Schamborij.

20. It. ob. comes Albertus de Strelin. — It. ob. d. Anthonius quondam abbas in Heinrichaw [1]).

21. Ob. d. Heinricus dictus ..... [2]) benefactor domus.

22. Ob. Apeczko de Vlok et uxor sua Meththildis. It. Ludwicus pater suus. Gerdrudis mater sua. Item Wernherus filius suus. It. Hanka filia sua. It. ob. Tilo frater d. Johannis abbatis de Tepilwode. It. Hanko Ysenvurer et Girdrudis uxor eius, parentes fratris Luce.

24. It. ob. magister Nicolaus de Swidenicz. Occisus est Nycolaus albus.

26. Ob. magister Tilo Can. Lubuz. qui dedit sextum decretalium. Ob. Conradus advocatus de Richinbach.

---

[1]) Etwas ſpäter iſt das *quondam* ausradirt, und zugeſetzt: *primus inffolatus;* viel ſpäter am Rande: 1505. Er ſtarb aber nach Pfitzner 1502.

[2]) *Dictus* und der folgende Beiname ſind ausradirt.

Dec.

27. Servicium Johannis Duczmanni. It. occisus est prope Glocz a perfidis hussitis hereticis Illustris princeps d. Johannes dux Slesie et dominus Monsterbergensis ultimus; cum quo Augustinus de Targowicz et multi alij ibidem corruerunt, A. d. M°cccc°xxix° [1]).

28. Ob. Hilla familiaris. Ob. Margaretha uxor Johannis de Reychenstein. It. Conradus Homut, pater fratris Petri. — It. ob. d. Joannes Coloniensis quondam abbas in Grissaw, A. 1567.

29. — It. d. Nicolaus Warrith de Munsterberg. Servicium unius marce.

31. — Item d. Katherina Knötlynne de Nissa, que dedit unum calicem.

Am Schluſſe der Handſchrift finden ſich auf dem letzten Blatte noch folgende ſchön und ſauber geſchriebene geſchichtliche Nachrichten:

1428. Anno domini Millesimo Quadringentesimo vicesimo octavo in Quadragesima Husite heretici intraverunt Slesiam et cremaverunt multas civitates, municiones et villas, magnamque stragem prope Nisam et
Apr. 2. alias commiserunt. Eodem tempore feria sexta ante dominicam passionis domini Conventus metu Husitarum exivit de Monasterio et facta est
Jun. 21. dispersio [2]). Et feria secunda ante festum nativitatis b. Johannis Baptiste fratres qui interim fuerunt Wratislavie, reversi sunt ad Monasterium.

Item a. d. Millesimo Quadringentesimo vicesimo nono Husite iterato intraverunt Slesiam, quibus occurrit Illustris princeps et dominus, dominus Johannes dux Monsterbergensis, cum exercitu suo, quem
Dec. 27. nephandi heretici occiderunt prope Glocz in die S. Johannis apostoli et
Dec. 28. ewangeliste, cum quo eciam multi alij corruerunt. Post hoc in die sanctorum Innocentum fratres iterum cesserunt de Monasterio et facta
1429. est dispersio secunda. Post hoc sabbato ante dominicam septuagesime,
Jan. 22. quod fuit in die S. Vincencij, Husite heretici cremaverunt Monasterium istud et possessiones eius, videlicet Reuwental [3]), Muschewicz [4]), Tharnaw [5]), Rewman [6]), et magnam partem villarum Wesintal, Krelkaw, Frobensdorff et Schonewald [7]) etc.

---

1) Nach unſerer Rechnung 1428; ſiehe die unten folgenden hiſtoriſchen Notizen.
2) Im Nekrolog iſt der 19. März angegeben.
3) Auch Ruinthal, ſpäter zu Alt-Heinrichau geſchlagen.
4) Moſchwitz. 5) Tarnau. 6) Reumen.
7) Wieſenthal, Krelkau, Frömsdorf bei Heinrichau, und Schönwalde bei Silberberg.

Eodem anno in Kathedra S. Petri fratres, qui interim manserunt in Nisa, reversi sunt ad Monasterium istud conbustum et desolatum; reversi quoque sunt hij qui fuerunt in Wratislavia. Feb. 22.

Item a. d. M° cccc° xxx° dominica Quasi modo geniti sive in die S. Georij Hussite tercio intraverunt Slesiam et ceperunt Nympcz, habitaveruntque in ea; metu quorum iterum Conventus recessit de Monasterio et facta est dispersio tercia que duravit quasi per quinquennium. 1430. Apr. 23.

Item eodem anno ceperunt Othmuchow in die S. Elyzabeth, et habitaverunt ibi. Item possederunt Monsterberg, Meristaw, Greyse [1]), Newstat etc. et creverunt mala in terris. Nov. 19.

Item a. d. M° cccc° xxxiij° in die penthecosten d. Eugenius papa coronavit Rome Sygismundum regem Romanorum in Imperatorem. 1433. Mai 31.

Item a. d. M° cccc° xxxiiij° potenciores Barones et nobiles regni Bohemie subdiderunt se Imperatori, et congregato exercitu adversus hereticos obstinatos prostraverunt eos in die S. Trinitatis [2]), et exercitus eorum dissipatus est in Bohemia atque Moravia. Slesite vero non potuerunt delere et exterminare Hussitas habitatores Othm. et in Nympcz. 1434. Mai 23.

A. d. M° cccc° xxxiiij° feria quinta ante Ypoliti martiris Hayn de Czirnaw callide captivavit Bedrzich heresiarcham cum complicibus suis in Castro Falkenstayn [3]) propter recuperacionem pacis in Slesia et restitucionem municionum Nimpcz, Othmuchow et Wirben, in quibus tunc Hussite habitaverunt. 1434. Aug. 11.

Item a. d. M° cccc° xxxv° tempore medio a festo nativitatis eiusdem usque ad epyphaniam domini, Municiones Nympcz, Wirben et Othmuchow redempte sunt de manu Hussitarum, Et in die epyphanie domini d. Conradus ep. Wrat. introductus est in possessionem castri sui Othmuchow [4]). Et ab illa die d. Nicolaus abbas cum fratribus qui Nise fuerant, successive redierunt ad Monasterium istud conbustum et desolatum [5]). 1435. Jan. 6.

---

1) Ob Märzdorf Kr. Grottkau? Greisau Kr. Neisse?

2) Die Schlacht bei Lipan, nach Palacky III, 2, 163 am 30. Mai, d. i. am ersten Sonntag nach Trinitatis.

3) Bergschloß Kr. Hirschberg.

4) Eine ähnliche Aufzeichnung giebt Büsching, Geschäftsreise S. 419, verbunden mit der Nachricht von einer Messenstiftung des Abts Nikolaus von Brieg, von sieben Messen de septem gaudiis gl. V. Marie am 16. Januar zum Andenken, quia Hussitarum insania sepcies ab hoc monasterio fugatus fuerat.

5) Das Folgende ist etwas später geschrieben.

1438. Sept. 23. A. d. M° ccccxxxviij° ix° kal. Oct. id est sequenti die Mauricij sociorumque eius, Sigismundus de Rachenaw de mandato et consensu d. Eufemie ducisse de Munsterberg ac Comitisse in Ottingen [1]), que d. Nicolaum abbatem huius monasterij exosum habuit, occupavit et occupatum tenuit monasterium istud Heinrichow usque ad dominicam palmarum, et medio tempore spoliavit Conventum lectisternijs et indumentis, tulitque omnem supellectilem abbatis et monasterij, diruit et conbussit tecta ecclesie, predas exercuit de monasterio, intromisit se de censibus et annonis monasterij tam in villis quam in grangijs, piscinas evacuavit et destruxit, et per conplices suos multa commisit flagicia; tandem postquam facta concordia predictus d. Nicolaus cum Conventu suo redisset ad propria, ipse Sigismundus non longo temporis intervallo postea elapso propter pravitatem suam occisus fuit in Castro d. Episcopi Wrat. dicto Caldensteyn.

1439. März 29.

1442. Mai 28. A. d. Mccccxlij° feria secunda post dominicam S. Trinitatis vel Urbani pape [2]), que fuit v° kal. Junij, Hynko Crusschena, agens inimicicias in ducatu Munsterbergensi, istud monasterium Heinrichow invasit incendijs et rapinis, et tam hostiliter institit, quod Conventus cum familiaribus vix evasit in testudine ecclesie, per dei graciam ab omni lesione corporali custoditi. Cui deus omnipotens vicissitudinem retribuit, quod post hoc xiij° kal. Aug. sui conplices in conflictu habito prope Munsterberg succumberent, et multi eorum abducti sunt captivi.

1443. Jun. 5. Item a. d. Mccccxliij° Nonas Junij fuit Terremotus per diversa loca valde notabilis, adeo quod visa sunt moveri edificia et supellectilia eorum, et hincinde ceciderunt testudines ecclesiarum vel lapides ex eis [3]). Domine miserere nostri Amen.

1501. Actum incarnate deitatis anno
Millesimo quingentesimo primo
Quando Mönsterbergenses principes illustrissimi
Albertus Georgius Karolusque germani
Novum fundacionis genus erexerunt

---

[1]) Die Schweſter der verſtorbenen Herzoge und damalige Regentin.
[2]) Nämlich nach Urban (25. Mai). Dieſe Worte ſind übergeſchrieben.
[3]) Aehnlich die Ratiborer Chronik oben S. 117.

Abbati Anthonio, quem plurimum amaverunt,
Ac suis successoribus: mitram sextam impetraverunt,
Pro quo solempni beneficio
Sit eis laus et gloria: hic et in eterna patria. Amenn.

---

2. Nekrologium des Stifts Kamenz.

Ueber dieses Todtenbuch habe ich schon Mon. Lub. p. 60 einige Nachricht gegeben, und eine auf dem letzten Blatt, einem Rest des älteren Todtenbuches, befindliche geschichtliche Aufzeichnung mitgetheilt. Diese Handschrift, jetzt IV. F. 216. der Königl. Universitäts-Bibliothek, ist etwas größer wie das Heinrichauer Buch, aber übrigens eben so eingerichtet, auch mit einer Ueberschrift für Jahreszahlen, von der aber hier noch weniger Gebrauch gemacht ist. Im Jahr 1406 erneuert, enthält es von erster Hand viel mehr Eintragungen wie jenes, und es sind daher diese überall durch einen Strich von den späteren getrennt, wo nicht die beigesetzte Jahreszahl schon jeden Zweifel ausschließt.

Die erste Seite enthält die zu Nov. 26. erwähnte Stiftung des Abts Nicolaus von 1460, und eine Urkunde seines Nachfolgers Erasmus vom Frohnleichnamstag 1478 über eine Memorienstiftung des Johann Bernhardi in Heinrichswalde. Hierauf folgt auf der anderen Seite des Blattes die Nachricht über die Erneuerung des Buches, mit verschiedenen nach und nach hinzugefügten geschichtlichen Aufzeichnungen, die auf dem letzten Blatte des Buches fortgesetzt sind. Sie lauten:

Anno domini Millesimo Quadringentesimo Quinto in Octava Corporis Cristi, que videlicet Octava fuit ipso anno in crastino Nativitatis S. Joh. Baptiste, facte sunt aquarum inundaciones magne et nostris temporibus inaudite, de quibus Monasterium Kamencz heu magna pertulit dampna. Quarum inundacionum occasione presens liber conparatus est per fr. Heynricum de Smalkald, Cantorem in Kamencz [1]), videlicet sequenti Anno domini M°. cccc°. sexto. Quia primus mortuorum liber per predictas aquarum inundaciones perierat in Capsella Capituli. Alcior enim fuit aqua quam in Capitulo eadem Capsella. Ob quod dulce nomen 1405. Jun. 25.

[1]) Seine Verwandtschaft siehe am 16. Sept.

domini nostri Jhesu Cristi et nomen Gloriose virginis Marie sit benedictum in secula Amen. ET dilecte Anime quarum nomina in hoc libro sunt conscripta, et in futuro in eodem sunt conscribenda, Et anime omnium fidelium defunctorum per piam et ineffabilem Clemenciam domini nostri Jhesu Cristi, Et per pijssima et gratissima merita et intercessiones sue pijssime Matris et virginis Marie Et omnium Sanctorum Et Electorum eius Requiescant iugiter in pace Amen. Amen pie Jhesu. Amen [1]).

1415. Jun. 7. A. d. M°.cccc°.xv°. septimo ydus Junij hora undecima facta est obscuracio solis et tenebre magne quasi ad dimidiam horam, existente conventu tunc temporis post primam in capitulo, ita quod ebdomadarium invitatorij leccionem capituli perficere oportebat cum lumine.

1427. A. d. Millesimo Quadringentesimo xxvij. Intraverunt perfide Hussite cum curribus et equitibus in Sleziam, devastantes et destruentes eam per combustionem ignis, Civitates, Monasteria et villas annichilantes, captivantes et mortificantes homines, maxime religiosos. De quorum numero sunt occisi ab ipsis fratres nostri videlicet fr. N. Kappicz, plebanus in Byczano, fr. Johannes quondam Camerarius, fr. Wenczeslaus Custos cum uno famulo, Et fratrem Jacobum Kogeler ceperunt in Castrum dictum Humoly, qui obijt in vinculis ibidem. Item fratrem Johannem Scheler, plebanum in Heynrichswalde, heu horribiliter percusserunt usque ad mortem.

Item ab illo tempore isti fratres obierunt in pace, fr. Maternus de Glacz, fr. Joh. Nympcz quondam capellanus et notarius abbatis. Item fr. Georgius prior, fr. Heynricus. Item fr. Franciscus prepositus in Wartha, fr. Augustinus Rudelsdorff, fr. Joh. sapiens et fr. Nicolaus conversus.

1464. Aug. 15. A. d. Mill. Quadringentesimo Sexagesimoquarto Ipso die Assumpcionis gloriose et intemerate semper virginis Marie, facte sunt magne aquarum inundaciones, de quibus Monasterium Kamencz in frumentis et piscibus prochdolor dampna non modica suscepit.

1496. Aug. 15. A. d. Mill. quadringentesimo Nonagesimosexto In die Assumpcionis Marie erat magna inundacio aquarum, non tamen tam ingens sicut prior.

---

[1]) Hieran ſchließen ſich die folgenden Eintragungen von verſchiedenen gleichzeitigen Händen. Der nächſte Satz iſt mit rother Farbe geſchrieben.

A. d. Millesimoquingentesimoprimo Ipso die Assumpcionis dive Virginis Marie exilijt ingens inundacio aquarum sic ut omnia fere loca Monasterij circumvoluti necnon repleti fuerunt. Ast Monasterio huic multa intulit incomoda, pabula ferarum, fruges mortalium, pontes, haud non molendina deduxit ac omnia Cenobio in nichilum redegit. Menia insuper Nisse distorta sunt, ita ut ab omnibus etate vigentibus pro diluvio parciali estimaretur, excedens omnes preannotatas inundaciones. 1501. Aug. 15.

A. d. Mill. quingentesimo vigesimo octavo perijt Monasterium Camencz per ignis incendium in nocte Cecilie virginis sub regimine Nicolai abbatis de Glacz. 1528. Nov. 21.

A. d. Mill. Quingent. Nonagesimo octavo, 15. Augusti, fuerunt magnae aquarum inundaciones longe ingentes prioribus, de quibus frumentum, praesertim triticum, omnino perijt, pontes simulque piscinas et domos deduxit et alia necessaria in nichilum redegit. Deus parcat posteris nostris [1]). 1598. Aug. 15.

A. 1623 die 29. mensis May in monte Wartensi est Capella cum tribus altaribus consecrata, a Rev^mo Domino D. Martino Kolsdorff Episcopo Nicopol. et Can. Wrat. etc. Summum Altare in honorem S. V. Mariae, S. Elizabeth ac S. Jo. Baptistae. Altare minus a dextris in honorem SS. Apostolorum Simonis et Bartholomaei ac S. Agathae. Altare minus a sinistris in honorem S. Pauli Apostoli, S. Laurentij et S. Margarethae. 1623. Mai 29.

Eodem anno Altare post chorum fratrum in Ecclesia magna Camencensi consecratum, in honorem S. Crucis, SS. Apostolorum Matthiae et Mathaei, S. Hedwigis, et undecim millia Virginum. Item eodem anno Altare penes sacristiam in nominata ecclesia, in honorem SS. Apostolorum Petri et Pauli, Simonis et Judae, et aliorum Apostolorum. Item eodem anno Altare in maiori Capella retro summum altare in eadem ecclesia, in honorem S. Mariae Magdalenae, S. Hieronimi et S. Augustini, ac pausant S. Clementis reliquiae ibidem. Altare parvum retro chorum fratrum, et e regione Abbatum depictorum in eadem ecclesia, in honorem S. Michaelis et S. Fabiani et Sebastiani ac S. Annae, reliquiae S. Elizabeth et S. Innocentum et S. Nicolai.

---

1) Hier endet das erſte Blatt; das Folgende ſteht auf dem letzten.

1704. Sept. 28. Anno 1704 consecrata est Ecclesia Wartensis et Altare maius a Rev^mo et Illmo domino Comite Barbo, Episcopo Dariensi et Suffraganeo Wrat. dominica 20 post Pentecosten.

1711. Nov. 16. Anno 1711 16. Novembris circa horam octavam vespertinam exusta est tota Warta praeter aliquot domus versus pontem. Ecclesia mansit, sed teetum ejusdem combustum, et ambae turres exustae, Campanas omnes et horologium ignis consumpsit. Thaumaturga interim a 20. die hujus mensis usque ad 12. mensis Maij anni 1712 in nostra Ecclesia Camencensi mansit, qua die iterum reportata est Wartam cum solemni processione.

1711—13. A. D. 1711 et 1712 magna fuit siccitas. 1713 magnae et frequentes erant pluviae ferme per totam aestatem, magnaeque exundationes aquarum secutae, quae hinc inde maxima causarunt damna, et eodem anno in variis provinciis morbi contagiosi grassabantur, et multa millia hominum abripuerunt.

1715. Anno 1715 iidem morbi contagiosi per totam Silesiam grassabantur, vix locus mansit illaesus, multi ubique mortui, nec monasterium hoc mansit liberum ab his morbis, sed tres fratres nostri mortui.

1736. Item A. D. 1736 tantae fuerunt exundationes aquarum per totam Silesiam, quales nulla hominum recolit memoria, quae non tantum segetes messi proximas ex asse destruxerunt, sed etiam in aedificiis et aliis inexplicabilia damna causarunt, unde deinde etiam tanta fames et penuria exorta est, ut homines prae fame defecerint.

1769. Feb. 20. A. D. 1769. 20. Februarii Domina Anna Comitissa de Churschwant, nata de stemmate antiquissimo Harrach, postquam quinque hebdomadibus in parochiali Ecclesia Seitendorffensi inhumata quievisset, ad Ecclesiam nostram claustralem translata, et ante crates Chori medio altaris S. P. Benedicti et S. P. N. Bernardi denuo sepulta intra saxa requiescit [1]), una cum Marito suo Comite ditissimo. Quorum tamen quod dolendum, raro, imo fere nunquam specialis fit memoria, quia Comes, siquidem apoplexia tactus inopinate ac derepente obiit post ipsam.

1) Das Folgende iſt ſpäter zugeſetzt.

Auch in Kamenz fehlte es ganz an einem zuverlässigen Verzeichnisse der Aebte; zu den im Todtenbuche vorhandenen hat eine Hand, welche dem 17. Jahrhundert anzugehören scheint, einige nachgetragen, und noch bedeutend später sind mit Rothstift Jahreszahlen zugeschrieben, und auch Zusätze gemacht. Diese Nachträge sind aber von sehr geringer Autorität, und bedeutende Fehler darin nachweisbar. Ich gebe nun auch hier die überlieferte, d. h. für die ältere Zeit etwa im 17. Jahrhundert zusammengestellte Reihe der Aebte nach Frömrich's Geschichte von Kamenz (Glatz 1817), der das Todtenbuch nicht kannte. Die Zusätze erster Art sind mit *a*, die mit Rothstift gemachten *b* bezeichnet. Leub. und Heinr. bedeuten die Nekrologien dieser Klöster.

Kamenzer Aebte nach Frömrich.	stehen im Nekrologium bei
1. Ludwig um 1239.	Feb. 6. (1246 *a.*) Leub. Jan. 2.
2. Bruno	Dec. 11. (1254 *b.*) Leub. Dec. 1.
3. Gunther bis 1251.	Apr. 22. (1259 *b.*)
4. Moritz stirbt 1270 Apr. 17.	Apr. 11.
5. Ludwig II. stirbt 1281.	(Dec. 24. 1278 *a.*)
6. Konrad I. stirbt 1283 Apr. 6.	Apr. 6. (1283 *b.*)
7. Lambert stirbt 1290 Nov. 21.	Oct. 22. (1291 *b.*) Leub. Heinr. Sept. 16.
8. Rainibald 1292.	(Aug. 12. 1295 *a.*)
9. Otto 1297.	(Nov. 8. 1304 *a.*) Leub. Aug. 9.
10. Peter I. 1301. 1306.	fehlt.
11. Gotfrid stirbt 1312 März 6.	März 12. (1311 *b.*) Leub. Aug. 21.
12. Paul	Aug. 7. (1317 *b.*)
13. Nicolaus I. 1316.	Schacht, Jul. 7. (1319 *b.*) Heinr. Jul. 6.
14. Heinrich 1325.	Oct. 18. (1325 *b.*) Heinr. Jun. 21.
15. Konrad II. 1326.	Mai 27.
16. Theodor 1331.	(Theoderich, 3. März 1337 *a*).
17. Tilo 1337.	Jul. 17. auch Heinr. (20. Oct. 1338 *a.*)
18. Sighard 1339. 1355.	Nov. 28. (1325 *b.*)
19. Andreas 1361.	Sept. 30. (1373 *b.*) Heinr. Sept. 23.
20. Peter II. . . .	Sept. 3. (1392 *b.*)
21. Johann I. stirbt 1421 Feb. 26.	Feb. 8. 1421.
22. Nicolaus II. stirbt 1421 Mai 27.	Dec. 8. (1422 *b.*) Nicol. Eckersdorf von Glatz, ein resignirter Abt. Vermuthlich ist es Nicolaus IV.
23. Nicolaus III. stirbt 1426 Jun. 20.	von Patschkau, 20. Juni 1426.
24 Christoph I. stirbt 1439 Sept. 23.	23. Sept. 1439.

Kamenzer Aebte nach Frömrich.	stehen im Nekrologium bei
25. Nicolaus IV. stirbt 1443 Nov. 26.	? vergl. Nr. 22 und 30.
26. Jacob I. stirbt 1447 Oct. 5.	Oct. 5. 1447.
27. Johann II. stirbt 1451 Mai 31.	Mai 31. (1451 *b.*)
28. Nicolaus V. stirbt 1453 Sept. 26.	Sept. 26. 1453.
29. Johann III. resignirt 1457.	(12. Mai 1457 *a.*)
30. Nicolaus VI. stirbt 1461 Jul. 6.	Viereckel, Nov. 26. durch seine Stiftung genau bezeichnet; (1443 *b.*)
31. Nicolaus VII. . . .	(9. März 1468 *b.*)
32. Thomas stirbt 1474 Nov. 26.	Nov. 21. 1474.
33. Erasmus stirbt 1479 Nov. 21.	Dec. 10. auch Heinr. 1479.
34. Jacob II. stirbt 1506 Feb. 4.	Feb. 4. Heinr. Feb. 11.
35. Simon I. stirbt 1521 Dec. 3.	Dec. 5. 1521.
36. Nicolaus VIII. stirbt 1529 Sept. 9.	Sept. 9. 1529 auf dem neu ergänzten Blatt. Heinr. Sept. 6.
37. Georg stirbt 1557 Nov. 16.	Oct. 17. 1557. Da die Jahreszahlen bei den folgenden Aebten regelmäßig angegeben sind, auch die Tage fast immer stimmen, sind nur noch Abweichungen bemerkt.
38. Simon II. stirbt 1572 Dec. 5.	auch Heinr.
39. Anton stirbt 1596 Sept. 18.	Sept. 13.
40. Matheus stirbt 1606 Jul. 29.	
41. Johann IV. stirbt 1616 Oct. 14.	auch Leub.
42. Fabian stirbt 1625 Mai 18.	Mai 19.
43. Christoph II. stirbt 1641 März 29.	1640.
44. Simon III. stirbt 1661 Nov. 24.	auch Leub.
45. Kaspar stirbt 1666 Aug. 18.	
46. Friedrich stirbt 1681 Dec. 16.	
47. Augustin stirbt 1702 Oct. 15.	
48. Gerard stirbt 1732 Mai 16.	
49. Amandus stirbt 1742 Apr. 16.	
50. Tobias stirbt 1757 Apr. 9.	auch Leub.
51. Abundus stirbt 1773 Juli 8.	Diese letzten Aebte fehlen in den Nekrologien.
52. Raphael stirbt 1808 März 10.	
53. Placidus resignirt 1810.	

Wir lassen nun das Nekrologium selbst folgen.

Jan.

1. Ob. Margaretha mater fratris Waltheri monachi in Kamencz. It. ob. Wolferamus civis de Monstirberg et Anna uxor eiusdem.
2. It. ob. Heylwigis mater fr. Heynrici iuvenis de Wratislavia. It. Gerdrudis et Ymma, sorores eiusdem. It. ob. Grensmerus civis de Nyssa et Clara uxor eiusdem. It. ob. A. R. D. Henricus Sebastianus Poppitius parochus in Peterwitz, fautor noster specialis, 1682.
3. Ob. Libiste mater fr. Conradi de Monstirberg. Eodem die 1686 ob. D. Christophorus Steiner in Schrom, pater R. D. Friderici quondam dignissimi abbatis in Kamentz.
5. Ob. Arnoldus pater fr. Petri de Nyza. It. Joh. pater fr. Nycolay de Frankensteyn. It. Jecta ava eiusdem. — It. ob. Carbanij Helena Winterin, soror R. D. Gerardi abbatis huius Monasterij dignissimi [1]).
6. It. ob. Andreas de Hwyast, mon. et sacerdos. — It. a. 1737 ob. Pragae Rev. Magister Josephus Bartsch S. I. germanus fratris nostri Sebastiani monachi in Camentz.
8. A. 1698 ob. R. P. Dominicus Franck Braunensis parochus in Reichnau, quondam prior in Camentz.
11. Ob. Lutholphus pater fr. Heynrici de Grimmis. It. Heyno, Elegundis uxor eius. — It. 1741 ob. Camnitij generosus dominus Jo. Franciscus Bartsch, parens fr. Sebastiani professi in Camentz.
12. — It. ob. Hedwigis fleyschwinkelyn in Löpnicz. It. ob. 1734 Franciscus Steiner, qui sedule et fideliter ultra 40 annos officium suum egit circa Cancellariam Monasterij hujus, Confrater noster [2]).
13. Ob. Bertradis de Strigonia. Eodem die ob. Comes Sthephanus de Wirbna.
14. It. a. 1657 ob. in Domino Nob. et Gen. Dom. Christophorus de Nimbtsch et Stephanshein, dominus in Caubitz etc. Ducatus Monsterbergensis et territorij Franckenst. Capitaneus, fautor noster singularis.

---

1) Gerhard war Abt von 1702 bis 1732.

2) In dem Verzeichniß der Confraternität wird er einfacher als Cancellista bezeichnet.

Jan.

15. Ob. Heynricus villicus de Lobdaw. It. ob. Witko de Lessot, familiaris in Kamencz. — It. 1659 ob. Michael Niederführer juvenis ex Comitatu Glacensi, quondam Sagittarius in Camenz.

16. Ob. Conradus de Monsterberg. Ipso die ob. Peczoldus dens, civis de Wrat. It. Conradus doleator de Meyfridi villa. It. Petrahz de Dorndorf. Eodem die ob. fr. Conradus Commendator in Glacz, dictus de Reynharcz, familiaris in Kamencz. It. ob. Joh. civis de Nysa dictus cysenatus, et Anna uxor eiusdem, et Augustinus filius eorundem, famil. in Kamencz.

17. It. ob. Heynricus plebanus de Frankenberg dictus de monte. — Item a. d. M°. cccc°. lxxxij° R. P. d. Rudolphus episcopus Wratislaviensis.

18. Ob. Adelheydis mater fr. Heynrici de Grimmis, Hildegundis soror eiusdem. It. ob. Conradus Berwici, civis in Frankensteyn, pater fr. Jacobi mon. et sac. in Kamencz. It. ob. Hannus Klug rede in Paczkaw.

19. Ob. fr. Beczelinus mon. et sac. in Kamencz. It. ob. Gerdrudis borsca et Gerdrudis familiares.

20. Ob. fr. Wernherus conversus, missus de Gradis. It. ob. Elizabeth mater fr. Wlurami de Wrat. It. ob. Reynboldus pater fr. Reynboldi, et Ysintrudis mater eiusdem. Eodem die ob. d. Petrus de Alberi villa.

21. Ob. Beatrix de Poscow. It. Heynricus scultetus de Tarnaw. — It. ob. fr. Joh. Prutenus pleb. in Byczano, 1495.

24. It. ob. Andreas de Raslawicz, quondam cantor et officialis in Wratislavia.

25. Ob. Katherina advocatissa, mater fratris Johannis. — It. ob. dominus et magister Martinus plebanus in Nysza, confrater noster. It. ob. fr. Petrus mon. et sac. in Cam. et pleb. in Wirbana, 1502. It. ob. fr. Leonardus e Schelbach, quondam prior in monasterio Rotenhazelach [1]). It. 1645 ob. D. Casparus Herlinus de Henrichau, pater fr. Caspari professi monachi in Camentz, et Ludimoderator in Glatz.

---

[1]) Aus diesem Kloster, Raitenhaßlach in Baiern, kommen mehrere vor, alle von derselben Hand aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Jan.

26. Ob. fr. Nycolaus mon. et sac. in Kamencz dictus de Swanewicz. Eodem die ob. d. Heynricus pleb. in Legenicz dictus de Bouchuindorf. — It. ob. Nicolaus Fawlhaber de Heymarsdorf, familiaris in Kamencz. Hac die Anniversarium pro Fundatoribus in Michelau.
29. Ob. d. Hermannus pleb. in Grotkov, familiaris in Kamencz. — It. ob. Nicolaus Schadewyncel cum uxore sua de Laupenycz. It. ob. d. Martinus de ordine canonicorum regularium in Glacz.
30. Ob. Hermannus civis in Glacz dictus ursus. — It. ob. d. Paulus Hoczenplocz altarista Wrat. specialis fautor et benefactor monasterij.
31. Ob. Syfridus prothonotarius ducis Bolkonis. It. ob. Heynricus de vinea, famil. in Kamencz.

Feb.

3. It. ob. d. Dirsco miles de Byczano. Ipso die est servicium in conventu pro eo de quatuor marcis et oracio. Eius anniversarium teneatur in conventu [1]).
4. Ob. fr. Heynricus conversus in Kamencz. — It. ob. Anshelmus scultetus de Meyfridivilla, et Margaretha uxor eius. It. ob. Stephanus Sewczal, pater fr. Georgij mon. et sac. in Kamencz. It. a. d. M°. ccccc° sexto ob. pie memorie pius pater et dominus d. Jacobus secundus de Glacz, abbas in Camencz. It. Barbara mater eius.
5. Ob. Gobelo conversus in Kamencz. It. ob. Hesca de Frankensteyn, mater fr. Andree conversi in Kamencz. It. ob. Margaretha filia Monynne civisse in Sweydnicz, familiaris in Camencz. It. ob. fr. Wenczeslaus Weynrich de Glacz, mon. et sac. in Kamencz. It. ob. antiquus Petcze, Janitor et fam. in Camencz.
6. Ob. d. Lodwicus quondam abbas in Kamencz.
7. Ob. fr. Heynricus mon. et sac. in Kamencz dictus de Siberk. It. ob. Heynricus civis dictus [2]) de Bonzlavia. It. Heynricus dictus hattenberger. It. Peczoldus sagittarius. It. ob. Nycolaus dictus longus, civis de Glacz. It. ob. fr. Petrus de Nysa dictus Velschossil, mon. et sac. in Kamencz.

---

1) Alles roth geschrieben.
2) Vermuthlich ist ein Beiname ausgelassen.

Feb.

8. It. ob. d. Johannes abbas in Kamencz, qui construxit novam ecclesiam in Wartha. Comparavitque conventui duo paria calciamentorum et unum par ovorum ad cenam [1]).

9. Ob. Luzha mater fr. Conradi de Reychinbach. — It. ob. fr. Andreas Keiner, prior in Camenz et plebanus in Beitzen a. 1604.

10. Ob. Heynricus de texterna domo, famil. in Kamencz. It. ob. comes Bugusius de Michelaw. It. ob. Heynricus dictus de Tarnaw, scultetus de Mefridivilla. Eodem die ob. Jutta soror fr. Petri de Bebera, Cunegundis et Gerdrudis filie eiusdem. — It. ob. d. Margaretha Crokynne de Wrat. que comparavit Conventui duo Servicia, unum Philippi et Jacobi, aliud Simonis et Jude, et Oracio [2]). It. a. 1693. in Domino ob. Pia Domina Juditha Neideckin, R. D. Augustini abbatis meritissimi domina mater, specialis benefactrix nostra.

11. It. ob. Guntherus sac. dictus de Byberstein. It. ob. Elizabeth uxor Friczchonis Berwici civis de Frankensteyn famil. in Kamencz. — It. ob. Thomas Stormberger quondam prior in Kamentz 1552.

13. A. 1730 ob. Jo. Tyrann, maritus Reginae Tyrannin benefactricis.

14. Ob. Heynricus cancer de Reychinsteyn. It. ob. Gerdrudis scultetissa de Hertgwigswalde *(sic)*. It. ob. Osterhildis mater fr. Johannis de Wratislavia. Eodem die ob. Joh. wurswert.

15. It. ob. fr. Petrus mon. et sac. et quondam prior in Camencz 1456. Eodem die a. 1749 pie in Domino obiit .... Gerardus Wiesner, primus hujus nominis Abbas in Henrichau, Vicarius Generalis ac Ducatus Mönsterbergensis Supremus Capitaneus etc. frater R. P. Innocentij prof. Cam. p. t. parochi in Nossen [3]).

16. Ob. Conradus avus fratris Sifridi, advocatus in Brega, dictus de Ungaria. — It. ob. Margaretha soror d. Simonis abbatis in Kamencz.

17. It. ob. fr. Johannes Philippi de Glacz, mon. et sac. et quondam Cantor in Kamencz 1474.

19. Ob. Lupoldus civis in Glacz, pater fr. Tylonis dictus Suntag. — It. ob. fr. Wolfgangus Tinchlinger mon. in monasterio Rotenhazelach.

---

1) Alles ist mit rother Fracturschrift geschrieben, und von einer Hand derselben Zeit dazu gesetzt: *Anno domini M°. CCCC° xxj° de Wratislavia.*

2) Noch aus dem 15. Jahrhundert.

3) Dieser starb am 18. Februar 1750.

Feb.

20. Ob. Martinus advocatus de Munsterberc. It. ob. Katherina mater fr. Hermanni de Pruzia.
21. It. ob. Cristina de Wrat. dicta de Pomerio. It. ob. Adilheydis de Wydna.
22. Ob. Agnes et Margaretha, filie Hermanni advocati de Reychinbach. It. Anna uxor eiusdem.
23. Ob. Dirislaus filius Dirsconis de Byczano. It. ob. Tyczko Erlebach civis de Swidenicz.
24. It. ob. d. Joh. primus decanus ecclesie S. Crucis. Eodem die servicium pro eo in conventu de duabus marcis, et oracio. It. ob. Jescho de Peterwicz. Eodem die ob. Kunegundis de Bebera famil. in Kamencz, et Anna filia eius.
25. Ob. d. Tyczko plebanus in Meifridi villa.
26. Ob. Johannes, Conradus et Nicolaus, fratres fr. Petri de Konsteynsdorf. It. ob. Petrus Bögeler de Frankensteyn. It. ob. fr. Joh. de Czülcz quondam cantor in Kamencz.

Mart.

1. It. ob. Joh. Hümut cum uxore sua de Glacz. — It. ob. Katherina mater fr. Wolfgangi et soror d. Simonis abbatis in Kamencz.
2. Ob. Sifridus miles de Bologusdorf, Hedwigis uxor et Hedwigis filia eius. It. ob. Petrus Santko miles, pater fr. Heynrici Santkonis de Kamencz [1]). — It. a. M° cccc° xviij° ob. Sigismundus de Pogrella, unus de fundatoribus, fautor et protector Monasterij specialis.
3. It. ob. d. Theodoricus abbas in Camentz 1337 [2]).
4. Ob. Tilo Rintfleisch de Strigonia. — It. ob. Nobilis vir d. Hynko Cruschina de Leuchtenburg, fidelis fautor Monasterij.
5. — It. ob. Egregius doctor d. Cristofforus Vincke confrater noster. It. a. 1631 ob. R. D. Martinus Wansoviensis, parochus in Olischen, singularis fautor et benefactor fratrum in Camencz.
7. It. ob. Nicolaus Wylansdorff de Wrat. pater fr. Nicolai conversi in Kamencz.
8. Ob. Hildebrandus de Swydenicz. Eodem die ob. Agnes advocatissa de Nymz.

---

1) Seine Mutter Katherina ſtarb am 26. Februar.

2) Erſt von einer Hand des 17. oder 18. Jahrhunderts am Ende zugeſetzt.

Mart.

9. It. ob. felicis memorie Marquardus de Pogrella, filius unius de fundatoribus [1]).

10. Ob. Adilheydis mater fr. Waltheri de Nyza. It. ob. d. Ditwinus pleb. de Paczkaw. It. ob. Bertoldus Vulschussil, pater eiusdem. It. ob. Cristina mater eiusdem. It. ob. Katherina et Girdrudis filie eiusdem.

11. Ob. Gysilerus conversus in Kamencz. — It. ob. Joh. Capsdorf de Pogrella, unus de filijs fundatorum [2]).

12. Ob. d. Gothfridus abbas in Kamencz. — It. ob. d. Margaretha de Rachenaw dicta phefchinne [3]).

13. Ob. d. Rudigerus plebanus de Michelaw. It. ob. Maczei mater fr. Jenchini. It. ob. Gregorius filius advocati de Wartha. — It. ob. fr. Joh. Coloniensis prior in Camentz a. d. 1572. It. ob. Ursula mater A. R. D. D. Friderici abb. Camencensis.

14. Ob. fr. Petrus mon. de Ruda. — It. a. d. M°.cccc°.liij°. ob. d. Jacobus quondam abbas in Heynrichaw.

15. Ob. d. Thomas secundus Wrat. episcopus. Eodem die ob. Fritscho de Waldaw. It. ob. fr. Woyko conversus in Kamencz. — A. 1746 ob. hoc mense, die incognita, A. R. D. David Nessel, Can. Reg. Naumburgae apud Moniales Praepositus.

16. It. ob. Joh. notarius de Glacz, gener Heroldi. — It. ob.... Gerardus Weywoda . . . Abbas in Camentz, qui post varia tam sacra quam profana Monasterij pro emolumento exstructa aedificia, post recuperata et redempta aliquot bona, post notabiliter auctum numerum fratrum, multaque alia in utilitatem Monasterij praestita, postquam demum 29 annis 4 mensibus completis ac dimidio, sedula vigilantia et diligentia Monasterio huic pro et praefuisset, tandem fractis viribus atque variarum infirmitatum pressuris ac doloribus occubuit, exmigravit e terris hac die hora sexta matutina, dominica tertia quadragesimae 1732, apud Superos praemium tantorum meritorum in Coelis recepturus.

---

1) Eine ganz moderne Hand hat mit Rothſtift zugeſetzt: Item Nicolaus VII. Abbas 1468.

2) Noch aus dem 15. Jahrhundert.

3) Mit rother Fracturſchrift.

Mart.

18. Ob. Heynricus pater Heynrici de Zytin, Katherina mater eiusdem. It. ob. Agnes de Probisthayn. Eodem die ob. Elizabeth soror eiusdem. It. ob. Conradus Nymczer et uxor eius Czeyne de Friburg. It. ob. Petrus Rürer de Proczano et Katherina uxor eius.
19. Ob. Pie memorie illustris dux Heynricus senior[1]). — It. ob. fr. Conradus de Colonia prior in Heinrichaw a. 1566.
20. Ob. Girdrudis filia advocati de Monsterberg. It. ob. Jutta mater fr. Heynrici de Reychinsteyn. It. ob. Guntherus de Reychinsteyn, maritus eiusdem.
21. Sollempnitas patris nostri b. Benedicti, ob. cuius veneracionem fiat servicium in conventu et oracio. It. ob. d. Theodericus quondam plebanus in Frankenberg. It. ob. fr. Nicolaus conversus in Kamencz dictus Hirsberg. It. ob. fr. Nycolaus conversus de Nysa dictus Erhaft.
22. Ob. Heynricus de Baluaw, civis de Monsterberg. — It. ob. Margareta soror R. D. Joannis abb. Cam. a. 1612. de qua haereditario modo scultesia Hemmersdorffensis ad monasterium venit.
23. Ob. d. Ekkhardus dictus de Calcaw Can. Wrat. — It. 1686 ob. Jo. Labrisser quondam Praetor in Wartha, Monasterij nostri fautor specialis ac ex ultima voluntate benefactor munificus.
24. It. ob. Girdrudis uxor Gerhardi scriptoris. It. ob. Vincencius fr. Jeroslay de Habirdorf. It. ob. Borsca uxor Heynczkonis de Damelwicz.
25. Ob. Hermannus dictus ursus civis in Glacz. It. ob. Woyca mater fr. Mychaelis conversi in Kamencz, dicta de Harta.
26. Ob. Guntherus comes de Bybirsteyn. It. ob. fr. Opprandus conversus in Kamencz. It. ob. fr. Petrus mon. et sac. in Gredis. It. ob. Jeschko Küleborn famil. in Kamencz. It. ob. Dorothea civissa de Frankensteyn et Katherina de Byczano et Joh. sagittarius de Stolcz. It. ob. fr. Nycolaus phuzwange mon. et sac. in Kamencz. — It. ob. Tschepan dictus Santke de Pilcz, familiaris.
27. Ob. Salome. It. ob. Joh. filius Ottonis de Panewicz. Ipso die ob. Bertoldus de Constansdorf, pater fr. Petri conversi in Kamencz. It. ob. Katherina mater fr. Nycolai de Culmus.

[1]) Heinrich I. 1238, siehe Mon. Lub. p. 17.

Mart.

28. Ob. Cristina ux. Bladatonis de Stinavia.

29. Ob. Wlveramus de Bertoldi villa apud Monsterberg. It. ob. Hedwigis mater fr. Wytkonis. It. ob. Stanko pater eiusdem. It. ob. Katherina mater fr. Johannis Wogindrusil. It. ob. Nycolaus Rabenczal avus fr. Nycolay mon. in Kamencz, nec non et Anna uxor eiusdem. — It. ob. A. R. D. Christophorus Hochgesong, quondam fidelis abbas in Camentz 1640.

30. Ob. Conradus Frizcico de Nostiz. Eodem die ob. Heynricus de Berrendorf. It. ob. fr. Reynboldus mon. et sac. in Kamencz. It. ob. Guntherus miles dictus de Bybera, pater fr. Petri monachi in Kamencz. It. ob. Anna mater fr. Thammonis de Zcschaw *(sic)*. It. obitum aliquorum fratrum tempore hussitarum defunctorum quere in principio libri circa tale signum [1]).

31. Ob. Katherina mater fr. Lipmanni de Czulcz.

Apr.

1. It. ob. d. Mathias episcopus Trybuniensis et monachus Lubensis, specialis fautor huius monasterij [2]).

2. Ob. Girdrudis de Stregin, nurus d. Johannis de Swydenicz. It. ob. Theodericus pater fr. Gebilini conversi, et Mathias fr. eiusdem.

3. Ob. Leonardus Can. Wrat. familiaris. It. ob. Petrus civis de Brega, frater fr. Nycolai de Swanewicz. Cunegundis uxor eiusdem. It. ob. Katherina mater fr. Andree mon. in Kamencz de Hwyast. It. ob. Heynricus quondam notarius in Frankensteyn. It. ob. fr. Nycolaus Käpcz de Paczkaw, quondam prior in Camencz.

5. Ob. Stanislaus et Boleslava uxor eius famil. in Kamencz. It. ob. Rev. ac Pius Pater d. Priczlaus Wrat. episcopus. Qui multa beneficia fecit huic monasterio, cuius memoria sit aput superos eternaliter reconmendata. Migravit autem ex hoc seculo a. d. M°.ccc°.lxxvj°. Anniversarium eius teneatur in conventu.

6. Ob. d. Conradus abbas in Kamencz dictus tremulus. It. ob. Nycolaus vaynleydir pater fr. Sigismundi mon. in Kamencz. It. ob. d.

---

1) Roth geschrieben. Die angezogene Stelle ist oben abgedruckt.
2) Siehe Necr. Henr. zum 23. März.

Apr.

Nycolaus archydiaconus Glogoviensis. It. ob. Heynricus Santkonis mon. et sac. in Kamencz.

7. Ob. Petrus quondam notarius Wrat. It. ob. Johannes filius eius et Anna filia eius. — It. ob. Nicolaus Stamp de Glacz, pater d. Jacobi abbatis in Kamencz [1]), Clara mater eius, fratres, sorores et consanguiney eiusdem.

8. Ob. Engilbertus pater fr. Heynrici de Zyginhals. It. Mechtildis mater eius.

9. Ob. Jutta uxor comitis Guntheri de Bybersteyn. It. ob. dux Heynricus occisus inter Tartharos. — A. 1757 hac eadem die (Sabbathō videlicet sancto ante Pascha) mane tertio quadrante ante quartam insperato ob. R. D. Tobias abbas Camencij 8. Oct 1742, Lubae 24 Martij a. 1747 electus.

11. Ob. Crisanus conversus in Kamencz. Item ob. d. Mauricius quondam abbas in Kamencz. It. ob. Agnes de Frankensteyn quondam sculteti filia de Tharnaw. — It. ob. fr. Nycolaus Wayner ord. can. reg. in Glacz.

12. Ob. Katherina soror fr. Johannis de Ratbor. — 1482 ob. fr. Andreas de Othmachaw, mon. et sac. in Kamencz et quondam capellanus et predicator in Wartha dictus puschrolle.

13. Ob. Syboto frater fr. Heynrici de Merseborch. — It. ob. Joh. teufel, reformator et edificator piscinarum nostrarum [2]). It. ob. fr. Casparus Steiner parochus in Hemmersdorff, confrater noster, a. 1665.

14. Ob. Jacobus de Tarnaw familiaris. It. ob. Nycolaus Wynkil de Pilcz.

15. Ob. Nycolaus molendinator et Hedwigis, Katherina, Kunna familiares. It. ob. Waltherus de Byczano et Katherina uxor eius. It. ob. Nycolaus de Schram. It. ob. Nycolaus f. Waltheri de Byczano. It. ob. Nyczko Winkeler pater fr. Pauli conversi in Kamencz. — It. ob. Margaretha soror pictoris Job in Glocz, familiaris nostri.

16. Ob. Albertus ovis miles de Glacz. Item [3]) ob. Mathias pater fr. Nicolai sac. et mon. dictus de Wockenstat, et Cristina mater eius,

---

1) Jacob I. 1443—1447.
2) Aus dem 16. Jahrhundert.
3) Dieser ganze Absatz in rother Fracturschrift.

Apr.

Joh. frater eius. Item Joh. Hesinkint de Ratybor avunculus eius. — Item .... Amandus Fritsch ... abbas, qui postquam 9 annis, mensibus 11 huic monasterio praefuisset, tandem varijs gravissimis curis et infirmitatibus, omnibus viribus exhaustis migravit ad aeternam requiem hac die circa octavam horam matutinam 1742.

17. Ob. Wernerus miles dictus de Panewicz. Eodem die servicium in conventu pro eo et oracio. — It. ob. d. Jeronimus can. reg. in Glacz, confrater noster. Ob. Magister Martinus Tulman predicator Legnitzensis, qui certos huic monasterio libros delegavit[1]).

18. Ob. Crisstofferus can. reg. in Glocz, confrater noster[2]).

20. Ob. d. Sifridus Can. Lubucensis, frater fr. Gerhardi mon. in Camencz.

21. Ob. Budiwoius comes de Mychelaw. It. ob. Luscha mater fr. Thylonis de Welleberc.

22. Ob. d. Guntherus quondam abbas in Camencz. It. ob. Nycolaus Cynke. It. ob. Heynricus pater Meyfridi. It. ob. fr. Joh. mon. et sac. in Camencz dictus advocellus de Frankensteyn. It. ob. Goblo pater fr. Arnoldi mon. in Camencz. It. ob. Joh. weyze de Frankensteyn, pater fr. Joh. sapientis mon. et sac. in Camencz.

23. It. ob. Gotfridus civis in Glacz dictus Chotrich. It. ob. Heynricus miles dictus de Hoendorf. — It. ob. fr. Hermannus ord. can. reg. in Glacz.

24. Ob. Gozwinus filius magistri Gozwini de Monsterberg. It. ob. Sophia f. Bladatonis de Weszil.

25. Ob. Dobislava uxor Petri de Hebersbach. It. ob. d. Petrus prepositus S. Crucis. It. ob. Elizabeth uxor Cunradi Heroldi de Glacz. Eodem die servicium fiet de una marca, comparatum per sororem eius advocatissam in Glacz.

26. Ob. Mechtildis mater fr. Heynrici de Merseborg. — It. 1482 ob. Jacobus Rüdiger de Glacz, sororius d. Nicolai Viereckil quondam abbatis in Kamencz.

27. Ob. Janusius frater fr. Johannis de Puscow. It. ob. Joh. sacerdos et crucifer ord. S. Mathie. It. Margaretha monialis ord. Cyst. et

[1]) Aus dem 16. Jahrhundert.
[2]) Von derselben Hand.

Apr.

quondam abbatissa in Lybintal, soror eiusdem. It. ob. fr. Wygandus conversus in Camencz et advocatus ibidem.

28. Ob. Hildegundis familiaris.

29. Ob. Bogusius pater fr. Nycolay monachi in Camencz. Katherina mater eiusdem. Petronilla soror eiusdem. — It. ob. p. m. d. Peregrinus pleb. de Semansdorf, benefactor Mon. et familiaris. Qui comparavit conventui servicium de 2 marcis in anniversario suo. — It. 1655 ob. Nob. Domina Eva Maria nata Borgwitiana, conthoralis Nob. Dom. Cristophori de Niembtsch, Capitanei Ducatus Münsterbergici.

30. Ob. Moyco pater fr. Brunonis. It. ob. Heylewigis relicta Heynmanni de Bebirsteyn. It. ob. d. Petrus de Symero.

Mai.

1. Eodem die ob. Yrmgardis de Frankensteyn familiaris. — It. ob. fr. Sstanislaus conversus ord. can. reg. in Glacz.

2. It. ob. Silindis soror Ottonis de Nyza.

3. Ob. magister Paulus can. eccl. S. Joh. et scolasticus S. Crucis apud Wratislaviam. Eodem die est sollempne servicium pro eo in conventu 3 marcarum de Reychenaw et oracio.

6. Sapiencia mater fr. Frederici mon. in Kamencz. It. ob. Bernhardus civis in Swydenicz dictus de Amore, pater fr. Bernhardi mon. in Camencz.

7. Ob. d. Nycolaus abb. Lubensis [1]). It. ob. Joh. Newus quondam abbas Lubensis. — It. 1655 ob. Nob. Juvenis d. Georgius Frid. de Niembtsch et Stephanshein filius d. Cristophori Capitanei Ducatus Münsterbergici.

8. Ob. Hellenbertus mon. et sac. Lubensis.

9. Ob. Sdezlavus Castellanus in Glacz dictus de Sternberk.

11. Ob. Theobaldus mon. et sac. de Andreaw.

12. It. ob. d. Joannes abbas in Camentz 1457 [2]).

14. Ob. Berichta uxor Thuringi militis.

---

[1]) Hier folgt eine Menge Namen von Mönchen und Conversen in Leubus, so wie am 5. Mai 8 Schwestern und 6 ungenannte familiares in Trebnitz notirt sind.

[2]) Dieser Satz ist frühestens im 17. Jahrhundert eingetragen.

Mai.

17. — It. ob. Hon. vir d. Valentinus quondam decanus Glacensis.

18. — It. a. d. M° cccc° xvj° ob. fr. Nicolaus subdiaconus de Paczkaw per ignis conbustionem in dormitorio, quod incensum fuit ab invasoribus Monasterij inimicis, in quo prochdolor eciam Thesaurus irrecuperabilis, videlicet libri nostri et multa alia bona perierunt. It. eodem die ob. Paulus servus Mon. fidelis, non ab hostibus sed heu a domesticis inprovise in persona inimici occisus. Item pridie kal. Junij ob. fr. Johannes novicius de Mysna, occasione huiusmodi invasionis per foramen testudinis in ecclesiam flebiliter lapsus. It. eodem tempore Nicolaus scultetus de Schram captus erat ab invasoribus monasterij et ductus in Goldinsteyn ibidem defunctus.

19. Ob. frater Zezcko mon. et dyac. in Camencz. — A. 1625 ob. . . . . Fabianus Krause abb. Cam. qui fideliter praefuit huic loco 9 annis 29 hebdomadis et 6 diebus. — A. 1757 in Ascensione Domini ob. . . . Jo. Sebastianus Solff ord. S. Aug. Can. Reg. Lat. ex Mon. Saganensi p. t. Naumburgae ad Boberum parochus et praepositus, germanus R. P. Stephani prof. Cam. ac p. t. parochi in Reichenau.

21. — It. ob. Nicolasch Werner, advocatus et benefactor Mon. Ka. Item ob. fr. Nicolaus Cawcenbach in studio, mon. et sac. in Ca. 1501.

22. It. ob. Clara mater d. Petri de Rychinbach.

23. Ob. Comes Wylko de Lybenow.

25. A. d. M° ccc xvj ob. Strennuus miles d. Preczlaus de Pogrella, pater Ven. patris ac domini d. Priczlay ep. Wrat. It. ob. Sophia uxor Witkonis de Sacco.

27. Ob. Johanna soror fr. Heynrici de Ozzecz. It. ob. d. Conradus quondam abbas in Kamencz dictus de Stolcz.

29. It. ob. d. Joh. Hertil pleb. in Frankensteyn et archipresb. ibidem, confrater noster, 1494.

30. Ob. Pie Memorie d. Thomas I. ep. Wrat. qui fuit precipuus et fidelis fundator et propugnator monasterij Kamencz.

31. — It. ob. d. Joh. Strewpolt quondam abbas in Kamencz. It. 1482 ob. Margaretha Habelynne de Glacz filia Wyldegansynne, soror fr. Johannis mon. et sac. in Kamencz.

Jun.

1. Ob. Johannes, Olbertus, fratres Heynrici Santkonis. It. ob. Rudigerus frater eiusdem.
2. Ob. Margaretha relicta Bundiconis de Mychelow. — It. ob. d. Michael prepositus Can. reg. in Glacz. 1489.
3. Ob. Iliana mater fr. Heynrici de Ozzec.
5. Ob. Comes Mrosco Castellanus de Reszcen.
6. Ob. Comes Johannes dictus de Nuzcin, qui dedit domui Camencz largam elemosinam scil. curiam suam et villam.
7. Ob. fr. Daniel conversus in Kamencz. Eodem die ob. d. Laurencius Wrat. episcopus.
10. Ob. Hermannus miles dictus Thuringus.
11. Ob. Katherina uxor advocati de Monsterberk. — It. ob. Augustinus quondam prepositus monialium in Stregonia.
12. It. ob. Andreas miles de Dorndorf, famil. in Camencz, Benigna uxor eiusdem, Agnes filia eius, Petrus et Heynricus filij eiusdem.
15. It. ob. Comes Moyko de Habirdorf.
16. Ob. Margaretha filia Conradi Heroldi de Glacz. — It. ob. d. Nicolaus[1]) can. reg. in Glacz, quondam eorum procurator, confrater noster.
17. Ob. Margaretha Sachinkyrchinne de Swydenicz.
18. Ob. Syfridus Vulschussil pater d. Andree de Nyza quondam abbatis in Camencz.
19. Ob. Herbordus pater fr. Andree de Hermanni villa. — It. 1658 ob. in Domino Nob. Dom. Christianus Gulielmus Tanner a Lewenthal, Reg. Civ. Glac. Notarius pupillaris et Scabinus Regius, familiaris noster.
20. It. ob. ven. pater d. Nicolaus abbas Lubensis dictus Constantyn[2]). Eodem die ob. d. Nicolaus Abbas in Kamencz dictus de Paczchkawe, qui comparavit cellarium in allodio Läupenicz et alia multa bona fecit Conventui suo, cuius premium deus sit. Qui vixit in regimine tantum 4 annis[3]). Et idem d. Nicolaus ob. a. d. M° ccc° xxvj° die quo supra.

[1]) Zuerst war geschrieben *Nicolaus neustet*, was dann getilgt ist.

[2]) Nicolaus III, 1420—1426.

[3]) So weit rothe Fracturschrift; die Schlußworte sind in Cursivschrift und später aufgefrischt. Vielleicht erst dabei kam der Fehler in die Jahrszahl, welche 1426 lauten muß.

Jun.

22. Ob. Sulislaus pater Johannis comitis de Ossina et Woyslava mater eius. Jacobus et Andreas fratres eiusdem.

23. Anno d. M° cc° lxxxx° ob. Inclitus dux Heynricus quartus Zlezie, Cracovie, Sandomirie, qui est fundator ecclesie S. Crucis in Wrat. It. ob. Sidilmannus pater fr. Sydilmanni de Aureo monte.

24. Eodem die servicium de 2 marcis comparatum conventui a ven. Preczlao ep. Wrat. pro quo fiat oracio in Conventu. — It. a. d. M° cccc° nonagesimo octavo ob. d. Heynricus senior Sacri Imp. princeps illustris, Dux Mönsterbergensis, Comes Glaczensis, Baro de Cunstat etc. confrater et specialis protector Mon. in Kamencz.

26. Ob. Theodericus miles dictus de Tyzchin. It. ob. Margaretha uxor d. Heynczkonis comitis de Pogrella.

27. Ob. Tyczko frater fr. Johannis de Torgow. It. ob. Agnes soror fr. Hermanni de Rore.

28. It. ob. Nicolaus dictus Brant, vicepleb. in Nympcz. Ipso die servicium de 2 marcis et oracio. It. ob. fr. Mychael Grolok conversus in Camencz dictus de Nyza.

Jul.

1. Ob. Ysentrudis mater fr. Pauli. Item ob. Wylhelmus dictus Wilschicz fam. in Kamencz. Eodem die ob. Heynricus mon. et sac. dictus de Merseburk.

4. It. ob. d. Jacobus pleb. in Renggerßdorff dictus Wayner. 1494.

7. Ob. d. Nycolaus quondam abbas in Camencz. Item ob. Sophya mater eiusdem. It. ob. Godinus Schacht frater eiusdem. It. ob. Hermannus f. Hermanni Schacht. It. ob. d. Jesko de Pogrella, filius Fundatorum monasterij; comparavit duo servicia conventui de 3 marcis.

8. It. ob. fr. Joh. conversus in Camencz et pater d. Johannis abbatis.

9. It. ob. Lodwicus miles dictus Stryt.

12. Ob. Girdrudis mater fratris Nycolai de Constantin.

13. Ob. Conradus civis de Monsterberk dictus de Rudna. Osterhildis uxor eius.

14. It. ob. magister Nycolaus dictus de Panthenow, frater fr. Frederici mon. in Camencz. Eodem die servicium in conventu pro eo et oracio.

Jul.

15. Ob. Withigo frater fr. Brunonis mon. in Kamencz, Mechtildis uxor eius. Eodem die ob. Cecilia uxor Wernheri de Panewicz.

17. Ob. d. Tylo quondam abbas in Camencz dictus de Lypcz. It. ob. Heynricus de Monsterberg dictus Gralok.

18. It. ob. Albertus de Bibera fr. fratris Petri mon. in Kamencz. Elizabeth et Agata sorores eiusdem.

20. Ob. Nycolaus pater fr. Johannis dictus de Reychinbach. Eodem die servicium in conventu pro eo et oracio. — It. ob. fr. Joh. Wildeganß mon. et sac. in Camentcz et quondam prepositus in Wartha.

22. Ob. Conradus pater Johannis Craftonis. Matthye mater eiusdem. Eodem die ob. uxor Comitis de Wyrbna. It. ob. Katherina filia eius.

23. Ob. Cunegundis uxor Rudigeri scriptoris de Nyza. It. ob. Heynricus crucifer in Glacz de Zcesow dictus, famil. in Camencz.

24. Ob. Petirsa mater fr. Gernodi, et Uta soror eiusdem.

25. It. ob. magister Heynricus Mogeliczdorf quondam rector scolarium in Grotkow. It. ob. Girdrudis de Mychelow. It. ob. Nycolaus stutvech de Stulcz, familiaris.

26. Ob. fr. Nicolaus Wanze mon. et sac. in Kamencz et quondam portarius. Item ob. fr. Joh. Bunczelwicz, mon. et sac. professus in Monasterio Buch [1]).

27. Ob. Dobrica filia comitis Stephani de Wyrbna. It. ob. Gele mater fr. Nycolay de Wartenberg.

29. Ob. Heynricus frater fr. Heynrici Santkonis. — Hac die ob. R. D. d. Matthaeus Steiner de Patzschkaw, fidelis abbas in Camentz, a. 1606.

30. Ipso die ob. magister Arnoldus Can. S. Joh. in Wrat. et plebanus in Proczano, qui fuit specialis benefactor monasterij Kamencz [2]). Item ob. Nycolaus pater dominorum Johannis Olmuncensis et Mathie Tribuniensis episcoporum [3]). Eodem die servicium de 2 marcis et oracio.

31. Ob. Hermannus Wyge de Nyza. It. ob. Joh. Adam et Wolislava uxor eius. It. ob. Tylo et Zuzanna uxor eius de Glacz.

---

1) Beides nicht mehr von erster Hand, aber noch aus dem 15. Jahrhundert.

2) Der Verfasser des Formelbuches; er findet sich auch im Leubuser Nekrolog, und im Heinrichauer zum 31. Juli.

3) Im Heinrichauer am 16. September.

Aug.

1. Ob. fr. Gernodus conversus in Kamencz. It. ob. Conradus Heroldi civis in Glacz.
2. It. ob. fr. Georgius Sewczal de Glacz, mon. et sac. in Kamencz. 1474.
3. Ob. Beatrix de Pustow. Eodem die ob. Mychael civis de Frankensteyn fam. dictus de Czadel. Eodem die ob. Nycolaus mon. et sac. in Camencz dictus Burcgrevindorf. — Item ob. Georgius prepositus can. reg. in Glacz [1]), et Jacobus frater eiusdem ordinis, confratres nostri.
4. Ob. Wenczeslaus iuvenis Rex Bohemie, filius regis Wenczeslay [2]). It. ob. magister Thammo dictus de Waczenrode. Eodem die fr. Heynricus conversus in Kamencz dictus magus.
5. Ob. Baldemarus conversus in Camencz. — It. ob. d. Wenceslaus Sculteti de Glotcz, quondam plebanus in Heymerszdorff. 1525.
6. Ob. Adalbertus de Bybera fam. in Camencz, Petrus et Joh. filij eius. It. ob. Mathias Dobruschz de Laewda.
7. Ob. d. Paulus quondam abbas in Kamencz. It. ob. Petrus Wulschussil civis de Nyza. It. ob. Girdrudis soror eiusdem. It. Anna uxor eiusdem.
9. It. ob. d. Philippus Can. Wrat. et pleb. in Nyza. — It. a. d. Mill. cccc° xix°. ob. serenissimus princeps dominus d. Wenczeslaus tercius Romanorum rex nec non et rex Bohemie, specialis fautor et benefactor Monasterij huius [3]).
10. It. ob. Hermannus advocatus de Frankensteyn. Eodem die ob. Ysentrudis familiaris.
11. Ob. Heynricus de Ozzecz. Eodem die ob. d. Hermannus de Reychinbach.
12. Ob. Cunegundis de Pogrella. — It. ob. 1295 d. Reynibaldus abbas in Camentz [4]).
13. It. ob. d. Wenczeslaus Canonicus Pragensis fr. fratris Procopij monachi in Kamencz.

---

1) Von 1489—1502.

2) Wenzel III, 1306.

3) Er ſtarb am 16. Auguſt 1419 und war von Böhmen der vierte, nicht der dritte König dieſes Namens.

4) Von derſelben neueren Hand, welche mehrere ähnliche Zuſätze gemacht hat.

Aug.

14. Ob. Lukardis mater fr. Hermanni de Glacz. It. ob. Joh. pater fr. Nycolai de Constantin. Eodem die ob. Magdalena de Lupnicz. It. ob. Petrus Jagodin maritus eius.

18. It. 1666 ob. Adm. Rev. D. D. Casparus Cales Abbas in Camentz.

20. Sollempnitas beatissimi patris nostri Bernhardi. Eodem die fiat servicium in conventu, comparatum per ven. patrem ac d. d. Priczlaum Wrat. episcopum.

21. Ob. Sifridus de Salbint familiaris.

22. Ob. Volradus mon. et sac. in Kamencz. Primus Novicius a. d. M° cc° Nonag° secundo. It. ob. Hermannus de Banaw familiaris. — It. ob. Henricus de Steffansdorf, pater d. Nicolai abb. in Kamentz[1]) et fratris eius Bartholomei mon. et sac. ibidem, necnon et Katherina mater eorundem et Margaretha soror eorundem.

24. It. ob. Gela mater fratris Heroldi de Lubezeze. — It. ob. Nicolaus Copfurer de Wormedyt, pater fr. Johannis mon. et sac. in Kamencz. It. Lucia mater eius[2]).

25. It. ob. Jacobus commendator in Glacz, fam. in Camencz. It. ob. Hermannus de Rychenbach, huius fautor Monasterij.

26. Ob. Petrus pater fr. Petri de Dolen. Adilheidis mater eiusdem. Nycolaus, Heinricus, fratres eiusdem. Cristina, Jutta, Anna, sorores eiusdem.

28. It. ob. Joh. Rabenczal vitricus fr. Nycolai de Glacz.

29. It. ob. Imma soror d. Wylhelmi Lubucensis episcopi.

Sept.

3. Ob. Nycolaus foristarius de Dorryndorf, pater fratris Materni conversi in Camencz. It. ob. p. m. d. Petrus de Reychinbach, quondam abbas in Camencz. — Item hic deficit unum folium, quorum nomina in eo scripta fuerunt, nichilominus requiescunt anime eorum in pace[3]).

7. Ob. Balthasar et Jo. Bogrel de Lampersdorff dicti, fundatores de Camentz.

---

1) Vermuthlich Nicolaus V, der am 26. September 1453 ſtarb.

2) Noch aus dem 15. Jahrhundert.

3) Schrift vom Ende des 15. Jahrhunderts. Das Blatt mit Sept. 4—9. iſt ſpäter ergänzt, und enthält einige neuere Namen, nebſt den folgenden aus älterer Zeit übertragenen.

Sept.

9. Ob. Georgius Bogrell de Haberdorff, Monasterij Cam. fundator. It. ob. Rev. D. D. Nicolaus de Glacz, abbas et pius dominus in Cam. a. 1529.
11. It. ob. Thomas Kynsteit de Swydenicz.
12. Ob. Hilla et Elyzabeth de Frankenberc.
13. Ob. Tammo miles dictus de Zcesow. Jutta uxor eiusdem. — Ob. Rev. P. d. Anthonius a Wellenburck, fidelis abbas in Camentz 1596.
14. Ob. Joh. advocatus de Nympcz. Eodem die servicium in conventu pro eo de una marca et oracio.
15. — It. ob. d. Mathias procurator can. reg. in Glocz, confrater noster 1521. Eodem die ob. d. Valentinus eiusdem ordinis, confrater noster 1521.
16. It. ob. Conradus pater fr. Heynrici mon. in Kamencz, et Elyzabeth mater eius. Conradus et Johannes fratres eiusdem et Elyzabeth soror eiusdem de Smalkald [1]).
19. Ob. Anna uxor Cunczkonis de Ronaw. It. ob. Katherina uxor Tymonis de Ronaw. — It. ob. ven. p. Paulus prepositus can. reg. in Glocz, confrater noster 1521.
20. It. ob. Stephanus Kömilwicz, pater Barbare advocatisse et fam. in Camencz, Anna mater eius et Waldislaus filius eius.
21. Ob. Jarasch adolescens et clericus de Ror. — It. ob. d. Georgius can. reg. in Glocz confr. noster 1521.
22. Ob. Comes Janusius de Mychelaw, pius fundator et propugnator de Camencz a iuventute sua fideliter. It. ob. Jutta mater fr. Petri de Bybera.
23. Ob. Pie mem. pius pater ac dominus d. Heynricus de Wirbna, ep[illegible] Wrat. qui sollempnem fecit donacionem, dando videl. ecclesiam suam in Wyrbna huic Conventui in Kamencz. It. ob. fr. Joh. Göbil conversus in Camencz et quondam advocatus ibidem. — It. ob. Dorothea Tilimanni de Frankinberg, que omnia bona sua huic legavit Monasterio. It. a. d. M° ccccxxxix° ob. d. Cristoforus abbas in Kamencz. It. eodem die ob. fr. Petrus conversus [2]) et advocatus

---

1) *Smalkad* steht da, obgleich Bruder Heinrich dieses wohl selbst geschrieben hat.

2) Die folgenden Worte von anderer Hand zugesetzt, doch gleichzeitig auf radirtem Grund. — Diese Pest wird auch in der Ratiborer Chronik erwähnt.

Sept.

ibidem, et d. Cristoforus et advocatus Petrus ob. in una nocte. Et eodem tempore fuit magna pestilencia.

25. Ob. Theodericus pater d. Johannis primi decani eccl. S. Crucis, Adilheidis mater ipsius. Eodem die servicium pro eis in conventu de 2 marcis et oracio.

26. Ob. Hermannus civis de Paczkaw dictus Rotkogil. It. ob. Marcwardus mon. et sac. de Wanccoz. It. ob. inclita domina Elyzabeth Regina Bohemie, filia Wenczeslai Regis [1]). — It. ob. d. Nicolaus quondam abbas in Kamencz et prepositus in Wartha, a. d. M°. cccc°. liij°. It. ob. d. Michael fr. ord. can. reg. in Glacz. It. ob. Nob. Dom. Casparus Ferd. Habicht monasterij nostri Capitaneus, postquam fidelissime Cancellariae 42 annos pro et praefuisset. 1697.

29. It. ob. Agnes et Elyzabeth, sorores fr. Heynrici Zantkonis.

30. It. ob. pie memorie d. Andreas abbas in Camencz. It. ob. Clara mater ipsius d. Andree abbatis in Kamencz.

Oct.

1. Ob. Wernerus dictus Wazcenrode de Monsterberc. — It. ob. fr. Franciscus dyac. in ordine can. reg. in Glocz, confr. noster 1521.

3. It. ob. fr. Tammo conversus in Camencz dictus de Sceschow.

4. It. ob. Strennuus miles Jerasius, filius unius fundatorum Mon. Kamencz et specialis fautor monachorum. It. ob. d. Katherina advocatissa in Glacz, que multa beneficia fecit huic Conventui. Conparavit enim quatuor servicia, unum Laurentij et unum Joh. ewangeliste, unum Francisci et unum Marci ewangeliste.

5. It. ob. d. Nycolaus prepositus S. Crucis. — It. a. d. M° cccc° xlvij° ob. d. Jacobus abbas in Kamencz. It. ob. Rev. Dom. d. Nicolaus abbas Heinrichoviensis, a. 1611.

8. Ob. d. Laurencius plebanus in Hertwichswalde.

11. It. ob. d. Jeremias can. reg. in Glocz confrater noster, 1521.

14. It. ob. d. Joh. pleb. de Heynrichswalde. — Eodem die .... Jo. Praetorius quondam fidelis abbas in Camenc 1616. It. ob. Patschkoviae a. 1727 Jo. Ge. Stusche, parens fr. Tobiae, mon. et sacerdotis in Camentz.

---

[1]) Die Gemahlin König Johanns, 1330, nach Palacky am 28. September.

Oct.

15. Secundum servicium pro advocato de Nympcz de una marca et oracio. — Item a. 1702 ob. R. D. Augustinus Glacensis, annis viginti prope et uno meritissimus abbas in Camenz, qui post complura tam sacra quam profana pro emolumento Monasterij instructa aedificia, post praeclare administratam et ampliatam oeconomiam, post conservatam in vigore regularis disciplinae observantiam, praemium tandem tantorum meritorum recepturus in caelis, hac die migravit e terris.
16. It. ob. magister Peczko et Nycolaus lapicide familiares.
17. Ob. Conradus frater d. Petri abbatis in Camencz, et Hermannus servitor eiusdem. — It. ob. d. Georgius abbas in Kamentz de Brüx a. 1557.
18. Ob. d. Heynricus quondam abbas in Camencz. — A. 1730 ob. eodem die in Schlottendorf Domina Regina Tyrannin, Tabernatrix ibidem, benefactrix fratrum Conventus. Legavit 400 usuales seu Thaleros Silesiticos, ut annue pro se suoque marito fiant 8 Missae privatae etc. et in qualibet Angaria habeant fratres solatium seu portionem vini.
19. Ob. Prothus conversus in Camencz.
20. Ob. Opertus primus prior in Camencz. — It. a. 1653 ob.... Valentinus Rüling abb. Grissov. qui multos labores pro S. Ordinis nostri negotijs patrandis sustinuit. It. ob. 1338 d. Tylo abbas in Camentz [1]).
21. Ob. Gozwinus conversus in Camencz. It. ob. Comes Otto dictus de Bybersteyn. It. ob. Elyzabeth advocatissa de Freyenwalde.
22. Ob. d. Lampertus quondam abbas in Kamencz.
25. Ob. pie memorie d. Cyprianus Wrat. episcopus.
26. Ob. d. Margaretha de Bonchs. It. ob. Sophya filia eius dicta de Blesow. Girdrudis filia eiusdem.
28. Ob. Tammo miles de Zidelicz. — It. ob. d. Anna uxor Sigismundi de Pogrella et ipsa fautrix Monasterij [2]).

---

1) Dies ist ein neuer Zusatz, und wohl falsch, da Abt Tilo am 17. Juli steht, und kein zweiter bekannt ist.

2) Fracturschrift des 15. Jahrhunderts.

Oct.

29. Ob. Otto f. Ottonis de Bybersteyn.

30. Ob. Hermannus dictus de Logow.

31. Ob. Comes Johannes dictus Schzambor.

Nov.

2. Ob. Conradus advocatus de Reychinbach. Eodem die servicium in Conventu pro eo de 2 marcis et oracio. It. ob. Hedwigis uxor eius.

4. Ob. Fredericus familiaris de Salczburk.

6. Item 1644 ob. A. R. P. ac Dominus Fr. Laurentius Abbas in Henrichaw.

7. Ob. Comes Wytko de Habirdorf. Item ob. Sophia relicta Johannis Czamborij de Stinavia.

8. Ob. Helena advocatissa de Paczkaw. It. ob. Heynricus de Damilwicz. Eodem die ob. Petrus de Rotis. — It. ob. a. 1304 d. Otto abbas in Camentz [1]).

9. Ob. d. Bolko dux Zlesie [2]). It. ob. Elyzabeth et Margaretha filie eiusdem. It. ob. Anna uxor Jensconis de Pogrella. It. ob. Petrus Wynman de Mychelow.

10. Ob. Tylo civis de Monsterberk dictus de Vriberk. — Item a. d. M° cccc° secundo ob. d. Georgius Sacri imp. princ. ill. dux Monsterbergensis, Comes Glaczensis, Baro de Cunstat, confrater noster. — It. ob. Fabianus Szor pictor in Glocz.

11. Ob. Cunegundis de Altmanni villa, Petrus filius eiusdem, Lampertus pater ipsius, Lutolphus frater eiusdem. Eodem sollempne servicium de Camera ob reverenciam S. Martini. It. ob. Martinus fr. fratris Arnoldi mon. in Kamencz. It. Herbordus sororius eius. It. ob. Irmetrudis uxor eiusdem Herbordi. Que dedit Censum 2 marcarum et dimidie pro candelis ad singula altaria cottidie in missis servandis, et Censum 2 marcarum ad 2 servicia in Refectorio singulis annis facienda. It. Vrowinus primus maritus eiusdem et Nycolaus dictus de Cracovia.

---

1) Ein neuer und wohl irrthümlicher Zusatz, da im Leubuſſer Nekrolog Abt Otto am 9. Auguſt ſteht. 1301 war ſchon ſein Nachfolger Peter Abt.

2) Bolko I. von Fürſtenberg, 1301; ſiehe Zeitſchrift I, 210.

Nov.

12. Ob. Adilheydis et Wycoslava uxores comitis Johannis de Ossina. — Item 1644 ob. . . . Bartholomaeus abb. Gemmelnicensis, professus Monasterij Camencensis.

17. Ob. Sophia soror fr. Petri de Lenberc. — It. ob. R. D. Martinus Versius abb. Gemmelnic. prof. Mon. Cam. et quondam concionator ibidem. A. 1631.

19. It. ob. Katherina thabernatrix de Byczan, familiaris et specialis amica et fautrix monachorum[1]). Mater fratris Johannis in Kamencz.

21. Ob. Elyzabeth uxor comitis Ottonis de Bybirsteyn. It. ob. Benedicta uxor comitis Dyrsconis de Byczano. — It. ob. d. Nicolaus Glywicz can. Wrat. A. d. M° cccc° lxxiiij° ob. d. Thomas abbas in Kà.

24. Ob. Nycolaus faceti monachus et sac. in Camencz. — It. a. d. 1661 ob. . . . . Simon Ridiger de Majori Glogovia, abb. Camenc. quondam prof. Lub. electus 1641.

25. Ob. Andreas et Janusius filij comitis Johannis de Nuzzyn et Clemens frater eorum. — It. 1651 ob. R. D. Georgius Weltzelius quondam abbas monasterij Henrichoviensis.

26. It. ob. Schybanus famil. in Camencz. Qui conparavit duo servicia conventui de $2\frac{1}{2}$ marca. — It. ob. Katherina Fryburgynne quondam hospita nostra in Swydnicz, que dimidiam domum suam testamenti nomine huic contulit monasterio. — It. ob. fr. Jacobus mon. et sac. de Grisovia et hospes in Kamencz dictus pixvir. It. ob. p. m. d. Nicolaus Vireckel quondam abbas in Kamencz, qui Census undecim m. ex singulari gracia conventui assignavit temporibus perpetuis duraturis, ut in primo huius libri folio luculencius est signatum[2]).

27. Ob. Katherina filia Bernhardi de Swidenicz. It. ob. Comes Heynmannus de Bybersteyn. — A. 1697 ob. eadem die Wrat. . . . Jo. Ge. Frölich a Freudenfels Sac. Caes. Reg. Magest. Consiliarius etc. Ven. Conventus Camencensis specialis fautor et ex ultima voluntate munificus benefactor.

---

1) So weit in Fracturschrift mit rother Farbe, die letzten Worte in anderer Schrift zugesetzt. Aus dem 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts.

2) Urkunde v. Michaelis 1460, die auf seine specielle Verordnung da eingeschrieben ist. Am Rande steht hier mit Rothstift: IV. 1443, was falsch ist. Nach Frömrich starb er 1461, aber am 6. Juli, durch eine Verwechselung mit Nikolaus I.

Nov.

28. Ob. Juditta mater fr. Heynrici de Saxonia. Eodem die ob. Rebelinus pleb. in Frankenberg. Ipso die ob. p. m. d. Sighardus quondam abbas in Kamencz.

29. Ob. Petronilla de Monsterberg.

30. It. ob. fr. Nicolaus Koblitius mon. et sac. in Kamentz, quondam supprior et parochus in Reichenaw. A. 1611.

Dec.

2. Ob. Johannes filius comitis Heyningi de Smecz.

3. It. ob. fr. Bernhardus mon. et sac. dictus Tobehayn. — It. a. d. M°. cccc°. xxv°. secunda feria de mane in vigilia S. Barbare, Ecclesie in Wartha per Hussitas iniquos et hereticos fuerunt incense et conbuste, in qua conbustione heu conbusti sunt et obierunt fratres videlicet Bartholomeus prepositus et Jacobus constans ibidem.

5. It. ob. R. P. d. d. Symon de Glacz, abbas et pius dominus in Camencz, qui multa bona fecit Conventui, cuius anima ut in pace requiescat, omnes imprecamur. Ob. autem a. 1521. It. ob. R. P. et d. d. Simon de Patschkovia, cognomine Neuman, abbas et dominus in Camentz a. d. 1572.

8. — It. ob. fr. Nicolaus Echartsdorff de Glacz, mon. et sac. in Kamencz, quondam abbas ibidem [1]).

9. Ob. Thabernatrix dicta Hedwigis de Lupenicz.

10. Ob. Joh. niger de Frankensteyn. — A. d. M° cccc° lxx° nono ob. d. Erasmus de Grecz, abbas in Kamencz. Eodem die 1734 ob. . . . Sigismundus Habicht de Habichtsfeld, qui Cancellariae nostrae a. 36 laudabiliter et fideliter praefuit, Confrater noster.

11. Ob. d. Bruno abbas in Kamencz. It. ob. Sophia uxor Schepani de Wyrbna.

15. Ob. Margaretha mater dominorum Johannis et Mathie Tribuniensis episcoporum. Eodem die servicium de 2 marcis et oracio.

16. Ob. Sophia soror Tylonis de Welleberk. — It. ob. Fridericus I. abbas in Camenz. Qui postquam sua persona propria postposita fratribus suis peramplum et commodum construxisset habitaculum,

[1]) Am Rande ſteht mit Rothſtift: II. 1422. Nach der Schrift iſt es eher der dritte, 1443.

Dec.

maximum omnibus sui desiderium relinquens viam universae carnis ingressus est, cuius anima apud Superos in refrigerio aeternaliter vivat. 1681.

17. It. ob. fr. Nycolaus Rabenczal mon. et sac. in Kamencz. It. ob. Joh. Thobehayn civis de Swidenicz, pater fr. Bernhardi monachi in Camencz.

18. Ob. Jheroslaus filius Jerozlay fundatoris, et Heynricus frater eius.

23. Ob. d. Johannes plebanus in Swydenicz.

24. It. ob. 1278 d. Ludovicus abbas in Camentz [1]).

27. — It. ob. d. Georgius abbas in monasterio Rotenhazelach [2]).

29. Ob. Heynricus pingwis civis de Yndagine. It. ob. Heynricus mon. et sac. in Ka. dictus de Dobelin. — It. a. d. m° cccc° xviii° in die Thome ep. et mart. ob. d. Priczlaus miles, filius Sigismundi de Pogrella, fautor Monasterij. It. a. d. Mill. cccc° xix° ob. d. Wenczeslaus ep. Wrat. — It. ob. Gerdrudis soror pictoris in Glocz familiaris. It. ob. fr. Simon dictus Machentantz, mon. et sac. in Kamentz 1554.

30. Ob. Heynricus de Swidenicz, pater fr. Bernhardi monachi in Kamencz. It. ob. Comes Thomco de Habirdorf.

Am Schluſſe des Todtenbuches folgt das oben erwähnte Blatt mit der Mon. Lub. p. 62 gedruckten Aufzeichnung. Auf der Rückſeite desſelben Blattes iſt von einigen Händen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die folgende Nachricht über die Kamenzer Brüderſchaft gegeben; einige am Ende noch zugeſetzte Mitglieder aus dem 18. Jahrhundert ſind weggelaſſen.

Hij habent fraternitatem in Kamencz.

D. Johannes Hertil plebanus et archipresbiter in Frankensteyn. It. Joh. filius sororis sue.

D. Jacobus Wayner pleb. in Lomnitcz. Item d. Joh. Fridel pleb. in Sweydlerdorff.

---

1) Der ganze Satz iſt von der ſchon bekannten Hand des 17. Jahrh. geſchrieben.
2) Von einer Hand des 16. Jahrhunderts wie oben Jan. 25.

D. Joh. Schreyberdorff pleb. in Reichenaw.

D. Wenczeslaus advocati, altarista in Nißa. It. Anna soror eiusdem. It. Margareta famula eorum.

Augustinus Groer cum Margareta uxore de Grotkaw.

D. Joh. Unger et d. Symon altariste in Sweydnicz. It. Philippus Willisch civis ibidem.

D. Margareta Hinkenickelynne ibidem. It. Veronica Wilhelmynne ibidem. Nickel Fawlhaber tabernator in Heymarsdorff. It. Joh. Bawmgarte pellifex in Frankensteyn et Elizabeth uxor eius. Item D. prepositus et Conventus canonicorum regularium in Glacz. It. d. Symon foijt pleb. in Meifirsdorff. It. d. Petrus pleb. in Heynrichswalde. It. d. Petrus nonnen klepper, capellanus in Frankensteyn. It. a. d. M° ccco° lxxxii° ipso die S. Stanislai mart. in fraternitatem suscepti sunt Ill. princeps et dux Henricus Senior de Glacz, d. Ursula ducissa uxor ipsius, cum filijs et filiabus vid. Alberto, Georgio, Karulo, Margareta et Magdalena. It. Katherina de Seberg, Elizabeth de Grecz, Katherina Syrowatka, Barbara Reybnitczynne. D. Hilbrandus Kaffung de Landsfrede. Anna uxor eius. Margareta Pochwitczynne. D. Henricus de Jentczensteyn. Joh. de Feiltsch. Baltasar Panewicz. Barbara Weynrichynne de Glocz. D. Arnestus Rüdiger Can. Wrat. It. magister Martinus Leßner de Nisza. Joh. sculteti de Glocz, Margareta uxor eius cum filijs. Barbara mater eiusdem Margarete. Nicolasch advocatus noster. Katherina uxor eius. Martinus scultetus in Reichenaw. Margareta uxor eius. Nicolaus Segil. Margareta uxor eius. Bernhardinus Segil de Sweydnicz. Joh. Pflug de Wrat. Katherina uxor eius. Martinus bogener de Glacz. Dorothea uxor eius cum pueris. Anna Nentwigynne de Glocz.

XV.

Schlesische Regesten bis zum Jahre 1123.

Vom Archivar Dr. Wattenbach.

Ueber den Stand der von dem Vereine unternommenen Regesten-Arbeit ist in der Zeitschrift II, 182 ff. und III, 388 berichtet. Das Material ist fast vollständig beisammen, und es kommt nun auf die Ausarbeitung an. Diese würde rascher und leichter zu bewerkstelligen sein, wenn man nur die Auszüge der Urkunden geben wollte, allein namentlich bei den Urkunden der ältesten Zeit erfordert die Prüfung ihrer Echtheit doch Untersuchungen, deren Resultate man gerne mit dem Nachweis der Urkunden selbst verbindet. Weiterhin werden die geschichtlichen Daten gegen die Masse der Urkunden zurücktreten, und keine große Mühe mehr machen.

Für die hier behandelte älteste Zeit habe ich alle einigermaßen zuverlässige Daten über Schlesien gesammelt, und theile dieselben der Vollendung der Regesten vorgreifend, hier mit, theils weil die dazu nöthigen Bücher vielen nicht zugänglich sind, theils um den immer von neuem unkritisch wiederholten Fabeleien über diesen Zeitraum entgegen zu treten. Was jetzt zunächst nothwendig ist, besteht in einer sorgfältigen Zusammenstellung und chronologischen Anordnung dessen, was über Peter Wlast in alten Quellen wirklich gesagt ist, mit Ausschluß der späteren Vermuthungen und Erfindungen. Dann bleibt noch die chronologisch schwierige Regierungszeit Boleslaws des Langen zu überwinden, von seinen Söhnen liegen schon zahlreichere Urkunden vor, die von da an immer mehr eine sichere Basis für die Chronologie gewähren.

Für den folgenden Abdruck sind kleinere Lettern gewählt, um die Uebersicht zu erleichtern, und lateinische, um bei den häufigen lateinischen Anführungen den Druck gleichmäßiger zu machen.

Erklärung der abgekürzten Citate.

Annales Altahenses. Eine Quellenschrift zur Geschichte des elften Jahrhunderts, hergestellt von W. Giesebrecht. Berlin 1841. 8.

Annales Corbeienses, Monumenta Germ. Scriptor. III, 1—8.

Annales Cracovienses, bei Łętowski, Katalog Biskupów Krakowskich, Tom. IV. Krak. 1853. als Anhang gedruckt; auf die Annalen in doppelter Form folgt ein Kalender mit historischen Nachrichten.

Annales Hildesheimenses, Mon. Germ. Scr. III, 22—116.

Annales Pragenses, ib. III, 119—121.

Annales Quedlinburgenses, ib. p. 22—90.

Annalista Saxo, ib. VI, 542—777.

Brunonis Vita S. Adalberti, ib. IV, 596—612.

Büdinger, Oesterr. Geschichte bis zum Ausgange des 13. Jahrh. I. Band. 1858.

C. D. Lus. sup. ist der Codex diplomaticus Lusatiae superioris, von G. Köhler, I. Bd. 2. Aufl. Görlitz 1856. Im Anhang die Urkunden des Bisthums Meissen.

C. D. Mor. Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae studio et opera Antonii Boczek. Tom. I. (—1199). Olom. 1836. 4.

Chr. Pol. Chronicae Polonorum edd. Szlachtowski et R. Koepke, Mon. Germ. Scr. IX, 418—478. Der gewöhnlich Martinus Gallus genannte Chronist, unter welchem Namen ihn Bandtkie, Varsov. 1824. 8. herausgab. Nicht zu verwechseln mit der Chronica Polonorum und Chr. Principum Poloniae in Stenzels SS. Rer. Siles. Vol. I.

Chronographus Saxo, in Leibnitii Accessiones Historicae, 1700. 4. Jetzt unter dem Titel: Annales Magdeburgenses gedr. Mon. Germ. Scr. XVI, 105—196.

Cosmae Chronica Boemorum ed. Koepke, Mon. Germ. Scr. IX, 1—209, cf. 843. mit den Fortsetzungen. Die beste ältere Ausgabe in den Scriptores Rerum Bohemicarum von Pelzel und Dobrowsky, Vol. I. 1783.

Dobner, Monumenta historica Boemiae. 1—6. Pragae 1764—1786. 4.

Dudík, des Herzogthums Troppau ehem. Stellung zur Markgrafschaft Mähren. 1857.

Erben, Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae. Pars I. Pragae 1855. 4.

L. Giesebrecht, Wendische Geschichten, 1—3. Berlin 1843.

W. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 2. Auflage. 1. 2. 1860. Dieses Werk ist immer benutzt worden, aber nur da citirt, wo es besonders wichtig war.

Grosfeld, de Archiepiscopatus Magdeburgensis Originibus. Monasterii 1855. 8.

Herimanni Augiensis Chronicon ed. Pertz, Mon. Germ. Scr. V, 67—133.

Jaffé, Regesta Pontificum Romanorum. Berolini 1851. 4.

Lamberti Hersfeldensis Annales ed. Hesse, Mon. Germ. Scr. III, 22—29. 33—69. 90—102. V, 134—263. und unzertheilt in einem Separat-Abdruck.

Leibnitii Annales Imperii Occidentis Brunsvicenses. 1—3. 1843—1846.

M. G. Monumenta Germaniae historica ed. Pertz, citirt nach den Zahlen der Bände der Abtheilung Scriptores, nicht nach den durchlaufenden Zahlen beider Abtheilungen.

Monumenta Lubensia ed. Wattenbach. Breslau 1861. 4.

Palacky, Dejiny Národu Ceského. I, 1 (—1125). 1848. I, 2. (—1253). 1854. Ich citire nach der böhmischen Ausgabe als der allein authentischen und in den so werthvollen Beilagen zum 2. Theile vollständigen.

Pez, Thesaurus Anecdotorum, fol. Vol. VI. 1729.
Roepell, Geschichte Polens, I. Band. 1840.
Thietmari ep. Merseburgensis Chronicon ed. Lappenberg. Mon. Germ. Scr. III, 723—871. Die beste ältere Ausgabe von Wagner. 1807. 4.
Widukindi Res gestae Saxonicae ed. Waitz, Mon. Germ. Scr. III, 408—467. Auch besonders abgedruckt.
Wiponis Opera ed. Pertz, Mon. Germ. Scr. XI, 243—275. Auch besonders abgedruckt.
Worbs, Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris. 1834. 4.

963—966	. . . . .	*Misaca* (Wid.) Miseco (Thietm.) oder Mesco (Chr. Pol.) wird von Wichmann, dann auch vom Markgrafen Gero bekriegt, und unterwirft sich dem deutschen Reiche. Vermählt mit *Dobraua* (Thietm.) oder Dubrauca (Cosm.) der Tochter Boleslaws I. von Böhmen, empfängt er die Taufe. Widuk. 3, 66. 69. Thietm. 2, 9. 4, 35. Chron. Pol. 1, 5. Roep. 1, 94 ff. 623 ff. Nach den Ann. Crac. kommt Dubrowka 965 und Mesco wird 966 getauft; nach der Kamenzer Aufzeichnung Mon. Lub. p. 62. wird 967
967		Boleslaw geboren.
Sept. 21.	. . . . .	— besiegt mit böhmischer Hülfe Wichmann und die Wenden. Wid. 3, 69.
Sept. 22.	. . . . .	Wichmann wird auf der Flucht eingeholt und erschlagen. Wid. u. Necr. Lun. bei Wedekind, Noten zu einigen Geschichtschreibern III.
Oct. 19 (al. 29).	Rom	(1) Kaiser Otto I. bestimmt die Grenzen des Bisthums *Meissen*, welches auch das Land zwischen Oder und Elbe umfassen sollte. Zuletzt gedr. C. D. Lus. sup. 1, 3, wo auch pag. 1. die frühere unechte Urk. des Kaisers ist. Vgl. Worbs Invent. p. 8. Aber auch diese Urkunde ist sehr verdächtig. Sie passt nur in dieses Jahr, obgleich sie die Jahreszahl 968 hat. Vgl. Grosfeld de Archiepiscopatus Magd. Originibus p. 40. W. Gies. 1, 826 nimmt wohl mit Recht an, dass die Urkunde Ottos III. vom 6. Dec. 995
968		den Fälschungen zu Grunde liegt.
Jan. 2.	Rom	(2) Pabst Johann XIII. bestätigt in einer Synode die Stiftung des Bisthums Meissen mit derselben Angabe der Grenzen. Jaffé 2854. C. D. Lus. sup. 1, 4. mit Jan. 3. Leibn. Ann. Imp. 3, 201. Unecht oder doch interpolirt nach Grosfeld p. 39.
Dec. 25.	Magdeburg	(3) *Adalbert* wird als erster Erzbischof von *Magdeburg* inthronisirt, und ihm auch das Bisthum *Posen* mit dem ersten Bischof *Jordan* untergeben. Thietm. 2, 14. Dieses umfasste nach dem Chronogr. Saxo ad a. 970. 996. ganz Polen, bis zur Errichtung des Erzbisthums Gnesen. Vgl. Roep. 1, 622 ff. Eine undatirte unechte päbstliche Bulle, worin Jordan von Posen erwähnt wird,
972		bei Grosfeld p. 74.
Juni 24.	Zehden	Mesco schlägt den Markgraf Hodo. Thietm. 2, 19. wo gesagt wird, dass M. für die Länder bis an die Wartha (Vurta) Tribut

		zahlte. Brun. V. Adalb. c. 10. M. G. 4, 598. wird sich auch wohl
973		auf diese Schlacht beziehen.
März 23.	Quedlinburg	Mesco erscheint zu Ostern vor dem Kaiser. Thietm. 2, 20.
. . . . .	. . . . .	Nach Ottos I. Tod (7. Mai) oder Anf. 974. Stiftung des Bisthums *Prag*. Die Urkunden darüber sind verloren, und die Echtheit der in die Bestätigung von 1086 aufgenommenen Grenzbestimmung wird bestritten. Nach dieser würde es auch Mähren, Krakau und Schlesien umfasst haben, während vielmehr damals auch ein besonderes mährisches Bisthum gestiftet zu sein scheint. Pal. 1, 254. Roep. 1, 639. Dümmler, Piligrim v. Passau S. 173. Giesebrecht, Gesch. d. Kaiserzeit 1, 829. Büdinger, Oest. Gesch. 1, 314. Dudik, Troppau 230.
974	. . . . .	Mesco (Misicho) nimmt mit Boleslaw von Böhmen an der Verschwörung des Herzogs Heinrich von Baiern gegen Otto II. Theil. Lamb.
977	. . . . .	*Dubrauca* stirbt, die Mutter des Boleslaw Chrobry. Cosm. 1, 27. M. heirathet nach ihrem Tode des Markgrafen Dietrich Tochter *Oda*, welche die Mutter des Miseco, Suentepulcus und eines dritten ungenannten Sohnes wird. Thietm. 4, 36.
979	. . . . .	Im Herbst scheint Otto II. gegen die Polen gezogen zu sein. Chron. Camerac. 1, 101. M. G. 7, 442. W. Giesebr. in den Jahrbüchern des deutschen Reichs unter Otto II. S. 59. vermuthet, dass hierauf ein Friedensvertrag gefolgt sei, besiegelt durch jene Vermählung, welche aus politischen Gründen gestattet wurde, obgleich Oda Nonne im Kloster Kalbe war.
981	. . . . .	Slavnic, S. Adalberts Vater, stirbt. Ihm gehörte auch *Glatz* (contra Poloniam castellum Cladzco, situm iuxta flumen nomine Nizam). Cosm. 1, 27. Ueber seine Herrschaft siehe Tomek im Casopis Ceského Museum. 1852. 4, 41.
982		*Uunger* wird Bischof von *Posen*, s. 1012.
984	Quedlinburg	Mesco huldigt am Osterfest dem Herzog Heinrich von Baiern, der
März 23.		sich der Vormundschaft für Otto III. zu bemächtigen sucht. Thietm. 4, 2. Nach der Kamenzer Aufzeichnung Mon. Lub. p. 62. heirathete Boleslaw in diesem Jahr; welche seiner Frauen,
985		wird nicht gesagt.
Apr. 12.	Quedlinburg	— huldigt am Osterfest König Otto III, und zieht darauf dem deutschen Heere gegen die Wenden zu Hülfe. Thietm. 4, 7. Ann. Hild. Quedl.
986	. . . . .	— bekriegt Boleslaw von Böhmen mit deutscher Hülfe. Dieser erobert nach vergeblichen Unterhandlungen mit Mesco eine ungenannte Burg, vielleicht *Nimptsch*. Thietm. 4, 9. Ann. Hild. Quedl. Lamb.
990	. . . . .	Krieg zwischen Mesco und Boleslaw, in welchem dieser *Nimptsch* verliert. Ann. Hild. Ann. Prag. (Henicis perdita est.) Mon. Sazaw. ad Cosm. M. G. 9, 149 (Nemci).
		Mesco II. wird geboren, nach der Kamenzer Aufzeichnung, Mon.
991		Lub. p. 62.
Apr. 5.	Quedlinburg	Mesco I. erscheint zu Ostern am Hofe, und zieht auch im Sommer mit Otto III. vor Brandenburg. Ann. Hild. Quedl.

992	. . . . .	Mesco stirbt. Thietm. 4, 37. Ann. Hild. Im Kal. Crac. zum 16. Mai.
Mai 25.		Sein Sohn *Boleslaw* Chrobry (Bolizlaus) folgt, bis 1025. Er bekriegt in demselben Jahr die Russen, während polnische Hülfsvölker mit den Deutschen vor Brandenburg ziehen. Ann. Hild.
. . . . .	. . . . .	(4) *Dagome* iudex et *Ote* senatrix et filii eorum *Misica* et *Lambertus* schenken dem h. Petrus die Stadt Schinesghe mit allem Zubehör innerhalb folgender Grenzen: a primo latere longum mare fine Bruzze usque in locum qui dicitur Rusze et fine Rusze extendente usque in Craccoa et ab ipsa Craccoa usque ad fl. Oddere recte in locum qui dicitur Alemure, et ab ipsa Alemura usque in terram Milze recte intra Oddere usque in predictam civitatem Schinesghe. — Diese seltsame Schenkung ist undatirt, wird aber in die Zeit Johanns XV. (985—996) gesetzt; die Oda kann wohl nur Herzog Mesco's Witwe sein. Gedr. aus dem Güterverzeichniss der röm. Kirche bei Murat. Antt. 5, 831. L. Giesebrecht, Wend. Gesch. 1, 232, und genau nach den Handschriften von W. Giesebrecht in den Baltischen Studien 11, 3.
995	. . . . .	Polen unter Boleslaws Sohn Mesco (Misaco) ziehen mit Otto III. gegen die Abodriten. Ann. Hild.
Dec. 6.	Frankfurt	(5) Otto III. bestimmt die Grenzen des Bisthums *Meissen* bis zur *Oder*, und überweist demselben die Zehnten aus diesem ganzen Gebiet. C. D. Lus. sup. 1. Anhang S. 5. Die Jahreszahl 996 kann nicht richtig sein, da Otto noch nicht Kaiser heisst.
997	. . . . .	Bischof *Adalbert* von Prag zieht über Gnesen und Danzig nach Preussen. Nach seinem Tode (Apr. 23.) kauft Boleslaw den Leichnam und führt ihn nach Gnesen. Thietm. 4, 19. Ademar 3, 31. M. G. 4, 129. Chron. Pol. 1, 6. und die beiden Biographien S. Adalberts M. G. 4, 593. 607.
999	. . . . .	Nach Boleslaws II. von Böhmen Tod (Feb. 7.) erobert Boleslaw von Polen *Krakau*. Cosm. 1, 34. Wahrscheinlich auch *Oberschlesien* bis zur Zinna. Vergl. Roep. 1, 651.
1000	. . . . .	Otto III. besucht S. Adalberts Grab, an der Grenze in *Eulau* (Ilua) am Bober bei Sprottau von Boleslaw empfangen, in *Gnesen* vom Bischof *Unger*. Ohne Einwilligung Ungers, der unter Magdeburg bleibt, errichtet Otto zu *Gnesen* ein Erzbisthum, welches er S. Adalberts Bruder Radim oder *Gaudentius* verleiht, und unterwirft ihm die Bischöfe *Poppo* von *Krakau*, *Johann* von *Breslau* (Wrotizlaensem) und *Reinbern* von *Kolberg* als Suffragane. Thietm. 4, 28. Ann. Quedl. Hild. Chronogr. Saxo ad a. 996. Chr. Pol. 1, 6. Mir. S. Adalb. M. G. 4, 615. Die Geschichte von der in Rom erbetenen Krone V. Steph. c. 9. M. G. 11, 233. Obgleich nicht ausdrücklich gesagt wird, dass das Bisthum Breslau damals zuerst gestiftet sei, kann man es doch mit Sicherheit annehmen; das Meissener Privileg von 995 beweist, dass es damals noch nicht bestand.
März 24.	Magdeburg	Hierhin geleitet Boleslaw den Kaiser, und feiert Palmsonntag mit ihm. Thietm. 4, 28.

Mai 1.	Achen	Otto III. schenkt dem Kloster Nienburg an der Saale die Burg Niemtsch bei Guben mit dem ganzen Burgward. Beckmann Anhalt. Hist. 430. Vgl. das sehr merkwürdige Nienburger Bruchstück im Anzeiger des Germ. Mus. 1859 Sp. 361. N. Laus. Mag. 38, 148. von Kindscher, und v. Ledeburs Erläuterungen im Anzeiger 1860 Sp. 1 ff. Was es mit den Worten am Anfang: .... ibidem ecclesia et mercatu, Lighinici mercatus et ecclesia, Zrale mercatus et ecclesie due, Cracovva urbs ecclesia et mercatus, Cotibus ecclesia et mercatus, für eine Bewandniss haben mag, bleibt unerklärt, doch dürfte bei der häufigen Wiederholung slavischer Ortsnamen an Liegnitz, Strehlen, Krakau nicht zu denken sein.
1002		
Apr. 30.	Pöhlde	Markgraf Ekkehard von Meissen wird ermordet. Darauf bemächtigt sich Boleslaw der Marken bis zur Saale. Thietm. 5, 5. 6.
Juli 24.	Merseburg	Boleslaw huldigt Heinrich II. und behält die Lausitz, während sein Stiefbruder Gunzelin mit Meissen belehnt wird; auf dem Rückwege überfallen, verbündet B. sich gegen den König mit Heinrich von Schweinfurt. Thietm. 5, 9. 10.
1003	.....	— führt den zu ihm geflüchteten Boleslaw III. nach Böhmen zurück, bemächtigt sich dann aber selbst des Landes. Krieg mit Heinrich II, mit dem sich die heidnischen Liutizen gegen Boleslaw verbünden. Thietm. 5, 15. 18 ff. Ann. Hild. Cosm. 1, 34. Chr.
1004		Pol. 1, 17.
Feb.	Merseburg	Erfolgloser Einfall Heinrichs II. in das Milzenerland (Oberlausitz). Thietm. 6, 2.
Aug. 8.	Nienburg	Heinrich II, auf dem Feldzug nach Sclavonien begriffen, besucht das Kloster Nienburg. Beckmann Anh. Hist. 431. Vgl. das zum 1. Mai 1000 angeführte Bruchstück.
Aug. 15.	Merseburg	Heinrich II. vertreibt Boleslaw aus Böhmen, erobert Bautzen; am 9. Oct. ist er wieder in Magdeburg. Thietm. 6, 8—11. Ann. Quedl. Her. Aug. Cosm. 1, 36.
Nov. 11.	.....	Die *fünf Einsiedler*, Benedict und Genossen, gewöhnlich Quinque fratres genannt, werden erschlagen. Sie waren auf Boleslaws Bitte von Romuald nach Polen gesandt, und B. versuchte vergeblich, durch ihre Vermittlung eine Königskrone vom Pabste zu erhalten. Petri Dam. V. S. Rom. c. 28 (M. G. 4, 852). Cosm. 1, 38. In den Ann. Gradic. (M. G. 17,647) heissen sie Bolezlavenses. Ann. Crac. mit dem Jahre 1003. Die Kamenzer Aufzeichnung (Mon. Lub. p. 62) nennt als Ort Kazmir, was Dlugosch
1005		(zu 1005) als Cazimierz in Gross-Polen bestimmt.
Aug. 15.	Leitzkau unweit Magdeburg	Feldzug Heinrichs II. nach Polen durch die Lausitz. Uebergang über die Oder bei *Krossen* (Crosni). Sept. 22. in der Abtei Meseritz. Dann Friede zu *Posen*. Boleslaw verzichtet auf Böhmen und die Marken. Thietm. 6, 14—20. Ann. Quedl.
1007	.....	Siegreicher Feldzug Boleslaws bis Magdeburg; er gewinnt die Lausitz mit Bautzen wieder. Thietm. 6, 24. Ann. Quedl.
1008	.....	(6) *Brun*, Erzbischof der Heiden, kommt von den Petschenegen und Russen im Herbst zu Boleslaw, und schreibt an Heinrich II, um

		diesen zum Frieden mit dem christlichen Polenherzog zu ermahnen. Zuerst gedr. v. A. Hilferding in der Russkaja beseda von 1856, dann mit Verbesserungen von Jaffé in der Slav. Bibl. von Miklosich und Fiedler 2, 307; jetzt nach der Kasseler Handschrift berichtigt bei Giesebrecht, „Gesch. der Kaiserzeit 2, 648.
1009 Feb. 14.	in Preussen	Brun wird erschlagen. Boleslaw löst später den Leichnam aus. Thietm. 6, 58.
1010	Bautzen	Boleslaw macht von hier aus einen Versuch, sich der Stadt Meissen zu bemächtigen. Thietm. 6, 37.
Aug.	Belgern an der Elbe	Feldzug Heinrichs II. gegen Boleslaw. Nach der Erkrankung des Königs in Jarina verwüstet das Heer die Gaue Cilensi und Diedesi, und kommt bis *Glogau* (Glogua), erreicht dann im Sept. wieder die Elbe. Ann. Quedl. Thietm. 6, 38.
1012 Jan.	Merseburg	Heinrich II. errichtet einen Landfrieden auf 5 Jahre, und lässt Lebuse, in der Lausitz zwischen Dahme und Schlieben, befestigen. Thietm. 6, 39.
Jun. 9.	. . . . .	Bischof *Uunger* von *Posen* stirbt im 30. Jahre nach seiner Ordination. An demselben Tage stirbt der Erzbischof Tagino von Magdeburg. Thietm. 6, 43.
— 21.	Magdeburg	Erzbischof Waltherd wird inthronisirt, und führt nach dem 29. Juni erfolglose Unterhandlungen mit Boleslaw in Sciciani, einem unbekannten Ort. Thietm. 6, 44. 45. Vgl. Giesebrecht, Gesch. der Kaiserzeit, 2, 592. und unten das Jahr 1017. Der auf den 24. Juli angesagte Feldzug kommt nicht zur Ausführung.
Aug. 12.	Giebichenstein	Erzbischof Waltherd stirbt. Darauf greift Boleslaw an und erobert
1013		am 20. Aug. Lebuse. Thietm. 6, 48. Ann. Quedl.
Jan. 6.	Altstedt	Gesandte Boleslaws erscheinen bei Heinrich II. und bitten um Frieden.
Feb.	Magdeburg	Boleslaws Sohn Mesco erscheint mit Geschenken und huldigt dem König. Thietm. 6, 54. Ann. Quedl. Nach der Kamenzer Aufzeichnung heirathete er in diesem Jahre die *Richenza*, Tochter des Pfalzgrafen Erenfrid, Enkelin Ottos II. Mon. Lub. p. 62. vergl. aber unten, 1016.
Mai 24.	Merseburg	Boleslaw erscheint zu Pfingsten und huldigt dem König, wofür er das „lange begehrte Lehen" erhält, d. h. wohl die Lausitz. Thietm. 6, 55. Ann. Quedl. Darauf wendet er sich gegen die Russen.
Sept.	. . . . .	— weigert den Zuzug zu des Königs Romfahrt; auch hatte er dem Pabst geschrieben, es sei ihm wegen der Nachstellungen des Königs nicht möglich, dem h. Peter den versprochenen Zins zu zahlen. Thietm. 6, 56. Erste Erwähnung des *Peterspfennig*.
1014	. . . . .	Udalrich von Böhmen nimmt Boleslaws Sohn Mesco, der ihn zum Treubruch verleiten sollte, gefangen und überliefert ihn Heinrich II, der ihn im Nov. zu Merseburg frei giebt. Thietm. 7, 7. 8.
1015		Ann. Quedl.
Apr. 10.	Merseburg	(Ostern) Boleslaw, zum Kaiser geladen, um sich zu verantworten, erscheint nicht. Thietm. 7, 11. Ann. Quedl. Hild.
Juli 8.	an der Elbe	sammelt sich das kaiserliche Heer zum Feldzug durch die Lausitz. Thietm. 7, 11—15. 21. Ann. Quedl. p. 83.

Aug. 3.	bei Krossen	Uebergang über die Oder; die beiden andern Heerhaufen können aber nicht zur Vereinigung mit dem Kaiser gelangen. Doch nehmen und verbrennen die Böhmen eine grosse Burg Namens Busine, d. i. Bautzen, welches sonst bei Thietmar Budusin heisst, wofür aber auch 6, 37 Busin geschrieben ist.
Sept. 1.	in pago Diadesisi	Grosser Verlust des Heeres auf dem Rückzug.
— 13.	Meissen	von Mesco vergeblich angegriffen.
1016	. . . . .	*Kasimir*, Sohn Mescos II. und der Richenza, wird geboren. Ann.
Juli 25.		Crac. p. 21. Kamenzer Aufzeichnung (Mon. Lub. p. 63) zu 1015. Da aber Kasimir 1034 noch unmündig und unter Vormundschaft seiner Mutter war, kann diese Angabe nicht richtig sein (Roepell 1, 663) und auch die Heirath fand vermuthlich erst
1017		nach dem Frieden von 1018 Statt.
Jan.	Sciciani	Hier, östlich von der schwarzen Elster, hält sich Boleslaw auf und will den Ort nicht verlassen, um mit dem kaiserlichen Gesandten zu verhandeln. Thietm. 7, 35. 36.
Juli 10.	Leitzkau	Neuer Feldzug des Kaisers, im Bunde mit Böhmen, Ungarn, Russen. Thietm. 7, 35. 36. 42. 44. 46–48. Der Kaiser kommt 9. Aug. nach *Glogau* (Glogua), welches Boleslaw besetzt hält, und zieht von da nach *Nimptsch* (Nemzi, posita in pago *Silensi*, vocabulo hoc a quodam monte nimis excelso et grandi olim sibi indito, et hic ob qualitatem suam et quantitatem, cum execranda gentilitas ibi veneraretur, ab incolis omnibus nimis honorabatur). Nach vergeblicher Belagerung, während welcher Boleslaw in *Breslau* (Wortizlaua) ist, zieht der Kaiser durch Böhmen ab. Die Polen
1018		verheeren inzwischen die Nachbarländer.
Jan. 30.	Bautzen	Friede, worin Boleslaw die Lausitzen behält. Bald darauf heirathet Boleslaw des Markgrafen Ekkehard Tochter Oda. Ann. Quedl. Thietm. 8, 1.
(undatirt)	(Reichenau)	(5) Abt Bern schreibt dem Erzbischof Gero von Magdeburg, und gratulirt darin zu dem durch seine Vermittelung geschlossenen Frieden. Pez, Thes. Anecd. 6, 1, 202. vgl. W. Gies. 2, 595.
Apr. 26.	Gnesen	Die erzbischöfliche Kirche in der Vorburg brennt ab. Thietm. 8, 8.
Aug. 14.	Kiew	Boleslaw erobert Kiew. 300 deutsche Ritter waren mit ihm gezogen. Thietm. 8, 16. Chr. Pol. 1, 7. Vgl. Roep. 1, 145 ff.
1025	. . . . .	Boleslaw stirbt, nachdem er kurz vorher zum König gekrönt war.
Juni 17.		Ann. Corb. Quedl. Wipo. c. 9. Cosm. 1, 41. Chr. Pol. 1, 16. Ann. Crac. Kamenzer Aufzeichnung, Mon. Lub. p. 63. Vgl. Roep. 1, 162. Den Tag giebt übereinstimmend mit Cosmas das Lüneburger Nekrologium, das Krakauer aber den 3. April. Ihm folgt sein Sohn *Mesco* (Misuka, Misaco) II. bis 1034.
1026	. . . . .	*Kasimir* wird zum geistlichen Stande bestimmt (traditur ad discendum). Ann. Crac.
(undatirt)	. . . . .	(8) *Mathilde*, Herzogin-Witwe von Kärnthen, die Mutter Konrads des Jüngeren, schickt dem König Mesco II. (Misegoni) ein liturgisches Buch, mit einem Briefe, in dem sie besonders seine Frömmigkeit preist: Quis enim praedecessorum tuorum tantas

		erexit ecclesias! Quis in laudem dei totidem coadunavit linguas! Cum in propria et in latina deum digne venerari posses, in hoc tibi non satis, graecam superaddere maluisti. Déthier, Epistola inedita Mathildis Suevae. Ber. 1842. Giesebr. Gesch. d. Kaiserzeit 2, 657 vgl. 249.
1028	. . . . .	Mesco fällt verheerend in das östliche Sachsen ein. Ann. Hild. p. 97.
1029	. . . . .	Erfolgloser Feldzug Konrads II, der Bautzen vergeblich belagert. Annal. et Chronogr. Saxo. Vermuthlich um dieselbe Zeit gewinnt Bretislaw von Böhmen das von Boleslaw eroberte *Mähren*. Cosm. 1, 40. Die zur Erläuterung angeführten Urkunden aus dem sogenannten Monse'schen Fragmente in Boczeks Cod. Dipl. Mor. dürfen aber als höchst verdächtig so wenig wie der Hildegardus Gradicensis benutzt werden, wenn nicht das mindestens interpolirte Original zum Vorschein kommt. Vergl. Dümmler, Pannon. Legende S. 155 im 13. Bande des Archivs für Kunde österreich. Geschichtsquellen.
1030	. . . . .	Mesco verheert alles Land bis zur Saale. Annal. u. Chronogr. Saxo.
1031 Sept. 16.	Belgern an der Elbe	Konrad II. eröffnet den Feldzug gegen Mesco, und zwingt ihn, die Lausitzen herauszugeben; bald darauf wird M. von seinem früher vertriebenen Bruder Otto Bezprim nach Böhmen verjagt. Ann. Hild. Wipo. c. 9. 29.
März 11. (Donnerstag vor Oculi).	in castro Olomuc	(9) Brachizlaus dux Morauiensis verleiht der Peterskirche zu Olmüz u. a. decimam septimanam telonei iuxta ciuitatem quam ad castrum *Gradeh* in terminis Polonorum muro forti construxeram; ferner 50 mansos Morauicos incultos super *Vpa* fluuio cum silua spaciosa in terminis Polonorum (nach Dudík, Troppau 242 der Bezirk von Katscher) cum custodibus silue qui in vulgari lesni dicuntur et quorum nomina sunt Zbeh, Lovvek, Mnislau; cum uenatore in vulgari lowec dicto nomine Prelut, et cum apiariis que ibidem reperiuntur. Unecht oder doch sehr verdächtig. C. D. Mor. 1, 115 aus dem Monse'schen Fragment. Erben 41.
1032 Juli 7.	Merseburg	Mesco, nach Ermordung seines Bruders zurückgekehrt, unterwirft sich dem Kaiser. Ann. Hild. Wipo. c. 29. Vgl. Roep. 1, 169.
1034 März 15.	. . . . .	Mesco II. stirbt. Ann. Hild. Wipo. c. 29. Vgl. Roep. 1, 172. Den Tag giebt Dlugosch an. Sein Sohn *Kasimir* (Gazmer, Kazimer) folgt, und wird (1035 Ann. Alt.) mit seiner Mutter Richenza, Tochter des Pfalzgrafen Ezo, vertrieben. Anarchie und Christenverfolgung. Vgl. auch Chronogr. Saxo, Fundatio Brunwil. c. 16.
1035 Mai 18.	Bamberg	(M. G. 11. 403.) Roep. 1, 662. Pfingsten. Hoftag des Kaisers, wo Otto von Schweinfurt sich mit Boleslaws Tochter Mathilde verlobt. Ann. Hild. p. 100.
1039	. . . . .	Bretislaw von Böhmen erobert Polen, indem er über Krakau nach Gnesen vordringt; S. Adalberts Reliquien werden nach Prag gebracht. Cosm. Prag. 2, 2 ff. Chron. Pol. 1, 19. Roep. 1, 176 f. Giesebr. 2, 342. 618.
1041	. . . . .	Kasimir gewinnt Polen wieder, mit deutscher Unterstützung. Heinrichs III. siegreicher Feldzug nach Prag. Bretislaw verzichtet

		auf Polen, behält aber *Schlesien*. Roep. 1, 180. Giesebr. 2, 349. Strehlke de Heinrici III. bellis Ungaricis. Berol. 1856.
1044	. . . . .	Ueber die angebliche erste Stiftung von *Leubus* siehe Roep. 1, 185.
1046		Stenzel Gesch. 28.
Juli 1.	Meissen	Die Herzoge von Polen und Böhmen bei Heinrich III, der ihre Streitigkeiten schlichtet. Ann. Altah. Giesebr. 2, 393. In diesem Jahre nach dem Katalog im Lib. fund. Henrichov. p. 124, im Jahre 1051, nach dem Leub. Katalog, Mon. Lub. p. 62, der Series in der Zeitschrift 1, 224. u. SS. II, 133, im Jahre 1052 nach dem Chron. Princ. Pol. SS. I, 158 ist *Hieronymus* zum *Bischof* von *Breslau* ordinirt, der älteste von dem man bis auf die Erdichtungen des Dlugosch Nachricht hatte, und also wohl der erste, welcher seinen Sitz wieder in Breslau nahm, nachdem längere Zeit hindurch die Bischöfe nach der Tradition in *Schmograu*, und dann in der festen Burg *Bitschen* (Recen) zwischen Brieg und Ohlau residirt haben. Chr. Princ. Pol. p. 157. Ueber Ritschen Stenzel im Bericht der Schles. Ges. 1837. S. 117. 1838. S. 144. und Schles. Gesch. S. 16.
	. . . . .	*Aaron*, Mönch von Tyniec, wird nach den Ann. Cracov. p. 12 Bischof von *Krakau*. Ueber seine angebliche erzbischöfliche Würde und die unechte Bulle Benedicts IX. s. Roep. 1, 641. Wie Hieronymus in den Breslauer Katalogen, ist Aaron in den Krakauer Annalen der erste Bischof; es ist augenscheinlich, dass nach der Reaction des Heidenthums 1034, wie sie 1046 auch in Ungarn eintrat, und nach dem Frieden mit Böhmen, jetzt die kirchlichen
1050		Einrichtungen erneut wurden.
Nov.	Goslar	Kaiser Heinrich III. rüstet ein Heer gegen Kasimir, von dem gesagt wurde, er wolle *Schlesien* wieder erobern. Kasimir rechtfertigt sich persönlich. Herim. Aug. u. Ann. Altah. Giesebr. 2, 471, 634.
1051	. . . . .	Polen im Heere des Kaisers auf dem ungarischen Feldzug. Herim. Aug.
1054	Quedlinburg	(Pfingsten.) Heinrich III. legt die Feindseligkeiten zwischen den
Mai 22.		Herzogen von Polen und von Böhmen bei. Ann. Altah. p. 86. Nach Cosm. 2, 13 erhielt Kasimir von Bretislaw *Breslau* und andere Städte zurück, gegen einen jährlichen Tribut von 500 Mark
1057		Silbers und 30 Mark Gold. Roep. 1, 185. Giesebr. 2, 481. 635.
Dec. 27.	Pöhlde	Ein polnischer Bischof (episcopus de regione quae dicitur Bolani) ist anwesend bei der Weihe Gundechars von Eichstedt. M. G. 7, 246.
1058	. . . . .	Herzog Kasimir stirbt. Sein Sohn *Boleslaw II.* der Kühne folgt. Roep. 1, 187.
1059	. . . . .	*Aaron*, angeblich Erzbischof von *Krakau*, stirbt. Ann. Crac. p. 21.
	. . . . .	Herzog Bela, des Königs Andreas von Ungarn Bruder, flüchtet nach Polen. Roep. 1, 189.
o. T.	. . . . .	(10) Siffridus filius comitis Sigehardi, custos termini Polonici et castellanus in Gradech (Graetz bei Troppau) schenkt der Olmüzer Kirche einen Wald bei Kojetein, wogegen ihm ein Zins von 2 Mark von den Gütern an der Oppa (de bonis super Opau) erlassen wird. Sehr verdächtig. Boczek 1, 135 aus dem Monseschen Fragment. Erben 54.

1061	. . . . .	Jaromir, Bruder Wratislaws von Böhmen, flüchtet nach Polen. Krieg zwischen Böhmen und Ungarn. Bela König von Ungarn. Chron. Pol. 1, 22. Cosm. 2, 18. 22. Roep. 1, 189. Boleslaw selbst ging über die Oppa und belagerte vergeblich *Grätz* bei Troppau.
1062		Zula wird Bischof von *Krakau* und erhält den Namen *Lambert*. Ann. Crac. p. 22.
Dec. 21. (12. Kal. Jan.)	in Olumuc	(11) Herzog Otto von Olmüz giebt dem Grafen Drisizlau, des Benes Sohn, tauschweise das Dorf *Luck* im *Troppau*ischen (villam Luche in circuitu Gradechensi cum 6 mansis et pocillatore et molente ibidem in Opau necnon predium desertum super fluuium Opa). Boczek 1, 138 aus dem Monse'schen Fragment und einer Abschrift von Friebek aus dem Olmüzer Liber benefactorum. Erben 55. Dudík Troppau 245.
1063	. . . . .	Bischof *Hieronymus* stirbt. Lib. Henrich. p. 124. Die übrigen Kataloge haben 1062. Ann. Crac. 1065. Kamenzer Aufzeichnung, Mon. Lub. p. 63, 1067.
März 25.	Saalfeld	Die Königin Richenza stirbt. Ann. Brunwil. Mon. Germ XVI, 725. Nach Cölner Nekrologien am 21., nach dem Achener am 22. März. Vgl. auch Roepell, 1, 664.
		Herzog Wratislaw von Böhmen heirathet Boleslaws Schwester Zuatava. Cosm. 2, 20.
		Die Söhne des Königs Bela werden nach dessen Tod mit polnischer Hülfe nach Ungarn zurückgeführt. Roep. 1, 191.
1066	. . . . .	*Johannes I.* wird als Bischof von *Breslau* ordinirt. L. Henr. 1062 nach dem Leub. Katalog und Chr. Princ. Pol. 1063 nach den übrigen Katalogen. Da der erste Johannes vom Jahre 1000 völlig vergessen war, wird dieser immer als der erste gezählt.
1067		
Mai 1. (die Martis post dom. Jubilate)	Posen	(12) Raphael Hierosolimitanae miliciae supremus tetrarcha etc. bestätigt die Stiftung der Guhrauer Kirche. Pez Thes. VI, 1, 247 nach einem Vid. von 1663. Schon von Böhme Dipl. Beitr. 1, 76 für unecht erklärt. Ein unglaublich abgeschmacktes Machwerk, das ich nur anführe, weil es noch von Erben S. 56. ohne Bemerkung aufgenommen worden ist.
1068	loco Dobenina	Ein böhmisches Heer sammelt sich an der polnischen Grenze. Cosm. 2, 23. Der Ort ist nach Palacky Wenzelsberg zwischen Nachod und Krczin.
1069	Kiew	Boleslaw in Kiew. Chr. Pol. 1, 23. Roep. 1, 192.
1070 } 1071 }		Grenzstreitigkeiten zwischen Polen und Böhmen. Chr. Pol. 1, 24. Vgl. Roep. 1, 193.
Herbst	Meissen	Die Herzoge von Polen und Böhmen vor Heinrich IV, der sie zum Frieden verweist. Lamb.
ohne Tag (ind. 10.)	„	(13) Beide Herzoge sind Zeugen bei einem Tausche des Bischofs Benno von Meissen mit dem Slaven Bor. Die beiden Exemplare der Urkunde scheinen unecht zu sein, aber doch auf echter Grundlage zu beruhen. C. D. Lus. sup. 1, 9. Erben 57. Vgl. Ebert in der Hall. Lit. Z. 1824 p. 2. Märker, Burggr. Meissen S. 35. Neumann im N. Laus. Mag. 30, 302. wo auch ein Facsimile.

	. . . . .	Sula, genannt *Lambert*, Bischof von *Krakau*, stirbt. Ann. Crac.
1072	. . . . .	*Bischof Johannes* stirbt; nach der Grüssauer Handschrift 1071.
		In *Krakau* folgt *Stanislaus* auf Lambert. Ann. Crac.
1073	. . . . .	Heinrich IV. droht mit einer Heerfahrt gegen Polen wegen ihrer Angriffe auf Böhmen. Lamb.
		Isaslaw, aus Kiew vertrieben, sucht vergeblich Unterstützung bei Boleslaw. Roep. 1, 196.
1074	. . . . .	*Petrus* wird zum Bischof von *Breslau* ordinirt, nach den Katalogen und Ann. Crac.
1075	. . . . .	Die Polen bieten den Sachsen Hülfe gegen Heinrich IV. an. Lamb.
Apr. 20. (12. Kal. Mai.)	Rom	(14) *Gregor VII.* lobt Boleslaw wegen der von ihm gesandten Geschenke, und empfiehlt ihm die Legaten, welche in Polen die Bisthümer ordnen und einen festen Metropolitanverband herstellen sollen. Auch ermahnt er ihn, das dem Russenkönig (Isaslaw) genommene Geld wiederzugeben. Jaffé 3715. Mansi 20, 182 (irrthümlich zum 25. April). Friese 1, 130. Vgl. Roep. 1, 196. 199. 637.
1076	. . . . .	Russische Heerhaufen unterstützen die Polen gegen Böhmen. Roep. 1, 196.
Weihnachten	. . . . .	Boleslaw II. nimmt die polnische Königskrone. Lamb. a. 1077. Ann. Crac. Roep. 1, 198.
1077		Isaslaw von Kiew kehrt mit polnischer Hülfe zurück. Roep. 1, 196.
1078 Feb. 3. (3 Non. Feb.)	Hradisch in consecratione ecclesiae.	(15) Herzog Otto von Olmüz schenkt dem von ihm gestifteten Kloster *Hradisch* bei Olmüz unter anderem den sechsten Pfennig von der Strasse nach Polen bei der Stadt *Grätz* und den zehnten Pfennig von der Münze (De via que ducit ad Poloniam iuxta civitatem Gradech sextus denarius, et de moneta decimus denarius). Piter Thes. abscond. 184. Dobneri Ann. 5, 473. C. D. Mor. 1, 162.
1079		Erben 69.
Apr. 11.	Krakau	*Boleslaw* erschlägt den Bischof *Stanislaus* von Krakau, und wird dann vertrieben. Ihm folgt als Herzog sein Bruder *Wladislaw Hermann*, vermählt mit Jutta, der Tochter Wratislaws von Böhmen. Chr. Pol. 1, 27. V. Stanislai. Vgl. Roep. 1, 199 ff. Diesen Todestag geben auch Ann. et Kal. Crac. Sein Gedenktag ist der 8. Mai, der Tag der Kanonisation.
		Um diese Zeit geht Otto, später Bischof von Bamberg, nach Polen, und hält da Schule. Herbordi V. Ott. 1, 1. Mon. SS. 12, 748.
1082		*Lambert* wird Bischof von *Krakau*. Ann. Crac.
o. J.	. . . . .	Herzog Wladislaw und seine Gemahlin Judith schicken dem Kloster des h. Aegidius in Frankreich Geschenke, um durch die Fürbitte der Mönche Nachkommenschaft zu erhalten. Chr. Pol. 1, 30.
1084		Mon. SS. 9, 444.
Dec. 25.	. . . . .	Die Herzogin Jutta stirbt nach der Geburt Boleslaws III. Cosm. 2, 36. cf. Chr. Pol. Prol. 1, 30. 31. 2, 1. Mon. SS. IX, 91. 424. 442. 444. Roep. 1, 207. zum Jahre 1085; nach damaliger Rechnung aber war der 25. Dec. 1084 der erste Tag des Jahres 1085.
1086		
Apr. 29. (3. Kal. Mai.)	Mainz	(16) Heinrich IV. vereinigt das mährische Bisthum wieder mit dem von *Prag*, und beschreibt die Grenzen, welche auch Schlesien

1086		umfassen. Cosm. Prag. 2, 37. Mon. SS. 9, 91. und daraus bei Dobner Mon. 3, 129. C. D. Mor. 1, 172. C. D. Lus. 1, 13. und sonst häufig gedruckt. Erben 73. Vgl. oben zu 973.
Jun. 15.	Prag	Egilbert von Trier krönt Herzog Wratislaw zum König von Böhmen. Cosm. 2, 38. wo er König von Böhmen und *Polen* genannt wird.
(undatirt)	. . . . .	(17) Herzog *Wladislaw* von Polen entschuldigt in einem Schreiben an den Pabst Clemens III. seinen Schwiegervater Wratislaw von Böhmen wegen Annahme der Königskrone. Dass dieses Schreiben nur von Wladislaw, nicht von Wratislaw sein könne, zeigt Roep. 1, 666. Pez Thes. VI, 1, 288. ex cod. S. Emmerammi. Daraus Dobn. Ann. 5, 507. Erben 1, 71.
1087 (undatirt)	. . . . .	(18) — schreibt an König Wratislaw von Böhmen über dessen Verhältniss zum Kaiser. Pez Thes. VI, 1, 289, und daraus Dobner 5, 527. C. D. Mor. 1, 177. Erben 74. Dass der Brief nur an, nicht von Wratislaw geschrieben sein kann, zeigt Roep. 1, 667.
(undatirt)	. . . . .	(19) Bischof *Lambert* von *Krakau* bittet den König Wratislaw von Böhmen um Geleit für seinen Boten an den Erzbischof von Cöln. Pez Thes. VI, 1, 293. Dobn. 5, 528. Erben 75.
1088	. . . . .	Um diese Zeit heirathet Herzog *Wladislaw* auf Vorschlag und durch Vermittlung des *Otto*, später Bischofs von Bamberg, die *Jutta*, Heinrichs IV. Schwester, Witwe König Salomons von Ungarn. Chr. Pol. 2, 1. Herbordi V. Ott. 1, 2. Ebbo c. 1. Mon. SS. 12, 749. 824. Vgl. Roep. 1, 208. Nach ihrem Tode kehrt Otto nach Deutschland zurück. Ebbo c. 3.
1090 (undatirt)	Regensburg	(20) Die Brüder des *Schottenklosters* S. Jakob bitten den König Wratislaw von Böhmen u. a. um Geleit für ihren Boten nach *Polen*. Pez Thes. VI, 1, 291. Dobn. 5, 531. C. D. Mor. 1, 184. Erben 81. Vgl. Archäolog. Zeitung von Otte und Quast 1, 28.
1093	. . . . .	*Bretislaw* von Böhmen bekriegt Wladislaw wegen unterlassener Tributzahlung, verheert das Land diesseit der Oder von *Bitschen* (zwischen Brieg und Ohlau) bis *Glogau*, so dass nur *Nimptsch* (Nemci oppidum) bewohnt bleibt, und erzwingt den Tribut. Mit dieser übertreibenden Angabe des Cosmas (3, 1) in unklarer Verbindung ist die Erzählung des Chr. Pol. 2, 4. Flüchtlinge vor der Tyrannei des Palatin *Zetheus* oder Zeczech finden in Böhmen Aufnahme, bemächtigen sich des *Zbignew*, eines unehlichen Sohnes Herzog Wladislaws, und gewinnen den Grafen *Magnus*, Herzog des Gebiets von *Breslau*. Wladislaw ruft vergeblich den König von Ungarn und den Herzog von Böhmen zu Hülfe gegen Breslau, welches sich jedoch später, nachdem Wladislaw die Burgen rings umher eingenommen, da die Grossen Zbignew verlassen, unterwirft. Vgl. Roep. 1, 214 f.
		Wladislaws Sohn *Boleslaw* erhält das Land *Glatz* (Kladsco) als böhmisches Lehen. Cosm. 3, 1.
1096	. . . . .	Neuer Einfall *Bretislaws*. Er zerstört die polnische Burg *Wartha* (Brido) an der Neisse (Niza) und erbaut unterhalb derselben auf einem Felsen die Burg *Kamenz* (Kamenec). Cosm. 3, 4.

		Bosey, filius Cac de gente Wrissovici, aus Böhmen verbannt, kommt zu Boleslaw und findet hier seinen Bruder Mutina. Cosm. 3, 4.
?	Gnesen	Einweihung der Kirche, nach Dlugosch am 1. Mai 1097. Aussöhnung Wladislaws mit seinen Söhnen. Dann theilt er das Reich, behält sich jedoch die Hauptburgen vor. *Boleslaw* erhält *Breslau* unter der Leitung des Grafen *Woyslaw*. Nach längeren Unruhen erhält Boleslaw in Plock am 15. Aug. (1099?) das Ritterschwert und besiegt die Pommern und Polowzen. Chron. Pol. 2, 7 ff. Roep. 1, 219 f.
1097		Bretislaw von Böhmen setzt Konrads von Brünn Sohn Udalrich in *Glatz* (Cladsco) gefangen. Cosm. 3, 5.
1098		Wegen der Bedrückungen in Böhmen flüchten die *Juden* mit ihren Schätzen nach Polen und Ungarn, was Bretislaw zu verhindern sucht. Cosm. 3, 5,
1099 Dec. 25.	Saatz (Satec)	Bretislaw ladet seinen Neffen *Boleslaw* zum Fest, und ernennt ihn zu seinem Schwertträger, indem er ihm zugleich von dem polnischen Tribut 100 Mark Silbers und 10 Pfund Gold anweist. Cosm. 3, 9.
1100 Dec. 21.	Zbetschno (Stibecna)	Herzog Bretislaw, von Mördern verwundet, vertheilt den eben überbrachten polnischen Tribut an die Klöster, und stirbt am 22. Dec. Cosm. 3, 13.
1101		Bosey und Mutina kehren aus Polen nach Böhmen zurück. Cosm. 3, 14.
Nov. 25.	. . . . .	Bischof *Lambert* von *Krakau* stirbt. Ann. et Kal. Crac. Sein Nachfolger *Balduin* wird 1103 in Rom geweiht.
1102 Juni 5.	Plock	Herzog *Wladislaw* stirbt. *Boleslaw III.* (Krzwousty) folgt. Cosm. 3, 16. Chr. Pol. 2, 21. Der Tag nach Dlugosch. Erzbischof *Martin* von *Gnesen* wird dabei erwähnt.
1103		Boleslaw III. vermählt sich nach einem Feldzuge gegen die Russen mit *Zbyslawa*, der Tochter des Fürsten Suatopluk von Kiew. Bischof *Balduin* von *Krakau* erwirkt die päbstliche Dispensation. Chr. Pol. 2, 23. Herbordi Vita Ott. 2, 4. Mon. SS. XII, 776. Kamenzer Aufzeichnung zu 1104. Mon. Lub. p. 63. Vgl. Roep. 1, 230. Ortlieb von Zwiefalten Mon. SS. 10, 90. nennt als Brautwerber den reichen Fürsten *Patricius* d. i. *Peter Wlast*. *Zbignew* kommt nicht zur Hochzeit, und veranlasst die Böhmen, in das *Breslauer* Land einzufallen. Lager bei *Ritschen*. Boleslaw bewegt Borivoy und dessen Räthe durch Geld zur Rückkehr. Cosm. 3, 6. Chr. Pol. 2, 24.
1104 u. f.		Heerfahrten Boleslaws nach Mähren. Chr. Pol. 2, 25 f.
		Walo, Bischof von Beauvais, kommt als *päbstlicher Legat*, setzt zwei Bischöfe ab, und hält ein *Concil*. Chron. Pol. 2, 27. Ann. Crac. 1104.
	Glogau	Hier sammelt Boleslaw sein Heer zu einer Heerfahrt nach Pommern. Chron. Pol. 2, 28.
		Boleslaw macht mit König Kolomann von Ungarn einen Versuch, *Suatopluk* von Olmüz in Böhmen zur Herrschaft zu bringen. Borivoy überlässt ihm *Kamenz*. Chr. Pol. 3, 16.
	Kosel	(Kosle) brennt ab, eine Burg an der Grenze von Böhmen. Boleslaw befürchtet Verrath, eilt herbei, es wieder aufzubauen, und ladet

		vergeblich seinen Bruder ein, der die Pommern und Böhmen gegen ihn aufreizt, während er in *Kamenz* (? Lapide) sich aufhält. Boleslaw macht Frieden mit den Böhmen; Jaroslaw von Kiew und Bischof *Balduin* von *Krakau* vermitteln die Aussöhnung mit Zbignew, der Masovien als Lehen behält. Chr. Pol. 2, 36—38. Die Zeitbestimmung dieser Ereignisse ist sehr unsicher.
1105		*Wladislaw II.* wird geboren. Ann. Crac.
1107		Suatopluk wird Herzog von Böhmen. Borivoy und sein Bruder
Mai 14.		Sobeslaw flüchten nach Polen. Cosm. 3, 19. 20. Nach Chr. Pol. 3, 16 hatte Suatopluk dem Boleslaw versprochen, die Grenzburgen ihm zu übergeben oder zu zerstören, that es aber nicht.
ohne Tag	. . . . .	(21) Herzog Otto (von Olmüz) schenkt mit Zustimmung seines Bruders Zuatopluk, Herzogs von Böhmen, zum Bau der Wenzelkirche in Olmüz 8 Huben am Flusse *Hotzenplotz* (Vzablaze) im Gebiet von *Leobschütz* (in circuitu qui dicitur na Glubcicih). Auszugsweise C. D. Mor. 1, 193. Erben 1, 87. nach einer Notiz von Friebek ex libro benefactorum ecclesiae Olomucensis.
1108		Während Boleslaw die Pommern bekriegt, machen die Mährer einen Versuch auf *Kosel*, welches Boleslaws Mannen schützen, und *Ratibor* erobern. Chr. Pol. 2, 45.
Sept. Oct.		Während Suatopluk mit Heinrich V. gegen König Kolomann von Ungarn zu Felde zieht, macht Borivoy mit polnischer Hülfe einen Einfall in Böhmen. Suatopluk wirft dem Mutina vor, dass er heimlich in *Schweidnitz* (Zvini) eine verrätherische Zusammenkunft mit seinem Oheim Nemoy gehabt habe, lässt Bosey und Mutina umbringen, und wüthet gegen den ganzen Stamm der
Oct. 27. 28.		Werschowetzen. Cosm. 3, 22, 23. Nach Chr. Pol. 2, 46. wäre Boleslaw selbst in Böhmen eingefallen, hätte mitten in den Wäldern einen Sieg erfochten, und 3 Tage und Nächte das Land verheert. Vgl. Ann. Gradic. Mon. SS. 17, 648, wo auch nur von der Verheerung des Königgrätzer Gebiets durch Borivoy die Rede ist.
1109		Zbignews Mannen plündern mit böhmischer Hülfe das *Schlesierland* (regionem Zleznensem) und werden von den Grenzern (ab ipsis affinibus) überwältigt. Chron. Pol. 2, 50. Vielleicht identisch mit dem 3, 19 erzählten Vorfall.
Aug. 10.	Nakel	Boleslaw erobert Nakel von den Pommern. Chron. Pol. 3, 1.
		Heinrich V. verlangt die Hälfte des Reiches für Zbignew, und einen Tribut von 300 Mark, oder Heeresfolge mit 300 Rittern. Da es verweigert wird, fällt er mit dem Böhmenherzog Suatopluk in das Reich ein. ib. 2, 3. Cosmas setzt den Zug irrthümlich in den September, Ann. Hild. gleich nach Pfingsten.
	Lebus	— greift nach Boguphal *Lebus* an, und schenkt es nach einer Angabe bei Dlugosch an den Erzbischof von Magdeburg. Vergl. Wohlbrück 1, 7. 27.
	Beuthen	— wird von der Besatzung von *Beuthen* (Bytom) angegriffen. Chr. Pol. 3, 3.

Aug. 24.	Glogau	Heinrich V. setzt bei *Glogau* über die Oder. Boleslaw hatte, von Nakel herbeieilend, die Oderfurten befestigt, und hielt sich selbst verschanzt in der Nähe von Glogau. Während der Belagerung von Glogau plündern Zbignews Mannen mit böhmischer Hülfe werden aber von den Grenzern (marchionibus) überwältigt. Chr. Pol. 3, 5–9. 19. Nach Cosm. 3, 17 verheerte das böhmisch-deutsche Heer das Land von *Glogau* bis *Ritschen*.
	Breslau	— zieht nach vergeblichen Angriffen auf Glogau gegen *Breslau*, von Boleslaw verfolgt, und droht mit einem Angriff auf *Krakau*. Chr. Pol. 3, 10—15.
Sept. 7.	. . . . .	Bischof *Balduin* von *Krakau* stirbt. *Maurus* folgt. Ann. et Kal. Crac.
Sept. 21.	. . . . .	Suatopluk wird von einem Werschowetzen ermordet. Cosm. 3, 27. Chr. Pol. 3, 16.
		Heinrich V. zieht ab, ohne etwas erreicht zu haben. Chr. Pol. 3, 15. Dlugosch lässt ihn auf die genommenen Plätze und ausdrücklich auf *Lebus* verzichten. Nach Ekkehard Mon. SS. 6, 243 hat er den lange verweigerten Tribut eingetrieben. Ann. Rosenveld. Mon. SS. 16, 103. erwähnen nur den Feldzug. Ueber die angebliche Schlacht bei *Hundsfeld* s. Roep. 1, 670.
Dec.		Boleslaw fällt in Böhmen ein, siegt mitten im Grenzwald, und kehrt um auf die Nachricht, dass Borivoy am 24. Dec. sich der Prager Burg bemächtigt hat. Chr. Pol. 3, 17.
1110 Jan. 9.		(22) *Petrus*, achter Bischof von Breslau (vgl. darüber Stenzel im Bericht der Schles. Ges. für 1839 S. 192) weiht die von *Peter Wlast* Grafen von *Schlesien* (comes Slesie) mit seiner Gemahlin Maria, seinen Kindern Swentoslaus und Beatrix, und seinen Brüdern gestiftete Kirche, in Gegenwart des L. Herzogs von Schlesien und seiner Gemahlin, einer Tochter Kaiser Heinrich V. (damit kann nur der etwa sechsjährige Wladislaw gemeint sein), bestätigt die Stiftung der Kirche und des Klosters bei *Breslau* sammt der Probstei in *Gorka*, und ihre Ausstattung mit vielen Gütern am *Zobten* (circa montem Silencii) und sonst, besonders die Schenkung der *Sandinsel*, auf welcher das Kloster liegt, mit Fleischbank, Kretscham und allen andern Rechten. Auszug aus einer unechten Urkunde in der Chronik des Abts Jodocus, in Stenzels SS. 2, 162. Klose 1, 208. Vermuthlich hat, wie in Leubus, eine echte Urkunde über die Stiftung des ersten Klosters auf dem Zobten der Fälschung zu Grunde gelegen. Vgl. Stenzel Gesch. 1, 29.
Jan.		Nachdem Borivoy in Böhmen durch Wladislaw verdrängt ist, flüchten seine Anhänger nach Polen zu Sobieslaw, König Wratislaws Sohn, dem jüngsten Bruder der streitenden Fürsten. Cosm. 3, 32. Chr. Pol. 3, 20.
Sept. 28.		Um die Zeit des Wenzelfestes bricht Boleslaw mit Sobieslaw über das Gebirge in Böhmen ein, besiegt am 8. Oct. die Böhmen in der Gegend von Trautenau, und kehrt, nachdem er 10 Tage in Feindes Land gewesen, heim. Cosm. 3, 35. 36. Chron. Pol. 3, 21—23.

		Boleslaw vermählt sich in zweiter Ehe mit *Salome*, der Tochter des Grafen Heinrich von Berg, deren Schwester Richenza mit Wladislaw von Böhmen vermählt war. Ihre Geschenke an das Kloster *Zwifalten* beschreibt Berthold, Mon. SS. 10, 103.
1111		Wladislaw von Böhmen ruft seinen Bruder Sobieslaw zurück, und giebt ihm das Saatzer Land. Cosm. 3, 37. Chr. Pol. 3, 25.
		Rückkehr, dann Ermordung *Zbignews*. Chr. Pol. 3, 25. vgl. Roep. 1, 259. Die Zeit ist unbestimmt.
-		Bischof *Peter* von *Breslau* stirbt. Nur der Heinrichauer Katalog giebt das Jahr 1102 an, wohl durch einen Schreibfehler. Ann. Crac. 1110.
1112		Bischof *Ciroslaus* von *Breslau* wird ordinirt. Ihm ist das *Chronicon Polonorum* zugeeignet, nebst Martin von Gnesen, Simon von Masovien (erwähnt Chron. Pol. 2, 49 zu 1109), Paulus von Leslau, Maurus von Krakau.
		— weiht die vom Grafen *Peter Wlast* gestiftete Kirche *S. Adalberts* in *Breslau*. Klose, 1, 218. aus den Memorabilia Conventus S. Adalberti.
1113 Jun. 18.		(Jun. 20. nach dem böhmischen Nekrolog) ermordet Sobieslaw den Grafen Wacek, und flüchtet nach einmonatlicher Haft in Dohna nach Polen. Cosm. 3, 39.
1114		Sobieslaw verbrennt mit polnischer Hülfe *Glatz* (Kladsco). Cosm. 3, 40.
1115 Jan.		Boleslaw verwendet sich für Sobieslaw bei Wladislaw, der ihm im März die Königgrätzer Provinz einräumt.
Juli	an der Neisse	Freundschaftliche Zusammenkunft Boleslaws mit den böhmischen Fürsten. Cosm. 3, 41.
1118 März 5.		Bischof *Maurus* von *Krakau* stirbt. *Radost* folgt. Ann. et Kal. Cracov.
1120		Bischof *Ciroslaw* stirbt. *Heimo* folgt.
		Um diese Zeit vollendete Boleslaw die Unterwerfung Pommerns durch die Eroberung von Stettin. Roep. 1, 267. Herbordi Vita Ott. in Mon. SS. 12, 777. Eine merkwürdige Geschichte von dem Mundschenken Sethet, Mir. S. Egidii ib. 12, 320.
1123		(23) Boleslaw fordert Bischof Otto von Bamberg auf, den Pommern das Evangelium zu predigen, weil er in seinem Lande und in der Nachbarschaft keine geeignete Glaubensboten finden könne. Herbordi V. Ott. 2, 6. Mon. SS. 12, 778.
o. T.	Krakau	(24) (A. D. 1105. ind. 13. epacta 13.) Der Kardinalbischof *Egidius* von Tusculum, Calixts II. Legat durch Ungarn und Polen, bestätigt mit Zustimmung des Herzogs Boleslaw und seines Sohnes Wladislaw, so wie des Krakauer Bischofs Radost, die Rechte und Besitzungen des Klosters *Tyniec*, wie sie vom König Boleslaw und der Königin Judith verliehen sind. Dass nur Boleslaw Chrobry, und nicht wie gedruckt ist, Wladislaw gemeint sein kann, beweist Roep. 1, 643. Unter den Besitzungen ist das Marktrecht und 2 Kretscham in *Beuthen*, der neue Markt, ein Kretscham und eine Fleischbank in *Siewierz* (In Bitom targowe,

		duae tabernae. In Siewior novum targowe, una taberna, unum macellum). Sczygielski 138. Friese 1, 154. vgl. 1229 Mai 26. Die Urkunde ist vermuthlich interpolirt, aber nicht ganz erfunden. Egidius richtete nach Dlugosch im Jahre 966 die polnischen Bisthümer ein; dass er aber um diese Zeit wirklich eine solche Wirksamkeit geübt hat, beweist die Confirmationsbulle Eugens III. vom 4. Apr. 1148 für das Bisthum Leslau in den Grenzen, quemadmodum a b. m. Egidio Tusculano episcopo tunc A. S. L. et a Boleslao nobili eiusdem terrae duce statuti sunt. Jaffé 6410. Friese 1, 136. C. D. Pol. 2, 1, 1.
Nov.	. . . . .	*Sobieslaw* von Böhmen flüchtet nach Polen. Cosm. 3, 51. cf. 56.

XVI.

Der Johanniter-Convent und das h. Leichnamshospital in Breslau.

Von Dr. H. Luchs.

Durch Herrn Dr. Grünhagen's Anmerkung zu dem von ihm herausgegebenen Henricus Pauper (Codex Diplomaticus Sil. III. 1860. p. 44)[1]) und die Schrift des Herrn Knoblich (Gesch. der St. Corporis-Christi-Pfarrei in Breslau. 1862. p. 84 ff.) ist neuerdings eine in mehrfacher Beziehung interessante und wichtige Frage wieder angeregt worden, welche nach Klose's Aeußerungen[2]) erledigt schien, während allerdings K. A. Menzel (Topogr. Chronik v. Breslau 1806. Bd. II. p. 769) und auch Stenzel (Gesch. Schles. I. p. 180 und 281) die Sache wieder verdunkeln. Grünhagen weist nämlich, um nur von den neuesten Auffassungen zu reden[3]), unzweifelhaft richtig nach, daß es ein *städtisches* Hospital zum h. Leichnam gegeben habe; und da man bisher meistens nur ein Johanniterhospital zum h. Leichnam für das Mittelalter annahm, so schließt er, daß *zwei* Hospitäler desselben Namens (auffallend genug!) existirt hätten. Knoblich dagegen läugnet Letzteres und will nur von *einem*, dem geistlich-ritterlichen Johanniterhospitale zum h. Leichnam wissen, dessen Vermögensverwaltung und Patronat die Stadt wegen einiger für dasselbe gemachten Fundationen theilweise gehabt habe.

Meine Anschauung von diesem Verhältniß nun steht der Klose'schen am nächsten.

---

1) Vergl. damit seinen Aufsatz in der Schles. Zeitung 1862 Nr. 75.

2) z. B. II, 2, 411: „Das Frohnleichnamshospital (Corporis Christi, jetzt zur heil. Dreifaltigkeit) beim Schweidnitzischen Thore stand damals (Mitte des 14. Jahrhunderts) schon und gehörte der Stadt."

3) Dr. Heyne's Darstellung der Commendeverhältnisse (Gesch. d. Bisth. Breslau 1860, p. 291 ff), welche ebenfalls in diesem Aufsatze einige wesentliche Berichtigungen erfährt, berührt das Hospital nicht.

Ich theile sie hier mit, so unvollständig sie in ihrer Begründung ist, weil ich in nächster Zeit nicht die Muße zu gewinnen hoffen darf, die Fragen nach allen Seiten hin erschöpfend zu behandeln. Man nehme indessen mit dem hier Gebotenen vorlieb.

Als Quellen benutze ich außer dem bekannten, an verschiedenen Orten gedruckten Material noch die libri racionum civitatis Wratislaviensis von 1445, 1468 und 1469 und ein ebenfalls dem hiesigen Rathsarchive gehörendes mir gütigst geliehenes Foliantenmanuscript in 3 Bänden: „Bericht von der Ritterlichen Comende Corporis Christi im Fürsten„thumb Breßlau gelegen: Insonderheit waß wegen derselbin Verpfändung „von Ao. 1540 bieß 1662 (resp. 92) vorgegangen, Auß denen Kayser. u. „Königl. darüber geferttigten Pfandverschreibungen, Decretis, Rescrip„tis u. Resolutionibus, Confirmationibus. Wie auch auß den Stadt „Büchern genand libri Magni, Buculatus, Farago rerum Utilium, „Collectanea A. Reussi, libri Graniziarum, Antiquarius, u. a. briff„lichen Uhrkunden u. sonst Nachrichten mit dazu dienlichen Beylagen zu„sammengetragen." (Ist vom Rathssyndikus G. Seidel, Ende des 17. Jahrhunderts.)

Nachdem Stenzel (Script. I. 36) das Jahr 1317 als das Gründungsjahr der Corporis-Christikirche ermittelt, hat Schmeidler (Gesch. d. Mar.-Magd.-Kirche in Breslau p. 9 und 10 und darnach Knoblich l. c. p. 146) die Originalurkunde über jene Stiftung aus dem hiesigen Rathsarchiv vollständig mitgetheilt. Sie ist vom 30. April 1318 und besagt, daß die Consuln der Stadt, der großen Sterbe wegen, damals einen Kirchhof und jedenfalls auf oder an demselben eine zur Magd.-Kirche gehörende Marienkapelle für Fremde und Arme gegründet haben, vor dem Schweidnitzer Thor. In demselben Jahre muß nun auch, nach der Notiz im Henr. P. ein Hospital gegründet worden sein, welches Anfangs nur novum hospitale, später aber ad corpus christi oder ähnlich genannt wird und daher wohl seine Lage bei der Corporis-Christi-Kirche gehabt haben wird. Nach jenem archivalischen „Bericht" theile ich noch folgendes über die Gründung mit: Der Stadtsekretär Andreas Wagner hätte Ao. 1598 ein Urkundenverzeichniß der Hospitals ausgearbeitet, aus welchem hervorgehe, nicht nur, daß die Stadt noch 1321, 26 u. 30 an dem Hospitalgebäude gebaut habe, sondern daß auch der

damalige (wahrlich erste) „Commende Compter, Bruder Isig von der Weyde, aus Nachbarschaft zu solchem Baue einen jährlichen wiederkäuflichen Zins von 5 Mark hergegeben habe, darüber auch ein Brieff zwischen ihm vndt dehm Rath Ao. 1326 aufgerichtet worden sey, in welchem enthalten, daß der Rath dieses Hospital genennet Domum seu Hospitale suae fundationis. — Auch soll nach einer mir zufällig in die Hände gekommenen anderweitigen Notiz dasselbe in einer Urkunde aus demselben Jahre: nova nostra fundatio genannt werden. Pol (I, 105) mag daher nicht so ganz unrecht haben, wenn er sagt: Um 1330 sei das Hospital z. h. Leichnam (und die Kapelle) erbaut worden.

Dieses Hospital nun muß städtisch gewesen sein, nicht etwa wegen der für dasselbe verwendeten im Henr. P. angeführten städtischen Ausgaben (dies könnten ja Zinsen an die Johanniter-Commende gewesen sein), sondern weil schon von 1324 an (s. Klose II, 44 und Henr. P. a. a. O.) durch das ganze 14. und 15. Jahrhundert Stiftungen für dasselbe zu Handen der Rathmannen gemacht worden. So 1331 (wo Bischof Nanker einen Theil der Knopfmühle der Stadt für das Hospital verleiht, Klose II, 2, 411), 1354 und 1377 (Henr. P. a. a. O.). Und 1333 Sabbto post Nativ. Marie kauft der Rath „zu dem Hospital die sogenannte Leichnamsmühle auf'm Sande von Hans Gerson's Sohne und seinem Eheweibe und von Sophien, allen Dreien Heinrichs von Braunschweig Erben, nach einem Briefe unter des Stiftes zu St. Clara Hofamts Insiegel" (Rathsarchival. „Bericht" U. U. U. U). 1366 d. 4. Idus Decbr. findet die bischöfliche Bestätigung eines Altaristen für den neu gegründeten und von der Stadt mit 10 Mark jährlichen Zinses fundirten Altar der h. Dreifaltigkeit im Hospital zum h. Leichnam statt; das jus patronatus in der Capelle soll die Stadt auf ewige Zeit haben, und dabei wird das Hospital als cum exitur a sinistris secus ecclesiam corporis etiam divini contigue situm bezeichnet. Bei der für die meisten Fragen unserer Untersuchung völlig entscheidenden Wichtigkeit dieser auch sonst mehrfach interessanten Urkunde wird sie unten mitgetheilt[1]). — Aus den Jahren 1371 (Freitag vor Fastnacht), 1396 (am

[1]) In nomine Domini amen. Preczlaus dei gratia Episcopus Wratislaviensis, ut cultus augeatur divinus, libenter adhibemus auxilium et favorem. Cum itaque Providi Viri Consules Wratislavienses, de consensu Scabinorum Senio-

St. Andreastage) und 1416 (Dienstag nach Laurentius) waren zur Zeit des oben erwähnten Stadtschreibers Wagner (1598) Hospitalordnungen, vom Rath gegeben, vorhanden („Bericht" U. U. U. U). — Der Bericht führt auch an, daß „zu dem Spital die Güter Klettendorf, Kleinburg und Krütern (Krietern) gehören, welche der Orden niemals als sein Eigenthum angesprochen habe noch ansprechen könne." — 1430 Freitag nach Epiph. Dni. werden „8 Mark und 8 Scot auf ein Haus in Breslau aufgereicht Allexio Bancken und Segemund Gleſel Vorweſern des Hoſpi-

rum atque Juratorum suorum, Altare novum in honore sanctissime Trinitatis in hospitali Corporis christi extra muros Wratislavienses construxerint et fundaverint atque pro dote ipsius, ut minister eius, qui pro tempore fuerit, congrue sustentetur, decem marcarum redditus sive census annuos de mensa consulatus sui solvendos annis singulis assignassent, prout de hoc sunt eorum litere continencie huiusmodi et tenoris. — Nos Consules civitatis Wrat. tenore presencium profitemur universis, Nos de consilio scitu et voluntate jussu et assensu Scabinorum Seniorum juratorum nostrorum, matura deliberacione prohabita, nomine civitatis nostre et communitatis racionabiliter et ex eorum sciencia vnum Altare, cujus collacio nomine civitatis ad Nos pertinet et temporibus perpetuis affuturis in antea pertinebit, in novo hospitali apud corpus divinum foris Civitatem cum exitur a sinistris secus ecclesiam corporis etiam divini contigue sito per nos erexisse et de novo fore fundatum tytulo honoreque sancte Trinitatis consecrandum vel consecratum, ad qnod altare intuitu divine contemplacionis ex iussu, consilio, voluntate et assensu nostrorum supra nominatorum Seniorum, hominum civium et Incolarum omnium donavimus decem marcas veri census et redditus annui prestandas, solvendas et expediendas annis singulis et temporibus affuturis in antea de mensa nostri Consulatus terminis in duobus, ut videlicet festo Nativitatis sti Johannis Baptiste sed nunc proximiore incipiendo mediam partem huius census integralis et in festo Nativitatis Christi partem residuam *) sine omni impedimento et et retardacione, Ministro et altariste presbitero altaris huius, qui nunc est, et ceteris eiusdem Altaris successoribus Ministris Sacerdotibus tempore futuro qui prefuerint et successerint, vera collacione. Tamen sub inclusa speciali condicione, Quod nos consules, qui nunc sumus vel pro tempore erimus effuturo, nomine Civitatis eundem censum decem marcarum prout supra reemendo exsolvere poterimus cum centum marcis grossorum pragensium et numeri usualisque pecunie simul pagandis, quando nobis civitatis nomine facultas affuerit et voluntas. Que quidem pecunia centum marcarum prescripta ex tunc per Nos Consules, qui nunc sumus vel pro tempore erimus affuturo, una cum eiusdem hospitalis procuratore seu procuratoribus pro alio censu annuo converti debeat, et quanto magis ac citius alter census annuus pro eadem pecunia Centum marcarum poterit comparari harum nostrarum testimonio literarum. Dat. in vigilia beati Andree Apostoli Anno dni Millesimo trecentesimo Sexagesimo Sexto. — Predicti Consules nobis

*) In den Jahren 1468 und 1469 betrug der Poſten 6 Mark.

tal z. h. Leichnam alhie vor der Stadt Br. gelegen, zu des Altaris Handen in der Capellen zu der h. Dreifaltigkeit an demselben Hospital gelegen. (Das Notariatstransſumt im „Bericht").

In allen dieſen Urkunden wird der fratres Cruciferi und ihres Stiftes kaum einmal, und auch dies eine Mal nur der Nachbarſchaft wegen, gedacht. Die Stiftung und die Verwaltung derſelben durch Procuratoren oder Proviſoren war eben einfach ſtädtiſch.

So kommen denn auch in den oben angeführten libri racionum mehre Poſten für das Armenhaus vor, unter der Rubrik: hospitali Corporis Xpi., welche entweder die Notare oder Procuratoren des Stiftes oder einer der 4 ſtädtiſchen Collectoren (ſo Nic. Bork und Chriſtoph Mi-

---

cum instantia supplicarunt, quatenus huiusmodi decem marcarum redditus sive censum annuum sub premissis modis et condicionibus Altari predicto, quod de novo in dei nomine erigimus presentibus et creamus, incorporare et applicare perpetuo dignaremur. Nos itaque desiderantes nostris temporibus sub spe future retributionis cultum in dei Ecclesia adaugeri divinum, ipsorum ex hoc precibus favorabiliter inclinati, prenominatos decem marcarum redditus sive censum annuum, percipiendum in terminis memoratis per Ministrum altaris predicti, qui pro tempore exstiterit ut prefertur, eidem Altari et suo Ministro incorporavimus, invisceravimus et perpetuo presentibus applicamus, ipsum volentes deinceps censeri ecclesiasticum et exigi ecclesiasticum per censuram. Eo salvo, quod amodo assit facultas reemendi censum huiusmodi consulibus supradictis, pro centum marcis grossorum Pragensium pagamenti polonici et consueti, ut predicitur, quam siquidem pecuniam centum marcarum, postquam reemtus fuerit census ipse, convertendam decrevimus pro decem marcarum censu alio, vel quanto magis et citius poterit, comparando in loco alio, de Consulum predictorum, procuratoris sive procuratorum hospitalis prefati necnon ministri Altaris huiusmodi consilio, scientia . . . et consensu. Voluerunt quoque Consules memorati Iuspatronatus altaris eiusdem, quotiens deinceps vacare de iure contigerit vel de facto, ad se nomine Civitatis predicte perpetuo pertinere, propterquod protinus dominum Iohannem de Schonow presbiterum nobis iuvestiendum presentaverunt oraculo vive vocis, quem et nos de Altari huiusmodi, recommissis sibi administracionibus spiritualium et temporalium in ibidem, ut moris est, investivimus presencialiter et presentibus investimus. Vnde omnia et singula supradicta, prout superius lacius describuntur, rata habentes et grata, ea presentibus ex certa nostra sciencia confirmamus, nostram interponentes autoritatem ordinariam et decentem. In cuius rèi testimonium nostrum maius sigillum presentibus est appensum. Actum et datum Wratislaviae quarto Idus Decembris Anno Domini Millesimo trecentesimo sexagesimo sexto. Presentibus Dominis Nicolao de Bythum Archidiacono Glogoviensi, Petro de Loslavia preposito sancti Egidii Wratislaviensis, Conrado Plebano in Iurow, Petro de Cunczendorf Canonico Lubucensium Ecclesiarum et Nicolao de Poznania Plebano in Proczano nostro Prothonotario, qui habuit presencia in commissis. (Abſchrift in dem rathsarchival. „Berichte" sub †)

chelsdorf, siehe über diesen nach Klose in Script. rer. sil. III, 400) entgegennehmen. — Auch Sthenus, ein Conventsbruder der hiesigen Commende, gewiß eine fast partheiisch zu nennende Autorität, zählt in seiner bekannten descriptio Wratislaviae (ed. Kunisch 1832 p. 19) jenes Hospital unter den städtischen auf, nachdem er den Wohlthätigkeitssinn und die Barmherzigkeit der Stadt auf das Höchste belobt[1]).

Andererseits wird in den die Commende betreffenden Urkunden und Acten, wie unten gezeigt werden soll, das Hospital nur einmal als eine Pertinenz derselben wohl in Anspruch genommen, aber eben so bald zurückgewiesen und auch vergessen.

So besitzt die Stadt, so versorgt und verwaltet sie das Hospital zum h. Leichnam bis auf den heutigen Tag, bis auf wenige Spuren des Zweifels, unangefochten, nach Recht und Pflicht.

Was den Namen des Hospitals betrifft, so scheint es Anfangs keinen eigenen gehabt zu haben. Schon oben wurden die alten Bezeichnungen novum hospitale, nova nostra fundatio, domus seu hospitale nostrae fundationis hervorgehoben. Doch kam schon sehr früh der Name hosp. corporis Christi nach der südlich anstoßenden Kirche auf, schon 1324 (Klose II, 44 und Henr. pauper a. a. O.), und dann durch alle Zeiten. In der oben mitgetheilten Urkunde von 1366 nennt es der Bischof wohl so, aber die Rathmannen sagen noch: Novum hosp. apud corpus divinum (womit sie die Commende meinen) secus ecclesiam corporis etiam divini contigue situm; es ist dies offenbar noch immer kein Name. — Seit der in derselben Urkunde erwähnten neuen Stiftung der Trinitatiskapelle hieß es auch, und mit größerem Recht, das Hospital zur h. Dreifaltigkeit. Den modernen Namen „Reiches Hospital" hat es nachweislich schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, wie es scheint, wegen der schon von Sthenus p. 11 berührten Ausnahmestellung der Hospitaliten[2]). —

Neben diesem städtischen Hospital nun, welches übrigens Klose ursprünglich nur für die armen Buben der 3 Schulen zu St. Elisabeth, Maria-Magdalena und Corporis-Christi (II, 44 und Henr. P. p. 44

[1]) z. B. Xenodochia et hospitalia multa (XI) constituit alitque hospitalis haec civitas.

[2]) Vgl. Ebers, das Armenwesen der Stadt Breslau 1828, p. 94.

ad a. 1324) gegründet sein läßt, bestand die Johanniter-Commende zum h. Leichnam. Sie wird urkundlich zuerst 1328 genannt (Henr. P. l. c), dann 1339 (ib. und Knobl. p. 147) und sofort; sie muß jedoch schon früher vorhanden gewesen und gegründet worden sein, da das Hospital schon 1324, wie oben erwähnt wurde, nach ihr benannt worden ist[1]). Und nachdem König Johann 1339 den Kreuzigern erlaubt hatte, im Fürstenthum Breslau Güter zu erwerben, bestätigt ihnen Karl IV. durch die Urkunde von 1348 (Knobl. p. 150) den Besitz von $8\frac{1}{2}$ Huben in Herdain, nach dem Wortlaut, wie es scheint, ihre erste derartige Erwerbung[2]).

Daß das Johanniterstift, besonders in den älteren Urkunden, domus hospitalis heißt, erklärt sich einfach daher, daß der ganze Orden Hospitaliterorden hieß und war. Sonst heißt es oft nur domus cruciferorum, so z. B. in der Urkunde von 1352 (Knobl. p. 151) und 1390 (Scpt. rer. sil. II, 139). 1342 heißt es domus habitationis crucifer. (Stenzel, Urk. des Bisth. Bresl. p. 350). Sthenus (p. 11) nennt es coenobium. In den städtischen libri racionum kommt nur der Name domus oder conventus vor, und für die Zinsnehmenden cruciferi ad corpus Xpi. Und auf dem bekannten großen Plane der Stadt von Weihner (1562) heißt das Stiftsgebäude: „H. Leichnamskloster oder Kreuzhof," nicht „Spital," wie vielmehr das nördlich davon gelegene städtische Gebäude bezeichnet ist.

Von einem Johanniterhospital außerhalb des Conventsgebäudes ist nirgends die Rede; eben so wenig aber auch von einem öffentlichen Krankendienste innerhalb desselben; nicht in den Privilegien von 1339, 1343 und 1348; nicht in den Kaufverträgen von 1348, 1352 und 1354. Als 1392 dem Prior Markolt das Dorf Schimmelwitz tradirt wird, geschieht es „zur Nothdurft und täglichen Betragung der Brüder des Gotteshauses zum h. Leichnam," das Gut wird dem „Gotteshause und den Brüdern zum h. Leichnam" zugeeignet (Klose II, 293). Und Bohrau

1) Vgl. übrigens noch hinten den Nachtrag am Schluß.

2) Wird auch dadurch wahrscheinlich, daß die Urkunden von 1339 (in die Sti. Lawrentii) und 1343 (in crastino undec. mill. vgnum., Knobl. p. 149) von Karl IV. an demselben Tage (1348 XIV. kal. Dec.) lediglich bestätigt werden. Ein Vidimus dieses Transsumts stellten die Breslauer Consuln 1451 fer. IV. prox. p. festum Sti. Matthie apli. (26. Febr.) aus. (S. die Abschrift im „Bericht.")

erwarb derselbe Prior Martolt(!) 1395 von der Familie Reideburg, gewiß zu demselben Zwecke. Siehe die Urkunde im „Bericht." Auch das Commende-Inventar von 1548 (s. unten) weist keine Spur von Kranken- oder Armenpflege auf. Jedoch darf nicht verschwiegen werden, daß sich unter den Urkunden der Commende etwa zwölf finden, und zwar alle nur aus den Jahren 1490 bis 1515, nach denen dem „Infirmario Corporis Xpi" von einzelnen Privaten Renten von Grundstücken, meist in Neudorf, verschrieben werden, im Ganzen allerdings nur etwa 15 Mark, d. h. nach unserm Gelde ungefähr 50 Thlr. jährlich. (S. das Urkundenrepertorium der Commende im 16ten Bande des „Berichtes.") —

Darnach sind die zwei Stifter völlig getrennt zu halten. Jedes hatte seine besondere Verwaltung, das städtische in den Stadtbehörden und den besonderen Procuratoren, das andere in seinem Prior, den Conventsmitgliedern und seinem Procurator, der schon in der Urkunde von 1352 vorkommt und in den libri racionum von 1469 Fr. Andreas heißt; er allein, kein städtischer Beamter, empfängt die Zinsen aus der städtischen Kämmerei. 1468 ist der Empfänger entweder der schon seit 1447 (s. unten) eingeführte Prior oder Compter dns. Melewitz, oder derselbe Procurator von 1469. Daher können in der wichtigen Urkunde von 1354 (Knobl. 153) die städtischen Konsuln „Namens des Hospitals zum h. Leichnam und der dort liegenden armen Kranken" Aecker an die Kreuzbrüder zum h. Johannes für ihre Kirche, das Stift und ihre Dienerschaft (familia) verkaufen. Und in der von Gomolke (Merkwürdigkeiten Breslaus, Anhang p. 52, leider unvollständig) abgedruckten deutschen Urkunde von 1577 den 11. Octbr., auf welche Klose II, 264 verweist (s. auch zum Henr. P. p. 44) kommt sogar der Passus vor, daß die Stadt die mit Karl's Genehmigung für ihr Hospital um 500 Mark zu erkaufenden Güter (es war Schwoitsch) niemals in geistliche Hände übergehen lassen solle, „es seiend Pfaffen, Kreuziger oder Mönche."

Am Ende des 15. Jahrhunderts jedoch muß die Stadt mit den Johannitern ein gewisses Abkommen wegen der Uebernahme der Krankenpflege im städtischen Hospital eingegangen sein. Denn nachdem der Convent noch im 14. Jahrhundert seine Blüthezeit gehabt, dann im 15. Jahrhundert mehr und mehr in Verfall gerieth, daß er 1445 nach dem liber racionum Wrat. aus der Stadtkämmerei keinen Heller Zin-

sen bezieht, die meisten Güter verpfänden mußte und die Gebäude eingehen ließ, beginnt mit 1447 eine straffere Leitung. Schon den 27. April desselben Jahres ordnet Heinrich Rabenstein, Großprior (locum tenens) von Böhmen, Polen, Mähren und Schlesien mit Beirath der Comthure von Striegau, Brieg, Goldberg und Cadan an, daß die ganz verfallene Commende zu Breslau durch Nicolaus Melewitz nach der Straßburger Observanz reformirt werde. (S. im „Bericht" die Urkunde.) Letzterer solle sich nach Rhodus um Bestätigung der Anordnung (von Böhmen ward die hiesige Commende schon damals ziemlich frei) wenden. Die Folge davon ist das bei Knoblich p. 89 mitgetheilte umfangreiche Aktenstück, durch welches die Commende völlig exemt wird und die Offizien nach der Straßburger Observanz geregelt werden sollen. Von Krankenpflege ist auch hier nicht die Rede. Die libri racionum von 1468 und 1469 halten, wie oben bemerkt, die Stiftungen noch ganz getrennt. Wenn demnach der sonst so gewissenhafte und zuverlässige Sthenus sagt: das städtische Xenodochium corporis christi sei eines von denen, welche in religiosorum cura seien, so meine ich, muß gegen Ende des 15. Jahrhunderts eine solche Verbindung der so nahegelegenen Stifter eingetreten sein. Bedenklich ist dabei allerdings, daß diese Nachricht sich sonst nirgends findet, ja ein solcher Zusammenhang, wie wir noch sehen werden, von Seiten der Stadt, freilich vielleicht nicht ganz ohne den Schein der Absicht, später abgeläugnet wird.

So ist von derselben entschieden nicht die Rede in dem Schreiben vom 22. Septbr. 1523, in welchem der damalige Commendator Michael Mergerer die Commende beim Rathe von Breslau als „ein Landsaß des Fürstenthums" ansagt, und ihn bittet, ihn in Schutz zu nehmen; was der Rath auch thut. (S. lib. Magn. im Rathsarchiv I. fol. 151, das Citat in dem „Bericht" zu diesem Jahre); nicht in der Rechtfertigung des Convents bei Ferdinand vom Jahre 1536, gegen die Anklage, daß er vom katholischen Glauben abgewichen (Originalconcept in dem „Bericht"); nicht in der Verpfändungsurkunde der Commende und ihrer Güter von Seiten Ferdinands als „unserer Comentorey" an die Stadt, vom 28. Januar 1540, (Original in jenem „Bericht" sub lit. D.), in der selbstverständlich von der Rückzahlung der 4000 Ungarischen Gulden in derselben Münze, gar mit demselben Gepräge(!) kein Wort steht; eben

so wenig in den folgenden Urkunden von 1542 (2. Juni), 1545 (27. Septbr.), nach denen die vorgestreckte Summe sich auf 7000 Floren steigerte, und die Pfandfrist von 8 Jahren auf weitere 5 Jahre verlängert wird (Originalbriefe daselbst). Als dann der letzte Commende-Prior Ambrosius Conradus 1548 (fer. 4 p. Pentec.) stirbt, macht der Rath dem König davon Anzeige, und dieser befiehlt in Folge dessen, die bewegliche Habe des „Hofes zum h. Leichnam" an ihn, als dem Herrn und Landesfürsten, dem dieselbe zusteht und heimfällt, auszuliefern (Originalbrief daselbst vom 6. Septbr. 1548). Vom städtischen Hospital ist abermals keine Rede. — Nachdem bei der von Ordenswegen vorgenommenen Visitation der Commende am 4. Oct. 1561 (lateinische und deutsche Copien der Relation liegen dem „Berichte" bei) Alles und Jedes, was zu dem Kreuzhofe, der Kirche und den Gütern samt allen Einkünften gehört, also der gesammte Status quo der Commende, unter Zuziehung städtischer Abgeordneter festgestellt worden war, wendet sich Ludwig von Cortit, des Obersten Meisters zu Malta Abgesandter an den Kaiser, 1562 mit der Klage, wie der Rath gegen seine Reversalien von 1540 den Gottesdienst habe eingehen und das Gotteshaus verfallen lassen; der Kaiser möge daher die Commende ohne jegliche Entschädigung dem Rath abnehmen und denselben wegen des Excessus betreffen (Abschrift des Cortitschen Gesuchs im „Bericht"). Noch immer ist von dem Hospital keine Rede. — Ueber diese Beschuldigung geschehen nun aber selbstverständlich mehrere Verantwortungen noch in demselben Jahre. Da ist es nun interessant, wie zum ersten Male in der Geschichte des Stiftes die Beschuldigung erhoben wird, daß die Rathskommissare bei der stattgehabten Visitation „das an der Kirche gelegene und dem Orden gehörige Hospital zum h. Leichnam" verschwiegen hätten. Darauf antwortet der Rath eben so siegreich als boshaft: „hospitale Stae. Trinitatis, prope Ecclesiam corporis christi situm, supra omnium hominum memoriam in tutela et conservatione Senatus Wratisl. constitit, In quo, Christo optimo maximo sit gratia, sic graviter et feliciter res administrantur, ut in eo non parva pauperum turba in hunc usque diem pro facultatibus satis liberaliter nutriatur et foveatur. Quod quidem hospitale, si unquam in curatione Ordinis constitisset(!!), absque omni dubio fortunae illius non in meliori statu,

quam Ecclesiae, Commendae et Allodiorum temporibus fratrum fuit, hodie conspicerentur, Qui enim propria tam negligenter curat, vix de alienis recte fuerit sollicitus" (Rathsarchival. „Bericht" sub sig. U). — Die Antwort hierauf behauptet nur das Gegentheil (ibidem). — Dem unfruchtbaren Streit macht endlich der Kaiser unter dem 31. März und 3. December 1562 einfach damit ein Ende, daß er erklärt, er sei außer Stande, die durch seine Vorfahren und ihn bereits seit mehr als 100 Jahren wegen der Hussiten- und Türkenkriege eingezogenen Commendegüter wieder herauszugeben; betreffs der Commenden zu Breslau und Brünn wolle er jedoch sein Möglichstes thun (Abschriften in dem „Bericht"). Im Gegentheil, 1570 den 14. Februar erhebt Kaiser Maximilian II. von der Stadt weitere 5000 Thlr., die zu dem bisherigen Pfandschilling geschlagen werden sollen. (Original-Schreiben des Kaisers im „Bericht"), und unter dem 1. Mai 1570 wird die Commende auf weitere 12 Jahre verpfändet (Original im „Bericht.") 1585 betrug der Pfandschilling bereits gegen 19,000 ungarische Floren, außer den vom Kaiser bewilligten und in Rechnung zu stellenden, auf Melioration der Güter verwendeten Geldern (Bericht sub T. T. T.). — 1665 beginnen endlich ernstliche Verhandlungen wegen Auslösung des Pfandes damit, daß mit Kaiserlicher Bewilligung Graf Franz Sigim. von Thun, Commendator zu Klein-Oels und Gröbnig, Namens des Ordens, der ihm die hiesige Commende verliehen, mit dem Rath abrechnet. Man einigt sich endlich am 14. April 1667 dahin, daß der Orden 36,000 Thlr. Schles. für das gesammte Commende-Eigenthum im status quo zu zahlen hat (Abschriften und Originalien der Verhandlungen im II. vol. des „Berichts"), wobei der Rath behauptete, 51,760 Thlr. Schles. als Darlehn und 11,599 Thlr. Meliorationskosten beanspruchen zu können. — Die Vollstreckung des Kontraktes zog sich indeß bis 1692 hin; seit 1691 unterhandelt F. L. von Liebsteinsky, Graf von Colowrath und erhält die Commende schließlich durch Vertrag[1]) vom 29. Januar 1692 für 30,000 Thlr. Schles. Die Stadt wollte bei dem Handel jetzt 21,760 Thlr. am Pfandschilling und 13,261 Thlr.

---

[1]) Er folgt am Schlusse nach, p. 368.

an Bauspesen ꝛc. eingebüßt haben[1]). Diesmal war von der Vorenthaltung des h. Leichnamshospitals nicht mehr die Rede.

Die bisherige, besonders durch Menzels Darstellung hervorgerufene, leidige Vermischung und vermeintliche Verbindung der zwei völlig selbstständigen Stiftungen scheint lediglich durch die Namen der Gegenstände veranlaßt, dadurch, daß das Hospital „corporis Christi oder ad c. Chr." nach dem anstoßenden Johanniterstifte gemeinhin genannt wurde, während das letztere auch domus hospitalis ad corpus Christi hieß. —

Was die Geschichte der Gebäude betrifft, so ist das Hospital von 1318 wahrscheinlich schon früh erneuert worden, da die ersten Baue der Art immer nur Nothbaue waren. Die zu demselben gehörige Trinitatiskapelle entstand, wie wir oben sahen, wahrscheinlich erst 1366, und wohl nicht, wie Pol (a. a. O.) meint, um 1330. 1492 ist dann bekanntlich ein neues Spitalgebäude und jedenfalls auch (aus dem Stil zu schließen) die Kapelle neu errichtet worden. Das heutige ist wohl aus diesem Jahrhundert.

Das Alter des Johannesstiftsgebäudes, zuletzt Kreuzhof genannt, läßt sich darum nicht bestimmen, weil es nicht mehr steht, sondern vor etwa 25 Jahren abgebrochen worden ist. Doch war es bis zuletzt, nach Allem, was darüber zu finden war, ein höchst unbedeutendes Gebäude. Von demselben führte ein Bogengang über die Schweidnitzerstraße in die Kirche, welche genau gegenüber lag.

Diese, die Corporis-Christi-Kirche, stammt sicher aus der Anfangszeit der ganzen Gründung, wenigstens ihre Westfront; denn der Giebel gleicht fast vollständig dem sicher 1330 errichteten gleichen Gebäudetheile an der hiesigen Adalbertskirche und das große Frontfenster entspricht in Composition und Profilirung genau dem Uebergange aus der schlesischen Früh- in die Hochgothik. Das Gebäude scheint aber in der Mitte des 15. Jahrhunderts, in welche die oben erwähnte Verwahrlosung der Stiftsfinanzen fiel, so schadhaft geworden zu sein, daß ein

[1]) An dem Hofthore nördlich von der Kirche steht, von den Restaurationsarbeiten herrührend, 1696; an dem westlichen Eingange zur Vorhalle 1699, beides in Stein ausgehauen.

theilweiser kostspieliger Neubau, und zwar noch während jener Reformation, nothwendig wurde. Darauf bezieht sich gewiß mit die Stelle in der oben erwähnten Urkunde von 1447: „postquam domus (allerdings hier eigentlich so viel als Commende, Stift) reparata et restaurata foret.“ Denn 1447 wurde, wie es scheint, fast die ganze Kirche, außer dem Giebelbau, abgerissen und neu aufgebaut. Die Fenster gehören nach dem Stil[1]) in diese Zeit, und die nördlichen Anbauten (Sakristei und die oberen Räume derselben) tragen eine Inschrift aus diesem Jahre, welche besagt, daß der Fußboden und das Gewölbe damals neu hergestellt worden sei. Diese Inschrift an dem Sturz der Thür, welche auf die Räume über der Sakristei, die „Librerey“ (Bibliothek), führt, heißt so:

A. d. M. CCCCXLVII completum est pavimentum et testudo superius.

Nachträge.

Der Seite 366 unten erwähnte Vertrag vom 29. Januar 1692 lautet nach dem „Berichte“ im 3ten Bande folgendermaßen:

Demnach die Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Maytt. weyl. Ferdinandus I., Maximilianus et Rudolphus II. glorwürdigſten Andenkens, Von Anno 1540 bis 1585 von denen Rathmannen der Stadt Breßlau unterſchiedliche Vorlehne gefordert und erhalten; hingegen aber dem Rath die Commendam Corporis Xpi im Fürſtenthumb Breßlau, und der Stadt Breßlau mit reſpective Dörffern, Vorwercken, auch einer Kirchen, Schul und Wohngebäude gelegen, zur Verſicherung und Pfandgenuß, nach Innhalt darüber außgeferttigter Kayſer- und Königl. Briefe eingeräumet, und der Rath dieſes Pfand Rechtes ſich von Zeit derer obligationum bisher gehalten. Nach dieſem aber im Jahr 1665 der Hochwürdige Hoch und Wohlgeborne Herr Herr Frantz Sigemund Graff von Thun, Ihr. Röm. Kayſerl. Maytt. würklicher geheimer Rath, Kämmerer und des Hochlöblichen Ordens St. Iohannis Hierosolymitani Ritter, als deſignirter Commendator, im

[1]) S. m. „Romaniſchen und goth. Stilproben aus Bresl. u. Trebnitz“ 1859, p. 25 o.

Nahmen und in Macht gedachten Ordens, bei Ihr K. u. K. M. Unseren allergnädigsten Herrn anbracht, welchergestalt Ihr Eminentz der H. GroßMeister zu Maltha plen. cum Titul. Ihme diese dem Rath verpfändete, als eine Ritterliche Commendam verliehen hatte, und also umb Verordnung Einer Kayf. u. K. Commission allerunterthänigst gebeten, auch selbte erhalten; Wie dann nach diesem Ihr K. u. K. Maytt. gewiße Kayserl. Herrn Commissarios hierzu allergnädigst verordnet, auch ein Güttliches Abkommen, auf dero Interpostion mit besagtem Stadt Rath d. d. 14. April 1667 zwar getroffen, und in ein ordentliches Instrument verfaßet; die Außlösung und Kayserl. auch des Ritterlichen Ordens Confirmationes aber nicht erfolget, Er selbst auch diesem Werke renuncirt, und die habende Bullam dem Orden restituirt. Bis nechsthin bey allerhöchst gedacht Ihr Kayser. und Königl. Maytt. der Hochwürdige Hoch und Wohlgeborne Herr Herr Ferdinand Ludwig Libsteinszky, des h. Röm. Reichs Graff von Kolowrath Erbherr auf Bohroradeck, St. Iohannis Hierosolymitani Ordens Ritter, und Groß Meister, des Priorats durch Böheim, Mähren, Schlesien, Oesterreich, Steyermark, Kärndten und Pohlen, Herr auf Strackonitz, Warwaschau und Oberlibich, Commendator zu Meidelberg und Reichenbach, der R. C. Maytt. wirkl. geh. Rath, Cämmerer, größern Landrechts Beysitzer, und Königl. Stadthalter im Königr. Böheim vor sich nomine des Ritterl. Ordens St. Iohann. Hieros., wegen oftangezogener Reluition ferner ist einkommen, und daß solche Commenda von Seiner Eminenz dem Herrn Groß Meister zu Maltha vermöge in Handen habenden Bulla, nunmehro Ihm sey conferirt worden, angeführet; Absonderlich aber umb Reassumirung der Anno 1665 allergnädigst ausgesetzten Kayserl. Commission allergehorsamst gebethen; Sr. Maytt. auch seine allerunterthänigsten Precibus allermildest deferirt, und hierauf unter des Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Fürsten und Herrens, Herrns Franz Ludwigs Obristen Haubtmans im Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, Bischoffs zu Breßlau, Pfalzgrafens bey Rhein, Herzogs in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg, Grafens zu Veldentz und Spanheimb, der Mark Ravensperg und Mörß, Herrns zu Ravenstein, Erlauchten Praesidio, den Hoch und Wolgebohrnen Herrn, Herrn Christoph Leopolden Schaffgotschen, des H. R. Reichs Semper Freyen,

allerhöchstgedachter Kayser und Königl. Maytt. Wirklich geheimen Rath, Cämmerer und Schlesischen Cammer-Präsidenten; den Wolgebohrnen Herrn, Herrn Franz Grafen von Schlegenberg, Kayser. und K. Oberamts Cantzler im Herzogthum Ob. und N. Schlesien; den Wolgebohrnen Herrn, Herrn Iohann Baptista Freyherrn von Neidthardt, Schlesischen Vice-Cammer-Präsidenten; den Wolgebohrnen Herrn, Herrn Caspar Alexander Freyherrn v. Mannich, Kön. Ober-Amts-Raths, als Kayser. und K. Commissarios sub dato Wien den 4. Augusti Anno 1691 allergnädigst ernennet und sambt und sonders hierzu deputiret, auch zugleich dahin vigore decreti Commissorialis instruirt: daß die Kayf. Herrn Commissarien auf alle Weise dahin bedacht sein sollen, womit dieses Werk in der Gütte gehoben werde, mithin aber der Orden zu deme, was Ihme zukommt, gelangen möge. Dahero den 22. Nov. des hinterlegten 1691sten Jahres, und hernach ferner bey unterschiedenen Conferenzen, in Anwesenheit Sr. Hochgräflichen Excell. des Herrn Obristen Meisters des böhm. Priorats, der breßlauische Stadt Rath durch Ihre Abgeordnete (Titul.) Herrn Heinrich von Reichel auf Magnitz, Herrn Balthasar Goldtbach, alß Raths Verwandte, und H. George Seydeln, Syndicum, die Pfandt Rechts Summam auf gnädigstes Begehren specificirter wieder hat einbracht, Sr. Excell. aber Gegenbericht und ferner beyde Theile Ihre Nothdurfften Münd- und Schrifftlich eingegeben und befördert; biß letzlich auf höchstmühsame Interposition Ihr Hochfürstl. Durchl. und der Hochansehnlichen Kayserl. Commission, zu allerunterthänigster Ehrenbezeugung gegen Allerhöchstgedacht Ihr Kayser. und Königl. Maytt., wie auch zu Stabilirung guten Nachbarlichen Vernehmens zwischen Einem Hochlöbl. Ritterl. Orden, und der Stadt Breßlau, die geschwebten Differentien gehoben, und folgendergestält verglichen worden. Und zwar

1) Weile zu allergehorsambster Befolgung des emanirten und oben angezogenen allergnädigsten Kayserl. Rescripts, der breßl. Stadt Magistrat zu denen Neuen Tractaten geschritten: Alß ist derselbe in Respectum Ihr Hochfürstl. Durchl. und der Hochansehnlichen Kayserl. Commission, aus unterschiedenen erheblichen Motiven und Ursachen, von dem Anno 1667 den 14. April zwar veraccordirten Quanto der 36,000 Thlr. unter dem Bedingnüs, daß auf den präfigirten Termin die

Reluition besagten Pfandtschillings auch richtig Und würklich erfolgen möge, auf gewiße folgende Maaß recedirt; Alß wollen hingegen

2) des Herrn Grand Prioris Excell. die versprochenen dreyßig Tausend Tahler ieden derofelben zu 36 gr. w. und den gr. zu 12 Hl. gerechnet, binnen Dato und dem Selbst belieben Termino Ioh. Baptistae A. currentis, auch ehender und aufs förderfamste, wann es Sr. Excell. beliebig, auf Einmahl in ganghaften Müntzsorten zu handen des Raths, und gegen Quittung bezahlen und alhier zu Breßlau abführen, vorhero aber

3) die Allergnädigste Kayserl. Confirmation, nebst einem Cassations oder Todten Schein der A. 1540, 1549, 1570 von dem Stadt Rath von sich gestelleten Reversalien, auf seine eigene Unkosten verschaffen, und zu des Magistrats Handen wirklich einliefern. Weil aber die Confirmation Sr. Eminentz des H. Groß Meisters zu Maltha ohnmöglich binnen dieser kurzen Zeit, wegen allzu weiter Entlegenheit, erlanget werden kan, So versprechen Se. Excell. der H. Reluent, wann Er nicht durch eine Special Bullam vorhin genugsam möchte bevollmächtiget, und authotrisirt seyn, durch kräftige Reversales derselben ohnfehlbare Verschaff- und Einbringung, zu Handen des Breßl. Stadt Magist. sich verbindlich zu machen; Nach welchem so beschaffenen Erfolg: Nemblich nach eingebrachten Kayserl. Confirmation, Cassation derer außgehändigten Reversalien und würklich bezahlter Pfandt Summa derer 30,000 Thal. Schles.

4) Der Breßl. Stadt Mag. schuldig seyn sol, alle zu der Commenda gehörige in Ihren Findtbahren Gränzen, gelegene Fundos, als die Maltheser-Kirche mit denen Mobilien, Kirchen-Ornat, und was deme anhängig, nebst der Bibliothek[1]), brieflichen Uhrkunden, Zinnß-Register, vorigen und itzigen Urbarien der Commendä-Gütter, auch allen andern

[1]) Diese Bibliothek ist in demselben Jahre noch, und zwar am 11. Juli, zugleich mit den übrigen hiesigen Commende-Pertinenzien vom Stadtrathe zurückgestellt worden. Unter den etwa 325 Folianten (cfr. Knoblich p. 100), welche damals die Sammlung ausmachten und im 3ten Bande des „Berichtes" mit fast vollständigen Inhaltsangaben verzeichnet stehen, waren meist theologische Werke, Manuscripte, resp. Druckwerke aus dem 14ten, 15ten und dem Anfange des 16ten Jahrhunderts; außerdem auch historische, juristische und medizinische Sachen. Von Classikern seien hier erwähnt: Einiges von Plato, Plutarch, Sueton, Seneca, Juvenal, Boetius de consolatione philosophiae cum expositione Thomae 1473, 23. Iul.; Apianus et Corn. Tacitus 1496, 12. Cal. Oct.; Lucian, Priscian, Val. Max., Xenophon, Dionys. Halic. opera 1502

vorhandenen Nachrichten, Fundations- und Zinnßbriefen, und zwar so fern und so viel derer befunden werden möchten; Nicht minder den Kreutzhoff mit denen nahstehenden Aedificiis, und von alten Zeiten darzu gehörigen Baustellen, nichts davon außgenommen, dem itzigen Zustande und Augenschein nach, gegen ordentlicher Bescheinigung außzuhändigen und zugewehren. Dann

5) Alle zu der Commenda gehörige Dörffer, Vorwercke, Wiesen, Auen, Wiesflecke, Waldung, Acker und Ackerstücken, Lähden, Teichen, Teichstätten, Hältern, Fischereyen, Gärten, und wie das Nahmen haben mag, nebst denen vorhandenen Unterthanen, bona fide tradiren und übergeben; Wie auch

6) die Fundos instructos mit erforderlichen Pferd- Rind- Schaff-Vieh, besonders auch denen dieses Jahr zuwachsenden Lämmern auch dem Feder- und anderem Viehe, dem Landesbrauche nach, laut des übergebenen Beyloß Zettels besetzet und versorget; Wie ingleichen über Winter und Sommer wohl besäet, nebst benöthigter Bröderey und Futter vors Vieh, biß zu der Erndte übergeben, Ingleichen eine gründliche Consignation der Unterthanen, gegenwärtig- oder wißentlich abwesenden, wie auch derselbten Schuldigkeiten außhändigen und völlig abtreten. Und gleich wie

7) der Stadt Rath sich bescheidet, daß der Fundus ab Oneribus liber zu retradiren sey; Also hat derselbe sich einheischig gemacht, usque ad Term. Traditionis alle und iede onera Fundi, als Gesinde Lohn, Handwercks-Außzüge, Steuern und contributiones in ordinariis et extraordinariis, und was deme mehr anhängig, so viel das Dominium concerniret, unweigerlich zu tragen und zu bezahlen. Inmaßen bis dahin nemlich usque ad Term. Traditionis

8) Von denen Commendä-Güttern, Bau- und anderes Holtz, auser

---

die Viti et Modesti; Quintilian 1492, 12. Cal. Dec.; sonst noch Capistrani Speculum Clericorum Ms. sine Frontispicio, Consule et die; Questiones super Evangelica et Quadragesimae Capistrani Ms. sine Front. 1460; Problemata Aphrodisei, Aristotelis et Plutarchi 1504, 15. Calend.; Dionysius de Burgo super Valer. Max. sine Consule et die; Hermolei Barbari castigationes Plinianae; Grammatica Prisciani et Opera Laurentii Valensis 1495, 20. Oct. 1496. — Eine descriptio Wrat. von Sthenus findet sich nicht genannt, könnte jedoch unter einem allgemeineren Titel verborgen gewesen sein.

was zu der Wirthschaft nöthig, oder schon vorlängst zu dem Deputat gewidmet, und in Stößel gesatzet gewesen, ferner nicht gefället und abgeführet, sondern unversehret gelassen werden sol.

9) Weilen vorhin der Breßl. Stadt Rath sich diejenigen zwey Häußlein zu Anrichtung eines Fahrweges gegen das Schweidnitzische Thor, welches zu besserer Bedeckung der Fortification nebst einem neuen Bollwerke sole erbauet werden; allermaßen in dem vorigen Vergleiche enthalten, sich wiederumb reserviret, alß hat derselbe dabey sich erkläret hinführo vor sich, und so viel an Ihnen ist, von solchem Fundo weiter Nichts zu begehren, auch auf bewegliches Zureden Einer Hochlöbl. Kayß. Commission den Ritterlichen Orden zu mehrer Beförderung der Transacti, die specificirten Steuer-Reste, und Uebertrage für die ad Commendam gehörigen Unterthanen nebst denen Versassenen, und von der Stadt Buntzlau abzutragen schuldigen, wiederkaufflichen Zinßen à 17½ Fl. Hungerisch Jährlichen, dann auf dem Gutte zu Hermannsdorff bis dato Versessene Helffte derer Jenigen Königl. Geschöffer an Gelde und Getreyde, nicht minder die von 1554 auf der Commenda Klein Oelß hafftenden Versessenheiten, so gemeine Stadt nomine inclyti Ordinis zeither zu erheben gehabt hatte, iedoch absque praestatione Evictionis, abzutreten, sich entschlossen, also solcher Versessenheiten Exaction.

10) Dem Herrn Reluenten, und dessen Successoribus, ohne weitere concurrentz, außer was die andere Helffte der Königl. Geschöffer zu Hermannßdorf, so gemeine Stadt sonsten de Iure zukommen, betrifft, ohne Vorbehalt verbleiben mögen; Hingegen ist

11) der Breßl. Stadt Rath die von der Stadt Schweidnitz rückständige Zinßen, ohne Eintrag des Ritterl. Ordens zu exigiren befugt. Worbey

12) durch diesen Vergleich die in solcher Commendae Gütter, an seiten der Stadt zu derselben Conservirung impendireten alten und neuen Meliorationes gleichergestalt ihre Abfertigung erhalten. Und demnach auch Schlüßlich

13) der Stadt Rath darauf bestanden, wann gleich die auf die Commendam versicherte Pfandtsummen abgelöset sein würden, daß iedoch Sie dieselbte eher nicht abzutreten schuldig wehren, bis vorhin mit Ihnen wegen der A. 1602 den 5. Ianuarii Ihrer Kayserl. und Kgl. Mayst.

Rudolpho II. vorgeliehene Einhundert Tausent Tahler Schl. Capitals, und was die Interessen nach gutter Rechnung ausbringen würden, Richtigkeit wehre getroffen worden, Vornemlich aber sich auf die hierbey erhaltene und in Handen habende Kayserl. und Kgl. Versicherungen bezogen, so ist doch dieses dahin vermittelt worden, daß es Iure nominis salvo alß eine weder dem Ritterl. Orden noch die Commendam concernirende Sache, bei denen Kayserl. special Versicherungen, und derentwegen Allergnädigst ertheilten Kayserl. Resolutionibus disfalß sein Bewenden haben solle; Alles Christlich, Geistlich, Treulich und sonder Gefährde. — Zu Uhrkund ist dieser Vergleich in dreyen gleichlautenden Exemplarien außgefertiget und von Sr. Excell. dem Herrn Groß Meister des Böhmischen Priorats als künftigen Commendator hiesiger Commenda Corporis Xpi, wie auch dennen Breßl. Rathsdeputirten, auf des Magistrat ausdrückliche Ratification, eigenhändig unterschrieben und durch Vorstellung Ihrer Insiegel bekräftiget, absonderlich aber hiervon ein Exemplar Ihr Hochfürstl. Durchl. dem Erlauchten Herrn Praesidi und der hochansehnlichen Kayserl. Commission an Ihr Kayser. und Königl. Maytt. zu Erbittung Allergnädigster Confirmation, zu überfertigen, gehorsamst überantwortet worden. So Geschehen Breßlau den 29. Ianuarij Anno 1692.

(L. S.) Franz Ludwig Liebsteinßky Graf v. Colowrath Gran Prior.
(L. S.) Heinrich von Reichel.
(L. S.) Balthasar Goldtbach.
(L. S.) George Seidel Syndicus.

Zu Seite 362 sei in Beziehung auf das Alter der Joh. Commende zum heil. Leichnam hier noch nachträglich bemerkt, daß es in der That den Anschein hat, als wenn sie, vielleicht nicht in Breslau, so doch überhaupt schon viel früher bestanden hat, als bis jetzt bekannt ist. Ich verweise nicht blos auf die schon von Knoblich p. 122 in der Anmerkung citirte Urkunde, welche sich noch in der 1692 vorhandenen, circa 170 Nummern umfassenden und damals dem Orden zurückgegebenen Breslauer Commende-Archiv im Original befand und nach dem im

3ten Bande des „Berichts" enthaltenen Repertorium (sub lit. D. 9) Folgendes besagte: Conradus Bavarus et Conradus Schertelzahn verkaufen Heinrich Herdeyn $5\frac{1}{2}$ Huben versus Curiam fratrum Crucigerorum für 17 Mark Silbers Breßl. Gewichts für die Hube. A. 1273, 8 Cal. Nov. (25 Oct.) — Sondern es findet sich in demselben Repertorium (sub lit. A. 9) noch folgende Urkunde verzeichnet: Herzog Bolko conferirt dem Orden sein Ius patronatus cum plenitudine juris der Kirche zu Rusch (Rauske bei Striegau?), im Breßl. Fürstenthum gelegen, der Commentherey Corporis Xpi erblich, Anno dni 1288, Cal. 2. Sept., quod confirmat episcopus Wrat. Anno 1304, 5 Id. Aprilis. — Doch hat die Sache immerhin ihre großen Bedenken, zumal in Anbetracht des mehrerwähnten Privilegiums von 1339. Wegen der letzten Urkunde müßte man vor Allem im hiesigen Domarchive nachsehen.

XVII.

Miscellen.

Vom Archivar Dr. Wattenbach.

---

1. Alte Schul-Urkunden.

Unter einigen Abschriften von Urkunden, welche der Verein im Jahre 1857 von dem Herrn Stadtrath G. Köhler zu Görlitz erhielt, befindet sich auch die folgende vom 26. Juni 1452, welche ich durch die Güte des Herrn Pastor Hirche mit dem im Besitze der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften befindlichen Original habe vergleichen können:

Ich Gonczil von Rawssindorff hofferichter zum Bonczlaw do selbist vnd wir Schepphin Hannos Walweram, Mathis Werner, Heincze kemerer, George Herold zu Sweberdorff, Francze Hertwig zu Grosin Crawschin, Michel Bergman zu Cromencz vnd Lorencz Blewel zu Birkenbrogk[1]), Schulczin, Bekennen in disim briffe Das vor vns in vnsers gnedigen herrn des kuniges hoffedinge Bernhard von Lehn, Otto Schultis vnd Hannos Czedelicz, die der Borgermeister mit seinen Ratmannen alhie diser Stat doczu brochte, Den is vffgegebin wart alzo Recht ist, an eidesstat bekanten, wie sie gedenket von sechczig Jaren her abir lengir, Das der genante Borgermeister mit seinen Ratmannen vnd ire vorfarn Schulemeister uffgenomen vnd gesatczt habin, namlichin her Johannem Grelle, her Nicolaum Wacker, her Johannem Otag pristere, Nicolaum Schefer, Peterlinum von Hirsberg, her Johannem von der linde, her Michaelem, her Jeronimum vom Luban, von einem biß an den andern abir prister, vnd were von ny keinen pfarrer dorin gehaldin wordin, awster ein mol were is gescheen alzo iczunt, das der pfarrer hette vffgenomen her Benedictum Hegewald vnd die Stat her Johannem Opicz, vnd her Johannes Opicz

---

[1]) Die Dörfer sind Schwiebendorf, Groß-Krausche, Kromnitz, Birkenbrück.

hette die schule behaldin von der Stat vnd her Benedictus egenanter hette die must begebin von des pfarrers wegin. Dornoch abir hette die Stat gesaczt Andream Koel, Mathiam Camencz, den der obingenante Czedelicz von der Stat wegin zu Frankenstein geholet hette, Georgium Kronig, Mathiam Weyman iczunder vnsern Statschriber, her Nicolaum Verber, Jacobum Grunenberg, her Nicolaum Teiner, vnd abir her Mathiam Camencz, vnd were abir dorin nicht gehaldin wordin von ny keinem pfarrer, zunder sie hettin beweilen ein pfarrer doczu genomen vmb des willen das her einem pfarrer gehorsam were abir das her die schule ader en nicht beswerte mit newen funden, zunder als vor alders gewest were, das were en wissentlichen. Domete antlosten sie ire eide alzo recht ist Zu urkunde diß briffes vorsigelt mit vnserm anhangenden hoffeschepphin Ingesegil. Actum et datum fferia Secunda post Johannis baptiste anno domini millesimo cccc° l secundo.

Diese Urkunde ist nicht allein deshalb nicht unwichtig, weil über die alte Bunzlauer Schule noch nichts bekannt war, sondern auch weil sie uns den raschen Wechsel der Schulmeister und ihr durchaus nicht intimes Verhältniß zur Pfarrgeistlichkeit zeigt. Aus früherer Zeit giebt das Formelbuch Arnolds von Protzan merkwürdige Beispiele von den Bestrebungen der Bürger, sich selbständige Schulen zu verschaffen. Wie in Bunzlau der Schulmeister Mathias Weyman Stadtschreiber geworden war, so war in Oppeln 1353 Meister Johannes zugleich Notar und Rector der Stadtschule.

Schließlich möge hier noch aus den Capitels-Protocollen des Hedwigstifts p. 43 eine Stiftung für den dortigen Schulmeister vom Jahre 1407 Platz finden. Der Rector der Domschule vermacht darin zum Gebrauche für seine Nachfolger drei Schulbücher, nämlich den Graecismus des Eberhard von Bethune, ein im Jahre 1212 verfaßtes und zum Schulgebrauch weit verbreitetes grammatisch-rhetorisches Lehrbuch in Hexametern, wie es scheint mit einem Commentar, dann die Tractatus logicales des Petrus Hispanus, welcher 1276 als Johannes XXI. Pabst wurde, oder vielmehr nach den Worten der Urkunde nur ein anderes Werk, welches sich an jene Tractate anlehnte, von einem Magister, dessen in der Urkunde ziemlich deutlich geschriebenen Namen ich leider nicht zu deuten vermag. Endlich das überall gebrauchte Schulbuch, das Doctri-

nale des Minoriten Alexander de Villa Dei, eine lateinische Grammatik in leoninischen Hexametern aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Die Urkunde lautet:

Testamentum parvum pro scola.

Nota diligenter. Anno domini M° cccc° septimo Nicolaus Sampson rector scholarium in summo Bregensi Dedit tribuit et donavit actu Tres libros scolasticales videlicet Commentum grecismi Item Collecta provius cum disputat. eiusdem Magistri super tractatus Petri Hispani Et unum bonum antiquum Correctum doctrinale Allexandri, Ecclesie et scole sancte Hedwigis in Brega, ita quod Capitulum debet habere in potestate et custodia libros predictos et unum duos vel omnes concedere debeat rectori scolarium qui pro tempore est vel suis sociis necessarios pro utilitate et honore scole et idem rector tunc debeat presentare libros predictos eo recedente Capitulo ut non amittuntur (sic) sed semper manere debent circa scolas predictas Facta sunt hec in Capitulo generali circa festum sancte et individue trinitatis presentibus dominis in capitulo existentibus.

2. Johann von Wentzky, Dechant zu Brieg.

Johann von Wentzky auf Petersheyde wurde, wie Sinapius I, 1027 berichtet, von Herzog Friedrich dem Aeltern zu Liegnitz und Brieg zu seiner Prinzen Hofmeister angenommen; nachdem aber Herzog Friedrich 1547 gestorben, so ist er mit seinem Prinzen Herzog Georgen nach Brieg gezogen, und ward allda eodem anno Dero Fürstl. Rath, auch 1548 zu Brieg bey der Collegiatkirche zu S. Hedwig[1]) Decanus, starb vom Schlage gerührt 1562. 17. Oct. des Morgens umb 10 Uhr aet. 70. a. auf dem Fürstl. Schlosse zu Brieg, als er gleich wegen eines Urtheils zwischen Herrn Hans Leinigern und Bartheln von Reibnitz sitzen sollte. Ausführlich berichtet Sinapius II, 1103 über seinen Tod mit Beziehung auf Mart. Mylii Gorlicensis Sterbekunst, bestehend in auserlesenen Exempeln erbaulich Gestorbener. Görlitz 1593 in qu. p. 253. An einem andern Orte werden desselben Apophthegmata morientium, 1592 in oct.

[1]) Dieses Stift war schon 1534 lutherisch geworden, die Mitglieder behielten aber auf Lebenszeit ihre Pfründen. Schönwälder, die Piasten zum Brieg II, 58. Ortsnachrichten von Brieg II, 225.

p. 92 angeführt, wo jedoch nur eine Stelle aus des Diaconus Esaias Tribauers Kurzem Bericht von dem Leben H. Johann Wentzky ꝛc. Brieg 1563. 4to. ausgehoben und mitgetheilt ist.

Es ist aber über seinen Tod auch noch eine sehr merkwürdige Urkunde vorhanden, welche wohl verdient bekannt zu werden, und die wir deshalb hier mittheilen wollen [1]). Sie lautet:

Kundschafft Georg vnd Hansen Wenczken, Ires vettern leczten willen belangende.

Von Gottes genaden Wir Georg Herczog in Schlesien zur Lignicz vnd Brig, der Goldberg'schen vnd Lubnischen Weichbilder, auch des Grodisbergischen Kreisses Pfandsher ꝛc. Bekennen vnd thuen kuntt mit diesem vnserem briefe offentlich kegen allermenniglich, daß vns die Ehrenuesten vnsere besondere lieben Georg vnd Hanns Wenczken gebrueder von Pittersheide, gehorsamlich gebetten: Nochdem ihr Vetter der Ehrenueste Wolgelarte vnser alter precepter, Ratt vnd liber getreuer, Johann Wenzki von Pittersheide, Dechant vnseres Stiffts zum Brigg, den negsten Sonnabent noch Galli, den 17. tag des Monatts Octobris dieses izigen lauffenden Jhares todes halben apgangen, der sehelen der Almechtige Gott genedig vnd barmherzig zuesein geruehe, vnd zuuor mit wolbedachtem mutte bei gutter vornunfft, wie er es mit all seiner nachgelassenen habe vnd gutt gehalden haben wolde, ausgesagt, das wir ihnen desselbigen, vnd wassich allenthalben darbei vorlauffen vnd zugetragen, vnsere genedige kunttschafft mittheilen wolten, Welchs wir ihnen suglich nicht apschlahen mogen. Vnd hatt sich am obenangezeigten Sonnabentt vngeuerlich vmp Neun an der halben vhra des morgends zugetragen, das gedachter vnser Rath Hanns Wenczki auf vnserem Schlosse alhie zum Brig, in dem Zimmer kegen vnserem gemache vber, da der Hochgeborne Furst vnser freundlicher liber Vetter, Brueder vnd gefatter, her Heinrich Herczog in Schlesien zur Lignicz vnd Brigg S. L. innen gewest, schwach worden, Vnd als er durch die Ehrenuesten vnsere Ratthe vnd libe getreue Hans Bilitschen von

[1]) Aus dem Briegischen Vertrag- und Abschied-Register von 1562 fol. 218; eine Abschrift davon ist in der Senitz-Fürstischen Sammlung. Daselbst befindet sich auch ein Heft: Herrn Johann Gottfried Fischers gewesenen Pfarrers zu Olbendorf und zuletzt zu Ruppersdorf Genealogische Ausführung Der von Wenzky und Petersheyde, Ruppersdorfischer und Olbendorfischer Linie.

Siczmesdorff zur Jacobin, vnd Priczel Pogerellen vnseren Hoffemarschall hienausgefurtt, vnd auf eine banck vor dem Zimmer auf den saahl gesezt ist, halt er sich etwas bessers gefuelet, vnd vber eine weill vnter anderem wider die Ehrenuesten hochgelarte vnsere Ratthe vnd libe getreue Laurentium Heugeln, der Rechten Doctorem, vnd Adam Gefugen von Föllerdorff zum Neudorff, welche auf ihnen aus midleidlichem gemutt achtung gegeben, zureden angefangen: „Kompt her, Ich sehe woll was es mit mir werden will, Schreibt, Ich bin noch bei gutter vornunfft, Alles was ich habe, das gebe ich meinen Zweien Vettern." Darauff obgenanter Doctor Heugell vnser Rath, einen gefraget: „Welchen Vettern?" hatt er geantwortt: „meines bruedern Sohnen Hansen vnd Georgen," Vnd alsbaldt gefraget Wo wir wehren: „Lost doch meinen hern herkhomen." Auf solchs hatt gemelter vnser Ratth Adam Gefug vns zue ihme gefordertt, vnd do wir aldohin khomen, hatt er vns dieser gestalt angeredet: „Genediger her, Ich sehe woll was es mit mir werden will, Ich bin noch bei gutter vornunfft, Alles was ich habe, das bescheide ich meinen Zweien Vettern." Do wir ihnen gefraget: „Welchen? Hansen vnd Georgen?" hat er gesagt: „Ja eben dehnen, seint doch genug Ehrlicher leutthe do, die es zeugen köhnnen," Vnd gebetten, wir wolden doruber halden. Dozumoll gemelter Doctor Heugell ihnen erindertt: „Her Dechantt, Ihr habet noch Schwestern, was bescheidet ir den denselben?" vnd obgemelter Hanns Bilitsch gesaget: „Ja her Dechantt, Ir habet noch Schwestern, vnd Schwester kinder, Ihr wollett denselben auch bedencken." Darauff er geantwortt: Man soll einer idern seiner Schwestern Einhundert ungrisch gulden geben, Vnd als wir dasselbige von ime vornohmmen, haben wir ihnen, als deme wir mit allen genaden vorwantt, genedig getröstet, Er solde sich diesfals vnbekohmert lassen, es wurde, ob Gott will, keine nott mit ihme haben, wehren wir doch als der Landisfurst selber zur stelle. Vnd do sich nu noch diesem allem seine krankheit vormehret, Ist der Caplan her Esaias Tribauer, mit dem er sich vnterredet, zu ihme gefordert, auch baltt im anfang vnser Medicus Doctor Abraham Sehler zu ihme kohmen, welche dan beide neben etlichen anderen vnsern hoffedienern, bei ime vorbliben, Vnd als er immer schwecher worden, hatt ihnen her Esaias vormahnet, Er solte ime einen trostspruch aus der heiligen Schrifft vornehmen, darauff er beruhen wolde, Inmassen dasselbige wie wir bericht,

von ihme mit vorstendlichen worten geschehen sei, do er dan nochmoln vngeuerlich in einer stunden in Gott seliglich entschlaffen. Welchs alles sich also vnd nicht anders begeben vnd zugetragen hatt, Das wir ihnen hirmitt durch dis vnser brieff vnd sigel vnsere genedige kuntschafft mittheilen. Des zue wahrer Vrkuntt haben wir vnser furstlich Ingesigel an disen Briff zu hengen beuohlen, das do geschehen ist wie oben, vnd geben zum Brig Dornstags noch Katharinä, Noch Christi vnseres liben hern geburt 1562 Jhare. Dobei seint gewest die obengenante vnsere Rathe vnd andere, die Ehrenuesten hochgelartten vnsere Rathe, Diener vnd libe getreuen, Georg Lassotha von Steblau, der Rechten Doctor, vnser Canczler, Barttell Reibnitz von Kreisewicz, vnser herczlibsten gemahl Hoffemeister, Heinrich Walde zu Schwanowicz, vnser Stallmeister, Hans Pohuneck vnser secretarius, vnd andere viell mehr Hochgedachtes vnseres gelibten Vetters vnd vnserer Hoffediener vom Adell.

Ein schönes Lob dieses Herren findet sich aus Henelii Silesia togata in Fibigers Anmerkungen zu Henelii Silesiographia renovata II, 760; ebenda S. 574. auch das Lob des Georg von Wentzky.

Von den beiden Neffen war dieser Georg wohl ursprünglich für die Kirche bestimmt; am 29. Januar 1549 verlieh der Bischof Balthasar von Promnitz zu Neisse die durch den Tod des Herrn Valentin Klein erledigte Mansionarie im kleinen Chor der Breslauer Domkirche einem Cleriker dieses Namens (Ingenuo Georgio Wentzky nostrae Diocoesis Clerico), welcher vielleicht unser Georg sein könnte. Darauf hat dieser in Krakau studirt, endlich aber besondere Sehnsucht empfunden, seine Studien in Wittenberg fortzusetzen. Hierhin gab ihm der Herzog Georg am 6. April 1554 ein Empfehlungsschreiben an Melanchthon mit, welcher schon am 29. Sept. 1551 zu einem Werke des Magister Joh. Hyalinus eine Widmung an den Herzog geschrieben hatte[1]), und von dem sich aus etwas späterer Zeit noch zwei Empfehlungsschreiben an denselben erhalten haben, vom 8. Sept. 1558 für Franz Rosentrit, und vom 8. Aug. 1559 für Zacharias Wittich; dieses letztere hat auch Petrus Vincentius unterschrieben[2]).

[1]) Corpus Reform. 7, 836.

[2]) ib. 9, 609 und 895 nach den in der Elisab. Sammlung des Prov.-Archivs verwahrten Originalen, woraus David Schulz sie mitgetheilt hat.

Das herzogliche Schreiben für Georg Wentzky ist im Original-Concept erhalten, und lautet so:

An Philipum Melanchtonem.

Vnser gnad vnd alles guetts, Achtbar wirdiger hochgelarter besonder lieber, Wir wollen euch genediger meynunge nicht vorhalten, Das gegenwertiger briefs zaiger, Georgius Wentzky, vnsers Raths, alten preceptors vnd lieben getreuen Johan Wenzken Dechants zum Brigg, vetter, eine zeit lang auf der Vniuersitet zu Crockau studirt hatt, vnd in seinen studijs lust vnd neiglickeit fortzufahren willens ist, vnd wolte sich sonderlich gerne auf die lobliche vniuersitet gegen Wittenberg begeben, Dieweil wir den geregten Jungen Wenczken in sollichem seinem gutten furhaben, mit verschrifften vnd in ander wege, in ansehung gedachtes seines vettern vns ertzeigten treuen Dinste, Zufordern mit gnaden geneigt, So ist an euch vnser genedigs anszinnen vnd begern, Jr wollet euch gemelten Georg Wenczken in seinen studijs loffen beuolhen sein, Jhme etwan zu einer gelegenen herbrige, wo moglich im Collegio dorinnen er seiner studijs darumb er sich hinbegibet vleissig warten khundt, vorhulflich sein, vnd Jhnen zu allen gutten sitten vnd tugenden ziehen vnd halten helfen, auch do er wes Jhrigs furnemen wollt, mit ernnst dauon weisen, Wie wir kheinen Zweifel tragen, Jr werdet euch vmb vnsert willen hirinnen gegen Jm guttwillig forderlich vnd vnbeschwert ertzeigen, Das wollen wir gegen euch in gnaden vnd allem gutten bedenken. Dat. Brigg freitags noch Quasimodogenitj Anno 1554.

Die beiden Neffen haben ihrem Oheim alle Ehre gemacht. Am Dienstag nach Pauli Bekehrung 1564 trug Georg Wenzky dem Kanzler Adam Gefugen und Hanß Pohunecken Secretario vor, daß der verstorbene Dechant 100 fl. Ung. ausgeliehen habe, „dauon Beßlern[1]) der Zinß zu förderung seiner Studijs drey Jahr gegeben worden." Nun wollten er und sein Bruder jeder 150 Th. dazu thun, so daß 200 fl. könnten ausgeliehen werden, und der Zins davon, „wenn Er vnd sein Bruder denselben auf folgende meinung alwege mit vorwißen Jrer f. g. zu seinen Studijs zuordneten, gegeben würde, Dergestaldt daß solcher Zinß Sechs Jahr nach einander Zweien Armen Studenten, Jczlichem Drey Jahr,

[1]) Wohl Lorenz Besler, der schon 1567 Schulrector wurde.

vnd nachmalen auch drey Jahr, Irer freunde einem der Studiret, möchte gegeben werden, Vnd also forttan. Do aber Ihr Freund keiner Studirt, so soll es alwegen bein den Brigischen Kindern bleiben, Vnd hatt daneben biß auf Ihrer f. g. genedigen Consens bewilliget, daß dem Beßler, der sich wol anleget, der Zinß noch diß Jczige Jahr folgen möcht." Zudem stifteten sie noch 150 Th. für Hausarme [1]).

Die ganze Summe von 450 Thaler wurde 1580 der Stadt Brieg geliehen, und von dieser mit 7 p. C. verzinst. Der Herzog sagt in der Bestätigungsurkunde [2]) vom Dornstag nach Petri und Pauli, daß sie „solche Zinse zuuorlegung etzlicher Armer gesellen, zu Continuirung vnd fortsetzung ihres studirens angewendet, welches auch merglichen nucz vnd frucht geschafft das dieselben hernoch in Vnsern Diensten, Auch beim Kirchen, Schulen vnd gemeiner Stadt nuczlichen gebraucht wurden [3])."

Im Jahre 1571 bewiesen die beiden Vettern vor einem Ritterrecht ihre vier Ahnen [4]), und dieses gab dem Georg Wentzky wohl Veranlassung, die eigenthümliche Institution dieses Ritterrechts ausführlich in einem eignen Werke zu beschreiben, welches jedoch erst nach seinem Tode 1615 herausgegeben wurde. Auf dem Titel heißt er Herr auf Bitterwitz, Bertelsdorf und Plomühle, Fürstl. Liegn. und Brieg. auch Bischofl. Rath. Peterwitz im Strehlener Kreise erkauften die beiden Brüder 1567 Dienstag nach Jubilate von Adam Tscheschau [5]). Nach einer Abschrift in den Collectaneen der Senitz-Fürstischen Sammlung kaufte Georg Wentzky 1581 Dienstag nach Ostern von dem Kanzler Hans Tscheschz zu Krippitz dessen Güter Bartelsdorf (Bärzdorf) und Plomühle im Strehlener Kreise für 1000 Thaler, und soll schon im Juli desselben Jahres 1581 nicht mehr am Leben gewesen sein. Am 9. Febr. 1585 übersandte „Hans Wentzke von Peterschaide" dem Herzog Georg einen Bericht über seines verstorbenen Bruders Verlassenschaft, wovon aber nur das Begleitschreiben erhalten ist.

---

[1]) Brigisch und Olisch Lehn Register So Anno 1574 angefangen, f. 104.

[2]) ib. f. 100. Georg W. heißt darin zu Petterwicz vnd Petersheide, Bischofflicher Furstlicher Rath.

[3]) Der Stadt wurden 1654 die 7 p. C. zu viel, und die Familie übernahm selbst die Verzinsung. Gesammelte Nachrichten von der adlichen Familie v. Wentzky. (Breslau 1803. von Zimmermann.) S. 11.

[4]) Die Urkunde ist gedruckt in dem erwähnten Buche S. 85.

[5]) Signaturb. Strehl. Nimptsch 1542—88. f. 252.

3. Zwei Briefe des Petrus Vincentius.

Die Verdienste des Petrus Vincentius um das Schulwesen in Schlesien sind so groß, daß seine Briefe schon deshalb aufbewahrt zu werden verdienen. Von den beiden hier folgenden an den Herzog Georg II. von Brieg ist der zweite allerdings sachlich ganz unbedeutend, der erste aber hat wegen der Aeußerungen über die angebliche Conversion Herzog Albrechts einiges Interesse.

Gottes gnad durch Christum Vnsern hern vnd warhafftigen Helffer, mit hertzlicher Wunschungk eines gluckseligen Newen Jares vnd aller Czeitlichen vnd Ewigen wolfart. Durchlauchtiger Hochgeborner Furst, Gnediger Furst vnd Herr, EFG. sind meine Vnderthenige trewe gehorsam vnd willige dinst Ider Czeitt beuor. Gnediger Furst vnd Herr, Auff Jungst mit mir verlassenen abscheidt vnd gnedigen befehllich, da mir etwaß von Doctore *Dauide Voyto* zugeschrieben wurde, an EFG. auffs ehest gelangen zulassen, kan EFG. ich in Vnterthenikeit vnd soll nicht verhaltten, daß ich nicht eher dan vor gestern dato, das ist den 17. Decembriß, ein Schreiben entpfangen, dorein auch eines an EFG. geschlossen, welches ich vnerbrochen EFG. Rhäten, in sonder dem Hern Cantzler zugeschickt, ferner dasselb an EFG. noch gelegenheitt zuuorfertigen, Ich befinde aber im Schreiben an mich lauttend gar keine meldung des ortts, da der brieff gegeben, Ist ein alt schreiben den 14. Octobriß datiret. Eß berichten mich aber meine Wittembergische Freunde, daß er selbst d. Dauid sich bey seinem Schweher oder Weibs Vatter icziger Czeit in Döringen auffhalten soll, Vnd daselbst etzlich orationes oder Defension Libell in Druck fertigett, belangent weilandt den Hochloblichsten alten Fursten in Preussen etc. von welchem Scalichius zu Cölln soll haben ein Buchlein drucken lassen, des Inhalts, alß solte der frome Christlich vnd Lobliche Alte Furst in seinem Alter vnd fur seynem Ende, dem Romischen Antichrist widerumb zugefallen sein, Vnd Ihnen fur Christi Stadthalter erkennet, vnd also sich widerumb zur Römischen Kirchen begeben haben, Vnd Ihme dem Scalichio solches bey Babstlicher Heilikeit anzumelden, fur seinem abschiede beuohlen, da Ihnen on Zweiffel gewiß der Liebe Gott wird fur behuttet haben, Wie dan solchs doctor Dauid in seinem briff an mich auch erwehnet, Vnd villeicht an EFG. weitlaufftiger wirdt berichtet haben. Waß nun ferner doctoris Dauidis entschuldigung sey des langen aus-

pleibens vnd ſtille ſchweigens werden EFG. auß ſeinem ſelbſt ſchreiben gnedig zuuormercken haben. So wird mir auch geſchrieben, das Abdias Praetorius bey EFG. geweſen, Da nuhn EFG. mit Jhme oder ſonſt in dieſen Sachen ſchlieſlich etwaß verlaſſen, werde ich one Zweiffel zu EFG. gelegenheit, ob vnd da ich ferner hierinne etwaß thuen ſoll, bericht vnd gnedigen befehl entpfangen. Thue hiemit EFG. dem almechtigen ſambt Hochgebornen loblichen Gemahl meiner gnedigen Furſtin vnd Frawen zu geſunder glucklichen Widerkunfft vnd langwirigen geſundheit vnd wolfart mit meiner armen gebett in aller Vnterthenikeit vnd trewe vleiſſig entpfelen. Datum Breſlaw den 19. Decemb. 1571.

E. F. G.

vntertheniger

getrewer

Petrus Vincentius
Rector.

Dem Durchlauchtigen Hochgebornen
Furſten Vnd Hern, Hern Georgen
Herczogen in Schleſien zur Lignitz
Vnd Briegk ꝛc. meinem gnedigen
Landsfurſten vnd Herczog.
Cito. Cito. Cito.

Gottes gnadt durch Chriſtum ſeinen Eingebornen Sohn, vnſern herren vndt heilandt, mit wunſchung zeitlicher vndt ewiger wolfart vndt erbietung meiner vnterthenigen ſtetzwilligen Dinſt Jder zeit beuor. Durchlauchter Hochgeborner Furſt, Gnediger Furſt vndt her, E. F. G. kan ich vnterthaniger wolmeinung nicht vorhalten, das vor vierzehen tagen, da ich auß Wein (Wien) anheim zue wenden willens geweſen, wie auch geſchen, des Hern D. Heugells diener meinem knaben ein ſchreiben an E. F. G. lautendt zuegeſtellet, welches mein Jung meines abweſens zue ſich genommen, vndt mir erſt anders tages, als ich auf der Fart geweſen dauon meldung gethan. Solchs wolte ich E. F. G. ganz gern etwas eher, vndt eigener Perſohn vntertheniglich vberantwort haben, da mich nicht allenthalben grauliche Vngewitter, Windt vndt Regen, angelauffene Waſſer, ſchwere vndt tiefe wege, hohe Berge, ohn mein willen vnterweges auffgehaltten, vndt ſampt den Roſſen der maſſen abgearbeit vndt miede gemacht, das ich Not halben zuem nechſten wege mieſſen einbiegen vnd

anheim eilen. Vberſende derowegen ſolch ſchreiben hiemit durch einen Oliſchen Botten, mit vnterthenigſter bit, E. F. G. wollen ſolchs gancz gnediglich von mir vormercken, vndt mein gnediger Furſt vndt Her ſein vnd bleyben. Den Hern D. Heugell habe ich zwar ſelber nicht geſehen, aber Ernſt Pritwitz ſampt hern Chriſtoff Meienburgck ſindt mir auff der gaſſen zue Roß begegnet, denen habe ich von meiner Wieder Reyſe meldung gethan. Solchs habe ich E. F. G. in eill nicht ſollen vorhalten, vndt thue hiemit E. F. G. in den Allergnedigsſten vndt ewigen ſchutz des aller hoheſten Furſten der heiligen Engell, vnſers hern J. Chriſti, mich aber nechſt des ſelben, in E. F. G. gunſt vndt genedigen willen vntertheniglich befehlen. Datum eilendts in E. F. G. Stadt Olaw, darin ich gancz ſpat kommen bin, Am tage S. Michaelis Anno 1573.

E. F. G.

Vndertheniger williger
allzeit
Petrus Vincentius.

Dem Durchlauchtigen Hochgebornen Furſten vnd Hern Hern Georgen, Herczogen in Sleſien zur Lignicz vnd Brigk ꝛc. meinem gnedigen Furſten vnd Hern zu furſtlichen aigen Handen.

Von Magistro Petro Vincentio. Pr. den Leczten Septembris 1573.

4. Ein Brief des Superintendenten Lorenz Stark.

Folgendes Schreiben heben wir aus der großen Menge theologiſcher Actenſtücke dieſer Zeit aus, theils um die geringen Anforderungen eines damaligen theologiſchen Examens anzudeuten, theils weil er gerade die große Wittenberger Kataſtrophe berührt, welche der ganzen Sache der Reformation ſo verderblich geworden iſt.

Durchlauchter Hochgeborner Furſt, gnediger Furſt vnd herr, E. f. g. ſchreiben wegen der verhöre eines pfarhers hab Ich vnterteniglichen empfangen, Auch E. f. g. befell in gegenwartt des Ern Caſpars meins mitCollegen, vnd der andern beyden Capellenen aus der pfarkirche (dan Er Merten nicht einheimiſch welcher am vorgangenen Mittwoch zu ſeiner Schwiger begrebnis vorreiſſett) aufs vleiſigſt ausgericht, vnd denſelben von E. f. g. mir zugeſchickten pfarher examinirett vnd verhorett, Mugte warlich

dem guten man von hertzen gunnen das er mehr hette ſtudirett, Die Deſinitiones Examinis Philippi ſeind Im zimlich entfallen, den kleinen Catechiſmum Lutheri hat er etzlicher maſſen vorgeſſen, bittet vnd gelobt an das er fortan in ſeinem ſtudiren wolle vleiſiger ſein, Verhof wan ehr getrieben vnd gebett, er wurde ſich ettwas beſſern, Doch kan Ich fur keinen gutt ſagen, die leute ſind mehr betriglich.

E. f. g. vberſende ich auch einen bericht, wie die Theologen des Churfürſten zu Sachſen endſchloſſen, das Corpus doctrinae des teuren Mannes Philippi abzuſchaffen, vnd ein Neues zuſtellen, vnd dieweil ſolche Deliberationes der gemelten Theologen durch den loblichen Churfurſten Auguſtum den Landgraffen zu Heſſen zugeſchickt, was dieſelben fur einen Chriſtlichen bericht Hochgedachtem Churfurſten drauf gethan, Bitt E. f. g. woltens gnedigſt vberleſen, vnd aufs gnedigſt mit meinem geliptem Weibe, mir widderumb zuſtellen. Gott der almechtige helffe durch ſeinen gelipten Son, das friede vnd einigkeit in der Chriſtlichen kirchen widderumb muge aufwachſen, Vnd das wir dieſen teuren ſchatz des heiligen Euangelij, welchen vns gott der herr zu dieſer letzten böſen Zeit durch die beiden teuren Menner Lutherum vnd Philippum gewieſen vnd gegeben, behalten.

Hiermit entfele E. f. g. leib vnd ſeele, Auch E. f. g. geliptes ehegemall, Ich in gotts gnedigen ſchirm vnd ſchutz, Der wolle E. f. g. widderumb zue gutter, beſtendiger vnd langwiriger geſundheit vorhelffen. Amen, Amen.

Gegeben zu Brieg den ij Decembris Anno 1577.

E. f. g.

Gehorſamer Diener

Laurentius Stark.

Dem Durchlauchten Hochgebornen Furſten vnd herrn, Herrn Georg Hertzog zu Ligniz vnd Brig ꝛc. In Schleſien, meinen gnedigen herrn.

5. Studienplan des Herzog Hans Georg von Brieg.

Daß Herzog Hans George in Stuttgard erzogen worden, finde ich bei Schönwälder nicht erwähnt, er heirathete 1582 Herzog Ludwigs Schweſter Anna. Der folgende Brief wird daher nicht unwillkommen ſein.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt, Gnediger her, E. F. G. seyen mein vnderthenige gantz gefliſſen vnd gutwillige dienſt zuuor ꝛc. Gnediger Furſt vnd her. Demnach dero f. g. hochgeliebter Sone, der auch durchleuchtig Hochgeborn Furſt vnd her ꝛc. von E. f. g. hochlöblichen Rhäten, beyneben einer ſehr furſtlichen vnd gegen mir onverdienten zuuil gnedigen verehrung, in mein Diſciplin, Zucht vnd vffſehen gnediglich befolhen, vertrawt vnd präſentirt worden, Hab gegen E. f. g. vmb gedachte gnedige verehrung mein gantz gehorſamen, vnderthenigen, getrawen vnd ongeſparten dienſt bey dero f. g. hochgedachten Sone, mit allein nur in ſchrifften vnd worten zuerpieten, ſondern auch ſelbigen, alſo im werkh vnd in der that, vermittelſt götlicher gnaden, zuleiſten, in vnderthenigheit mich ſchuldig zuerkhennen, nit vnderlaſſen ſollen noch wollen. Demutiglich bitend, E. f. g. wölle auch ein ſo gnedigs vertrawen disfals in mich geringen vnd vnderthenigen ſetzen, das an dero Hochermeltem Sone, ſouil Got der her vff mein fleißig vnd onablößlich gepet immer gnad verleihen würt, nichts bey mir ſolle noch werde verſaumpt werden. Sondern ihr g. zuuorderſt zur Erkantnuß Gotes vnd ihr ſelbs, vnd dan zu allen Chriſtlichen vnd Furſtlichen tugenden, auch was dero ſonſten zu kunfftiger glücklicher Regierung, vnd ſonderlich zu zeitlicher vnd ßwiger, leibs vnd der ſeelen hail vnd wolfart, dienſtlich vnd erſprießlich ſein mag, neben ihr f. g. Zugeordneten, welche es auch an allem getrewen fleiß nit erwinden laſſen, von mir möglichs vnd getreweſts fleiß täglich angepracht, befürdert, darin vfferbawen vnd durch gotes gnad wol gebeſſert werde. Vnd ob wol ihr f. g. deren lectionum, ſo H. Ludwig ꝛc. diſer Zeit furgeleſen werden (welche dan e. f. g. zu mehrem bericht Ich vnderthenigklich in beyligendem Zedel verzaichnet) noch nit wol vähig, will dannoch, mein Ringfüger verſtand nach, auch vff rhat vnd gut bedunkhen e. f. g. Sones Zugeordneten, Ich alle vnd iede lectiones alſo anſchickhen, auch gegen ihr f. g. mich der geſtalt accomodirn vnd richten, das verhoffenlich, alß dan auch meins vnderthenigen erachtens ſchon etwas augenſcheinlich, ſolchs nit one merklichen vnd beſondern nutzen Dero f. g. Sons ꝛc. abgehn ſoll. Welcher maſſen aber anfänklich E. f. g. hochermelter Sone in vnſere berurte furhabende ſtudie ſich eingeſchikt, auch bißanher darin verhalten, werden e. f. g. vß des hern Hoffmaiſters bericht, g. haben zu vernemen, wolt auch ſonſten Dero Ich mit etwas langer ſchreiben gern onuerdrießlich geweſen

ſein. Hab aber vff ermelts hern hoffmaiſters fleißig erſuchen vnd anſinnen, e. f. g. auch hieuon volgender geſtalt kurtzen bericht zuthon, Ime mit aller dings wiſſen abzuſchlagen. Nämlich, das, dieweil e. f. g. Sone in andere, newe vnd deren f. g. ongewönliche lectiones vnd ſtudia gerhaten, ſolche ihren f. g. anfangs nit wol anmutig geweſen, das auch ihr g. ſich etwas langſam vnd nachläßig darein geſchikt, alſo das, erheiſchender notturfft nach, wir verurſacht, den ſachen in alweg zu guten, allerlay notwendige vnd gepürliche mitel vnd weg furzunemen, ihr g. zu etwas mehrem fleiß vnd vffmerkhens in allen dingen vffzumundern vnd vffzubringen, hat aber auch (got lob) vnſer fleißig anhalten vnd treiben ſchon alberait nit wenig verfangen. Seind demnach deren guten Zuuerſicht zu dem Barmherzigen vnd Almechtigen Got, es werde durch deſſelben gnedige hülff ſich alles vnd alle tag zu erwünſchter vnd merklicher beſſerung noch mer ſchikhen. Soll vnd will auch Ich für mein perſon, als ich mich auch ſchuldig erkhen, hieran khein fleiß, muhe noch arbeyt ſparen.

Was es dan ſonſten vnd ferners vmb e. f. g. hochgedachten Sons ſtudia fur ein gelegenhait, alß Dero f. g. zu vns ankhommen, gehapt, vnd was Dero profectum belangt, hat hern hoffmaiſtern zu mehrer prob vnd vrkhund deſſelben fur nötig vnd gut angeſehen, Erſtlich E. f. g. zuzeſchikhen ein abſchrifft deß täglichen morgengepetlins, ſo in erſten vnd etlich folgenden examinibus, die mit Dero f. g. Sone Ich gehalten, alſo wie verzeichnet, von deren f. g. verſtanden vnd interprätirt worden, welchs gepetlin ihr g. dannoch Jezunder vff mein ſtetigs anhalten vnd erinnern recht verſtehn vnd verteutſchen gelernt, verhoff auch deßgleichen in vilen andern ſachen noch mit der hülff gotes etwas merklichs zuerhalten vnd vßzurichten. Darnach auch etlich argumenten (ut loquimur in scholis) mit Dero f. g. Sons aigner Hand geſchriben, auch one hülff von dero g. alſo uertiert, vnd von mir (alß dan ſonſt gepreuchlich) noch oncorrigiert, E. f. g. darauß gnediglich haben zuerſehen, das Dero hochgeliebter Sone das Exercitium styli, wie es bey H. Ludwigen im brauch, auch ſchon angegriffen vnd meins vnderthenigen erachtens, ſchon etwas geübter darin worden, welche abſchrifften Ich dem hern Hoffmeiſter vff ſein begern nit hab ſollen verſagen. Diſes alles Gnediger Furſt und her, hab dero f. g. vß vndertheniger wolmainung, ſonderlich aber auch vff des hern Hoffmeiſters bitlich erſuchen, Ich nit wöllen onangezeigt laſſen. Dero

f. g. mich gancz vndertheniglich befelhend. Dat. Stutgarten den 6. Februarij ꝛc. 68.

E. f. g.

Vndertheniger

Andreas Laubmayr.

Dem Durchlauchtigen Hochgebornen Furſten vnd hern Hern Georgen Herzogen in Schleſien zur Ligniz vnd Brig ꝛc. Des Goldtbergiſchen weichbildes vnd Grödiz-bergiſchen kreyſes Pfandeshern, Meinem Gnedigen Furſten vnd hern ꝛc.

Verzaichnus deren lectionen, ſo diſer Zeit bey H. Ludwigen in der ſchul furgeleſen, auch wen vnd welcher geſtalt ſelbige lectiones gehalten.

In his uero lectionibus singulis monentur domini, ut in hos tres scopos intenti sint:

primum, ut inde hauriant rerum bonarum et utilium cognitionem, quae uno uocabulo appellatur eruditio: deinde, ut secundum eam cognitionem uitam et mores instituere discant, quae res virtutis appellatione continetur: postremo, ut consequantur loquendi facultatem.

Pertinet igitur haec tota ratio studiorum ad excolendum hominis Rationem et orationem illa, ad rectè de rebus iudicandum et ad rectè agendum: haec autem ad rectè loquendum, siue latina siue quacunque alia lingua, formanda est.

Morgens ſo das gewonlich gepet vorrichtet, würt à 6 biß 7 furgeleſen Explicatio Catechismi Jo. Brentij. Dieſelb ad verbum zu verſtehn, auch darauß, was notwendig vnd gut zu-wißen vnd zu thon, werden hern vnd knaben zumerkhen ieder in ſonderheit angehalten.

Darnach à 7 biß 8 werden gleicher geſtalt Historiae Sacrae G. Fabritij furgeleſen. Diſe beide lectiones wer-den diſer Zeit ein wochen lang, alſo wie obgeſeczt, continuè furgeleſen. Die andere wochen aber würt an ſtat des Catechismi geleſen libellus Slei-dani de quatuor monarchijs Vnd an ſtatt historiarum sacrarum, Institutiones Juris. Doch alles nur grammaticè zuuorderſt, vnd pro captu principum et puerorum, vnd alſo alternatim, das diſe lectiones von einer wochen zu der andern ab-gewechſelt werden.

Zu driten ab 8 ad 9 comeditur ientaculum. ac deinde exercentur domini scribendo per horam unam, ac tum datur illis remissio à studijs usque ad horam primam post meridiem.

Zu vierdten à 1 usque ad 2 repetitur Grammatica per unam septimanam, per alteram (proceditur iterum alternatim) instituuntur in arithmetica, domini ac pueri.

Zu funfften praeleguntur libri Ciceronis de officijs à 2 ad 3. Deinde exercitium scribendi, per unam horam scil. ad 4. durat. ab eo tempore deambulatum ducuntur domini, aut recreari aliàs conceditur.

Singulis septimanis item proponuntur duo argumenta uertenda eaque à praeceptore emendata referuntur à dominis libros suos.

Die Veneris post meridiem una hora singuli recitant memoriter latina et germanica capita catechismi à Brentio conscripti, altera hora proponitur Methodus doctrinae christi conscripta à Joh. Vuigando.

Diebus sabbathi proponuntur interpretanda et ediscenda Euangelia dominicalia.

6. Die Schweden im Fürstenthum Brieg.

Adam von Borwitz auf Herzogswaldau war nach Sinapius 2, 541 fürstlich Briegischer Landeshauptmann, vermählt mit Margaretha von Knuthen aus Pommern, und starb am 18. November 1652. Nach Schönwälder war er 1635–1639 mit Herzog Johann Christian in Preußen; 1639 wird er in Brieg als Kammerdirector erwähnt. Am 5. Juli 1651 schrieb er aus Brieg an Herzog Georg nach Ohlau, um ihn zu bitten, da er jetzt nahe an 60 Jahre alt und kränklich sei, einige Schulden, die ihn drückten, auf die Obligation von 1300 Thlr. zu übernehmen, mit denen die herzogliche Kammer gegen ihn in Rückstand war. Ich theile hier zwei Briefe Borwitzens aus dem Jahre 1646 an den Herzog Georg III, der sich 1644 wegen der Kränklichkeit seiner Gemahlin von Ohlau nach Breslau begeben hatte, mit, worin Nachrichten von der bedrängten Lage des Landes gegeben werden. Commandant in Brieg war damals der Spanier Oberst Moncada, neben ihm befehligte der General-Wachtmeister Mörder, während die Schweden, durch General Wittenberg verstärkt, sich am 3. Dec. der Stadt Ohlau bemächtigten. Brieg wurde von ihnen zwar bedrängt, aber zu einer Belagerung kam es nicht wieder.

Durchläuchtigster Hochgeborner Fürst,
Gnädigster Fürst vndt Herr.

E. F. G. gnädigstes Handbriefflein habe Ich gestriges tages mitt schuldigster Reverenz empfangen. Ich bin höchlich erfreuet, das E. F. G. nebst Dero hertzliebsten Fürstl. Gemahlin, Meiner genädigen Fürstin vndt

Frawen, ſich noch in gutter fürſtl. geſundtheitt befinden, vndt wüntſche dabey inniklich, das Gott E. F. G. eignen vndt einigen Wuntſch eheſt vätterlich beſtättigen, vndt EE. FF. Gg. mit einem angenehmen Chriſtbeſcheerſall oder Neujahr begaben wolle [1]).

Das auch mein Schwager die angetragene charge übernommen, höhre Ich gerne, Gott regiere Ihn durch ſeinen Geyſt, das er vermöge, E. F. G. beſtes einzig zu beobachten vndt außzurichten, vndt ſich andere, die etwa mehr auff Ihre licenz, commoditet vndt eigen Ehr oder nucz, alß auff des herren auffnehmen ſehen, nicht irren laſſen. Maſſen Ich nicht zweyffele, wenn E. F. G. Ihm dieſen Ihren Zweck werden genugſam einbinden, vndt Ihn bey der darzu dienlichen anſtaltt mainteniren, Er werde ſich alß ein gewihriger Diener erweyſen, deſſen Er ſich denn gegen mir ſchrifftlich eczlichemahl erkläret. Doch wirdt es ſichs mitt der Zeitt weyſen, vndt werden E. F. G. ohne maßgeben Ihn anfangs, woh Er in einem vndt dem andern den Zweck nicht ſo genau erreichte, alſobaldt zu corrigiren, vndt zu Dero genädigem abſehen zu incammininiren wiſſen.

Meine ſchuldikeitt vndt Meines Weibes geringe verſprochene auffwarttung iſt des hohen fürſtl. Danckes wohl nicht würdig, dann Ich faſt zweyffel, das E. F. G. herzliebſten Gemahlin, Sie gefaſtem genädigen Vertrauen nach, werde satisfaction zu thun vermögen; weyl Sie von Ihrer jährigen Niederlage, zum wenigſten mitt dem muth vndt nachdencken, noch nicht gancz wieder heimb kommen: doch wirdt Sie an Ihrem Vermögen vndt fleyß nichts erwinden laſſen; Vielleicht wirdt Sie die Geſellſchafft wieder auffmuntern vndt vollent heimb bringen.

Der Zuſtandt alhier leſt ſich je länger je ſchlimmer an, vndt weyl der feindt gewiß bey Ottmachau herrüber gegangen ſein ſoll, will man alhier viel bauens, zuführens vndt alles zur gnüge haben, welches doch bey iezigem Zuſtandt vnmöglich zu praestiren. Ob. Moncada postirete iezt alß Ich auß der Canzelley gieng, mitt einer anzahl reutter auff die Ohlau, was Er dar ſtifften will iſt vnbewuſt. Verträulich wirdt von Streelen geſchrieben, das man nachricht hette, der feindt wolle alle Stättlin vndt ſonderlich Ohlau beſeczen, welches dann eine formalisirte blocqvade

[1]) Georgs III. von Brieg Gemahlin Sophie Katharina von Oels gebar am 17. Dec. 1646 eine Tochter Dorothea Eliſabeth, 1663 mit Heinrich von Naſſau-Dillenburg verheirathet.

wehre. Zu Streelen iſt gewiß ſchon angeordnet eine ſtarcke Zahl proviant für den General Wittenberg in parat zu haltten; So hatt auch Moncada aviso das bey Rattibor etwas Reutterey ſolle auf Jehnſeitt hinnüber gegangen ſein: welches alles ein ſehr ſelczames außſehen gewinnet, Gott laſſe den March anderwertts gehen, Sonſt werden E. F. G. aldortt, vndt wier alhier übel ſtehen, vndt dörffte leycht ein klufft zwiſchen Vns befeſtiget werden. Das Pauer Volck flihet ſehr herrein, vndt iſt geſtern der hauptman zu klein Olß auff dem Schloß daſelbſt auch andere örtter geplündert worden. Befehle E. F. G. nebſt dero herzliebſten fürſtl. Gemahlin in des Allerhoheſten Gnaden Walttung vndt erſterbe

E. F. G.

Vnterthänigſt Gehorſambſter Knecht
A. B. mp.

Brieg den 1. Dec. 1646.

J. Fürſtl. Gn. Vnſere Genädigſte Fürſtin vndt Fraw wolle von mir vndt Meinem weibe zum demüttigſten vndt gehorſambſten gegrüſſet ſein.

A Son Altesse
Monseigneur George Duc de Silesie
en Ligniz et Brieg
à
Breßlau.

Citò. Citò. Citissimè.
Pr. 2. Dec. 1646.
Von Herrn Borwitzen.

Durchläuchtiger Hochgeborner Fürſt,
Genädigſter Fürſt vndt Herr.

E. F. G. Wohlſtandt Meine bitte, Wuntſch vndt Freude. Vndt werden dieſelbte genädigſt alreytt vernommen haben, wie geſtriges tages die Ohlau überrumpeltt worden, vndt wie ieczt vorlautt ſtehet das corps der feindlichen armée etwa vmb Streelen herumb, liegen aber auff den Dörffern hihn vndt wieder die trouppen von der Reutterey zertheilet. Was nun alhier für confusion, begehren vndt beſchweren fürfallen, haben E. F. G. leycht ex praeteritis zuerachten. Ich weyß nun nicht was Ich wegen E. F. G. Dienſte thun ſoll: bin zu einer blocqvade wohl übel verſehen. Doch muß Ich nun ſtille haltten, vndt des außganges erwartten: Am meyſten kümmert mich, das bey E. F. G. hohen angelegenheitt Ich nunmehr ſchwerlich mein obligo werde können ablegen, noch mein Weib

ſicher hinnüber bringen, es wehre denn, das ſich der Status belli noch enderte. Soltte Vns aber, wie Ich nicht hoffen will bey iezigem Wintter Wetter, härtter auff den Halß gedrungen werden, bitte Ich gehorſamblich E. F. G. wollen mir auff den euſerſten nothfall mitt meinen kindlein die Retirada auff das ſchloß, ſo lange biß der hauſch[1]) vorüber, gönnen, denn es in der Statt ſehr wunderlich entlich hergehen möchte. Wie dann E. F. G. auß Dehme, was allreytt dieſen morgen fürgegangen, zuermeſſen haben. Wollte Gott Ich hette die Jährigen mittel wieder vndt befünde bey E. F. G. mich in Breßlau. Ich wollte nicht hiehehr begehren. Wegen E. F. G. Vnterhaltt wirdt es gewiß auch beſchwerlich fallen, will hoffen Herr Ambtsverwaltter werden drinnen ſein vndt einrathen helffen. Ehe E. F. G. nebſt Dero Gemahlin vndt Zugehörigen ſollen gantz der Lebensmittel entnommenwerden, wirdt nur auß der noth eine tugendt zumachen ſein vndt qvocunque modo pass vndt ſicherheitt müſſen außgebracht werden. Vndt habe Ich das Vertrauen zu meinem Schwager, Er werde hierinnen E. F. G. mitt Rath vndt Thatt wohl wiſſen an die Handt zugehen. Bitte ſchlüßlich E. F. G. wollen mich Dero genädigſten willen mitt ein paar Wortten wiſſen, vndt da Sie ja mich oder die Meinigen nochmalß begehren, Sicher paß vndt Convoy mir widerfahren laſſen, nebſt einem abfoderungs ſchreiben an General Wachmeyſter; dann ſonſten würde Er mich nicht rauß laſſen: Interim würden aber meine kinder übel ſtehen, vndt auſſer E. F. G. Recommendation an gehörigen ortten, ſchlechten ſchutz vndt Hülffe haben. Vndt hierbey befehle E. F. G. nebſt Dero herzliebſten Fürſtl. Gemahlin, die Gott genädigſt bewahren vndt zu ſeiner Zeitt vätterlich erfreuen wolle, in die himliſche protection, vnd erſterbe

E. F. G.

Vnterthänigſt gehorſambſter Diener
A. B. mpp.

In eyl den 4. Dec. 1646.

A Son Altesse
Monseigneur George Duc de Ligniz
et Brieg en Silesie
à
Breßlaw.

Praes. 6. Dec. 1646.
Von H. Borwizen.

[1]) Nicht ganz deutlich zu leſen; vermuthlich von fuſchen gebildet.

7. Das Museum des Kgl. Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Dresden besitzt einen Pergamentfolianten, ein Missale, in welches innen folgende Originalnotiz von der Hand des Breslauer Bischofs Johann V. Turzo eingetragen ist:

Anno Domini M. D. sexto Ego Johannes quintus Epus. Wratisl. indignus dnca letare que fuit 22 Marcij sum consecratus in Epum in eccia. Cathedrali per Reverendos in xpo patres dnos Stanislaum Olomucensem germanum fratrem meum natu iuniorem, Johannem olim Varadien. fratrem ordinis S. Francisci et Henricum Folsten Nicopolien. Suffraganeum etc. episcopos et postridie eius diei in die Annunciacionis gloriosissimae virginis Marie primitias celebravi frequentantibus pluribus dnis principibus nostram eiusmodi solempnitatem feliciter. Ego Johannes Epus Wratisl. manu propria scripsi.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Inhalt des vierten Bandes, zweiten Heftes.

Seite.

XI. Ueber die Eidesleistung des Breslauer katholischen Clerus an Friedrich den Großen 1741. Von Dr. Colmar Grünhagen 209

XII. Die Ernennung des Grafen Schaffgotsch zum Coadjutor des Bischofs von Breslau im Jahre 1744. Von Eduard Cauer 225

XIII. Zwei Synoden des Bischofs Heinrich von Würben. Mitgetheilt vom Archivar Dr. Wattenbach 272

XIV. Schlesische Nekrologien. Herausgegeben vom Archivar Dr. Wattenbach 278

1. Nekrologium des Stifts Heinrichau 278

2. Nekrologium des Stifts Kamenz 307

XV. Schlesische Regesten bis zum Jahre 1123. Vom Archivar Dr. Wattenbach 338

XVI. Der Johanniter-Convent und das heil. Leichnamshospital in Breslau. Von Dr. H. Luchs 356

XVII. Miscellen. Vom Archivar Dr. Wattenbach:

1. Alte Schul-Urkunden 376

2. Johann von Wentzky, Dechant zu Brieg 378

3. Zwei Briefe des Petrus Vincentius 384

4. Ein Brief des Superintendenten Lorenz Stark 386

5. Studienplan des Herzogs Hans Georg von Brieg 387

6. Die Schweden im Fürstenthum Brieg 391

Von Dr. H. Luchs:

7. Originalnotiz des Bresl. Bischofs Johann V. Turzo 395

PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY

This book is due on the latest date stamped below. Please return or renew by this date.

Annex A Sec 3

Forrestal
ANNEX
Spring 1984